Blätter für Bücherfreunde

Illustrierte periodische Übersicht

über die

Neuerscheinungen der Literatur

Achtzehnter Jahrgang

Barsortiments-Katalog-Verlag G. m. b. H.
Leipzig

Inhaltsverzeichnis.

Den mit einem * bezeichneten Artikeln sind Abbildungen beigefügt.

Literarische Abhandlungen, Lebensbeschreibungen, Nekrologe, Zeitgemässe Aufsätze.

Proben aus neuen Büchern.

Bibliographie.

Kleine Mitteilungen.

Personalchronik.

Buchhändlerische Anzeigen.

Hans Robert Engelmann · Berlin W. 15
Verlagsbuchhandlung

Der Tag des Deutschen

Broschürenfolge

Die Volksaufklärung

Flugschriftenfolge

Beides herausgegeben von

Dr. Martin Hobohm

Leiter der Deutschen Korrespondenz

Es handelt sich um zwei Sammlungen politischer Aufklärungs- und Kampfschriften, welche in der Öffentlichkeit bereits eine Rolle zu spielen angefangen haben. So hat das Heft von Professor Hans Delbrück, „Wider den Kleinglauben; eine Auseinandersetzung mit der deutschen Vaterlandspartei" als die bedeutendste Widerlegung des Standpunktes der Vaterlandspartei die Erörterung über die alldeutschen Kriegsziele auf das Niveau eines höheren geistigen Kampfes erhoben und steht im Mittelpunkte des Meinungsstreites darüber; die Vaterlandspartei hat durch Professor von Below eine offizielle Gegenschrift herausgeben lassen, und das Duell der beiden geistigen Führer geht weiter. — Andere Hefte dienen der dokumentarischen Beweisführung darüber, daß Deutschland von den Kriegshetzern der Ententemächte noch viel mehr bedroht und herausgefordert worden ist, als jene von den Alldeutschen; hier ist ein hinreißendes Material zusammengetragen, um die Überzeugung von der Notwendigkeit des Durchhaltens im Kampf um Ehre und Dasein gegen einen haßerfüllten Feind zu stärken und jedem Vorkämpfer für diese Überzeugung die besten geistigen Waffen zu liefern. Aber alle diese Schriften sind beherrscht von dem Grundgedanken, daß der Weg zu Deutschlands Größe nicht das alldeutsche Streben nach einem Gewalt- und Herrschaftsfrieden ist, weil es uns mit der verbündeten Weltpartei gerade so wie mit der feindlichen in einen Gegensatz bringen müßte, der jede Möglichkeit, künftig miteinander zu leben, ausschließen würde: Die alldeutsche Politik führt unausweichlich zum Kampf um die Weltherrschaft, den wir nicht wünschen und in dem wir notwendig der Übermacht schließlich erliegen müßten. Raum zur Entfaltung unserer friedlichen Kräfte ist alles, was wir beanspruchen und was wir brauchen. Diese Schriften fordern mit patriotischer Leidenschaft die Früchte

unserer Gleichberechtigung mit den übrigen Weltvölkern nicht mehr und nicht weniger; sie wurzeln in der klaren Überzeugung, daß Deutschlands Entwicklung mächtig aufwärts führen muß, wenn dieses Kriegsziel durchgesetzt wird. Der Weg zu einem solchen Frieden ist „höchste militärische Kraftentfaltung bei politischer Mäßigung" (Delbrück), bis der Feind sich wohl oder übel zu einem gesunden Vergleich bequemt. Wir müssen vielleicht noch lange weiterkämpfen, bis er sich endlich unserem Verständigungswillen fügt, bis er es aufgibt, uns zu zerschmettern. Aber die Völker sollen es über den Kopf ihrer Verführer hinweg hören, daß wir ihnen nicht Knechtschaft bringen wollen, sondern ehrlichen Frieden und gegenseitiges Sichgeltenlassen. Die Tatsache, daß Deutschland nichts will und nichts braucht als friedlichen Wettbewerb der kulturellen Kräfte, hätte im Kriege unser bester moralischer Verbündeter sein können, wenn nicht die alldeutsche Eroberungspropaganda der Kriegspartei im feindlichen Lager den Vorwand geboten hätte, ihre Völker von unserer Hinterhältigkeit und unserem Herrschaftswillen zu überzeugen. Hat doch diese alldeutsche Propaganda sogar viele unserer eigenen treuen Volksgenossen darüber irre gemacht, ob wir wirklich einen Verteidigungs- oder einen Eroberungskrieg führen. So schädigen die Alldeutschen das Reich, wenn auch gewiß in dem guten Glauben, auf dem rechten Wege zu sein. Es muß ihnen endlich entgegengetreten werden, nicht mit Gewaltmaßregeln, sondern im freien Meinungskampfe, wie diese Schriften ihn aufgenommen haben.

Es handelt sich hier also um eine unabhängige literarische Bewegung im Sinne der Regierungs- und Reichstagspolitik.

Kräftig deutsch, darum nicht alldeutsch!

Wir wollen keinen Mächtigeren über uns, aber wir wollen die anderen neben uns dulden. Den Alldeutschen zum Trotz ist unser Volk sich des rechten Mittelweges wohl bewußt: Kein Chauvinismus, aber erst recht kein Pazifismus, das heißt kein Verzicht um des Friedens willen auf nationale Eigenart, Selbständigkeit und Größe. Es ist der Kern der Gedanken, welche die Reichstagsmehrheit zusammenhalten, der in diesen Schriften nach einer allgemein gültigen Formulierung strebt.

Jeder nachdenkende Bürger hat ein starkes Interesse daran, zur Vertiefung seines eigenen Urteils die sachlichen Argumente gegen das anspruchsvolle alldeutsche Treiben zu prüfen, wie sie hier in handlichem Rahmen schrittweise dargeboten werden; macht es doch die Einhüllung der alldeutschen Gedanken in selbstverständliche patriotische Wahrheiten dem politisch ungeübten Blicke vielfach schwer, den praktischen Kern herauszuschälen und in die Zukunftsrechnung richtig einzustellen. Zum Teil aus diesem Grunde ist der Zwiespalt so gefährlich und verwirrend geworden, den die alldeutsche Führung um ihrer falschen Kriegsziele willen ins Volk getragen hat, der es bis in die Familien hinein in zwei Parteien auseinandergerissen und alle übrigen Gegensätze in sich verschlungen hat. Die klärende Selbsterziehung unserer öffentlichen Meinung ist eine entscheidende nationale Sorge geworden. Der Weltkrieg hat unser Volk vor politische Aufgaben gestellt, für die wir uns zu schulen versäumt hatten. Wie waren nach außen und innen die freieste der Nationen, wir hatten den Beruf und die Kraft, unter die Weltvölker zu treten — und dabei waren wir ein Volk, das von der Politik nichts versteht, sich für Politik nicht interessiert! Erst die Notwendigkeit, uns gegen den gefährlichen Angriff unserer Haut zu wehren, und die Frage, wie unsere Waffenerfolge in Politik umzusetzen seien, haben der Erkenntnis Eingang verschafft, daß wir uns in der Welt nicht zu behaupten vermögen, wenn wir nicht ein Volk von Politikern werden. Es geht nicht mehr an, daß unsere öffentliche Meinung von Schlagwortkünstlern gemacht wird, sondern wir müssen an uns arbeiten, unser Wissen vermehren, Erfahrungen und Erkenntnisse sammeln, bis unsere, den übrigen Völkern unzweifelhaft gewachsene Begabung sich auch dieses Gegenstandes bemächtigt, und eine feste, gesunde Überlieferung Wurzel schlägt, die von Geschlecht zu Geschlecht einen guten politischen Instinkt vererbt. Daran mitzuarbeiten ist der Zweck dieser Schriftenreihen.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 1. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. Juni 1918.

Peter Rosegger.

Zum 75. Geburtstage — 31. Juli 1918.

Tief im Boden seiner geliebten Heimat wurzelnd, ist Peter Rosegger emporgewachsen, höher und höher, eingedenk der Sendung, die er als Dichter zu erfüllen hat, zutiefst durchdrungen von dem Priestertum des Dichtertums. So ist er einer unserer besten Volkserzieher geworden. Gerade an ihm zeigt sich, wie der echte Volksdichter wirken muß, dessen Werke nicht nur für seine engere Heimat geschrieben sind. Gewiß, diese engere Heimat muß er zuerst genau kennen und ihr Ureigenstes aussprechen, aber er muß auch Fühlung mit dem finden, was andere erregt und bewegt, die außerhalb seiner engren Heimat leben, dadurch, daß er das Allgemeinmenschliche seiner Heimat richtig erfaßt hat. Nur so kann er ein Dichter seines Volks werden, der auch außerhalb seines Volks verständnisvolle Würdigung findet, nur so kann der Heimatdichter zum Volksdichter, der Volksdichter zum Verkünder der wigen Träume, zum Deuter der ewigen Leiden der Menschen werden. Nicht darauf kommt es an, wie weit er auf diesem Wege vorzudringen vermochte, Heil ihm, daß er ihn wandern konnte, daß er den Mut nicht verlor auf der langen steinigen Straße; sein Lebenswerk ist nicht umsonst gewesen.



Peter Rosegger mit seinem Enkel.

Das Gute, das er wirkt und weiter wirken muß, sei ihm der Lohn für die vielen schweren inneren Kämpfe, aus denen er sich zur Abgeklärtheit seines Alters, zur großen Milde emporgerungen hat. Die Schlußworte seiner „Schriften des Waldschulmeisters" heißen: Entsagung und Ergebung, der Dichter selbst hat ein „stetes Wirken in Ergebung und Aufopferung" als vorbildlich gepriesen und diese Worte gelten auch für ihn selbst. Vor dem Los seines „Waldschulmeisters", „ein betrübtes Zurückziehen in sich selbst, Verlassenheit und Einsamkeit" hat Rosegger sein starkes Heimgefühl, sein übermächtiges Zugehörigkeitsempfinden zum großen Ganzen bewahrt. Er hat den Ausgleich gefunden, den er für andere so heiß ersehnte, jetzt fühlt er sich „als ein inniger, untrennbarer, unzerstörbarer Teil des ewigen Ganzen". Ihm ward zuteil, was seinem „Waldschulmeister" zum Ausgleich gegeben war: „die Sehnsucht und das Ahnen des Jünglings ist ihm geblieben. Und ein großer Lohn ist ihm geworden, ein Entgelt, das uns mit seinen Schicksalen versöhnt; ein Entgelt, wie es die Welt nimmer gibt und geben kann, wie es nur aus treuer Erfüllung des Lebens entsteht: der Frieden der Seele."

„Nach langem Siechtum — einer wahren Kreuzschule des Verzichtens — hat mein Weg, statt in die dunkle Gruft, mich noch einmal, ja viele Male in den letzten zehn Jahren hinangeführt zu lichten, weitschauenden Gipfeln. — Und noch mehr: Meines Nachsommers Alpensommer sind köstlich über die Maßen, sie haben mir Jugend aufbewahrt, dreifache, selige Jugend. Da bin ich jung im Traum von meiner eigenen Waldkindheit, jung in Erinnerung an meine Kinder, jung im Spiele mit meinen Enkeln," sagt die Vorrede zu seinem „Alpensommer". Der Siebziger Peter Rosegger durfte jetzt von sich sagen:

„Mit Lieb und Lust begann ich einst zu dichten
Im jungen Jahr.
In Lieb und Fried beschließ' ich die Geschichten
Mit grauem Haar."

In Lieb' und Fried'!

Dann und wann wird ihm doch für jede blutende Stunde von einst lebendige Antwort, ein herzliches: „Du, Peter Rosegger, wir haben dich verstanden!"

Als der Greis seinen 70. Geburtstag feierte, wurde ihm dieser herzliche Widerhall im weiten deutschen Rund zuteil, und dieses gute Verstehen ermunterte Rosegger zu einer großen Arbeit, der neuen, durchgesehenen Gesamtausgabe seiner Werke. In 40 Bänden liegt diese von ihm selbst scherzhaft als „verwenigerte" bezeichnete Ausgabe vor. Noch einmal hat er gesiebt und gesichtet. „Ich streiche fast aus jedem Bande," meint er. „Ich will sie, was Gehalt, Empfindung und Gesinnung betrifft, nicht anrühren; das soll stehenbleiben, wie es steht, mit aller Unbefangenheit, mit allem Übermut, mit all seinen rührenden Unzulänglichkeiten. Und doch werde ich manches streichen mit derselben Lust, mit der es einst geschrieben worden." Mit geradezu jugendlicher Freude geht er an die Arbeit, innerlich ist ihm ähnlich zumut wie in den fernen Jugendtagen. In der Vorrede sagt er: „Ist es nicht eine Gnade, die 50jährige Lebensarbeit vor sich liegen zu haben mit der Möglichkeit, Fehler wieder gutzumachen? Der Wille dazu ist stark, möge mir auch die richtige Einsicht und ein letztes Können nicht versagt sein!" So wurde dieses Gesamtwerk seines Dichtens eine beweiskräftige Tat für seine Auffassung von der Aufgabe des Dichters. „Nicht alles, was wahr, ist wert, von Poeten aufgeschrieben zu werden, aber alles, was er aufschreibt, soll wahr und wahrhaftig sein. Und dann soll er noch etwas dazugeben, was versöhnt und erhebt." So innerlich wahr ist Roseggers Gesamtwerk, nicht nur ein Beweis für die Herzkraft des Dichters, sondern auch für ein redliches Bemühen, die Herzkraft seines Volkes zu stärken.

Zur Zeit des Beginns dieser abschließenden Arbeit kam das ergreifende Bekenntnis über seine Lippen: „Soll es nun heute sein oder in noch späteren Tagen, willig mag ich meinen morschen Wanderstab zur Erde legen, willig meinen Namen verhallen lassen, wie des heimkehrenden Älplers Juchschrei verhallt im Herbstwind. Aber ich — ich selbst möchte mich an dich, du liebe, arme, unsterbliche Menschheit klammern und mit dir sein durch der Jahrhunderte Dämmerung hin — und Weg suchen helfen — den Weg zu jener Glückseligkeit, die das menschliche Gemüt zu allen Zeiten geahnt und gehofft hat." Schwer muß den Greis aus diesem Höhentraum die harte Wirklichkeit aufgerüttelt haben, als der Weltkrieg hereinbrach. Wie fand er sich da zurecht? „Es werden Stürme kommen, wie sie die Welt noch nicht gesehen," hatte er selbst 1913 prophezeit, doch hinzugefügt: „Ich vertraue der Zukunft." Er, der Licht Ersehnende, sucht nach Licht in den Stunden schwerer Prüfung und erlebt diese Zeit mit Seelenstärke. Wie die Morgendämmerung einer besseren Zukunft begrüßt er das glorreiche Wiedererwachen der deutschen Seele. Unermüdlich hat er beigetragen, die Herzen hochzuhalten. Er, der, wann und wo er nur konnte, zur Ertüchtigung seiner Mitmenschen beitrug, darf jetzt die Verwirklichung seiner Lieblingsgedanken erleben: Am Feldaltar halten die Vertreter verschiedener Religionen brüderlich vereint Gottesdienst, an einem Altar, jeder Gottes Wort in seiner Weise kündend. Die Not der Zeit bringt den Städtern den Zug zum Lande wieder zum Bewußtsein, und besonders erhofft Rosegger von den Kriegerheimstätten, für die er so warm eintritt, daß sie eine Verbesserung der Lebensbedingungen des einzelnen schaffen werden. Im Betreuen eines Stücks eigenen Grund und Bodens wird dann vielleicht sein Wunsch: „Unser Ziel sei der Friede des Herzens" für viele im Volke in Erfüllung gehen.

Seinem einstigen Bekenntnis: „Der Weisheit höchste ist die Güte," hatte er vor 1914 das neue: „Der Schönheit größte ist das Gute" hinzugefügt. „Das Gute ist nach meinem Empfinden mit dem Schönen so eng verwandt, so innig verbunden, daß sie eigentlich eins sind oder eins werden müssen." Dieser Gedanke gibt auch ihm Trost und Zuversicht.

Es wird Abend. Durch die Dämmerung geht ein Greis, ein Lichtsucher, um ihn bleibt es hell, weil es in ihm hell ist. „In Ehrfurcht und Frohheit hoff' ich aller Unendlichkeit ins Auge zu schauen," steht in der neuen Folge seines „Heimgärtners Tagebuch". Er weiß es und fühlt, daß er in den Abend geht. „Aber ich gehe ihr vertrauend entgegen, der großen, dunklen

Stunde. Ich ahne, sie führt mich nicht aus dem Leben hinaus, nur noch tiefer hinein." Das erhofft er für sich. Und für die anderen? —

Mitten im Lärm einer waffenklirrenden Zeit erhebt er sich zu dem Bekennen, daß sein Hoffen der Aussöhnung der Völker und Kirchen bleibt. „Dieser Glaube an die Versöhnung, an die endliche Güte unter den Menschen ist meine Religion. Ich hoffe weiter."

Wie aufrecht ist so ein Hoffen, wenn man wie dieser treue und zähe Mensch redlich das Seine dafür getan hat! Möge sein Hellsehen andere zu einer besseren Wirklichkeit führen! Gewiß, sein aufbauendes Wirken wird und muß mehr und mehr eingreifen in die neue Entwicklung, weit über seine endliche Gegenwart hinaus in eine verheißungsvollere, bessere Zukunft der Menschen. „Furchen ziehen durch die Äcker der Herzen, daß Erdgeruch aufsteige, dann aber Samen hineinlegen, daß es wieder grüne und fruchtbar werde — so wollt' ich's halten."

Richard Plattensteiner.

Kriegsbücher fürs deutsche Haus.

Der Krieg hat uns einen ganz neuen Zweig der Literatur beschert: das Kriegsbuch, die Schilderungen einzelner Kriegserlebnisse, die selbst aus dem gewaltigen Geschehen unserer Tage als etwas Besonderes hervorleuchten, die nicht literarischem Ehrgeiz, sondern nur der Wucht des Erlebens ihr Dasein verdanken.

Die Verfasser dieser Kriegsbücher sind Kämpfer von allen Fronten: U-Boot-Führer und Flieger berichten von ihrer gefährlichen Arbeit; Seeoffiziere erzählen ihre bunten Schicksale auf fernen Weltmeeren; Flüchtlinge, die, von deutscher Pflichttreue getrieben, durch tausend Nöte und Schrecken aus Gefangenenlagern und entlegensten Ländern den Weg in die Heimat suchten, geben rückschauend ein Bild des Erlittenen. Die Echtheit und Größe des Erlebnisses formt auch den Stil dieser Tatsachen-Bücher, der oft knapp bis zur Herbheit, immer aber gesättigt von Leben und Anschaulichkeit ist. Wenn man erst einen der bunten Bände in die Hand genommen hat, muß man ihn auch zu Ende lesen, denn die packende Darstellung zwingt jeden Leser in ihren Bann. Seit der Veröffentlichung der ersten Kriegsbücher: „Ayesha" von Kapitänleutnant von Mücke und „Kriegstagebuch U 202" von Frhr. von Spiegel hat der Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin, der auf diesem Gebiete führend ist, Dutzende von Bänden herausgebracht. Wie sehr er damit einem allgemeinen Verlangen entgegengekommen ist, beweist am besten die hohe Auflageziffer von rund vier Millionen Büchern. Das große Interesse weitester Kreise ist durchaus berechtigt und begreiflich, gibt doch das Kriegsbuch dem Daheimgebliebenen erst die Möglichkeit, über die kurzen Heeresberichte und die knappen Darstellungen der Tageszeitungen hinaus den Krieg in einzelnen Vorgängen zu erfassen. Die neuen technischen Waffen, wie U-Boot, Luftschiff und Flugzeug, reizen zudem die Neugierde des Laien und es ist wohl zu verstehen, daß Immelmanns „Kampfflüge" und Heydemarcks „Doppeldecker C 666", ebenso „U-Boot gegen U-Boot" des berühmten U-Boot-Vernichters von Heimburg oder die spannende Schilderung der U-Boot-Vorstöße im nördlichen Eismeer bei alt und jung lebhafteste Befriedigung auslösen. Prächtige Schilderungen von den großen Kämpfen der Landtruppen bietet vor allem das wuchtige Buch „Die Stürmer von Douaumont" des mit dem Pour le mérite ausgezeichneten Hauptmann von Brandis, der in unbekümmertem Draufgängerstil seine Fahrten von Front zu Front beschreibt. Prinz Adalbert von Preußen erzählt in seinem Buche „Mit meinem Bataillon im vordersten Graben" über seine Erlebnisse an der Flandernfront, und Karl Rosner, der Dichter und Kriegsberichterstatter im Hauptquartier, schildert in „Vor der Siegfriedstellung" die Frühjahrskämpfe des Jahres 1917.

So spannend diese unmittelbaren Dokumente des Krieges auch sind, so werden sie an Romantik noch übertroffen durch die Kriegsabenteuer, die den Robinson und den guten alten Homer weit in den Schatten stellen. Das sind die Berichte der heimgekehrten Flüchtlinge. Was Wagemut und glühende Vaterlandsliebe nur ersinnen konnten, ist ersonnen und ausgeführt worden. Wir lesen von Übersee-Deutschen, die den halben Erdball umkreist haben, die Jahr und Tag unter unsäglichen Mühen mit falschen Papieren die Welt durchstreiften, nur um in die Heimat und an die Front zu gelangen. So fand Kapitänleutnant d. R. Lauterbach, der ehemalige Prisenoffizier der „Emden", aus dem Gefangenenlager von Singapore durch die Urwälder Sumatras über China, Japan und Amerika den Weg in die Heimat, obwohl die Engländer einen Preis von 1000 £ Sterling auf seinen Kopf ausgesetzt hatten. So fanden 28 Lloyd-Kadetten auf dem morschen Küstensegler „Tinto" aus der Internierung in Chile den Weg durch alle Schrecken des winterlichen Ozeans. So entkam Leo Tölke, der deutsche Farmbesitzer in den Pampas Argentiniens, als neutraler Viehhändler trotz mehrfacher

Gefangennahme den Nachstellungen der Feinde, und der deutsche Ingenieur Friedrich Merand versteckte sich unter der Maske eines frommen britischen Missionars, um von China aus über Indien und England zum Vaterlande zu gelangen. Der Reiz dieser Bücher besteht indessen nicht nur in der Abenteuerlichkeit ihres Inhaltes, sondern in der prächtigen lebenswahren Darstellung von Land und Leuten zur Kriegszeit. Besonders hervorzuheben sind die Bücher, die Bilder aus Rußland geben, das uns ja jetzt durch die gewaltigen Umwälzungen seines ganzen Lebens vor allem interessant ist. Einer der neuesten Bände der Scherlschen Kriegsbücher heißt „Weiße Garde gegen Rote Garde" und schildert die Flucht eines deutschen Offiziers von Sibirien durch Rußland und Finnland zur Zeit der Bolschewiki-Herrschaft. Was der Verfasser über die russischen Verhältnisse und die finnischen Freiheitskämpfe aus eigenem Erleben berichtet, findet seine grundsätzliche Bestätigung in den Tagebuchblättern eines Rigaer Arztes, „Das Rote Rußland", die dieser während der russischen Revolution niederschrieb, um die sich überstürzenden Ereignisse wenigstens einigermaßen in ihrer Bedeutung festzuhalten. Aber auch die früheren Bücher aus russischer Gefangenschaft geben ein erschütterndes Bild der unerhörten russischen Zustände, die manch einen unserer deutschen Kämpfer das Leben gekostet haben. Denn solch kecke Flucht, wie sie die Verfasser von „Rund um die Erde zur Front" und „Dem Reiche der Knute entflohen" gewagt haben, konnte doch nur hin und wieder glücken. Für die meisten Gefangenen in Rußland sind wohl die trüben Bilder maßgebend, die Hans Zuchhold, der Austausch-Invalide, in seinem Buche „Aus der Hölle empor" zu zeichnen weiß.

Schon diese kleine Übersicht zeigt die Reichhaltigkeit der Kriegsbücher. Sie alle eignen sich nicht nur für den Gebildeten, der in ihnen die Ergänzung zu den allgemeineren Mitteilungen über den Krieg findet, sie sind in fast noch höherem Grade Volksgut, da die Schlichtheit ihrer Sprache sie auch dem einfachsten Menschen verständlich macht. Ebenso sind vor allem die Kriegsabenteuer und Taten zur See ganz vorzügliche Jugendbücher, denn gerade die heranreifende Jugend wird diese Bände, die von Heldentum und Wagemut, von vaterländischer Begeisterung und deutscher Pflichttreue so fesselnd erzählen, liebgewinnen und liebbehalten.

Die Lutz'sche Memoirenbibliothek.

Memoiren werden geschrieben, um das Wissen des Verfassers von bedeutsamen Begebenheiten festzuhalten, welche, je mehr diese Persönlichkeit selbst in den Gang der Ereignisse eingriff, desto mehr den Verfasser, sein Leben und seine Taten zum Gegenstand haben. Darum trägt diese Bezeichnung in erster Linie den Beigeschmack des historischen Dokuments, und man denkt sich als ihren Zweck die Wissenschaft, für den Leser die Belehrung. Und doch läßt sich für eine weitere Ausdehnung des Begriffs — für die Bezeichnung des überhaupt, also auch historisch nicht bedeutsamen Selbsterlebten, wie für die Erweiterung des Zwecks, die außer Belehrung auch Unterhaltung erstrebt — kein anderes Wort finden, das diese Literaturgattung gleich gut bezeichnen würde. Die Memoiren unterscheiden sich vom Roman wie von der Geschichtsschreibung. Sie können so unterhaltend sein wie Romane, sind aber Kinder der Wirklichkeit, nicht der Dichterphantasie, und darum zuverlässige Zeugnisse. Sie können so wertvolle Aufschlüsse über historisches Geschehen geben, wie Geschichtswerke, aber sie enthalten überdies die Kraft und Unmittelbarkeit, die nur das Erlebnis selbst verleiht.

Die Lutz'sche Memoirenbibliothek, die konkurrenzlos bedeutendste ihrer Art, hat die engen Hüllen des ursprünglichen Begriffs gesprengt. Wir finden darin Erinnerungen von Persönlichkeiten, deren historische Bedeutung an sich interessiert; Berichte über wichtige Ereignisse, oder ungewöhnliche Epochen durch anerkannte Augenzeugen; aber auch Bekenntnisse von Menschen, die weniger durch ihre überragende Stellung im öffentlichen Leben, als durch ihre Eigenart in menschlicher Hinsicht interessieren; sogar Denkwürdigkeiten von Menschen, deren Leben Romane vorstellen, sei es durch die Seltsamkeit ihrer Schicksale, sei es durch das Vermögen des Erlebenden, das Romanhafte — in dieser Beziehung Allgemeingiltige — ihrer Lebensfahrt zu erfassen und wiederzugeben. Das Kriterium der Zulassung zur Memoirenbibliothek bildet in jedem einzelnen Fall das Interessanteste und die Wahrheit (in Hinsicht des Zwecks also Unterhaltung und Belehrung). Eine solche weite Begrenzung des Begriffs der „Memoiren" schließt den ersten Napoleon mit Erwin Rosens „deutschem Lausbub in Amerika", eine Kaiserin Katharina mit der Schauspielerin Scharfenstein, den Revolutionär Krapotkin, den Philosophen Spencer, den Magister Laukhard, den philosophierenden Vagabunden Clefeld, den Mönch Bronner, die Ghettojüdin Antin, den Tyrann von Albanien zu einer Einheit zusammen. Und nur von einer solchen Einheit, die trockene Schilderungen an sich bedeutender Menschen selbst von an sich bedeuten-

den Dingen ausschloß, die aber das „volle Leben", wie Goethe sagt, als ihren Hauptinhalt ansieht und sich nicht auf das bloß geschichtlich Wichtige beschränkt, sondern das Wichtige eben im Lebensvollen sieht, konnte die „Deutsche Romanzeitung" zu einer Begeisterung entflammen, die sozusagen den Konkurrenten auf Kosten ihres eigenen Schützlings mit den Worten empfahl: „Es wäre überhaupt zu wünschen, daß man in weiteren Kreisen die Hälfte der Zeit, die man Romanen widmet, für das Lesen guter Lebenserinnerungen verwendete."

Es ist nicht leicht, in wenigen Worten einen Begriff von dem Reichtum an inneren und äußeren Erlebnissen, von Seelen- und Kulturbildern zu geben, der in den nunmehr nahezu siebzig Bänden der Lutz'schen Bibliothek steckt. Deutsche Taten, Zustände und Menschen schildert Thiébault („Friedrich der Große und sein Hof"), Genast Weimars klassische und nachklassische Zeit, Herwegh (im Briefwechsel mit seiner Braut) die achtundvierziger Sehnsüchte, der Magister Laukhard die Goethe- und Schillerzeit von einem ganz ungewöhnlichen Sehpunkt aus, der Ritter von Lang „Die böse alte Zeit", Daniel Elster besonders die Zeit der Griechenschwärmerei; auch der alte Ritter Götz von Berlichingen ist vertreten. Die ereignisvollen Zeiten Napoleons erleben wir mit dem preußischen Feldmarschall Boyen, mit H. v. Roos, der das Trauerspiel des russischen Feldzugs schrieb, mit dem Verfasser des deutschen Reiterlebens „Wider Napoleon", mit dem Lützower Jäger Krimer. Und eine andere Seite und Auffassung jener Zeiten finden wir bei Marbot, Bourgogne, Gourgaud, Thiébault, Marschall Macdonald, Pasquier, Graf Lavalette, Kapitän Coignet, ausländischen Meistern des Memoirenstils. „Napoleons Untergang" bildet den Inhalt von vier Bänden, und Freksa hat das Interessanteste aus dem Memoirengebiet über den Wiener Kongreß zusammengestellt. Von österreichischen Dingen handeln Castelli, der behagliche Schilderer des Wiener phäakischen Biedermeiertums, der Generalstäbler Gründorf über den italienischen und dänischen Feldzug, die von Rohrer herausgegebene militärische Kulturgeschichte zweier Offiziere aus der Zeit „Als Venedig noch österreichisch war". Nicht minder fesselnd ist das Gemälde von russischen Zuständen — und russischen Menschen, da ja diese Sammlung nicht bloß interessante Schilderungen, sondern auch interessante Schilderer bringt —: von der Kaiserin Katharina, vom anarchistischen Fürsten Krapotkin, vom Nihilisten Debogory, vom Arzte Weressajew, der den russisch-japanischen Krieg schildert, von der Ghettojüdin Antin. Vom dänischen Hof erzählt Holten, die Abenteuer seines bewegten Lebens Rochefort, mit den Türken zog Ryan in den Krimkrieg, Captain Gronow plaudert von der Großen Welt in Paris und London, Ibrahim Manzour Efendi schildert die Herrschaft des Verbrechers Ali Pascha in Albanien. Italienische Kulturgeschichte gibt der Zeremonienmeister des berüchtigten Papstes Alexander Borgia, Burcardus, und der berühmte Künstler und Raufbold Benvenuto Cellini. Und ins Menschlich-Denkwürdige führen uns, außer dem Philosophen Herbert Spencer, außer dem Vagabunden Clefeld, außer der anonymen Schauspielerin mit ihrem ergreifenden „Tagebuch", außer dem „Tunichtgut" Faber, der ins Eismeer auf Walfischfang auszieht, außer dem blinden frohsinnigen Optimisten Ernst Haun, die längst berühmten Namen Erwin Rosen, den das Schicksal außer in die Fremdenlegion in die neue Welt Amerika verschlug, und Helen Keller, die Taubstummblinde, die sich eine neue Welt schuf.

Aus diesen knappen Andeutungen erhellt, wie wenig die enge Fassung des Begriffs Memoiren als rein historische Dokumente hinreicht, um den Inhalt der Lutz'schen Bibliothek zu fassen. Wohl enthält sie historisch wertvolle Zeugnisse, aber ihr Wert ist ein weit vielfältigerer: denn allein schon die Bilder ihrer Verfasser, die sich in ihren Denkwürdigkeiten spiegeln, ergeben eine fesselnde Vereinigung seltener Charakterköpfe, und die Gemälde, die sie von den kulturellen Zuständen ihrer Zeit entwerfen, ergeben eine fast lückenlose Anschauung der letztvergangenen Jahrhunderte, die sich bisweilen weit über die deutschen Grenzen hinaus auftut: „ein kulturgeschichtliches Wandelpanorama von farbiger Eindringlichkeit und charakteristischer Schärfe, mit packenden, zu den weitesten Ideenassoziationen anregenden Gegensätzen und jenen wundervollen pikanten Humoren, wie sie nur die „Weltgeschichte aus der Nähe gesehen" liefern kann („Weserzeitung", Bremen) — gleich belehrend wie unterhaltend, Menschentaten und Menschenseelen durch Jahrhunderte hindurch und über Weltteile hinüber umspannend, und in ihrer sorgfältigen Auswahl und Darbietung zugleich eine bedeutsame Leistung deutscher Verlagstätigkeit. Möge dieses Unternehmen, das Hanns Heinz Ewers eine „Standardsache" nennt, die „greifbaren Kulturwert hat", im bisherigen Geiste fortgeführt und ausgebaut werden: der große Erfolg, den es bisher gefunden hat, kann sich nur noch steigern, weil er dem fraglos Guten, wenn er es erst einmal gefunden, treu zu bleiben pflegt.

Dr. Adolf Saager.

Wilhelm von Polenz.

Die deutsche Prosadichtung hat sich stets mehr auf die Gestaltung subjektiver Schicksale beschränkt, als im Aufbau umfassender gesellschafts- oder kulturgeschichtlicher Weltkritik den ganzen Gehalt einer Epoche zu übermitteln. Die Beziehungen nachbildend zu untersuchen, unter denen das Leben einzelner Staatsglieder sich zwangsweise abzuspielen hatte, und die Verhältnisse herauszuarbeiten, in die die einzelnen Schichtungen eingeklammert sind, lag Schöpfungen fern, die vorwiegend auf das Beschaulich-Unterhaltende, Bestände Rechtfertigende und Einsichten Beschwichtigende gestellt waren. Ein interessantes Abenteuer bunt auszumalen oder eine Gaukelei gefälliger Amouren über Hindernisse zum beliebten Endcoup zu jonglieren, schien angemessenes Ziel; mitwirkend durch Zergliederung und Tendenzsetzung am Ermöglichen einer Daseinsverbesserung tätig zu sein, kam kaum in den Sinn. Erst da die Katastrophe hereingebrochen ist, erkennt man auch bei uns die Notwendigkeit, seinem Schrifttum den großen Stoff der gesamten politischen und ökonomischen Realität unterzulegen und in aufrichtig bemühter Sichtung den Problemen der Zeit ihr Meinen und Sichentwickeln aufzuweisen. Dabei zeigt sich deutlicher, was unbeachtet oder der Richtung des Einflußreichen mißliebig längst an wertvollem Anfang zu solcher Epik vorhanden war. Hervortritt das Werk eines Wilhelm von Polenz, das derart Menschen in der Verstrickung ihrer sozialen Gebundenheit gibt und seine Themen zu fruchtbarem Ergebnis durchdringt, und bedeutet mit der Fülle seiner plastischen Belege und der klaren Wohlgesetztheit seiner Struktur eine Materialsammlung, die auf den rechten Weg zu führen vermag.

Diesem Dichter erwuchsen, aus unmittelbarem Erleben geboren, epische Gebilde, die in der Tragik oder in dem Glück ihrer Personen die Bedingtheiten und die Möglichkeiten ganzer Klassen widerspiegeln. Das Siebengebirg gewichtiger Romane („Sühne", „Der Pfarrer von Breitendorf", „Der Grabenhäger", „Thekla Lüdekind", „Liebe ist ewig" und „Wurzellocker") steigt in zwei Gipfeln am höchsten hinauf. Als ein nahezu klassisches Schicksalsepos, das im tragischen Untergang eines Landmanns die Tragödie jedes vom grausamen Fortschreiten der Zeit überfahrenen Individuums enthält, besteht „Der Büttnerbauer". Ergreifend schlicht und wahrhaftig ist ein Mensch herausgestellt, dessen eigensinnige Geradheit dem listenreichen Getriebe neuer Lebensorganisation nicht gewachsen ist und rettungslos aus freier Herrenselbständigkeit in klägliche Knechtschaft sinkt. Der Gegensatz der persönlich-agrarischen und der mechanisch-kapitalistischen Generation bekommt ein erschütterndes Opfer in einem Manne, der als ein weniger schuldloser Hiob ein Stück nach dem andern sich entrissen sieht. Schlecht und recht ist sein Wandel, getreulich die Verwaltung des von den Vorfahren Übernommenen, mit allen Tugenden und Fehlern seines Stammes. Das ihm Gegensätzliche einer aufkommenden Lebensführung glaubt er abgetan zu haben, indem er es verneinte und ignorierte, aber schon streckt es drohend von allen Seiten Fangarme nach ihm aus. Fremde Rasse, die ohne Hemmungen des Blutes und des Hirns sich leichter ins Triebwerk des Künftigen einpassen kann und bald dem Mechanismus der anrückenden Zeit die gerissensten Werkzeuge stellt, bekommt den Alten in ihre Botmäßigkeit. Mit dem Gefühl des von zweifelhafter Waffe wehrlos Gemachten läßt der Besiegte in dumpfer Verdrossenheit stumm duldend sich unterjochen — die eignen Kinder sind seiner Art schon entführt, mit dem einen oder anderen Zuge ihres Wesens dem feindlichen Neuen genähert —, in äußerster Einsamkeit gleitet er tiefer und tiefer, bis er mit einem erhabenen Freitode zumindest seine letzte Menschenwürde über alle irdisch wechselnde Geltung oder Entwertung hinaus flüchtet. Diesen Passionsweg eines Ruinierten gräbt Polenz so eindringlich nach, daß man ihn bis ins Herz getroffen leibhaftig miterlebt. Es sind Szenen in dem Buche, die Grund-Stimmungen und -Strömungen des Menschlichen überhaupt im Kern erfassen: des überlegenen Wucherers joviale Brutalität, die wort- und tränenlose, sachlich tiefe Trauer des Greises um die alte Lebensgefährtin, das resignierte Kapitulieren vor unabänderlichem Ausgeliefertsein, und vor allem das Sterben des Büttnerbauern, dieses dunkle Sichhinabtrollen, mit einem letzten wehen Blick noch einmal Alles, was sein war, umfassend, von einer Gloria umklungen wie jener „Henschel"-Schlußakt und in seiner inbrünstig-erglühten Wucht ein Vorläuferparadigma des heut expressionistisch genannten, die Seele der Dinge packenden Kunstwillens. Und in dem Maße, wie das rettungslose Sichzuendedämmern des Unzugänglichen sich konsequent vollzieht, entrollt sich ein ausführliches Gemälde des Deutschlands der Übergangszeit. Der Adel und die Bauernschaft, die Bunte-Rock-Atmosphäre und das Spekulantentum, Land und Stadt — jedes in seiner speziellen Moral und Aktion.

„Der Büttnerbauer" geht zugrunde an der Unfähigkeit, sich den Methoden einer gesellschaftlichen Umformung anzuschmiegen, „Der Grabenhäger" lernt es, aus dem Urteil seiner Kaste herauszuwachsen und sich für eine menschlichere

Praxis, für vernünftigeres und ernsthaftes Handeln zu entscheiden. Hier hat das Junkertum eine dichterische Monographie, die jede seiner Spielarten in einem gültigen Existenzkomplexe vornimmt: die wahnwitzige und die nüchterne, die kokette und die puritanische, und jede nach Herkunft, Voraussetzung, Denk- und Tat-Stil mit ihrem mehr oder minder rasch zu vollstreckenden Urteil entläßt. Unterirdisch beginnt auch schon die Revolte der dienstpflichtigen Massen hereinzugrollen und der Hunger nach erhellteren, menschenwürdigeren Zuständen aus einem zusammengelumpten Häuflein von Marodeuren aufzubegehren. Neben der Bodenständigkeit des „Büttnerbauern"-Werks hat dieser Roman seine besonderen Vorzüge in der Beherrschtheit seiner Kunstform, die ihn den Paradestücken seiner Gattung gleichstellt, und in einer balancesichren Ausgeglichenheit und Ebenmäßigkeit bedingt durch den unbestechlichen Blick, der fest auf das Objekt seiner Teilnahme gerichtet bleibt.

Solche technisch-künstlerische Reife bringt vollkommenste Früchte in den kleinen geschlossenen Studien der Novellenbände. Sachlich-gediegener Geschmack waltet, wo etwa ein paar herbe Striche das Lebensduo einer Leichenfrau und eines Tunichtguts zur meisterhaften Radierung machen („Mutter Maukschens Liebster") oder eines armen Webermädels einfältiges Golgatha sich ohne viel Aufhebens als ein typisches Beiseitsmartyrium vollzieht („Zittelgusts Anna"). Gedichte, oft mit rücksichtslos zugreifender Züchtigung der Zeit, Dramen (darunter ein „Heinrich von Kleist") ergänzen den Umriß der literarischen Persönlichkeit Wilhelm von Polenz und bestärken den Eindruck, den man von ihm aus seinem epischen Werk schon bekam: als von einem ehrlich, gerecht, aufgerichtet seines Wegs Dahinschreitenden, seines Weges, welcher der Weg der Wahrheit ist. Zu klären war das sittliche Ziel seiner Schöpfung, und alles entsprang immer aus jener begründeten Liebe zu seinem Gegenstand, die sich nie verlor sondern behielt bis zur schmerzhaften kritischen Reinigung. Stark ist das Werk des Wilhelm von Polenz in dieser seiner sittlichen Richtung, und wo man heute der großen, aus leidenschaftlicher doch unverblendeter Zuneigung entsprossenen Erkenntnis und Tatkraft zur Rettung und Erneuerung der verschütteten Kulturen bedarf, wird man sich seiner wieder eifriger und herzlicher erinnern und diese Werte und Energien williger in sich aufnehmen und fruchtbringender in sich verarbeiten müssen. Mannhaft ist der Geist dieser Kunst und seine Ausstrahlungen bestätigen seine unendliche Parole: „Ich baue für die Zukunft an."

Max Herrmann.

Die letzte Zarin.

Des Dichters Wort „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" ist heute wieder lebendig. Es zeigt deutlich die Resultate an des Geschehens, es kündet den Sinn jeglichen Tuns. Nicht blind waltet das Schicksal, Ursache und Wirkung sind eng miteinander verknüpft, sind unzertrennlich. Wenn jetzt in Rußland die Uhr des autokratischen Systems abgelaufen ist, die Rädchen dieser Uhr auseinandergenommen wurden, so daß sie in Unordnung liegen, verbogen, verbeult, verdorbene Teile eines rostigen Ganzen, so ist das kein Zufall. Denn diese letzte Stunde mußte kommen. Den Ablauf konnte nichts mehr verhindern, die Erfüllungszeit niemand aufhalten. Hier waren nur noch Kräfte der Zerstörung am Werk, und sie haben blind gewütet. Man muß es verstehen und es als selbstverständlich hinnehmen, daß die Träger der Verantwortung auch die Träger der Mittel sind. Je schlechter aber die Mittel wurden, wuchs das Grundübel und war nicht mehr zu heilen. Die Träger der Mittel waren der Verantwortung nicht mehr gewachsen. Schüchterne Reformen, halbe Vorsätze, nicht erfüllbare Versprechungen führten nur noch in einen Zickzackkurs hinein, in dem die Direktive der Entscheidungen ganz verloren gegangen ist. Aber mit den kleinen Zugeständnissen, den schäbigen Versuchen, den kurzatmigen Anläufen war auch nichts mehr zu erreichen. So geschah, was geschehen mußte. Die Weltkatastrophe kam.

Ein neuerschienener geschichtlicher Roman von Gertrud v. Brockdorff „Die letzte Zarin"*) gibt diese Welt der Kombinationen, der Wirren, der widersprechendsten Anschauungen, und die Verfasserin stellt in diese Welt die hessische Prinzessin hinein, die als Alexandra Feodorowna, die Gemahlin des „allmächtigen" Zaren und das Mütterchen des großen und heiligen Rußlands geworden ist. Alexandra Feodorowna ist umgeben von einer immerzu gegeneinander intrigierenden Kamarilla, die alles auf eine Karte setzt und zuletzt verlieren muß. Auch diese Regierende wird bald zu einer Regierten. Ein wilder Reigen umtanzt sie: Poli-

*) Die letzte Zarin, Alexandra Feodorowna von Gertrud v. Brockdorff (Romane berühmter Männer und Frauen). Verlag von Rich. Bong, Berlin-Leipzig, mit 30 zeitgenössischen Abbildungen, Dokumenten usw.

tiker und Magier, Diplomaten und Geisterbeschwörer, Frömmler und Zyniker, hohe Offiziere und Attentäter, Mönche und Spitzel, alles bunt durcheinander; Rußland ist das Land der unbegrenzten Gegensätze.

Während sich die Energien in Verschwörungen, Komplotten, Konflikten, Attentaten zusammenballen und entladen, leidet in einem goldenen Käfig hinter vergoldeten Gittern ein Weib. Denn der Hermelinmantel drückt die Schulter und der Kronreif die Stirn; Alexandra Feodorowna ist eine Fremde und bleibt die Ausländerin, die niemals in Rußland heimisch werden kann. Strenge Schicksalsgewalten mehren ihr Leid, häufen die Bürden, genug scheint nicht genug, und zuletzt muß das Los sich erfüllen.



Kaiserin Alexandra mit ihrem Sohne, dem Zarewitsch Alexis.

Es war ein unheilvoller Weg, den diese Zarin von Anfang an zurücklegen mußte, ein Weg der Tränen und des Blutes. Denn mit der blutigen Krönungsfeier auf dem Chodynkafelde bei Moskau fängt es an, dann kommt der blutige Revolutionssonntag des Jahres 1905, und zuletzt die blutigen Niederlagen des Weltkrieges; Blut immerfort und überall, ein roter, anschwellender Strom, der alle, die noch geblieben sind, wegschwemmt. Sie sind auch alle dem Untergange geweiht: der kranke, willensschwache Beherrscher aller Reußen, der Gewaltmensch Plehwe, der Diktator Trepow, der verbohrte Oberprokurator des heiligen Synods Pobjedonoszew, die herrschsüchtige Zarin-Mutter Maria Feodorowna, der lüsterne Rasputin. Jeder Name ist eine Verdunklung, ein Unstern, jede Person ein Umweg. Unter diesen Menschen des Unheils taucht auch vorübergehend Nikolai Nikolajewitsch auf, mit seinem hartgeschnittenen, an einen hungrigen Steppenwolf gemahnenden Gesicht.

Die aufregenden Vorfälle und Ereignisse, die trostlosen Zustände des weiten russischen Reiches in Verwaltung, Justiz und Armee, die europäischen Verwicklungen und den ganzen Komplex der in Ostasien strittigen Fragen, Tagespolitik, die zur Weltgeschichte wird und zuletzt die unvermeidliche Katastrophe und den Untergang schildert uns die Verfasserin in dem vorliegenden, auf besten geschichtlichen Quellen aufgebauten Romane in ruhiger, doch eindringlicher Weise.

Wir lernen verstehen, daß Alexandra Feodorowna die letzte Zarin, das Opfer des autokratischen Regimes, des russischen Imperialismus werden mußte. Doch wenn die persönliche Katastrophe ihr Ende gefunden hat, die allgemeine russische bleibt noch für lange Zeit bestehen, und dieses Buch gibt für diese Auflösung die beste, denn eine künstlerische Erklärung.

Die wertvollen Wiedergaben zeitgenössischer Bildnisse und Darstellungen unterstützen die Phantasie des Lesers und sind um das Stoffliche des Romans herum ein Rahmen, der das historische Bild abgrenzt und zugleich scharf heraushebt. So erhält die deutsche Leserwelt in dem vorliegenden Werke ein Buch von besonderem Werte und allgemeinem Interesse.

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Eine Studentenbücherei wird die rheinische Provinzialverwaltung gemeinsam mit der Stadt Bonn zum 100jährigen Bestehen der Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn stiften. Sie soll die Universitätsbücherei namentlich im Hinblick auf die zeitgenössische schöne Literatur, Zeitschriften und Tagespresse ergänzen.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Gründung einer Akademie der technischen Wissenschaften. Wie „Svenska Dagbladet" vom 22. März meldet, hat das Handelskollegium bei der Regierung die Errichtung einer Akademie der technischen Wissenschaften beantragt. Diese soll die Aufgabe haben, die technische wissenschaftliche Forschung zu fördern und der schwedischen Industrie die natürlichen Hilfsquellen des Landes zugänglich zu machen.

Eine „Österreichische Shakespeare-Bacon-Gesellschaft" soll auf Anregung des Hofrats Alfred von Weber-Ebenhof demnächst in Wien begründet werden.

Theater, Kunst, Musik.

Eine Gesellschaft für Literatur und Musik wurde in Koburg gegründet. Ihr Zweck ist, bekannte Dichter und Schriftsteller zum persönlichen Vortrage ihrer Werke einzuladen und musikalische Auf-

führungen nach streng künstlerischen Gesichtspunkten, was Programm und ausübende Persönlichkeit angeht, zu veranstalten.

Ein Händel-Verein ist am 18. März in Halle a. S. gegründet worden. Sein Zweck ist ausschließlich die Pflege der klassischen und vorklassischen Instrumental- und Sologesangsmusik, besonders der Händelschen. Der „Händel-Verein" wird zu diesem Zwecke jährlich drei Konzerte veranstalten: ein Kirchenkonzert, ein Orchesterkonzert und einen Kammer- oder Hausmusikabend. Die musikalische Leitung hat der Kgl. und Universitätsmusikdirektor Prof. A. Rahlwes übernommen.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Kaiserl. Rat Martin Gerlach, Seniorchef der Firma Gerlach & Wiedling in Wien, † dort am 9. April, 72 Jahre alt.

Walter Sorgenfrey, Chef der Firmen H. Haessel Verlag und Kommissionsgeschäft und Voß' Sortiment in Leipzig, † dort am 17. März im Alter von 42 Jahren.

Adolf Rost, Seniorchef der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig, † dort am 15. April im 60. Lebensjahre.

Anton Schumacher von Marienfrid, früherer Inhaber der Wagnerschen K. K. Universitätsbuchhandlung in Innsbruck, † dort am 16. April im Alter von 82 Jahren.

Geh. Reg.-Rat Dr. Johannes Franke, Direktor der Berliner Universitäts-Bibliothek, † in Berlin, 69 Jahre alt. — Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen.

Dr. Karl Theodor Wenzelburger, einer der ältesten Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung", † in Amsterdam im Alter von 75 Jahren.

Theologie.

Geh. Rat Prof. Dr. Albert Hauck, hervorragender Kirchenhistoriker, † am 8. April in Leipzig. — Tertullian; Entstehung des Christustypus in der abendländischen Kunst; Bischofswahlen unter den Merowingern; Kirchengeschichte Deutschlands.

Philosophie und Pädagogik.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hermann Cohen, bedeutender Philosoph, † am 4. April zu Berlin im Alter von 75 Jahren. — Kants Theorie der Erfahrung; Systematische Begriffe in Kants vorkritischen Schriften; Kants Begründung der Ethik; Kants Begründung der Ästhetik; System der Philosophie.

Jules Lachelier, Mitglied der Académie des sciences morales et politiques, † in Paris, 86 Jahre alt. Er hat zur Verbreitung deutscher Philosophie in Frankreich erheblich beigetragen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Geh. Justizrat Dr. Karl Lehmann, Ordinarius für deutsches bürgerliches und Handelsrecht an der Universität Göttingen, † zu Bonn im 60. Lebensjahre. — Der Königsfriede der Nordgermanen; Abhandlungen zur germanischen Rechtsgeschichte; Das Langobardische Lehenrecht; Kommentar zum Handelsgesetzbuch; Lehrbuch des Handelsrechts.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Vidal de la Blache, Prof. an der Sorbonne, Präsident der Académie des sciences morales et politiques, † zu Paris im Alter von 73 Jahren. — La terre, géographie physique et économique; Atlas historique et géographique; Tableau de géographie de la France; Etats et nations de l'Europe.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

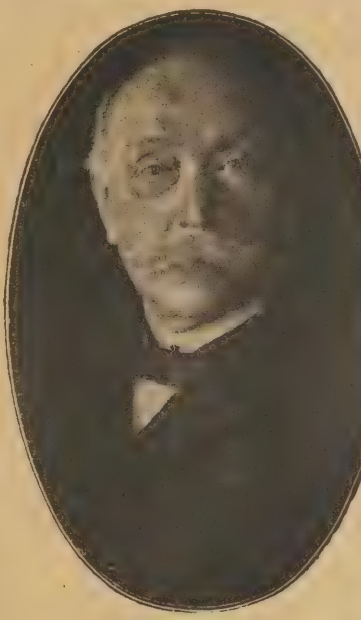
Dr. Paul Wüst, bekannter Literarhistoriker, fiel, wie jetzt bekannt wird, am 27. November vor. Jahres in Flandern. — Gottfried Keller und C. F. Meyer in ihrem persönlichen und literarischen Verhältnis; Die deutschen Prosaromane von Pontus und Sidonia; Entstehung und Aufbau von Gottfried Kellers „Kleider machen Leute".

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Dr. Joh. Thiele, ord. Prof. der Chemie und Direktor des Chemischen Instituts der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg i. E., † im 53. Lebensjahre.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Hanns von Zobeltitz, bekannter Romanschriftsteller und Mitherausgeber des „Daheim" und von „Velhagen & Klasings Monatsheften", † in Bad Oeynhausen in der Nacht vom 3. auf den 4. April, 64 Jahre alt. — Gräfin Langeweile; Christian von Stachow; Rohr im Winde; Der Alte von Güntersloh; Die ewige Braut; Unter dem eisernen Kreuz; Die Jagd um den Erdball; Senior und Junior; Die Generalsgöhre; Ein bedeutender Mann; Die Tante aus Sparta; König Pharaos Tochter; Prinzeß Hummelchen; Der besiegte Stein; Arbeit; Tagebuch einer Hofdame; Der Roman des Stiftsfräuleins; Ihr laßt den Armen schuldig werden; Auf Märkischer Erde; Die herbe Gräfin; Sieg; Prinzessin aus Java; Der Herr im Hause; Die Frau ohne Alltag; Der Alte auf Topper; Die Fürstin-Witwe; Im Knödelländchen und anderswo; Lebenserinnerungen.



Timm Kröger.

Justizrat Timm Kröger, bekannter schleswig-holsteinischer Heimatdichter, † in Kiel, 73 Jahre alt. — Eine stille Welt; Der Schulmeister von Handewitt; Die Wohnung des Glücks; Leute eigener Art; Novellen, Gesamtausgabe in 6 Bänden.

Lucian Rydel, polnischer Dichter, † in Bronowice Male bei Krakau, 48 Jahre alt. — Dramen: Der Zauberkreis; Die Gefangenen; Für immer; Das polnische Bethlehem; Jagellonische Trilogie.

Prof. Werner Schuch, bekannter Historienmaler, † in Berlin, 75 Jahre alt.

Claude Debussy, bedeutender französischer Komponist, † in Genf im Alter von 55 Jahren. — Lieder, Klavierstücke, Orchesterstücke, Musik zu Maeterlincks „Pelléas und Melisande".

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des April-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde“ erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Recke, W., u. A. M. Wagner, Bücherkunde z. Geschichte u. Literatur d. Kgr. Polen. F. Meiner, L. . . . 8.—

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Binjamin v. Tudela, Des Rabbi Reisetagebuch. Ein Beitrag z. Kenntnis d. Juden in d. Diaspora während d. 12. Jh. Von A. Martinet. L. Lamm, B. . . 5.—

Brey, Henriette, Mein Bruder bist du! Ein Trostbüchlein für schwere Tage, den lieben Verwundeten und Kranken gewidmet. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., E. 1.50

Die Verfasserin, seit Jahren selbst schwer leidend und ans Schmerzenslager gefesselt, hält in diesen in Briefform gehaltenen Skizzen vertrauliche Zwiesprache mit einem Verwundeten, der nach ihrer Vorstellung im nämlichen Krankenhause darniederliegt. Er, ein Held, den sie nicht kennt, ist ihr Bruder. Ihm möchte sie helfend Liebes tun, sie, die sich eins fühlt mit all den Opfern, die als blutige Ernte der Schlachtfelder die Lazarette mit ihren Seufzern, aber auch mit ihrem Heroismus erfüllen. Anknüpfend an Geschehnisse des Alltags, an Naturvorgänge und mancherlei andere Anlässe, sucht sie ihre Brüder mit ihrem harten Geschick zu versöhnen, ihnen den Trost der Gottgläubigkeit zu vermitteln.

Deißner, Kurt, Paulus u. d. Mystik seiner Zeit. A. Deichert, L. 3.60

Franz, Erich, Politik und Moral. Über die Grundlagen politischer Ethik. Vandenhoeck & Ruprecht, G. 1.50

Die alte Frage nach dem Verhältnis von Politik und Moral beschäftigt heute aufs stärkste die Köpfe. Franz geht gründlich auf die sich bietenden großen Schwierigkeiten ein, und seine Erörterung ist nicht als theoretischer Luxus abzuweisen. Der kritische Teil seiner Darlegungen richtet sich besonders ausführlich gegen das Buch von Otto Baumgarten, „Politik und Moral“. Bei der positiven Darstellung stand dem Verf. die Staatsauffassung unserer großen Philosophen, der Kant, Fichte, Schleiermacher, Hegel vor Augen, die sich über die Romantik hinweg in mannigfachen Abwandlungen bei unseren führenden Historikern fortsetzt. — Von Heutigen ist es vor allem Troeltsch, aus dessen feinsinnigen und gründlichen Arbeiten der Verf. tiefe Anregung gewonnen hat. Vor allem möchte er die Überzeugung festigen, daß Politik und Moral nicht Konkurrenten sind, so daß, was dem einen gegeben würde, dem andern Abbruch tun müßte, und ferner, daß das Ausweichen vor diesen Fragen, als seien sie allzu „heikel“ oder überhaupt unlösbar, ein verkehrtes Beginnen ist.

Grimm, Georg, Das Leiden u. seine Überwindung im Lichte d. altind. Weisheit. Einhorn-Verlag, D. 1.—

Herrmann, W., Der Sinn d. Glaubens an Jesus Christus in Luthers Leben. Vandenhoeck & Ruprecht, G. . —.80

Hertwig, Oscar, Zur Abwehr d. ethischen, d. sozialen, d. polit. Darwinismus. G. Fischer, J. . . . . . . 4.—

Klug, J., Die Schule Gottes. Ein Buch vom sittlichen Heldentum. Ferdinand Schöningh, P. . . Geb. 7.20

Das Buch „Die Schule Gottes“ ist geschrieben worden, um der Gegenwart und der Zukunft die tiefen Quellen sittlicher Kraft zu zeigen, aus denen alle schöpfen müssen, die Aufrechtstehenden, die Schwankenden, die Zusammengebrochenen, die Führenden und die Geführten. Es wendet sich an die weitesten Kreise des deutschen Volkes; es hofft dem Gebildeten und seinen Gedankenkreisen nahezukommen und auch dem Schlichteren, seelisch Einfacheren, dem Mann und der Frau aus dem Volke, ganz besonders aber der deutschen Jugend verständlich zu sein.

Müller, Alphons Victor, Luther u. Tauler auf ihren theolog. Zusammenhang neu untersucht. Ferd. Wyss Verl., B. . . . . 6.—

Niebergall, Frdr., Praktische Theologie. Lehre v. d. kirchl. Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftl. Grundlage. In 2 Bdn. 1. Lfg. Die ideale u. d. empir. Gemeinde. J. C. B. Mohr, T. . . . . 6.—

Roßmann, W., Vom Suchen u. Erleben Gottes. Andachten u. Betrachtungen. G. Winters Buchh., B. Hlwbd. 5.50

Sawicki, Franz, Politik und Moral. Ferd. Schöningh, P. 1.60

Unter Heranziehung einer umfangreichen Literatur führt der Verfasser den Nachweis, daß das

Sittengesetz auch im Völkerleben gilt, und daß die Moral mit ihrem Grundsatz der Gerechtigkeit und der Liebe dem politischen Machttrieb der Nationen gewisse Grenzen setzt. Jeder, der an den Geschehnissen dieser Weltenwende Anteil nimmt, sollte diese Schrift gelesen haben.

Schneider, Karl Camillo, Die Welt, wie sie jetzt ist u. wie sie sein wird. Eine neue Natur-, Geist- u. Lebensphilosophie. Orion-Verlag, W. . . . . . 15.—

Seeberg, Reinhold, Adolf Wagner†. Trauerrede, geh. am 12. XI. 1917 in d. Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche zu Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht, B. 1.—

Seilacher, Carl, Im Lichte d. Ewigkeit. Kriegsandachten. Neue Folge. J. F. Steinkopf, St. Pappbd. 1.20

Zeitschrift, Neu-Buddhistische. Neu-Buddhistischer Verlag, B.-W. . . Vierteljährlich ein Heft zu 3.50; Jahrespreis 12.—

Die Zeitschrift erscheint seit Januar 1918. Das Ziel, das sie verfolgt, weicht nicht unwesentlich von dem Ziel der früheren Buddhistischen Zeitschriften ab. Diese wollten der Hauptsache nach die Lehre des Buddha selber und Tatsachenmaterial über den Buddhismus bringen. Das will die neue Zeitschrift auch, aber sie hat sich außerdem die Aufgabe gestellt, den Buddhismus als Lebens- und Wirklichkeitslehre zu zeigen und darzutun, daß er als solche auch für unsere Zeit von aktueller Bedeutung ist.

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Beer, Max, Der demokrat. Gedanke im kriegführ. Deutschland. Ferd. Wyss Verl., B. . . . . —.60

Bonn, M. J., Irland u. d. irische Frage. Duncker & Humblot, M. . . . . 6.—; geb. 7.50

Borght, R. van der, Entwicklung u. Ausbau d. deutschen Finanzen. Denkschrift, vorgelegt d. Finanzausschuß der Nationalliberalen Partei Deutschlands. Schriftenvertriebsstelle der Nationalliberalen Partei Deutschlands, B.-Z. 1.50

Cauer, Paul, Walther Rathenaus staatsbürgerl. Programm. Darstellung u. Kritik. Weidmannsche Buchh., B. 2.—

Dannenberg, H. L., Sieg ohne Landgewinn? Das Größere Deutschland, D. 1.50

Daya, Werner, Der Aufmarsch im Osten. Russisch-Asien als deutsches Friedens- und Wirtschaftsziel. Mit 5 Karten. Einhorn-Verlag, D. . . . . . . 4.—

Dieses ungewöhnlich wertvolle und grundlegende, aber doch volkstümliche und für weite Kreise geschriebene Buch ist von größter Bedeutung für uns. Es behandelt nicht nur eingehend Rußland und seine gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern es zieht auch auf Grund der Untersuchungen klar und sicher die Grundlinien unserer ganzen Zukunftspolitik, es ist für jeden denkenden, in die Zukunft blickenden Deutschen von allergrößtem Interesse.

Eder, Franz, Der Mensch und der Staat. Theodor Weicher, L. 2.50

Die in diesem Buche niedergelegte Lebensanschauung des Verfassers läßt sich in wenigen Sätzen etwa wie folgt charakterisieren: Es gibt keinen Tod. Unsere ganze sichtbare Welt stammt aus der Tätigkeit des Lebens. Die Tätigkeit des Lebens erfolgt durch die Bildung bestimmter Körper, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Auch der Staat ist ein Körper, der durch die Tätigkeit des Lebens zur Erscheinung gebracht wird. Daraus folgt, daß das Leben sich selbst beherrscht, sich selbst erkennt und sich selbst erhält.

Endres, Franz Carl, Zionismus u. Weltpolitik. Duncker & Humblot, M. . . . . 2.—

Fichte, Joh. Gottlieb, Machiavell. Nebst e. Briefe Carls v. Clausewitz an Fichte. Krit. Ausg. v. Hans Schulz. F. Meiner, L. 1.40

Der Patriotismus u. sein Gegenteil. Patriot. Dialogen. Nach d. Hs. hrsg. v. Hans Schulz. A. Meiner, L. 1.80

Hoeniger, Franz, u. Karl Erk, Kriegssteuertrafrecht. Besitzsteuergesetz. Kriegssteuergesetz. Sicherungsgesetz. Kohlensteuergesetz. Warenumsatzstempelgesetz. Erläut. W. Kohlhammer, St. Pappbd. 3.50

Huth, Walther, Die Entwicklung d. deutschen u. französ. Großbanken im Zusammenhange m. d. Entwicklung d. Nationalwirtschaft. F. Siemenroth, B. . . . 6.50; Pappbd. 8.—

Llorens, L., Monroismus — Panamerikanismus. Deutsch von A. Strube. Broschek & Co., H. . . . . . 1.—

Der nordamerikanische Imperialismus wird in dieser Schrift schonungslos enthüllt. Die Darstellung gewinnt dadurch noch besonders an Wert, daß sie von einem Neutralen, und noch dazu von einem Stammverwandten der Lateinamerikaner, herrührt. Der Politiker, der Kaufmann, überhaupt jeder, der Wert darauf legt, die Zusammenhänge der Geschichte des Krieges zu erfassen, wird an der Hand dieser klaren, sachlichen und gemeinverständlichen Broschüre sich über die Ziele der amerikanischen Politik in kurzer Zeit unterrichten können.

Loeb, Ernst, Wirtschaftliche Vorgänge, Erfahrungen u. Lehren im europäischen Krieg. G. Fischer, J. . 3.—

Meurer, Christian, Das Programm der Meeresfreiheit. Eine völkerrechtspolit. Studie. J. C. B. Mohr, T. 3.50

Oppenheimer, Hilde, Zur Lohntheorie der Gewerkvereine. E. Ebering, B. 2.50

Rheinbaben, Rochus Frhr. v., Chinesische Verfassung 1900—1917. Eine Studie. R. v. Decker, B. . 6.—; geb 8.—

Stier-Somlo, Fritz, Vom parlamentar. Wahlrecht in d. Kulturstaaten der Welt. Dietr. Reimer, B. Geb. 5.—

Vertreibung, Die, des Königs Konstantin v. Griechenland. Dargest. auf Grund amtl. Urkunden. Hrsg. v. d. deutsch-griech. Gesellschaft. J. F. Lehmanns Verl., M. 1.50

Waldecker, Ludwig, Die Zwangsvollstreckung gegen Kommunalverbände in Preußen. Ein Beitrag zu den Grundlagen des kommunalen Kredits. W. Moeser, B. . . . . 1.—

Wallisch, Frdr., Die Pforte z. Orient. Unser Friedenswerk in Serbien. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . 3.20

Wegener, Eduard, Diederich Ernst Bühring u. sein Plan e. Generallandschaftskasse. Ein Beitrag z. Vorgeschichte d. preuß. Landschaften. F. Dümmlers Verlh., B. 3.50

Zimmermann, Emil, Das deutsche Kaiserreich Mittelafrika als Grundlage e. neuen deutschen Weltpolitik. Verlag d. europäischen Staats- u. Wirtschaftszeitung, B. 1.20

4. Medizin und Pharmazie.

Aufrecht, Zur Pathologie u. Therapie d. diffusen Nephritiden. Mit 15 Textfig. August Hirschwald, B. 5.—

Bingel, Adolf, Über Behandlung d. Diphtherie m. gewöhnl. Pferdeserum. Vergleich zwischen 471 m. antitox. Diphtherieheilserum u. 466 m. gewöhnl. Pferdeserum behandelten Diphtheriefällen — kein Unterschied. Mit 39 Kurven. F. C. W. Vogel, L. . . . . . 3.—

Dienemann, Briefe e. Arztes üb. Ernährung an e. Laien. Mit e. Geleitw. v. Abel. G. Fischer, J. . . 2.40

Ebeler, F., Taschenbuch der Wochenbettpflege für Krankenpflegerinnen und Hebammenschülerinnen. (Mit 56 Abbildungen.) Repertorienverlag, L. . . 3.50

Der Krieg hat das Verständnis für die Bedeutung einer guten und regelrechten Krankenpflege

in weiteste Kreise getragen. Während für die Pflege von chirurgischen und inneren Erkrankungen Lehrbücher genügend vorhanden sind, fehlte es bis jetzt an einem kurzen Lehrbuch der Wochenbettpflege für Pflegerinnen. Da hat nun Ebeler Abhilfe geschaffen. Als Lehrer der Krankenpflegekurse und der Akademie der praktischen Medizin war er wohl dazu berufen. Wer von den Pflegerinnen, von denen doch auch viele nach dem Kriege ihre Kenntnisse weiter verwerten wollen, möchten nicht auch in dem wichtigen Kapitel der Wochenbettpflege gut unterrichtet sein? Es kann nur zum Wohl einer Pflegerin in der Ausübung des Berufes, wie für alle, die selbst Mutter werden oder Wöchnerinnen pflegen wollen, dienen, das Ebelersche Buch zu besitzen.

Fischer, Martin H., Diagnose, Prognose u. Behandlung bei Nephritis. Eine klin. Vorlesung. Th. Steinkopff, D. 1.50

Jaquet, A., Die Lebensweise der Herzkranken. B. Schwabe & Co., B. . . . . 1.—

Kafka, V., Taschenbuch d. prakt. Untersuchungsmethoden d. Körperflüssigkeiten bei Nerven- u. Geisteskrankheiten. Mit e. Geleitw. v. W. Weygandt. Mit 30 Textabb. Julius Springer, B. . . . . . . Hlwbd. 5.60

Kloss, Karl, u. Leo Hahn, Taschen-Lexikon f. d. klin. Laboratorium. Mit 18 Textfig. Urban & Schwarzenberg, W. . . . . 6.60; kart. 8.—

Kühn, Wilhelm, Neues medizinisches Fremdwörterbuch für Schwestern, Samariter, Heilgehilfen, Krankenpfleger und gebildete Leserkreise. 4. Aufl. Krüger & Co., L. . . . . 2.—; geb. 2.80

Die bedeutend veränderte vierte Auflage bringt nicht nur die Erklärung lateinischer, sondern auch deutscher medizinischer Fachausdrücke, und zwar im weitesten Umfange. Das Büchlein ist daher ein guter Berater für alle, die sich in der Krankenpflege ausbilden wollen oder sonst in irgend einer Beziehung zu ihr stehen. Außerdem wird dem Arzte am Krankenbett seine Aufgabe dadurch erleichtert, weil es das Verständnis für die gebräuchlichsten Kunstausdrücke vermittelt, so daß kein Irrtum entstehen kann.

Lindemann, Walter, Schwestern-Lehrbuch z. Gebrauch f. Schwestern u. Krankenpfleger. Mit zahlr. Abb. im Text. J. F. Bergmann, W. . . . . . Pappbd. 7.—

Merkel, Frdr., Die Anatomie des Menschen. Mit Hinweisen auf d. ärztl. Praxis. 6. Abt.: Peripherische Nerven, Gefäßsystem. Inhalt d. Körperhöhlen. J. F. Bergmann, W. . . . . Pappbd. 8.—; Atlas m. 122 Abb. Pappbd. 10.—

Rhese, Die Kriegsverletzungen u. Kriegserkrankungen v. Ohr, Nase u. Hals. Mit 94 Abb. im Text. J. F. Bergmann, W. . . . . 13.—

Welde, Ernst, Leipziger Mutterkurse üb. Ernährung, Pflege, Entwicklung u. Erziehung d. gesunden Kindes v. Geburt bis zum Schulalter, nebst Krankheitsverhütung, Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge. Im Auftrage d. Leipziger Vereins f. Volkshygiene hrsg. Th. Weicher, L. . . . . 2.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Boor, H. O. de, Urheberrecht u. Verlagsrecht. Ein Beitrag z. Theorie d. ausschließl. Rechte. W. Kohlhammer, St. . . . . 12.—

Bürgi, Roder., Blitz, Donner, Regen, Hagel, Schnee u. a. Naturerscheinungen. In allgemein verständl. Form erkl. Neuausg. v. „Die Tätigkeit d. Ionen in d. Natur". Mit 5 Taf. u. 1 Weltkarte. O. Wigand, L. Hlwbd. 3.20

Franke, Adolf, Leitfaden f. d. chem. Übungen der Studierenden d. Medizin. F. Deuticke, W. . . . 2.50

Fränkel, Sigmund, Praktikum der medizin. Chemie einschl. d. forens. Nachweise f. Mediziner u. Chemiker. Mit 38 Textabb. u. 2 Taf. Urban & Schwarzenberg, W. 18.—; Lwbd. 20.50

Heim, Albert, Vaterländische Naturforschung m. Berücks. ihrer Bedeutung f. d. heut. Zeitverhältnisse. Vortrag, geh. im Auftrage d. Zentralkomitees d. schweizer. naturforsch. Gesellschaft v. Vertretern d. Bundesversammlung am 24. IX. 1917 im Großratssaale in Bern. A. Francke, B. 1.25

Herz, W., Moderne Probleme d. allgemeinen Chemie. 4 Vorträge in allgemein verständl. Darstellung. F. Enke, St. 3.60

Kaltenbrunner, Stephan, Wie wird morgen d. Wetter? Einfachste Wettervorhersage mittels d. Barometers. H. Kirsch, W. 1.40

Tietze, Sigfr., Vitalismus od. Mechanismus? Zeitgemäße Betrachtungen üb. d. Bestimmung des Menschen. Anzengruber-Verlag, W. . . . . 5.—

Weyl, Herm., Das Kontinuum. Krit. Untersuchungen üb. d. Grundlagen d. Analysis. Veit & Comp., L. 4.—

6. Erziehung und Unterricht.

Kerschagl, Joh. N., Die instrumentale Begleitung beim Schulgesange. Betrachtungen u. Anregungen f. d. jüngere Lehrerschaft. Mit 34 Notenbeispielen. A. Pichlers Wwe. & Sohn, W. 1.70

Pfau, Josef, Erste Einführung in d. Dreiecksrechenlehre (Trigonometrie) auf Grund d. natürl. Winkelfolgen z. Schul- u. Selbstunterrichte. Mit mehreren Abb. u. 106 Fig. A. Pichlers Wwe. & Sohn, W. . . 3.—

Sterlike, Rud., Leitfaden f. d. militär. Turnen an den Volks- u. Bürgerschulen. Mit 23 Abb. A. Pichlers Wwe. & Sohn, W. . . . . 1.—

Wust, P., Die Oberrealschule und der moderne Geist. Kurt Scholtze, L. 3.30

In dem neuen Werk von Wust wird für die vielfach geschmähte Oberrealschule eine Lanze gebrochen. Wurde seinerzeit durch ein Machtwort unseres Kaisers das realistische Bildungswesen dem humanistischen als gleichwertig, nur andersartig, an die Seite gestellt, so weist dieses Werk überzeugend auf philosophischen und historischen Grundlagen nach, wie die Oberrealschule, geboren aus dem Geiste der Moderne, die Schule der Zukunft ist und sein wird. Es wird den Gegnern des realistischen Bildungswesens schwer fallen, seine mit allem Scharfsinn und feinsinniger Kritik geführten Gedankengänge zu widerlegen.

6a. Jugendschriften.

Kiesgen, Laurenz, Der Märchenvogel. Ein Buch neuer Märchen und Mären. Mit 20 Bildern und farbigem Umschlag von Rolf Winkler. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . In Pappband 4.50

Das Buch enthält 19 größere Märchen und kleinere Geschichten, Mären, und eignet sich besonders für die Jugend, ohne erwachsene Leser mit feinerem Verständnis für dichterische Lesung auszuschließen. Der eigenartige und bedeutsame Bildschmuck macht das Werkchen zu einer willkommenen Geschenkgabe.

Spielmann, Albert, Gold u. Silber. Ein Vermächtnis deutscher Führer u. Helden an Deutschlands Jugend. M. Koch, L. . . . . Hlwbd. 1.80

Wiersch, Franziska, In der Schule des Weltkrieges. 200 Kriegserzählungen, f. Jugend u. Volk gesammelt. Verlag d. Kunstanstalten J. Müller, M. 1.20

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Doritsch, A., Deutsch-bulgarisches Wörterbuch. Unt. Mitw. v. G. Weigand. O. Holtzes Nachf., L. 5.40; Hlwbd. 6.40

Imme, Theodor, Die deutsche Soldatensprache der Gegenwart und ihr Humor. Fr. Wilh. Ruhfus, D. Pappbd. 4.80

Der durch seine langjährige Tätigkeit im Allgemeinen Deutschen Sprachverein bekannte Verfasser behandelt hier sehr eingehend, in übersichtlicher Form und fesselnder Darstellung, ein uns heute durch den Weltkrieg besonders nahegebrachtes Gebiet, das bisher erst einen wissenschaftlich dazu befähigten Bearbeiter (P. Horn) gefunden hatte. Wenn aber Imme in seiner Arbeit auch alle in unseren Tagen erschienenen Veröffentlichungen über seinen Gegenstand berücksichtigt, so lieferten ihm doch den Hauptertrag seine persönlichen Erkundungen, die zum Teil sehr eingehenden Mitteilungen, die er von Feldgrauen empfing. Nachdem der Verfasser in einem einleitenden Abschnitt seine Leser mit Wesen und Eigenart der Soldatensprache bekannt gemacht hat, behandelt er in den folgenden Abschnitten die einzelnen Teilgebiete: 2. Der Soldat in seiner Besonderheit und die verschiedenen Rangstufen im Heer nebst verwandten Unterschieden. 3. Die einzelnen Waffengattungen und die ohne Waffen in Heer und Marine dienenden Leute. 4. Die Truppenverbände und die verschiedenen deutschen Volksstämme, aus denen sie sich zusammensetzen. 5. Die einzelnen Leute im Regiment und in der Kompanie. 6. Der Soldat im Dienst. 7. Der Soldat außer Dienst und außerhalb der Kaserne. 8. Die einzelnen Körperteile, die Lebensmittel und die Ausrüstungsgegenstände des Soldaten. 9. Der Soldat im Manöver und im Felde. 10. Geschütze und Geschosse, und fügt dem in einem Schlußabschnitt auch noch einige die Soldatensprache des Weltkrieges betreffende Ergänzungen hinzu. Ein ausführliches Wörterverzeichnis und zahlreiche Verweisungen im Text erleichtern den Überblick über das Ganze und erhöhen wesentlich den wissenschaftlichen Wert des Buches.

Löns-Gedenkbuch. Mit Buchschmuck von W. Kirsch. Friedrich Gersbach, H. . . . Geb. in Pappb. 7.—; in Leder auf Bütten 30.—

Einige Jahre sind nun verflossen, seitdem Hermann Löns in fremder Erde als erster deutscher Dichter zur letzten Ruhe bestattet wurde. Ganz ungewöhnlich war die Anteilnahme, die sein tragisches Geschick nicht nur bei dem engen Freundeskreis, sondern in allen deutschen Gauen gefunden. Und doch wußten bei aller Volkstümlichkeit so manche den Dichter nicht zu erfassen; vielen ist Löns bis heute ein Rätsel geblieben. — Von den besten Kennern seiner Eigenart, von Persönlichkeiten, die lange im täglichen Verkehr mit Löns standen, ist es daher in vorliegendem Buche unternommen worden, ihm ein würdiges Denkmal zu setzen; sie alle haben sich mit Erfolg bemüht, Licht- und Schattenseiten des Dichters in liebevoller Beurteilung abzuwägen und taktvoll nebeneinander zu stellen, so daß hier dem Leser tatsächlich zum erstenmal ein ebenso erschöpfend klares, als fesselndes Bild von Hermann Löns geboten wird.

Wiener, Oskar, Mit Detlev v. Liliencron durch Prag. Mit Umschlag- u. Bildniszeichnungen v. Jilovsky. H. Lüstenoder, F. 1.80

Wihgrab, Georg, Leicht Russisch! Selbstunterricht u. Lehrbuch d. russ. Sprache f. Ausländer. A. Walther, R. . . . . 6.—

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Alsaticus, Geschichte d. Elsasses in kurzer Darstellung. K. J. Trübner, St. 2.25

Crusenstolpe, Magnus J. v., Russische Hofgeschichten. Unt. Benutzung zeitgenöss Orig.-Dokumente bearb., eingel. u. m. zahlr. Anmerkungen hrsg. v. Joachim Delbrück. 2. Bd. Mit 37 Bildbeigaben. Georg Müller, M. . . . . 5.—

Gierke, Julius v., Die deutsche Hanse. Rede, z. Feier d. Geburtstages S. M. d. Kaisers u. Königs geh. in d. Aula d. kgl. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. am 27. I. 1918. F. Enke, St. 1.20

Ginschel, Eman., Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Sein Leben und seine Taten. Mit Glückwünschen führ. Persönlichkeiten aus Heer u. Heimat zum 70. Geburtstage d. Generalfeldmarschalls. Mit 20 Vollbildern nach Hindenburg-Gemälden v. Hugo Vogel, Walter Petersen, Arnold Busch, Karl Ziegler, nach Büsten Hindenburgs u. Ludendorffs v. Manzel, sowie m. zahlr. Abb .im Text. Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, P. . . . . Pappbd. 15.—

Grosberg, Oskar, Russische Schattenbilder aus Krieg und Revolution. C. F. Amelangs Verlag, L. Geb. 3.50

Der literarische Wert und Hauptreiz der Skizzen beruht auf der Unmittelbarkeit des Selbsterlebnisses und der packenden, ungeschminkten Wiedergabe. Der Leser durchlebt die letzten 3 Jahre von den wilden Szenen der Mobilmachung in Petersburg an bis zum Ausbruch der Revolution und dem dramatischen Auszug der Russen aus Riga und lernt somit aus diesen Bildern voll tiefster Schatten die Psyche des russischen, uns innerlich so fern stehenden, noch vielfach in trüber Gärung befindlichen Volkes kennen.

Hampe, Karl, Belgien u. Holland vor dem Weltkriege. Eine Darstellung ihrer polit., militär. u. wirtschaftl. Beziehungen u. Annäherungsbestrebungen in d. letzten Jahrzehnten. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . 2.40

Hobohm, Martin, Vaterlandspolitik. Erste Auswahl aus der Deutschen Korrespondenz. Hans Robert Engelmann, B. 3.50

Den „Tag des Deutschen“ zur Tat werden zu lassen, das ist die alle echten Volksgenossen sammelnde Aufgabe: Ihr suchen auch die „Deutsche Korrespondenz“ und ihre Schriftenfolge zu dienen. Unser Volk muß an sich selber arbeiten, daß mit dem äußeren Wachstum das innere Schritt halte. Der Tag des Deutschen liegt nicht in dichterischer Zukunft verborgen; er wird allein wahr, wie wir ihn an uns selber wahr machen. Dieser Tag darf uns nicht als weltfremde Träumer finden, die ihr Recht nicht mit ganzer Kraft zu wahren verstehen. Unsere Volksgenossen zu wecken, das ist die Aufgabe, die sich die „Deutsche Korrespondenz“ gestellt hat. Das vorliegende Buch bietet eine Auswahl der wertvollsten Stücke aus den letzten Jahrgängen.

Hübner, A. H., Über Wahrsager, Weltverbesserer, Nerven- und Geisteskrankheiten im Kriege. (Deutsche Kriegsschriften, Heft 26.) Marcus & E. Webers Verlag, B. 1.50

Der Verf. weist darauf hin, daß die, die den Aberglauben zu Erwerbszwecken ausbeuten, zum mindesten sozial anrüchige Existenzen sind. Ein anderer Zweck des Aufsatzes geht dahin, das Publikum vor kritikloser Parteinahme für manche Weltverbesserer und Phantasten und vor dem Auftreten bestimmter Hochstapler zu warnen. Bezüglich der Geistes- und Nervenkrankheiten, die der Krieg hervorruft, wird dargetan, daß das Leben im Felde

zwar am Nervensystem nicht selten vorübergehende Schäden verursacht, daß jedoch die Zahl der infolge von Kriegsbeschädigungen dauernde Anstaltspflege bedürftigen Geisteskranken voraussichtlich nur gering sein wird.

Köhne, M., Rußlands geistige Entwickelung. C. Bertelsmann, G. —.75

Das Schriftchen des durch sein Buch „Livland, Rußland und wir!" schnell bekannt gewordenen Verfassers erscheint gerade jetzt zur rechten Stunde. Es schildert auf Grund eines langjährigen Aufenthaltes in Rußland in ebenso anziehender wie überzeugender Weise die geistige und seelische Art des russischen Volkes und zieht daraus für unser Verhalten die Folgerungen.

Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier. Heft 27 bis 30. Deutsche Verlags-Anstalt, St. Jedes Heft —.25

Die vier neuesten Hefte ergeben zusammen wieder ein anschauliches Bild von den gewaltigen Ausmaßen des Weltkrieges schon in räumlicher Ausdehnung; führen sie uns doch an die rumänische, an die nordrussische, an die italienische und an die Westfront. Von Erfolgen, die bei unseren Feinden Delirien des Größenwahns hervorgerufen haben würden, erzählen die Berichte in klassisch ruhiger und doch höchst anschaulicher Darstellung, in einem „aus dem Schoße dieser Zeit neugeborenen Tatsachenstil, von dem die Geschichte unsrer Sprache einmal einen neuen Zeitabschnitt rechnen wird".

Kundgebungen, Die, Papst Benedikts XV. zum Weltfrieden. Im Urtext und in deutscher Übersetzung herausgegeben von A. Struker, Mit Bildnis Papst Benedikts von Leo Samberger. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . 2.50; Pappbd. 3.50

Der Heilige Stuhl hat über seine Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Weltkriege ein Farbbuch noch nicht erscheinen lassen. Der Natur der Sache nach würde überdies eine solche Dokumentensammlung mehr die eigentlich diplomatischen Stücke und weniger die prinzipiellen religiösen Kundgebungen des Papstes zur Friedensfrage berücksichtigen. Darum dürfte diese private Sammlung päpstlicher Aktenstücke zur Friedensfrage auch über das augenblickliche Bedürfnis hinaus ihren Wert behalten. Der I. Teil der Schrift enthält sämtliche offiziellen allgemeinen Kundgebungen Papst Benedikts XV. zum Weltfrieden, soweit sie in den Acta Apostolicae Sedis veröffentlicht wurden. Der II. Teil gibt eine Auswahl von amtlichen päpstlichen Verlautbarungen an besondere Adressen.

Lindenberg, Paul, Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Mit e. Bildnis nach e. Gemälde v. Hugo Vogel. A. Bonz & Comp., St. 1.50

Ludwig III, König, im Weltkrieg. Briefe, Erlasse, Reden u. Telegramme d. Königs aus eiserner Zeit. Mit 2 Bildnissen. Gesammelt u. hrsg. v. W. Zils-München. J. F. Lehmanns Verl., M. 2.50; geb. 3.50

Lupold, Jean, Großbritannien an d. Front. Eindrücke e. Neutralen, übers. v. C. A. Loosli. Mit d. Bericht d. Feldmarschall Sir Douglas Haig üb. d. brit. Front in Frankreich. Mit zahlr. Bildern außer Text nach photogr. Aufnahmen. Art. Institut Orell Füßli, Z. 2.50

Marine-Taschenbuch. Mit Genehmigung d. Reichs-Marine-Amts hrsg. 16. Jg. E. S. Mittler & Sohn, B. 5.—; geb. 6.25

Naumann, Friedrich, und Gertrud Bäumer, Kriegs- und Heimatchronik. Band II. Georg Reimer, B. 7.—; geb. 9.—

Der vorliegende zweite Band der Naumann-Bäumerschen Kriegschronik umfaßt die Zeit vom August 1915 bis Juli 1916. Er hat alle Vorzüge, die dem ersten Bande nachzurühmen waren und die dem Werke einen dauernden Wert sichern, so daß es noch unsern späten Enkeln als Quellenwerk vorzügliche Dienste leisten wird.

Neyer, Paschalis, Luise Hensel, unser Vorbild in Kriegsnöten. Eine zeitgemäße Erinnerung nach d. Liedern u. Briefen d. Dichterin, geb. 1798, gest. 1876. Mit 4 Bildern F. Schöningh, P. . . . . Pappbd. 1.—

Peters, Carl, Lebenserinnerungen. Mit 23 Bildern. Rüschsche Verlagsbuchhandlung, H. . . . . 3.—

Dieses Buch ist die Lebensgeschichte unseres großen Kolonialpolitikers von seiner Kindheit in Neuhaus an der Elbe bis zum heutigen Tage. Es zeigt uns klar und anschaulich seinen Entwicklungsgang bis zum Mann, wie wir ihn kennen, besonders auch die Sturm- und Drangjahre der Schul- und Universitätszeit, sowie die Gründung Deutsch-Ostafrikas und die Intrigen des sogenannten Peters-Falles. Besonders übersichtlich ist sein Doppelleben zwischen Deutschland und England geschildert, und die Rückwirkung, welche die Einflüsse von der Heimat und aus England auf seine Taten und Erlebnisse gehabt haben. Der Stil der Petersschen Darstellung ist lebendig und frisch. Die Bilder fußen durchweg auf Photographien. Vornehmlich veranschaulichen eine Reihe von Aufnahmen den Verfasser und seine Mitarbeiter zu den verschiedenen Lebensaltern und in den einzelnen Umgebungen.

Rheinprovinz, Die, 1815 - 1915. Hundert Jahre preuß. Herrschaft am Rhein. In Verbindung m. L. Baeck . . . bearb. u. hrsg. v. Joseph Hansen. 2 Bde. Mit e. Übersichtskarte d Rheinprovinz u. e. Register zu beiden Bänden. A. Marcus & E. Weber, B. Hlwbd. 20.—

Riebicke, Otto, Ringen an der Somme und im Herzen. Aufzeichnungen des Feldpioniers O. R. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, M. . . . . 2.—

Diese Anfzeichnungen sind impressionistisches Erlebnis in losen Blättern. Sie wollen weder Skizze noch Dichtung sein, weder Schilderung noch Bericht. — So charakterisiert der Verfasser in der Einleitung sein Buch, das uns die Stimmungen eines Frontsoldaten während des mondelangen harten Ringens in unübertrefflicher Wahrheitstreue widerspiegelt und als Zeitdokument seinen Wert auch für spätere Geschlechter behalten wird.

Roda Roda, Serbisches Tagebuch. Ullstein & Co., B. 1.25

In diesem Kriegsbuch erzählt Roda Roda von dem, was er am genauesten kennt, dem Balkan. Nicht in militärischen Berichten, sondern in Einzelbildern, die Volk und Landschaft malen, stellt er die Tragödie Serbiens dar. Wie kaum ein anderer ist Roda Roda mit diesem südslawischen Menschenschlag vertraut, und jedes Wort ist echt, das er die Kleinbürger von Tschatschak sprechen läßt. Die Katastrophe des serbischen Heeres, das „Unwetter auf der Metalitza", schließt das Buch ab, das mit seinen farbigen Stimmungen schon jetzt wirkt wie erlebte Geschichte.

Wegener, Georg, Der Wall von Eisen und Feuer. 2. Teil: Champagne — Verdun — Somme. Mit 32 Abbildungen. F. A. Brockhaus, L. 1.50

Das deutsche Buch vom großen Krieg wurde von berufener Seite der erste Teil dieses Werkes genannt. Der soeben erscheinende zweite tritt ihm würdig an die Seite. Er umfaßt die kriegerischen Ereignisse vom Sommer 1915 bis ungefähr Ende 1916. Die Kämpfe in der Champagne im Herbst 1916, unser Angriff auf Verdun und die Schlacht an der Somme im Sommer 1916 bilden die drei gewaltigen Höhenpunkte, die sich durch des Verfassers packende Gestaltungskraft und glänzende Schilderungskunst zu einem einheitlichen Kriegsdrama zusammenschließen.

9. Länder- und Völkerkunde.

G. Freytags Karte der Ukraine. G. Freytag & Berndt, G. m. b H., W. . . . . 2.—

Die Karte gibt ein übersichtliches Bild des viel umstrittenen Landes und dürfte für viele Zeitungsleser z. Zt. unentbehrlich sein. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Grenzregulierungen, soweit sie jetzt schon feststehen, sämtlich berücksichtigt sind.

G. Freytags Welt-Atlas. G. Freytag & Berndt, W. Taschenformat. Geb. 6.—

Der Welt-Atlas dürfte der beste geographische Atlas in handlichem Formate sein. Er hat ein geographisches Namenverzeichnis mit zirka 17000 Namen, wie es sich bisher in keinem anderen Taschenatlas befindet. Er enthält das Deutsche Reich in 10, Österreich-Ungarn in 9 Karten und wird dem übrigen Europa sowie den überseeischen Gebieten in 32 Karten gerecht. Hervorzuheben ist der Wert des Buches als Nachschlagewerk zur Zeitgeschichte.

Hassert, Kurt, Das türkische Reich. Politisch, geographisch u. wirtschaftlich. J. C. D. Mohr, T. 7.50; geb. 9.50

Hedin, Sven, Bagdad, Babylon, Ninive. F. A. Brockhaus, L. . . . . Hlwbd. 12.—

Hickmann, A. L., Geogr.-Statist. Universal-Taschenatlas 1918. Mit 66 Tafeln. Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., W. . . . . Geb. 6.—

Ein Werk, das sich durch seine zuverlässigen Angaben über alles nur Denkbare auszeichnet. Fragen wie die folgenden: Von wieviel Menschen wird Deutsch gesprochen? Leben in Europa mehr Bulgaren als Türken? Wer regiert zurzeit in Siam? Wie sieht das Wappen von Chile aus? Welche Artikel produziert Österreich? Welche Religion der Erde hat die meisten Bekenner? Wie groß ist die bekannte größte Meerestiefe? Wie tief ist der Mensch in das Innere der Erde vorgedrungen? Wieviel Ackerland gibt es in Europa? Wieviel Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Kartoffeln wird in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich geerntet? usw. werden oft aufgeworfen, ohne daß eine sichere, rasche Antwort gegeben werden könnte. Hickmanns Universal-Taschenatlas gibt sie! Es ist ein geradezu ideales Werk!

Land, Das heilige, in Wort und Bild. Erweiterte Ausgabe mit 49 Aquarellen von E. Perlberg. Erläuternder Text von J. Schmitzberger. C. Andelfinger & Cie., M. 4.—

Wem es nicht vergönnt war, in seinem Leben die Orte selbst zu schauen, wo sich die heilige Geschichte abspielte, der kann sich ein lebenswahres Bild von ihnen machen, wenn er diese vom Künstler an Ort und Stelle gemalten Darstellungen betrachtet. Für die aber, denen das Glück einer Palästinafahrt zuteil wurde, ist das kleine Prachtwerk eine köstliche Erinnerung an das Gesehene und Erlebte.

Schindler, Hermann, Bulgarien. Land und Leute, Volkswirtschaft, Bildungswesen, Landschafts- und Städtebilder, Bulgariens Werdegang, König Ferdinand I. Friedrich Schindler, D. . . 1.20; geb. 1.80

Wir lernen Bulgariens Lage und Klima, Gebirge und Flüsse, die Tierwelt und die Bodenschätze kennen, ferner den Charakter, die Sitten und Gebräuche des Volkes. Die nächsten Kapitel handeln von der Landwirtschaft, Viehzucht und Industrie, dem Handel und Verkehr, von Staat und Kirche, von der Armee, dem Unterrichts- und Bildungswesen und von der bulgarischen Dichtkunst. Prächtige Städte- und Landschaftsbilder bringen die Aufsätze über Sofia, Tirnowo und Philippopel, über das Rosental von Kasanlik, das Rilakloster, das Schloß Euxinograd und über Bulgarien als Reiseland. Danach werden wir eingeführt in die ruhmreiche Geschichte Bulgariens. Mit Liebe und Sorgfalt wird König Ferdinand als Regent, als Mensch und Charakter vorgeführt. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung, denn genaue Kenntnis des uns durch treue Waffenbrüderschaft eng verbundenen Landes ist für jeden Deutschen Ehrenpflicht.

Schmies, M., Land und Leute in Litauen. Mit 9 Abbildungen und einer Karte. Priebatschs Verlagsbuchhandlung, B. 1.80

Litauen wird nach diesem Kriege als neues Gebiet erstehen, und das wenig bekannte Volk wird zeigen können, ob es fähig ist, auch in der Gegenwart einen eigenen Staat zu bilden. Zum ersten Male wird im vorliegenden Buche von Litauens Land und Grenzen, von seinem Volkstum und seiner Wirtschaft, seiner ruhmreichen Geschichte, seinen Sorgen und seinen Leiden erzählt. Die hübschen Bilder erhöhen den Reiz des Buches.

Zimmermann, Alfred, Aus Spanien und Portugal — diesseits und jenseits des Weltmeers. Mit Bildbeigaben. Franckhsche Verlagshandlung, St. 1.25; geb. 2.—

Legationsrat Zimmermann, der bekannte und beliebte Mitarbeiter des „Daheim“, bietet unter Beigabe interessanter Bilder eine Schilderung seiner Reisen, die er kurz vor dem Kriege in Spanien und Portugal gemacht und über die Kanarischen Inseln nach Brasilien und Argentinien ausgedehnt hat. In knappem Umfang ist ein reichhaltiger Stoff mit scharfer Beobachtungsgabe zusammengetragen und gibt uns ein anschauliches Bild sowohl von Land und Leuten der bereisten Gegenden als auch von ihren wirtschaftlichen Verhältnissen.

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Münz, H., Wirtschaftslehre f. Kaufleute u. Gewerbetreibende. Eine Einführung in d. Handelswissenschaft. Fr. Wilh. Ruhfus, D. . . . . 7.50; geb. 9.—

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Engels, Hub., Der deutsche Seehafen Hamburg u. seine Zukunft. Wilh. Engelmann, L. 1.50

Wagner-Speyer, Ludwig, Grundlagen modellmäß. Bauens. Ein stadtbaukünstler. Zeitprogramm. Mit 35 Textabb. W. Ernst & Sohn, B. . . 7.—; Pappbd. 8.—

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Hoffmann, Anleitung z. Tabakbau. Mit 1 Bauplan u. 6 Taf. E. Schweizerbart, St. 1.80

Korth, Marra, geb. Götz, Sparkochbuch. A. Walther, R. 1.50

Zade, Adolf, Der Hafer. Eine Monographie auf wissenschaftl. u. prakt. Grundlage. G. Fischer, J. 9.—

13. Schöne Literatur.

Angermeyer, Walther, Sei mein Kamerad. Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

In die Straßen von Libau, in seine Offiziers- und Theaterkreise führt uns der Roman. Russentum und Deutschtum stoßen aufeinander. In spannender Weise wird uns der Liebes- und Lebenskampf der heiteren Soubrette Loni Drechsler und ihres Verlobten, des Theaterkapellmeisters Heinz Eveling, erzählt, aus dem die beiden schließlich als Sieger

hervorgehen. Dem zweiten Teile des Romans dienen die drohenden Vorboten des furchtbaren Weltkrieges und das Ringen um die galizische Festung Przemysl als wirksamer Hintergrund.

Bodemer, Horst, Ein Dorf im Krieg. Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Bodemer bewährt auch in diesem Roman seine treffliche Schilderung von Land und Leuten. Er erzählt, wie es während des Krieges in einem hessischen Dorfe zugeht. Der zähen Kraft, dem Opfermute unseres Volkes wird da ein Denkmal von bleibendem Werte gesetzt.

Bodenseebuch, Das, 1918. Ein Buch f. Land u. Leute. (5. Jg.) Hrsg. u. Schriftleiter: G. Hägermann. Reuß & Itta, K. 2.50

Briesen, Fritz von, Herrn Wikings Meerfahrt. Ein Roman aus heiteren Tagen, wie sie waren und wieder sein werden. L. Staackmann Verlag, L. 4.50; geb. 6.—

Das Buch ist die Frucht der Erlebnisse, Erfahrungen und Eingebungen von sieben heiteren Sommern, die der Verfasser an Bord der Segeljacht auf den blauen Wogen der Ostsee verbracht hat. Auf alle Fälle steckt in Herrn Wiking, der Hauptfigur des Werkes, die durch und durch originell und ohne Vorbilder oder auch nur Vorläufer in der Literatur sein dürfte, ein gut Teil vom Wesen des Dichters selbst, wie denn auch die Partnerin des Helden, die das herbfrische Germanentum ihrer Rasse so rein verkörpernde schlanke blonde Dänin, ohne Frage irgendwo in König Christians X. kleinem Reiche lebt. Eine herzerfrischende Seegeschichte!

Brühl, Heinr., Flämische Liederdichtung alter u. neuer Zeit. Eine Auswahl in deutschen Nachbildungen. Hrsg. v. d. deutsch-fläm. Gesellschaft. Volksvereins-Verlag, M.-G. . . . . Pappbd. 4.80

Engelbrecht, Kurt, Die Heimat und Du! Mit mehrfarbiger Umschlagzeichnung von Hans Stubenrauch, München. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung, H. . . . . Kart. 2.50

In unsagbar wohltuender, herzenswarmer Weise deckt der Verfasser die vielen feinen Fäden auf, die unsere Persönlichkeit, unsere Gefühlswelt, unser Wollen, unsere Lebenshaltung mit der Heimat verbinden. Es ist, wenn man dies Buch liest, als gewönne man die Heimat neu wieder und damit zugleich einen wahren Schatz der tiefen stillen Freuden, des erhebenden Trostes, des befreienden Glückes.

Franke, Fritz, Springende Quellen. Gedichte. Otto Hendel Verlag, H. . . . . 1.—

Unsere Zeit, die quälend an den Nerven zerrt und so reich ist an Dunkelheiten, braucht Herzen voll Licht und Dichter von starkem, aufbauendem Optimismus. Darum hat der Verfasser sich Gorch Focks, des sonnigen Lebensstreiters, frohes Wort zum Leitspruch gewählt: „Dichterwort muß wie Sonnenschein auf alle Dinge fallen." Wer schwingende Kraft und freudige Innerlichkeit sucht, dem sei dies Büchlein warm empfohlen.

Glaß, Max, Die stillen Wunder. Roman. L. Staackmann, L. . . . . 4.50; geb. 6.—

Glaß, dessen im Vorjahre erschienener Roman „Das offene Tor" so großes Aufsehen erregte, führt den Leser mit dem Helden seines jüngsten Buches aus dem gleichförmigen, ruhelos nach Erwerb und Genuß jagenden Großstadtleben in die an ungeahnten Wundern überreiche Stille des Hochgebirges. Es ist ein großer Wurf, den Max Glaß hier wagt, indem er zeigt, wie ein außergewöhnlicher Mensch, um innerlich zu gesunden, in die Bergeinöde flüchtet und dort den Kampf mit den Dämonen der Einsamkeit, mit dem Haß und dem Aberglauben der Gebirgsbauern, bei denen der „Lawinenwinkel", die Stätte seines Heims, verschrien ist, und nicht zuletzt mit den leidenschaftlichen Regungen in seiner eigenen Brust aufnimmt. Aber der Wurf ist dem Dichter gelungen, und er hat auch für die ungewöhnliche Fabel die starken, durch und durch poetischen Ausdrucksmittel gefunden.

Grabein, Paul, Herzbube. Berliner Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Egon Metzdorff, der wegen Spielschulden mit schlichtem Abschied entlassene Dragonerleutnant und spätere Versicherungsagent, ist der Typ des berechnenden Frauenerobereres, der sich jedoch mit seiner äußerlich bestrickenden Persönlichkeit in der Tat die Frauen rettungslos zu eigen macht. So sehen wir ihn denn sein dämonisches Spiel nach- oder gar nebeneinander mit vier in ihrer Art ganz verschiedenen Frauen und Mädchen treiben. Jeder dieser Frauen wird die Liebe zu dem unbedenklichen Eroberer zum Verhängnis. Als ein Akt ausgleichender sittlicher Gerechtigkeit erscheint es hiernach, daß den unbedenklichen Frauenerobere schließlich selber das Verhängnis ereilt.

Krämer, Philipp, Ernst Ludwig Zwingenberg. Die Episoden seiner Kindheit. Roman. Furche-Verlag, B. 2.80; geb. 4.—

In das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in jene Zeit kraftvollen Aufblühens fröhlicher Kräfte und neuen Werdens in Deutschland führt der Roman, die Kindheit der jetzigen Generation, die klaglos stirbt, ein Segenswort für die Zukunft des Geschlechtes von Morgen auf den Lippen, wird lebendig und wirkt machtvoll auf den Leser. Wie in der Ouvertüre werden alle Töne eines Späteren angeschlagen. Das Werk ist das Vorspiel einer Reihe von Bänden, die die Geschichte des deutschen Geschlechtes von 1890 darstellen sollen.

Kriegszeitung der Festung Borkum. Auswahlband. R. v. Deckers Verlag, B. . . . . Geb. 6.—

Die Berücksichtigung von militärischen Vorgängen fehlt fast vollständig, dagegen ist das Hauptgewicht auf den literarischen Ausbau und die Mitarbeit angesehener deutscher Schriftsteller gelegt, unter welchen wir Namen entdecken wie Rudolf Herzog, Walter Bloem, Gustav Frenssen, Walter von Molo, Hans Benzmann, Professor Dietrich Schäfer, Heinrich Zerkaulen u. a. Aus den beiden ersten Jahrgängen gab Hauptmann Carl Lange eine Auswahl heraus, die zu den innerlich reichsten und wertvollsten Büchern unserer Zeit gerechnet werden muß, denn dieses mit fünf ausgewählten Gravüren Borkumer Bilder geschmückte Buch atmet mit wundervoller nerviger Kraft die Seeluft der Insel aus und vermittelt damit so viel gesunde reine Größe, daß wir uns immer wieder daran erlaben.

Linberg, Irmela, Mein Jugendland. Gedichte. Illustriert v. Flora Palyi. Militär. Verlags-Anstalt, M. Pappbd. 5.—

Löns, Herm., Widu. Ein neues Tierbuch. A. Sponholtz, Verl., H. . . . . 4.—; geb. 6.50

Müller-Schlösser, Hans, Aus alten Häusern und von kleinen Leuten. „Feldbücher"-Ausgabe. Egon Fleischel & Co., B. . . . . Geb. 1.—

In diesen zwölf Novellen vereinigen sich aufs schönste die Vorzüge des Dichters des „Schneider Wibbel" und der „Zinnkanne", nämlich originelle Stoffe, mit wenigen Strichen scharf gezeichnete Charaktere und Typen, eine bis ins kleinste geschilderte niederrheinische kleinstädtische Umwelt und ein durchaus eigenartiger Humor, der den Namen Müller-Schlösser so schnell durch Deutschland getragen hat.

Niese, Charlotte, Als d. Mond in Dorothees Zimmer schien. Eine Erzählung. A. M. van den Broecke, L. Pappbd. 3.50

Presber, Rud., Media in vita. Gedichte. 6. Aufl. Mit Buchschmuck v. Franz Christophe. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. . . . . 3.—

Schanz, Frida, Frauenwerk im Kriege. 12 Kapitel üb. Frauenarbeit. Furche-Verlag, B. 2.40

Schieber, Anna, Ludwig Fugeler. Roman. E. Salzer, H. 4.20; geb. 5.80

Söhle, Karl, Der verdorbene Musikant. Roman. L. Staackmann, L. . . . . 5.—; geb. 6.50

Der durch seine köstlichen „Musikantengeschichten" längst allen Lesern gediegener Novellistik bekannte Verfasser schenkt mit diesem neuen Buche seinen zahlreichen Verehrern den seit Jahren sehnlichst erwarteten, langsam gereiften, dafür aber auch um so vollwichtigern Entwicklungsroman, den Roman des „verdorbenen" Musikers — verdorben freilich nur im Sinne derer, die den rauschenden Tageserfolg höher bewerten als das stille Glück des in der Musik aufgehenden und seine eigenen Wege wandelnden Künstlers.

— **Schummerstunde.** Bilder und Gestalten aus der Lüneburger Heide. Vollständig umgearbeitete neue Ausgabe. L. Staackmann, L. . . . 4.—; geb. 5.—

Diese schöne Sammlung unvergleichlich lebenswahr gezeichneter Bilder und Gestalten aus der Lüneburger Heide liegt jetzt in wesentlich veränderter Form vor und dürfte als ein rechtes Sommerbuch allen Freunden der niederdeutschen Natur und Landschaft willkommen sein.

Stahl, Marie, Seine Schwägerin. Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Der Roman gipfelt in dem tödlichen Kampf eines Mannes mit sich selbst, der nicht zum Lump werden kann, weil er die Pflicht gegen andere höher stellt als das Recht auf das Ausleben der Persönlichkeit im höchstgesteigerten Liebestrieb. Bis zur atemlosen Spannung steigert sich dieser Kampf, und er bleibt Sieger. Mit glücklichem Humor ist ein altes Hausfaktotum, Fritze Grunert, mit in den Mittelpunkt der Handlung gestellt, der erheiternd wirkt und im Augenblick höchster Gefahr dem geliebten Herrn als Schutzgeist zur Seite steht.

Wirbitzky, H., Die Schulzentochter von Knappenruh. Roman. Schlesischer Musenalmanach-Verlag, S. Kart. 4.50

Ein meisterhafter Erziehungsroman für die Zeit der jungen Liebe, die nur aus der Feder eines Pädagogen stammen kann; ein echtes deutsches Hausbuch, das für fühlende Menschen ein feinsinniger Seelenforscher schrieb.

14. Kunst, Musik. Theater.

Griffelkunst. Sonderkatalog IX des Verlages Franz Hanfstaengl, München. Mit Einleitung von Rich. Braungart und 109 Abb. Franz Hanfstaengl, M. 1.—

Die meisten Blätter sind Meisterschöpfungen berufener Malerradierer, wahre Gedichte der Radiernadel. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen, aber auch jenen, die der Griffelkunst noch fernstehen, wird die Betrachtung dieser romantischen Städte- und reizenden Landschaftsbilder einen hohen Genuß bereiten und jedem dürfte sich der Gedanke aufdrängen, diesen Katalog seinen Verwandten und Bekannten ins Feld zu schicken, damit sie schauen und sich satt trinken können an der bildlichen Darstellung all der Schönheit deutscher Lande und Städte.

Pamberger, Ferd., Bilder v. d. Karst- u. Isonzofront. 50 farb. Kunstbl. nach Aquarellen u. Zeichnungen. 1. Lfg. (10 Bl.) Deutsche Vereinsdruckerei u. Verlagsanstalt, G. 12.50

Pelka, Otto, Die Meister d. Bernsteinkunst. Mit 6 Abb. K. W. Hiersemann, L. . . . . 4.—

Steinmann, Ernst, Die Zerstörung d. Königsdenkmäler in Paris. Mit 38 Abb. auf 16 Taf. Klinkhardt & Biermann, L. 3.60

15. Verschiedenes.

Bekker, Paul, Die Sinfonie von Beethoven bis Mahler. Schuster & Loeffler, B. . . . . 2.—

Hackmann, Hans, Die Wiedergeburt d. Tanz- u. Gesangskunst aus dem Geiste der Natur. E. Diederichs, J. 2.50

Lert, Ernst, Mozart auf d. Theater. Mit 39 Bildern. Schuster & Loeffler, B. . . . . . 12.50; geb. 16.—

Little Puck und Le Petit Parisien. Illustrierte Fortbildungszeitschriften. Gebrüder Paustian, Verlag, H. Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich 2.—

Die Kenntnis fremder Sprachen ist besonders nach dem Kriege wichtig, wenn wir unseren lahmgelegten Außenhandel zurückerobern wollen. Wer daher Kenntnisse in der englischen oder französischen Sprache hat, lasse sie nicht einrosten, sondern lese obige Zeitschriften. Inhalt: Novellen, Humoresken, Gedichte, Anekdoten, Witze mit Illustrationen, Grammatik, Gespräche, Geschäftsbriefe, alles mit Vokabeln und Anmerkungen.

Moser, Jacob, Die Steuerbilanz. Die buchtechnisch und steuerlich richtige Ermittelung des Reingewinns, nebst wichtigen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts und den in Frage kommenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches. 2. Aufl. Industrieverlag Spaeth & Linde, B. . . . . . . Geb. 2.20

In diesem Buche wird die Gewinnermittelung nach der einfachen und im Anschluß daran nach der doppelten Buchführung bei den einzelnen Handelsgesellschaften und bei der Einzelhandlung in gemeinverständlicher Weise dargestellt und dabei aus der Praxis herausgegriffen, vom korrekten Standpunkt abweichende, im Kaufmannsstande übliche Verfahren mit besprochen. Besonders hingewiesen wird auf die zweckmäßige Behandlung der Fragen über die Abschreibungen und über die Reservefondsbildungen.

Schlesischer Musenalmanach. Organ des Logaubundes. Schlesischer Musenalmanach-Verlag, S. Kart. 4.—

Der Schlesische Musenalmanach, herausgegeben von Heinrich Wilhelm Wirbitzky, entwickelt sich als „poetisches Jahrbuch" immer kräftiger. Konnte man anfangs noch zweifeln, ob sich das Unternehmen durchsetzen würde, so erscheint es jetzt nach dem dritten Jahrgang (1917) als eine feststehende Tatsache, daß die „Halbjahrsbücher für Dichtung, Literaturgeschichte, Buchkritik und Unterhaltung", wie nunmehr der Untertitel lautet, eine gesicherte Zukunft besitzen. Der Stab der Mitarbeiter vergrößert sich, und die Beiträge selbst, immer kritischer gesichtet, bekunden auch inhaltlich die Aufwärtsbewegung des schön ausgestatteten Almanachs, der in mehr als einer Hinsicht unsern „Eichendorffkalender" ergänzt. Denn auch er bleibt durchaus romantisch gestimmt.

Proben aus neuen Büchern.

Kurland im 18. Jahrhundert.

Aus: **Carl Meissner, Das schöne Kurland.** Ein deutsches Land. Mit über 150 Abbildungen. München, R. Piper & Co. Geheftet M. 3.50, geb. M. 5.—.

Unseren Siegen im Osten verdanken wir es, daß Kurland, dies alte deutsche Land, nun in dauernde enge Verbindung mit dem Deutschen Reiche tritt. Dadurch ist auch unsere Teilnahme und unser Interesse für dies Land ganz neu erwacht. Siebenhundert Jahre war Kurland deutscher Besitz, bis es aus der Hand des letzten deutschen Herzogs an Rußland fiel. Wie wenig die einhundertundzwanzig Jahre russischer Herrschaft den urdeutschen Charakter von Land und Leuten zu beeinflussen vermocht haben, zeigt ein Blick in dies Buch, auf alle diese Kirchen, Schlösser und Bauernhäuser, und nicht zum wenigsten vermehrt diesen Eindruck der innersten Verwandtschaft die landschaftliche Umgebung von Wald und Wiese, von wohlbestellten Ackerbreiten, Gärten und Parkanlagen. Der Verfasser hat in der Zeit vor dem Kriege alljährlich das Land bereist und wirbt in sachlicher Darstellung um Liebe für die kurländischen Deutschen. Das Buch wendet sich also ebenso an die reichsdeutschen Leser in der Heimat wie an die deutschen Truppen, deren Siegeswille das Land von russischer Herrschaft befreit hat. Nicht zuletzt wird es auch dem Kurländer selbst willkommen sein.

Das 18. Jahrhundert und besonders seine erste Hälfte ist die Zeit der tiefsten Ermattung des deutschbaltischen Lebens. Erst ganz allmählich ersetzen sich durch Nachwanderung aus Deutschland die Lücken, die der Nordische Krieg und das große Peststerben gerissen hatten. Der eigentliche Träger des Deutschtums in dieser Zeit wird die Ritterschaft. Zwar sorgte sie tüchtig und halsstarrig für ihre Standesrechte; aber diese Rechte waren zugleich das Bollwerk des Deutschtums. Es ist erstaunlich, eine wie verhältnismäßig große Zahl lutherischer Kirchen in diesem 18. Jahrhundert trotz aller Not der Zeiten emporwuchsen. Die in baltischen Landen besonders tiefe Einwirkung der Herrenhuter Brüdergemeinde half dabei wohl mit.

Der Herzogsthron aber hatte eine solche Fülle von Kandidaten, meistens jüngere deutsche Fürstensöhne, daß, da sie am Kulturzustand des Landes gänzlich wirkungslos vorübergehen, hier sogar ihre Aufzählung sich erübrigt. Herzogslose Zeiten wechselten mit Zeiten der Doppelherzöge. Schließlich überwog doch der russische Einfluß, und mit ihm kam ein Günstling der ehemaligen Herzogin Anna, die nun Kaiserin von Rußland war, Ernst Johann von Bühren, ein Edelmann, nicht einmal aus dem ersten kurländischen Adel, als Herzog Biron 1737 auf den Thron. Der allmächtige Günstling, der sicher ein zweifelhafter Charakter, aber doch ein Mensch großen Zuges war, der tatsächlich Rußland regiert hatte und infolgedessen sich schon 1734 für 370000 Taler die Standesherrschaft Wartenberg in Schlesien kaufen konnte, beginnt nun großzügig seine reichen Mittel für sein neues Herzogtum zu verwenden. Die schönsten Schlösser in Kurland verdanken ihm seine Entstehung. Der Architekt Rastrelli, ein Italiener, der das Petersburger Winterpalais gebaut hatte, baut für ihn Schloß Ruhenthal, westlich von Bauske. 1738 läßt der Herzog die alte Burg in Mitau samt Wall und Gräben durch Pulver sprengen und beginnt den Bau des neuen weiträumigen Mitauer Schlosses, das 300 Zimmer hat. Vollenden konnte er beide zwar erst nach seiner fast zwanzigjährigen Verbannung unter der Kaiserin Elisabeth; aber er hat dann doch 1767 Ruhenthal und 1772, schon nachdem er zugunsten seines Sohnes Peter abgedankt hatte, sein Residenzschloß in Mitau vollendet.

Die zweifellosen Reize dieser Bauten sind ja nun nicht eigentlich deutsch. Das Barock, der erste internationale Fürstenstil, der von Frankreich kam, gelangte hier auf dem Umwege über Petersburg auch nach Kurland. Im Äußern die Tendenz zu einer gewissen majestätischen „antikischen" Ruhe, die nur an den Türeingängen und an den Giebeln einen verdichteten Reichtum der Schmuckteile gestattet. Im Innern eine viel deutlichere, zum eigentlichen Rokoko hinübergleitende Lust am spielerisch zierlichen Schmücken, das nur durch graziöse Leichtigkeit vor dem Zuviel bewahrt wird. Wer zum Beispiel das Treppenhaus des Schlosses Ruhenthal mit der Wandnische und anderen Innenräumen vergleicht, spürt deutlich einen Übergang von noch pompöser Feierlichkeit zu einer hemmungslosen Spielfreude

die nur noch heiter und geschmackvoll, verfeinerter Sinnenlust dienen will. — Ein kleines Juwel von Rokokograzie ist der ovale Saal im Lustschloß Swethof bei Mitau, das in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts Herzog Peter ausbaute. Das Äußere, das unter brutaler Verkasernierung durch die russische Kronsverwaltung in den letzten Jahrzehnten ebenso wie die anderen herzoglichen Schlösser schwer gelitten hatte, läßt von der Köstlichkeit der Stuckarbeit kaum noch etwas ahnen. Hier ist Anmut und Würde doch noch einmal aufs feinste gepaart.

Herzog Peter, der auch das von der Herzogin Anna gebaute, heute zerstörte Würzau zu einem corps de logis ausbaute, hat dann, noch der Aufklärungszeit seinen Tribut zahlend, einen Bildungsbau hinterlassen: das Gymnasium Illustre in Mitau, heute deutsche Kommandantur, eine Schöpfung seines Hofarchitekten Jansen, der ein Däne war. Die gering durchgebildeten Einzelteile des Baues haben etwas Nördlich-Derbes. Das ziemlich leere Pathos der Form wird nicht von absoluter Sicherheit des Geschmacks annehmbarer gemacht. Der Prunk ist zwar streng, aber wenig geistvoll.

Mit diesem akademischen Gymnasium, das halb Hochschule, halb Gymnasium war, zog der Geist der Aufklärungszeit in einer Reihe geistig bedeutender Gelehrter ins Land, bis dann die Gründung von Dorpat sehr bald seine Bedeutung wieder verminderte. Früher war die Albertina in Königsberg, die Herzog Albrecht von Preußen im 17. Jahrhundert sozusagen auch als Landesuniversität für Kurland, Livland und Estland gegründet hatte, neben Leipzig und Jena vor allem die baltische Bildungsquelle gewesen. Die Eigentümlichkeit des Deutschen, daß bei ihm politische Tiefpunkte oft mit Zeiten starker kultureller Regsamkeit zusammenfallen — in Deutschland besonders in napoleonischen Zeiten bewährt — gilt für Kurland für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die kulturellen Beziehungen zum Mutterlande waren stets lebendig geblieben. Aber nun wird dieses Hin und Her von Beziehungen besonders lebhaft. Es ist kein Zufall, daß Lessings Tellheim ein Kurländer ist. Viel kurländischer Adel diente — und mit besonderer Vorliebe — in des großen Friedrichs Heer. Freilich der kurländische Edelmann, wie uns ihn Hippels Lebensläufe schildern, hat ja auch noch andere Farben wie Lessings Ehrenmann: forsche Naturburschen, gute Reiter und Jäger, mit der Scholle verwachsen, erfolgreiche Frauenfreunde. Was Deutschland wieder gab, waren vor allem Geistliche und Hauslehrer. Hofmeister Hamann, der „Magus des Nordens", hat sich in Kurland und Riga entwickelt. Magister Herder lebte in Riga seine reichste, jedenfalls seine relativ zufriedenste Zeit und hoffte noch in Bückeberg auf einen Ruf nach Mitau. Die allgemeine Bildungshöhe des Adels und der „Literaten" — ein Wort, mit dem in den baltischen Provinzen die Gesellschaftsklasse der akademisch Gebildeten bezeichnet wird — war nicht gering. Die Freimaurerei besaß in Mitau-Tempelburg einen starken Hort. Die ersten Gedanken, das Los der leibeigenen Bauern zu erleichtern, fanden in Königsberg Nahrung. Kant, dessen Hauptwerke ja in Riga erschienen, hatte in Kurland viele Schüler und Freunde. Freilich, der warmherzige Enthusiasmus, dessen der Kurländer fähig ist, wurde auch mißbraucht. Auch die üblen Zeiterscheinungen der freigeistigen Schwärmerzeit blieben nicht aus. Der Wundermann Cagliostro konnte 1779 eine ganze Weile in Mitau sein Wesen treiben, und es ist charakteristisch, daß er hier anders als sonst das Wunder als „des Glaubens liebstes Kind" auftreten ließ, daß er eine fromme Loge für seinen mystischen Hokuspokus gründete. Selbst einer Elisa v. d. Recke, die sich dann später um seine Entlarvung verdient machte, umnebelte er zunächst den tüchtigen Verstand, der die geistreich empfindsame Frau später so gut ins Klare führte.



Schloß Kuhenthal: Treppenhaus.
Aus: Carl Meißner, Das schöne Kurland. (R. Piper & Co., M.)

Diese sympathische Gestalt ist dann aber auch eng

verbunden mit den letzten politischen Zuckungen des Herzogtums. Sie und ihre Schwester Dorothea, eine geborene Gräfin Medem, die als dritte Gemahlin des Herzogs Peter Kurlands letzte Herzogin war, haben persönlich mehrfach am polnischen Lehnshofe in Warschau versucht, zugunsten Kurlands zu wirken. Aber Polen selbst war ja vor dem Zusammenbruch. — Von welcher Seite man auch diese schmerzlichen Ereignisse, die 1795 zur Abdankung des Herzogs und zur freiwilligen Unterwerfung der ritterschaftlichen Landstände unter Rußland führten, betrachtet, das Resultat heißt: „ein Unvermeidliches ward Ereignis“. Gewiß, wäre der Herzog Peter nicht im kleinen halsstarrig und im großen an falscher Stelle schließlich übernachgiebig gewesen, hätte seine verschwenderische Hofhaltung nicht das Land geschädigt, hätte Preußen damals unter Friedrich Wilhelm II. eine minder schwächliche Politik getrieben, wäre der polnische Staat nicht zusammengebrochen, so hätte vielleicht alles anders kommen können. Aber aus „hätte“ und „wäre“ wird keine Geschichte. Die Adligen verdrängen hier den Fürsten, der nach Deutschland auf die schon vorher erkaufte Herrschaft Sagan friedlich und von Rußland schäbig genug für seine Domäne entschädigt, abzieht. Die „bürgerliche Union“, die eine gar sanfte Folge der französischen Revolution war, spielte dabei nur eine Nebenrolle. Gewiß sorgte der Adel zunächst für sich selbst. Aber zugleich doch auch für die Möglichkeit wirtschaftlichen Gedeihens des Landes, und auch das Deutschtum litt eigentlich nicht. Alle deutschen Rechte wurden Kurland schon wenige Jahre darauf, 1798, von dem deutschfreundlichen Peter III. bestätigt. Kurland wird unter Gouverneuren, die zum Teil Landeskinder oder doch oft Freunde des Deutschtums waren, als ein sehr selbständiges Gouvernement des russischen Reiches, ähnlich wie Livland und Estland, der Sache nach eine adlige Ständerepublik. Es hatte seine eigene Landesverfassung und deutsche Landtage, die noch heute bestehen; deutsch war die Amtssprache; deutsche Bildung, Justiz und Verwaltung herrschten.



Dorothea geb. Reichsgräfin von Medem, letzte Herzogin von Kurland.
Aus: Carl Meißner, Das schöne Kurland. (R. Piper & Co., M.

Hindenburgworte.

Aus: **Hindenburg-Worte,** in zeitlicher Folge gesammelt von Dr. H. Wohltmann. München, J. F. Lehmanns Verlag. Geh. M. 2.—, bessere Ausgabe auf feinstem Daunendruckpapier M. 2.40, dazu je 20% Kriegsaufschlag.

Das Buch bietet alle wichtigeren Briefe, Drahtungen, Gespräche und Reden des Generalfeldmarschalls vom Kriegsbeginn an bis zum heutigen Tage, und in einem Anhang auch Worte Hindenburgs aus der Zeit vor dem Kriege. Der Inhalt ist zeitlich angeordnet So gleiten die Kriegsereignisse, oft mit ihren Zeitstimmungen, nach ihrer Aufeinanderfolge an uns vorüber. Durch Herausheben einzelner Zeitabschnitte und durch Teilüberschriften hat die Übersichtlichkeit wesentlich gewonnen.

Das sieghafte Wesen des Nationalhelden spiegelt sich in dem Buche wieder. Seine Worte — kurz, klar und stark — wirken wie seine Taten. Sie zeigen uns, wie seine Persönlichkeit mit der Zeit in die Rolle des getreuen Eckarts seines Volkes hineingewachsen ist. Wir spüren aus seinen Worten, welch edles hohes Deutschtum er uns offenbart und welche Kraft und Zuversicht in ihnen liegt. Das Buch ist ein Hausschatz für das deutsche Volk.

Ein Wunschspruch Hindenburgs.

„Möge der Geist der Einigkeit, der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, der Gottesfurcht, der ernsten Pflichterfüllung und der Hochhaltung aller Ideale unserm Volke in den langen Friedensjahren, die Gottes Gnade uns nach ehrenvoller Beendigung des Krieges schenken

wolle, als wertvollstes Vermächtnis aus großer Zeit dauernd erhalten bleiben!"

H.-Qu. Posen, 29. November 1914.

*

Aus einem Briefe Hindenburgs
(K. Z. 1915, Nr. 1003):

Mir ist es gleichgültig, was sich die Menschen von mir für eine Vorstellung machen, wenn ich nur König und Vaterland etwas nutzen kann.

*

1916.

Vom Empfinden des Feldherrn, wenn er die Schlacht befiehlt:

Es ist der Sieg des Hirns über das Herz, des Verstandes über das Gefühl. Wir schicken Tausende in den Tod, auf daß Zehntausende leben können. Glauben Sie mir, es ist nicht leicht. Wir sind nicht abgestumpft noch herzlos. Es muß sein, und wir beschwichtigen damit unser Herz.

Das Wohl der Gesamtheit steht über dem Wohl des Einzelnen, das des Vaterlandes über dem des Einzelindividuums. Der Deutsche opferte und opfert sich ihm frei und edel. Und Deutschland und seine Verbündeten, sie leben und gedeihen. Wir haben den Krieg gewonnen, wenn wir es unsern Feinden unmöglich gemacht haben werden, ihr Ziel zu erreichen; das haben wir bisher getan, das werden wir auch zum Schluß tun.

*

An die bremische Kaufmannschaft
(K Z. 3. September 1917).

Die bremische Kaufmannschaft veranstaltete eine politische Kundgebung gegenüber den Versuchen, das deutsche Volk um die Früchte seiner opferreichen Kriegstaten zu bringen. Der Grundton der Feier war: England ist der Hauptfeind, seiner Zähigkeit müsse die deutsche Beharrlichkeit, seinem Vernichtungswillen müsse unbeugsamer deutscher Siegeswille entgegengesetzt werden. Die Voraussetzungen hierfür seien gegeben, denn die wirklichen Führer des Volkes und Heeres, die die Zusammenhänge kennen, seien voll Zuversicht in den Enderfolg, wenn nur die Einigkeit der inneren Macht bestehen bleibe. Diese Gedanken wurden Hindenburg mitgeteilt, darauf kam folgende Antwort:

„Besten Dank für die kraftvolle Entschließung der Kaufmannschaft Bremens.

„Ich wünsche dem ganzen deutschen Volke die gleiche Zuversicht, mit der die Kaufmannschaft Bremens den Sieg der deutschen Waffen zu Lande und zu Wasser erwartet. Im Friedenswillen müssen alle, ob rechts ob links, einig werden. Darauf allein kommt es jetzt an."

*

Aus einer Unterredung von Vertretern der Zentrumspresse im Gr. H.-Qu. (H. K. 20. Dez.)

„Reden wir nicht so viel vom Frieden, nur der Sieg führt zu ihm. So war's im Osten, so wird's überall sein. Sieg und Frieden kommen gewiß, sie kommen um so eher, je einiger wir im Inneren sind und stark ertragen, was nun einmal getragen werden muß. Militärisch kann uns niemand den Sieg streitig machen, wenn wir auch noch vor großen schweren Aufgaben stehen. Mit Gottes Hilfe werden wir sie lösen."

Aus der Unterhaltung mit Feldmarschall von Hindenburg klang immer wieder die feste Zuversicht des großen Führers durch, daß wir nach den bisherigen Siegen auch noch weiter siegen werden.

„Ungebrochen sei der Mut der Heimat, die hinter uns steht, dann siegt sie mit uns. Grüßen Sie die liebe deutsche Heimat von mir und sagen Sie ihr, sie soll unbesorgt sein, wir siegen mit Gott."

*

Hindenburg an die deutsche Jugend.

Im Anschluß an in Passau gehaltene vaterländische Jugendvorträge über „Deutschen Geist" und „Deutsche Disziplin" wurde an Hindenburg eine Kundgebung gerichtet. Hindenburg antwortete:

„Mit herzlicher Freude erfüllt mich das Gelöbnis der Jugend Passaus, unserem kämpfenden Geschlecht nachzueifern, Gehorsam gegen Gott, Landesherrn, Eltern und Vorgesetzte.

Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Riesenkraft verliehen zum Widerstande gegen den übermächtigen Feind.

Deutsche Jugend, laß dir dieses deutsche Kleinod nicht rauben!

Werde nicht international, bleibe allezeit kerndeutsch."

„Licht ist Farbe."

Aus: **Wilhelm Trübner, Des Meisters Gemälde in 450 Abbildungen.** Herausgegeben von Jos. Aug. Beringer. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben, Band 26.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M. 14.—.

Mit dem Namen Wilhelm Trübner taucht vor dem Auge des Kunstfreundes eine Welt ungebrochener Gesundheit, echt männlicher Gestaltungskraft, leuchtender Farbenpracht auf. Als Kolorist, als Lichtmaler wird Trübner zumeist gerühmt; wie aber diese beiden Bezeichnungen, die an sich durchaus nicht identisch sind, gleichmäßig auf ihn passen, das deutet auf die besondere, schöne und glückliche Harmonie seines Wesens hin, die noch dadurch abgerundet wird, daß der Meister der Farbe, der Virtuose in der Darstellung des vollen ungebrochenen Lichts zugleich auch die plastische Form der Dinge liebt und beherrscht wie wenig andere Koloristen oder gar „Pleinairisten". Dieser seiner Begabung in ihrer Vielseitigkeit und Geschlossenheit entspricht die Weite seines Stoffgebiets. Bildnis und Landschaft, Genrebild und Stilleben, Historie und Tierbild, jede einzelne dieser Gattungen der Malerei scheint seine besondere Domäne, je nachdem man ein Werk seiner Hand, das der einen oder anderen Gattung angehört, betrachtet. Bei der Würdigung des Trübner-Bandes darf aber

auch nicht vergessen werden der urkundliche Wert einer solchen noch unter den Augen des Künstlers entstandenen Zusammenfassung seines Lebenswerkes, die für spätere Zeiten eine zuverlässige Grundlage für seine Kenntnis und damit in gewissem Sinne auch für sein Fortleben schafft. Dieser geschichtliche Wert wird hier erhöht durch die vortreffliche, überall auf die Quellen zurückgehende biographisch-kunstgeschichtliche Einleitung, die J. A. Beringer dem Bande mitgegeben hat.

Trübner hat einen merkwürdigen Zirkel abgelaufen. Er beginnt als Kolorist im Sinne der koloristischen und luministischen Kunstweise eines Rembrandt, geht durch Leiblsche Anregungen über Rubenssche Art allmählich zur reinen Sachlichkeit und zum Idealismus eines Velazquez über, wodurch er mit der unmittelbarsten Maltechnik den Adel der Farbe und die Wahrheit der Form verbindet und so auch die Welt der formalen Unschönheit durch die Sonne seiner künstlerischen Vollendung verklärt. Trübner hat in seiner künstlerischen Entwicklung alle fade Romantik ausgeschlossen, die ihm aus seiner Heimat und aus örtlicher Überlieferung etwa anhaftete, und die ebenso im Helldunkel, im Inhaltlichen, im Sehnsuchtbeschwingten, im Wunderlichen und das Wundersame Liebenden, im Unendlichkeitsgefühl, wie in schwächlicher Gefühlsheuchelei und im Dusel lebt. Seine Lebensarbeit galt mit einer bewundernswerten Kraft des Willens, Eindeutigkeit des Zieles und Herausgestaltung der Ausdrucksmittel einem von unkünstlerischen Nebenbeziehungen und Zugeständnissen freien und gereinigten Kunstschaffen. Wie viel Zucht, Klarheit und Stärke gehörte dazu in einer Zeit, in der kunstungemäße Voreingenommenheiten aller Art ebenso von früher her, wie auch kunstwidrige Unterströmungen aus der Zeit selbst zu überwinden und zu vermeiden waren! Die Größe und Einzigartigkeit der Leistung kann in ihrer vollen Bedeutung erst gewürdigt werden, wenn man die von Romantik durchtränkten Untergründe erwägt, aus denen Trübner hervorging, in denen er lebte, die er selbst schuf: die romantische Heimatwelt, die heute noch von der künstlerisch-geistigen Atmosphäre umwittert ist, aus der einst die literarische Romantik der Brentano, Arnim und Goerres, wie auch die künstlerische der Rottmann und Fries geboren wurde; die eigenen, herrlichen, hochwertigen Sammlungen an Zeugnissen deutscher Romantik (Rüstungen, Glasmalereien, gotische und Renaissance-Gerätschaften, literarische und poetische Werke in nur seltenen und ersten Ausgaben); dann seine Gemälde selbst, die Bildnisse in Rüstungen, die aus allen Schaffenszeiten vorhandenen köstlichen Gemälde von alten Klöstern, Abteien und Schlössern, die aufs wundervollste zusammengefaßt und mit unvergleichlicher Macht in das reine Gold Trübnerischer Kunst geprägt sind im Stift-Neuburg-Zyklus. Alles das beweist die Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit des Trübnerschen Genies, das den Kunstmitteln und Kunstgesetzen gemäß, „die Welt der Erscheinungen" in den Zauber der farbigen Darstellung rettet. Mit vollendetstem Können verbindet sich der unmittelbare Bekennermut, um das Reich der Kunst zu erhalten, zu begründen, zu mehren. Immer stärker und reiner tritt dieses Schaffensziel in Trübners Werk hervor. Seine letzten Werke über die farbige Umwelt sind wahrhafte, objektive Zeugenaussagen, die nichts verschweigen, auch nichts hinzufügen. Das verklärende Spiel zitternden und flutenden Lichtes, das mit seiner ätherischen Kraft das



Saal im Otto-Heinrichs-Bau des Heidelberger Schlosses.
Aus: Wilh. Trübner, Des Meisters Gemälde. (Deutsche Verlags-Anstalt, St. u. B.)



Dampfbootssteg auf der Herreninsel.
Aus: Wilh. Trübner, Des Meisters Gemälde. (Deutsche Verlags-Anstalt, St. u. B.

Dunkle ins Helle, das Gewöhnliche ins Ungewöhnliche hebt, ist in die kühlklare, kristallen durchsichtige Spielart starker Farbenklänge umgesetzt. Trübner ist durch seine besondere Anlage künstlerisch zur klaren und letzten Erkenntnis der farbigen Natur vorgedrungen. Diese gibt er uns, ohne Heimlichkeiten, als Wahrheiten und damit als ein offenbartes Geheimnis des Schaubaren. Die Formel seiner Kunst lautet jetzt nicht mehr: Licht und Farbe, sondern im wissenschaftlichen und dichterischen Sinne: Licht ist Farbe.

Wo immer er seinen Stoff anpackt, da reißt er ihn aus der Natur heraus und hebt ihn in den Lichtkreis der klaren und farbig verklärenden Kunst. Trübner ist der unvergleichliche Meister der Lokalfarbe im weitesten Sinn ihrer Zerlegung. Diese mit größter Treue und fehllos richtig in unmittelbarem Hinsetzen (prima) von der Palette auf die Leinwand zu bringen, ohne nachträgliche Veränderungen und Überarbeitungen und doch mit dem zusammengestimmten Eindruck zu geben, wie die Natur sie unter der Einwirkung und Beziehung von Luft, Licht und Raum bietet: das ist Trübners große und unvergleichliche Meisterschaft, die sich adlergleich über alle Bedingtheiten der Form und der Farbstoffe erhebt. Sie ist aus natürlicher und ungebrochener Anlage und durch sorgsam gepflegte Ausbildung zu ihrer beherrschenden Höhe entwickelt, Körper und Geist bei ihm geworden. In dieser Freude an der Zerlegung der Lokalfarbigkeit, die auch zu Leibls großer Meisterschaft gehörte, kommt Trübner über Leibl hinaus. Während Leibl im wesentlichen die Lokalfarben nur in der Abstufung von Tönen liebt und darstellt, wo sie in der Fläche oder in geringen Raum unterschieden nebeneinanderstehen – weshalb Leibl mehr tonig, reliefartig, raumlos schafft und das Landschaftliche einen geringen Umfang in seinem Schaffen hat —, so zielt Trübner von vornherein im Farbigen entschieden auf die durch Einflüsse des Lichtes und des Raumes bewirkten Veränderungen und Abstufungen der farbigen Erscheinungen ab. Im „Kellerfenster" und „Saal" des Otto-Heinrichs-Baues (1871) steht Trübner noch auf Leiblschem Boden. In der „Wendeltreppe", im „Stückgarten" und „Waldrand" (1873) entfernt er sich rasch und entschieden von ihm, um nach der niederländischen Reise (1874) in den „Herrenchiemseebildern", namentlich mit dem „Dampfbootsteg" die Loslösung vollständig und die Bekennung zu sich selbst klar und unzweideutig darzutun.

Vom Bau des Limburger Doms.

Aus: **Leo Sternberg, Limburg als Kunststätte.** 2. Auflage. Düsseldorf, A. Bagel. Geh. M. 3.50, geb. M. 4.50.

Limburg, die Perle unter den Städten des an landschaftlichen und Architektur-Schönheiten so überreichen Lahngaus, ist wohl jedem Reisenden, der das romantische Lahntal auf dem Schienenwege durchflogen hat, wegen der einzigartigen Lage des auf steilem Felsen über dem Flusse thronenden Domes aufgefallen. Freunde deutscher Städtekultur und mittelalterlicher Baukunst werden längst das Bedürfnis empfunden haben, die Stadt mit ihren Bauten und Kunstschätzen näher kennen



Dom: Chorseite.
Aus: Leo Sternberg, Limburg als Kunststätte. (A. Bagel, D.)

zu lernen und dabei auch ihre verborgenen Reize auf sich wirken zu lassen. Für sie ist das vorliegende Buch hauptsächlich bestimmt, das die hervorragendsten Bauwerke, Höfe und Straßenbilder, aber auch eine reiche Auswahl von Grabdenkmälern, Wappen, kirchlichen Altertümern, keramischen Merkwürdigkeiten und Holzschnitzereien teils nach photographischen Aufnahmen, teils in Hans Aulmanns meisterhaften Zeichnungen wiedergibt. Daß auch der Text des prächtigen Werkes den höchsten Anforderungen entspricht, dafür bürgt schon der Name des Verfassers, der als Balladendichter von anerkanntem Ruf die Schöpfungen der Vergangenheit mit dem Auge des Historikers und des Künstlers zu sehen versteht.

Stockwerk um Stockwerk baute sich das gewaltige Werk auf. Schon stand das Untergeschoß mit dem säulenumschlossenen Portal, das im Kleeblattbogen gipfelt und die Mitte einnimmt zwischen je zwei spitzbogigen Blenden. Mit reicher gegliederten säulchengeschmückten Spitzbogenblenden wurde das zweite Geschoß aufgesetzt, das rundum ein Bogenfries umzieht. Dann — indem die Höhe der Geschosse wachsend zunimmt — das dritte mit paarigen, säulengeteilten, schlankeren Blenden zu beiden Seiten des herrlichen neunäugigen Radfensters, über dem sich in der Höhe des vierten fensterreichen Geschosses der Giebel des Mittelbaues mit dreiteiligen Fenstergruppen und kleineren Fensterrosen erhebt, gekrönt von der Kreuzblume, welche die Gestalt des hl. Georg trägt. Und durch die Galerie der Fensteröffnungen kommt Licht in den Stein; und Licht durchbricht mit einemmal das Spiegelbild im Wasser, das lange ein massiver Schattenfelsen war. Und das Licht wächst; ein Feenschloß tut in der Tiefe silberne Hallen auf. Das fünfte Geschoß mit durchbrochener Maßwerkzier in den Schallöffnungen ist vollendet. Und immer zauberischer schimmert durch die Arkaden des zackenreichen Wasserschlosses das Geheimnis der Tiefe, welches das Geheimnis der Höhe ist. Zwischen den Zacken von acht friesumzogenen Giebeldreiecken mit mannigfaltigen zierlichen Fensterbildungen steigen die kreuzüberragten Rhombendächer der beiden ersten Türme in den Himmelsraum.

Phantastisch inmitten des werdenden Werkes stand noch immer und diente als Gotteshaus die Ruine des alten Chors. Darum nahm man nunmehr den Chor in Angriff, den man um die alte Choranlage herumbaute. Erst als auch die Chorseite mit ihren beiden übereinanderstehenden Säulengalerien vollendet war, die sich mit ihren dunklen Öffnungen wie geheimnisvoll vergitterte Altane im Halbkreis um die steile Höhe des dohlenumflogenen grauen Lahnfelsens ziehen, wurde der alte Chor abgebrochen und das Querschiff mit seinen zwei Giebeln und Turmpaaren eingeschoben, die im kleinen die Motive und die Gliederung der Fassadentürme wiederholen. Und endlich, mitten unter den anderen Türmen herauswachsend und alle überragend, stieg aus ihrem achtblätterigen Giebelkelche die hohe Pyramide des Kuppelturms empor, bis hoch hinauf gleichsam umdornt von den kleinen spitzen Türmchen zahlreicher Gauben.

Man darf, um die Bedeutung eines Kunstwerkes festzustellen, es nie mit späteren, nur mit früheren vergleichen. Bei einem Bau ist die Lage schon das halbe Kunstwerk. Es ist staunenswert, wie der Baumeister in Fühlung mit der umgebenden Natur stand, als er just einen Bau dieses Stils auf diesen Felsen stellte, wo sich weder ein hochgotischer Dom denken läßt — der wie ein Spielzeug gewirkt haben würde —, noch ein rein romanischer, der schwer und ungefüge nur Stein gewesen wäre auf Stein. Nein, es ist, als hätte dieser Dom in dem Felsen längst geschlummert und nur auf das erlösende Zauberwort gewartet, um siebentürmig daraus emporzusteigen. Auf beherrschender Höhe mitten in weitem Tale gelegen; an inseldurchwachsenem Flusse, der sein Bild widerspiegelt; die Akropolis der Stadt; fern umrahmt von sanft geschwungenen Bergeslinien; niedrige Burghäuser dicht um seinen Fuß; wildes Buschwerk und brennenden Goldlack in den Spalten seines Felsensockels — verbindet er sich in Formen und Farbe mit seiner Umgebnng zu einem Gesamtbilde, von dem sich das Auge nicht trennen mag. Trotz seiner romanischen Grundform hat er infolge der Verlegung auf den Felsen, um dessen Höhe er selber an Höhe gewinnt, infolge der Nachbarschaft kleiner Burgwohnungen, an denen gemessen seine eigene Größe lebhafter in Erscheinung tritt, infolge der reichen Anwendung von Spitzbogen, Streben, ornamentalen Fensterordnungen, Säulenstellungen und mannigfachem Einzelschmucke, hat er schließlich durch die Auflösung der Massen in sieben sich übergipfelnde Türme die romanische Gebundenheit überwunden und eine fast gotische Eleganz und Leichtigkeit erreicht, die den französischen Einfluß verrät. Wenn sonst bei groß angelegten Werken wegen der Unterbrechungen des Baues und des zwischenzeitlichen Wandels des Geschmackes die Arbeit verschiedener Zeiten häufig unvermittelt nebeneinander steht, so ist hier eine Verschmelzung zweier Stilarten zu vollkommener Harmonie gelungen. Ohne Unterbrechung fortgeführt, wurde der Bau ein Werk aus einem Gusse. Während die Arbeiter auf den Turmgerüsten standen, meißelten in den Bauhütten zugleich die Steinmetzen an der Ausstattung des Innern; meißelten zierliche Kapitäle, Säulenfüße mit schönen Eckblättern, blumig durchbrochene Steinleisten; meißelten Schneewittchen im gläsernen Sarge, von sechs Zwergen getragen — nein, die sechs Zwerge sind Bär und Löwe und singende und lesende Mönche, und auf der laubkranzumrandeten Bahre, die sie freischwebend tragen, liegt anmutig auf gefältetem Laken mit dem Gaugrafenstab im Arme — Konrad Kurzbold, der Held, ein Märchen in Stein, wie einst ein Märchen im Liede. Eine ganze Fabelwaldwildnis zaubert ihr Meißel um das Taufbecken, unter dessen Säulenstämmen geringelte Lindwürmer hervorkriechen und um dessen Schale zwischen Lilien und Laubgewinden ein Spuk von verrenkten und verbogenen Gestalten phantastisch aus dem Blattwerk der Kapitäle steigt, gebändigt von Christus, der hoheitsvoll in ihren Reigen tritt.

Das nächste Heft wird im September 1918 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Verlages Hans Robert Engelmann, Berlin, bei, den wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

VERLAG AUGUST SCHERL G·M·B·H / BERLIN



Die neuesten Bücher

S. M. S. Wolf. Vom Kommandanten Fregattenkapitän Nerger. Der Kommandant des glücklich heimgekehrten Hilfskreuzers schildert die fünfzehnmonatige Kreuzfahrt von 64000 Seemeilen durch den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean, auf der 35 Schiffe mit 210000 Tonnen erbeutet wurden. — Mit 73 Original-Aufnahmen. — Ein Heldenbuch ohne gleichen. — Broschiert 2 Mark Gebunden 4 Mark.

Das Rote Rußland. Augenblicks-Bilder aus den Tagen der Großen Russischen Revolution. Tagebuch-Blätter von Dr. Wilhelm Lieven. Diese Aufzeichnungen eines Rigaer Arztes, der die welterschütternden Ereignisse als Augenzeuge miterlebte, geben in ihrer Fülle bisher unbekannter und hochbedeutsamer Einzelheiten das erste umfassende Gemälde der gewaltigen Vorgänge im „Roten Rußland“. — Mit 16 photographischen Aufnahmen, Namen und Sachregister. — Broschiert 2 Mark 70 Pf. Gebunden 4 Mark 20 Pf.

Weiße Garde gegen Rote Garde. Fluchterlebnisse des Leutnants d. R. Erich Schüler. Nach verunglücktem Fluchtversuch vom Sowjet in Wladiwostock zum Tode verurteilt, entkommt der Verfasser dank der Bolschewistischen Wirren unter den tollsten Abenteuern nach Finnland. Er nimmt hier an dem Kampfe der Weißen gegen die Rote Garde teil und wird ein Volksheld Finnlands. Ein ereignisreiches Kriegsbuch mit grellen Streiflichtern auf die Schreckensherrschaft in Rußland. — Mit 4 Abbildungen und zwei Karten. — Broschiert 2 Mark.

Preise einschließlich Teuerungszuschlag



Kriegs-Abenteuer

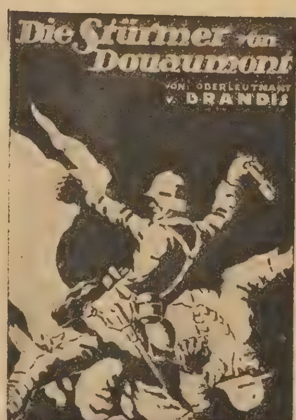
Tausend Pfund Sterling Kopfpreis, tot oder lebendig. Fluchtabenteuer des ehemaligen Prisenoffiziers S. M. S. „Emden“, Kapitänleutnants d. R. Julius Lauterbach. Der Verfasser erzählt, wie er aus dem Gefangenenlager von Singapore entflieht, mit List und Kühnheit allen englischen Nachstellungen entgeht und unter den unglaublichsten Abenteuern über Sumatra, Java, die Philippinen, China, Japan und Amerika in die Heimat entkommt. — Mit einem Bildnis und zwei Karten. Preis 1 Mark Gebunden 2 Mark.

Die Wikinger-Fahrt der „Tinto“. Zwölftausend Meilen über den Ozean. Von Karl Richarz. — Die abenteuerliche Ozeanfahrt von 28 Kadetten des Norddeutschen Lloyd-Schulschiffs „Herzogin Cäcilie“ über den Atlantischen Ozean und durch die englische Sperre über Norwegen in die Heimat. — Mit acht Abbildungen. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

Aus den Pampas Argentiniens nach Ypern. Eine abenteuerliche Kriegsfahrt zur Front. Selbsterlebt und selbsterzählt von Leo Tölke. Nach fünf Monaten härtester Gefangenschaft in England und einem Monat nervenaufreibender Untersuchungshaft in Frankreich gelang es dem Verfasser, durch Ueberlisten der Behörden als chilenischer Viehhändler über Spanien und Italien nach Deutschland zu entkommen. — Preis 1 Mark.

Als englischer Missionar von China in die Heimat. Selbsterlebtes von Friedrich Merand. Mit frechem Wagemut entflieht der deutsche Ingenieur als ehrwürdiger Reverend auf einem britischen Salondampfer bis Bombay, wo das Schiff auf eine Mine läuft. Er setzt seine gefährliche Fahrt nach England auf einem Truppentransporter fort. Hier wandelt sich der Missionar in einen Nordseefischer und findet so den Weg auf das rettende neutrale Schiff. — Preis 1 Mark.

Kriegsabenteuer eines Funkers. Selbsterzählt von Carl Müller. Die Schicksale eines Funkentelegraphisten, der als Angestellter auf einem Postdampfer während einer Reise von Europa nach Südamerika vom Kriegsausbruch überrascht wird, und seine Heimfahrt als Russe an Bord eines italienischen Dampfers. — Preis 1 Mark.



Von unseren Fronten

Mit meinem Bataillon im vordersten Graben. Von Adalbert, Prinz von Preußen. Von der Flotte zur Flandernfront — Unterwegs — An der Front — Mein Bataillon — In Stellung — Der Gasangriff. — Mit einem Bildnis und 15 Abbildungen nach Originalzeichnungen von Professor Max Rabes. — Preis 1 Mark.

Die Stürmer von Douaumont. Kriegserlebnisse eines Kompagnieführers. Von C. von Brandis, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 24. — Der für die Erstürmung der Panzerfeste Douaumont mit dem Pour le Mérite ausgezeichnete Verfasser erzählt im knappen, ungeschminkten Soldatenton, was alles er mit seinen Vierundzwanzigern, echten märkischen und Berliner Jungens, in Belgien, Frankreich und Serbien, vor Verdun und an der Somme erlebt hat. — Mit 7 Abbildungen. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

Vor der Siegfried-Stellung. Bilder aus den Frühjahrskämpfen 1917. Von Karl Rosner. Eine Auslese streng sachlicher, dichterisch verklärter Schilderungen der Heldentaten vor Arras und in der Champagne mit geschickt eingeflochtenen kulturgeschichtlichen Betrachtungen. — Preis 1 Mark.

Teuerungszuschlag: 25 Pf. auf 1- bis 2-Mark-Bücher, 50 Pf. auf Bücher über 2 Mark

Bezug und ausführliches Verzeichnis durch alle Buchhandlungen

VERLAG AUGUST SCHERL G·M·B·H / BERLIN

Deutsche Taten zur See



Emden-Ayesha. Zwei Bücher von Kapitänleutnant Hellmuth v. Mücke. Selbsterlebtes von den sagenhaften Fahrten des ruhmreichen Schiffes, die abenteuerliche Fahrt des Verfassers auf See und der gefahrvolle Zug von Hodeida durch die arabische Wüste. — Als Geschenkwerk in einem geschmackvoll gebundenen Bande vereinigt. Preis 3 Mark. Jeder Band einzeln: geheftet 1 Mark, gebunden 2 Mark.

Kriegstagebuch „U 202". Kommandant Kapitänleutnant Freiherr von Spiegel. Wahrheitsgetreue, glänzende Schilderung unserer geheimnisvollen Unterseebootswaffe in ihrer gefahrvollen Tätigkeit vor dem Feinde. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

U-Boote im Eismeer. Von * * * Vom Kreuzerkrieg unserer U-Boote im hohen Norden mit seinen übermenschlichen Anstrengungen und herrlichen Erfolgen. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

U-Boot gegen U-Boot. Von Oberleutnant z. S. Heino von Heimburg. Lebendige, humorvolle Berichte eines jungen U-Boot-Kommandanten über seine vielfältigen Abenteuer mit unserer schärfsten Waffe im Mittelmeer und in den türkischen Gewässern. Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark

U-Boot-Abenteuer im Sperrgebiet. Von K. E. Selow-Serman. Prächtige Schilderungen vom listenreichen, verwegenen Vorgehen unserer U-Boot-Führer und den seltsamen Formen der U-Boot-Angst bei unseren Feinden. Preis 1 Mark.

Blockade-Brecher. Von K. E. Selow-Serman. Das Geheimnis der Munitions-Versorgung unserer tapferen Kämpfer in Ostafrika. Das Unternehmen des deutschen Dampfers „Marie" unter der umsichtigen und kühnen Leitung des Kapitäns Sörensen. — Mit 2 Karten. Preis 1 Mark.

Helden der Luft



Immelmann †. Meine Kampfflüge. Selbsterlebt und selbsterzählt von Oberleutnant Max Immelmann. Das mit 28 Originalaufnahmen und Skizzen versehene Buch enthält die gesammelten Briefe, die unser volkstümlichster Kampfflieger während des Weltkrieges an seine Mutter geschrieben hat. Alles, was Immelmann während seiner Ausbildung und im Felde erlebt hat, seine ersten Flüge, seine abenteuerlichen Fahrten und aufregenden Luftkämpfe, hat er in seltener Klarheit und packender Anschaulichkeit geschildert. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

Doppeldecker „C 666". Als Flieger im Westen. Von Oberleutnant Heydemarck. Der Verfasser gibt aus seinem unmittelbaren, täglichen Erleben uns in der Heimat und den feldgrauen Kameraden ein Bild von der aufopfernden Tätigkeit unserer Aufklärungsflieger. — Preis 1 M. Gebunden 2 M.

„Z 181". Im Zeppelin gegen Bukarest. Von Carl Werner Dankwort, Leutnant und Erstem Offizier eines „Z"-Luftschiffes. Der Verfasser, der als erster die Erlaubnis erhielt, seine Erlebnisse bei einem erfolgreichen Luftangriff gegen Bukarest zu erzählen, gibt keine Phantasieschilderungen; er schreibt als Fachmann mit der Lebendigkeit und Anschaulichkeit eines Schriftstellers von Beruf. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

Als Kampfflieger am Suezkanal. Von Leutnant Hans Henkelburg. Frische, humorgewürzte Schilderung der Erlebnisse einer Jagdstaffel in Palästina und in der Wüste. — Mit 16 Abbildungen. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark

Kriegsgefangen in Rußland



Rund um die Erde zur Front. Dem Flüchtling nacherzählt. Von Otto Anthes. Die fesselnde Geschichte eines Deutschen, dem es nach zwei mißlungenen Fluchtversuchen endlich glückte, unter schrecklichen Gefahren und Entbehrungen aus russischer Gefangenschaft durch Sibirien in die Mongolei, nach Peking und von da über Japan, Amerika, England und Norwegen in die Heimat zu entkommen. — Mit acht Bildern. — Preis 2 Mark. — Gebunden 3 Mark.

Dem Reiche der Knute entflohen. Dem Flüchtling nacherzählt. Von Alexander Geymann. Voll frischer Anschaulichkeit, mit keckem Humor berichtet der junge deutsche Kaufmann über seine waghalsige Flucht aus dem Gefangenenlager Wijatka, seine mühselige Wanderung nach Archangelsk und seine Fahrt als blinder Passagier eines norwegischen Dampfers in die Freiheit. — Preis 1 Mark. Gebunden 2 Mark.

Zivilgefangener Nr. 759. Die Flucht eines deutschen Seemanns aus Rußland. Selbsterzählt von Martin Leistikow. Der Verfasser gibt uns kund, was er mit ungebrochener Frische als Arbeiter bei den russischen Bauern erlebte und wie er als „russischer Rekrut" entwischte. Preis 1 Mark.

Aus der Hölle empor. Erlebnisse eines aus russischer Kriegsgefangenschaft Ausgetauschten. Von Hans Zuchhold. Ein in seiner Schlichtheit ergreifender Bericht über die unsäglichen Leiden, denen unsere verwundeten Kriegsgefangenen in Rußland preisgegeben sind. — Preis 1 Mark.

Meine Leiden in russischer Gefangenschaft. Erlebnisse der Frau Admiral von Mauler. Von Vinzi Franiel. Ein Buch voll trauriger Schicksale und doch herzerhebend durch den Heldenmut, mit dem die vielgeprüfte tapfere Frau, eine österreichische Admiralsgattin, ihr Martyrium erträgt. — Mit einem Bildnis. — Preis 1 Mark.

Teuerungszuschlag: 25 Pf. auf 1- bis 2-Mark-Bücher, 50 Pf. auf Bücher über 2 Mark

Bezug und ausführliches Verzeichnis durch alle Buchhandlungen

VERLAG VON THEODOR STEINKOPFF
DRESDEN UND LEIPZIG

Handbuch der Deutschen Schulhygiene.
Unter Mitwirkung von Stadtarzt Prof. Dr. *W. von Drigalski*, Halle a. S. — Kinderarzt Dr. *R. Flachs*, Dresden — Prof. Dr. *Fr. W. Fröhlich*, Bonn — Bürgerschullehrer *H. Graupner*, Dresden — Geh. Medizinalrat Prof. Dr. *G. Leubuscher*, Meiningen — Sanitätsrat Prof. Dr. *F. A. Schmidt*, Bonn — Stadtschulrat Dr. *Wehrhahn*, Hannover. Herausgegeben von Prof. Dr. med. HUGO SELTER in Bonn.
Mit 149 Abbildungen. Preis broschiert M. 28.—, in Leinen gebunden M. 30.—, in eleg. Halbfranzband M. 32.—.

Die Bodenkolloide.
Eine Ergänzung für die üblichen Lehrbücher der Bodenkunde, Düngerlehre und Ackerbaulehre. Von Dr. PAUL EHRENBERG. Zweite wesentlich vermehrte Auflage. Ca. 45 Bogen Groß-Oktav. Preis brosch. ca. M. 25.—.

Boden und Bodenbildung
in kolloidchemischer Betrachtung von Dr. GEORG WIEGNER, Professor für Agrikulturchemie in Zürich. Ca. 7 Bogen Groß-Oktav. Preis brosch. M. 4.50.

Boden und Pflanze.
Von EDWARD J. RUSSELL. Deutsch von Hans Brehm. Preis broschiert M. 7.50, in Leinen gebunden M. 8.50.

Grundriß der Allgemeinen Chemie.
Von WILHELM OSTWALD. Fünfte Auflage. 647 Seiten und 69 Textfiguren. Preis brosch. M. 24.—, geb. M. 25.50.

Die wissenschaftlichen Grundlagen der analytischen Chemie.
Von WILHELM OSTWALD. Sechste Auflage. 238 Seiten und 3 Figuren im Text. Preis geb. M. 10.—.

Die neuere Entwicklung der Kolloidchemie.
Von Dr. WO. OSTWALD. Preis broschiert M. 1.—.

Die Welt der vernachlässigten Dimensionen.
Eine Einführung in die moderne Kolloidchemie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendungen. Von Dr. WO. OSTWALD. Zweite Auflage. 219 Seiten. Preis geb. M. 5.75.

Vorlesungen über Chemische Technologie.
Von Dr. H. WICHELHAUS. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. XII und 884 Seiten Groß-Oktav, mit 200 Abbildungen. Preis brosch. M. 19.—, in eleg. Halbfranzband M. 22.—.

Organische Farbstoffe.
Ergänzung der Vorlesungen über chemische Technologie. Von Dr. H. WICHELHAUS. 149 Seiten Groß-Oktav, mit 19 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis broschiert M. 4.—, geb. M. 5.—.

Grundriß der Kolloidchemie.
Von Dr. WO. OSTWALD. Vierte Auflage. I. Hälfte. 330 Seit. Preis brosch. M. 11.—.

Leitfaden der praktischen Kriegschirurgie.
Von Dr. WALTER VON OETTINGEN, Professor in Berlin. Vierte wesentlich erweiterte Auflage. Mit einem Anhang:
Die Heereskrankheiten und ihre Bekämpfung.
(K. S. O. Ziff. 350—508.) Von Dr. VON SCHEURLEN, Generaloberarzt à la suite des kgl. württ. Sanitätskorps. Preis geb. M. 12.—.

Burgverlag G. m. b. H., Berlin-Grunewald

Schriften von Prof. Bodo Ebhardt, Architekt:

Krieg und Baukunst in Frankreich und Belgien. Lebensvolle Wiedergabe des an der Westfront Gesehenen und Erlebten. Eingehende Darstellung der reichen belgischen Kunstschätze. 153 Seiten. 134 Abb. Skizzen, Lichtbildaufnahmen, Pläne, alte Stiche. Kl. Fol. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.— (Porto 20 bzw. 30 Pf.)

Wehrbauten Veronas. Steinerne Zeugen zweier Jahrtausende. Entwicklungsgeschichte der Burgen in Verona unter dem Einfluß germanischer Herrschaft in Italien. Darstellung der alten Schlachtfelder Norditaliens. Vornehm ausgestattet. Hervorragend schön gedruckt. Kl. Quart. 110 S. 33 Abb. Geb. M. 10.—. (Porto 60 Pf.)

Die Ebernburg bei Münster a. Stein. Baugesch. Darstellung der mächtigen Burg Franz v. Sickingens. Quart. 63 S. 34 Abb. nach alten Plänen, Stichen und Zeichnungen, urkundl. Quellen- und Inhaltsverz. Geh. M. 3.—. (Porto 20 Pf.)

Der Burgwart, Zeitung für Wehrbau, Wohnbau und Städtebau. Kunstgeschichtliche Aufsätze über Burgen- und Städtebau, befestigte Guts- und Friedhöfe, Geschütze, Waffen usw., mit reichem Bilderschmuck. Groß Quart. Jahres-Bezugspreis der 8 Hefte M. 12.50

Die 10 Bücher der Architektur des Markus Vitruvius Pollio und ihre Herausgeber seit 1486. Ausführl. Schrift über den röm. Altmeister der Baukunst und mehr als 65 in 6 Jahrh. in allen europäischen Sprachen erschienene Ausgaben. Mit Ausgaben- und Inhaltsverz. Etwa 150 Seiten. 100 Abb. Groß Quart. In Vorbereitung. Voraussichtlich M. 25.—

Hohenzollern-Burgkalender 1919. Zeichnungen und Beschreibungen der Wappen der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth und fränkischen Burgen. In Vorbereitung. — Jahrg. 1918 Wappen der Burggrafen von Nürnberg und elsässischen Burgen. 1917 Wappen der Kurfürsten von Brandenburg und ostpr. Ordensburgen. M. 2.—. Jahrgang 1913—1916 Wappen aller lebenden Hohenzollern und Burgen. 34×17 cm groß. 60 Seiten. M. 1.50. (Porto 10 Pf.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
10 % Kriegszuschlag

Gute Bücher für stille Stunden

Die Oase / Von Johannes Cotta. Geb. 3 M.

Der Pakt mit dem Himmel / Roman von Emma Haushofer-Merk. . . . . Geb. 3 M.

Brigitte von Brugmann / Roman von Hermann Hölzke. . . . . Geb. 5 M.

Die Kellerwohnung / Wiener Roman von Alfred Maderno. . . . . Geb. 4.50 M.

Zwischen zwei Nationen / Roman von Alfred Maderno. . . . . Geb. 5.50 M.

Spiele des Lebens / Riviera-Roman von Jesco v. Puttkamer . . . . Geb. 4 M.

Aus Tiefen / Roman von Erika Riedberg. Geb. 3.50 M.

Lachende Königin / Roman von Erika Riedberg . . . . Geb. 5.50 M.

Versöhnung / Vier Novellen von Frida Schanz . . . . Geb. 3.50 M.

Die Deutsche Literatur von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart / Von Hermann Hölzke . . . . . Geb. 5.50 M.

Verlag von Theodor Gerstenberg in Leipzig

Theodor Thomas, Verlagsbuchhandlung, Leipzig

Deutsche Lande – Deutsche Maler. Von Prof. Dr. E. W. Bredt. Auf feinstem Mattkunstdruckpapier mit 82 Vollbildern, 60 Abb. im Text und 12 auf dunklem Karton aufgelegten Tafeln in Farbendruck. Preis in Künstlerleinen gebunden nach einem Entwurf von Prof. Niemeyer 15 M.

Inhalt: Von der reichen Natur und der armen Kunst / Der Kampf um die Landschaft und ihr Siegeszug / Ideale der Landschafter / Die Alpenlandschaft / Das Land vor den Alpen / Des schlechten Wetters Schönheit / Waldbilder / Das Land vor der See / Ströme und Berge, Täler und Wege / Verzeichnis der Künstler und ihrer Werke u. a.

Die Alpen. Gemeinverständlich dargestellt von R. H. Francé. Zirka 1000 S. Text auf getöntem Mattkunstdruckpapier mit 500 teils mehrere Sujets bietenden Abb., 14 Tafeln in Bunt- und Doppeltondruck und 5 geogr. und geol. Karten. Preis in künstlerisch-vornehmem Leinenbande mit Handkolorit 33.60 M.

Aus dem Inhalt: Entstehung der Alpen, Insekten-, Pflanzen- und Vogelwelt der Alpen / Das Leben auf dem Firn / Das Tal der Unglücklichen / Die Eiswelt u. v. a. Führende Zeitschriften urteilen: ... ein Gesamtwerk von einzigartiger Bedeutung / eine Quelle des Genusses / eines unserer besten und schönsten Alpenbücher / eine lebendig schöne Darbietung / ein Born des Entzückens.

Karl Maria v. Weber. Kulturgeschichtl.-biogr. Roman von Heribert Rau. Gebunden 7.20 M.

Das Zeitalter der Neuromantik findet in dem vorliegenden Künstlerroman eine unübertroffene Schilderung. Der liebenswürdige Komponist tritt uns lebensvoll aus dem Kreise seiner Freunde, der Ludwig Tieck, Clemens Brentano u. a., entgegen, seine Lebensschicksale werden in spannender Darstellung erzählt.

Nikolaus II. und das Ende der Romanows. Von F. von B. 320 Seiten. Kart. 3.60 M., geb. 4.80 M.

Kein Kriegsbuch, sondern eine Geheimgeschichte der russischen Revolution und des Zaren, die sich so spannend wie ein Roman liest.

Die Französische Revolution. Von Fürst Peter Kropotkin. 2 Bde. 566 S. Geh. 5.75 M., geb. 7.50 M.

Aus dem Inhalt: Strömungen der Revolution / Das Volk vor der Revolution / Die Bauernbewegungen / Aufruhr in Paris / Vorbereitungen zum Staatsstreich / Finanzschwierigkeiten / Die Regierung / Die Anarchisten / Der Krieg / Die Hungersnot u. v. a.

Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft und Theologie in der Christenheit. Von A. D. White, übersetzt von C. M. von Unruh. 2 Bände, geh. 9.60 M., geb. 13 M.

Dieses Werk wendet sich zur Förderung wahrer, echter Religion gegen alle engherzige, beschränkte, herrschsüchtige Kirchlichkeit. Nur für die Wahrheit kämpft der Verfasser mit dem ganzen Rüstzeuge der Weltliteratur aller Jahrhunderte. Darum ist das Buch eins der wertvollsten Aufklärungsmittel, das je geboten wurde, namentlich in der heutigen Zeit der Modernisteneide und freiheitsfeindlichen Enzykliken. Trotz aller Gelehrsamkeit echt volkstümlich geschrieben, erquickt dieses wirkliche Volksbuch auch durch geist- und humorvolle Aussprüche. Es ist das toleranteste Buch, das in dieser Sprache geschrieben wurde. Die Übersetzung ist sicher und klar.

Verlag von Theodor Weicher in Leipzig

Deutscher Volkswart

Eine Monatsschrift

Herausgegeben von Gerhard Krügel

3. Jahrgang 1918

Halbjahrspreis 3 M. / Einzelheft 60 Pf.

Der erste Jahrgang erschien 1913/14. Der zweite Jahrgang 1917

Inhalt: Zeit- und Volksfragen / Deutsche Erziehung / Schrifttum und Kunst / Rassenkunde und Rassenpflege / Deutsche Vorzeit und Geschichte / Heimatpflege und Volkskunde / Das Deutschtum in den Grenzmarken und im Auslande / Jugendpflege und Wandern / Deutsches Frauenleben / Deutsche Sprache und Schrift / Deutsches Recht / Vaterländische Verbände / Was unser deutsches Leben mit Zukunftskräften erfüllt, körperlich und geistig-sittlich, wird im Deutschen Volkswart von berufenen Führern und den wissenschaftlichen Vertretern der gesamten Deutschbewegung aus warmem, reichem, begeistertem Herzen ausgesprochen. „Die Kraft eines großen, völkischen Erwachens, die Kraft einer neuen Wiedergeburt strömt aus diesen Blättern und reißt mit."

Die Abnehmerzahl wächst von Tag zu Tag. Auch aus dem Felde laufen beständig begeisterte Zuschriften ein.

Ein Probeheft steht gegen Einsendung von 60 Pf. zu Diensten.

Von den Jahrgängen 1 und 2 sind noch einige Stück vorhanden, die geheftet je M. 6.—, gebunden je M. 9.— kosten.

Der schlesische Dichter

Wilhelm Wirbitzky

ist ein Meister der Menschenkenntnis und der Lebensauffassung, ein Meister des Gedankens, der Darstellung und des künstlerischen Aufbaues. Mit Spannung und hoher Befriedigung liest man seine Werke, die getragen sind von edlem Menschentum und verklärendem Heimatsinn. Paul Grabowski.

Binnen kurzer Zeit sind von ihm erschienen:

Die Schulzentochter von Knappenruh. Roman aus dem oberschlesischen Kohlenlande. 388 S. Eleg. brosch. M. 4.50

Die Sterne des Glücks. Sozialer Roman. Eleg. brosch. M. 3.50

Schwere Kämpfe. Zeitroman. Wuchtig und packend! Mit dem Bilde des Dichters. Geb. M. 3.50. Volksausgabe M. 2.–

Mein Märchen. Eine allerliebste, viel begehrte Zukunftsgeschichte. Kart. M. 1.–

Schlesischer Musenalmanach. Begründet 1914. Organ des Logau-Bundes. Illustrierte Halbjahrsbücher für Dichtung, Literaturgeschichte, Buchkritik und Unterhaltung. Herausgegeben unter Mitwirkung fast sämtlicher nennenswerter Dichter aus Schlesien von Wilhelm Wirbitzky. Abgeschlossen soeben der 4. Jahrgang (1918). Kart. M. 4.–

*

Drei weitere ansprechende, genußreiche Bücher aus der Feder anderer Schlesier:

Bolkoburg und Schweinhaus. Roman aus der Piastenzeit von Konrad Urban. Kart. M. 3.–

Im Banne der Schuld. Eine Erzählung vom Lande von Albert Bergmann. Kart. M. 2.–

Der Riese vom Huhlberge. Schlesisches Volksmärchen von Hugo Gnielczyk. Kart. M. 1.50

Schlesischer Musenalmanach-Verlag in Schlesiengrube O/S

L.P. & L.P.P.

sind wichtig für die Rückeroberung unseres lahmgelegten Außenhandels

Wer Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache hat, lasse sie nicht einrosten, sondern lese die humoristischen Fortbildungszeitschriften „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“. Der leicht verständliche, humorvolle Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt.

Mehr als 21 000 Abonnenten!

Bestellen Sie „Little Puck“ oder „Le Petit Parisien“ für 1/4 Jahr zur Probe! Preis M. 2.— (K 3.—) und 10% Sortimenteraufschlag vierteljährlich für jede Zeitschrift. Jeden Donnerstag abwechselnd ein Heft. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg
Alsterdamm 7

Soeben erschien:

Aus des Herrgotts Tiergarten

Lustige Geschichten

von Julius Kreis

Wer herzhaft über kleine und große Schwächen seiner Mitmenschen und nicht zuletzt über sich selbst lachen will, der greife nach diesem Buch.

Preis M. 3.50

Bayern-Verlag, München, Maderbräustr. 21

Das heilige Land in Wort und Bild

Erweiterte Ausgabe mit 49 Aquarellen

von F. Perlberg

Erläuternder Text von Professor J. Schmitzberger

Preis gebunden 4 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt per Postnachnahme vom Verlag:

C. Andelfinger & Co., München, Lindwurmstr. 24

Neue Kronenkampf-Literatur:

Erzählungen, Romane, Gedichte

Karl Tetzel, Don Juan d'Austria. Erzählung aus den Religionskriegen. 1 M.
Fritz Giese, Verdhandi. Vornehm. Roman. In Prachtbd. 6 M.
Berthold Funke, Gedichte. Geb. 2 M., br. 1 M.
R. Goldschmidt, Eine Höllenfahrt. Interess. Erzählung. 2 M.
Fritz Giese, Wenn die Liebe betteln geht. Roman. 1.50 M.
Josef Feldmann, Lieb Vaterland. Erzählungen. 2 M.
G. O. Beyer, Gefallene. Ein Buch mitternächtlicher Liebe. Hochmodern. 1.50 M. Luxusausgabe 15 M.
Josef Feldmann, Tiroler Treu. Schöner spannender Roman. 1.50 M.
Wolfgang Geiser, Gräfin oder „Unter der Sonne des Südens.“ Ballade. 1.50 M.
Paul Linde, Isack Abendroth. Roman. Geb. 4 M.
M. Bürgstein, Roman einer Pflegeschwester. 2.50 M.
Frdr. Bethge, Gedichte. Geb. 2 M., geh. 1 M.
Artur Kain, Begegnungen. Hochmoderner Roman. 2 M.
Artur Kain, Innenbilder. Moderne Gedichte. 70 Pf.
Fr. Franz Goldau, Das Lied vom Pflug und Schwert. Modernes Gegenstück zu Schillers Lied von der Glocke. 70 Pf.

Wissenschaftliche Werke, Dramen und andre

Dr. **Adolf Kohut,** Martin Luther als Sohn, Gatte und Vater. Ein Volksbuch. 2.50 M.
Fr. Franz Goldau, Hadassa (bibl. Königin Esther). Tragödie. 3 M.
Dr. **H. Walter Schmidt,** Samenkörner. Gedanken über religionsphil. Fragen. 3 M.
Eugen Warnek, Der Morgen graut. Drama. Behandelt den Kampf der neuen gegen die alte Weltanschauung. 3 M.
Eugen Warnek, Was kann und was muß uns der Weltkrieg lehren? Hochaktuelle Schrift. Originelle Ausstattung. 30 Pf.
Eugen Warnek, Zu neuen Ufern. Ein wissenschaftl. Führer durch die modernen Glaubensstörungen. 4 M.
B. Bernstein, Der Mensch als Gottes Ideal. Ein Beitrag zum Okkultismus. 3 M.

Kronenkampf-Verlag Nachf. Inh. St. Baumgarth
Essen-Ruhr, Huchssenallee 71

Für die Reisezeit

empfehlen wir die bereits bestbekannten Werke:

Der Harz

von Hans Hoffmann

Unter Mitwirkung von Geh. Bergrat Prof. Dr. v. Koenen, Prof. Dr. Regel, Prof. Dr. Peter, Prof. Dr. Marshall, Major a. D. Dr. Förtsch, Archivrat Dr. Jakobs.

Quartformat. 360 S. mit einer Heliogravüre, 10 ganzseitigen u. zahlreichen Textabbildungen. In Leinen gebunden 15 Mark.

Unser Harz hat wieder Glück. Ein Dichter hat ihn durchwandert, durchklettert, durchspürt; und alles, was sein schönheitskundiger Blick erschaut hat, das hat er zu Nutz und Frommen der anderen Menschenkinder, die nicht so lange wandern oder nicht so gut sehen können, lebendig und anschaulich als liebenswürdiger Erzähler niedergeschrieben . . .

Das Vereinsblatt des Harzklubs: „Der Harz“.

Der Schwarzwald

von Wilhelm Jensen

3. Auflage. Quartformat. 382 Seiten mit zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen von W. Hasemann, E. Lugo, M. Roman, W. Volz, K. Enth und 10 Vollbildern in Lichtdruck. Wohlfeile Volksausgabe. Gebunden 10 M.

Durch den Schwarzwald

Textausgabe (ohne Illustration) in Taschenformat In Leinen gebunden 3 Mark.

C. F. Amelangs Verlag

Briefwechsel des Herzogs-Großherzogs Carl August mit Goethe

In drei Bänden herausgegeben im Auftrage Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen von Dr. Hans Wahl / Mit Bildnissen des Herzogs / Bd. I und II je M. 12.50, Bd. III M. 15.—, in Ganzleinen Bd. I und II je M. 18.50, Bd. III M. 21.—

Ein großartig angelegtes, sorgfältigst vorbereitetes und in vornehmster Form dargebotenes Monumentalwerk.
München-Augsburger Abendzeitung.

Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen

Auch eine Lebensgeschichte / Von Wilhelm Bode / Umfang 836 Seiten / In Pappband M. 14.40, in Ganzleinen M. 15.75

Es entsteht vor unseren Augen aus den unmittelbaren Urteilen und Äußerungen der Goetheschen Zeitgenossen ein sprechendes Bild, das um so packender wirkt, als die Zeugnisse über Goethes Persönlichkeit und Werke vertraulichen Briefen entnommen sind.

Goethes Leben im Garten am Stern

Von Wilhelm Bode / Zehnte Auflage / 382 Seiten mit vielen Abbildungen / In Pappband M. 9.50, in Ganzleinen M. 12.—

Dies Buch, schon nach seinem Äußern eine geschmackvolle, feinsinnige und liebenswürdige Erscheinung, enthält den ganzen inneren Werdegang des Dichters und des Menschen in der Weimarischen Zeit.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn
Königl. Hofbuchhandlung, Berlin SW 68

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig

Erneut empfohlen:

Meister der Zeichnung

herausgegeben von Prof. Dr. **Hans W. Singer** in fortlaufenden Bänden zum Ladenpreise von 10 M. Jeder Band mit gegen 50 Lichtdrucktafeln im Format 23:29 cm nebst einleitendem Text. Einband graues Künstlerleinen mit Titelzeichnung von Professor Franz Hein.

Bisher vorliegend:

Bd. I.	**Max Klinger** . .	geb. M.	12.50	inkl. Kriegszuschlag
„ II.	**Max Liebermann**	„ „	12.50	
„ III.	**Franz v. Stuck** . .	„ „	12.50	
„ IV.	**Otto Greiner** . .	„ „	12.50	
„ V.	**William Strang** .	„ „	12.50	
„ VI.	**Albert Besnard** .	„ „	12.50	
„ VII.	**Emil Orlik**	„ „	12 50	

Diese interessante Sammlung, welche sich jetzt immer mehr einbürgert, führt die Meister vor, welche an der Spitze des heutigen Kunstlebens stehen. Man findet in diesen köstlichen Bänden, die neuerdings so großes Aufsehen erregen, die rechten Führer, den künstlerischen Charakter der vorgeführten Meister zu erschließen. Wer die Bände sieht, pflegt sie auch zu kaufen.

Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien

G. Freytags
Welt-Atlas 1918

6. Auflage, 58 Haupt- und 25 Nebenkarten, ein geogr. Namenverzeichnis mit 17000 Stichwörtern. Taschenformat. Eleg. geb. M. 6.— mit Porto M. 6 50

Ein rein geographischer Atlas der ganzen Erde, reichhaltig, klar, übersichtlich.

Otto Berndt
Die Zahl im Kriege

84 Tafeln, über 3 Bogen Text, 1 große Übersichtskarte. Elegant geb. M. 5.—, mit Porto M. 5.70

Die über die Kämpfe der letzten 100 Jahre in dem Werke gegebenen Daten sind, besonders den Ergebnissen des Weltkrieges gegenübergestellt, hochinteressant.

Prof. A. L. Hickmanns
Geogr.-Statistischer Universal-
Taschenatlas 1918

64 Seiten Text, 66 Tafeln (Diagramme, Karten, Münzen). Eleg. geb. M. 6.—, mit Porto M. 6.50

Ein bekannt vorzügliches Nachschlagebuch, einzig in Zusammenstellung und Reichhaltigkeit.

G. Freytags Kriegskarten

sind als vorzüglich allgemein bekannt. Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Als zurzeit besonders interessant seien hervorgehoben:

Rumänien

mit den neuen Grenzen nach dem Frieden von Bukarest (7. Mai 1918)

1:1 Mill. 70:90 cm. In 8 Farben. M. 1.50

Gibt ganz Rumänien und Bessarabien in übersichtlicher mit zahlreichen Namen versehener Darstellung und enthält sowohl die neuen als die alten Grenzen.

Westrussische Kriegsschauplätze

mit den neuen Grenzen nach dem Frieden von Brest-Litowsk.

1:2 Mill. 70:100 cm. In 7 Farben. M. 1.50

Königreich Polen

1:2 Mill. 50:70 cm. In 7 Farben. M. 1.—

Ukraina

1:2 Mill. 70:100 cm. In 7 Farben. M. 2.—

Eine schöne übersichtliche Karte des jungen Staates, reich beschriftet und mit Angabe der Standorte der Kohlenbergwerke, Eisenerzbergwerke, Eisenhüttenwerke, Salzbergwerke, Rohölgruben usw.

Mittel-Europa

mit Frontlinien in West und Ost, gegen Italien und am Balkan nach dem Stande von Ende Mai 1918, sowie mit den neuen Staaten im Osten

1:3 Mill. 80:110 cm. In 7 Farben. M. 1.50

Nordostfrankreich und Belgien

mit Frontlinie vor Beginn der jetzigen Offensive

1:750000. 70:92 cm. In 6 Farben. M. 1.50

31. Juli 1843 — **Peter Rosegger** — 31. Juli 1918

A. Bulliod

Peter Rosegger
Sein Leben und seine Werke.
Deutsche Ausgabe von M. Necker.
Mit einem Bildnis Peter Roseggers.
Geheftet M. 6.—, gebunden M. 7.—

Ernest Seillière

Peter Rosegger
und die steirische Volksseele
Autorisierte Übersetzung von J. B. Semmig
Geheftet M. 2.50

Hermine und Hugo Möbius

Peter Rosegger
Ein Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und Schaffens.
Mit zahlreichen Illustrationen, einer Handschriftendruckbeilage und einem alphabetischen Verzeichnis der hochdeutschen Schriften Roseggers
Kartoniert M. 3.50

Peter Rosegger
Gesammelte Werke

Vom Verfasser neu bearbeitete und neu eingeteilte Ausgabe in vier Abteilungen zu je zehn Bänden.
Preis jeder Abteilung in Bibliothekspappband M. 30.—, in Halbpergamentband M. 45.—

1. Abteilung:

1. Waldschulmeister, 2. Novellen I, 3. Älpler, 4. Heidepeter, 5. Alpensommer, 6. Sonnenschein, 7. Nixnutzig Volk, 8. Gottsucher, 9. Am Tage des Gerichts, Mein Lied, 10. Adelsberger Chronik.

2. Abteilung:

11. Waldheimat I, 12. Jakob der Letzte, 13. Waldheimat II, 14. Volksleben in Steiermark, 15. Martin der Mann, 16. Waldheimat III, 17. Der Schelm aus den Alpen, 18. Dorfsünden, 19. Peter Mayer, 20. Waldheimat IV.

3. Abteilung:

21. Das ewige Licht, 22. Der Höllbart, 23. Sonderlinge, 24. Novellen II, 25. Erdsegen, 26. Geschichten aus Steiermark, 27. Fremde Straßen, 28. Das Sünderglöckel, 29. Weltgift, 30. Höhenfeuer.

4. Abteilung:

31. Försterbuben, 32. Novellen III, 33. Heimgärtners Tagebuch, 34. Mein Himmelreich, 35. Die beiden Hänse, 36. Gute Kameraden, 37. Das Buch von den Kleinen, 38. I. N. R. I., 39. Mein Weltleben I, 40. Mein Weltleben II.

„Peter Rosegger zählt im Reich der Dichter zu den ganz seltenen Könnern durch seine Naturbilder; hier hat er keine Grenzen, hier herrscht er als unbeschränkter König. Wer in ihm nur einen Spaßmacher sieht, der uns über Alpenschnurren lachen macht, daß uns die Tränen über die Backen laufen, verkennt ihn gründlich. In seinen besten Schriften lebt die ewige Natur selber sich vor uns aus, jeder Tautropfen und jeder Sonnenstrahl fruchtet, die kalten Bergquellen spenden Lebensluft, und in den Baumrunen steht die sonnengoldene Jugend."
Theodor Kappstein.

Sonderberichte über Peter Rosegger sind kostenlos und portofrei zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag L. Staackmann, Leipzig

Verantwortlich: Der Herausgeber i. V. Julius R. Haarhaus. Verlag von F. Volckmar.
Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.
Für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Stuks in Teschen

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 2. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. September 1918.

Walter Bloem.

Zu seinem 50. Geburtstag (20. Juni 1918).

Von Alfred Klaar.

Mitten im Ringen und hastigen Schaffen — kaum genesen von einer schweren Knieverletzung, die er vor Monaten beim Somme-Übergang durch englische Kugeln erlitt, der dritten Verwundung, die er an der Front davongetragen — drauf und dran, sein Kriegstagebuch und seinen Elsaßroman fortzusetzen, beging Walter Bloem am 20. Juni 1918 seinen fünfzigsten Geburtstag.

Der Roman „Das eiserne Jahr", durch den der Name Bloem im Jahre 1912 rasch berühmt wurde, wirkt heute, geschichtlich betrachtet, wie ein großartiger Auftakt zur Kriegsliteratur, wie ein organischer Beginn einer bedrängnisvollen, die Kräfte aufrüttelnden Zeit. In den Tagen seines Erscheinens aber mutete er wie eine Ausnahme, wie ein Wagnis, ja wie ein fremdartiger Eingriff in die Zeitstimmung an. Im deutschen Dichterhain und Blätterwalde war es ziemlich still geworden von nationalen Kämpfen und Gefahren. So stark war das Gefühl der Sicherheit, so entfernt der Gedanke an das Bedürfnis nach neuen Sicherungen, so übermütig das Gebaren der Übersättigten, daß man von „Reichsverdrossenheit" zu munkeln wagte. In diese Zeit fiel Bloems erster großer literarischer Erfolg, den man zunächst als einen gesunden Rückschlag, als einen neu erstarkten, mächtigen Nachhall empfand, um in ihm bald darauf eine starke Zukunftsahnung und einen hochgestimmten Weckruf zu erkennen. Bloems „Eisernes Jahr" bereitete auf eine eherne Zeit vor.



Walter Bloem.

Des Dichters erste Entwicklung war von sanften Anregungen umhegt. In sein Elberfelder Vaterhaus drang kaum ein Hauch vom lebhaften wirtschaftlichen Getriebe der Industriestadt. Seine Eltern waren künstlerisch veranlagte Menschen, die die Hochstimmung in den Familienkreis hineintrugen, der Vater, ein Niederrheinländer von holländischer Abstammung, von Beruf Rechtsanwalt, huldigte mit großer Begabung der Tonkunst und wurde nur durch des Lebens Notdurft davon abgehalten, sich ihr ganz in die Arme zu werfen. Die Mutter, eine aus Krefeld stammende Fabrikantentochter, war dem Gatten als Sängerin kongenial, aber mit stärkerer Tatkraft ausgerüstet, die sie auf ihren Sohn, der gleich dem Vater schwere Kämpfe um den inneren Beruf zu bestehen hatte, vererbte. Der geistige Zug, in dem der Knabe aufwuchs, wurzelte in älteren Anregungen, in klassischen Überlieferungen und blieb unberührt von jener literarischen Bewegung, die sich damals in Deutschland erhob, in die naturalistische Richtung drängte und neue soziale Fragen in den Bereich der Dichtung zog.

Walter Bloem trat in eine völlig neue Welt, als er 1886, achtzehnjährig, das Elberfelder Heim verließ, um erst als Studiosus der Philosophie, dann, durch die Lebensumstände gedrängt, als Jurist in Heidelberg, Marburg, Leipzig und Bonn die Hochschule zu erledigen. Sie wurde ihm zu einer Lebensschule. Neuartige Strömungen des öffentlichen Lebens berührten ihn in aufwühlender Art; das Verhältnis zum Weibe, das während der Pubertätsjahre dem Jüngling nur im Lichte keuschester Verehrung erschienen war, empfing den Atemzug der Leidenschaft, und das studentische Korporationsleben zog ihn in seine Wirbel. Im wesentlichen machen viele Tausende akademischer Bürger den gleichen Übergang durch,

aber die tiefer angelegte Natur, die nicht von der Oberfläche des Lebens schöpfen konnte, ohne in der Wesen Tiefe zu trachten, das unbefriedigte poetische Naturell, das, vom Brotstudium abgestoßen, sich nach einer künstlerischen Atmosphäre sehnte, und ein leidenschaftlicher Drang nach großen Erlebnissen steigerten die Erregungen der Studentenzeit zu ernsten Krisen, durch die sich der Korpsstudent, der Referendar und jung vermählte Rechtsanwalt, der in seiner Gattin eine tapfere Genossin gefunden hatte, auf vielverschlungenen Wegen durchkämpfen mußte, um ins Gleichgewicht zu gelangen. Wesentlich stand er im öffentlichen Leben allein, ohne Gönner und Förderer da, als er, 36 Jahre alt, als Vater zweier Kinder, seine Anwaltspraxis in Barmen aufgab, um sich in Berlin als freier Schriftsteller niederzulassen. Seine ersten Theatererfolge, die sich freilich nicht als ausgiebig genug erwiesen, eine neubegründete Existenz zu stützen, verstärkten seinen Mut zu diesem Wagnis, zu diesem „Sprung ins Dunkle".

Sein Volksschauspiel „Caub", das einen tragischen Liebeskonflikt mit dem geschichtlich bedeutsamen Rheinübergang Blüchers verknüpft, kam durch Vermittlung Max Grubes — etwa um die Wende des Jahrhunderts — auf die Szene des Königlichen Schauspielhauses in Berlin und errang einen Achtungserfolg, und sein modernes Drama „Es werde Recht", das mit den inneren Kämpfen seiner Juristenzeit zusammenhängt, machte von Köln aus den Weg über die deutschen Bühnen. Festgewurzelt haben sich diese beiden Stücke ebensowenig in unseren Spielplänen, wie die späteren Theaterstücke des erfolgreichen Epikers. Es gibt keinen unter Bloems dramatischen Versuchen, der nicht wesentliche Vorzüge mit seinen Romanen gemein hätte. Leidenschaftliches Temperament, Kunst der Steigerung und das Gepräge des innerlich Erlebten ist auch in diesen Dichtungen nicht zu verkennen. Sein dramatischer Erstling „Caub", für den er selbst, wie man seinem Roman „Das lockende Spiel" entnehmen kann, eine starke väterliche Zärtlichkeit hegt, faßt den ersten Sturm seiner nationalen Empfindung in sich. Das Gesellschaftsdrama „Vergeltung" mit seinem geistreichen Aufbau eines schwierigen juristischen Falles, an dem der Haß eines Kronzeugen sich erproben kann, sprang offenbar aus den Erfahrungen des Anwalts hervor, die modernen Problemstücke „Der Jubiläumsbrunnen" und „Der neue Wille" hängen mit den Berliner Weltstadteindrücken zusammen. Wenn all diese Dramen trotz ihres starken Gehaltes sich nicht dauernd durchgesetzt haben, so ist dies nach meiner Überzeugung darin begründet, daß sie an einer Hypertrophie der Wirkungen leiden. Bloems Romane strotzen von dramatischen Momenten, die förmlich auf die Szene hinauszustürmen scheinen; aber gerade dieser Reichtum wird, so paradox es klingen mag, ihm auf der Szene gefährlich. Eingeengt in die knappe Theatertechnik, drängt er mit seiner Vorliebe für das Äußerste, für das Höchstgesteigerte, die Gipfel des Dramas, die Zusammenstöße, die Überraschungen, die grellen Ergebnisse so dicht aneinander, daß für den natürlichen Boden und die emporleitenden Übergänge fast kein Raum übrigbleibt.

Bislang ist sein dramatisches Naturell in die epische Form hineingebannt und hat sich hier in so glücklicher Weise ausgelebt, daß man — wenn überhaupt ein Dichter einer anderen Mahnung folgen könnte als seiner inneren Stimme — zögern müßte, ihm zum Übergang auf ein anderes Feld der Betätigung zu raten. Hier ist ihm vollauf gelungen, was im Goetheschen Sinne die Beglaubigung poetischen Berufes bildet: sein Leben in Dichtung umzusetzen und durch diese Selbstentlastung lösend auf das Gefühl der Empfänglichen und Teilnehmenden zu wirken, hier war ihm Raum und Weite gegeben, auf die Entladungen der Leidenschaft, auf Wagnisse und äußerste Erlebnisse vorzubereiten und uns auf das Ungewöhnliche derart zu spannen, daß wir in den Glauben hineingezwungen werden. Und hier ist er einen Weg der Entwicklung gegangen, die erst nur halbbewußt, dann aber mit sieghafter Überzeugung zu dem Ziele führte, aus verschiedenartigen Elementen des Volkslebens, der geistigen und kulturellen Betätigung ein Ideal nationaler Übereinstimmung, Treue und Wehrhaftigkeit herauszubilden, auf das die Zeit das Siegel der Notwendigkeit und des sieghaften Erfolges gedrückt hat. Was ihm dabei vorschwebte, ist gewiß nicht die einzige, nicht die letzte und ausschließliche Betätigung eines zukunftsreichen Volkstums, aber er fühlte aus einer starken Empfindung, aus einer im Lebenskampfe nach vielen Seiten ausgreifenden Erfahrung heraus, daß die Zeit gekommen wäre, alle Quellströme volkstümlicher Kraft in ein großes Bett nationaler Begeisterung zu leiten. Die ganze Folge seiner Romane zeigt, wie er zu dieser Anschauung, zu ihrer künstlerischen Ausprägung und zu dem Plane gelangte, den großartigen Werdeprozeß der deutschen Einheit und damit zugleich die Bedingungen ihrer Erhaltung, ihrer Verteidigung und ihres Ausbaues in einem großen, geschichtlichen Romanwerke zu spiegeln.

Die stärksten Temperamentausbrüche und den größten, typisch symbolischen Gehalt schließen von den vorangehenden Werken jene zwei ineinandergreifenden Erzählungen in sich, in denen der rückschauende, gereifte, aber noch nicht zu voller Lebensberuhigung gelangte Mann den Übergang vom Studententum zur Berufsarbeit darstellt:

die beiden Romane „Der krasse Fuchs“ und „Der Paragraphenlehrling“, dem später der Name „Das jüngste Gericht“ gegeben wurde. In dem Helden Werner Achenbach, der in Marburg als knabenhafter Korpsstudent durch alle Irrungen neugewonnener äußerer Freiheit hindurchgeht und der dann als Referendar des Königlichen Amtsgerichts in Remscheid in den Betrieb des formalen Rechtslebens eingespannt wird und sich allgemach von der Paragraphenherrschaft innerlich befreit, um zum Kern des Volkslebens und zum tieferen Sinn aller Rechtseinrichtungen vorzudringen, ist eine Seite unseres nationalen Lebens — der Kampf und Sieg des akademischen Bürgers, der aus gefährlicher Freiheit zur Selbstbeherrschung und damit zur sittlichen Autonomie gelangt, mit starker Hand verkörpert. Der nationale Gehalt, das Deutschtum dieses Studenten und Referendars ist, wie immer bei Bloem, nicht redselig und phrasenhaft, sondern tief in den Charakter eingesenkt; er liegt in dem Hang zur Selbstprüfung, in der elementaren Gewissenhaftigkeit des Wesens, die hundertfältige Versuchungen besiegt, in der Treue zum Ideal von der eigenen Persönlichkeit, die sich in den schwersten Kämpfen gegen die erwachende Sinnlichkeit, den Genußdrang und die bestechenden Eindrücke einer blendenden Umgebung bewährt. Das Korpsleben ist im „Krassen Fuchs“ mit unbestechlicher Treue wiedergegeben; keine Schattenseite seiner allzu starren Überlieferung wird verhüllt. Aber auch die eine entscheidende Lichtseite, die tapfere Hingebung an geschlossene Einheit, an eine in jugendlichen Kämpfen bewährte Gemeinschaft wird mit einer Art von wehmütiger Dankbarkeit herausgehoben.

Und ähnlich wie hier aus der spröden, brüchigen und doch bindenden Form des Korpswesens wächst dem irrenden Prüfling aus der Rechtspraxis in der kleinen Stadt, die an alle Gegensätze nahe heranrückt, die ihm in seinen beiden Vorgesetzten den Kontrast lebensfremder, erstarrter Begriffstechnik und eines warmherzigen Volks- und Friedensrichtertums vor Augen rückt, aus der Paragraphenschule das lebendige gesellschaftliche Bedürfnis hervor, das nach Iherings erlösendem Wort alle Kraft der Rechtsbildung in sich trägt, und dem idealen Wunsche, den Menschen richtend aufzurichten, den einzigen festen Halt gewährt.

Eine andere Welt enthüllt sich dann in den Romanen, die mit den neuen weltstädtischen Erfahrungen Bloems zusammenhängen, die in jenen Berliner Tagen entstanden sind, in denen er Fühlung mit den leitenden künstlerischen Kreisen gewann und eine Zeitlang als Dramaturg des „Neuen Theaters“ wirkte. Die eine dieser Erzählungen, „Sonnenland“, macht einen Vergnügungsdampfer, der seinen Weg durch die Adria hindurch nach Griechenland nimmt, zum Symbol der schwanken Welt, in der die Ästheten und Genußmenschen ihrer wirklichen und vermeintlichen Schönheitsfreudigkeit huldigen. Noch tiefer führt uns der Roman „Das lockende Spiel“ in den Streit dieser Gegensätze hinein, ein breit entfaltetes Bild der Kulissenwelt, ihres bestechenden Schimmers, ihrer Eitelkeit und ihrer idealen Bedürfnisse, ihrer Glückseligkeitsträume und ihrer Enttäuschungen, das sich von dem Untergrunde naiver Begeisterungsfähigkeit und gesunden jugendlichen Lebensdranges abhebt.

Sind diese spannenden Bücher nicht frei von einer starken Hinneigung zu flüchtigeren Reizungen einer bunten Erscheinungswelt, erinnern sie mitunter an den Gefesselten, der seiner Ketten spottet, so zeigt uns der inzwischen entstandene Roman „Die Sommerleutnants“ wieder die stärkere Seite einer Natur, die mit unbestochenem Blick Licht- und Schattenseiten eines geschlossenen Lebenskreises in sich aufnimmt. Diese Studie, in der sich die Erlebnisse und Erfahrungen des Reserveleutnants spiegeln, ist für den Verfasser selbst ein Manöver vor einem ernsten großen Waffengang . . .

Aber auch in einem anderen Sinne sind alle diese Romane Vorübungen für Bloems Hauptwerk. Nicht nur, weil er sich allen Lebenskreisen des Volkstums mit der Teilnahme des Suchenden und Untersuchenden und wachsender Treue der Beobachtung nähert, sondern auch, weil sein Kunstverstand sich an den verschiedensten epischen Vorwürfen schärft und seine Technik sich immer mehr zur Eigenart und Sicherheit herausbildet.

So ausgerüstet, trat Bloem — im Jahre 1911, just zu der Zeit, da es ihm not tat, auch äußerlich einen festen Lebenshalt zu gewinnen — an das Werk heran, das, wie er selbst sich ausdrückt, „alle Kräfte und Werte seines bisherigen Lebens zusammenfassen sollte“. Er begann die Roman-Epopee vom großen deutschen Kriege: Zu der Überzeugung aber, daß in solchem Vorwurf alle Gefühle und Bestrebungen des Volkstums wie in einem Brennpunkt zusammentreffen, zu den Eindrücken der verschiedensten Volkskreise, die sich hier im Kampf um das Gemeinsame zusammenfinden und zur allmählich errungenen Technik für ein so vieltöniges Massenbild mußte noch eines hinzutreten, um der großen Aufgabe gerecht werden zu können: das tiefe Eindringen in die geschichtlichen Vorgänge, deren entscheidende Züge wohl in Fleisch und Blut jedes Vaterlandsfreundes übergegangen waren, deren feinere Zusammenhänge aber mit ihrem vielfädigen Netz von Taten und Begebenheiten sich nur dem Wissenden offenbaren. Erfüllt vom Feuereifer seiner Aufgabe, vom Gefühl für ihre drängende Zeitgemäßheit

und von der Intuition, die das Aufgenommene beseelt und von innen her ergänzt, scheute Bloem auch nicht den Schweiß, den die Götter vor die Tugend des Historikers — auch des Geschichtschreibers, der die großen Schicksale seines Volkes künstlerisch faßt — gesetzt haben. Bloem studierte das Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71 und eine Fülle von Regimentsgeschichten, er nahm die Schauplätze der denkwürdigsten Schlachten und Belagerungen in Augenschein, er weilte nach Vollendung des ersten Teils seiner Romantrilogie monatelang in Paris und Versailles, um mit dem Boden der Ereignisse vertraut zu werden, und er erwirkte für sich die Erlaubnis, französische Manöver mitzumachen, so daß er auf Märschen und in Biwaks den gemeinen Mann der Armee kennenlernte.

Die Dreiteilung ergab sich als glückliche, aus der Natur des Krieges hervorgewachsene und die Überschau begünstigende Gliederung: zuerst der rasche Siegeslauf des deutschen Heeres und der Zusammenbruch des Napoleonschen Kaisertums: „Das eiserne Jahr“, dann die Bewältigung des verzweifelten nationalen Widerstands, den Gambettas Temperament erweckt hatte, „Volk wider Volk“, dann — als letzter Satz der Symphonie — die Wirkung der furchtbaren Kämpfe und Opfer auf die einheitliche Neugestaltung der siegreichen Nation, die Errichtung des lange ersehnten einheitlichen deutschen Kaisertums: die „Schmiede der Zukunft“.

Die Forderung war: den ganzen Reichtum des Volkslebens in den reinen und gebrochenen Farben des Persönlichen zu entfalten und ihn im gegebenen Moment der Erhebung zum Sonnenglanze des großen geschichtlichen Moments zusammenzufassen. Und mit dem Aufgebot aller Kräfte, die ihm Leben und Kunstübung gegeben hatte, strebte Bloem der Erfüllung dieser Aufgabe zu. Aus der Ruhe friedlichen Lebensgenusses mit all seinen Interessengegensätzen und Gesellschaftsfreuden — der Badeort Ems, wo das große geschichtliche Drama beginnt, bildete einen glücklichen Boden dafür — wachsen die fein umgrenzten Charaktere in die Gesamtstimmung des aufwühlenden Kriegsbeginns hinein, um, im Sturm aneinandergedrängt, durch große Gefahren und Entscheidungen zum Eingeständnis ihres Wesens gezwungen, ihre Eigenart hervorzukehren und doch auch wieder die Kanten ihrer Naturen abzuschleifen und sich einander anzugleichen. Einzelmenschen, Sitten, Stände, Völker, alle in bezeichnenden Zügen erfaßt in das Feuer, das sie läutert oder verzehrt, hineingetrieben. Der Ausklang der Romantrilogie, in dem der immer wiederkehrende Glaube an ein trotz aller furchtbaren blutigen Kämpfe von der Natur gewolltes Einverständnis der beiden großen westlichen Kulturvölker anklingt („Gegrüßt bezwungenes Frankreich, Brudervolk du, trotz allem du, dem deutschen Wesen das vertrauteste und nächste“) stimmt zu diesem sinnbildlichen Wagnis des Beginns.

Die Staffel der Einzelschicksale, die sich im Kriege vollenden, führt zur Höhe jener Berufenen empor, in deren Wirksamkeit die individuelle Entwicklung mit der gemeinsamen volkstümlichen zusammenfällt, die auserlesen sind, das Schicksal des Ganzen zu schmieden, zu den Gestalten Bismarcks und Moltkes, Kaiser Wilhelms und des Kronprinzen Friedrich und der den Krieg und die Politik lenkenden Genossen, die in all ihrer farbigen Menschlichkeit an uns herantreten. Aus dieser Fülle bewegter Erscheinungen springen dann jene großen leidenschaftlichen Momente hervor, zu deren Darstellung die Natur Bloems besonders hindrängt, die wildprächtigen Schlachtenbilder von Mars-la-Tour und Baune la Rolande, die großangelegte Szene des norddeutschen Reichstags, die das Werden des deutschen Kaisertums vorführt, die Fürstenversammlung von Versailles, die seine Vollendung besiegelt — geschichtliche Bilder von dauernder Bedeutung, die dem Werke einen monumentalen Charakter verleihen.

Für Bloem selbst war diese Romantrilogie, die eine volkstümliche Bedeutung gewann, eine Selbstentladung und Selbstbefreiung; sie führt ihn an das Ziel langen persönlichen Ringens und gab ihm nach schwerer Zeit, in der er mit Lessing sagen konnte: „Ich stehe auf dem Markte und lasse mich dingen“, die persönliche Freiheit des Schaffens, nach der er von den ersten Jahren der Reife an gestrebt hatte. Zunächst freilich trieb ihn seine Liebe zum Theater und sein Glaube an den Dramatikerberuf zu einer Dramaturgenstellung in Stuttgart, in der er an der Seite von Putlitz drei Jahre lang mit bestem Erfolge wirkte; aber der dichterische Schaffenstrieb führte ihn bald an den Schreibtisch zurück, und organisch wuchs ihm aus einem schon gekennzeichneten Leitgedanken seiner Trilogie ein neues Werk hervor. Die Achtung vor dem Gegner war als ein urdeutscher Zug durch seine Kriegsromane hindurchgegangen. Dieser Zug, vereint mit der tiefen Teilnahme für das mit Deutschland wieder verbundene Volk des Elsaß, das zum Teil nach langer Abhängigkeit von französischer Kultur und Politik sich erst in heftigen Gemütskonflikten zur Selbsterkenntnis seines allemannischen Wesens zurückfinden mußte, beseelte seinen Roman „Das verlorene Vaterland“, in dem er das große Motiv seiner Trilogie von einer neuen Seite faßt, um mit der Sicherheit erworbener Meisterschaft die äußeren und inneren Wirren im Elsaß während des Krieges zu schildern. Inzwischen aber trat

eine neue Epoche in seinem Leben ein. Er hatte von dem neuen Werk noch nicht die Feder abgesetzt, als die ungeheure Bewegung des Weltkrieges ihn ergriff, der seine Natur mit allen Fibern entgegenkam. Hatte er bisher das Leben gedichtet, so galt es jetzt die Dichtung zu leben, und schlagfertig folgte er — aus den Träumen einer Italienfahrt, die er mit seiner Familie antreten wollte, herausgerissen — der Aufforderung, die ihn als Hauptmann an die Spitze seiner Kompagnie berief. In einer Pause der kriegerischen Betätigung, die ihm durch eine schwere Verwundung auferlegt war, entstand sein Kriegstagebuch „Vormarsch", die getreue Schilderung der ersten Kriegszeit, die nach Flandern und Nordfrankreich führte.

Ahnungsvoll kündend, in schwerer Zeit befeuernd und aufrichtend, vom Geist seines Volkstums ergriffen und ihn begreifend, hat er den Besten seiner Zeit genug getan. Und er trägt die Kraft in sich, in andere Zeit — in die des Friedens und der Erfüllung, in die auch seine Kriegswerke und seine Bekenntnisse sehnsüchtig deuten, schaffend hineinzuleben. Alfred Klaar.

Neues zur deutschen und nordischen Kirchengeschichte.

Mitten in Kriegsgeschrei und Weltmachthader hat deutscher Gelehrtenfleiß die Muße gefunden, ein Werk zu veröffentlichen, das Fragen erörtert und klarlegt, die für die früheste Kirchengeschichte Norddeutschlands und der skandinavischen Reiche von größter Wichtigkeit sind. Adam von Bremen, der als Domherr und Rektor in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts lebte und dessen geschichtliche Schriften die Zeit von etwa 788 bis 1076 umfassen, steht im Mittelpunkte dieser Abhandlungen, die unter dem Titel: „Hamburg-Bremen und Nordosteuropa vom 9. bis 11. Jahrhundert. Kritische Untersuchungen zur Hamburgischen Kirchengeschichte des Adam von Bremen, zu Hamburger Urkunden und zur nordischen und wendischen Geschichte", von Professor Dr. phil. Bernhard Schmeidler, mit zwei Lichtdrucktafeln versehen, bei der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung m. b. H. in Leipzig zum Preise von 16 M. soeben erschienen sind.

Das Buch enthält, wie sein Untertitel besagt, eine Reihe von kritischen Untersuchungen, deren Sachgehalt durch den Haupttitel einheitlich zusammengefaßt und bezeichnet wird. Die allgemeine deutsche Geschichte und Kirchengeschichte im Mittelalter kann durch Untersuchung der Überlieferung und Entwickelung für die Einzelgebilde der großen deutschen Erzbistümer und Bistümer noch wesentlich gefördert werden; ein solcher Beitrag zur Erkenntnis des allgemeinen von besonderer örtlicher Grundlage aus soll hier geboten werden. Hamburg-Bremen ist das führende Erzbistum im deutschen und weiteren europäischen Norden in den hier betrachteten Jahrhunderten; die ihm erteilten Papsturkunden sind seit langen Jahrzehnten ein strittiges Objekt der deutschen und nordischen Geschichtsforschung. Schmeidler behandelt sie aufs eingehendste und dazu diejenigen des berühmten Adalbert von Bremen, dem er in Abweichung von den in der Literatur zuletzt vertretenen Anschauungen wieder einen erheblichen Anteil an den gesamten Hamburger Fälschungen zuweist.

Adam von Bremen ist grundlegend für viele Gebiete der niederdeutschen und nordischen Geschichte, aber seine Zwecknachrichten (Scholien) waren bisher kritisch auf ihren Ursprung hin völlig unzureichend und nur mit großer Unsicherheit zu verwerten. Der Verfasser stellt im Anschluß an die von ihm für die Monumenta Germaniae besorgte neue Ausgabe die Urheberschaft des Bremer Kanonikus an den allermeisten der in seinem Werk enthaltenen Scholien völlig sicher und bestimmt Alter und Ursprung der übrigen, wodurch erstmalig eine sichere kritische Grundlage für viele wichtige Nachrichten geschaffen wird. Er verwertet dies hier in verschiedenen Untersuchungen zur nordischen und wendischen Geschichte, über den Dänenkönig Svend Estridsen, die Könige der Schweden von 1075, die Fürsten der Obotriten und den Tempel zu Rethra. Gesichtspunkte und Argumente aus weiten Gebieten der Hilfswissenschaften, Diplomatik, Paläographie und Handschriftenkunde, Genealogie, Kirchenrecht und Archäologie kommen zur Anwendung und liefern Ergebnisse, die ebenso für die Kenner und Liebhaber der Hilfswissenschaften wie die der hamburgisch-bremischen und nordisch-wendischen Geschichte belangreich sein dürften. Das Buch muß sowohl ebenso nach der Vielseitigkeit seines Inhalts wie der strengen Methode der Untersuchungen als bedeutend bezeichnet werden und auf Beachtung von Seiten aller derjenigen rechnen, die sich lernend oder lehrend mit niederdeutscher und nordisch-wendischer Geschichte, allgemeiner Kirchengeschichte und mit Hilfswissenschaften im Mittelalter beschäftigen.

Ein Volksdichter.

Von Prof. Dr. Werner Deetjen, Direktor der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar.

Die durch den Weltkrieg geschaffene Lage unseres Vaterlandes läßt uns mehr denn je das Bedürfnis nach gesundem Lesestoff für unser Volk empfinden. Die heiligen Kräfte, die in ihm schlummern, dürfen nicht durch schlechte Lektüre erstickt werden. Wir brauchen Bücher, die Geist und Gemüt rein und stark erhalten, die der Unterhaltung dienen können, darüber hinaus aber auch Erkenntnis lehren und in der Art, wie das Reinmenschliche in ihnen behandelt wird, für das Leben erziehen.

Eine solche Forderung erfüllen die Bücher Gustav Kohnes. Dieser Sohn der hannoverschen Heide begann sein dichterisches Schaffen als Dramatiker. Im Jahre 1908 erschien im Guttenberg-Verlag Dr. Ernst Schultze sein niedersächsisches Volksstück „Bürgermeister Markstein", in dem er uns zum ersten Male einen Blick in die dörfliche Welt seiner Heimat gewährte und eine ungewöhnliche Treffsicherheit in der Charakteristik der tief im heimatlichen Boden wurzelnden Heidebauern an den Tag legte. Das lebensfrische Stück, das zugleich ein interessantes Kulturbild gibt, fand an mehreren Bühnen freundliche Erfolge, zumal nachdem der Verfasser einige technische Mängel in der zweiten Auflage („Der Vorsteher von Holtebauk". Eine Komödie in vier Akten) beseitigt hatte. Gemeinsam mit diesem Werk wurde die Tragödie „Um das Gewissen" mit einem Preise gekrönt. Auch hier wie in dem Drama „Konrad Barko" zeigte sich die treffliche Eigenart und Bodenständigkeit des Hannoveraners, dessen einfache, gradlinige Charaktere ebenso wie der tragische Konflikt überzeugend wirkten.

Sein eigentliches Feld fand Kohne aber erst als Erzähler. Schon an der von tiefer Heimatliebe durchsonnten Erzählung „Unter Birken und Tannen" (Hannover, Adolf Sponholtz) empfanden wir eine ehrliche Freude. Die Welt, die er in seinen Dramen vor uns aufrollte, gewährte hier einen neuen Reiz. Der Verfasser konnte in diesem Buch zum erstenmal das Volksleben seines heimatlichen Stammes in breiter Schilderung darstellen. Auch hatte er hier Gelegenheit, in der Wiedergabe des Landschaftlichen sein starkes Naturempfinden zur Geltung zu bringen. Dazu bewies die nicht unangenehm moralisierende, aber im besten Sinne sittlichende Richtung, die Kohne in diesem epischen Erstlingswerk einschlug, daß er das Zeug hatte, ein echter Volkspoet zu werden.

Zu einem solchen hat er sich in den letzten Jahren mehr und mehr entwickelt. Im Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschienen drei große Romane, von denen der erste das fünfzehnte, der zweite das zehnte Tausend erreicht hat. „Erhart Rutenberg" sowohl wie „Der siebte Sohn" sind heimatlich gefärbte Bildungs- und Erziehungsromane, die den Längsschnitt durch das Leben eines Menschen geben. In seinem neuesten erzählenden Werke dagegen, „Ellernbrook", ist nicht eine einzelne Persönlichkeit der Held, sondern ein ganzes Dorf, in jener Gegend der hannoverschen Heide gelegen, in der die Industrie seit längerer Zeit dem Boden seine Schätze abgewinnt. Wieder erweist sich Kohne hier als ein liebevoller Beobachter der heimischen Natur, der treue, dichterisch empfundene Landschaftsbilder zu zeichnen und diese als guter Kenner der Pflanzen- und Tierwelt auch zu beleben vermag. Wir atmen beim Lesen unwillkürlich den frischen, herben Duft des Bruch- und Heidelandes ein und fühlen mit den scharf umrissenen, charakteristischen Gestalten aus dem niedersächsischen Volksleben, die diesen Boden bebauen.

Der Dichter, der über eine schöne Bildkraft verfügt, zeigt uns, wie der Aberglaube, der die Heidebauern beherrscht, im innerlichsten Zusammenhange steht mit der Eigenart der Landschaft, mit der diese erdzähen Menschen so eng verwachsen sind: „All der Teufelsspuk, der unsern Dorfleuten noch im Blute sitzt," sagt der Lehrer Spiekerdör, dessen Phantasie in den düsteren Umrissen der mächtigen Wacholdergruppe Geister der Vorzeit sieht, der aber selbst von jedem Aberglauben frei ist, „er nimmt seine Nahrung aus allem, was um sie her lebt und webt. Achte nur einmal auf die Gehöfte, wie sie breit und behäbig und doch so heimlich und gespensterisch zwischen den Obstgärten, den Tannen- und Erlenkämpen und den Zaun- und Heckeneichen daliegen. Besonders im Dämmerschein und in der Nacht! Und dann erst die Häuser selber! Ist's nicht, als ob sie mit dem Holunder- und Syringengebüsch aus der Erde gewachsen seien? Erwecken die grünbemoosten Strohdächer, das flechtenbewachsene Ständer- und Bretterwerk der steilen Giebel und der lange Firstrücken mit seinem Gras und Kraut nicht den Eindruck, als ob sie Leben ausatmeten? Als ob sie eines guten Tages anfangen könnten, sich zu bewegen und wie eine Riesenschnecke davonzukriechen? . . . Alles hier in Ellernbrook ist geisterhaft und gespenstisch. Selbst der Name des Dorfes hat etwas Geheimnisvolles und Spukhaftes an sich. Man muß nur den Ton auf die zweite Hälfte des Wortes legen, wie das die Eingesessenen ja auch unbewußt tun. Und die Menschen, die hier hausen, sie können nur hier leben. Nirgends sonst wo. Sie gehören zu Ellernbrook

mit all seinen Häusern und Scheunen und Schuppen, mit all seinen Hecken und Zäunen, seinen Angerplätzen und Gemüsegärten, seinen Eichen-, Erlen- und Tannenbeständen — sie gehören dazu wie der Hirsch zum Hochwald, wie der Schmetterling zur Blume, wie die Raupe zum Kohl. Was die Natur ausatmet, das saugt der Mensch ein. Ist es der Gespensterspuk, der im Novembernebel auf Bruch und Heide sein Wesen treibt, sind es die geheimnisvollen Weisen, die der Märzwind in den Eichenkronen anstimmt, oder ist es der Zauber, der aus dem reinen Weiß der friedhofstillen Winterlandschaft oder dem balsamischen Duft der Johannisnacht aufsteigt — der Mensch steht in unmittelbarster Berührung mit ihnen und kann sich ihren Einflüssen nicht entziehen."

Im Anschluß an diese Betrachtung stellt der Sprecher dann die Forderung auf: „Aber der Mensch darf nicht Knecht der Natur sein, er muß ihr Herr werden! Auch unsere Bauernbevölkerung muß zu diesem Herrentum gebracht werden! Denn auch sie sind mit Vernunft begabte Wesen, sind Menschen wie wir!"

Der Kampf gegen den Aberglauben, gegen die Gedankenlosigkeit ist aber nur ein Thema in dem gut aufgebauten Roman, der trotz der Fülle der Motive nie verwirrend wirkt. In der lebensvollen Darstellung ergibt sich folgerichtig eins aus dem andern. Wirtschaftliche, soziale und Volksbildungsfragen werden berührt und mancherlei Kulturprobleme gestreift, wobei der Erzähler sich durch wohltuende Sachlichkeit auszeichnet.

Kohne betrachtet das Einzelne im Zusammenhang mit dem Ganzen und Großen. Das Leitwort des auf dem Felde der Ehre gefallenen Hermann Löns „Die Füße fest auf der Heimaterde, aber die Gedanken darüber" gilt auch für ihn. Aus seinen Romanen, und nicht zum wenigsten aus seinem letzten, spricht eine kräftige Persönlichkeit mit einer eigenen, gesunden Weltanschauung. Der Idealismus, den sie atmen, tritt auf als freudige Lebensbejahung, beruhend auf innerer Freiheit. Kohne kommt damit einem Interesse entgegen, das längst in unserer Nation wieder lebendig geworden ist. So haben seine Romane Kulturwert und bilden eine Macht, an der das deutsche Volk nicht vorübergehen kann.

Weltwissen und Weltkultur.

Jegliche Kultur gründet sich auf Wissen und Verstehen. Je weiter daher das Wissen und das Verständnis fortgeschritten sind, desto höher muß der Kulturzustand sein, den die Menschheit erreicht. Unter Wissen ist hierbei aber Weltwissen zu verstehen, denn nur ein umfassendes, alle Dinge dieser Welt umspannendes Wissen kann kulturfördernd wirken, bestehen doch zwischen den einzelnen Zweigen unseres Wissens stets Beziehungen und Zusammenhänge der mannigfachsten Art. Kein Zweig kann sich aus sich selbst heraus entwickeln, er ist auf die andern ebenso angewiesen wie diese auf ihn. Es gibt keine Chemie ohne Physik und keine Physik ohne Philosophie, keine Geschichte ohne Zusammenhang mit der Entwicklung der Technik und keine Technik ohne Kenntnis der Naturkräfte und der Schätze, die im Schoße der Mutter Erde verborgen sind. Damit wird der Zusammenhang der Technik mit Geographie und Geologie geschaffen, während sie andererseits wieder mit dem Handel durch enge Beziehungen verknüpft ist. Der Handel aber stützt sich auf die wissenschaftliche Beherrschung der Weltmeere, diese aber wieder auf die Mathematik, die selbst die Grundlage vieler Wissenschaften bildet. Der Beweis dieser Zusammenhänge läßt sich für jeden einzelnen Zweig unserer Wissenschaft, läßt sich für jedes einzelne Gebiet unserer Technik führen. Er gilt für jegliche Art menschlicher Tätigkeit und menschlicher Arbeit, er bildet die Grundlage aller Fortschritte, aller Kultur.

Wer daher die Entwicklung der Kultur verstehen und ihren gegenwärtigen Zustand, diese Stufe ihrer höchsten Entwicklung, im vollen Umfange erfassen will, der muß dafür Sorge tragen, daß er auch die gegenseitigen Zusammenhänge aller einzelnen Teile des Weltwissens erfaßt. Er darf sich nicht darauf beschränken, ein einzelnes Gebiet zu pflegen, sein Wissen würde immer Stückwerk bleiben. Nicht das Spezialwerk ist es, das ihm nottut, sondern ein umfassendes Werk, das über jede Frage Auskunft gibt und doch wieder Spezialwerk genug ist, um es zu ermöglichen, einzelne Fragen für sich zu studieren, in ihren engeren Kreis entsprechend tief einzudringen.

Wo findet sich nun aber ein Werk, das die schwierige Frage, Enzyklopädie und Spezialwerk gleichzeitig zu sein, zu lösen vermöchte, ein Werk, das die hauptsächlichsten Gebiete des Weltwissens umfaßt und doch jedem im Zusammenhang mit seinen Nachbargebieten eine besondere Stellung anweist, innerhalb deren es ihm eine eingehende Würdigung zuteil werden läßt? Die Frage der Schaffung eines solchen Werks läßt sich am besten dann lösen, wenn wir unser Weltwissen übersichtlich anordnen, wenn wir es in einzelne Gruppen des engeren Zusammenhangs einteilen und es dann so ausgestalten, daß eine Sammlung dieser

Gruppen ihre Beziehungen untereinander und damit zum Ganzen klar erkennen läßt. Der Leser wird dann in jeder Gruppe das finden, was er für ihr Verständnis oder zum Verständnis des Zusammenhangs mit den ihr am nächsten liegenden Gebieten braucht. Ist er im Besitze aller Gruppen, so ist er damit zugleich im Besitze eines Werkes, das den weitesten Überblick über die Entwicklung der hauptsächlichsten Zweige unseres Weltwissens gibt.

Die Natur ist die Quelle, aus der die Menschheit von Anbeginn an schöpfte. Soll ein solches Werk reale Wissenswerte vermitteln, so muß es die Natur als Ausgangspunkt nehmen, es muß auf naturwissenschaftlicher Grundlage stehen. Es muß zeigen, wie der Mensch die Naturkräfte in seinen Dienst zwang.

Nach den hier dargelegten Grundsätzen ist nun die vom Deutschen Verlagshaus Bong & Co. dargebotene Deutsche Hausbücherei ausgestattet. Sie zerfällt in fünf Gruppen zu je zwei Bänden, wobei jede Gruppe in der eben dargelegten Weise ein in sich abgeschlossenes und doch die engeren Zusammenhänge umschließendes Ganzes darstellt. Alle fünf Gruppen umfassen, wie man wohl behaupten kann, Weltwissen und Kulturwissen. Dabei gründet sich die Darstellung auf die Naturwissenschaften als jenen Zweig menschlicher Tätigkeit, der die Basis unserer heutigen technischen und industriellen Entwicklung darstellt. Von den von diesem Gesichtspunkte aus zu weit abliegenden Geisteswissenschaften wie z. B. Ästhetik, Philosophie, vergleichende Sprachforschung u. dgl. ist mit Recht abgesehen, weil ihr Zusammenhang mit der Entwicklung der auf Naturerforschung und Naturbeherrschung sich gründenden Kultur ein doch zu loser ist, weil sie zu weit vom Wege abführen und die Geschlossenheit des Ganzen gefährden würden. So wurde erreicht, daß ein im vollsten Sinn des Wortes umfassendes und dabei doch geschlossenes Werk entstand!

Die erste Gruppe behandelt unter dem Titel „Der Erde Frucht" die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Pflanzen.

Bis in die graue Vorzeit gehen die Beziehungen des Menschen zur Pflanze zurück. Darum ist zunächst in eingehender Schilderung der Pflanze in Mythus und Kultus gedacht. Wir lernen hier kennen, wie sich aus dem Mythus der Baum des Kultus entwickelt, geheimnisvolle Vorstellungen der Menschheit tauchen vor uns auf. Wir treten in den dunkeln Schatten der heiligen Haine ein und kommen an jene Grenze, die uns heute noch Zweifel erregt, ob wir es mit einem Mythus zu tun haben oder mit einer naturwissenschaftlich einwandfrei festgestellten Tatsache — es sei nur an die „Wünschelrute" erinnert. Im nächsten Abschnitt ziehen die vorgeschichtlichen Kultur- und Nutzpflanzen vor unserem Auge vorüber. Auch hier spinnen sich gar viele Fäden bis zur Gegenwart. Und nun treten wir in den Bannkreis der exakten Forschung ein. In glänzender Darstellung werden die äußere Gestalt und der innere Bau der Pflanzen geschildert. Die Lebenserscheinungen der Pflanze finden ihre ausführliche Darstellung. Dieses weite an und für sich schon interessante Gebiet der Pflanzenbiologie enthält noch besonders bemerkenswerte und für unser Kulturleben praktisch wichtige Abschnitte, wie z. B. den über die Vererbungsfragen. Es folgen Schilderungen der Verwandtschaftsverhältnisse der Pflanzen und das wichtige Kapitel des Schmarotzerlebens in der Pflanzenwelt. Die Verteilung der Pflanzen über die Erde leitet dann zu speziellen Betrachtungen über; Wald und Forstwirtschaft sowie Pflanzenschädlinge finden ihre eingehende Würdigung. An die letzteren schließen sich sinngemäß die Mikroorganismen sowie die Krankheitserreger an, die ja gleichfalls pflanzlicher Natur sind.

Der zweite Band dieser ersten Gruppe beschäftigt sich mit den Pflanzen in Landwirtschaft und Gartenbau sowie mit den Kultur- und Nutzpflanzen der Gegenwart. Der enge Zusammenhang zwischen Pflanzen und Technik ergibt sich aus der Darstellung der industriellen Verwertung der Holzarten, während der mit Medizin, Physiologie und Hygiene durch die beiden Schlußkapitel erörtert wird.

Die zweite Gruppe trägt den Titel „Aus der Erde Schoß". In den beiden zu ihr gehörigen Bänden ist die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Mineralien beschrieben.

Auch hier bildet der Stein in Mythus und Kultus die Einleitung. Und nun zieht in reichem Wechsel all das vor unserem Auge vorüber, was der Mensch im Laufe der Zeiten dem Schoß der Mutter Erde abgerungen hat. Wir lernen die Lagerstätten und Gewinnung der Mineralien und Gesteine kennen und sehen, wie sich aus äußerst primitiven Anfängen unser heutiges Hüttenwesen mit seinen gigantischen Anlagen und gewaltigen Leistungen entwickelt hat. Edel- und Schmucksteine treten an Wichtigkeit für die Kultur der Menschheit gegen Eisen und Kohle zurück. Aber von jeher liebte sie der Mensch. Sie bilden heute die Grundlage wichtiger Zweige der Industrie und des Handels. Darum wird auch ihnen eine eingehende Schilderung zuteil.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Bibliothekbrand. Durch einen Brand, der am 1. Mai in dem ehemaligen jüdischen Tempel in der Mojsijevagasse in Belgrad ausbrach, wurde das ganze Gebäude mit samt der darin untergebrachten Bibliothek der israelitischen Kultusgemeinde, die viele historisch wertvolle Bücher enthielt, vernichtet. In dem Gebäude befanden sich namentlich die in die Jahrhunderte zurückreichenden alten Bücher über die Einwanderung der Juden in Serbien, beziehungsweise in Belgrad; sie repräsentierten neben ihrem Seltenheits- auch einen hohen Altertumswert. Einzelne von ihnen sind unersetzbar.

L. E.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Eine Wissenschaftliche Gesellschaft für Literatur und Theater ist in Kiel zur Förderung des literaturwissenschaftlichen Seminars an der Universität gegründet worden. Dies Seminar umfaßt außer den allgemeinen Grundlagen für deutsche Literatur und Weltliteratur besondere Abteilungen für Heimatliteratur der niederdeutschen Gaue, für Theaterwissenschaft und für Kriegsliteratur.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Adolf Süskind, Inhaber der Antiquariatsbuchhandlung Ferdinand Steinkopf in Stuttgart, † dort am 24. Mai im Alter von 80 Jahren.

Heinrich Pierer, Inhaber der Verlagsbuchhandlung H. A. Pierer in Altenburg (S.-A.), † dort am 1. Juni, 51 Jahre alt.

Friedrich Wilhelm Junghans, Inhaber der Firmen Theodor Thomas, Verlags- und Kommissionsbuchhandlung, und Carl Scholtze, Verlag, in Leipzig, † dort am 8. Juni im 62 Lebensjahre.

Hofverlagsbuchhändler Leo Woerl, Inhaber der Verlagsbuchhandlung gleichen Namens in Leipzig, † dort am 29. Juni im 75. Lebensjahre.

Wilhelm Girardet, der Begründer der „Neuen Hamburger Zeitung", † auf seinem Landsitz in Honnef, 80 Jahre alt.

Karl Sanden, früher Redakteur des Graudenzer „Geselligen", † in Leipzig im Alter von 70 Jahren.

Dr. **Peter Paulsen**, Redakteur des „Reichsboten", † kürzlich in Berlin.

Paul Flat, Herausgeber der „Revue bleue" in Paris, † dort vor kurzem.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Launhardt, † in Hannover, 86 Jahre alt. — Mathematische Begründung der Volkswirtschaftslehre; Wesen des Geldes; Am sausenden Webstuhl der Zeit.

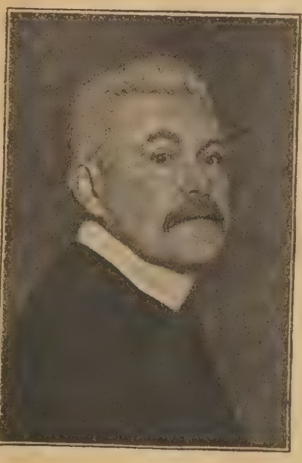
Geh. Justizrat Prof. Dr. jur. Dr. phil. h. c. **Albert Hänel**, Staatsrechtslehrer an der Universität Kiel, † dort im 85. Lebensjahre. — Studien zum deutschen Staatsrecht; Staatsrecht.

Medizin und Pharmazie.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. **Adolf Baginsky**, der Altmeister der deutschen Kinderheilkunde, † in Berlin am 15. Mai im 75. Lebensjahre. — Lehrbuch der Kinderheilkunde; Handbuch der Schulhygiene.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. **Josef Doutrelepont**, der Senior der deutschen Dermatologen, früher Leiter der Universitätsklinik in Bonn, † dort im 85. Lebensjahre.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Max Wilms**, o. Prof. der Chirurgie und Direktor der chirurg. Universitätsklinik in Heidelberg, † dort im Alter von 51 Jahren. — Lehrbuch der Chirurgie.



Richard Voß.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Geh. Archivrat Dr. **Otto Meinardus**, Direktor des Kgl. Staatsarchivs in Breslau, † in Kissingen, 64 Jahre alt. — Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Hameln; Protokolle des Brandenb. Geh. Rates aus der Zeit des Großen Kurfürsten; Der Katzenelnbogische Erbfolgestreit.

Dr. **Heinrich Weber**, Prof. der Geschichte an der Posener Akademie und Oberlehrer am Augusta-Viktoria-Gymnasium, † im Alter von 58 Jahren. — Französische Parlamentspflege unter Ludwig XV.; Deutschhumanistische Gelehrtenschule; Auch ein Bismarck; Venetianische Stimmen zum Siebenjährigen Kriege.

Geh. Hofrat Ernst von Hesse-Wartegg, bekannter Reiseschriftsteller, † in Luzern 64 Jahre alt. — Nordamerika; 1001 Tag im Occident; Kanada und Neufundland; Mexiko; Winterreise in Andalusien; Curiosa aus der Neuen Welt; Korea; China und Japan; Siam; Indien und seine Fürstenhöfe; Amerika als neueste Weltmacht der Industrie; Die Wunder der Welt; Von den Anden zum Amazonas.

Geh. Regierungsrat Dr. **Richard Kandt**, Forschungsreisender, † in einem Reservelazarett in Nürnberg. — Caput Nili.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Prof. Dr. **Gustav Thurau**, Ordinarius der rom. Philologie an der Universität Greifswald, † dort im Alter von 55 Jahren. — Der Refrain im franz. Chanson; Franz. histor. Syntax; E. T. A. Hoffmanns Erzählungen in Frankreich; Ein breton. Barde; Das Frauenstudium an der Universität Greifswald; Singen und Sagen.

Prof. Dr. **Emil Freymond**, Ordinarius der rom. Philologie an der deutschen Universität Prag, † dort im Alter von 63 Jahren. — Über den reichen Reim bei altfranz. Dichtern bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts; Jongleurs und Menestrels; Beiträge zur Kenntnis der altfranz. Artusromane in Prosa.

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Geh. Hofrat Dr. **Berend Wilhelm Feddersen**, bedeutender Forscher auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre und Thermodynamik, † in Leipzig im Alter von 87 Jahren.

Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. **Richard Aßmann**, früher Direktor des Kgl. Preuß. Aeronautischen Observatoriums in Lindenberg, † am 28. Mai in Gießen, 73 Jahre alt. — Wissenschaftl. Luftfahrten; Die Winde in Deutschland; Das Kgl. Preuß. Aeron. Observatorium.

Prof. Dr. **Alexander Mitscherlich**, der Erfinder der Sulfit-Zellulose, † in Oberstdorf im Algäu, 81 Jahre alt.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Richard Voß, bekannter Romanschriftsteller und Dramatiker, † in seiner Villa am Königssee, 66 Jahre alt. — Erzählende Werke: Die neuen Römer; Kinder des Südens; Dahiel der Konvertit; Die Sabinerin; Erlebtes und Geschautes; Die neue Circe; Bacchanten; Villa Falconieri; Römische Dorfgeschichten; Unter den Borgia; Amata; Römisches Fieber; Samum; Rolla; Die Liebe Daria Lantes. Dramen: Savonarola; Unehrlich Volk; Eva; Alexandra; Wehe dem Besiegten; Schuldig; Die neue Zeit; Die blonde Kathrein; Unebenbürtig; Jürg Jenatsch; Der König; Die Patricierin; Luigia Sanfelice.

Conrad Alberti-Sittenfeld, Schriftsteller, † in Berlin im Alter von 56 Jahren. — Plebs; Wer ist der Stärkere?; Alte und Junge; Riesen und Zwerge.

Peter Rosegger, bedeutender volkstümlicher Dichter und Schriftsteller, † in Krieglach (Steiermark) am 26. Juni, kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres. Über sein Lebenswerk haben wir in Heft 5 und 6 des Jahrgangs 1917 einen ausführlichen Bericht aus der Feder Theodor Kappsteins veröffentlicht.

Georges Ohnet, Romanschriftsteller, † in Paris im Alter von 70 Jahren. — Le maître de forges; Serge Panin; La comtesse Sarah; Lise Fleuron; L'inutile richesse; Rois de Paris; Dernier amour.

Geh. Hofrat Prof. Dr. **Adolph Philippi**, bedeutender Kunsthistoriker, Direktor der Gehe-Stiftung in Dresden, † dort, 75 Jahre alt. — Die Kunst der Renaissance in Italien; Die Kunst in Deutschland und den Niederlanden; Die Kunst der Nachblüte in Italien und Spanien; Rubens und die Flamländer; Die Blüte der Malerei in Holland; Florenz; Die großen Maler in Wort und Farbe.

Prof. Dr. **Valerian v. Loga**, Kustos bei den Kgl. Museen in Berlin, † dort im Alter von 57 Jahren. — Goya.

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des Juni-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde" erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Bücherei der Münchener „Jugend". Bd. I. Ernste und heitere Erzählungen. G. Hirths Verlag, M. Geb. 1.50

Viele werden es mit Freuden begrüßen, daß die „Jugend" sich endlich dazu entschlossen hat, die prächtigen kurzen Erzählungen und Skizzen, die in den einzelnen Nummern enthalten sind, gesammelt in Buchform erscheinen zu lassen. Der vorliegende erste Band macht einen vielversprechenden Anfang damit und dem „Jugend"-Freunde wird es genügen, wenn wir nur kurz die Namen der Verfasser anführen: Hermann Hesse, Fritz von Ostini, Erich Schlaikjer, Georg Ruseler, Karl Ettlinger, Clara Viebig, Fr. Huch und Heinz Scharpf.

Eckert, Chr., Deutsche Gedenktage. Reden. A. Marcus & E. Weber, B. . . . . Pappbd. 2.90

Feuer auf Erden! Ein Buch f. Heimat u. Feld. Hrsg. v. Wilh. Scheffen. Ulrich Meyer, B. . . 4.—

Jahrbuch der Bergstadt 1918. Bergstadtverlag, B. Geb. 2.—

Ein überaus reichhaltiges und gediegenes Kalenderbuch vornehmer Richtung, das seinen Platz in der Familienbibliothek auch nach Ablauf des Jahres 1918 mit Ehren dauernd behaupten wird. Eine große Zahl der besten Mitarbeiter der „Bergstadt" ist mit kürzeren oder längeren, ausnahmslos lesenswerten Beiträgen vertreten und die vielen Bildbeigaben in zum Teil mehrfarbiger Ausführung gereichen dem Leser zur Freude und dem Buche zum wertvollen Schmuck.

Schumacher, Herm., Zur Hamburger Universitätsfrage. Ein Gutachten. Duncker & Humblot, M. . . 1.—

Verzeichnis, Vollständiges, der vorrätigen Werke nach dem Stande am 1. Oktober 1917. B. Behrs Verlag (Friedrich Feddersen), B. . . . .

Dieser schön ausgestattete und vorzüglich illustrierte Verlagskatalog der besonders durch ihre Hebbel-Veröffentlichungen bekannt gewordenen Berliner Buchhandlung enthält eine so überaus reiche Auswahl von Liebhaber-Ausgaben, Sonderdrucken, Mappenwerken, Büchern aus dem Gebiete der deutschen Literaturgeschichte, Biographien, Memoiren, Briefsammlungen, Reisebeschreibungen, Werken über Kunst und Musik und gediegenen belletristischen Veröffentlichungen, daß jeder Literaturfreund ihn zu Rate ziehen sollte. Das schmucke Büchlein kann durch jede Sortimentsbuchhandlung kostenlos beschafft werden.

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten d. Wissens. 144. Bd. Quelle & Meyer, L.

Waetzoldt, Wilh., Deutsche Malerei seit 1870. Mit 53 Abb. . . . . 1.25; Pappbd. 1.50

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Arnold, Eberhard, Innenland. Ein Wegweiser in die Seele der Bibel. Furche-Verlag, B. . . Kart. 3.—; Vorzugsausgabe auf besonders gutem Papier und fein gebunden . . . . 10.—

Von neuem haben wir jetzt in den Nöten dieser Zeit erkannt, daß nur das innere Erlebnis der Kraft Gottes uns in allen Stürmen und Sorgen des Lebens standfest und siegreich zu machen vermag. So müssen wir wieder den Weg zu Gottes Wort finden, zum lebendigen Glauben an den Herrn und sein Wort, dabei uns aber vor jedem bloß äußeren Gebrauch des Wortes, der es uns nur verdunkeln und entfremden könnte, hüten, sondern es im tiefsten Innern des Herzens so völlig aufnehmen, wie die Wurzeln der Blume das Wasser aufsaugen und von der Tiefe aus durch alle Fasern treiben. In diesem Sinne soll uns Arnolds neues Buch ein Wegweiser in die Seele der Bibel, ein Wegweiser zu den Worten Gottes sein.

Beth, Karl, Gesunddenken u. Gesundbeten. Eine Beurteilung d. Szientismus. M. Perles, W. . . . 2.50

Bolz, Paul, Der Prophet Jeremia. J. C. B. Mohr, T. 1.60

Bötte, W., Kant u. d. Krieg. In gemeinverständl. Darstellung. N. G. Elwertsche Verlh., M . . 1.—

Buber, Martin, Mein Weg z. Chassidismus. Erinnerungen. Literar. Anstalt Rütten & Loening, F. 1.—

Bühler, Karl, Die geist. Entwicklung d. Kindes. Mit 26 Abb. im Text. G. Fischer, J. . . . . . . 10.—

Cremer, Ernst, Vom Erleben Gottes. Predigten u. Betrachtungen üb. d. Gebet. C. Bertelsmann, G. 2.—

Degenhart, Frdr., Neue Beiträge zur Nilusforschung. Aschendorffsche Verlh., M. 1.50

Dörwald, Paul, Das sittl. Leben. Eine Einführung d. Primaner d. Gymnasiums in d. Fragen u. Lehren d. Ethik. C. Bertelsmann, G. . . . 4.50; geb. 5.50

Frick, Heinr., Nationalität u. Internationalität d. christl. Mission. C. Bertelsmann, G. . . . . 4.—

Graf, Julius, Der Hebräerbrief. Wissenschaftlich-prakt. Erklärung. Herdersche Verlh., F. . . 14.50

Heiler, Frdr., Das Gebet. Eine religionsgeschichtl. u. religionspsycholog. Untersuchung. E. Reinhardt, M. . . . . 13.—; kart. 15.—

Jaeger, Paul, Innseits. J. C. B. Mohr, T. . . 1.20; geb. 1.80

Die Forderung für den Menschen, „im Leben ein zweites Leben" (das geistige Leben) zu führen, verträgt durchaus, oder verlangt sogar eine Fortsetzung noch weiter nach innen, in die innere Unendlichkeit. Das ist das Innseits. Dabei mußte freilich ausgesprochen werden, daß das tiefste Innseits doch ein Jenseits ist, das nicht bloß jenseits des Bloßmenschlichen, sondern überhaupt jenseits unseres Begreifens liegt.

Jentsch, Carl, Christentum und Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 2. Aufl. E. Haberland, L. 12.—; geb. 13.20

Jentsch ist einer der unabhängigsten, erfahrungsreichsten und ehrlichsten Schriftsteller, die allgemeine religiöse, ethische und philosophische Fragen populär zu behandeln pflegen, und man möchte seinen besonnenen Urteilen eine nachdrückliche Wirkung wünschen. Er lehrt uns in diesem Buche die tiefen, nicht so leicht auszurottenden Motive des Katholizismus kennen, und zeigt doch auch die schweren Gefahren und Schäden des herrschenden Katholizismus. E. Troeltzsch.

Jeremias, Alfred, Allgemeine Religions-Geschichte. R. Piper & Co., M. . . . . 9.—; Hlwbd. 12.—

Joël, Karl, Jakob Burckhardt als Geschichtsphilosoph. Helbing & Lichtenhahn, B. 4.50

König, Karl, Vom Geiste Luthers des Deutschen. Eugen Diederichs, J. . . . . 4.—

Luther ist dem Verfasser nicht der biedere Gottesmann der Kirche und Theologie, der uns durch religiöse Phrasen gründlich verekelt ist, sondern der Prophet deutschen Wesens, das sich in ernster Lebensauffassung, Sachlichkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit betätigt. Sein Glaube ist kein Buchstabenglaube, sondern Erlebnis. Um zu verdeutlichen, was Luther, an Leben und Schaffen betrachtet, in die Seele des deutschen Volkes gegossen hat, ist hier mit reichlichen Zitaten aus seinen Schriften die richtige Form gefunden.

Lietzmann, Hans, Luthers Ideale in Vergangenheit u. Gegenwart. Rede z. Reformationsfeier d. Universität Jena am 31. X. 1917. A. Marcus & E. Weber, B. —.80

Petersdorff, Egon v., Friedrichs des Großen Kriegsphilosophie. Eine kriegsgemäße Untersuchung. Feldausg. E. S. Mittler & Sohn, B. 2.75

Ritschl, Otto, Reformation u. evangel. Union. Akadem. Festrede zu d. kirchl. Doppeljubiläum am 31. X. 1917. A. Marcus & E. Weber, B. . . . . 1.—

Sallwürk, Ernst v., Die Seele des Menschen. Psycholog. u. pädagog. Grundbegriffe. Das Wesen der Seele. Vorstellung u. Anschauung. Gefühl u. Handeln. Mit 1 Fig.-Taf. G. Buraunsche Hofbuchdr., K. 4.50

Schrönghamr-Heimdal, F., Vom Ende der Zeiten. Das Wissen vom Weltuntergang nach Edda, Wissnschaft und Offenbarung. Haas & Grabherr, A 2—

Zum erstenmal wird hier bewiesen, daß deutscher Geist und christlicher Glaube eins sind „im Geiste und in der Wahrheit". Das Büchlein ist eine Frohbotschaft vom kommenden Reiche Gottes und wird Unzähligen eine wahre Erlösung sein.

Traub, Gottfr., Kirche und Religion. Ein Vortrag. J. Engelhorns Nachf., St. . . . . 1.—

Verweyen, Johs. M., Die geistig-sittliche Bedeutung des Soldatenlebens. A. Marcus & E. Webers Verlag, B. 1.50

Der durch zahlreiche Schriften bekannte Verfasser schildert in lebendiger Weise auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen, die er als Infanterist und später als Artillerist in Massenquartier und Kaserne, im Barackenlager und Unterstand, im Feld-, Kriegs- und Heimatlazarett gemacht hat, die soldatische Erziehung als eine Schule zur Schärfung des Denkens, zur Läuterung des Fühlens und zur Kräftigung des Wollens. Die Gedankengänge Verweyens bieten eine neue und sicher für viele Leser vollständig überraschende Beleuchtung des Soldatenlebens.

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Apolant, Jenny, Das kommunale Wahlrecht d. Frauen in d. deutschen Bundesstaaten. Hrsg. vom deutschen Reichsverband f. Frauenstimmrecht. B. G. Teubner, L. 3.60

Beer, M., Karl Marx. Eine Monographie. Verlag f. Sozialwissenschaft, B. . . . 4.—; Pappbd. 5.—

Bernhard, Georg, Übergangswirtschaft. Karl Siegismund, B. . . . . 5.—; Pappbd. 6.50

Bloch, Arthur, Höchstpreisüberschreitung und Überteuerung im Privatrecht. J. Schweitzer Verl., M. 2.70

Bloch, D. W., Die Entwertung d. deutschen Valuta im Weltkrieg unt. bes. Berücks. d. Inflation. Mit 2 graph. Taf. E. Finckh, B. . . . . 3.—

Bredt, Joh. Victor, Die mecklenburg. Verfassungsfrage. Rechtsgutachten. Carl Heymann, B. 1.50

Bunzel, Julius, Ungarn und wir. C. A. Schwetschke & Sohn, B. 2.75

Entwurf d. neuen ungar. Wahlrechtsgesetzes m. allgemeinem Motivenbericht. Mit e. Geleitw. v. Wilh. Vázsonyi. Manzsche Hofverlh., W. 6.80

Erler, Frdr., Das Doppelsteuergesetz in der Fassung vom 22. III. 1909 an d. Hand d. Rechtsprechung erläut. Industrieverlag Spaeth & Linde, B. . . Pappbd. 6.—

Gefangenen-Mißhandlungen, Die, in Entente-Ländern. Noten d. deutschen Regierung an d. neutralen Staaten. Hrsg. m. Genehmigung des Auswärt. Amtes. Carl Heymann, B. . . . . 3.—

Göller, Emil, Das Eherecht im neuen kirchl. Gesetzbuch. Mit e. Einführung in d. Kodex kurz dargest. Herdersche Verlh., F. . . . . 2.—

Görcke, Das preuß. Fischereigesetz vom 11. V. 1916 nebst d. Fischerei-Ordnung vom 29. III. 1917 u. d. sonst. fischereigesetzl. Vorschriften f. Preußen. Zum prakt. Gebrauch erläut. H. W. Müller, B. . . Kart. 5.50

Grießbauer, Ludwig, Die Lüge vom Eroberungskrieg. Literar. Anstalt Rütten & Loening, F. . . . . 1.—

Handbuch für Post und Telegraphie. Amtl. Ausg. R. v. Decker, B. . . . . 5.—

Helfferich, England und wir. Rede üb. Wirtschaftskrieg u. Wirtschaftsfrieden, geh. vor d. Verband d. Einfuhrhandels am 16. III. 1918. G. Stilke, B. —.60

Hellmann, Siegmund, Machtpolitik u. Idealpolitik. Eine Studie z. Annexions- u. Friedensfrage. Duncker & Humblot, M. . . . . 1.—

Herre, Paul, Unsere Feinde im unbefangenen Urteil ihrer selbst u. d. neutralen Auslandes während d. Kriegszeit. O. Spamer, L. 1.20

Hettner, Alfred, Der Friede und die deutsche Zukunft. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . 3.50; geb. 5.—

Der Verfasser geht von Betrachtungen über die Ursache des Krieges, über den Sinn des Friedens und über unsere und unserer Verbündeten Lebensinteressen aus, und nachdem er noch die Politik des Friedensschlusses im allgemeinen dargelegt hat, behandelt er nacheinander, was für die Friedensschlüsse mit unsern einzelnen Gegnern in Betracht kommt, nicht etwa, indem er unsern Staatsmännern kategorisch vorschreibt, was sie in jedem einzelnen Fall zu tun haben, sondern indem er alle Gesichtspunkte durchgeht und so ein sehr wertvolles positives Material als Grundlage für die zu treffenden Entschlüsse ausbreitet.

Hubrich, Eduard, Die Entwicklung d. Gesetzespublikation in Preußen. Bruncken & Co., G. . . . . 6.—

Heyck, Ed., Parlament od. Volksvertretung? Selbstvertretung d. Berufe u. d. Arbeit. Volkl. Entwicklungen u. parlament. Entwicklungen in Deutschland, England, Frankreich. R. Mühlmann Verl., H. 1.80

Inorodetz, La Russie et les peuples allogènes. Avec une carte ethnographique de la Russie. Ferd. Wyß Verl., B. 5.50

Kempf, Georg, Über Mißstände d. städt. Hypothekenverhältnisse u. üb. Mittel z. Abhilfe. W. Moeser, B. 1.25

Krische, Paul, Jugendehe! Eine Forderung f. unsere Zukunft. Otto Wigand, L. 2.50

Loeb, Moritz, Der papierne Feind. Die Weltpresse als Schürer des Deutschenhasses. Haas & Grabherr, A. 2.—

Menz, August, Rechte u. Pflichten d. preuß. Kriminalpolizei im Kampfe gegen d. Verbrechen. E. Ebering, B. 2.50

Oloff, F., Der Sonderfriede m. England u. d. unnütze Streit um d. Friedensziel, d. Friedensangebote u. d. Reichstagsresolution vom Juli 1917. Dietr. Reimer, B. 2.—

Recht, Unser, auf Elsaß-Lothringen. Ein Sammelwerk, in Verbindung m. Stählin, Ferd. Wrede u. Philipp Zorn hrsg. v. Karl Strupp. Duncker & Humblot, M. . . . . 6.—

Schultze, A. S., Der sogenannte Verständigungsfriede im Lichte d. Völkerrechts. G. Fischer, J. . . . 1.—

Singer, J., Die Zukunft d. Rubels. F. Siemenroth, B. 5.—; Pappbd. 6.20

Sohm, Rud., Das Kirchenrecht u. d. Dekret Gratians. Duncker & Humblot, M. . . . . 24.—

Stölzel, Otto, Wohnungsgesetzgebung f. Preußen. Das Wohnungsgesetz m. d. Ausführungsbestimmungen u. d. ergänz. Gesetzen. Handausg. m. Anmerkungen. Carl Heymann, B. . . . . 6.—

Süldand, L. v., Die südslav. Frage u. d. Weltkrieg. Übersichtl. Darstellung d. Gesamt-Problems. Mit 3 Karten. Manzsche Hofverlh., W. 17.—; geb. 19.60

Teleky, Ludwig, Aufgaben u. Probleme d. sozialen Fürsorge u. d. Volksgesundheitspflege bei Kriegsende. W. Braumüller, W. . . . . 2.—

Viator, A. K., Deutschlands Anteil an Indiens Schicksal. Otto Wigand, L. 1.50

Volkelt, Hans, Demobilisierung der Geister? Eine Auseinandersetzung vornehmlich m. Geheimrat Prof. Ernst Troeltsch. C. H. Becksche Verlh., M. . 1.50

Wagner, Ernst, Der Gerichts-Offizier im Felde. W. G. Korn, B. . . . . 2.—

Weidel, Karl, Deutscher Friede. Carl E. Klotz Verlag, M. 2.—

Wie bezahlen wir den Krieg? Gedanken, die d. engl. Schatzsekretär v. d. wissenschaftl. Abteilung d. Fabier z. Verfügung gestellt werden. Hrsg. v. d. Fabian Society in London. (Übers. v. E. Jaffé-Richthofen.) Duncker & Humblot, M. . . . . 4.—

4. Medizin und Pharmazie.

Aschner, Bernh., Die Blutdrüsenerkrankungen d. Weibes u. ihre Beziehungen z. Gynäkologie u. Geburtshilfe. Mit 42 Textabb. u. 12 farb. Taf. J. F. Bergmann, W. . . . . 26.—

Bachem, C., Arzneitherapie des prakt. Arztes. Ein klin. Leitfaden. Urban & Schwarzenberg, W. Pappbd. 7.50

Fischer-Decfoy, W., Schlafen u. Träumen. Franckhsche Verlh., St. . . . . 1.25; geb. 2.—

Guggisberg, Hans, Die körperl. u. geist. Eigenart d. Frau. Vortrag, geh. im bern. Großratssaale im Auftrag d. bern. Hochschulvereins. A. Francke, B. 1.20

Haberlandt, Ludwig, Die Physiologie d. Atrioventrikularverbindung d. Kaltblüterherzens. Mit 1 Taf. und 36 Textfig. Veit & Comp., L. . . . . 6.—

Ruge, Georg, Die Körperformen des Menschen in ihrer gegenseit. Abhängigkeit u. ihrem Bedingtsein durch den aufrechten Gang. Wilh. Engelmann, L. 4.80

Stüven, W. S., Eine neue Methode d. Embryotomie m. e. neuen Instrumentarium. R. Schoetz, B. . . . 3.—

Tandler, Julius, Lehrbuch d. systemat. Anatomie. 1. Bd. 1. Heft: Osteologie. F. C. W. Vogel, L. . . 6.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Ammon, Ludwig v., Tertiäre Vogelreste v. Regensburg u. d. jungmiocäne Vogelwelt. Mit 10 Fig. im Text Th. Riedel, M. . . . . 4.—

Deegener, P., Die Formen der Vergesellschaftung im Tierreiche. Ein systematisch-soziolog. Versuch. Veit & Comp., L. . . . . 12.50; Hlwbd. 15.

Demoll, Reinhard, Der Flug d. Insekten u. d. Vögel. Eine Gegenüberstellung. Mit 5 Taf. u. 18 Abb. im Text. G. Fischer, J. 4.50

Mache, Heinr., Die Physik der Verbrennungserscheinungen. Mit 43 Abb. im Text u. auf 2 Taf. Veit & Comp., L. . . . . 6.—

Nernst, W., Die theoret. u. experimentellen Grundlagen d. neuen Wärmesatzes. W. Knapp, H. . . . 12.—; geb. 13.50

Schnegg, Hans, Unsere Speisepilze. Auswahl d. häufigeren u. wichtigeren Markt- u. Liebhaberpilze. Mit 5 Abb. im Text, 3 schemat. Nährwertstaf. u. 50 farb. Pilzbildern auf 25 Taf. in Vierfarbendr. nach Naturaufnahmen v. Josef Hanel. Verlag Natur u. Kultur, M. 2.20

Schneider, Karl, Das Werden des Erdantlitzes. Ein Handbüchlein f. Geographen u. Naturfreunde. 1. Bd. Mit 29 Abb. u. Karten. Dürrsche Buchh., L. 3.—; geb. 4.—

Weyl, Herm., Das Kontinuum. Krit. Untersuchungen üb. d. Grundlagen d. Analysis. Veit & Comp., L. 4.—

6. Erziehung und Unterricht.

Hönigswald, Rich., Über d. Grundlagen d. Pädagogik. Ein Beitrag z. Frage d. pädagog. Universitäts-Unterrichts. E. Reinhardt, M. . . . . 4.—

Koch, Georg, Die künft. deutsche Volkshochschule. Trowitzsch & Sohn, B. . . . . —.60

Loewe, H., Schulbewegung und Weltkrieg. Eine Untersuchung über staatsbürgerliche Erziehung, Einheitsschule und körperliche Ausbildung der Jugend. Verlag Natur und Kultur (Dr. Völler), M. . . 1.—

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben die Aufmerksamkeit auf drei große Probleme gelenkt: Auf die Doppelaufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung und der harmonischen Persönlichkeitsbildung für die gesamte männliche und weibliche Jugend, auf die Vertiefung des Volksgefühls und

auf die Körperpflege der Jugend. Der Verfasser untersucht nun an der Hand einschlägiger Literatur und auf Grund eigener Erfahrung, wie sich die Schule bisher zu diesen Fragen gestellt hat und in welcher Weise sie ihnen künftig gerecht werden soll. r.

Schneider, Karl, Der Deutschunterricht in d. Volksschule u. d. Mundart. Heusers Verl., N. . . . —.80

Tögel, Herm., Das schul-pragmat. Leben Jesu. Julius Klinkhardt, L. 4.50

6a. Jugendschriften.

Martin's, Vater, Briefe an seinen kleinen Michel. W. Vobach & Co., L. . . . . Pappbd. 2.—

Tempelhoff, H. v., Aus Ludendorffs Stamme. Erzählung f. d. Jugend. Mit Bildern v. Willy Planck. Gustav Weise, St. . . . . Pappbd. 7.50

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Bartels, Adolf, Lessing und die Juden. Eine Untersuchung. C. A. Koch, D. . . . . 7.50; geb. 10.—

Berger, Karl, Vom Weltbürgertum z. Nationalgedanken. 12 Bilder aus Schillers Lebenskreis und Wirkungsbereich. C. H. Becksche Verlh., M. Pappbd. 8.50

Braun, Adolf, Die Anonymität der Presse. Jul. Springer, B. 1.60

Engel, Eduard, Entwelschung. Verdeutschungswörterbuch für Amt, Haus, Schule, Leben. Hesse & Becker Verlag, L. . . . . 3.—

Engels „Entwelschung“ ist insofern das vollständigste Verdeutschungswörterbuch, als es die tatsächlich in wissenschaftlichen Werken, Zeitungen, Reden häufig vorkommenden Fremdwörter und fremdsprachlichen Redensarten ohne Ausnahme enthält und nur die seltenen Fachwörter der Sonderwissenschaften ausscheidet. Sodann bietet Engels „Entwelschung“ die sehr willkommene geschichtliche Belehrung über das erste Eindringen der meistgebrauchten Fremdwörter in den allgemeinen Sprachgebrauch. Was aber den Hauptwert dieses neuen Fremdwörterbuches ausmacht, ist der überwältigende Reichtum an brauchbaren Verdeutschungen.

Gleichen-Rußwurm, Alxdr. v., Goethe. Lebensaufriß aus Tagebüchern, Briefen, Zeitstimmen zusammengefügt. Mit 16 Bildern. Deutsche Bibliothek, B. Pappbd. 7.50

Hoffmann, Karl Emil, Jacob Burckhardt als Dichter. Ein Vortrag. Helbing & Lichtenhahn, B. Pappbd. 2.25

Legowski, Methodische Grammatik d. poln. Sprache m. Übungs- u. Wörterbuch f. Schul- u. Selbstunterricht bearb. 4. Aufl. H. Haessel, Verl., L. Pappbd. 3.—

Lenz, Jakob Mich. Reinh., Briefe üb. d. Moralität der Leiden d. jungen Werthers. Eine verloren geglaubte Schrift d. Sturm- u. Drangperiode, aufgefunden u. hrsg. v. L. Schmitz-Kallenberg. Univ.-Buchh. F. Coppenrath, M. 1.80

Merker, Paul, Reformation u. Literatur. Ein Vortrag. H. Böhlaus Nachf., W. 1.50

Roethe, Gustav, D. Martin Luthers Bedeutung f. d. deutsche Literatur. Ein Vortrag, z. Reformations-Jubiläum geh. Weidmannsche Buchh., B. . . 1.20

Szwedzinski, Alfons, Die Sprache. Hauptzüge der Sprachwissenschaft auf neuer Grundlage. R. Trenkel, B. . . . . 5.—

Davon ausgehend, daß es für die sprachwissenschaftliche Forschung in erster Linie darauf ankommt, festzustellen, ob und in welchem Zusammenhange die Worte untereinander innerhalb einer Einzelsprache stehen, begründet der Verfasser in Anlehnung an die neuhochdeutsche Sprache und in Aufdeckung des fraglichen Zusammenhanges das allgemein gültige Gesetz der Verwandtschaft und Funktion der Laute: das Grundgesetz der Sprache. Die Methode des Verfassers, seine Zerlegung der Worte, seine etymologischen Definitionen und schließlich seine Gleichungen aus dem Deutschen, Polnischen, Türkischen, Suaheli, Chinesischen usw. sind in gleichem Maße hervorzuheben. Nicht minder beachtlich ist auch die Lösung, die die Frage nach der Entstehung der ersten Worte, sowie das Problem der Volksetymologie und das der Entlehnungen vom Standpunkte der neuen Grundlage aus erfahren. Das Werk kann vermöge seiner klaren Fassung jedem Gebildeten Anregung bieten.

Wasserzieher, Ernst, Woher? Etymolog. Wörterbuch d. deutschen Sprache. F. Dümmlers Verlh., B. Pappbd. 6.—

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Bab, Julius, u. Willi Handl, Wien u. Berlin. Vergleichendes z. Kulturgeschichte d. beiden Hauptstädte Mitteleuropas. Oesterheld & Co., B. 5.50; geb. 7.—

Bäumer, Gertrud, Helene Lange. Zu ihrem 70. Geburtstage. W. Moeser, B. 2.50

Bierbaum, Paul Willi, An der schwimmenden Front. Als Neutraler bei der deutschen Kriegsflotte. Rascher & Co., Z. . . . . 2.—

Der Kriegsberichterstatter der Neuen Züricher Zeitung bietet hier eine Reihe trefflicher Augenblicksbilder aus der Tätigkeit unserer Nordseeflotte. Warme Sympathie für unsere gute Sache und hohe Achtung vor der Tüchtigkeit unserer Marine sprechen aus jeder Zeile, so daß das Büchlein nicht nur allen Deutschen, sondern auch neutralen Lesern angelegentlichst empfohlen werden kann.

Carlyle, Th., Über Helden, Heldenverehrung und das Heldentümliche in der Geschichte. 5. Aufl. R. v. Deckers Verlag, B. . . . . Geb. 7.50

Besonderen und geradezu einzigartigen Wert ist dieser mit einem prächtigen Vorwort Walter von Molos versehenen Ausgabe schon deshalb beizumessen, weil sie die erste und von Carlyle selbst autorisierte vollständige Übersetzung ist, ein Vorzug, den keine andere deutsche Ausgabe dieses populären Werkes aufweisen kann. Wie in einer Walhalla stehen die mächtigen Gestalten leibhaftig vor uns, nicht in parischen Marmor, aber in nordischen Granit gehauen. Hier ist etwas, das aufrichtet, groß denken und empfinden lehrt und zur Sammlung führt, zur Sammlung, „die alles Große tausendfach erhebt und selbst das Kleinste näher rückt den Sternen“.

Dehn, Paul, Hindenburg als Erzieher in seinen Aussprüchen, zsgest. Th. Weicher, L. . . . . . . 2.—

Delnon, B., Gaudenz v. Planta, e. bündner. Staatsmann. H. Keller, C. . . . . 8.—

Doeberl, M., Ein Jahrhundert bayer. Verfassungslebens. J. Lindauer, M. . . . . 4.80; Hlwbd. 5.50

Floericke, Kurt, Gegen die Moskowiter. 5. u. 6. Halbband: Der Siegeszug in Polen (Sommer 1915). Mit vielen Kartenskizzen. Franckhsche Verlagshandlung, St. 2.50

Das Bändchen enthält reizvolle und packende Schilderungen über die Kämpfe im Sommer 1915 auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der Verfasser behandelt mit der von ihm gewohnten flotten Schreibweise die Kämpfe am Stryj, die Wiedereroberung

Lembergs und Przemysls und schließt mit dem Fall von Nowo-Georgiewsk.

Forstmann, Walter, U 39 auf Jagd im Mittelmeer. Ullstein & Co., B. 1.35

411000 Tonnen hat Kapitänleutnant Forstmann während dreier Jahre zwischen der Straße von Gibraltar und dem griechischen Meer versenkt. Er ist damit der erfolgreichste aller deutschen U-Bootkommandanten. Wirksam und knapp stellt Forstmann seine Erlebnisse dar, in männlichem Ton, der von Ruhmredigkeit frei ist; und alles hat höchstes, unmittelbares Leben, hat die Stimmung der rollenden See, der dunklen Nacht, des glitzernden Sternhimmels, der auch den kriegsgewohnten Offizier träumen macht.

Frank, Ferdinand, Franz Josef I. Ein Lebens- und Charakterbild. Mit 51 Abbildungen. A. Pichlers Wwe. & S., W. . . . . Geb. Hlwbd. 2.55

Das lange und an mancherlei schmerzlichen Erfahrungen so reiche Leben des allgemein verehrten Kaisers wird hier der reiferen Jugend und dem Volke in verständlicher Form dargestellt. In einer glücklich getroffenen, dem Gesichtskreise der Leser angemessenen Art benutzt der Verfasser die großen politischen und kriegerischen Ereignisse lediglich als Hintergrund für das rein Menschliche und Anekdotenhafte, wodurch er sich das Interesse seines Publikums von vornherein sichert. Die zahlreichen Abbildungen entsprechen allen billigen Anforderungen, besonders wenn in Betracht gezogen wird, daß das Buch unter den gegenwärtigen schwierigen Kriegsverhältnissen hergestellt wurde.

Harden, Maximilian, Krieg und Friede. 2 Bände. Erich Reiß Verlag, B. . . . . . 20.—; geb. 27.—

Das Werk gibt den Krieg als politisches Erlebnis, beleuchtet die Hintergründe des Geschehens und Werdens und weist die Wege, die zu dauerndem Frieden führen. Die Absicht des Autors war es, die Hauptgestalten dieser Schreckenszeit und ihrer Ahnenreihen in voller Lebensfülle, ohne Vorurteil, doch mit all ihren menschlichen Zügen gesehen und nachgebildet, vor das Auge des Lesers zu stellen: Bonaparte und Bismarck, Robespierre, Danton, Scharnhorst und Moltke, Metternich, Poincaré, Zar Nikolai, Großfürst Nikolai Nikolaiewitsch, Rasputin, Wilson, Grey, Lloyd George, Clemenceau, Kerenskij, Lenin, Trotzkij. Die Naturgeschichte der russischen Revolution, ihre bewußte Anlehnung an das französische Vorbild von 1789/93, der Ursprung des austro-serbischen Zwistes und der anglo-deutschen Feindschaft: Das und vieles andere ist bisher vielleicht nie so, nie mit dem Werkzeug tief eindringender Einzel- und Völkerpsychologie, dargestellt worden. Dabei wird über den Frieden, seine Möglichkeiten und Notwendigkeiten mehr noch gesagt als über den Krieg. Denn es ist kein Kriegsbuch, sondern ein Werk, das europäische Menschheitsgeschichte und Menschheitssehnsucht als inneres Erlebnis einer Persönlichkeit gibt.

Hauser, Otto, Genie und Rasse I (Altertum). Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . 1.25; geb. 2.—

Über die Zeit der Sumerer und Ägypter hinweg, deren Rassengeschichte noch ziemlich dunkel ist, führt das schmale aber inhaltreiche Buch zu den alten Juden, die es fast ganz für die lichte Rasse in Anspruch nimmt, und dann in die geschichtlich wie auch rassisch schon recht helle Zeit der Griechen, Makedonen und Römer. Bei jedem Einzelnen bringt es das schriftlich überlieferte körperliche wie geistige Bild und bietet darum hohes Interesse auch für den, der den Folgerungen des Verfassers nicht zustimmt.

Henne am Rhyn, Otto, Illustrierte Kultur- u. Sittengeschichte d. deutschen Sprachgebietes. Mit 24 Taf. u. 231 Abb. im Text. Strecker & Schröder, St. Hlwbd. 18.—

Hepner, Fritz, Heinrich v. Treitschke. Das Werden d. Kämpfers u. Historikers. Carl Heymann, B. 2.—

Jachmann, Erich, Die U-Boots-Tafel. Graph. u. tabellar. Aufzeichnungen üb. d. Wirkung d. Unterseebootkrieges auf d. engl. Tonnage nebst e. kurzen Erläut. z. selbständ. Vervollkommnen dieser Aufzeichnungen in allgemein faßl. Darstellung. Boll & Pickardt, B. 1.—

Jordan, Herb., Die öffentl. Meinung in Sachsen 1864 – 66. Aus seinem Nachlasse hrsg., z. T. überarb., sowie m. Reg. vers. u. eingel. v. Johs. Hohlfeld. Mit 2 Bildern. C. S. Krausche, K. . . 7.50; geb. 10.—

Kralik, Rich. v., Historische Studien zur älteren und neuesten Zeit. Verlagsanstalt Tyrolia, J. 4.80

Krieg, Der große, in Einzeldarstellungen. Im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres nach amtlichen Quellen bearbeitet. I. „Lüttich-Namur“, II. „Die Schlacht bei Lodz (Der Durchbruch bei Breziny)“, III. „Die Winterschlacht in Masuren“, XXVI. „Die Kämpfe der Bugarmee“. Gerh. Stalling, O. Jedes Heft 1.20

Hier handelt es sich um eine Veröffentlichung von bleibender geschichtlicher Bedeutung. Zum erstenmal wird hier dem deutschen Volke in Waffen und im Bürgerrock unter Verwendung amtlichen Quellenmaterials eine umfassende, fesselnd vorgetragene und durch besonders anschaulich gehaltene Kartenbeilagen bereicherte Schilderung der bisherigen großen Waffengänge geboten. Den Mitkämpfern wird hier noch einmal das Selbsterlebte vor Augen geführt, sie sollen die Vorgänge in ihren Zusammenhängen und in ihren schließlichen Wirkungen kennen lernen. Den Daheimgebliebenen sollen die Hefte ein eindrucksvolles Bild davon geben, was ihre Tapferen dort draußen leisteten.

Mackay, B. L. Frhr. v., Völkerführer u. -Verführer. Literar. Anstalt Rütten & Loening, F. 5.—; geb. 6.—

Meinecke, Frdr., Preußen u. Deutschland im 19. u. 20. Jh. Histor. u. polit. Aufsätze. R. Oldenbourg, M. 14.—; geb. 16.—

Mendelssohn-Bartholdy, Albr., Irland, ein Beispiel der Machtpolitik. Der Neue Geist, Verlag, L. . . . 1.20

Neyer, P. Paschalis, Luise Hensel, unser Vorbild in Kriegsnöten. Mit vier Bildern. Ferdinand Schöningh, P. . . . . 1.—

Das Büchlein bietet uns die Jugendgedichte Luisens und die Teile ihrer Briefe, in denen sie ihre Gefühle und Gedanken zur Kriegszeit niedergelegt hat. So wird uns einerseits durch Hervorhebung ihrer hohen Vaterlandsliebe und ihres starken Gottvertrauens in allgemeinen Nöten das Bild der edlen liebenswürdigen Dichterin von einer ganz bestimmten Seite nähergebracht, andererseits aber ein lebendiges Beispiel geboten, das ganz von selbst ähnliche Gefühle in uns weckt, stärkt und tröstet in den gegenwärtigen hartempfundenen Kriegswirren.

Oertel, Walter, Vom Isonzo zur Piave. Franckhsche Verlagshandlung, St. 1.25

Oertels Schrift ist die erste zusammenfassende Darstellung von dem gewaltigen Siegeszug der verbündeten deutschen und österreich.-ungar. Heere in Oberitalien.

Pesch, Johs., Die Glocke in Geschichte, Sage, Volksglaube, Volksbrauch u. Dichtung. A. Laumann, D. 1.80

Schlicht, Frhr. v., Was ich so erlebte. O. Janke, B. 2.50

Schmidt, Alfred, Die Kölner Apotheken. Von d. ältesten Zeit bis z. Ende d. reichsstädt. Verfassung.

Vornehmlich auf Grund d. v. Frdr. Bellingrodt gesammelten Materials verf. u. hrsg. Mit 25 Taf. P. Hanstein, B. . . . . 6.—; kart. 7.—

Schubert, Gotthilf Heinrich, in seinen Briefen. Ein Lebensbild. Von G. Nathanael Bonwetsch. Mit 12 Abb. Chr. Belser, St. . . . . 7.50; geb. 8.50

Singer, H. F., Der blaue Montag. Eine kulturgeschichtl. u. soziale Studie. Nach d. Zeitquellen bearb. Druckerei Lehrlingshaus, M. 2.80

Tagore, Rabindranath, Der Geist Japans. Der Neue Geist, Verlag, L. 1.20

Thissen, Otto, Der Kaiser im Weltkrieg. P. Bachem, K. 2.50; geb. 3.—

Keine trockene Geschichte will dieses Buch bieten, keine Chronik vom Leben und Wirken des Kaisers in der Kriegszeit. Nur eine Reihe markanter Szenen, Stimmungsbilder, entworfen unter dem frischen Eindruck persönlichen Erlebnisses, umkränzt von dichterischen Äußerungen der Begeisterung, Liebe und Verehrung. Ein Volksbuch will dieses Kaiserbuch sein, ein Buch für das waffentragende, wirkende, werdende Volk.

9. Länder- und Völkerkunde.

Floericke, Kurt, Forscherfahrt in Feindesland. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . 1.25; geb. 2.—

Floericke entwirft hier mit kräftigen, treffenden Strichen ein fesselndes Bild von Land und Leuten der zukunftsreichen Dobrudscha und schildert dann lebensprühend und begeisterungsvoll die dortige Vogelwelt, die einen ungewöhnlichen Reichtum an großen Raubvögeln sowie einzigartige Massensiedlungen von seltenen Sumpf- und Wasservögeln aufzuweisen hat. Den Kernpunkt des Büchleins bildet das Vogelparadies der Donaubalta, der undurchdringlichen Rohrwildnis an der untersten Donau.

Halbfaß, Wilhelm, Abseits der Heerstraße. Wanderungen eines Einsamen durch Deutschlands Gaue. Mit 31 Bildern. E. Haberland, L. . . . Geb. 10.—

Es sind reizvolle Schilderungen der Fußwanderungen, die der Verfasser seit einem Menschenalter kreuz und quer, in alle erdenkliche Teile Europas, speziell aber in deutsche Gegenden unternommen hat. Sei es im Tale der fränkischen Saale, sei es an den Gestaden der oberen Donau, mögen wir wunderschöne Herbsttage an der Eifel verbringen oder Ostern am Rhein, winkt uns ein vergessener Winkel im Neckartale oder feiern wir Weihnachten im Schwarzwald, gehen wir auf Scheffels Spuren in die Heimat des Juniperus, oder besuchen wir den deutschen Ritter Blaubart, lernen wir auf lauschigen Wegen im Thüringer Wald Goethe-Erinnerungen kennen, oder durchleben wir eine Geisternacht zu Silvester auf dem Brocken, staunen wir die einsame Lüneburger Heide an, oder fahren wir zu Pfingsten auf der Weichsel — an allen Orten und überall, zu jeder Zeit und zu jeder Stunde — wir genießen und erleben mit, was der Verfasser uns schildert.

Hartmann, Fritz, Mein bulgar. Tagebuch. Eindrücke u. Ausblicke. Gebr. Jänecke, H. . . . . . . 1.—

Kiesel, Karl, Petershüttly. Ein Friedensziel in den Vogesen. Mit 16 Textbildern u. 10 Taf. (u. Karten). Dietr. Reimer, B. . . . . Hlwbd. 8.—

Krumm-Heller, Carranzas Mexiko. Gesammelte Abh. üb. d. Land d. Azteten. Otto Thiele, H. . . 2.20

Kukulas, Leon, Briefe aus Deutschland. Aus d. Neugriech. übers. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger, G. 1.50

Neumann, W., Führer durch Riga m. e. Stadtplan. F. Würtz, B.-St. . . . . —.50; kart. 1.50

Sven Hedin, Jerusalem. Feldpostausgabe. Mit 25 Abbildungen und 1 Karte. F. A. Brockhaus, L. 1.50

Hedin bereiste Palästina, nicht lange bevor die Engländer gegen die heilige Stadt vorrückten. Was er in seiner anregenden und unterhaltenden Erzählungskunst, die Millionen deutscher Leser längst etwas Heimatliches geworden ist, von seinen Erlebnissen in Palästina und Syrien bis zur türkischen Westfront in der Nähe des Suezkanals und von den dortigen Zuständen zu berichten weiß, muß jeden interessieren.

Ukraina. Mit 64 Abb. Hrsg. v. Heinr. Lanz. G. Stilke, B. . . . . 1.—

Warschau, Das Generalgouvernement. Eine Bilderreihe aus d. Zeit d. Weltkrieges, hrsg. vom kais. deutschen Generalgouvernement Warschau. Mit 315 Bildern. Gerh. Stalling, O. . . . . 10.—

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Beck, Jean, Von Deutschlands Industrien u. Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe. Vortrag, geh. am 14. XI. 1917 im Verein f. deutsches Kunstgewerbe E. V. in Berlin. Meßamt f. d. Mustermessen, L. 2.—

Gilbreth, Frank B., Das ABC d. wissenschaftl. Betriebsführung. Nach d. Amerikan. frei bearb. v. Colin Roß. Mit 12 Textfig. Julius Springer, B. . . 2.80

Klein, E., Die jüngste Entwickelung d. mechan. Tafelglasbläserei nach d. Sievert-Verfahren. Mit 15 photogr. Abb. u. 13 Konstruktions-Taf. A. Dressel, D. 15.—

Laschinski, O., Die Selbstkostenberechnung im Fabrikbetriebe. Prakt. Beispiele z. richt. Erfassung d. Generalunkosten bei d. Selbstkostenberechnung in d. Metallindustrie. Julius Springer, B. . . . . . 3.—

Lipp u. F. Felix, Führer durch d. Wesen d. Kinematographie. Ein kurzer Leitfaden f. d. prakt. Gebrauch. Mit vielen Abb. (1. Tl.) R. Kühn, B. Pappbd. 5.50

Maier, Herm., Die Lehre vom Schmücken. Ein Beitrag z. zweckmäß. Gestaltung d. ornamentalen Kunstunterrichts. Mit 350 Abb. d. Verf. G. D. W. Callwey, M. . . . . Hlwbd. 3.60

Pinkl, V., Der prakt. Ziegelmeister. Ein Handbuch u. Führer durch d. Ziegeleibetrieb f. jeden Ziegelmeister, Vorarbeiter u. Ziegeleibesitzer. Mit 347 in d. Text gedr. Abb. W. Knapp, H. 6.80

Sachsse, R., u. F. Meissner, Chemische Warenprüfungen im Drogenfache. A. L. Herrmann, B. Hlwbd. 3.50

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Drewitz, C., Das Maß- u. Gewichtswesen Deutschlands in techn. u. rechtswissenschaftl. Beleuchtung. W. Moeser, B. 5.—

Gehler, W., Erläuterungen zu d. Eisenbetonbestimmungen 1916 m. Beispielen. Mit 31 Textabb. 2. m. d. Eisenbetonbestimmungen ergänzte Aufl. W. Ernst & Sohn, B. 3.60

Harmsen, Der Kompaßflieger. (Klasings flugtechn. Sammlung.) Klasing & Co., B. . . . . 2.—

Herwegen, L., Der Streckenausbau im Braunkohlenbergbau. Mit 32 in d. Text gedr. Abb. W. Knapp, H. 2.65

Popper-Lynkeus, Josef, Leben u. Werke d. Ingenieurs Anton Jarolimek. Zugleich e. Beitrag z. Theorie u. Geschichte d. Aerodynamik u. Flugtechnik. Anzengruber-Verlag, W. . . . . 3.—

Schneider, M., Leitfaden f. d. Ausbildung u. Prüfung d. Kraftfahrzeugführers. Mit 87 Textabb. u. 1 Taf. C. W. Kreidel, W. 4.80

Stürzenacker, August, Das Kurhaus in Baden-Baden u. dessen Neubau 1912—1917. C. F. Müller, K. Hlwbd. 12.—

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Fürstenau, J., Die Krankheiten d. Wildes. P. Parey, B. Pappbd. 3.—

Grumme, Eierproduktion u. Fleischerzeugung in ihrer Abhängigkeit vom Eiweißgehalt des Futters. B. Konegen, L. . . . . 1.—

Losch, Fr., und Georg Stehli, Deutscher Tee — Deutscher Kaffee-Ersatz. Über 50 heimische Blätter und Blüten, Kräuter, Früchte und Wurzeln. Mit einer Sammel- und Verwendungs-Tabelle. (Stuttgarter Bilderbogen Nr. 24.) Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . —.25

Über 50 heimische Blätter und Blüten, Kräuter, Früchte und Wurzeln sind in dem Heftchen zusammengestellt und mit Hinweisen auf ihre Verwendbarkeit als Tee- oder Kaffee-Ersatz versehen. Außerordentlich bequem ist das Sammeln gemacht durch die dem Text beigefügte „Sammel- und Verwendungs-Tabelle“. Die Tabelle ist der Zeit nach geordnet. Man sieht mit einem Blick, welche Kräuter usw. in den einzelnen Monaten zu suchen sind, dann sind besondere Spalten der Verwendbarkeit der Pflanzen — ob Blüte, Frucht, Wurzel oder Blatt — gewidmet.

Lüftenegger, J., Die Grundlagen d. Bienenzucht. Mit 130 Abb., zumeist nach Zeichnungen u. Aufnahmen d. Verf. Verlag d. Wagnerschen Univ.-Buchdr., J. Pappbd. 8.—

Müller, Karl, Rebschädlinge u. ihre neuzeitl. Bekämpfung. Vorträge, geh. an d. großh. landwirtschaftl. Versuchsanstalt Augustenberg. Mit 2 farb. Taf., 1 Karte u. 65 Textabb. G. Braunsche Hofbuchdr., K. Hlwbd. 6.—

Naumann, A., Unsere Feldunkräuter in ihrer Beziehung z. Futter, insbes. d. Bestimmung ihrer Früchte u. Samen. Mit Abb. v. 108 Unkrautsamen auf 1 Taf. u. 20 Textfig. August Hirschwald, B. . . . . 2.—

Pfeiffer, Thdr., Der Vegetationsversuch als Hilfsmittel z. Lösung v. Fragen auf d. Gebiete d. Pflanzenernährung, unt. bes. Berücks. d. Sand- u. Bodenkulturen in Gefäßen. Mit 23 Textabb. P. Parey, B. . . . Lwbd. 14.—

Priester, Marie, Sparen und doch nicht darben! Kräftige Ernährung in der Kriegszeit. Erweiterter und mit 25 Kochrezepten versehener Vortrag. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . —.50

Die Verfasserin gibt in der Broschüre wertvolle Winke zur „Ernährungsfrage im Krieg.“ „Baut Bohnen!“ — ist ihre Mahnung an den einzelnen und an Staat und öffentliche Behörden. Mit Beispielen aus dem Munde anerkannter Nahrungsmittelchemiker, Volkswirtschaftler und Ärzte belegt die Verfasserin ihre Forderung. Das Heftchen, das mit einer Anzahl Kochrezepten für Bohnen versehen ist, wird sicher Aufsehen erregen.

Seitz, Adalb., Die Seidenzucht in Deutschland. Eine krit. Untersuchung. Mit e. Anh. v. Paul Schulze. Verlag d. Seitzschen Werkes, St. 9.50

13. Schöne Literatur.

Altenberg, Peter, Vita ipsa. S. Fischer, Verl., B. 6.—

Amstutz, Ulrich, Schweizer Franzosenzeit. Fünf Erzählungen aus trüben Tagen. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . Pappbd. 4.50

Bienenstein, Karl, Gärender Wein. Roman. P. List, L. 3.50; Pappbd. 5.—

Braunhoff, Elisabeth, Vom fernen Ufer Sonette. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

Aus einer durch die Not des Augenblicks fast verdrängten Gefühlswelt kommen diese Verse wie Rufe von einem schon verlassenen fernen Ufer herüber, Bruchstücke einer uralten Melodie. Sie singen von Liebe und Geisteswert, von Menschen und Landschaften, von verschollenen Zeiten selbst. Die strenge und feingeschliffene Form des Sonetts aber umhegt den wuchernden Blütengarten üppiger Phantasie wie mit goldenen Gittern.

Brockes, Barthold Heinr., Der Schöpfungsgarten. Gedichte. Ausgew. u. eingel. v. Rud. v. Delius. G. Westermann, B. . . . . . . Pappbd. 3.20; Hldrbd. 15.—

Croner, Else, Erwachen. Roman. O. Janke, B. 4.50

Diers, Marie, Die Patienten des Dr. Ungemach. Roman. Umschlagzeichnung von Erich Hoffmeister-Leipzig. M. Seyfert, D. . . . . 3.50; geb. 5.—

Das Leben einer kleinen mecklenburgischen Landstadt und der sie umgebenden Dörfer und Güter mit allem, was es an Lustigem, Traurigem, drollig Rührendem und auch schwer Tragischem hervorbringt, gruppiert sich in diesem Roman um den alten Junggesellen Dr. Ungemach mit seinem goldenen Herzen, seiner Klugheit, aber auch mit seinem Eigensinn, der die Leute zur Verzweiflung bringen kann. Der Roman birgt viel Humor, aber auch sehr viel tiefe Empfindung. Marie Diers scheint zu erzählen und zu unterhalten; in Wahrheit aber webt sie Schicksale, durchpulst von wahrem inneren und äußeren Leben.

Eschmann, Ernst, Remigi Andacher. Eine Erzählung aus d. Tagen Heinrich Pestalozzis. Buchschmuck v. Paul Kammüller. Art. Institut Orell Füßli, Z. Pappbd. 5.—

Fischer, Carl, In französ. Hölle. Kriegsgefangen in Dahomey. Nach eigenen Erlebnissen geschildert. Boll & Pickardt, B. 1.25

Flex, Walter, Wallensteins Antlitz. Gesichte u. Geschichten vom 30jähr. Krieg. C. H. Becksche Verlh., M. . . . . Pappbd. 3.—

Fuchs-Liska, Robert, Die heilige Bitternis. Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Mitleid mit den Menschen und wahrhaft verklärte Liebe zum Menschentume erheben diese Geschichte zu einer künstlerischen Leistung von hohem Range. Wie die Liebe süßes Glück, aber auch geheiligte Bitternis werden kann, zeichnet der Verfasser in seiner charakteristischen Art mit scharfen und deshalb außerordentlich sicheren Strichen.

Goldmann, Karl, Der große Fischzug. Novellen. Egon Fleischel & Co., B. 3.50

Alle die Hauptgestalten in Goldmanns neuem Novellenband sind geneigt, den „großen Fischzug“ zu tun, lockend ihre Netze auszubreiten, um ihrer Mitmenschen Geld, Gut, Ehre und Leben darin zu fangen. Wie das Schicksal mit ihnen spielt und schließlich sie selbst hilflos im Netze zappeln läßt, das sie sorgfältig ausgespannt hatten, das ist der Inhalt dieses geistvollen, vielfarbigen und nachdenklichen Buches.

Gorm, Ludwig, Die Kinder v. Genf. Roman. Delphin-Verlag, M. . . . . 4.—; geb. 5.50

Grabein, Paul, Pension Highlife. Roman. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Der Verfasser führt uns in eine jener äußerlich glänzenden, aber innerlich verrotteten Stätten, wie sie die Reichshauptstadt so zahlreich hat. Unter dem Deckmantel der Vornehmheit verbirgt sich ein Asyl mehr oder minder schiffbrüchiger Existenzen mit bedenklich erschütterter Moral. Von diesem fesselnd geschilderten Hintergrund hebt sich das Schicksal, der Lebenskampf der jungen Heldin, einer der Töchter der „vornehmen“ Pensionsinhaberin, ab. Sie reißt sich aus diesem Sumpf heraus, stellt

sich lieber auf eigene Füße, aber nun stürmt unerbittlich die Grausamkeit des Lebens auf sie ein. Fast schon zerbrochen, findet sie endlich in der Person eines vornehm denkenden Mannes doch noch den ersehnten Schutz und das Glück.

Hartmann, Fritz, Ob. Ost. Friedl. Kriegsfahrt e. Zeitungsmannes. Gebr. Jänecke, H. Pappbd. 2.—

Heubner, Rudolf, Jakob Siemerings Erben. 2. Band des Romans „Der heilige Geist". L. Staackmann, L. 5.—; geb. 7.—

Das ganze Leben einer deutschen Stadt bei Hoch und Niedrig tut sich auf. Kampf um Geld, um Macht, um Liebe in den verschiedensten Abwandlungen wird mit wundervoller Eindringlichkeit, Wärme und einem von innen herausquellenden, wahrhaft deutschen Humor anschaulich gemacht. Die Art, wie der Held des Buches sich im heißen Kampf das ihm ebenbürtige Weib erobert, hat etwas Elektrisierendes und wird fraglos auf alle Leserinnen stärksten Eindruck machen. Alles in allem: Dieser Band steht voll ebenbürtig neben seinem Vorgänger, an Reichtum des Inhalts übertrifft er ihn noch! Beide Bände zusammen ergeben ein einzigartiges Dokument deutscher Arbeit, deutschen Geistes an der Grenzscheide unserer Zeit.

Kaltenhauser, F., Mutter Bruckners Nachlaß. Humoristischer Dorfroman. Mit vielen Bildern von Karl Sigrist. Haas & Grabherr, A. . . 4.—; geb. 5.—

Diese meisterhaft geschilderte ländliche Erbschaftsgeschichte birgt Situationen und Gestalten, die jeden Leser ergötzen müssen. Die Natürlichkeit und Plastik der Darstellung erinnert viel an Rosegger und Anzengruber. Das Gold des Lachens wieder unter die Menschen zu bringen, ist der Zweck des hübschen Buches, dem der treffliche Bilderschmuck von Karl Sigrist noch besonderen Reiz verleiht.

Kapherr, Egon Freiherr von, Die große Bestie. Geschichten von Menschen und Tieren. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

„Geschichten von Menschen und Tieren" sind es, doch die „große Bestie" ist — der Kosak, dessen traurigen Ruhm der Weltkrieg bestätigt hat. Doch über diese Bedeutung hinaus scheint der Titel auf den Riesenbären Rußland hinzuweisen. Russische Bauern und Beamte, Jäger, Goldgräber, Soldaten und Verbannte ziehen an uns vorüber. Schilderungen des Grauens, Tragödien im Menschen- und Tierreich wechseln mit humorvollen Skizzen vom einfältigen Aberglauben des Volkes, von der weitherzigen Moral bei Beamtenschaft, Klerus und Militär, Landschaftsbildern und Szenen aus dem Tierleben von der größten Plastik und Farbigkeit.

Klinkmüller, W., Ein deutscher Offizier im revolutionären Rußland. Ullstein & Co., B. Mit Teuerungszuschlag 1.35

Abenteuerlich ist dieses Buch, das einen unbändigen Freiheitstrieb offenbart, einen in der Schule der Pflicht gestählten Willen, den zwei Jahre furchtbarer Strapazen nicht brechen konnten. Und mit überraschender Eindringlichkeit gibt Klinkmüller Bericht über das zerrüttete und nach der Niederlage im Krieg von den Schauern innerer Kämpfe, neuer Krisen verheerte Rußland.

Knodt, Karl Ernst, u. Otto Ubbelohde, Meine Wälder. Worte v. K., Bilder v. U. H. A. Wiechmann, M. Pappbd. 6.—

Konen, Raoul, Der junge König. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Albert Ahn, B. Geh. 6.60; geb. 8.80

Einbildungskraft, Erfindung, Geist, Humor, Seelenkenntnis und was sonst die Erfordernisse eines wahrhaft guten Dichters sind, kommen in diesem neuen Drama zur vollsten Auswirkung, weil sie aus dem Untergrunde eines tiefen, deutschen Gemütes sich entfalten. Dabei beherrscht der Dichter vollkommen das Technische in der Handlungsführung, und die Sprache ist von seltener Bildhaftigkeit und dichterischer Beschwingtheit. m.

Lehfels, Georg, Die gepanzerte Faust. Roman. 9. Aufl. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.50; geb. 6.—

Das mit großem Temperament geschriebene Buch fesselt vom Anfang bis zum Ende. Der Verfasser zeigt sich ebenso zu Hause in der Zeichnung des gesellschaftlichen Lebens der oberen Zehntausend jenseits des großen Wassers wie vor allem auch in der eingehenden Vorstellung des industriellen Willens der großen amerikanischen Schiffswerften, deren Schilderung von aktuellstem Reiz ist, aber doch nicht die lebendige Handlung so überwuchert, daß die Leser an den plastisch gezeichneten Gestalten das Interesse verlören. Wir gewinnen Einblick in eine neue, fremde Welt, die dem Roman wohl noch nicht erschlossen war.

Luntowski, Adalbert, Heroische Novellen. E. Haberland, L. . . . . 2.40; geb. 3.60

Die Sammlung zeigt in jeder der kleinen Geschichten, daß das letzte der dichterischen Kunst die Schöpfung des Menschen ist, daß sein Lieben, Leiden, Leben in seinem innersten Kern zu erfassen und plastisch wiederzugeben das Ideal schriftstellerischer Kunst bedeutet. In leise angedeuteten Tönen, oft in schlicht stiller Weise erzählt der Verfasser von dem Heroismus der Seele und der Liebe.

Luntowski, Adalbert, Und ein Sieg muß es sein. Lyrische Sinfonie. Gedichte. 2. Aufl. E. Haberland, L. In Pappband 3.60

Heißpulsierendes Leben spricht aus der Gedichtsammlung. Eine lyrische Sinfonie voller Blut und Glut, die den Sorgen, dem Leide, selbst dem Tode ein donnerndes Pereat bringt, die dem Leben, dem Schaffen und dem Genusse ein Lied singt und über nagenden Zweifel hinweg zum frohen Glauben und starken Bejahen vordringt. Anziehend wie die Form ist auch der Inhalt.

Meier-Graefe, Julius, Der Tscheinik. S. Fischer, Verl., B. 6.50

Müller-Guttenbrunn, Adam, Meister Jakob und seine Kinder. Roman. L. Staackmann, L. 5.—; geb. 7.—

Auch hier schildert uns der Dichter wieder das Deutschtum auf fremder Scholle, diesmal mit der liebevoll-behaglichen Kleinmalerei des Künstlers, dem die glückliche Wahl des Stoffes erlaubt, sein Herz mitsprechen zu lassen. Sein neuer Roman ist ein idyllisches Buch, ein Buch der Liebe, die Geschichte einer kinderreichen Familie und ihrer mannigfaltigen Schicksale, über denen die Sonne des Friedens lacht, wenn auch am fernen Horizont das Wetterleuchten großer geschichtlicher Ereignisse zittert. Heute, wo die Geschicke Österreich-Ungarns mehr als je zuvor auch unsere Geschicke geworden sind, kommt dieses mit satten Farben gemalte Bild deutschen Lebens auf ungarischem Boden, dieses schöne Bekenntnisbuch echt germanischer Heimatliebe, zur rechten Stunde.

Nathusius, Annemarie von, Das törichte Herz der Julie von Voß. Eine Hofgeschichte aus der Zopfzeit. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . 5.—; geb. 6.50

Die letzten Tage des Großen Friedrich, dessen freudlos einsames Greisenalter in erschütternden Kontrast gestellt ist zu dem fröhlichen Treiben am Hof seiner von ihm getrennt lebenden Gemahlin, und die ersten Regierungsjahre seines Nachfolgers, dessen schwacher Charakter sich damals noch in

den besten Vorsätzen und Verheißungen gefiel, geben den zeitlichen Hintergrund, die geschäftigleere, für Klatsch und Intrigen aller Art empfängliche Hofgesellschaft den glänzenden Rahmen für das Bild der schönen Julie, die in ihrer reinen, selbstlosen Liebe an den inneren Widersprüchen der Stellung, die sie als morganatische Gemahlin des Herrschers einnimmt, und an der Unzuverlässigkeit ihres königlichen Geliebten zugrunde gehen muß. Mit tiefer Teilnahme folgt der Leser dem Leidensweg dieser edlen Frauengestalt.

Raithel, Hans, Männertreu. Eine Bauerngeschichte. Albert Langen, M. . . . . 3.50; geb. 5.50

Hans Raithels Bauerngeschichten aus dem oberfränkischen Land haben diesem frischen und echten Dichter einen Kreis von bewundernden Freunden geschaffen, der, wenn es nach Verdienst ginge, größer sein müßte, als er bis heute ist. Die Handlung des neuen Buches ist wieder sehr schlicht. Es ist die hübsch ausgedachte Geschichte eines Bauernmädels, das der reiche Großvater, der „Herrle", durch allerhand bauernschlaue Listen und Ränke von seinem Liebsten trennt, um es einem wohlhabenden Besitzerssohn zur Frau zu geben, und das sich dann schließlich auf allerhand Umwegen den treulos gewordenen Schatz wieder erobert. Das Was ist einfach, aber wie es erzählt wird, muß helles Entzücken erregen, gerade weil es ohne alle Prätentionen dargestellt ist.

Roscher, Maria, Zwei Jahre kriegsgefangen in West- u. Nord-Afrika. Erlebnisse e. deutschen Frau. J. F. Steinkopf, St. 2.50

Rupp, Elisabeth, Wolke, Wiese, Welt. Neue Gedichte. Mit 6 farbigen Holzschnitten von Wilhelm Laage. Deutsche Verlags-Anstalt, St. In Pappband geb. 5.50

Mit dem Naturempfinden verbindet sich hier eine starke Empfänglichkeit auch für die ganze Weite modernen Kulturlebens; in das Glockenläuten, das über friedlichen süddeutschen Kleinstädten schwebt, hören wir manchmal den vieltönigen Lärm der Weltstadt hineinklingen, und die feinsten, ja raffiniertesten Blüten gesellschaftlicher Kultur sind in den Kranz frischer Wald- und Wiesenblumen geflochten.

Salburg, Edith Gräfin, Doppelhochzeit. Ullstein & Co., B. . . . . Mit Teuerungszuschlag 1.35

Prachtvoll ursprünglich, oft bezwingend durch ihre lustige Derbheit ist die Art der Gräfin Salburg, ihre Menschen zu erfassen. Warme Herzlichkeit hat sie und eine persönliche Beobachtung, die, während sie schildert und plaudert, zur gegenseitigen Erkenntnis des Nordens und des Südens, deutscher und österreichischer Sonderheit, mit gerechtem Urteil beiträgt.

Schlicht, Frhr. v., Zwischen drei Feuern. Militärhumorist. Roman. O. Janke, B. 4.50

Schlicht, Frhr. v., Die Liebesprobe. Militärisch-humorist. Roman. O. Janke, B. . . . . 5.—

Schoepp, Meta, Der Herr auf Silberberg. Roman. Ullstein & Co., B. . . . . Geb. 1.25

Die Gestalt einer Frau, die als Hexe verfemt in der Einsamkeit haust, die nicht sterben will und sterben kann vor dem Tag ihrer Rache, gibt den Vorgängen das überlebensgroße Symbol. Mit starkem Gefühl, in bilderreicher, rhapsodischer Sprache erzählt die Dichterin eine Tragödie der Mutterliebe.

Seeber, Joseph, Der ewige Jude. Episches Gedicht. 13. Aufl. Herdersche Verlagshandlung, F. 2,80; Pappbd. 3.80

Mit glücklichem Griffe die ursprüngliche Fassung der Sage wieder aufnehmend, stellt der Dichter Ahasver im Anschluß an die biblischen Schriften und die Überlieferung als den Vertreter des altgläubigen, christusfeindlichen Jndentums dar und bringt seine Tätigkeit in organische Verbindung mit der des Antichristes, der als ein sterblicher, mit allen Gaben der Hölle ausgerüsteter Mensch unter dem Namen Soter in Jerusalem den Sitz seiner Weltherrschaft aufgerichtet hat. In den letzten Tagen seiner Regierung spielt die Dichtung. Als sein Feldherr bietet Ahasver im Vernichtungskampf gegen das Christentum alle Mittel auf, wird aber von Soter, der sich für Gott ausgibt, mit Undank belohnt und geblendet. Doch der Herr der Ewigkeit besiegt den Antichrist, stürzt ihn in einen Feuerpfuhl und vernichtet sein Reich, während Ahasver, vom Strahl der göttlichen Barmherzigkeit getroffen, sich bekehrt und am Fuß des neu errichteten Kreuzes endlich den ersehnten ewigen Frieden findet.

Skowronnek, Fritz, Der Polenflüchtling. Ein Roman aus d. Osten. O. Janke, B. . . . . 5.—

Sorge, Mutter der Himmel. Jos. Köselsche Buchh., K.-M. . . . . 2; geb. 3.—

Ein Sang, wie er seit langen Zeiten nicht mehr erklungen ist, in Tönen von einer herben und strengen Schönheit des Klanges. Der Vergleich mit Dante zwingt sich einem förmlich auf. Sorge ist nicht bloß der kunstvolle Gestalter eines seelischen Erlebnisses, er ist einer jener seltenen, gottbegnadeten Menschen, deren Seele bis an die Scheitel der Himmel reicht, die, in Visionen erschauernd, die Worte von den Pforten der Ewigkeit und ihren Rhythmus aus den Bahnen der Sphären holen.

Strobl, Karl Hans, Seide Borowitz. Roman. L. Staackmann, L. . . . . 4.50; geb. 6.—

Der Verfasser, der die seltsame, gleichsam schon der Vergangenheit angehörende Welt des Ostens auf seinen Kriegsfahrten gründlich kennengelernt hat, schenkt uns hier einen galizischen Roman, die tragische Geschichte eines Häßlichen, der seit seiner Geburt ein Spielball dämonischer Gewalten zu sein scheint. Nie zuvor hat Karl Hans Strobl einen so phantastischen Stoff zugleich so menschlich tief erfaßt, nie zuvor ist von einem Dichter die Eigenart des östlichen Judentums mit seiner Gebundenheit an uralte Glaubens- und Denkformen, seiner greisenhaften Naivität, seiner ergreifenden Abhängigkeit vom Glauben der Väter so tief eindringend dargestellt worden.

Strauß, Ludwig, Wandlung u. Verkündung. Gedichte. Insel-Verlag, L. . . . . Hlwbd. 4.—

Stückrath, Otto, Unsers Herrgotts Kostgänger. Skizzen. N. G. Elwertsche Verlh., M. . . . . 2.—

Wagner, Eduard, Dichtungen. H. Beyer & Söhne, L. 3.50

Eine Fülle von Gedichten und Sinnsprüchen, denen ohne Schönfärberei literarischer Wert beizumessen ist. Gerade in jetziger Kriegszeit kann das Büchlein seinen Zweck erfüllen, von den Sorgen des Alltags ablenken und zu geistiger Höhe emporheben. Wir empfehlen die Gedichtsammlung allen Literaturfreunden zur Anschaffung.

Wolff, Ludwig, Die Spieler. Roman. Ullstein & Co., B. 3.— und 1.— Teuerungszuschlag

In jagendem Tempo gibt Ludwig Wolff die Ereignisse. Hundert Gesichter zeichnet er, von Begierde verkrampfte, grotesk-lächerliche und in ihrer zerknitterten Wehmut rührende. Szene auf Szene folgt wie in einem Drama, das den Hörer nicht losläßt: die wilde Erregung eines Renntags, die Suche nach einem Falschspieler, der Selbstmord eines jungen Aristokraten, eine Spielpartie im dunkelsten Berlin.

14. Kunst, Musik, Theater.

Bauer, Karoline, Aus meinem Bühnenleben. Eine Auswahl aus d. Lebenserinnerungen d. Künstlerin. Hrsg. v. Karl v. Hollander. G. Kiepenheuer, W. Pappbd. 7.—; Hldrbd. 10.—; Ldrbd. 15.—

Beiträge z. fränk. Kunstgeschichte. Hrsg. v. Frdr. Haack. 8. Heft. Th. Blaesing, E.

Herold, Max, Die St. Johanniskirche in Nürnberg. Mit 10 Taf. . . . . 6.—

Esch, Herm., Krieger-Grabmale. Vorschläge z. Gestaltung v. Kriegergrabstätten im Feld u. in d. Heimat. 68 Entwürfe. Text v. W. F. Storck. R. Piper & Co., M. . . . . 4.—

Hartmann, Karl O., Die Wiedergeburt der deutschen Volkskunst, als wichtigstes Ziel der künstlerischen Bestrebungen unserer Zeit, und die Wege zu seiner Verwirklichung. R. Oldenbourg, M. u. B. . . 3.—

Die Volkskunst ist für den Verf. die Kunst des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, jene Kunst, die unmittelbar der Wesensart des Deutschtums entspringt. Ihrer Wiedergeburt und Hinaufführung zu den einst erreichten Höhen — nicht etwa durch Erneuerung der ehemaligen Ausdrucksformen, sondern durch möglichste Erweckung und Entwicklung der unserem Volkstum innewohnenden, ewig zeugungs- und lebensfähigen Urkräfte des künstlerischen Schaffens — widmet er dieses Buch.

Hausenstein, Wilh., Albert Weisgerber. Ein Gedenkbuch, hrsg. v. d. Münchener neuen Sezession. Mit 90 Abb. R. Piper & Co., M. . . . Hlwbd. 24.—; Vorzugsausg., Hpergbd. 100.—

Hauskomödien, Kleine. Mit Musik älterer deutscher Meister. Veröffentlicht von Erich Fischer. . 20.—; einzeln je 2.— bis 3.—

Unter diesem anheimelnden Titel erscheint ein Unternehmen, das eine Anzahl entzückender einaktiger Singspiele für 2 bis 4 Personen in vollständigen Klavierauszügen mit Singstimmen, Text und gesamtem Dialog bietet. Hier sind die musikalischen Glanzstücke aus längst vergessenen komischen Opern (und Kantaten) unserer bedeutendsten Komponisten wie Joh. Seb. Bach, Haydn, Mozart, Gluck, Lortzing, Weber, Wenzel Müller, Dittersdorf und Jos. Weigl mit neuen, ansprechenden Texten versehen und dadurch für die Gegenwart gerettet worden. Man kann dem Herausgeber zu seinem ausgezeichneten Gedanken von Herzen Glück wünschen!

Heise, Carl Georg, Norddeutsche Malerei. Studien zu ihrer Entwicklungsgeschichte im 15. Jh. v. Köln bis Hamburg. Kurt Wolff, L. . . . . Hpergbd. 32.—

Holzschnitte, Die 92, d. Lübecker Bibel aus d. J. 1494 v. e. unbekannten Meister, hrsg. v. Dr. Hans Wahl. G. Kiepenheuer, W. Auf Büttenpap., Hpergbd. 100.—

Karten, Zehn, für das deutsche Heer. J. F. Lehmanns Verlag, M. . . . . In Umschlag 1.—

In der bereits bestens bekannten Sammlung künstlerischer Spruch-Postkarten, die unter dem Namen „Klingspor-Karten“ erscheinen, ist soeben eine neue Reihe herausgegeben worden, die in erster Linie für Angehörige des Heeres und der Marine bestimmt ist. Die Karten bringen eine Auswahl der markigsten Worte unserer größten Helden des Schwertes und des Geistes, sowie von Vorkämpfern des Deutschtums. Die Karten sind hervorragend geeignet, den Siegeswillen unserer Feldgrauen zu stärken und die Daheimgebliebenen zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege anzuspornen. Sie sind Meisterwerke deutscher Buchdruckkunst.

Pelka, Wilh., Ludwig Richter. Aus d. Leben e. deutschen Malers. Furche-Verlag, B. 1.60

Rembrandt, Handzeichnungen. Hrsg. v. Carl Neumann. Mit 94 Abb. R. Piper & Co., M. Hlwbd. 18.—

Seeker, Hans F., Die Kunstsammlungen im Franziskanerkloster zu Danzig. Wegweiser. Mit 50 Vollbildern in Tonätzung. J. Bard, B. . . Pappbd. 2.—

Wedekind's, Frank, Brettllieder. 5 Hefte. Verlag Harmonie, B. . . . . à 1.50

Wedekinds bekannteste Brettllieder, die er zur Zeit der „Elf Scharfrichter“ viel zur Laute öffentlich zu singen pflegte, liegen nun in der von ihm selbst gesetzten Lauten- resp. Guitarrenbegleitung unter Beifügung einer Klavierstimme (ad libitum) in aparter Ausstattung vor. Darunter finden sich die bekanntesten wie „Mein Lieschen“, „Ilse“, „Das Goldstück“, „Sieben Heller“ usw.

15. Verschiedenes.

Deutsche Lieder. Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Karl Reisert. Vierte, vermehrte Auflage, enthaltend 706 Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder, sowie ein- und zweistimmige Sologesänge mit Klavierbegleitung. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . Geb. in Leinwand 21.—

Das Werk enthält nicht, wie der Untertitel vermuten lassen könnte, hauptsächlich Kommers- und Studentenlieder; diese bilden vielmehr nur einen verschwindend kleinen Teil. Weitaus der größere umfaßt die vom ganzen Volke gesungenen Lieder, und zwar neben denen, die schon seit langem zum musikalischen Hausschatze des deutschen Volkes gehören, auch Schöpfungen neuerer und neuester Dichter, deren Werken die hervorragendsten Liederkomponisten der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart die Schwingen des Tones verliehen haben. Das Werk bietet eine reiche Fundgrube bei der Auswahl von Chor- und Sololiedern für die verschiedensten Gelegenheiten.

Fendrich, Anton, Mehr Sonne. Das Büchlein von der Liebe und der Ehe. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . 2.25; geb. 3.60

Das Buch ist nur für Menschen geschrieben, die sich mitten im Getümmel des Weltkriegs in ihrem Weg nach mehr Gesundheit und Sonne nicht aufhalten lassen wollen. Es ist gedacht als Aufruf für Mädchen und junge Männer, für verheiratete Frauen und Ehegatten, die den Willen zum Kind und die Freude am Kind als persönliche Bejahung des Lebens trotz Tod und Teufel im tiefsten Inneren empfinden und ihn in der Ehe schöpferisch ausführen.

Weniger, K. A., Der Nachwuchs an männlichen und weiblichen Hilfsbeamten und Facharbeitern im Maschinenbau unter besonderer Berücksichtigung Kriegsbeschädigter. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . . . —.50

Der Verfasser, der lange Zeit Lehrer an der Stuttgarter Verwundeten- und Gewerbeschule war, will mit seinen in der Broschüre wiedergegebenen Beobachtungen und Erfahrungen bezwecken, neben der Ausbildung von männlichen und weiblichen Hilfsbeamten und Facharbeitern, die Wiederertüchtigung von Kriegsinvaliden einer besonderen Berücksichtigung zu unterziehen. Die Broschüre wendet sich aber nicht nur an die fachkundigen Kreise, sondern sie will auch aufklärend wirken im gesamten werktätigen deutschen Volk.

Wesselski, Albert, Flämische Volkslieder. In deutscher Nachdichtung u. m. d. Singweisen hrsg. Verlag d. Wagnerschen Univ.-Buchdr., J. . . . . 5.—

Proben aus neuen Büchern.

Unternehmer und Arbeiter.

Aus: **Felix Pinner, Emil Rathenau und das elektrische Zeitalter.** (Ostwalds „Große Männer", Studien zur Biologie des Genies, Bd. VI.) Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. M. 12.60, geb. M. 15.50.

Der Verfasser hat hier einen Mann geschildert, der für die Entwickelung der deutschen Elektrizitätsindustrie und ihre überragende Weltstellung tätig gewesen ist wie kein zweiter. Ausgehend von der elektrischen Glühlampe Edisons hat er das bis dahin fast unbekannte System der elektrischen Zentralen lebensfähig gemacht und ausgebaut. Er hat elektrische Überlandzentralen, Straßen- und Schnellbahnen in großer Zahl gebaut und zwar, solange die Kommunen und privaten Unternehmer sich an diese Aufgaben nicht herantrauten, mit eigenem Risiko, aber um so größerem Erfolge. Ein Kranz Hunderter von Tochtergesellschaften gruppierte sich um das Hauptunternehmen, die A.-E.-G., verbunden durch das von Rathenau erfundene und meisterhaft beherrschte Trust- und Finanzsystem. Techniker, Industrieller, Kaufmann und Finanzier vereinigten sich in Emil Rathenau zu einer Persönlichkeit von sieghafter Kraft und Wirkung. Pinners Darstellung beschränkt sich nicht auf die Schilderung dieser Persönlichkeit mit den Mitteln des Historikers, Volkswirtschaftlers und Psychologen, sondern sie entwirft ein packendes Bild des ganzen elektrischen Zeitalters.

Emil Rathenau hatte, wie fast alle bedeutenden Industriellen seiner Epoche, keinen ausgesprochenen Sinn und kein unmittelbares Interesse für das Soziale. Er war nicht gerade antisozial, aber er war asozial. Das Schicksal der Arbeiter- und Beamtenklasse interessierte ihn nicht um dieser Menschenschichten oder um der Menschheit willen, sondern weil er mit ihnen zu tun hatte, sie für seine industriellen Zwecke und Pläne brauchte. Daß die meisten Industriepolitiker keine Sozialpolitiker sind, ist erklärlich. Um ein bedeutender Industriepolitiker zu werden und zu sein, braucht man die Arbeit eines ganzen Lebens und oft reicht sie nicht einmal dazu hin. Auch die Sozialpolitik braucht ihren ganzen Mann. Dazu kommt, daß der Industrielle, der verdienen, das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben ständig verbessern will, als größten Widerstand auf diesem Wege die ständige Forderung des Arbeiters und Beamten nach höherer Entlohnung, höherem Anteil am Produktionsertrag findet. Der Fabrikant, dessen Streben in der Gegenrichtung fortdrängt, hat es naturgemäß am schwersten, den Standpunkt der arbeitenden Klassen zu begreifen. Denn er muß erst sich selbst ausschalten, seine stärksten Ichgefühle neutralisieren, ehe er beginnen kann, sich in die Seele des Arbeiters einzufühlen. So einfach, so primitiv und brutal darf man den Gegensatz natürlich nicht darstellen, als ob die unersättliche Geldgier des reichen Produzenten dem armen Arbeiter nicht von seinem Überfluß ein Teilchen zur Verbesserung seiner Existenzbedingungen abgeben will. Gewiß, auch das hat es häufig gegeben und gibt es wohl auch noch. Aber gerade bei industriellen Schöpfernaturen spielt das Geld nicht die ausschlaggebende Rolle, sondern die Kalkulation, die Ökonomie des Produktionsprozesses, das Gedeihen des Werkes. Gerade die tiefsten Verelendungen der Arbeiterklasse hatten ihren Ursprung nicht in der Willkür zu reichlich verdienender Fabrikanten, sondern in der Verschlechterung der Produktionsbedingungen für den Industriellen, häufig sogar in dem Aufkommen neuer überlegener Produktionseinrichtungen, die die Herstellung der nach den alten Verfahren arbeitenden Unternehmer unrentabel machten und sie zum Lohndruck zwangen.

Emil Rathenau hat sich mit der Sozialwissenschaft, die derartige Übergangskatastrophen zu verhindern oder doch zu mildern suchte, nicht bewußt beschäftigt, ebensowenig war er allerdings auch konsequenter Antisozialist, wie zum Beispiel Kirdorf. Er war in dieser Hinsicht, wie in mancher anderen, Unternehmer, Realist und Rationalist und suchte mit dem Sozialismus, den er als eine wurzelstarke, unausrottbare Bewegung erkannt hatte und mit dem er darum rechnen mußte, so gut wie möglich fertig zu werden. Konflikte suchte er so lange als möglich zu verhindern, denn er wußte, daß eine Niederlage für den Arbeitgeber verhängnisvoll werden konnte, daß ein Sieg die Lage für ihn nur auf eine verhältnismäßig kurze Zeit sicherte und den Keim zu immer neuen

Kämpfen bildete. Dabei war seine Art, der Arbeiterbewegung Konzessionen zu machen, keineswegs die alte patriarchalische, die sich vorzugsweise an das Gemüt wendet und die auch in ganz großen Betrieben, wie zum Beispiel bei der Firma Friedr. Krupp noch gepflegt wird. Seine Methode war vielmehr eine ganz nüchtern rechnungsmäßige, die an den Verstand appelliert und vom Verstande geleitet wird. Während der Patriarchalismus manchen Forderungen des Sozialismus, rein sachlich betrachtet, entgegenkommt, aber stets betont, daß er diese Konzessionen freiwillig, gewissermaßen als Wohltat gewähre, dem Arbeitenden jedoch keinen Anspruch auf sie einräumen will, war es Rathenau ziemlich gleichgültig, in welcher Form er die Forderungen der Arbeiter erfüllte. Wenn er sachlich etwas geben mußte, hielt er sich nicht lange bei der Formfrage auf, ob er den Arbeitenden ein Recht einräume, oder ob er ihnen ein Geschenk mache. Die Hauptfrage war für ihn der rechnerische Effekt, die Einwirkung auf die Ökonomie. Erschien diese ihm zu nachteilig, so ließ er es lieber auf den Kampf ankommen, ehe er nachgab. Im anderen Falle war er zum Entgegenkommen bereit, sofern er den Eindruck hatte, daß der Gegner stark genug war, um einen Arbeitskampf wagen zu können. Im allgemeinen huldigte er der Ansicht, daß es auch wirtschaftlich zweckmäßig sei, Störungen der industriellen Arbeit möglichst zu vermeiden, da sie auch dem Unternehmer häufig mehr schaden könnten als Zugeständnisse, die er den Arbeitern machte und die vielleicht durch Verbesserung der Arbeitsmethoden wieder ausgeglichen werden konnten. Von Arbeitskämpfen aus prinzipiellen Gründen wollte er nicht viel wissen, und vermied sie, wenn es irgend angängig war.



Emil Rathenau.
Aus: Felix Pinner, Emil Rathenau und das elektrische Zeitalter.
(Akad. Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig.)

Naturgemäß haben sich seine Anschauungen und Methoden auch in der Arbeiterfrage im Laufe der Zeit verändert und entwickelt. Vor einer Reihe von Jahren hielt ihm einmal jemand vor, daß er in der Zeit der Hochkonjunktur viele Arbeiter eingestellt habe, die er dann in der Periode des Rückschlags nicht behalten konnte. Er erwiderte: „Habe ich denn diese Arbeiter alle gezeugt, daß ich verpflichtet bin, sie zu beschäftigen? Wenn ich Arbeit für sie habe und sie zu mir kommen, gebe ich ihnen Beschäftigung, habe ich keine Arbeit mehr für sie, muß ich sie entlassen.“ — Von diesem Standpunkt kam er mit den Jahren immer mehr ab, je klarer er erkannte, wie vorteilhaft es vom geschäftlichen Standpunkt für ein Großunternehmen ist, einen dauernden, treuen und geübten Arbeiterstamm zu besitzen. Natürlich führte er diese Ansicht nicht bis zu der Konsequenz durch, nun überhaupt keinen Arbeiter mehr zu entlassen, auch wenn es für ihn an Beschäftigung fehlte. Aber er suchte die Entlassungen möglichst einzuschränken, indem er für Arbeiter, deren Tätigkeit auf einem Gebiet beendigt war, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen bestrebt war und zur Erreichung solcher Zwecke auch Opfer nicht scheute, von denen er wußte, daß sie sich später wieder bezahlt machen würden. Übrigens trug sein kaufmännisches System, die A. E. G. vor Beschäftigungskrisen sicherzustellen und die Produktion auch in schlechten Zeiten konstant zu erhalten, naturgemäß dazu bei, auch die Arbeiterverhältnisse in ihren Betrieben zu festigen. Entlassungen fanden in späteren Jahren weniger in Zeiten des Konjunkturrückganges als infolge der Einführung neuer arbeitersparender Produktionsmethoden statt. Hier war aber der Arbeiterrückgang meist nur ein ganz vorübergehender, denn solche neuen Produktionsmethoden pflegten sehr schnell den Bedarf anzuregen und damit auch die Nachfrage nach Arbeitern wieder zu heben.

Das Leben eines deutschen Künstlers.

Aus: **Chodowiecki, Zwischen Rokoko und Romantik.** Gewählt und eingeleitet von Prof. Dr. E. W. Bredt. Mit etwa 70 Abbildungen. München, Hugo Schmidt Verlag. M. 2.80.

Dieses entzückende Kunstbrevier gleicht den reizvollen Almanachen, die Chodowiecki in aller Welt berühmt gemacht haben und die heute zu hohen Preisen gesucht sind. Der ausgezeichnete Künstler, das echte Kind seiner Zeit, gehört allen Volkskreisen so gut wie ein Richter und Schwind. Dies gilt nicht vom ganzen mehrtausendblätterigen Werk des Künstlers, sondern von dem Künstler, der noch immer beseelt von der Zeit des Rokoko, noch nicht berührt vom historisierenden Geist der Romantik war.

Prof. Dr. Bredt, einer der besten Kenner graphischer Kunst, hat mit feinem Gefühl für das Lebendige in den Künstler-Brevier-Büchern des Verlags Hugo Schmidt in München eine treffliche Auswahl der Radierungen Chodowieckis gebracht, die zum Reizendsten gehört, was wir von dem köstlichen, unverfälschten Schilderer besitzen. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir hier die biographische Einleitung zum Abdruck.

Aus Chodowieckis Leben ist nichts zu berichten, was sich die Jugend gern unter einem Künstlerleben vorstellt. Die Familienverhältnisse, aus denen er hervorging, waren, wenn auch bescheiden, so doch geordnet — ein unruhiges Dasein hat er nie kennen gelernt. Große Reisen, Reisen überhaupt waren ihm weder Bedürfnis noch Notwendigkeit. Vom sechzehnten Lebensjahre an ist er in Berlin ansässig, um von dort aus nur wenige Reisen, meist zu Pferde, zu machen. Dresden, Hamburg, Leipzig, Sorau, Muskau, Frankfurt a. O. und seine Vaterstadt Danzig, das sind die wichtigsten seiner Reiseziele. Diese uns eng erscheinende Welt genügte ihm, bot ihm Anregung übergenug. Das ist für große Künstler nichts so Ungewöhnliches, ist doch Rembrandts Welt noch viel enger gewesen, hat ein andrer Großer, der alte Breughel, trotz seiner Romreise recht eigentlich künstlerisch nichts andres gesehen als sein geliebtes Flandern.

Daniel Chodowiecki wurde 1726 in Danzig geboren, wurde Lehrling im Geschäft seines Vaters, kam mit 16 Jahren als Kaufmannsgehilfe nach Berlin, malt Miniaturen und Emaillen für Dosen erst aus Liebhaberei, dann des Nebenverdienstes wegen, um sich schließlich mit solchen Arbeiten selbständig zu machen. Ein Onkel brachte ihm Aufträge, er wird bald bekannt



Chodowiecki, seine Familie zeichnend.
Aus: Chodowiecki, Zwischen Rokoko und Romantik.
(Hugo Schmidt Verlag, München.)

unter den Liebhabern solcher Kleinkunstware und kann durch sein eigenes Verdienst mit 29 Jahren heiraten. Seine Frau, die Tochter eines geachteten Goldstickers, eines Refugiés, schenkte ihm in ruhiger, glücklicher Ehe drei Töchter und zwei Söhne, die wiederum mit Mitgliedern der französischen Gemeinde Berlins, die schon längst zu seiner besten Kundschaft gehörten, sich vermählten.

Die künstlerische Erziehung dankt Chodowiecki seinem Fleiß und handwerklicher Tradition, die ihm etwas mehr als seine Verwandten, ein Maler Haid, beigebracht haben mag. Aktstudien trieb er beim Maler Rode. Seine besten Anreger und Erzieher waren zweifellos Kupferstiche deutscher, französischer und niederländischer Schule. Callots große Kompositionen mit kleinsten Figuren haben ihn, der von der dilettantischen Porträtminiaturmalerei herkam, am stärksten angeregt. Den Geschmack am Kostümlichen gaben ihm wohl Watteau, Boucher, Leclerc u. a. schon zu jener Zeit erster Versuche aus Spielerei und Not. Bald versucht er sich auch in Öl, und hat mit einem Gemälde stärksten Erfolg. Der Erfolg kam von der gewählten Darstellung, vom Geschick der rührseligen Komposition. „Der Abschied Calas", des unschuldig zum Tode Verurteilten, für den sich sogar ein Voltaire ver-



Heiratsantrag des Offiziers.
Aus: Chodowiecki, Zwischen Rokoko und Romantik.
(Hugo Schmidt Verlag, München.)

wendet hatte. Das Bild machte ihn berühmt, zwingt ihn aber zur Wiedergabe im Kupferstich. Die Verleger der Almanache und der Dichter wollen mehr und mehr Illustrationen von ihm. Die kleinen mit Darstellungen aus dem Leben der Gegenwart gefallen. Mit den größeren Bildern — auch mit Bildnissen Friedrichs des Großen — hat er weniger Erfolg als er erwartete. Das wird sein Thema, sein Glück. Und sein Glück ist Mühe und Arbeit, materieller Erfolg und künstlerisches und gesellschaftliches Ansehen. Er war hochgeachtet in bürgerlichen und adeligen Kreisen. Lange gehörte er schon der Akademie der bildenden Künste an. Er wird sogar mit 71 Jahren deren Direktor.

Selten ist in einem Künstlerleben gleichmäßig tüchtige Arbeit von immer gleichbleibendem Erfolg begleitet gewesen. Tragische Mißerfolge, wie sie so viele viel Größere erlebt, haben ihn verschont, mußten ihn verschonen, denn nie hat er Sinn und Ehrgeiz gefühlt nach außerordentlichen und gewaltigen Aufgaben. Nie verließ ihn die Ruhe des sicheren und klugen Verwalters seiner künstlerischen Kräfte und Gaben.

Was er besaß, hat er in denkbar günstiger Weise durch Studium und Umsicht vermehrt. Schon in den allerersten Morgenstunden stand er auf, um erst abends den Griffel wegzulegen. Häufig genug zog er es vor, sich gar nicht erst auszuziehen, um keine Zeit für die Arbeit zu verlieren. Still ging er seines Wegs, ging nie auf künstlerische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Sensationen aus. Als unermüdlicher Beobachter und Zeichner verstand er es sogar ganz besonders, unbemerkt vorzugehen. Er hat wohl die meisten Figuren, ohne daß sie's wußten, heimlich abgezeichnet. Daher die große Natürlichkeit. Auf vielen Zeichnungen seiner Hand sehen wir ihn, wie er am Zeichentisch beim Fenster sitzt, nicht nur um den zu zeichnen, der ein Bildnis in Auftrag gegeben, sondern die ganze kommende und gehende Gesellschaft, die sich gerade mit ihm oder seinem Auftraggeber unterhielt. Und immer waren es nicht etwa Kleider und Bewegungen, die er getreu aufgriff; viel stärker als andere wurde er so in der Zeichnung der flüchtigsten Empfindungen, Gesinnungen, wie der Temperamente und Charaktere. Er war und ist der Meister der Gesichtscharakteristik im kleinsten Maßstabe. — Chodowiecki starb 1801 als Künstler von europäischem Ansehen.



Berliner Moden für 1781.
Aus: Chodowiecki, Zwischen Rokoko und Romantik.
(Hugo Schmidt Verlag, München.)

Die Pflege des Kopfes.

Aus: **C. H. Stratz, Die Körperpflege der Frau.** Mit 119 Textabbildungen und 2 Tafeln. Vierte Auflage. Stuttgart, Ferdinand Enke. Geh. M. 12.—, geb. M. 15.—.

Die Stratzschen Bücher finden ihren Leserkreis und verdienen in vollstem Maße die gleichbleibende Nachfrage, die in kurzen Intervallen Neuauflagen erforderlich macht. Im Vorwort sagt der Verfasser, daß sein Buch gerade jetzt zeitgemäß sei, weil die leichtsinnige Beschränkung der Kinderzahl im Kriege als Pflichtvergessenheit empfunden werden muß, und weil gerade jetzt der Frau ein Wegweiser zur Erfüllung ihrer natürlichen höchsten Pflicht willkommen sein wird. Die gemeinplätzigen Redensarten, daß Lebenskraft, Schönheit und Lebensgenuß der kinderreichen Frau verloren gehen, daß sie mit jedem Kind körperlich und geistig mehr dahinwelkt, um schließlich, ausgemergelt und ruiniert, frühzeitig zu altern, können von keinem besser und überzeugender widerlegt werden, als von Stratz. Er kennt den Körper der Frau, seine Funktionen und Arbeitsleistungen

als wissenschaftlich bedeutender Fachmann, und er ist bekannt als Apostel weiblicher Schönheit, die er mit künstlerischem Auge studiert hat.

Diese Kombination von Künstlertum und Wissenschaft befähigt ihn vor allen anderen, die Erhaltung von Gesundheit und Schönheit des mütterlichen Körpers zu lehren und Regeln für die Körperpflege aufzustellen, die schon in der Kinderstube anerzogen werden muß, wenn sie einen Erfolg fürs Leben haben soll. — Daß die Abbildungen in allen Büchern von Stratz besonders schön und künstlerisch sind, ist allbekannt.

Stoeckel.

Im täglichen Leben sieht man leider nur Kopf und Hände, zuweilen auch den Hals, die Büste und die Arme. Wenn auch andere Körperteile, wie z. B. die Füße, hie und da entblößt gezeigt werden müßten, dann wäre schon dadurch für eine richtige Körperpflege viel gewonnen.

Vom praktischen Standpunkt könnte man sich mi der Sorge für die sichtbaren Körperabschnitte begnügen, vom ästhetischen und natürlichen Standpunkt aber muß man auch dem Verborgenen jegliche Sorgfalt angedeihen lassen.

Zu den allgemeinen Vorschriften über Bewegung und Ruhe, Atmung und Ernährung, Reinigung und Kleidung kommen noch besondere Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit und Schönheit der einzelnen Körperteile.

Außer kostbaren Pelzkleidern hat die Natur vier Meisterwerke von Haargebilden geschaffen, die Mähne des Löwen, den Schweif und die Mähne des Pferdes, den Bart des Mannes und als schönsten Schmuck das lange Haupthaar des Weibes; die längsten Haare und dabei den nacktesten Körper unter allen lebenden Geschöpfen schenkte sie ihm.

Das Haar der Berenice prangt am Sternenhimmel; Rapunzel mit dem langen Haar ist im Märchen verherrlicht, und gar manche Frau aus historischer Zeit, wie Agnes Bernauer, Lady Godiva, Kaiserin Elisabeth von Österreich u. a., sind wegen ihres schönen Haares bekannt.

Als Beispiel betrachte man das reiche dunkelblonde Haar einer schwedischen Dame (s. Abb.), welches 122 cm lang ist, bei einer Gesamtkörperhöhe von 174 cm, und aufgelöst bis an die Kniekehlen reicht. Es gibt aber noch längere Haare, und als höchstes Maß ist vor einigen Jahren 197 cm bei einer Berlinerin einwandfrei festgestellt worden.

Es ist begreiflich, daß das Weib auf diese seltene Zierde nicht wenig, und mit Recht, stolz ist. Aber damit sollte sie sich auch begnügen und nicht durch falsche Zutaten und künstliche Farben diesen Reiz zu vergrößern suchen. Die falschen Haarwülste verderben nur den Haarboden, die Färbemittel nehmen den natürlichen Glanz des Haares weg, und die künstliche Farbe kann nie so schön und gleichmäßig werden wie die natürliche.



Schwedin mit reichem Haar.
Aus: C. H. Stratz, Die Körperpflege der Frau.
(Ferd. Enke, Stuttgart.)

Kräuseln und Brennen eines von Natur schlichten Haares ist ebenso schlecht als das erzwungene Glätten der angeborenen Locken.

Die Natur belohnt nur den, der ihre Absichten versteht und unterstützt; wer ihr zuwiderhandelt, wird unerbittlich gestraft; aus einer Madonna läßt sich kein Tituskopf machen, und eine kraushaarige Zigeunerin eignet sich nicht für einen präraffaelitischen Botticellischeitel.

Unter normalen Verhältnissen kann sich die Behandlung des Kopfhaares auf eine rationelle Pflege beschränken, welche in einer sorgfältigen, nicht zu häufigen Reinigung der Kopfhaut gipfelt.

Bei talgreicher Kopfhaut soll diese alle 8 bis 14 Tage, bei trockener einmal im Monat vorgenommen werden.

Man reibt die Kopfhaut mit einem reinen Eigelb (oder mit Shampooing) ein, indem man die Haare abwechselnd auseinanderschiebt. Dazwischen wird das Eigelb mit einem kleinen Schwämmchen oder Watte auf die Haut, nicht auf die Haare eingerieben; man spült mit ziemlich warmem Wasser ab, bis alle Eibestandteile gründlich entfernt sind. Auf die noch nasse Kopfhaut wird gut verteilt etwas Bayrum (Michelsen) oder Franzbranntwein gegossen, was ein rascheres Trocknen befördert. Shampooing wird bei zarter Haut nicht gut vertragen, noch mehr aber reizt Seifenwasser. Zu allgemeiner Anbefehlung ist deshalb das Eigelb und laue Wasser am besten geeignet, weil das jede Haut ohne Schaden aushält. Dann trocknet man Kopfhaut und

Haare mit erwärmten Tüchern, oder läßt sie in erwärmter Luft trocknen*).

Die venezianischen Damen des Cinquecento benutzten zu diesem Zwecke breite Hutkrempen ohne Deckel, über die das Haar von oben herabhing**).

Tritt nach dem Waschen Trockenheit und Spannung der Kopfhaut ein, so kann sie mit reinem Haaröl gesalbt werden. Ebenso wie die übrige Haut des Körpers verträgt auch die Kopfhaut eine vorsichtige Behandlung mit leichten ätherischen Ölen oder mit verdünntem Alkohol gegebenenfalls ohne Schaden.

Zum Schlichten der Haare dient eine nicht zu weiche Bürste und ein nicht zu eng gezähnter Kamm. Jedes Zerren, jeder starke Zug ist zu vermeiden, namentlich auch beim Flechten der Zöpfe.

Beim Abteilen der Haare hat man darauf zu achten, daß nicht immer die gleiche Linie benutzt wird, weil der Haarwuchs an dieser Stelle erfahrungsgemäß schütter wird.

Häufige Anwendung von kaltem Wasser, namentlich kalte Duschen, befördern das Ausfallen der Haare.

*) Die elektrischen Trockenapparate tragen nach meinen Beobachtungen zum schnelleren Ergrauen der Haare bei.

**) Vgl. Schäffer, Die Frau in der venezianischen Malerei, 1891, p. 58.

Nach Pincus beträgt die Lebensdauer eines Haares 2 bis 6 Jahre, der tägliche normale Haarausfall 50 bis 60.

Man kann sich demnach durch regelmäßiges Zählen der ausgefallenen Haare Rechenschaft über den jeweiligen Haarbestand geben: mehr wie sechzig Haare täglich sind vom Übel.

Daß Kahlköpfigkeit sich bei Frauen verhältnismäßig viel seltener findet als bei Männern, wird von vielen durch die mehr oder weniger luftdichte Kopfbedeckung der letzteren erklärt. Bei beiden Geschlechtern spielt aber entschieden die erbliche Anlage eine große Rolle. Manche Familien verfügen über einen unverwüstlichen Haarboden, bei anderen verliert sich mit und ohne Pflege diese natürliche Zierde, bevor das Alter sie gebleicht hat.

Die Haartracht muß sich zwar nach der Mode richten, kann dabei aber dem Charakter des Gesichtes völlig gerecht werden.

Hier entscheidet vorwiegend der persönliche Geschmack, und je höher dieser entwickelt ist, desto überraschender wird der Liebreiz der Erscheinung durch die entsprechende Anordnung der Haare gehoben werden.

Grundregel ist, daß derbe Züge durch in breiten Massen gelagertes Haar gemildert, feine Züge durch verteilten Aufbau (Rokokofrisur, Bänder, Blumen, Schleifen) hervorgehoben werden.

Paganinis Jugend.

Aus: **Adolf Weißmann, Der Virtuose.** Mit einem Bilde d'Andrades, radiert von Max Slevogt, und zahlreichen Faksimiles und Abbildungen. Berlin, Paul Cassirer. Geb. M. 25.—.

Der Virtuose, eine Mischung von Kunst und Artistentum, lebt und erstarkt im Kampfe gegen die Bürgerlichkeit. Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ist er reif geworden, seine vollentwickelten Künste als Trümpfe gegen sie auszuspielen. Nun tritt er in unser Blickfeld. Sein Ursprung, sein Aufstieg und sein Eintritt in die Kultur des neunzehnten Jahrhunderts, deren Konzertsäle er zum Schauplatz szenischer Künste macht, werden ins Licht gerückt. Mit ungebrochenem Triebleben, als ein Kind Italiens, dessen Renaissance die Persönlichkeit befreit, dessen Barock ihre Eitelkeit gesteigert hat, tritt auf den Plan: Paganini. Vor diesem Dämon kniet die Welt. Hier zwingt sich zum ersten Male Oberflächenkunst als schöpferisch auf. Aber die Bürgerlichkeit läßt sich nur dieses eine Mal so völlig übermannen. Dann rächt sie sich am Virtuosen. Sie trägt den Bruch in sein Instinktleben. An Liszt, der bezaubernden Erscheinung, wird er zuerst offenbar, später an Rubinstein, Joachim, Bülow, d'Albert, Busoni. Die Typen künstlerisch und in eigener Art zu umreißen, ihre Hintergründe zu zeichnen, ihr Wider und Für die Bürgerlichkeit zu entwickeln: das ist der Gedanke des Buches. Er will nicht durch die Vielheit der Erscheinungen getrübt werden. Darum steht nur der schöpferische Instrumentalvirtuose, der zur Masse spricht, in der Vordersicht, die Zwischenglieder, unter ihnen die Primadonnen, treten in den Schatten.

Die neun Kapitel des Buches wenden sich an alle Gebildeten und lesen sich wie kurze, fesselnde biographische Medaillons.

Der Mythos Nicolo Paganini ist unzerstörbar. Ein Eroberer mit Urinstinkten wie Napoleon ragt er aus dem achtzehnten ins neunzehnte Jahrhundert herüber, schafft eine bezaubernde Synthese von Charlatanismus und Kunst, stürmt rücksichtslos gegen alle aufblühende Konzertkultur, scharrt Gold zusammen, stiftet Verwirrungen und stirbt, mit seines Namens Klang Erdteile und Zeitalter erfüllend.

Alles ist hier auf den Gipfel geführt; alles durch die Tradition und gegen sie gestaltet.

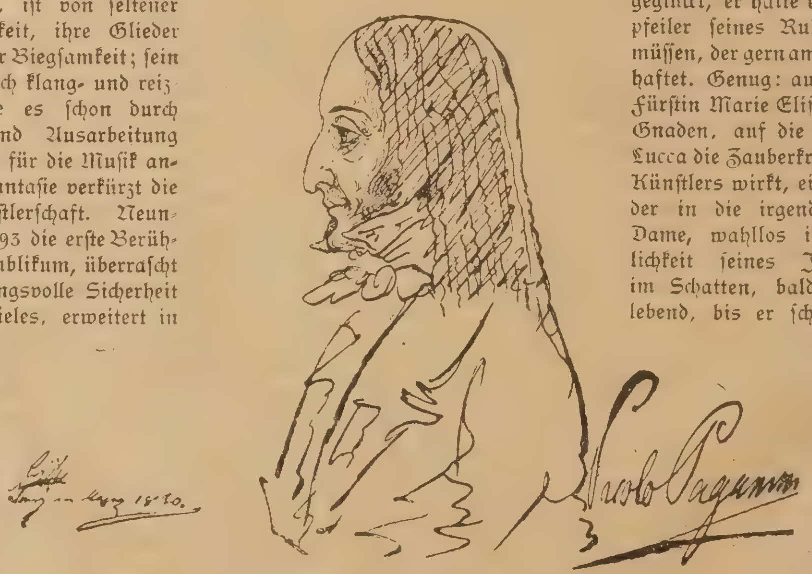
Schien es doch, als seien die holden Sünden des Virtuosentums nicht von der Jugend zu trennen. Hier ist einer, der seine erste als italienische Provinzgröße verstreichen läßt und dann, ein Vierundzwanzigjähriger, krank, im Lebensnerv getroffen, von Wien aus durch Mittel- und Westeuropa rast, seine hinreißende Kraft entfaltet und innerhalb weniger Jahre das ganze Gebäude seines Weltruhmes aufführt. Es ist, als habe ihn das dunkle Vorgefühl eines allzu frühen Endes zu verdoppelter Nutznießung der Spanne Zeit getrieben,

seine Lebensenergie ins Maßlose gesteigert, ihm das Bewußtsein einer höheren Sendung in die Seele gesenkt. Das aber saugt alle seine Kräfte auf, und hart neben dem Übermenschlichen wohnt das Animalische, unverhüllt, wie es in solchem Widerspruch mit der Größe sonst kaum anzutreffen ist. Höher- und Minderwertigkeit, die im verflossenen Virtuosentum verschwistert sind, lassen hier das Bekannte hinter sich; sie sind in die Sphäre des Großartigen gehoben. Das Geniale brauchte nur, das fühlt man, in der Richtung abzuirren, um ins Verbrecherische zu münden.

Von Natur lehnt sich hier alles gegen die Bürgerlichkeit auf. Kindheit und Jugend umgibt noch immer (trotz erfolgreicher Emsigkeit Julius Kapps, der im Nachlaß forschte) streckenweis das Dunkel. Aber wo es sich lichtet, erscheint der Typus aufs Entschiedenste betont. Sein Musikantentum drängt sich als Schicksalszwang auf. Kaum wird es bemerkt, will sein Vater, ein gieriger Genueser Hafenarbeiter, dessen Vollendung hervorpeitschen. Das Analphabetentum der Umgebung begünstigt die geistige Verarmung des Wunderkindes, das nun in rasender Eile und ungestörter Ausschließlichkeit den Aufbau des Virtuosen betreibt. Es braucht sich die Leistung nicht abzutrotzen, zu der väterliche Selbstsucht es mit systematischer Unerbittlichkeit zwingen will. Denn die Natur hat ihn mit Kleinhirn und Gelenken ausgerüstet, die den Weg zur Tonkunst und zum Saiteninstrument weisen. Die linke Hand, das Wahrzeichen des großen Musikers, ist von seltener Spannungsfähigkeit, ihre Glieder von merkwürdiger Biegsamkeit; sein Ohr ungewöhnlich klang- und reizempfindlich, wie es schon durch Muschelweite und Ausarbeitung seine Bereitschaft für die Musik ankündigt. Die Phantasie verkürzt die Bahn zur Künstlerschaft. Neunjährig, hat er 1793 die erste Berührung mit dem Publikum, überrascht durch die ahnungsvolle Sicherheit seines a vista-Spieles, erweitert in Parma bei Paer die Grundlagen und bereist mit dem geldsammelnden Vater konzertierend die Lombardei. Da packt den Fünfzehnjährigen der Abenteuerertrieb der Zunft. Nach bewußtem Plan löst er sich in Lucca, wo er am St. Martinstag zum ersten Male unbehütet auftritt, von den Ketten des bürgerlichen Daseins und bricht rücksichtslos die Brücken zur Familie ab. Und nun beginnt ein Aufjauchzen alles Triebhaften. Die vielfach gekrümmte Linie der kommenden mehr als zwei Lebensjahrzehnte verläuft zwischen musikalischem und erotischem Taumel. Hier gibt es nur Gipfel, keine sanften Wellenlinien, die eine glättende Bildung selbst in einem Kind dieser Rasse schafft, indem sie für fruchtbare Muße den Grund legt. Will dieser Paganini sich entspannen, so verfällt er von neuem der Leidenschaft, dem Glücksspiel. Aber er überwindet sie schließlich, weil die Habgier stärker ist als sie und dem Zufall die Herrschaft über sich nicht einräumen will. Sie zwingt ihn zu völliger Bedürfnislosigkeit, die ihm durch den Mangel an Geschmack auf jedem außermusikalischen Gebiet erleichtert wird. Der Vielgefeierte und Unbeherrschte, in dessen Augen ein unheimliches Feuer brennt, entdeckt für sich das Weib aller Spielarten. Daß er an ihm Schiffbruch litt und als Totschläger aus Eifersucht ins Gefängnis wanderte, ist immer behauptet, nie erwiesen worden. Die fünf ersten Jahre unbeschränkter Freiheit sind nicht aufzuhellen; sie begründen das Mythische der Persönlichkeit.

Der reife Mann wird in den Kulturstätten Europas hartnäckig für die Unantastbarkeit des Frühreifen kämpfen. Umsonst. Es gelingt ihm nicht, mit bündigen Daten aufzuwarten; und wäre es ihm auch geglückt, er hätte einen der Grundpfeiler seines Ruhmes erschüttern müssen, der gern am Ungewöhnlichen haftet. Genug: aus den Armen der Fürstin Marie Elise von Napoleons Gnaden, auf die von 1805 an in Lucca die Zauberkraft des seltsamen Künstlers wirkt, eilt er immer wieder in die irgendeiner gefälligen Dame, wahllos in der Unersättlichkeit seines Instinktes, bald im Schatten, bald in der Sonne lebend, bis er scheinbar endgültig bei einer kleinen Sängerin Antonia Bianchi landet.

Über das italienische Vorspiel der europäischen Zukunft wird indes mit staunenswertem Zielbewußtsein gestaltet.



Paganini. Karikatur von Lyser.
Aus: Adolf Weißmann, Der Virtuose. (Paul Cassirer, Berlin.)

Der eilige Freier.

Aus: **Fritz von Briesen, Herrn Wikings Meerfahrt.** Ein Roman aus heiteren Tagen, wie sie waren und wieder sein werden. L. Staackmann Verlag, L. M. 4.50, geb. M. 6.—.

Das Buch ist die Frucht der Erlebnisse, Erfahrungen und Eingebungen von sieben heiteren Sommern, die der Verfasser an Bord der Segeljacht auf den blauen Wogen der Ostsee verbracht hat. Auf alle Fälle steckt in Herrn Wiking, der Hauptfigur des Werkes, die durch und durch originell und

ohne Vorbilder oder auch nur Vorläufer in der Literatur sein dürfte, ein gut Teil vom Wesen des Dichters selbst, wie denn auch die Partnerin des Helden, die das herbfrische Germanentum ihrer Rasse so rein verkörpernde schlanke blonde Dänin, ohne Frage irgendwo in König Christians X. kleinem Reiche lebt. Eine herzerfrischende Seegeschichte!

Dem Seegewaltigen erschien die Beschäftigung mit Flores Chamomillae, mit Acidum sulfuricum und Oleum Ricini als wenig heroische Fortsetzung seiner Wikingerfahrt. Gewissenhaft bis zur Befestigung der Halskrause an den Medizinflaschen, flüchtete er nach ihrer Fertigstellung in ein schöneres Reich, in die Kapitel des neuerworbenen Segeltaschenbuchs . . .

Kurz vor der Rückkehr des Schwagers hatte er einen Einfall und faßte einen diesem entsprechenden Plan, der deutlich erweist, wie vollbrachte Großtaten eines Mannes Selbstbewußtsein und Willenskraft erhöhen.

Herr Wiking beschloß nichts Geringeres, als hinzugehen, der liebenswerten Witwe Helga Emmerling einen Besuch zu machen und dabei um ihre Hand anzuhalten!

Hatte das Schicksal es anders beschlossen, oder war Herr Wiking ein Pechvogel? Er traf die Verehrte und Begehrte nicht zu Hause an; reiselustig und alleinstehend, war sie auf einige Tage zu einer Schwester gefahren, wie er von dem Mädchen erfuhr.

Was hilft alle Tapferkeit, wenn man keine Gelegenheit hat, sie anzuwenden! Herr Wiking packte am Abend seinen Handkoffer mit einer leisen Schwermut, über die ihn nur die Aussicht, bald wieder an und auf der See zu sein, hinwegzusetzen vermochte.

Am Morgen verabschiedete er sich von Schwester und Schwager, um den zarten Kulturduft der Apotheke mit dem kräftigen Odem des Meeres zu vertauschen.

Mit der Straßenbahn fuhr er nach dem Hauptbahnhof, und wie er auf diesen zuschritt — erblickte er Frau Helga Emmerling, die mit frühem Zuge eben von ihrem Besuch wiederkehrte!

Er hatte noch zehn Minuten Zeit, wie ihm die Bahnhofsuhr zeigte! Sollte er, mit dem Koffer in der Hand und dem Blick auf die Uhr, binnen zehn Minuten die wichtigste Angelegenheit seines Lebens erledigen?

Der Apotheker Wiking hätte es nicht getan; der Seemann Wiking tat es! Er versuchte es wenigstens.

Er wunderte sich einen Augenblick (denn länger hatte er nicht Zeit dazu) über sich selbst: daß er so viel Liebreiz so lange widerstanden und all die Zeit tatlos geschwiegen hatte!

So war es dem Bittsteller nicht schwer, einige ästhetische Vorbemerkungen zu seiner mündlichen Eingabe zu finden. Diese einleitende Huldigung nebst bescheidener Gegenrede währte zwei Minuten.

Eine weitere Minute beanspruchte seine Erwähnung, daß er sie aufgesucht, doch nicht angetroffen habe, und ihre Antwort, daß sie das aber recht bedauere; sie sei bei ihrer jüngsten Schwester in Blankenese gewesen.

Übrigens danke sie ihm sehr für seine schöne Karte aus Sonderburg mit der Alsensund-Ansicht; ja, das sei ein wunderschönes Gewässer. Er sei wohl auch sehr reiselustig und eben im Begriff, wieder nach „oben" zu fahren zu seiner geliebten See?

Die „geliebte See" löste die doppelte Spannung (Eile und Liebe) in Wikings Gesicht zu einem dankbaren, tiefen Lächeln auf, — dankbar für das nachfühlende Verständnis, das er bei dieser Frau fand.

Beinah hätte er ihr etwas von Meeres- und Strandfreuden vorzuschwärmen begonnen; doch ein unwillkürlicher Aufblick zur Uhr sagte ihm, daß es nur noch fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges seien!

„Ja," erwiderte er rasch, „ich will wieder hinauf. Nach Fehmarn und von dort nach Dänemark hinüber!"

„Ach! — Wer's so haben kann!" lächelte sie.

Wiking wurde es heiß: — Droben das strenge Gesicht der Bahnhofsuhr, das ihn gebieterisch mahnte und drängte; hier das holde Frauenantlitz, das ihn zum Verweilen lud; und eingeklemmt zwischen diese beiden Einwirkungen der eigene Wunschwille!

Nur noch vier Minuten! Davon (trotz der Rückfahrkarte, die er schon hatte) mindestens doch zwei Minuten nötig, um den Zug zu erreichen!

In gewaltigem Ansatz stieß er hervor:

„Was meinen Sie, meine verehrte Frau — Emmerling, warum ich mir die Freiheit nahm, bei Ihnen vorzusprechen?"

Sie wußte es nicht. Aber sie begann es zu ahnen, was wohl jede Frau in solchem Falle zu ahnen begonnen hätte, aus Liebe oder aus Eitelkeit.

Himmel, — noch eine Minute für den ganzen Heiratsantrag!

„Hochverehrte Frau Helga! Ich wollte Sie fragen: ob Sie — ob Sie die Meine werden — wollen — würden — möchten!? Verzeihen Sie!"

In ihr mädchenhaftes Gesicht, in die ganz hellen Augen kam ein errötendes, verlegenes, ihm undeutbares Lächeln, und ihr Mund blieb ohne Worte . . . Freude? — Verheißung? — oder Belustigung, Abweisung?

Da riß sich der Seegewaltige hilflos von dem Gegenstande seiner Verehrung fort:

„Entschuldigung, — mein Zug geht sofort ab! Auf Wiedersehn! Bitte herzlich, zu überlegen!"

Sie stand und schaute dem mit langen Schritten Enteilenden in stummer Überraschung nach. Dicht vor der Tür wandte er sich noch einmal um, nickte hastig und verschwand dann so rasch, daß er die freundlich winkende Handbewegung nicht mehr sah, die sie ihm unwillkürlich zuteil werden ließ.

Das nächste Heft wird im Oktober 1918 erscheinen. Die Red.

Inhalt:

Neuigkeiten des Jahres 1918

aus dem Verlag von L. Staackmann in Leipzig

Fritz von Briesen: Herrn Wikings Meerfahrt. Ein Roman aus heiteren Tagen, wie sie waren und wieder sein werden. Geh. M. 4.50, geb. M. 6.—

Max Glaß: Die stillen Wunder. Roman. Geheftet Mark 4.50, gebunden Mark 6.—

Rudolf Heubner: Jakob Siemerings Erben. Roman. Zweiter Band des Romanes: Der heilige Geist. Geheftet Mark 5.—, gebunden Mark 7.—

Adam Müller-Guttenbrunn: Meister Jakob und seine Kinder. Roman. Geheftet Mark 5.—, gebunden Mark 7.—

Karl Söhle: Der verdorbene Musikant. Roman in vier Teilen. Geheftet Mark 5.—, gebunden Mark 6.50

Karl Hans Strobl: Seide Borowitz. Roman. Geheftet Mark 4.50, gebunden Mark 6.—

Peter Rosegger

A. Vulliod: Peter Rosegger. Sein Leben und seine Werke. Deutsche Ausgabe von M. Necker. Mit einem Bildnis Peter Roseggers. Geheftet M. 6.—, gebunden M. 7.—

Ernest Seillière: Peter Rosegger und die steirische Volksseele. Autorisierte Übersetzung von J. B. Semmig. Geheftet Mark 2.50

Hermine und Hugo Möbius: Peter Rosegger. Ein Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und Schaffens. Mit zahlreichen Illustrationen, einer Handschriftendruckbeilage und einem alphabetischen Verzeichnis der hochdeutschen Schriften Roseggers. Kartoniert Mark 3.50

Peter Rosegger: Gesammelte Werke

Vom Verfasser neu bearbeitete und neu eingeteilte Ausgabe in vier Abteilungen zu je zehn Bänden.
Preis jeder Abteilung in Bibliotheksppappband Mark 30.—

1. Abteilung:
1. Waldschulmeister, 2. Novellen I, 3. Älpler, 4. Heidepeter, 5. Alpensommer, 6. Sonnenschein, 7. Nixnutzig Volk, 8. Gottsucher, 9. Am Tage des Gerichts, Mein Lied, 10. Abelsberger Chronik.

2. Abteilung:
11. Waldheimat I, 12. Jakob der Letzte, 13. Waldheimat II, 14. Volksleben in Steiermark, 15. Martin der Mann, 16. Waldheimat III, 17. Der Schelm aus den Alpen, 18. Dorfsünden, 19. Peter Mayer, 20. Waldheimat IV.

3. Abteilung:
21. Das ewige Licht, 22. Der Höllbart, 23. Sonderlinge, 24. Novellen II, 25. Erdsegen, 26. Geschichten aus Steiermark, 27. Fremde Straßen, 28. Das Sündenglöckel, 29. Weltgift, 30. Höhenfeuer.

4. Abteilung:
31. Försterbuben, 32. Novellen III, 33. Heimgärtners Tagebuch, 34. Mein Himmelreich, 35. Die beiden Hänse, 36. Gute Kameraden, 37. Das Buch von den Kleinen, 38. I. N. R. I., 39. Mein Weltleben I, 40. Mein Weltleben II.

„Peter Rosegger zählt im Reich der Dichter zu den ganz seltenen Könnern durch seine Naturbilder; hier hat er keine Grenzen, hier herrscht er als unbeschränkter König. Wer in ihm nur einen Spaßmacher sieht, der uns über Alpenschnurren lachen macht, daß uns die Tränen über die Backen laufen, verkennt ihn gründlich. In seinen besten Schriften lebt die ewige Natur selber sich vor uns aus, jeder Tautropfen und jeder Sonnenstrahl fruchtet, die kalten Bergquellen spenden Lebensluft, und in den Baumrunen steht die sonnengoldene Jugend.“

Theodor Kappstein.

Sonderberichte über Peter Rosegger sind kostenlos und portofrei zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag L. Staackmann, Leipzig

Oldenburg & Co. Verlag, Leipzig

Karl Ernst Knodt
Aus allen Augenblicken meines Lebens

2. Auflage
Mit Buchschmuck und 21 Bildern
von Prof. Franz Hein
In Leinen gebunden M. 5.50

Der starke Flügelschlag ewiger Sehnsucht weht durch das Buch . . . Es sei allen Freunden gediegener, ernster Lektüre aufs wärmste empfohlen. Ich glaube aber, daß es sich ganz von selbst empfehlen wird. denn es ist reicher, gehaltvoller, als es sich in wenigen Worten andeuten läßt.
(Deutsche Reichspost)

*

Allerleirauh

Zeitgemäße Dichtungen und Umdichtungen in Spruchform
Von Prof. Franz Hein ausgestattet
In Leinen gebunden M. 3.50

. . . Das ist eine Sammlung von Sprüchen und Sentenzen, in denen sich ein reifer Geist mit Welt und Leben, mit moderner Philosophie und dogmatischem Christentum auseinandersetzt. . . . (Vierteljahrsbericht aus dem Gebiete der schönen Literatur) Ein Meister des scharfgeschliffenen Sinnspruchs.
(Berliner Tageblatt)

*

Von Sehnsucht, Schönheit, Wahrheit

Ein Dreiklang in Versen
Buchschmuck u. Bilder von Prof. Franz Hein
In Leinen gebunden M. 4.50

Man legt das Buch mit der Überzeugung aus der Hand, mit einem Menschen Zwiesprache gehalten zu haben, der reinen und reifen Herzens, ein heiliger Priester der Kunst, seinen Sternen zuwandelt . . . (Leipziger Illustrirte Zeitung)

Ein Werk von ewiger Dauer:

Gustav Schüler
Von Stundenleid und Ewigkeit

Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—

Das neueste Werk des bedeutendsten religiösen Lyrikers unserer Zeit ist von seltener Größe und bei aller Feinheit voll tiefer Gewalt. Ein Dichter, eine zielbewußte Persönlichkeit, ein ganzer Mensch steht in diesem Buche mit der riesenhaften Gewalt echten Lebensglaubens vor uns. Das hebt diese in wahrem Sinne des Wortes „gottbegnadeten" Dichtungen über alles Vergängliche hinaus.

MODERNE GRAPHIK

Zeichnungen, Radierungen, Lithographien, in Künstlerdrucken und reicher Auswahl von

Boehle, Corinth, Gaul, Greiner, Klinger, Kollwitz, Leibl, Liebermann, Meid, Menzel, Slevogt, Stauffer, Sterl, Thoma, Munch, Zorn usw.

Illustrierte Preisverzeichnisse auf Verlangen

GALERIE ARNOLD DRESDEN

Ständig Angebote aus Privatbesitz erbeten

Dr. Erich Fischer's

Kleine Hauskomödien mit Musik alter Meister

Die entzückendsten einaktigen Singspiele für 2—3 Personen. Viele 1000 Male öffentlich und in Vereinen, Gesellschaften, Lazaretten, Hof- und Stadt-Theatern, Konzertsälen usw. z. T. mit Unterstützung des Kgl. preuß. Kultus-Ministeriums, z. T. vom Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur erfolgreich ausgeführt

Es erschienen:	Mit Musik von:
„Die Überraschung"	Joh. Seb. Bach
„Das Teebrett"	Jos. Haydn
„Das alte Lied"*)	W. A. Mozart
„Die Wahrsagerin"	Chr. W. v. Gluck
„Der Wäschetag"	Alb. Lortzing
„Die drei Wünsche"	C. M. v. Weber
„Zurück zur Natur"*)	Wenzel Müller
„Roman in der Waschküche"*)	D. v. Dittersdorf
„Onkel Tobias' Brennschere"*)	Jos. Weigl

Vollständige Klavierauszüge mit Singstimmen, Text und gesamtem Dialog:

Geschenkausstattung	je M. 2.—
die mit * bezeichneten	je M. 3.—
Elegante Sammelmappen dazu	M. 1.50
Alle zusammen in Mappe	M. 20.—

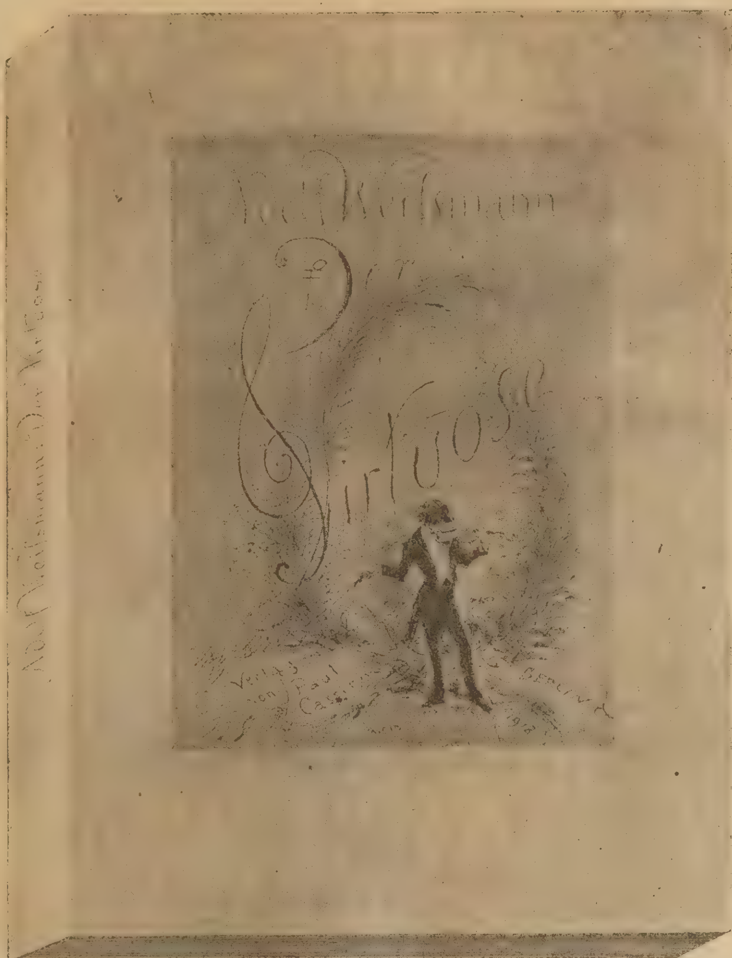
Ausführlicher Prospekt umsonst und franko

vom Verlag Harmonie, Berlin-Hal.

Frank Wedekinds Brettl-Lieder

5 Hefte einzeln je M. 2.25, komplett M. 10.—
Verlag Harmonie, Berlin-Hal.

ADOLF WEISSMANN
DER VIRTUOSE



MIT EINEM BILDE D'ANDRADES RADIERT VON MAX SLEVOGT
EINER UMSCHLAGZEICHNUNG VON HANS MEID
UND 39 FAKSIMILES UND LICHTDRUCKEN

60 numerierte Exemplare auf Büttenpapier mit der signierten Radierung (unverstählte Platte) in Halbpergament gebunden M. 200.—

Preis der gewöhnlichen Ausgabe mit der unsignierten Radierung geheftet M. 24.—, geb. M. 32.—

Das schön gedruckte und ausgestattete Buch Adolf Weißmanns hat seine außergewöhnlichen Vorzüge in dem künstlerischen Geist, der den Stoff bis in seine letzten Widersprüche durchdringt. Es ist so angeordnet, daß die wichtigsten Typen — Paganini, Liszt, Rubinstein, Joachim, Bülow, d'Albert, Busoni — persönlich gefaßt werden, während eine historische Einleitung die Entwicklung des Typus durch die Geschichte und ein Nachwort seine Verbürgerlichung in der Gegenwart behandelt. Durch diese Einleitung ragt das Buch aus der Musikliteratur heraus oder vielmehr steigert ihre moderne historisch-subjektive Form auf ein Spezialmotiv, das sich für Betrachtung menschlich-künstlerischer Probleme besonders eignet. Etwas Ähnliches gab es bei uns bisher nicht. Es konnte nur geschrieben werden in einer Zeit, die sich endlich vom Chronologischen zum Psychologischen auch in dieser so lange mit grämlichen Gelehrtenmienen betriebenen Kunstwissenschaft wandte, und von einem Manne, der alles Gewordene aus dem Leben begreift und alle Schatten von ihrem Licht. Oskar Bie „Neue Rundschau".

VERLAG PAUL CASSIRER, BERLIN W, VIKTORIASTRASSE 35

Verantwortlich: Der Herausgeber i. V. Julius R. Haarhaus. Verlag von F. Volckmar.
Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.
Für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Stuks in Teschen.

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 3. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. Oktober 1918.

Ein fröhliches Blindenbuch*).

Ein Geleitwort von Heinrich Lhotzky.

Dem Buche des Blindgewordenen möchte ich wünschen, daß es jetzt in die Hände vieler käme, denen der Weltkrieg das Augenlicht geraubt hat, auch in die Hände ihrer nächsten Angehörigen, die mit ihnen an ihrem schweren Schicksal teilnehmen. Ernst Haun führt uns hinein in eine ganz neue, eigenartige Welt, die Welt der Nichtsehenden, und wir erfahren, daß es ebenso eine Menschenwelt ist, in der es wie in der Welt der Sehenden Glückliche und Unglückliche gibt. Überraschend viel Glückliche übrigens. Ich habe den unbeschreiblichen Trost aus dem Buche gewonnen, so aneinanderreiht, daß der Leser gefesselt wird. Wir fühlen, wie das schwere Schicksal langsam heraufkriecht und die sonnige Kindheit des Knaben Schritt für Schritt in Dunkel hüllt. Wir folgen ihm gern in diese Kindheit im Elternhause, bei der er verweilt, als könne er sich nicht losreißen, und empfinden: Das ist das Letzte, was er auf dieser Welt gesehen hat. Das ist ihm am unauslöschlichsten eingegraben. Es ist eine Spannung, wie sie Adalbert Stifter in seine behagliche Breite zu legen wußte. Aber dann, als das Tor zur Welt des Lichts geschlossen ist, merken wir



Ernst Haun

daß der Blinde zum Verzagen noch lange keine Ursache hat. Auch hier ist der Mensch stärker als das Leid. Der Mensch ist die Majestät, nicht die Umstände, denn der Mensch ist Gottes und keiner braucht sich zerleben zu lassen. Auch kein Blinder.

Dabei liegt eine eigenartige Spannung über der Schrift, die das ganz Kleine und anscheinend Nebensächliche des Lebens festzuhalten vermag und mit Staunen und steigender Spannung, daß das Sehen auch ohne Augen nicht aufhört, im Gegenteil, daß der Blinde oft mehr sieht als der Sehende. Ja wir verfolgen ihn, wie er sich zurücktastet in die Welt der Sehenden. Und das alles ist vergoldet mit einem köstlichen Humor, der die anscheinend so finstere Welt mit seinen Lichtern übergießt. Es ist alles wahr und im Tiefsten empfunden, aber alles verklärt in überlegenem Humor. Der Humor ist die köstlichste Gabe des Menschen. In ihm ruht die Kraft, die die ganze Welt überwindet. Nur wer tief an den Menschen und an Gott glaubt, der bringt den Humor zuwege.

*) Jugenderinnerungen eines blinden Mannes. Von Ernst Haun. (Memoirenbibliothek V. Serie, 9. Band.) Robert Lutz, Stuttgart. M. 6.50; geb. 8.—.

Möchte das Buch vielen, die den Humor noch nicht gefunden haben, auch vielen Sehenden, die ihn verloren haben, in seiner schlichten Weise ein Wegleiter sein!

Vielleicht darf ich noch einiges ausplaudern, was nicht in dem Buche steht. Es mag nützlich sein für Menschen, die sich für die geplagtesten und unglücklichsten Planetenbewohner halten. Ernst Hann hat auf dem Kgl. Konservatorium in Leipzig Musik studiert. Er schreibt in einem Briefe darüber:

„Als ich Musiker werden wollte, hat man mich hämisch ausgelacht: Sie mit Ihren harten, steifen Seilerhänden können niemals ein gewandter Pianist und Organist werden. Ich habe gelächelt, habe genickt und — gearbeitet wie ein Pferd. Hindernisse zeigten sich freilich; doch Lehrer und Mitschüler halfen, und die Schwierigkeiten wurden bewältigt. Ich kam rascher vorwärts, als ich und andere geglaubt.

Das Leben am Konservatorium war äußerst mannigfaltig und amüsant. Die sonderbarsten Menschen fanden sich da aus aller Herren Länder zusammen. Ich verkehrte außer mit Deutschen sehr viel mit Amerikanern und Südafrikanern. Zahlreiche Schüler des Leipziger Konservatoriums gingen, waren sie mit dem Studium fertig, nach Amerika, um dort zunächst ein Grundkapital zu erwerben. So beabsichtigte auch ich das. Leicht fand man Verbindungen in diesen Kreisen, alles schien glücklich zum Gelingen zu kommen, da wurde eine erste Musiklehrerstelle an der Blindenmusikschule zu Angers in Westfrankreich ausgeschrieben. Sofort meldete ich mich und wurde auch gewählt.

Die meisten Reisen meines Lebens hatte ich allein unternommen. So fuhr ich denn auch 1904 nach Frankreich allein, ohne Führer. Besondere Schwierigkeiten ergab das nicht; wirklich intelligente Blinde reisen häufig ohne jede Begleitung.

In Angers, einer Stadt von 110000 Einwohnern, gefiel es mir ganz ausgezeichnet. Mit den Vorgesetzten verkehrte ich kollegial, und die Schüler hingen schwärmerisch an mir. Mit manchen stand ich noch bis vor Ausbruch des Weltkrieges in lebhaftem Briefwechsel. Ich galt allgemein als ein vorzüglicher, ja ungewöhnlicher Musiker. Meinen persönlichen Fähigkeiten dankte ich das nur zu einem Teile, ich dankte es dem Rufe des Leipziger Konservatoriums, der Stadt Leipzig, in der Bach gelebt hat, und vor allem dem hohen, ja höchsten Ansehen, in dem deutsche Musiker in Frankreich standen. In Konzerten und bei besonders festlichen Gelegenheiten wirkte ich als Solist mit, als Organist und vor allem als Sänger. Auch auswärts gab ich verschiedentlich Konzerte. Deutschenfeindschaft begegnete mir fast nie. Allerdings mußte ich erst die sonderbare Denkweise der Herren Erbfeinde kennen und mich ihr anpassen lernen. Wer in Frankreich sagt: „Je suis Prussien!", der hat nichts als Feindschaft zu gewärtigen; wer aber behauptet, er sei Allemand, dem geht es gut. Die meisten Leute wußten noch vor dem Kriege nicht mit Sicherheit zu sagen, was Allemagne denn eigentlich sei, La Prusse aber kannte jedes Kind.

1907 wurde die Trennung zwischen Staat und Kirche allerorten strengstens durchgeführt. Da mußte auch ich von meinem Posten weichen. So kehrte ich denn nach Deutschland zurück und lebte da als Musiklehrer. Allein auch mein Gehör wurde leider schlechter und schlechter. Wohl verstand ich noch alles um mich her, aber starke Geräusche verursachten mir sehr rasch Kopfschmerzen. Sausen, Brausen, Hämmern und ähnliche typische Erscheinungen traten häufiger und häufiger auf. Die Ärzte rieten, alle intensiven Geräusche, auch Musik, tunlichst zu meiden."

Er sieht aber voraus, daß auch die Ohren versagen werden. Auch damit ist ihm noch nicht der Mut entfallen. Dann wird er eben nicht mehr Musiker sein, sondern etwas anderes. Sagen wir Schriftsteller. Er schreibt: „Nun, ich nehme an, daß ich noch einige Jahre hindurch leidlich mich verständigen können werde. Na, und was dann kommt? Wer kann es sagen? Ich mache mir darüber kein Kopfzerbrechen, weiß ich doch aus persönlichster Lebenserfahrung, daß es immer besser wird, als man glaubt. Ich werde Romane, Dramen, Lustspiele schreiben und werde damit diesem sinnige Vertiefung, jenem herzliches, frohes Lachen bringen. Kann es schöneres Wirken geben in der Welt? Ich werde also nützlich sein; und nützlich sein, ist glücklich sein!"

Bravo, Herr Hann! Nur den Mut nicht verlieren. Wer den Mut verliert, hat alles verloren.

Der Blinde muß zuweilen vom Sehenden geführt werden. Hier ist ein Blinder, der auch einmal Sehenden einen Weg zeigen kann.

Der Neudruck von Luthers „Septemberbibel“*).

Eine Einführung von Gustav Kawerau.

Am Abend des 4. Mai 1521 wurde Luther auf der Heimkehr vom Wormser Reichstage unterwegs im Thüringer Wald von bewaffneten Reitern angehalten und wie ein Gefangener während der Nacht auf die Wartburg gebracht. Die Fürsorge seines Kurfürsten hatte diese Form gewählt, um ihn vor den Menschen auf einige Zeit verschwinden zu lassen und vor den bedrohlichen Folgen der Reichsacht zu schützen. Zehn Monate hat er hier in Stille und Abgeschiedenheit von der Welt zugebracht. Für ihn eine wertvolle Zeit innerer Sammlung nach der Hast, mit der in den letzten Jahren die Ereignisse sich in seinem Leben gedrängt hatten, nach der atemlosen Tätigkeit, in die ihn der Reformationskampf hineingeführt hatte. Aber es war nicht eine Zeit träumerischer Muße für ihn. Ein ganzer starker Band der Weimarer Lutherausgabe ist mit den Schriften gefüllt, die in diesen Monaten seine fleißige Feder schuf. Hatte er auch sein theologisches Rüstzeug, die Bücher seiner Bibliothek, nicht bei sich, seine Bibel war ihm auch hier zur Hand; in sie versenkte er sich, aus ihr schöpfte er. Aber möchten uns auch all diese Schriften Luthers, die hier entstanden sind, unbekannt bleiben, eine Arbeit hat er hier vollbracht, die in unser aller Hände gekommen ist, deren Segen wir noch täglich erfahren. Hier erfüllt er in besonderer Weise den Wahlspruch seines Lebens, daß er seinen Deutschen dienen wolle. Im Dezember des Jahres begegnen wir in seinen Briefen der Ankündigung, er sei mit der Übersetzung des Neuen Testamentes ins Deutsche beschäftigt, „das fordern die Unsern“. Anfangs schwankt er noch, ob er nicht vielmehr mit dem Alten Testamente beginnen solle, aber er erkennt wohl, daß er dieser Aufgabe, ohne daß er allerlei Hilfsmittel zu Rate ziehen könnte, nicht würde genügen können, ja daß er dann nach Wittenberg gehen müßte, um auch den Rat der dortigen Gelehrten einholen zu können. Kurz entschlossen macht er sich an die Verdeutschung des Neuen Testamentes. So schnell geht ihm die Arbeit von der Hand, daß er nach der Rückkehr von der Wartburg dem Freunde Spalatin, dem er seine Übersetzung des Johannes-Evangeliums zugesendet hatte, dazu berichten kann, er habe nicht nur dieses Evangelium, sondern das ganze Neue Testament übersetzt. Es ist das eine überraschende Arbeitsleistung, wenn man bedenkt, daß ihm noch nicht 11 Wochen dafür zur Verfügung gestanden haben. Macht man sich klar, daß das griechische Neue Testament in der verbreiteten Ausgabe der Stuttgarter Bibelgesellschaft 657 Seiten umfaßt, daß also etwa 10 Seiten des griechischen Textes täglich zu verdeutschen waren, und beachtet dabei, daß er während dieser kurzen Spanne Zeit doch auch so manche andere Arbeit daneben unter Händen gehabt hat, so staunt man über seine Arbeitskraft und Ausdauer. Man hat neuerdings gemeint, das sei nur möglich gewesen, wenn er die mittelalterliche deutsche Bibelübersetzung neben sich gelegt hätte und diese dann nach seinem Sprachgefühl und mit Vergleichung des Grundtextes umgestaltet hätte. Aber ob das wirklich eine Erleichterung der Arbeit gewesen wäre? Bei einfachen erzählenden Texten war der Rückgang auf eine ältere Verdeutschung überflüssig, und bei schwereren Texten mit verwickelten Satzgebilden wäre jene ältere Übersetzung mit ihrer völlig anderen Art des Satzbaus und der Wortfügung viel mehr ein Hindernis als eine Erleichterung gewesen. Keine Spur führt darauf hin, daß er jene mittelalterliche Bibel auf der Wartburg zur Hand gehabt hat. Aber jene Leistung erklärt sich daraus daß ihm überhaupt, wenn er die Feder zur Hand nahm, die Arbeit ungewöhnlich schnell von der Hand ging und er eine staunenswerte Beharrlichkeit in der Arbeit besaß. Daneben aber kommt in Betracht, daß er ja seit Jahren, als Prediger des göttlichen Wortes und als theologischer Dozent, in der Schrift lebte und zu Hause war, und daß er gerade über schwierige Bücher des Neuen Testamentes (Römerbrief, Hebräerbrief, Galaterbrief) bereits Vorlesungen gehalten, sie also aufs eingehendste durchgearbeitet hatte. Er nahm die Arbeit nicht leicht, er legt darüber das bezeichnende Geständnis ab, jetzt merke er erst, was Übersetzen heiße, und verstehe, warum frühere Übersetzer ihren Namen nicht hätten nennen wollen. Gerade durch diese Arbeit sei dafür gesorgt, daß er sich nicht

*) Das Newe Testament Deutzsch. Vuittemberg. Ungekürzter und unveränderter Neudruck der ersten Ausgabe von Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, der Septemberbibel vom Jahre 1522. Herausgegeben vom Geh. Ober-Konsistorialrat Prof. D. Dr. G. Kawerau, Vorsitzender der Kgl. Kommission zur Herausgabe von Luthers Werken, und Pfarrer D. O. Reichert-Giersdorf. Mit einer als Beilage eingefügten geschichtlichen Einführung von Geheimrat D. Kawerau. Gedruckt nach Angaben und unter Aufsicht von Prof. F. H. Ehmcke. Furche-Verlag, Berlin. Ausgabe auf gutem, holzfreiem Papier, in Edelpappband gebunden, in 2800 Abzügen M. 25.—. Vorzugsausgabe in 190 benummerten Abzügen auf handgeschöpftem Bütten, mit ungefähr 260 handgemalten farbigen Initialen von Anna Simons in Interimspappband M. 130.—.

dünken lasse, als wäre er gelehrt. Als griechischen Text benutzte er vermutlich die Ausgabe, die ein Straßburger Freund, Nikolaus Gerbel, im Sommer ihm zugeschickt hatte. Dessen Arbeit war aber im wesentlichen ein Abdruck aus dem großen Werke des Erasmus von 1519, in dem dieser mit dem griechischen Text zugleich eine lateinische Übersetzung und ausführliche Anmerkungen vereinigt hatte.

War ihm also auch während des Wartburgaufenthaltes der erste Wurf der Übersetzung gelungen, so gab er sich doch damit nicht zufrieden. Nach seiner Rückkehr nach Wittenberg im März 1522 machte er sich bald an die Durchsicht und Verbesserung seiner Arbeit. Melanchthon war dabei sein treuer Gehilfe. Bald machte ihnen der sprachliche Ausdruck zu schaffen, so daß sie auch Freunde um einzelne Ausdrücke zu Rate zogen, nur daß diese recht volkstümlich wären, und nicht „Wörter des Schlosses und Hofes". Bald handelte es sich um genaueres Verständnis der Dinge, die im Bibeltext erwähnt werden. So machten ihnen die Münzen der Alten zu schaffen, um die entsprechende deutsche Bezeichnung dafür zu finden. Und als es sich um die in Off. Joh. 21 aufgeführten Edelsteine handelte, mußte sogar die Schatzkammer des Kurfürsten das Anschauungsmaterial liefern, damit er, der auf diesem Gebiete gänzlich unerfahren war, eine Vorstellung davon erhielte, welches die verschiedenen Namen, Arten und Farben dieser kostbaren Steine wären. War ein Stück des Manuskripts durchgesehen und der Text festgestellt, so wanderte es in die Druckerei, ja wie die Bezeichnung der Bogen noch deutlich erkennen läßt, wurde gleichzeitig der Druck an drei verschiedenen Abteilungen nebeneinander hergestellt. Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte bilden die eine Abteilung, die Briefe die zweite, die Offenbarung Johannis die dritte; letztere bot dem Drucker Schwierigkeit, da 21 große Holzschnitte eingefügt wurden und der Satz danach eingerichtet werden mußte. Die Vorrede über das Ganze (nebst Verzeichnis der Bücher des Neuen Testamentes) und die ausführliche Vorrede zum Römerbrief wurden erst während des Druckes von Luther geliefert, darum haben sie besondere Bogenbezeichnungen. Wir hören, daß auf drei Pressen zu gleicher Zeit am Neuen Testamente gedruckt wurde. Im September war der Druck beendet, von dem hier eine getreue Wiederholung dargeboten wird. Es führt diese erste Ausgabe in der Welt der Gelehrten daher den Namen Septemberbibel und wird damit unterschieden von einer noch in demselben Jahre im Dezember ausgegebenen zweiten Auflage. Die Nachfrage war trotz des hohen Preises von $1^1/_2$ Gulden so groß, daß der Drucker bei einigen Bogen gleich die Auflage erhöhte, um diese für die zweite Auflage verwenden zu können. Drucker war Melchior Lotther der Jüngere in Wittenberg. Aber auch in Basel unternahm ein rühriger Drucker schon im Dezember einen Nachdruck. Nicht ohne Bilderschmuck ging diese erste Ausgabe von Luthers Neuem Testamente hinaus: die einzelnen Schriften beginnen im ersten Worte mit einer Holzschnittinitiale, und zur Offenbarung Johannis sind 21 blattgroße Holzschnittbilder beigefügt. Da der Wittenberger Maler Lukas Kranach, der auch einen Buchverlag betrieb, bei dieser Ausgabe als Verleger beteiligt gewesen ist, nimmt man an, daß diese Bilder von ihm herrühren oder doch von Schülern von ihm unter seiner Aufsicht gearbeitet worden sind. Aber nicht nur mit Bilderschmuck ging dies Neue Testament Luthers aus, sondern auch mit bedeutsamen Zugaben von seiner Hand. Zunächst finden wir eine Reihe von Vorreden. Zuerst eine auf das Ganze des Neuen Testamentes, in der er betont, daß dieses Buch „das Evangelium und Gottes Verheißung, daneben auch Geschichte beide derer, die daran glauben und nicht glauben", enthält. Daran schließt sich eine kurze Belehrung darüber, „welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testamentes sind". Als die Bücher, die ein jeglicher Christ am ersten und allermeisten lesen solle, die ihm durch tägliches Lesen so gemein werden sollten, als das tägliche Brot, hebt er heraus das Johannesevangelium und die 1. Epistel Johannis, von den Briefen des Paulus die an die Römer, Galater, Epheser und den 1. Brief Petri; die zeigen uns Christum und lehren alles, was uns zu wissen not und selig ist. Wenn man aus dieser Vorrede oftmals Luthers Wort über den Jakobusbrief als eine „recht stroherne" Epistel anführt und sich daran ärgert, so übersieht man, daß er gar nicht ein absolutes Urteil ausgesprochen, sondern nur gesagt hat, „gegen sie", d. h. gegen jene edelsten Bücher des Neuen Testamentes gemessen, sinke der Wert dieses Briefes auf den einer strohernen Epistel herab. Dann stellt er den einzelnen Briefen besondere Vorreden voran, am ausführlichsten dem Römerbrief. In dieser erläutert er die Hauptbegriffe dieses Briefes, Gesetz und Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch und Geist. Aber noch eine andere kleine Beigabe will beachtet sein. Das ist das Register über die Bücher des Neuen Testamentes. Die mittelalterliche deutsche Bibel schleppte sich immer noch mit dem apokryphen „Brief Pauli an die Laodicener", einem aus verschiedenen Worten des Paulus künstlich zusammengestoppelten Machwerk. Luther scheidet diesen Brief aus seinem Neuen Testament völlig aus. Aber auch anderes ist bedeutsam. Der katholische Bibelkanon zählte den Brief an die Hebräer stets unter den Briefen des Paulus auf. Luther war sich klar darüber, und

die Wissenschaft hat ihm darin völlig recht gegeben, daß er nicht von Paulus, sondern von einem Schüler der Apostel geschrieben sein müsse. Darum löste er ihn aus der irrigen Verbindung los. Luther wußte ferner sehr wohl, daß in der alten Christenheit zwar das Urteil über die meisten Bücher des Neuen Testamentes völlig einmütig gewesen war, daß aber bei einigen Schriften lange gestritten worden war, ob sie in den Kanon gehörten oder nicht. Soweit er nun selbst den Bedenken der Alten eine innere Berechtigung zuerkannte, scheute er sich auch nicht, dies vor der evangelischen Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. Er stellte daher diese Schriften, es sind der Hebräerbrief, der Brief des Jakobus und Judas und die Offenbarung Johannis, als eine besondere Gruppe an den Schluß des Neuen Testamentes, und um jedem das Urteil darüber frei zu lassen, zählte er sie auch nicht in gleicher Weise wie die anderen Schriften, sondern ließ sie ohne beigesetzte Zahl. Das ist ein bedeutsames Zeugnis von Luthers innerer Freiheit und Selbständigkeit. Es wirkt noch bis in die Gegenwart fort, indem wir in unserer Bibel noch heute die von Luther in der Septemberbibel angewendete Reihenfolge der neutestamentlichen Schriften befolgen.

So hatte nun Deutschland das Neue Testament in seiner Sprache; nun wurde es wahr: „Gottes Wort ist unter die Laien gekommen".

Weltwissen und Weltkultur. (Fortsetzung.)

Der zweite Band umfaßt die Verwertung der Baustoffe und der Metalle. Die Metalle bilden die Grundlage unseres Waffenwesens, unserer Kriegsführung, und spielen als solche von alters her eine Rolle. Diesem Zusammenhang und seiner Entwicklung ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Und nun wird durch die Schlußkapitel der Zusammenhang mit der vorhergehenden Gruppe, mit der Pflanzenwelt hergestellt. Pflanzen und Mineralien hat man als Gifte verwendet. Diese Gifte stellen aber auch wichtige Arzneimittel dar. Alle diese Beziehungen sind in einem besonderen Abschnitt eingehend geschildert. Im letzten Abschnitt sind dann endlich Tiere, Pflanzen und Mineralien als Motive und Materialien der bildenden Künste gewürdigt.

Ein Werk wie das vorliegende muß natürlich dem belebenden und läuternden Element, dem Feuer, in besonderem Umfange gerecht werden. Darum bildet dieses das Thema, das in der nächsten, der dritten Gruppe unter dem Titel „Die Urkraft der Erde" behandelt ist, die die Schilderung der Entstehung und Verwertung des Feuers im Dienste der Menschheit zum Gegenstande hat.

Wieviel ist nun doch über das Feuer zu sagen! Auch hier sind es wiederum Mythus und Kultus, die uns den bis auf Urzeiten zurückgehenden Zusammenhang der Entwicklung der Menschheit mit der Kraft des Feuers erkennen lassen. Die Entstehung und Gewinnung der Brennstoffe sind von berufener Hand geschildert, die Frage der Erfindung des Feuers bildet die Einleitung für das interessante Kapitel der Feuererzeugung. In eine unendliche Mannigfaltigkeit menschlichen Tuns läßt uns die Schilderung des Feuers als Hilfsmittel in Haus und Gewerbe blicken, aus der die chemische Wirkung des Lichts mit ihrer praktischen Anwendung der Photographie und den photomechanischen Reproduktionsverfahren als besonderer Abschnitt abgezweigt sind.

Das bereits im ersten Band dieser Gruppe begonnene große Kapitel von der Beleuchtung findet im zweiten seine Fortsetzung. Beim Feuer als Arbeitskraft sind Dampfmaschine, Dampfschiff, Kraftwagen, Lokomotive, Motoren usw. behandelt. Dann folgen die Beziehungen des Feuers zum Krieg, vor allem die Entwicklung der Feuerwaffen, und das Feuer in Kunst und Kunstgewerbe mit einer Schilderung der Keramik, der Glasindustrie usw.

In sinngemäßer Fortsetzung muß auf das Feuer das Wasser folgen: „Quellen und Wellen im Dienste der Kultur" ist die nächste Gruppe betitelt.

Auch hier gleich mannigfache Beziehungen zu Wissen und Kultur, wie wir sie schon in früheren Gruppen kennen lernten: Das Wasser in Kultus und Mythus, in der Heilkunde, in Haus und Gewerbe. Besonders bedeutsam ist die Rolle des Wassers in der Hygiene. Städtische und gewerbliche Abwässer, ihre Reinigung und Beseitigung sind Dinge, die heutzutage in das Leben jedes einzelnen eingreifen. Die Plankton-Forschung, einer der neueren Zweige unserer Wissenschaft, läßt uns tiefe Einblicke in die unendliche Vielseitigkeit des Lebens im Wasser tun, lehrt sie uns doch all das kennen, was im Wasser schwebt und was dadurch zur Entwicklung des Lebens im Wasser in so mannigfachen Beziehungen steht. Das Plankton bildet teilweise die Nahrung für die Fische. Die Fischzucht gewinnt für unsere Er-

nährung immer höhere Bedeutung. Sie hat deshalb auch eine ausführliche Schilderung gefunden.

Der zweite Band beschäftigt sich mit dem Meer und den Beziehungen des Wassers zum Handel: Völkerverkehr und Völkerkämpfe, Wasserstraßen sowie die Gewinnung und Verwertung der Schätze des Meeres bilden seinen hauptsächlichsten Inhalt.

Die fünfte Gruppe endlich führt den Titel: „Die Tiere als Freunde und Feinde des Menschen".

Wenn wir uns vor Augen halten, daß es sich bei diesem Werke um Weltwissen und Weltkultur und ihre Zusammenhänge handelt, so wird uns ohne weiteres klar, daß sich der Inhalt dieser Gruppe nicht mit dem eines gewöhnlichen Zoologiebuches vergleichen läßt. Auch hier ist der Zusammenhang mit Entwicklung und Kulturleben in den Vordergrund gestellt. Tierkultus und Tierfabel bilden die Einleitung, an die sich eingehende Darstellungen über die Verbreitung der Säugetiere, über die Haustiere als menschlicher Kulturerwerb, über die Entwicklung der Jagd, sowie über die Tiere als Feinde der Kultur anschließen.

Im zweiten Bande lernen wir dann die Tiere als Förderer der Kultur und des Verkehrswesens kennen, ihre Verwendung zu Sportszwecken und im Dienste der Kriegführung. Dann folgt biologisch-physiologisches: die Zelle als Grundlage des Lebens, die Protozoen als Krankheitserreger, die Tiere im Dienste der Wissenschaft und der Heilkunde. Das therapeutische Tierexperiment im Dienste der Seuchenbekämpfung ist von keinem Geringeren als E. von Behring geschildert. Tierische Gifte und Arzneistoffe bilden den Schluß dieser Reihenfolge wissenschaftlicher Abhandlungen, worauf sich die Technik, so weit sie sich auf der Gewinnung und Verwertung der Tierprodukte aufbaut, anschließt.

Für die Bücherei haben die hervorragendsten Mitarbeiter Beiträge geliefert. Alle Bände sind reich illustriert. Die Illustrationstechnik feiert in Vielfarbendrucken und glänzend gelungenen Reproduktionen zum Teil aus alten Werken wahre Triumphe. Die Ausstattung ist eine in jeder Hinsicht vorzügliche. Kein Gebildeter und Bildungsbedürftiger, in dessen Bibliothek dieses Werk fehlen sollte, das, wie erwähnt, Enzyklopädie und Spezialwerk, Lektüre und Nachschlagewerk gleichzeitig ist!

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Die Deutsche Nationalbücherei in Gotha, die im Dezember v. J. von einem Brande heimgesucht wurde und deren Wiederaufbau jetzt im Gange ist, ist dem Hochstift als Arbeits- und Auskunftssammlung angegliedert worden. Professor Dr. Freiherr von Lichtenberg hat die Leitung wieder übernommen. L. E.

Deutsches Kulturmuseum für Buch und Schrift. Das Deutsche Kulturmuseum in Leipzig, das von dem Deutschen Verein für Buchwesen und Schrifttum gegründet wurde, hat in einer Vorstandssitzung des Vereins den Namen „Deutsches Kulturmuseum für Buch und Schrift" erhalten. Bekanntlich ist das Museum aus dem „Deutschen Museum für Buchgewerbe und Schrifttum" entstanden, das wieder auf die „Halle der Kultur" in der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 (Bugra) zurückgeht.

In Rudolstadt, im Geburtshaus von Schillers Gattin Charlotte, in dem Schiller längere Zeit gewohnt hat, soll ein Schillermuseum errichtet werden.

Eine der bedeutendsten Sammlungen alter Graphik wird am 5. November und den folgenden Tagen im Hause Paul Cassirer, Berlin W., Viktoriastr. 35 versteigert. Es handelt sich um die Sammlung des Herrn Vincent Mayer, Freiburg, die in Fachkreisen berühmt ist durch die nahezu vollständige Reihe der Dürerschen Kupferstiche und Holzschnitte in ganz ungewöhnlich schönen Drucken. Eine umfangreiche Graphiksammlung allgemeinen Charakters schließt sich an. Der Katalog, eingeleitet durch einige grundsätzliche Bemerkungen über das Kupferstichsammeln aus der Feder Max J. Friedländers, wurde von Dr. Eckhoff und Dr. Rinz auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen bearbeitet.

Als Auktionsleiter zeichnen die Firmen Paul Cassirer, Berlin, Hugo Helbing und Jacques Rosenthal, München.

Eine Bibliothek für Sofia. Von Mitgliedern des deutschen Balkanvereins „Dubvid" ist dem König von Bulgarien für die Akademie der Wissenschaften in Sofia die Summe von M. 100000 zum Ankauf einer Bibliothek zur Verfügung gestellt worden, die unter anderem wertvolle Bücherbestände aus den Nachlässen des Grazer Gelehrten Dr. Stiekelj und des Bibliophilen Gregor von Smolka enthält.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Eine württembergische „Akademie der Wissenschaften" ist vor kurzem in Stuttgart gegründet worden. Die Gesellschaft soll wissenschaftliche Untersuchungen jeder Art, Forschungen, Reisen, Experimente und Publikationen durch Geldbeträge unterstützen, ohne Rücksicht darauf, ob Probleme der reinen oder der angewandten Wissenschaft einschließlich der Technik in Frage stehen. Eine lokale Begrenzung ist nur insofern geplant, als solche Unternehmungen bevorzugt werden sollen, die mit der Universität Tübingen im Zusammenhang stehen. Der König von Württemberg hat die Schirmherrschaft über die neue Gesellschaft übernommen.

Eine deutsch-mexikanische Gesellschaft. In München ist eine deutsch-mexikanische Gesellschaft gegründet worden. Diese Gesellschaft will alle an Mexiko interessierten Deutschen vereinigen, der gebildeten mexikanischen Jugend das Studium an deutschen Hochschulen erschließen und die Herausgabe einer Mexikanischen Rundschau verwirklichen. B. f. d. D. B.

Ein Eichendorffbund, dessen Vorstand durch Studienassessor Dr. Goebel (Vorsitzender), Universitätsprofessor Dr. Koch und Schriftleiter Hypgens gebildet wird, ist in Breslau gegründet worden.

Eine neue Akademie für praktische Medizin. In Magdeburg besteht die Absicht, nach dem Kriege eine Akademie für praktische Medizin zu errichten. Die Akademie soll sich an die vorhandenen großen städtischen Krankenanstalten anlehnen. Die Regierung hatte vor dem Kriegsausbruch bereits mit der Stadt Magdeburg verhandelt, um die Angelegenheit zu fördern, doch wurden die Verhandlungen durch den Krieg unterbrochen. Ähnliche Akademien bestehen in Köln und Düsseldorf. B. f. d. D. B.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Dr. **Emil Jäschke**, Direktor der städt. Bücher- und Lesehallen in Düsseldorf und Leiter des dortigen historischen Museums, ist kürzlich, 43 Jahre alt, im Westen gefallen. — Die Stadtbücherei Elberfeld; Volksbibliotheken, ihre Einrichtung und Verwaltung; Leitfaden für die Einrichtung mittlerer und kleiner Volksbibliotheken.

Prof. Hermann Schneider, Chefredakteur der „Fliegenden Blätter“, † in München im 3 Lebensjahre.

Dr. phil. **Hellmuth Mielke**, Chefredakteur der „Barmer Zeitung“ † in Barmen, 59 Jahre alt. — Der deutsche Roman; Coeur-Dame, Nov.; Der Maler, Nov.; O heilige Cäcilie, Lustsp.

Erwin Belzer, Redakteur der „Danziger Nachrichten“ ist vor kurzem gefallen.

Eduard Morasch, Schauspielkritiker und Mitredakteur beim „Schwäbischen Merkur“, † in Stuttgart, 43 Jahre alt.

Theologie.

Geh. Kirchenrat Prof. D. Dr. Friedrich Nippold, früher Ordinarius der evang. Theologie an der Universität Jena, † im 80 Lebensjahre in Oberursel im Taunus. — Handbuch der neuesten Kirchengeschichte, 5 Bände; Erinnerungen an Friedrich I. von Baden; Die Aufgaben der kirchl Heimatkunde; Der Entwicklungsgang des Lebens Jesu.

Dr. **Josef Landner**, Religionsprofessor am städt. Mädchenlyzeum in Graz, früher Supplent für Kirchengeschichte an der Grazer Universität, †, 35 Jahre alt, in Aflenz.

Philosophie und Pädagogik.

Dr. **Theobald Ziegler**, früher o. Professor der Philosophie an der Universität Straßburg, † im Alter von 72 Jahren in einem Feldlazarett im Oberelsaß. — Der deutsche Student; Die soziale Frage eine sittliche Frage; Das Gefühl; Lehrbuch der Logik; Geschichte der Pädagogik; Geistige und soziale Strömungen im 19. Jahrhundert.

Heinrich Köselitz, bekannt unter dem Pseudonym Peter Gast, Philosoph, Nietzscheforscher und Komponist, † in Weimar, 64 Jahre alt. — Einführung in den Gedankenkreis von Also sprach Zarathustra; Einführung in Nietzsches Menschliches, Allzumenschliches; Einleitung in Nietzsches Unzeitgemäße Betrachtungen.

Medizin und Pharmazie.

Joseph Grasset, Honorarprofessor an der mediz. Fakultät der Universität Montpellier, † daselbst im Alter von 69 Jahren. — Traité de physio-pathologie clinique; Demi-fous et Demi-responsables; La science et la philosophie; Les limites de a biologie.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Brix Förster, Oberstleutnant a. D., ein Enkel Jean Pauls und Verfasser zahlreicher geographischer Schriften, † in München, 82 Jahre alt. — Geographie und Geschichte von Deutsch-Ostafrika; Das Leben Emma Försters, der Tochter Jean Pauls in ihren Briefen.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

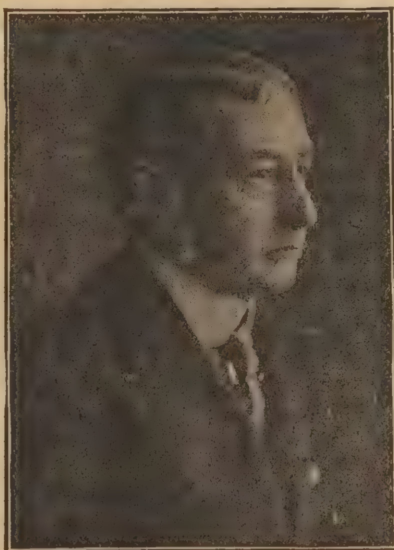
Hofrat Dr. Karl Edler von Kummer, Vizepräsident der Österr. Leo-Gesellschaft, † in Wien, 7[illegible] Jahre alt. — Die Jungfrau von Orleans in der Dichtung; Poetische Erzählungen des Herrand von Wildonie; Das Ministerialengeschlecht von Wildonie; Erlauer Spiele.

Dr. med. et Dr. phil. h. c. **Max Morris**, bekannter Goetheforscher, † am 25. August in Berlin, 58 Jahre alt. — Neuausgabe von Hirzels „Der junge Goethe“; Goethe-Studien; Goethes und Herders Anteil an den Frankfurter Gelehrten-Anzeigen; Die Mentawai-Sprache.

Dr. **Rudolf Kleinpaul**, Sprachforscher und Reiseschriftsteller, † in Leipzig-Gohlis, 73 Jahre alt. — Sprache ohne Worte; Das Fremdwort im Deutschen; Das Leben der Sprache; Italienischer Sprachführer.

Dr. **Alexander von Weilen**, Universitätsprofessor und Kustos der Wiener Hofbibliothek, † in Böckstein bei Salzburg. — Geschichte des Wiener Theaterwesens von den ältesten Zeiten bis zu den Anfängen des Burgtheaters, Geschichte des K. K. Hofburgtheaters.

Regierungsrat Dr. Johann Willibald Nagl, Dialektforscher und Literarhistoriker, † im Alter von 62 Jahren vor kurzem in Wien. — Deutsch-österreichische Literaturgeschichte.



Peter Nansen.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Alfred Bratt, Schriftsteller, † vor kurzem in Berlin, 27 Jahre alt. — Die Welt ohne Hunger.

Gräfin F. zu Reventlow, Romanschriftstellerin, † in Locarno. — Ellen Olestjerne; Von Paul zu Pedro, Der Geldkomplex.

Peter Nansen, bekannter dänischer Schriftsteller, † in Kopenhagen, 57 Jahre alt. — Junge Menschen; Ein Heim; Juliens Tagebuch; Maria, ein Buch der Liebe; Gottesfrieden; Die Feuerprobe.

Dr. **Wolfgang Thomas-San Galli**, bekannter Musikschriftsteller, ist gefallen. — Beethoven; Brahms.

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des September-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde" erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Körners Werke. Zweite, kritisch durchgesehene Ausgabe. Mit Körners Leben, einem Bildnis und einer Handschriftprobe, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Hans Zimmer. 2 Bände. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Bibliographisches Institut, L. . . . . Geb. 12.—

In den vielbewährten Klassiker-Ausgaben des Bibliographischen Instituts in Leipzig ist eine neue Ausgabe von Theodor Körners Werken erschienen, die als eine glänzend gelungene Leistung wärmste Empfehlung verdient. Sie ist von Dr. Hans Zimmer, demselben Gelehrten hergestellt worden, der vor über 20 Jahren in dem gleichen Verlage Körners Werke veröffentlicht hatte. Aber sie überragt jene frühere Arbeit in jeder Hinsicht und rückt die zweckvolle Anlage der Meyerschen Klassiker-Ausgaben in eine sehr vorteilhafte Beleuchtung. Ein Lebensabriß des Dichters, knapp gefaßte und fließend geschriebene Einleitungen zu den einzelnen Werken, spärlich andeutende und alles Entbehrliche fernhaltende Bemerkungen unter dem Text, ausführlichere wissenschaftliche Erläuterungen für die, die sie zu lesen wünschen, an einer Stelle, wo sie niemand stören, nämlich hinter dem Texte, am Schlusse der Bände — das sind die geschmackvoll verteilten und immer auf das Notwendigste beschränkten Zugaben, durch welche Meyers Klassiker-Ausgaben bei zuverlässigster Reinheit der Textgestaltung unerreicht dastehen. Auf Grund dieses streng festgehaltenen Planes hat Dr. Zimmer seiner Ausgabe eine wahrhaft wohltuende wissenschaftliche Abrundung verliehen. Er hat die reichen Forschungsergebnisse der Jahrhundertfeier 1913 ebenso vollständig wie die der vorausgehenden Zeit verwertet und hat sich die Aufgabe gestellt, alles, was wir über Körner wissen, knapp und klar zusammenzufassen. Er hat zum ersten Male die nicht wertlose Erzählung „Eine Nacht in der Portechaise" abgedruckt und durch Hinweise auf die Entstehungsgeschichte glücklich erläutert. Er hat vor allem in der Beurteilung des Dichters den rechten Ton gefunden, der sich gleichmäßig von der wohlgemeinten Überschätzung früherer Zeiten wie von der allzu harten Absage und kühl rechnenden Besserwisserei mancher neueren Forscher fernhält.

Lichtwark, Alfred, Eine Auswahl seiner Schriften. Besorgt v. Wolf Mannhardt. Mit e. Einleit. v. Karl Scheffler. 2 Bde. Bruno Cassirer, B. Pappbd. 30.—

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Albrecht, Ludwig, Der Islam. H. Wollermann, B. 1.30

Bloch, Ernst, Geist d. Utopie. Duncker & Humblot, M. 10.—; geb. 13.— u. 25% T.

Delius, Rud. v., Schöpfertum. E. Diederichs, J. 2.—

Eucken, Rud., Mensch u. Welt. Eine Philosophie d. Lebens. Quelle & Meyer, L. . . . . 10.—; Pappbd. 12.— u. 10% T.

Frick, Heinr., Nationalität und Internationalität der christlichen Mission. C. Bertelsmann, G. . . . 4.—

Eine zeitgemäße, wissenschaftlich gründliche Untersuchung des uns alle stark bewegenden Gegenstandes. Wir finden hier gediegene Gedankengänge, die einen guten Beitrag zur Klärung der viel umstrittenen Frage bieten.

Gedächtnis, Zum, v. D. Dr. Bernhard Weiß, Wirkl. Geheimen Rat, Professor d. Theologie an d. Universität Berlin. In Verbindung m. Freunden u. Schülern d. Verstorbenen hrsg. v. Wilh. Scheffen. Furche-Verlag, B. 2.80

Gleichen-Rußwurm, Alxdr. v., Wenn d. Waffen wieder ruhn! R. Mühlmann Verl., H. . . . Pappbd. 2.—

Grimm, Georg, Die Lebenskraft u. ihre Beherrschung. Nach d. Lehre d. Buddha. Th. Lampart, A. 1.50

Hauck, Albert, Apologetik in d. alten Kirche. Vorträge. Dörffling & Franke, L. 1,80

Heußner, Alfred, Einführung in die Psychologie. Vandenhoeck & Ruprecht, G. . . . . 4.—; geb. 5.—

Der Verfasser schreibt im Vorworte seines neuen Buches: „Dem Eindringen in den Geist der modernen Psychologie stellen sich ganz besondere Schwierigkeiten in den Weg. Ihr Umfang hat sich soweit gedehnt, daß zur Beherrschung aller Gebiete die Kraft eines einzelnen kaum noch hinreicht." Aus diesem Übelstand ergab sich die Aufgabe der vorliegenden Einführung. Es mußte eine Beschrän-

kung des Stoffes auf das Wesentliche und wirklich Notwendige vorgenommen werden. Manche Gebiete, wie die Psychopathologie, konnten ganz ausgeschieden, andere wie physiologische Psychologie knapp behandelt werden.

Heydt, Fritz v. d., Mit Luther bei d. Feldgrauen. C. Georgi, B. 1.50

Höffding, Harald, Humor als Lebensgefühl. Eine psycholog. Studie. Aus d. Dän. v. Heinr. Goebel. B. G. Teubner, L. . . . . . . 3.80 u. 20% ur. T.

Hönigswald, Rich., Philosophische Motive im neuzeitl. Humanismus. Eine problemgeschichtl. Betrachtung. Trewendt & Granier, B. 1.50

Isenkrahe, C., Zum Problem der Evidenz. Was bedeutet, was leistet sie? Jos. Köselsche Buchh., K.-M. . . . . 2.—

In dem ebenso eifrig bekämpften wie beharrlich verteidigten Satze: „Die Evidenz ist das Kriterium der Wahrheit" haftet nicht nur der „Evidenz", sondern auch dem Worte „Kriterium" der Fehler der Mehrdeutigkeit an, und wenn je dem schwebenden Streit ein Friede folgen soll, so empfiehlt sich als aussichtsvollstes Versöhnungsmittel ein Versuch, die Sinnunterlegungen der strittigen Ausdrücke mit aller Schärfe voneinander zu trennen und einzeln klar zu legen.

Kißling, Johs. B., Der deutsche Protestantismus 1817 bis 1917. Eine geschichtl. Darstellung. In 2 Bdn. 2. Bd. Aschendorffsche Verlh., M. 6 50

Kothe, W., Neuorientierung in Philosophie, Ethik, Leben u. Politik od.: Neue Religion. K. Martin, W. 5.—

Lipsius, Frdr. Reinhard, Naturphilosophie u. Weltanschauung. A. Kröner, L. . . . . 5.—

Maiworm, Jos., Bausteine d. Evangelien z. Begründung e. Evangelienharmonie. J. Eilers, M. . . . . . 4.—

Ritschl, Otto, Luthers religiöses Vermächtnis u. das deutsche Volk. Ein Vortrag. A. Marcus & E. Weber, B. . . . . 1.—

Rittelmeyer, Frdr., Das Vaterunser. Zehn Kanzelreden. Ch. Kaiser, M. . . . . . . 2.20; geb. 3.40

Schmidt, Heinr., Geschichte der Entwicklungslehre. A. Kröner, L. . . . . 12.—

Schrönghamer-Heimdal, F., Vom Antichrist. Ein Büchlein von Gott und Geld, vom deutschen Wesen und vom ewigen Juden. Haas & Grabherr, A. . . 2.—

Der Satz, daß nichts von ungefähr geschieht, findet hier eine merkwürdige Bestätigung. Der Unrechtsgeist der Menschheit, vorab in der geschichtlichen Zeit, wird als Ursache des gegenwärtigen Weltgeschehens aufgedeckt. Nur aus der klaren Erkenntnis der Vergangenheit, die der Verfasser mit seltener Geschichtskenntnis enthüllt, wird das gegenwärtige Weltgewitter verständlich und der Weg in eine schönere Zukunft eindeutig bestimmbar.

Steinlein, Herm., Luther als Seelsorger. Mit e. Anh.: Beleuchtung d. Angriffe d. französ. Arztes Bérillon gegen Luther. Dörffling & Franke, L. . . . 3.80

Stepp, Adolf, Die Vereinigung d. Reformierten u. Lutheraner in d. Pfalz. Eine Festgabe z. 100jähr. Jubelfeier d. Vereinigung, hrsg. v. Pfr. J. Schacke. J. J. Tascher, K. . . . . 4.40; Pappbd. 5.40

Traub, Gottfried, Kirche und Religion. Ein Vortrag. J. Engelhorns Nachf., St. . . . . 1.—

Aus der Fülle der Fragen, die die zwei Worte „Kirche und Religion" umschließen, greift Traub, dieser getreue Eckart des deutschen Volkes, drei heraus: Haben die Kirchen ihren Zweck erfüllt, Religion zu pflegen und zu fördern? Haben die Kirchen in diesem Krieg ihren Befähigungsnachweis erbracht oder nicht? Welches sind die Hauptaufgaben der Zukunft? Mit der ihm eigenen Mischung von eindringender Schärfe des Verstandes und innerer Wärme setzt sich Traub mit diesen brennenden Problemen auseinander.

Volkelt, Johs., Gewißheit u. Wahrheit. Untersuchung d. Geltungsfragen als Grundlegung der Erkenntnistheorie. C. H. Becksche Verlh., M. 18.50; Hld. 25.—

Wenzel, Herbert, Christoph Meiners als Religionshistoriker. Gekrönte Preisschrift. Gustav Harnecker & Co., F. a. O. 2.50

Der Verfasser behandelt zunächst in eingehender und übersichtlicher Weise Meiners' Ansichten zur ägyptischen und persischen Religionsgeschichte. Denn gerade auf diesem Gebiet hat sich M. durch seinen Versuch, die griechischen und orientalischen Quellen zu einer systematischen Darstellung zu verarbeiten, ein wesentliches Verdienst erworben. Das wird noch klarer durch den zweiten Teil, in dem der Verfasser die religionswissenschaftliche Stellung Meiners' mit tiefeinsetzender Kritik darlegt.

Weyl, Herm., Raum, Zeit, Materie. Vorlesungen üb. allgemeine Relativitätstheorie. Julius Springer, B. . . . . 14.—

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Aalandfrage, Die. Das Kernproblem der Ostseepolitik. Reimar Hobbing, B. 1.60

Bendixen, Frdr., Wucher u. Kettenhandel. Zwei Gutachten. C. Boysen, H. . . . . 1.—

Becker, Balthasar, Kriegswirkungen im Bergischen Land. Schrobsdorffsche Hofbuchh., D. Hlwbd. 4.—

Beckerath, Erwin v., Die Seehafenpolitik d. deutschen Eisenbahnen u. d. Rohstoffversorgung. Julius Springer, B. . . . . 11.—

Cleinow, Georg, Die Polenfrage vor d. Entscheidung. Verlag d. Grenzboten, B. . . . . 1.—

Dalberg, Rud., Die Entwertung d. Geldes. Eine Untersuchung d. Einwirkungen v. Kreditanspannung u. Geldumlauf auf Preisniveau u. Valutastand m. bes. Rücksicht auf Kriegs- u. Übergangswirtschaft. Puttkammer & Mühlbrecht, B. 4.80

Damaschke, Adolf, Die Bodenreform. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Not. 85. Tausend. Gustav Fischer, J. 4.—; geb. 5.50

Hindenburgs Erlaß über die Besiedlung von Kurland hat die Bodenreformgedanken zur Grundlage gemacht für unser gesamtes Siedlungswerk in der Ostmark. Diese Tat erzwingt auch im Heimatland dem Bodenreformgedanken neue Beachtung. Es ist ein Stück deutscher „Barbarei", daß von der Programmschrift dieser neusten sozialen Schule in den letzten drei Kriegsjahren nicht weniger als 40000 Stück Verbreitung finden konnten, so daß das Buch heute in einer Auflage vorliegt, wie sie bisher nie ein volkswirtschaftliches Werk im deutschen Sprachgebiet gefunden hat. Das Losungswort dieses Buches: „Weder Mammonismus noch Kommunismus, sondern Versöhnung zwischen sozialer Gerechtigkeit und persönlicher Freiheit" erfaßt immer weitere Kreise. Jedenfalls wird sich mit diesem Werk jeder auseinandersetzen müssen, der bewußt am Leben unserer Zeit teilnehmen will.

Diehl, Karl, Über Fragen d. Geldwesens u. d. Valuta während d. Krieges u. nach d. Kriege. G. Fischer, J. 4.50

Drentwett, Fritz, Wirtschaftskämpfe u. Wirtschaftsfriede. Carl Heymann, B. . . . . 4.—

Driesen, Otto, Das deutsche Volk u. seine Fürsten. Eine Antwort auf d. Verständnislosigkeiten d. Auslandes. Dietrich Reimer, B. 1.25

Eber, Karl, Staat u. Realkredit in Deutschland. I. Die staatl. Versicherungs- u. Hypothekenbankaufsicht. II. Die Notwendigkeit e. Reichsbehörde f. Immobiliarkreditwesen. Puttkammer & Mühlbrecht, B. 6.—

Fischer, Edm., Das sozialist. Werden. Die Tendenzen d. wirtschaftl. u. sozialen Entwicklung. Veit & Comp., L. . . . . 15.—; geb. 19.—

Gaab, Max, Deutschlands weltgeschichtl. Mission u. d. deutschen Sozialdemokraten. K. Curtius, B. . . 1.20

Gheorgov, I., Die bulgar. Nation u. d. Weltkrieg. Mit e. Vorw. v. G. Stresemann. Veröffentlicht v. d. Deutsch-Bulgar. Gesellschaft E. V. Berlin. A. Hofmann & Comp., B. . . . . 6.—

Goldreich, A. H., Die Kohlenversorgung Europas. Mit 44 Abb. Urban & Schwarzenberg, W. 12.—; Hl. 14.—

Graßhoff, Wilh. H. C., Kommunale Wohnungspolitik. Zukünft. Aufgaben d. Gemeinden z. Ergänzung d. staatl. Wohnungsfürsorge. Thormann & Goetsch, B. 1.50

Günther, Adolf, Das besetzte französ. Gebiet. Seine Bedeutung für Frankreich u. d. Weltwirtschaft, für deutsche u. europäische Wirtschaftspolitik. Mit Ausblicken auf Frankreichs gegenwärt. Wirtschaftslage. Mit e. Geleitw. v. Frhr. v. Freytag-Loringhoven. Duncker & Humblot, M. . . . . . 6.— u. 25% T.

Haberland, Georg, Die Wohnungsversorgung nach d. Kriege. A. Unger, B. 1.50

Hellmann, Siegmund, Machtpolitik und Idealpolitik. Duncker & Humblot, M. . . . . 1.—

Der Verfasser beweist an Hand reicher historischer Erfahrungen, daß das grundsätzliche Verlangen nach Annexionen bei siegreichem Gang des Krieges ebenso falsch ist wie der prinzipielle Verzicht darauf. Jenes Verlangen wie dieser Verzicht dürfen immer nur aus einer allseitigen Prüfung der Gesamtlage der kriegführenden Staaten hervorgehen, nicht nur der augenblicklichen Lage, sondern auch der künftigen nach Friedensschluß mit all den Hoffnungen und Gefahren.

Helversen, F., Kernpunkte liberaler Wirtschaftspolitik nach d. Kriege. G. Braunsche Hofbuchdr., K. 1.—

Hoßfeld, Kurt, Einigung Thüringens. Grundlagen u. Vorschläge. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . 1.50

Jaenecke, Wilh., Die Grundprobleme d. türk. Strafrechts. Eine rechtsvergleich. Darstellung. J. Guttentag, B. . . . . 6.—

Jöhlinger, Otto, Der brit. Wirtschaftskrieg u. seine Methoden. Julius Springer, B. . . . . 14.—

Just, Alfred, Kriegshandbuch f. evangel. Geistliche u. Gemeindebeamte. C. Bertelsmann, G. . . . . . 3.—

Kohler, Josef, Grundlagen d. Völkerrechts. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. F. Enke, St. . . . 12.—; Lwbd. 15.40 u. 10% T.

Löwenstein, Frdr. Prinz zu, Volksvermögen u. Kriegsentschädigung. Duncker & Humblot, M. 1.20 u. 25% T.

Mannheim, Paul, Die wirtschaftl. Wiederherstellung Kriegsverletzter in d. militär. Ausbildungswerkstätte im Kaiser-Wilhelm-Haus f. Kriegsbeschädigte. Seine Einrichtungen u. Ergebnisse. Carl Heymann, B. 3.—

Meyer, Herb., Das Akzept. Die Annahme d. Wechsels u. d. Anweisung. J. Guttentag, B. . . . 6.—

Müller-Guttenbrunn, Adam, Deutsche Sorgen in Ungarn. Studien u. Bekenntnisse. E. Strache, W. Pappbd. 6.20

Muser, Oskar, Das Frauenstimmrecht vor d. bad. Landtag. Zwei Reden. G. Braunsche Hofbuchdr., K. 1.50

Nieder mit Deutschland! Eine Entente-Forderung. Von einem Neutralen. E. Finckh Verl., B. . . 1.—

Nußbaum, Arthur, Die Börsengeschäfte. O. R. Reisland, L. 5.60

— Die gesetzl. Neuordnung d. Schiedsgerichtswesens. Denkschrift im Auftrage u. unt. Mitw. d. Handelskammer zu Berlin. Julius Springer, B. . . . 3.—

Prion, W., Steuer- u. Anleihepolitik in England während d. Krieges. Bearb. im Reichsschatzamt. Julius Springer, B. . . . . 3.—

Redslob, Rob., Die parlamentar. Regierung in ihrer wahren u. in ihrer unechten Form. Eine vergleich. Studie üb. d. Verfassungen v. England, Belgien, Ungarn, Schweden u. Frankreich. J. C. B. Mohr, T. 10.—

Rhenanus, Paul, Die Flamen. 5 Abh. Vom fläm. Volk. Die Französierung in Flandern. Die Organisation d. fläm. Bewegung. Fläm. Organisationen. Fläm. Neugründungen. Hrsg. vom Sekretariat sozialer Studentenarbeit. Volksvereins-Verlag, M.-G. 2.40

Ruland, H., Elsaß-Lothringen u. d. internationale Lüge. Hierzu 8 Karten. J. Bielefeld, F. . . . . . . 1.—

Saitzew, Manuel, Die Motorenstatistik, ihre Methode u. ihre Ergebnisse. Eine Studie aus d. Gebiete d internationalen Wirtschaftsstatistik. Rascher & Cie., Z. 20.—

Schack, Frdr., Die Prüfung d. Rechtmäßigkeit v. Gesetz u. Verordnung unt. bes. Berücks. Preußens u. d. Deutschen Reichs. Eine Studie. F. Siemenroth, B. 12.—; Pappbd. 14.50

Schlosser, Fr., Jugendfürsorgegesetz nebst Gesetz z. Ergänzung d. Arbeitsscheuengesetzes. Die neuen Gesetzentwürfe, m. e. Einleit. Carl Heymann, B. 1.50

Schücking, Walther, Die völkerrechtl. Lehre d. Weltkrieges. Veit & Co., L. . . . 9.—; Pappbd. 12.—

Schulze-Berge, Franz, Die Schutzhaft, ihr Begriff u. ihre rechtl. Grundlagen. Puttkammer & Mühlbrecht, B. . . . . 3.—

Schumacher, Herm., Die Lösung d. belg. Frage. Der deutsch-belg. Wettbewerb u. seine Regelung. S. Hirzel, L. 1.60

Sievers, Georg, Getreidevorratwirtschaft u. Getreidebesteuerung. Ein Überblick. Carl Heymann, B. 2.—

Sontag, Ernst, Die Aktiengesellschaften im Kampfe zwischen Macht u. Recht. F. Vahlen, B. . . . 5.—

Stresemann, Gustav, Macht und Freiheit. Vorträge, Reden und Aufsätze. Carl Marhold, H. . . 5.—; geb. 6.—

Stresemann ist in ganz Deutschland als führender Parlamentarier wie als hervorragender Volkswirt bekannt. Sein Buch wird deshalb weit über den Kreis seiner politischen Gesinnungsgenossen hinaus großes Interesse erwecken. Es umfaßt den Zeitraum vom Tage des Beginns des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bis zum Friedensschlusse mit Rußland. Besonders wertvoll sind die Aufsätze über unsere politische und wirtschaftliche Zukunft, die u. a. wirkungsvoll gegen die staatssozialistischen Ideen eines Rathenau Stellung nehmen.

Sturm, August, Recht u. Völkerrecht unserer Zeit, im Lichte d. deutschen Rechtspsychologie. Wendt & Klauwell, L. 1.80

Thiele, Wilh., Die Verordnung gegen d. Schleichhandel vom 7. III. 1918 u. d. übermäß. Gewinn. C. Flemming, B. . . . . Hlwbd. 3.—

Weil, Frdr., Volkswirtschaftslehre. Repetitorium f. Studierende. Taussig & Taussig, P. 1.50

Wohnungsaufsicht u. Wohnungspflege. Ein Leitfaden. Hrsg. v. d. Zentralstelle f. Volkswohlfahrt. Carl Heymann, B. . . . . 7.—

4. Medizin und Pharmazie.

Aschoff, L., Über d. Engpaß des Magens (Isthmus ventriculi). Ein Beitrag z. funktionell-anatom. Aufbau d. Magens. Mit 32 Abb. im Text. G. Fischer, J. 4.50

Bartel, Julius, Pathogenese d. Tuberkulose. Krit. Zusammenstellung üb. d. gegenwärt. Stand d. Frage. Mit e. Anh.: Der Tuberkelbazillus. Von Wilh. Neumann. Urban & Schwarzenberg, W. . . . . 5.—

Blaschko, A., Die Verbreitung d. Geschlechtskrankheiten in Berlin. Mit 17 Tab. u. 4 Taf. S. Karger, B. . . . . 5.—

Ellermann, Wilhelm, Die übertragbare Hühnerleukose. Mit Beiträgen z. normalen Hämatologie d. Hühner. Mit 10 Tab. u. 13 Textabb. Julius Springer, B. 4.—

Gerhardt, Ferd. v., Abriß der Blindenkunde. Ratgeber f. Fürsorgestellen, Ärzte, Geistliche u. Erzieher. Im Auftrag d. Zentralstelle f. Blindenforschung hrsg. v. Meyer-Steineg. Carl Heymann, B. 1.60

Horn, Oscar, Histologische Studien üb. d. menschl. Uterus im graviden, nicht graviden u. puerperalen Zustande, m. bes. Hinblick auf d. Pathogenese d. ruptura uteri. Mit 21 Abb. auf 11 Taf. S. Karger, B. 8.—

Mayer, Otto, Untersuchungen üb. d. Otosklerose. Mit 76 Abb. Hrsg. m. Unterstützung d. fürstl. Liechtensteinischen Spende. A. Hölder, W. . . . . . 22.—

Muck, O., Beobachtungen u. prakt. Erfahrungen auf d. Gebiet d. Kriegsneurosen d. Stimme, d. Sprache u. d. Gehörs. J. F. Bergmann, W. 2.80

Müller, Kurt, Die mediko-mechanische Behandlung, ihr Anwendungsgebiet und ihre Anwendungsformen. Ein Leitfaden für Ärzte, Studierende, Versicherungen und ärztliches Personal. Mit 42 Abb. Leopold Voß, L. 5.—; geb. 6.—

Wer das vorliegende Werk in die Hand nimmt, wird es mit dem größten Nutzen lesen. Es ist nicht nur außerordentlich klar und leicht verständlich geschrieben, sondern, was man nicht immer von anderen Werken sagen kann, man merkt die Persönlichkeit des Verfassers überall heraus. Insbesondere finden wir im allgemeinen Teil verschiedentlich kleinere Ausführungen, die für jeden Gebildeten von hohem Interesse sind, während der spezielle Teil der mediko-mechanischen Behandlung der verschiedenen Erkrankungen und Gliedmaßen gewidmet ist. Der Verfasser geht nicht schematisch vor, sondern er hat sich einen klaren Blick für das ganze Gebiet bewahrt und scheut sich auch nicht, der schulmäßigen Ansicht in manchen Punkten entgegenzutreten, wenn er sie für nicht richtig hält. Schließlich ist die kurze, knappe Ausdrucksweise als ein Vorzug anzusehen, denn auf nur 149 Seiten bringt der Verfasser alles Wesentliche. Dem Werke ist die weiteste Verbreitung zu wünschen. Für den Kreis, für den das Werk bestimmt ist, ist das Werk sehr wohl geeignet. Dr. med. Wilh. Kühn.

Oppenheim, H., Stand d. Lehre v. d. Kriegs- u. Unfallneurosen. S. Karger, B. 2.50

Schürmann, W., Repetitorium d. Hygiene u. Bakteriologie in Frage u. Antwort. Julius Springer, B. 4.80

Sellheim, Hugo, Die Befestigung d. Eingeweide im Bauche überhaupt, sowie bei Mann u. Frau im besonderen. Mit 20 Textabb. F. Enke, St. 2.80

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Ahrens, W., Altes u. Neues aus d. Unterhaltungsmathematik. Mit 51 Textfig. Julius Springer, B. 5.60

Bertel, Rud., Tierkunde u. Menschenkunde auf genet. Grundlage. Mit 470 Abb. im Texte, 15 Taf., e. Übersicht üb. d. Rohstoffe aus d. Tierreiche u. e. tiergeograph. Karte. A. Hölder, W. 5.40

Deckert, Adalb., Einführung in d. sphär. Trigonometrie. C. Lohses Nachf., W. 1.50

Döderlein, L., Wegweiser f. Pilzfreunde in Form v. Bestimmungsschlüsseln, m. 2 Taf. in Farben- u. Schwarzdr. Straßburger Druckerei u. Verlagsanstalt, St. 1.60

Klinckowström, Graf Carl v., Neues v. d. Wünschelrute. Theoretisches u. Kritisches. Verlh. F. Zillessen, B. . . . . 3.—

Kucharski, W., Strömungen e. reibungsfreien Flüssigkeit bei Rotation fester Körper. Beiträge zur Turbinentheorie. Mit 61 Textabb. R. Oldenbourg, M. 5.70

Landau, Edm., Einführung in d. elementare u. analyt. Theorie d. algebraischen Zahlen u. d. Ideale. Mit 14 Textfig. B. G. Teubner, L. . . . . 6.—

Müller-Lyer, F., Die Zähmung der Nornen. Erster Teil: Soziologie der Zuchtwahl und des Bevölkerungswesens. 6. Band der „Entwicklungsstufen der Menschheit". Albert Langen, M. 7.50; geb. 10.—

In leichtfaßlicher Darstellungsweise schildert der Verfasser von den niedersten Formen des Geschlechtsverkehrs bis zur höheren Liebe und heutigen Ehe die einzelnen Phasen, die nun wie die Akte eines gewaltigen Dramas an uns vorüberziehn. Doch ist diese Wiedergabe des Phasenverlaufes nicht Selbstzweck sondern nur das Material, das erst soziologisch zu erschließen ist: „Wenn die Soziologie kein bloßes Spiel sein soll" (sagt Müller-Lyer), „so hat sie die Vergangenheit zu erforschen, um die Gegenwart zu verstehen und der Zukunft voranzuleuchten." Und dieser Aufgabe wird der Verfasser gerecht, indem er aus dem dargestellten Stoff die Richtungslinien und die Richtungsgesetze der geneonomischen Entwicklung ableitet.

Otto, Frdr. Albr., Pharmazeutisches Tier-Manual. Julius Springer, B. . . . . Pappbd. 4.—

Sachs, Arthur, Die Grundlinien d. Mineralogie f. Mineralogen, Geologen, Chemiker u. Physiker. F. Enke, St. 2.80

Wiesent, J., Die neuesten Fortschritte in d. Erkenntnis d. Eigenschaften d. Materie (Radioaktivität u. Röntgenspektroskopie). Leichtfaßlich dargest. Mit 6 Texttaf. u. 8 Textabb. F. Enke, St. . . . . 2.—

6. Erziehung und Unterricht.

Hartnacke, W., Deutsche Sprachlehre im Sinne d. Selbsttätigkeit u. im Dienste d. Sprachsicherheit. Wegweiser u. Stoffsammlung f. d. deutschen Sprachunterricht aller Schulgattungen. Quelle & Meyer, L. 2.40; Pappbd. 2.80 u. 10% T.

Heintzeler, Emil, Das Königin-Katharina-Stift in Stuttgart. Seine Geschichte v. 1818—1918. J. B. Metzler, St. 3.20

Kautz, Heinr., Um d. Seele d. Industriekindes. Buchh. L. Auer, D. . . . . 4.—

Konrath, Thdr., Methodik d. Rechenunterrichts. Anleitung f. d. Rechenunterricht an Volks- u. Bürgerschulen. A. Hölder, W. 5.40

Levin, Wilh., u. Ernst Fock, Leitfaden d. Chemie f. Oberlyzeen u. verwandte Anstalten. Mit 70 Abb. O. Salle, B. . . . . Pappbd. 3.40

Mushacke's deutscher Schulkalender f. d. Schuljahr 1918/1919. Mit Benutzung amtl. Quellen hrsg. Michaelis-Ausg. B. G. Teubner, L. . . . . . 1.40; Pappbd. 1.80 u. 30% ur. T.

Schmitt, Cornel, Erlebte Naturgeschichte. Mit 30 Abb. im Text. B. G. Teubner, L. . . . . Pappbd. 4.—

6a. Jugendschriften.

Greiner, Fr., Karte und Bild. Eine Geländekunde für Jungdeutschland. (Deutsche Jugendbücherei „Heim und Herd", Bd. 26.) Moritz Schauenburg, L. 1.50

An der Hand dieses überaus reich mit Bild- und Kartenmaterial ausgestatteten Bändchens wird es nicht nur möglich sein, der Jungmannschaft in

leicht faßlicher Weise das Verständnis für richtiges Kartenlesen zu vermitteln, sondern sie auch zu befähigen, das, was das Auge sieht, mit wenigen Markierungsstrichen als Kartenbild festzuhalten. Den Mitgliedern der Jugendwehren, wie überhaupt allen, denen die Freude am Wandern gelegentlich die Karte in die Hand drückt, sei dieses Büchlein wärmstens empfohlen.

Kloerß, Sophie, Im heiligen Kampf. Eine Erzählung f. junge Mädchen aus d. Weltkrieg. Mit 4 Einschaltbildern in Tondr. v. Karl Storch. Union, St. Pappbd. 6.50

Poschinger, Stefanie, geb. v. Hauer, Stadtparkmärchen f. ganz kleine, feine Seelen. Mit Bildern v. Bertha Ungersthaler. Deutsche Vereins-Druckerei u. Verlags-Gesellschaft, G. . . . . Hlwbd. 3.75

Ramseyer, Joh. Ul., Unsere gefiederten Freunde. Freud u. Leid d. Vogelwelt. Der Jugend geschildert. 1. u. 2. Tl. A. Francke, B. . . . . . . Pappbd. je 3.50

Rikli, Herb., Hasen-Königs Weltreise. Fahrten u. Abenteuer. In Bildern u. Versen. Frobenius A.-G., B. Hlwbd. 5.50

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beik, Kazimir, Zur Entstehungsgeschichte v. Goethes Torquato Tasso. Widerlegung d. Hypothese Kuno Fischers. W. Schunke, L. . . . . 3.—

Fischer-Defoy, W., Schlafen und Träumen. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . 1.25; geb. 2.—

Wer den Schleier, der über dem Schlaf und dem Traum ruht, zu heben wünscht, der greife zu dieser neuesten Buchbeilage des „Kosmos". Er wird nicht nur die Freude geläuterter Erkenntnis schöpfen, sondern auch einen nicht wertvollen Gewinn haben durch richtige Anwendung dieser besseren Erkenntnis der beiden wichtigen Daseinsformen, denn der Schlaf ist nicht „der Bruder des Todes", sondern die immer neue Quelle des Lebens, und der Traum ist des Lebens unbewußter wunderlicher Widerhall.

Günther, Carl, Heinrich Zschokkes Jugend- u. Bildungsjahre (bis 1798). Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. H. R. Sauerländer & Co., A. . . . . 7.—

Hüppy, A., Die Phonetik im Unterricht d. modernen Sprachen m. bes. Berücks. d. Englischen. Mit Fig., Diagr. u. Tab. Gebr. Leemann & Co., Z. . . 3.30

Langhans, Viktor, Untersuchungen zu Chaucer. Gedr. m. Unterstützung d. kais. Akademie d. Wissenschaften in Wien. M. Niemeyer, H. . . . . 9.—

Nibelungenlied, Das. Hochdeutsch v. H. Kamp. Ausg. m. Erklärungen. R. Voigtländer, L. Pappbd. 10.—

Omar Khayyâm, Die Sprüche der Weisheit. Mit einem Nachwort. Deutsch von H. G. Preconi. Titelzeichnung von W. Orth. Roland-Verlag, M. Geb. 1.80

Seit der Engländer Fitzgerald die Vierzeiler des alten persischen Hofastronomen uns Abendländern neu entdeckte — vorher hatten bereits verschiedene Deutsche, so Hammer-Purgstall und Rückert Übersetzungsproben von ihnen gebracht — ist auch unserer deutschen Bücherwelt eine mit den Jahren immer mehr zunehmende Zahl von Ausgaben, Nach- und Umdichtungen zugewachsen. Schack, Bodenstedt, Rosen, Fränzel, Blei sind die bekanntesten Übersetzer dieser Nach-Fitzgeraldischen Periode. Die hier vorliegende Verdeutschung Preconis erschien bereits einmal im Jahre 1911 im Züricher Verlage von Rascher & Cie. und wurde s. Z. an dieser Stelle besprochen. Der Roland-Verlag bietet hier einen wortgetreuen Abdruck der Züricher Ausgabe mit Weglassung der Nummerierung der einzelnen Vierzeiler. Manchem Erwerber des hübschen Buches werden auch die Titelzeichnungen Orths Freude bereiten.

Schubart, Wilh., Einführung in die Papyruskunde. Weidmannsche Buchh., B. . . . . 16.—

Spitzer, Leo, Aufsätze z. roman. Syntax u. Stilistik. M. Niemeyer, H. . . . . 16.—

Türck, Hermann, Faust — Hamlet — Christus. Wilhelm Borngräber, B. . . . . Geb. 7.50

Die namhaftesten Autoritäten haben sich über dieses neueste Buch des Verfassers des „Genialen Menschen" in anerkennendster Weise ausgesprochen. So nennt es R. Wulkow „eine wahre Perle feinsinniger und lichtvoller Darstellung" und Chr. Muff erklärt die Betrachtung Hamlets für ein Meisterstück, während der bekannte Shakespeareforscher H. Conrad in ihr eine der bedeutendsten Leistungen der Hamletliteratur anerkennt. Auch wir stehen nicht an, das geistreiche Buch jedem Literaturfreunde und allen denen, die ernste, gehaltvolle Lektüre lieben, angelegentlichst zu empfehlen.

Wiener, Oskar, Mit Detlev von Liliencron durch Prag. H. Lüstenöder, Fr. 1.80

Zu drei verschiedenen Malen hat Liliencron das goldene Prag besucht und sich an seinen eigenartigen, an Kontrasten so reichen Reizen erlabt und begeistert. Als Führer diente ihm jedesmal der Verfasser dieses Heftchens, der es dem Dichterbaron feierlichst versprechen mußte, die Erlebnisse dieser Besuche bekanntzugeben. Zug um Zug ersteht hier der leibhaftige Liliencron vor uns, in seinem Gemisch von naivem Kinde, blasiertem Weltmanne, sorglichem Familienhaupt und leichtsinnigem Verschwender. Zahlreiche Briefe beleben die Darstellung und ergänzen sie in willkommener Weise, so daß jeder Liliencronfreund und jeder Kenner Prags dem Verfasser für die Veröffentlichung Dank wissen wird.

Wijk, N. van, Altpreußische Studien. Beiträge z. balt. u. z. vergleich. indogerman. Grammatik. M. Nijhoff, H. 9.85

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Arnold, Friedrich, Die deutsche Reformation und ihre Beziehung zu den Kulturverhältnissen des Mittelalters. Vincent, Pr. 3.50

Von Luther und Bismarck und ihrer Bedeutung für das deutsche Volk ausgehend bringt der Verfasser in einer Reihe von Abschnitten ein Bild der Reformation und Luthers. Daß er auf die Schilderung der Kulturverhältnisse vor der Reformation etwas mehr, als es sonst üblich ist, eingeht, ist kein Fehler, und zwar um so weniger, als er die einzelnen für die Verhältnisse wichtigen Fragen in besonderen kurzen Abschnitten behandelt. So nimmt z. B. das ganze Gebiet bis zur Reformation ein Drittel seiner Abschnitte ein. Auch die Abschnitte über Luther selbst zeigen einen guten Kenner der Verhältnisse und vor allen Dingen eine gewissenhafte Ausnutzung der Quellen. —n.

Bücher d. Darmstädter genealog. Instituts. Nr. 2. Falken-Verlag, D.

Eelking, Frhr. Herm. v., Das Familienarchiv. Eine kurze Anregung zu seiner würd. u. übersichtl. Ausgestaltung . . . . Pappbd. 3.80

Dollacker, Das Ende der kurpfälz. Herrschaft in der oberen Pfalz 1618—1621. J. Fenzl, A. 3.50

Egli, Karl, Der Aufmarsch u. d. Bewegungen d. Heere Frankreichs, Belgiens u. Englands auf d. westl. Kriegsschauplatz bis z. 23. VIII. 1914. Eine krit. Studie. Mit 5 Karten in Steindr. E. S. Mittler & Sohn, B. 5.75

Ehringhaus, Fr., 1870—1914. Einführung in die Politik und Weltgeschichte der neuesten Zeit. Gesenius, H. 4.—

Mehr als je dürfte es für das deutsche Volk von Wert sein, daß es sich klar macht, wie der Weltkrieg entstanden ist. Wir wissen jetzt bestimmt, wie Ehringhaus an einer Stelle besonders hervorhebt, daß sich der Weltkrieg nicht vermeiden ließ; er mußte kommen. Und da ist es von größtem Interesse, in kurzer, leicht verständlicher Form alles das zusammengestellt zu finden, was uns das Verständnis hierfür erleichtert. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß das Büchlein nicht nur überall zum Schulunterricht benutzt werden soll, sondern es muß sich auch in jedem Hause finden, und jeder Familienvater sollte dahin streben, seine Familie darüber aufzuklären, wie sich die ganzen Verhältnisse entwickelt haben. Dann würde die systematische Verfälschung seitens gewisser politischer Parteien aufhören müssen, denn die unteren Volksschichten werden in dieser Beziehung gewaltsam getäuscht. —n.

Eroberung, Die, von Mexiko durch Ferdinand Cortes. Mit d. eigenhänd. Berichten d. Feldherrn an Kaiser Karl V. v. 1520 u. 1522. Hrsg. v. Arthur Schurig. (Memoiren u. Chroniken.) Insel-Verlag, L. Pappbd. 8.—

Falkenhausen, Ernst v., Die Erdrosselung Griechenlands. Ullstein & Co., B. 1.35

Vom Juli 1914 ab hat Falkenhausen, Attaché der Deutschen Gesandtschaft in Athen, die Erdrosselung Griechenlands durch die Schutzmächte miterlebt. Seine Schrift ist nicht nur eine politische Urkunde der Kriegszeit, sie hat den schildernden Reiz eines Tagebuchs. Wie die Schlußszene eines historischen Dramas wirkt der Bericht über die letzten Tage der griechischen Freiheit. Dann das Nachspiel: Schlacht in den Straßen Athens, Hungerblockade, Verbannung des Königs. Jedes Wort dieser bilderreichen Chronik geht zurück auf die Beobachtung von Augenzeugen. Von Rechtsbruch zu Rechtsbruch verfolgt sie die Willkürtaten der heuchlerischen Entente, von Schmach zu Schmach das Schicksal des bedrängten Hellas.

Fechter, Hans, In der Alarmkoje von U 35. Ullstein & Co., B. 1.35

Mit U 35, das mit 600000 Tonnen vernichteten feindlichen Schiffsraums seit dem April 1918 den Rekord hat, ist Fechter zwei Jahre lang umhergefahren. Er erzählt von Situationen, die alle Nerven spannen. Ruhig und sachlich ist Fechters Bericht über die Stunden der Entscheidung; aber er hat auch Humor, wie das Kapitel von Fips, dem frechen Affen, lehrt.

Fischer, Carl, In französischer Hölle, Kriegsgefangen in Dahomey. Boll & Pickardt, B. 1.25

Ein erschütterndes Bild von den Leiden unserer Kolonialkämpfer! Es erzählt von der viehisch-gemeinen, bewußt mörderischen Behandlung durch das französische Kulturvolk, von mittelalterlichen Folterqualen, denen man sie unterwarf, von ihrer tiefen Erniedrigung vor den Schwarzen, von Schandtaten, verübt, um soviel wie möglich deutsche Leben zu vernichten. Das schlichte Buch ist eine flammende Anklage gegen das mörderische Treiben unserer Gegner. Wer bis jetzt noch blind dagegen war, dem wird es die Augen öffnen.

Graßhoff, Rich., Belgiens Schuld. Der belg. Volkskrieg. Otto Elsner, B. 1.50

Heubach, Herm., Aussprüche Karl Alexanders. Ein Beitrag zu seiner Charakteristik z. 24. VI. 1918. H. Böhlaus Nachf., W. . . . . —.60

Höffner, Johannes, Die Hohenzollern und das Reich. Mit mehrfarbiger Umschlagzeichnung von Hans Stubenrauch. Richard Mühlmann, H. . . Kart. 3.—

In einer von jeglichem Byzantinismus freien, ruhigen Zusammenfassung der Tatsachen wird in dem Buch das Werden Deutschlands durch das eiserne Pflichtgefühl, die Selbstverleugnung und die unermüdliche Arbeitskraft, die — neben manchem schwachen und verantwortungslosen Glied — das Geschlecht beseelt, dargelegt.

Horneffer, Ernst, Soldaten-Erziehung. Eine Ergänzung z. allgemeinen Wehrpflicht. R. Oldenbourg, M. 2.—

Keutgen, F., Der deutsche Staat des Mittelalters. G. Fischer, J. . . . . 6.—

Kühn, Joachim, Aus französ. Kriegstagebüchern. I. Stimmen aus d. deutschen Gefangenschaft. Mit 16 Faks.-Beil. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.20

Lamprecht, Karl, Kindheitserinnerungen. Mit 11 Bildern. F. A. Perthes A.-G., G. . . . . 3.—

Tief taucht hier der große Historiker noch einmal hinab in den Zauber seines Elternhauses, des Pfarrhauses in dem kleinen Städtchen Jessen an der Elster und es ist von allerhöchstem Reiz zu sehen, wie der Mann, dessen historischer Blick später die Welt mit ihren fernsten Kulturen zu umspannen sich mühte, in der reichgegliederten Kleinwelt des Elternhauses gewissermaßen unbewußt die Anlage und Richtung auf solche Tätigkeit gewann. Nicht nur die Freunde und Schüler Lamprechts, sondern ein jeder der nicht blind an einem der wirksamsten Menschen unserer Zeit vorübergehen will, wird sich mit diesen Kindheitserinnerungen beschäftigen müssen.

Matthis, C., Wasgowiana. Sagen d. Wasgenwaldes. Mit 6 Bildern u. 1 Karte. J. H. E. Heitz, St. 2.50

Namur vor u. im Weltkrieg. Hrsg. v. d. kais. Fortifikation Namur. Mit 180 Abb., Karten u. Plänen nach alten Ansichten u. Neuaufnahmen. R. Piper & Co., M. . . . . 7.—; Pappbd. 9.—

Peters, Dr. Carl, Zum Weltkrieg. Rüschsche Verlagsbuchhandlung, H. . . . . 5.—; geb. 6.—

Der tapfere und viel verkannte Begründer unserer Ostafrikanischen Besitzungen, der seit nahezu einem Menschenalter mit scharfer Feder uns Deutschen Nationalstolz und Selbstgefühl einzuhämmern nicht müde wird, veranstaltet hier eine Sammlung seiner so überaus lesens- und beherzigenswerten Aufsätze, die er in verschiedenen angesehenen Zeitungen und Zeitschriften im Laufe der Jahre veröffentlichte. Eine kleine Auswahl von Kapitelüberschriften, die wir hier folgen lassen, möge einen Begriff von der Reichhaltigkeit des so überaus lesens- und beherzigenswerten Buches geben: Deutschtum und Engländertum; Die Flottenfrage; Die Voraussetzungen der britischen Politik; Ausländerei der Deutschen; Das britische Reich und seine Flotte; Der Balkan nach dem Friedensschluß; Deutschland und der nahe Osten; Englische Verlogenheit; Deutsche und Ausländer; Die Blockierung der englischen Küsten; Französisch und Englisch in Berlin; Deutschland und Nordamerika; Unsere Kolonien im Todesringen; Ein deutsches Kolonialreich in Afrika.

Pochhammer, Hans, Graf Spee's letzte Fahrt. Erinnerungen an d. Kreuzergeschwader. Mit 13 Bildern u. 1 Karte. Tägl. Rundschau, B. . . Pappbd. 6.50

Quarck, Tobias, Bilder aus Alt-Koburg. Gesammelte Aufsätze. J. F. Albrechtsche Hofbuchhandlung, C. 1.50

Der Verfasser dieser „Gesammelten Aufsätze“ ist inmitten eines ausgedehnten gemeinnützigen Wir-

kens von jeher mit einem sonderlichen Behagen den geschichtlichen Dingen seiner Vaterstadt nachgegangen. Was er an Ergebnissen emsigen Forschens seither dem flüchtigen Zeitungsblatt anvertraute, daneben auch dem haltbareren Gefüge der koburggothaischen Heimatblätter oder unseren Heimatglocken überwies, das hat er, nebst einigem noch Unveröffentlichten, jetzt in Buchform vereinigt. Allenthalben geht er auf den Urquell vorhandener Urkunden und Akten zurück, wobei er seine Funde zuverlässig verarbeitet.

Rein, Wilh., Carl Alexander, Großherzog v. Sachsen-Weimar-Eisenach. Rede, geh. am 24. VI. 1918 im Theater zu Weimar. G. Fischer, J. 1.60

Rosner, Karl, Die große Frühlingsschlacht 1918. Tagebuchblätter. Mit e. Kartenskizze. A. Scherl, B. 2.—

Schell, Otto, Elberfeld im ersten Vierteljahrhundert d. Hohenzollernherrschaft 1815—1840. A. Martini & Grüttefien, E. . . . . 6.—; Hlwd. 7.50

Schlacht, Die, an der Yser und bei Ypern. Unter Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Mit 1 Reliefkarte, 5 Kartenskizzen und 7 Textskizzen. Georg Stalling, O. 1.50

Wir erhalten hier das erste zutreffende Bild dieser gigantischen Kämpfe, die sich nur zu oft zu äußerster Wucht und Wildheit steigerten. Nach den amtlichen Kriegsakten und an der Hand einer Reihe großer, überaus klarer Karten im Format 27:42 cm und einer prächtigen Reliefkarte des Gesamtgeländes wird hier von einem Generalstabsoffizier, der an den damaligen Kämpfen teilgenommen hat, Phase auf Phase des blutigen Ringens vorgeführt. Die Spannung des Lesers steigert sich von Seite zu Seite, zumal er hier manches erfährt, was der breiteren Öffentlichkeit bisher unbekannt war.

Schulz, Hans, Goethe u. Halle. Mit 5 Bildnissen. M. Niemeyer, H. 2.50

Wagner, Cosima, Ein Lebensbild — zu ihrem 80. Geburtstage. L. Gießel, B. . . . . 2.—

Wagner, J., Joseph Ludwig Aloys von Hommer, Bischof von Trier 1824—1836. Petrus-Verlag, T. 4.50

Wenngleich Lebensbeschreibungen von Bischöfen im allgemeinen nur für katholische Kreise Interesse haben, so steht es mit der vorliegenden doch etwas anders. Jeder wird Teile des 196 Seiten umfassenden und mit Abbildungen geschmückten Werkes, worunter sich auch die Wiedergabe des Ehrenbreitstein aus dem Jahre 1812 befindet, deshalb gern lesen, weil wir gewissermaßen schon damals die Anfänge des Kulturkampfes deutlich ausgeprägt finden. Wir lernen in dem Bischof von Hommer einen durchaus edlen Charakter kennen, der als Mensch von außergewöhnlich großer Milde und Duldsamkeit gewesen sein muß. Leider scheint er in seinem späteren Alter in der schärfsten Art bearbeitet zu sein, so daß er in den letzten Tagen seines Lebens, von unaufhörlichen Gewissensängsten verfolgt, alles, was er in Sachen der gemischten Ehen mit der Regierung abgeschlossen hatte, feierlich widerrief. —n.

Weltkrieg, Der, in seiner Einwirkung auf d. deutsche Volk. In Verbindung von Gertrud Bäumer . . . hrsg. v. Max Schwarte. Quelle & Meyer, L.
Pappbd. 16.— u. 10% T.

9. Länder- und Völkerkunde.

Fink, W., Mexiko. Eine offene Schatzkammer für uns. Klemens Reuschel, B. . . . . 1.—

Der Verfasser ist durch langjährigen Aufenthalt in Mexiko ein genauer Kenner des Landes und seines Marktes. Er zeigt, wie die deutschen Handelshäuser nach Zahl, Warenumsatz, Kapitalkraft und Einfluß unbestritten an erster Stelle stehen, und betont, daß die besonders hohe Aktivität unserer Handelsbilanz mit Mexiko, die durch die Zahlungsbilanz noch gesteigert wird, es wünschenswert erscheinen läßt, daß wir unsere Einfuhr aus Mexiko noch intensiver gestalten als bisher. Welche Wege dazu geeignet sind, gibt der Verfasser des näheren an. Was die politischen Momente anbelangt, ist der Verfasser überzeugt, daß wir mit einer Sympathie seitens der breiten Volksmasse in Mexiko rechnen können.

Frese, Arnold, Deutsches Land in Belgien. G. Stilke, B. . . . . —.75

Krische, Paul, Heimat! Grundsätzliches z. Gemeinschaft v. Scholle u. Mensch. Gebr. Paetel, B. 3.—; geb. 4.—

Sommerlad, Theo, Der deutsche Kolonialgedanke u. sein Werden im 19. Jh. M. Niemeyer, H. . . 2.—

Supan, Alxdr., Leitlinien d. allgemeinen polit. Geographie. Mit 5 Kärtchen im Text. Veit & Comp., L. 5.—

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Arndt, Paul, Alte u. neue Faserstoffe. Mit 20 farb. Taf. Dietrich Reimer, B. 1.50

Bleich, Frdr., Die Berechnung statisch unbestimmter Tragwerke nach d. Methode d. Viermomentensatzes. Mit 108 Textfig. Julius Springer, B. . . . . . 12.—

Geißler, Rich., Der Schraubenpropeller. Eine Darstellung seiner Entwickelung nach d. Inhalt d. deutschen, amerikan. u. engl. Patentliteratur. Mit 178 Textfig. u. Patentlisten. Julius Springer, B. 12.—

Hölscher, Georg, 100 Jahre J. P. Bachem, Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung, Zeitungsverlag. Mit e. Geleitw. v. Karl Hoeber. J. P. Bachem, K. . . . . . 3.—

Pajeken, Frdr. J., Wie ist nach Friedensschluß e. gründl. Aufschwung d. Bremer Export-Handels zu ermöglichen? Ein zeitgemäßer Vorschlag. C. Schünemann, B. 1.20

Seidler, Gustav, Einführung in d. doppelte Buchhaltung m. bes. Berücks. d. Bilanzlehre. Auf wirtschaftswissenschaftl. Grundlage. A. Hölder, W. 2.80

Sommer, Oscar, Was ist d. Handel wert? Was ein Kaufmann üb. Wirtschaftsfragen zu erzählen weiß. C. Schmalfeldt, B. . . . . 2.—

Tern, R., Die deutsche Fischindustrie, ihre bisher. Entwicklung u. ihre weitere Förderung in gewerbl. u. wirtschaftl. Hinsicht. Polytechn. Buchh. A. Seydel, B. 2.—

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Dietz, Ludwig, Die techn. Anlagen im städt. Volksbad Nürnberg. Beschreibung d. Einrichtungen, Betriebsergebnisse. Mit 32 Abb. u. 5 Taf. R. Oldenbourg, M. 4.50

Foerster, Fritz, Elektrolicht. Beleuchtungstechn. Praktikum. In gemeinverständl. Bearb. hrsg. Mit 54 Abb. Kesselringsche Hofbuchh., F. . . . . Hlwbd. 5.—

Formánek, J., Benzin, Benzinersatzstoffe u. Mineralschmiermittel, ihre Untersuchung, Beurteilung u. Verwendung. Mit 18 Textfig. Julius Springer, B. 12.—

Geipert, R., Der Betrieb v. Generatoröfen. Aus d. Praxis f. d. Praxis. Mit 10 Abb. im Text. R. Oldenbourg, M. . . . . 2.—

Geibel, M., Kraft- u. Wärmewirtschaft in d. Industrie. Mit 9 Textfig. Julius Springer, B. . . . . . 3.—

Kuhn, Wald., Kleinsiedelungen aus Friderizianischer Zeit. Mit 114 Abb., davon 31 auf 14 Taf. u. 9 auf 9 Einschlagblättern. W. Meyer-Ilschen, St. . . 8.—; geb. 10.—

Matthies, E., Nautische Tafelsammlung. Zum Gebrauch f. Führer v. Fahrzeugen in d. kleinen Fahrt, d. Islandfahrt u. f. Sportsegler. Eckardt & Messtorff, H. Pappbd. 8.—

Ruß, E. Fr., Die Elektrostahlöfen. Mit 152 Textfig. Julius Springer, B. . . . . . 10.80; Hlwbd. 12.—

Sachs, Arthur, Die Grundlagen d. deutschen Montanindustrie. Mit 1 geolog. Karte u. 12 Textfig. Gebr. Böhm, K. 3.75

Schellewald, Max, Dynamik. Regelung u. Dampfverbrauch d. Dampffördermaschine. Mit 28 Textfig. Julius Springer, B. . . . . 6.—

Slucki, A., Zur Dampfmaschinentheorie. Theorie u. Berechnung der wirtschaftl. Dampfmaschine. Mit 32 Textfig. u. 1 Taf. Julius Springer, B. . . . 6.—

Staaken, Die Gartenstadt, v. Paul Schmitthenner. Einleitung v. Franz Oppenheimer u. Text v. Fritz Stahl. E. Wasmuth, B. . . . . Hlwbd. 7.50

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Baß, Eugen, Haltung u. Pflege d. Ziege in gesunden u. kranken Tagen. Gemeinverständlich bearb. Mit 125 Abb. Enßlin & Laiblin, R. . . . Hlwbd. 3.—

Christoph, Franz, Landwirtschaft u. Industrie. Eine zeitgemäße Betrachtung üb. ihre innigen Wechselbeziehungen. Mit 1 farb. Taf. M. & H. Schaper, H. . . . . 4.—

Deibel, Gustav, Von Jagden in Rußland. A. Müller Verl., Z. . . . . 3.50; geb. 4.50

Lohwag, Heinrich, Wie werde ich Pilzkenner? Mit 40 Abbildungen. Verlag der L. V. Endersschen Kunstanstalten, L. . . . . —.85

Die volkstümlich gehaltene kleine Schrift zeigt uns den Weg, den wir einzuschlagen haben, um ein richtiger Pilzkenner und -Sammler zu werden, wobei sie durch 40 Abbildungen unterstützt wird. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der gebräuchlichen Fachausdrücke mit beigesetzten Erklärungen wird wesentlich beitragen, dem Laien auch andere Pilzliteratur verständlich zu machen. Bei der Bedeutung der Schwämme als Nahrungsmittel wird gewiß diese Schrift die Pilzsammeltätigkeit fördern und unterstützen.

Rosenstengel, Herm., Leichte Geländespiele f. d. deutsche Jugend. B. G. Teubner, L. 1.20 u. 30% ur. T.

Saftenberg, Fr., Blumenzucht u. Blumenpflege in Garten u. Haus. Mit vielen Abb. Enßlin & Laiblin, R. Hlwbd. 3.—

Speisepilze, Unsere. Eine Auswahl der häufigeren und wichtigeren Markt- und Liebhaberpilze. Mit 15 Abbildungen im Text, 3 schematischen Nährwertstafeln und 80 farbigen Pilzbildern auf 40 Tafeln in Vierfarbendruck nach Naturaufnahmen von Josef Hanel. Herausgegeben von Dr. H. Schnegg. 3. verm. Aufl. Verlag Natur und Kultur, M. 3.50

Die Schneggschen Pilzbücher haben ihren Weg gemacht und von vorliegendem Bändchen ist nach kaum Jahresfrist bereits wieder eine Neuauflage nötig geworden. Diese erscheint in wesentlich erweiterter Form. Außer einer Vermehrung des Textteiles durch das Kapitel „Pilzzucht", der ein immer größeres Interesse entgegengebracht wird, wurde im Text vor allem auch den neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung über den Nährwert der Pilze und ihre zweckmäßigste Verwertung besondere Beachtung geschenkt und auch sonst vielfach verbessert und ergänzt.

Wieninger, Georg, Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere. L. V. Enderssche K.-A., L. . . —.35

Die Schrift führt im Anhange eine große Zahl Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere mit Angabe ihres Nährwertes auf Grund von Untersuchungen der k. k. landw.-chem. Versuchsstation Wien und anderer Anstalten an. Diese Zusammenstellung ist mit großer Sorgfalt gearbeitet worden, und dürfte sozusagen alles enthalten, was derzeit an Futtermitteln für Kleintiere in Betracht kommen kann.

Wieninger, Georg, Wie können Hühner zweckmäßig und billig gefüttert werden? 4. Aufl. L. V. Enderssche K.-A., L. . . . . 1.—

Diese Schrift nimmt auf die gegenwärtigen Verhältnisse Rücksicht. Einzig in seiner Art ist die im Buche beigegebene Futtermitteltabelle, die den Kleintierzüchter mit den wichtigsten Futtermitteln vertraut macht, und auch so Gelegenheit gibt, daß jeder einzelne Selbstversorger und Sammler greifbare Futterstoffe sich beschaffen kann, wenn er rechtzeitig dazu sieht.

13. Schöne Literatur.

Bartsch, Rudolf Hans, Der junge Dichter. Roman. L. Staackmann, L. . . . . 5.—; geb. 7.—

Das Werk ist ein Bekennerbuch, ohne Pathos und Sentimentalität, dagegen überreich an hinreißender Laune, prickelndem Übermut, schäumender Lebenslust und lachender Jugendseligkeit, ein blitzender Spiegel, worin der Dichter sein eigenes Bild aus längst vergangenen Zeiten aufgefangen hat. In diesen Schilderungen einer ungestümen Jugend liegt etwas von der heißen Glut, die den Helden des Buches beseelt, und die zu hellen Flammen emporlodert, wenn das Ewigweibliche — für Bartsch nun einmal das Alpha und Omega alles Erlebenswürdigen — in seinen Bannkreis tritt. Aber dieses Buch, das man das eigenwilligste, keuscheste und glühendste des berühmten Österreichers nennen muß, will mehr sein als ein Selbstbekenntnis im Sinne Rousseaus und des alternden Goethe. Es predigt der Welt der Maschinen und der exakten Wissenschaft in Flammenzungen die alleinseligmachende Gewalt der Phantasie und des reinen Herzens.

Bloem, Walter, Dreiklang d. Krieges. Szenen aus d. Zeit. Grethlein & Co., L. . . . . 2.50; geb. 4.50

Blunck, Hans Frdr., Jan Günt. Eine frohe Brüsseler Ehegeschichte. G. Westermann, B. . . . . . 5.—

Bojer, Johan, Das große Sehnen. Roman. Ullstein & Co., B. 4.50

Bojers Roman spricht mit religiöser Kraft von dem Sehnen des Menschengeistes, über sich hinauszuwachsen, seinen letzten Sinn zu erfüllen, schöpferisch dem Schicksal Trotz zu bieten im gottsuchenden Willen zur Ewigkeit. Alles, wodurch uns die nordische Dichtung wesensverwandt erscheint, hat dieses in der grandiosen Natur der Fjordlandschaft beginnende und endende Buch.

Diers, Marie, Der Lügendoktor. Roman aus Mecklenburgs Notzeit. M. Seyfert, D. . . . . 5.—; Pappbd. 6.50 u. 25% T.

Dietzenschmidt, König Tod. (Novellen u. Legenden.) 8 Orig.-Lithogr. v. Ad. Ed. Herstein. Oesterheld & Co., B. . . . . 10.—; geb. 12.50; Vorzugsausgab. Ldrbd. 75.—

Döblin, Alfred, Wadzeks Kampf m. d. Dampfturbine. Roman. S. Fischer, Verl., B. . . 7.50; geb. 10.—

Dreyer, Max, Nachwuchs. Roman. L. Staackmann, L. 4.50; geb. 6.—

In höchst eigenartiger Weise behandelt Max Dreyers neues Buch das Problem, das nach einem

an Blutopfern überreichen Kriege für jedes Volk das wichtigste ist, und das sich, brennender als jedes andere, jetzt auch vor uns erhebt: die Frage nach dem Ersatz für all die Jünglinge und Männer, die ihr Leben dem Vaterlande hingegeben haben. Der Roman spielt unmittelbar nach den Freiheitskriegen auf drei benachbarten Gütern der Mark Brandenburg, auf einem Boden, der, von Natur karg und in den schlimmen Jahren vernachlässigt und überschuldet, damals mehr als je eines gesunden, tatkräftigen Nachwuchses bedurfte. Kräftiger Realismus vermählt sich hier mit einer der feinsten Seelenregungen nachspürenden psychologischen Kunst. Die handelnden Personen leben wirklich und verkörpern prachtvoll die an Hoffnungen und Enttäuschungen so reiche Zeit, in der auf dem rauhen Boden der Wirklichkeit die blaue Blume der Romantik erblühte.

Dymow, Ossip, Haschen nach dem Wind. Roman. Kurt Wolff Verlag, L. . . . . Geb. 7.50

Wie bei den meisten russischen Romanen von Bedeutung bildet auch hier ein tiefes philosophisches Problem das Thema, um das sich die Handlung wie ein kunstvoll gearbeiteter Rahmen spannt. Das Bibelwort von der Zwecklosigkeit der Jagd nach den Gütern der Zukunft, das dem Buch voransteht und ihm den Titel gegeben hat, wird an einer Reihe von Menschen, deren Schicksale wie zufällig und doch aus einer inneren Notwendigkeit heraus eng miteinander verbunden sind, erprobt und erwiesen. Auf welche Weise dann Gelehrter und Offizier, Student und Dirne, Schauspielerin und Arzt zu ähnlichen Erkenntnissen gelangen, daran zerbrechen oder mit oberflächlicher Wendung sich darüber hinwegsetzen — das ist mit höchster Kunst und wunderbarer psychologischer Eindringlichkeit gegeben.

Ehrler, Hans Heinr., Der Hof d. Patrizierhauses u. a. Erzählungen. Strecker & Schröder, St. . . . 3.50; geb. 5.—

Eidlitz, Walther, Hölderlin. Szenen aus einem Schicksal. Erich Reiß Verlag, B. 3.50

Der junge Dichter, der mit diesem Werk zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt, hat Hölderlins Leben nicht „nacherzählt", sondern das Schicksal Hölderlins ist ihm zur Dichtung geworden. Wir empfehlen das eigenartige Buch allen Literaturfreunden angelegentlichst.

Fontana, Oskar Maurus, Erweckung. Roman. Kurt Wolff Verlag, L. . . . . Geb. 5.—

Was diesen ergreifenden, ja aufwühlenden Roman aus dem serbischen Volksleben weit über andere Werke seiner Art erhebt, ist neben der einem Emporbrausen vergleichbaren prachtvollen Steigerung der Handlung das so sehr Menschliche der Idee. Dem Schauspiel aber von der Erlösung (der „Erweckung"), einer verstockten, von Herrschsucht und Macht jahrzehntelang erfüllten Natur gewähren die in reifster Kunst geschilderten herben Schönheiten der serbischen Landschaft mit ihren wilden zerrissenen Gebirgszügen, eine unvergleichliche Staffage.

Freeman, John, Michel. Roman. Kurt Wolff Verlag, L. . . . . Geb. 7.50

In einer Sprache, deren naiver Klang fast märchenhaft anmutet und eine Erinnerung weckt an biedere Holzschnitte aus alten Zeiten, wird die bunte Geschichte vom treuen und ehrlichen Michel erzählt, der auszog, seine verlorene Geliebte am Ende der Welt zu suchen, und bei all seinen wunderlichen Abenteuern und Erlebnissen die Wahrheit des Satzes an sich selbst kennenlernt: durch Schaden klug zu werden. Aus dem ganzen übermütigen Possenspiel aber, aus dem gesunden, breitlachenden Humor dieses farbenfrohen Romanes sieht halb schelmisch, halb verbittert das Doppelgesicht einer erschütternden Zeitsatire, die nicht so köstlich, nicht so reich wäre, wenn sie nicht soviel Wahrheit mit sich führte.

Gotthelf, Jeremias, Die schwarze Spinne. Erzählung. Mit 30 Zeichnungen v. René Bech. Delphin-Verlag, M. . . . . Pappbd. 18.—; Hldrbd. 20.—

Guttmann, Rich., Der Anfänger. 8 Bilder. S. Fischer, Verl., B. . . . . 2.50; geb. 4.—

Haarhaus, Julius R., Haus Malepartus. Ein Jagdroman. Paul Parey, B. . . . . Geb. 6.—

An Jagdromanen aus dem Hochgebirge fehlt es ja nicht: hier ist endlich auch einmal einer, der im deutschen Flachland, und zwar in der vielverkannten und doch so reizvollen Kiefernheide spielt. Schon darum sei er vor allem der großen Schar der nord- und mitteldeutschen Weidmänner und allen denen, die von der Jagd einen Begriff bekommen wollen, empfohlen. Aber die Geschichte von dem etwas blasierten und hypochondrischen jungen Gesandtschaftsattaché a. D., der in den fröhlichen Kreis der sich an freien Tagen und während der Ferien in „Haus Malepartus", der primitiven Jagdhütte, versammelnden sehr verschiedenartigen Männer und Frauen hineingerät und von ihnen zunächst gründlich kuriert, zum Weidmann erzogen, dann aber auch für ernste Lebensaufgaben, besonders für die Gründung einer Gartenstadt auf dem Boden seines der Großstadt benachbarten Rittergutes, begeistert wird, ist so lustig erzählt und so reich an eingestreuten feinen Naturbeobachtungen und Bemerkungen über mancherlei Probleme der Gegenwart, daß alle, die nur Sinn für Natur und Humor haben, vor allem auch unsere gebildeten Frauen, das Buch mit Freuden lesen werden. Auch zur Versendung an Naturfreunde im Feld und in der Etappe eignet sich der Roman: er wird ihnen ein köstliches Stückchen deutscher Heimat vor die Seele zaubern. W.

Hofer, Fridolin, Daheim. Neue Gedichte. Eugen Haag, L. . . . . Geb. 3.—

„Daheim" nennt der Dichter bescheiden seinen Erntesegen. Das Wort birgt ihm wohl ein Geheimnis: das Geheimnis seiner Kraft. — Daheim: Schweizererde, Schweizersonne, Schweizergeist! Wo ist die Heimat dieser Lieder? Es muß eine weltverlorene Idylle einer seligen Friedensinsel sein. Es muß ein sonnenbestrahltes Heim, es muß eine Seele sein, die dem Hasten und Jagen des Alltags zum Trotz jedes Wort auf die Goldwage legt und andächtigen Schrittes über den Feldweg wandelt.

Höffner, Johannes, Aus tiefer Not. Roman aus den Tagen der Reformation. J. Engelhorns Nachf., St. Geb. 6.50

Als echter Dichter, der in die Tiefen der Zeiten schaut, und dem längst Vergangenes lebendige Gegenwart wird, bringt Johannes Höffner, was er dort gefunden, unserm Herzen nahe. Frei von jedem hohlen historischen Pathos läßt er vor uns die damaligen Träger der erschütternden Gewissenskonflikte erstehen: den Küchenmeister von Kurmainz, Nikolaus Engelmann, den Verfasser des kulturhistorisch so wertvollen berühmten Engelmannbuches, und besonders die Gestalt des Augustinermönches, der soeben zur vollen Reife des starken Luthercharakters emporzuwachsen beginnt, und in das wirre Getriebe von schwarzem Tod und Narrentum, Ritterfahrt, faustischer Philosophie und Marienminne, Mädchenzartheit und Landsknechttum mit der edeln,

schlichten Weisheit des allein auf Gott Gegründeten den Knoten löst, und Gerechtigkeit, Frieden und Freude schafft.

Holitscher, Arthur, Bruder Wurm. S. Fischer Verl., B. 2.50; geb. 4.—

Jägersleut. Novellen. E. Ungleich, L. . . 3.50; geb. 5.—

In diesem schmucken Bande hat sich eine Anzahl der besten Jagdschriftsteller zusammengefunden. Peschke skizziert darin einige prächtige oberbayrische Bergler, ein Gebiet, auf dem er völlig heimisch ist. Besonders seine Novelle „Der Ungut", worin er uns die Leidenschaften eines Wilddiebes vor Augen führt, ist ihm sehr gut gelungen. Die geschmeidige Erzählung A. von Brauns und die graziöse Skizze Kittlaus' sind hierzu prächtige Gegenstücke. Das beste zu dem völlig gelungenen Bande hat aber wohl neben v. d. Gabelentz Arthur Schubart geliefert und zwar mit seiner Novelle „Rusalka". Eine bildschöne verwöhnte Russin kommt in einen weltfernen Bergwinkel. Der Jagdgehilfe mit seiner ungekünstelten, barschen Art stachelt sie dazu an, ihre Verführungskünste — zum Zeitvertreib — an ihm zu probieren. Binnen kurzer Zeit hat sich dieser urwüchsige Bursche ihr auch mit Haut und Haar verschrieben, aber eines Tages wird er gewahr, daß er ihr nur zum Spiel gedient hat. In zwölfter Stunde will sich die Verführerin ihm verweigern — sie hatte aber nicht mit den ungezügelten Trieben dieses Naturmenschen gerechnet — und sie finden beide den Tod in den Wellen des Sees. Die Tragik dieses gegenseitigen Erkennens und die gewaltsame Lösung ist furchtbar, aber doch in ihrer Fruchtbarkeit groß und schön.

Kinau, Rud., Blinkfüer. Helle u. düstere Biller. Quickborn-Verlag, H. . . . . 3.50; Pappbd. 4.50

Klabund, Irene oder Die Gesinnung. Ein Gesang. Erich Reiß Verlag, B. . . . . . . 2.50; geb. 4.—

In rhythmisch streng gebundenen Strophen gestaltet sich die Fülle der Gesichte, das Pathos monumentaler Wandbilder mit fiebrig irrlichternden Capriccios verschwisternd. Über das blutende Schlachtfeld Europas erhebt sich der Dichter; was seiner tief verwundeten Seele entquillt, ist das entscheidende Urteil. Gesang ist Gesinnung. Von diesem Verantwortlichkeitsgefühl des Dichters an Welt und Mensch aus einen sich die Visionen zu einem farbigen Reigen.

Kolmar, Gertrud, Gedichte. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 2.—

Ein neuer Name und ein neues Talent. „Mutter und Kind", „Mann und Weib", „Zeit und Ewigkeit" sind die drei Gruppen, in denen sich diese eigenartigen Verse bewegen — eigenartig um ihrer Ursprünglichkeit willen. Denn da ist nichts Gesuchtes, nichts Nachempfundenes; heiße Leidenschaft und tief menschliches Verstehen haben diese wilden Dirnenlieder geformt, klingen auf in den Gedichten von Muttersehnsucht, Mutterliebe und -leid, dem Thema, dem Gertrud Kolmar ihre schönsten Verse geweiht hat.

Lienhard, Frdr., Phidias. Schauspiel in 3 Aufz. Greiner & Pfeiffer, St. . . . . 2.—

Madelung, Aage, Zirkus Mensch. Roman. Kurt Wolff Verlag, L. . . . . Geb. 7.50

„Zirkus Mensch" umfaßt alle Menschlichkeiten, die hohe Schule und die elementare des Lebens. Aber auch die Unmenschlichkeiten. Da der Roman mit wildem Schmiß, mit der Herausforderung des Widerspruchs, mit brillantem Können geschrieben ist, bald die Keule schwingt, bald mit einem ironischen Lächeln entwaffnet, liest man ihn zu Ende in einem Zuge, denn er könnte einen verfolgen, so vehement ist die Leidenschaft und Energie dieses reife Leser fordernden Buches eines unserer begabtesten Darstellers großer Zusammenhänge.

(Neue Züricher Zeitung.)

Markus, Stefan, Himmelhochjauchzend . . . Xenien-Verlag, L. . . . . Brosch. 4.50

Ein eigentümlicher Roman, den wir da vor uns haben. Er besteht in Briefen eines Liebenden, aus denen man auf seinen Charakter und auf den seiner Geliebten Schlüsse ziehen kann. „Himmelhochjauchzend", dieser Titel ist mit vollem Recht gewählt worden, denn wir haben einen Menschen vor uns, der in bezug auf seine Liebesgefühle zu denen gehört, die man nicht gerade als feste Charaktere bezeichnen kann. Schwankend, wachsweich, ja, man könnte beinahe sagen, charakterlos zeigt er sich, bis er seine geliebte Ellen bekommt. Wenn der Herausgeber betont, daß wir bis zu einem gewissen Grade alle Roberts Geistesbrüder sind, und Goethe, Kleist und Grillparzer als Beispiele anführt, so möchten wir dem widersprechen. Gerade weil jene die Kraft hatten, sich rechtzeitig von einer eingebildeten Leidenschaft loszureißen, wozu unserem Helden die Kraft fehlte, ist der Vergleich hinkend. Indes bringt die Nachschrift des Herausgebers einen gewissen versöhnenden Schluß. Als Ellen von der Cholera ergriffen wird und Robert dies erfährt, eilt er trotz der Ehetrennung zu ihr, wird ebenfalls angesteckt und beide starben an demselben Tage. —n.

Merzenich, Friedel, Das Schiffermännchen. Ullstein & Co., B. 1.35

Der neue Roman von Friedel Merzenich handelt von dem Herzensschicksal einer Deutschen, die mit ihren Eltern in Ungarn, in den Bergen des Szatmarer Komitats, eine zweite Heimat gefunden hat. Das Schiffermännchen, das ihr Vater, der Grubenherr, vom Niederrhein in das ferne Ungarn mitnahm, der hölzerne Kobold am Dachfirst seines Hauses, ist zum freundlich-heiteren Symbol geworden. Rheinischer Humor, rheinische Natürlichkeit, die nichts verhehlt, geben der Erzählungsart der Merzenich ihren warmen Ton, ihre temperamentvolle Frische.

Morgan, Camillo, Adria Nostra! Ein Weltkriegsroman. Röthig-Romwalter Druckerei A.-G., S. . . . . 6.—

Der Verfasser entrollt in diesem seinen neuesten Werke landschaftliche Bilder aus Dalmatien, Montenegro und Albanien von anschaulichster Schönheit, vermischt mit Jagd- und Reiseerlebnissen, die in lebendiger, kräftiger Schilderung das Interesse des Lesers stets in Spannung erhalten. Der Hauptheld, ein österreichischer Kunstgelehrter, später einberufener Reserveoffizier, kämpft gegen Montenegro und fällt als Held bei der Erstürmung des Lovcen. Die bösen Vorzeichen des Weltkrieges, der drohende Verrat Italiens, politische Streiflichter über die oft unerklärlichen Verhältnisse des kurzlebigen Fürstentums Albanien bilden den weiteren Rahmen einer mit inniger, klarer und poetischer Sprache erzählten Herzensgeschichte, die trotz des Todes des Helden in versöhnlichster Weise ausklingt. Der warme Ton der Liebe zur schönen Adria, zu den so oft gänzlich unbekannten prachtvollen Szenerien der Küstenländer, das edle patriotische Empfinden, die unerschütterliche Zuversicht auf eine große Zukunft der „Adria nostra", im österreichischen Sinne genommen, machen das Buch zu einer der empfehlungswertesten Erscheinungen der jüngsten Zeit.

Karl Schreder.

Morgenstern, Christian, Stufen. Eine Entwickelung in Aphorismen u. Tagebuch-Notizen. R. Piper & Co., M. . . . . 5.— ; geb. 7.—

Nansen, Peter, Des Lebens Lust. Novellen. S. Fischer, Verl., B. . . . . 3.50; geb. 5.—

Oestéren, Fr. W. v., Des Weibes wegen. 12 Geschichten. Gebr. Enoch, H. 2.80

Renard, Maurice, Der Doktor Lerne. Roman. Kurt Wolff Verlag, L. . . . . Geb. 7.50

Dieser Roman, einer der phantastischsten der Weltliteratur, ist in Wahrheit mehr als das Buch des „blühenden Unsinns". Mit seiner fast berstenden Fülle von Witz, Erfindungskraft, Ironie, wild geschüttelter Lebendigkeit will er das im Zerrspiegel geschaute Muster des Schauerromans sein — es ist aber nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet: diese Parodie des Schauerromans führt nicht nur alle Machwerke seiner Gattung ad absurdum, sondern gibt gerade in ihrer geistreichen Vollendung aus sich selbst den schlagenden Beweis der literarischen Existenzberechtigung: — des Schauerromans. Daß das Buch außerdem und trotz allem zum Nachdenken über seelische und ethische Probleme zwingt, verleiht allen geschilderten Ungeheuerlichkeiten und grotesken Geschehnissen einen tieferen Inhalt.

Riklin, Franz, Impressionen aus England. Rascher & Cie., Z. 2.20

Rodenbach, Georges, Das tote Brügge. Kurt Wolff, L. Pappbd. 4.—

Schaeffer, Albr., Josef Montfort. Insel-Verlag, L. Pappbd. 7.50

Schaukal, Rich., Erlebte Gedanken. Neuer Zettelkasten. Georg Müller, M. . . . . 3.—

Schmid Noerr, Frdr. Alfred, Ecce Homo. Meyer & Jessen, L. . . . . 8.—

Schröer, Gustav, Peter Lorenz. Die Geschichte e. Knechtes. Hesse & Becker Verlag, L. . . . 4.50; geb. 5.50

Schussen, Wilh., Höschele d. Finkler u. a. heitere Erzählungen. Strecker & Schröder, St. 3.50; geb. 5.—

Seeliger, Ewald Gerh., Die Abenteuer d. vielgeliebten Falsette. Roman. Georg Müller, M. . . . . 5.—

Tschirner, Hans-Erich, Das Tagebuch Heinrichs XXXII. Die Beichte e. Fürsten. Roman. W. Borngräber, B. . . . . 5.—

Weiß, Ernst, Tiere in Ketten. Roman. S. Fischer, Verl., B. . . . . 4.50; geb. 6.50

Wolff, Johanna, Schwiegermütter. Kleine Geschichten. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. 5.—; geb. 7.—

Zahn, Ernst, Das zweite Leben. Erzählung. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . 4.—; geb. 5.50

Ein Werk voll stiller, aber zwingender Kraft der Linienführung und Stimmung ist Ernst Zahns neue Erzählung. Ihr Held ist ein entlassener Sträfling, Magnus im Ebnet; sein „zweites Leben" beginnt mit dem Tag, da er aus den Zuchthausmauern wieder in die Welt hinaustritt. Magnus ist in den Jahren der Buße bei aller Schlichtheit seines Denkens ein Weiser geworden, der es als etwas Notwendiges hinnimmt, daß er für die Bluttat, die er für die angegriffene Ehre seiner Schwester beging, Strafe leiden mußte, und daß die Menschen einen gewesenen Sträfling, mag er auch seine Schuld in überreichem Maß abgebüßt und innerlich überwunden haben, auch fernerhin als einen Ausgestoßenen meiden und verachten. Diese Ergebenheit in ein schweres und ungerechtes Schicksal hat aber nichts Träges und Passives, weil in Magnus stark und unbezwinglich der Drang lebt, Gutes zu tun, Versöhnlichkeit und Liebe um sich zu verbreiten. Dieses „zweite Leben" klingt in sanften, reinen, versöhnenden Akkorden aus, die noch lange im Leser nachschwingen.

Zapp, Arthur, Die Sünde wider d. Weib. Roman. Gebr. Enoch, H. . . . . 5.—; Pappbd. 6.50

Zerkaulen, Heinr., Die Spitzweg-Gasse. Ein Tagebuch aus Sommer und Sonne. J. Kösel, K. 2.20; Pappbd. 3.—

Zobeltitz, Fedor von, Die Junker. Ullstein & Co., B. Geh. 5.—; geb. 7.50

Der neue Roman von Zobeltitz umfaßt die Zeit von 1908 bis 1918, von Bülows Kanzlerschaft bis zur Auseinandersetzung über das preußische Wahlrecht. Er ist kein politischer Roman, aber es wird viel und mit klugem, beweglichem Geist von Politik darin gesprochen; und die reizvolle Kunst des Verfassers gibt dem Werke einen liebenswürdigen, versöhnlichen Grundton. Die Menschen des preußischen Adels stellt Zobeltitz dar, mit einer Echtheit der Beobachtung, wie sie nur ihm, dem in diesen Kreisen Bodenständigen, gelingen konnte, und in allen denkbaren Schattierungen.

14. Kunst, Musik, Theater.

Dürer, Albrecht. Gewählt u. eingel. v. Hans W. Singer. Mit 80 Abb., Briefen, Auszügen aus d. Tagebüchern u. Schriften d. Künstlers. Hugo Schmidt, M. . . . . Pappbd. 3.—

Endemann, Helmut, Rampenlicht und Schattenseiten. 9 Aufsätze über Schauspielkunst u. Regieführung. Vita, Ch. 1.50

Fischer, Georg, Marschner-Erinnerungen. Hahnsche Buchh., H. . . . . Pappbd. 9.—

Ney, Alfred, Das Recht der Toten. Ein Wort z. Schutz d. Kriegergrabes. Mit 1 Holzschn. v. W. Laage u. 79 Bildern nach Naturaufnahmen. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . 5.—

Polaczek, Ernst, Von d. Kunst im Elsaß. Nach e. Vortrag. Mit 10 Abb. E. Finckh, Verl., B. 1.—

Schulenburg, Werner v. d., Ein neues Porträt Petrarcas. Eine Studie üb. d. Wechselwirkung zwischen Literatur u. bildender Kunst zu Beginn d. Renaissancezeit. A. Francke, B. . . . . 10.—

Waldmann, E., Albrecht Dürers Handzeichnungen. Des Dürer-Buches 3. Tl., m. 80 Vollbildern. Insel-Verlag, L. . . . . Hlwbd. 5.—

15. Verschiedenes.

Heimat, Die neue. Ein Gruß aus dem neuen Deutschland an die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Deutschen. Furche-Verlag, B. 1.80

Ein Willkommengruß des Kaisers an die heimkehrenden Gefangenen und Beiträge von Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalquartiermeister Ludendorff, Reichskanzler Graf Hertling, Kriegsminister von Stein, Oberhofprediger Dryander, Bischof Schulte, Reichskanzler a. D. Michaelis, Gottfried Traub, Johannes Giesberts, Martin Faßbender, Friedrich Naumann, Adolf Damaschke, Gertrud Bäumer, Berthold Otto, Friedrich Kayßler, Rudolf Herzog u. a. Die hübschen Bilder von Annemarie Naegelsbach erhöhen den Wert des Büchleins.

Macht, Die, d. Persönlichkeit. Rudolphsche Verlh., D. . . . . 3.—

Tiefrenger, H., Graphologische Charakterforschung. Prakt. Handbuch f. d. privaten u. geschäftl. Gebrauch. Mit 240 Abb. R. Bredow, B. . . . . 4.—

Proben aus neuen Büchern.

Egisheim.

Aus: **Roland Anheißer, Im Oberelsaß.** 30 Städtebilder und Landschaften nach Originalradierungen. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Geb. M. 10.—.

Mit bewundernswertem Blick für das Malerische hat der Künstler die Stätten ausgesucht und in meisterhafter Wiedergabe vor Augen geführt. Wir wollen die einzelnen Bilder nicht aufzählen; man muß sie eben selbst sehen. Der Wert des Ganzen wird durch eine ausführliche Einleitung unterstützt, in der Anheißer, in gleicher Weise Kenner der Geschichte der Landeskunde und der Kunst dieser Gegend, eine eingehende Schilderung von ihr entwirft. Mit unumschränkter Beherrschung des Stoffes hebt er das Kennzeichnende hervor, so stimmungsvoll und lebendig, daß wir mit ihm zu wandern und unter seiner sichern Führung alle diese urdeutschen Städte und Landschaften und ihre Kunstdenkmale vor uns zu sehen glauben. So manche Erinnerung aus alter Zeit wird da aufgefrischt, so manches treffende Urteil wird gefällt, wie das über den Expressionismus, das jedem wahren Kunstfreund aus der Seele gesprochen erscheinen muß. Den Nagel auf den Kopf trifft er, wenn er im Hinblick auf Martin Schongauers Zeit sagt: „Damals freute sich die Menschheit der Kunst, heute versteht man etwas von Kunst.“ Möchten die Zeiten von damals wiederkommen! Wenn etwas, so können des Meisters Bilder dazu beitragen, denen wir die weiteste Verbreitung in allen Kreisen wünschen und voraussagen dürfen. (Liter. Zentralblatt für Deutschland.)

Wenn die Sonne gegen Abend hinter dem Gebirgskamm langsam versinkt und die hohe Bergwand, in den violetten Tönen der Dämmerung in ihrer Größe noch gehoben, als gewaltige Silhouette mit Burgen und Gipfeln stark gegen die leuchtende Abendglut malt, dann ist die Stimmung eine ergreifende: da ragt Gipfel an Gipfel, Burgen starren in kühnen Umrissen wie mahnende Heldengestalten aus alter Sagenzeit, des Wasgaus märchenhafter, geheimnisvoller Klang ersteht zu handgreiflicher Wirklichkeit. So muß man gegen Abend wandern gen Egisheim, wo die drei ragenden Türme der „Drei Exen“ wie Wahrzeichen alten Heldentums vor dem verglühenden Westhimmel stehen. Schon die Namen dieser Burgen klingen uns aus ferner germanischer Vergangenheit: Wekmund (die südliche), dann Wahlenburg, Dagsburg. Der Name „Drei Exen“ ist elsässische Volkssprache, alemannischer Dialekt, aus den ursprünglichen Namen der Burgen: Hohen- oder Dreien-Egisheim entstanden; der Elsässer sagt für das hochdeutsche Wort Egisheim: Exe. Die beiden südlichen der drei Burgen stammen in den Resten ihres heutigen Aufbaues aus dem elften Jahrhundert, Dagsburg gehört dem zwölften an, die Namen aber klingen in viel fernere Zeiten, ins Dunkel der Sagenwelt.

Unten im Orte Egisheim gibt's wieder viel zu schauen an alten malerischen Gäßlein, Häusern und Brunnen, ganz alte mit Holzlauben überbaute, von Gerätschaften der Land- und Weinbauwirtschaft angefüllte, unsagbar urtümlich wirkende Winkel, wie man sie in solcher Fülle selbst im altertümlichen Oberelsaß nur selten sieht. Da ist vor allem auch der kleine, in seiner köstlichen Umschlossenheit so eindrucksvolle Marktplatz mit dem gotischen Laufbrunnen, an dem ein Pechfackelhalter, sowie das Wappen der Herren von Egisheim zu sehen ist. An der Brunnensäule steht in markigen gotischen Buchstaben eingemeißelt: do · diser · bron vart gemacht · hans · ansel · fogt und schultheis zo eren was · 1557 · auch wieder einer der echt deutschen Sprüche, wie man sie überall im Elsaß findet.

Weiter wandern wir nach Süden durch Weinberge und üppiges, reiches Land, hinter uns ragt noch der hohe frühgotische Kirchturm Egisheims mit Satteldach und Storchennest. Wir denken an Märchen und Sagen in Erinnerung des mächtigen, schweren Mauerklotzes der frühmittelalterlichen Pfalz, die mitten im alten Egisheim heute noch steht, in vieler Beziehung ein Rätsel. In dieser festen Burg, vielleicht aber auch oben auf einer der Drei Exen, war sicherlich der große Sohn Egisheims geboren, Papst Leo IX., der von seinem Vater Graf Hugo, Geschwisterkind Kaiser Konrads des Saliers, trotz heißer väterlicher Liebe als Knabe dem Tode geweiht wurde infolge der unglücklichen Weissagung, daß der Vater dem Sohne einst den Staub von den Füßen küssen werde. Der Vater glaubte diesen Wahrspruch dahin verstehen zu müssen, der Sohn werde ihm nach der Herrschaft oder gar nach dem Leben

trachten, und beschloß deshalb, ihn heimlich hinmorden zu lassen, obwohl es ihm sehr schwer wurde, da er sein Kind über alles liebte. Der Jäger, der den Knaben töten sollte, brachte dem Vater als Beweis das blutende Herz eines Rehbocks und ließ das Kind leben. Der Vater, von verzehrender Reue gequält, bekannte nach Jahren dem Schloßkaplan sein fürchterliches Verbrechen mit der Bitte um Auferlegung einer schweren Buße. Erschreckt über die tiefe Schandtat gestand ihm der Priester, daß er nicht die Macht habe, für solche Sünde eine Buße zu bezeichnen, schwer genug, um Sühne zu erwirken, das könne nur der Papst selbst. Graf Hugo macht sich auf den Weg nach Rom, beichtet dort dem Heiligen Vater seine große Schuld, der ihn verzeihend an das Sohnesherz zieht, denn er, der Papst, ist das totgeglaubte Kind. Ruhe, Frieden und ein letztes Glück nimmt der alte Vater mit in die deutsche Heimat, die bald darauf den Besuch des Papstes erhält, und noch weiß man von vielen Kirchenweihen, die Papst Leo IX. bei seinem Aufenthalt in Deutschland im Jahre 1049 vollzogen hat. So hat das Volk überall um seine Großen und Helden einen Mythenschleier aus Wahrheit und Dichtung geschlungen, so ragen heute allenthalben die alten Türme der großen Zeit des Elsasses, der deutschen Kaiserzeit, empor, wie der Turm von Geberschweier mit seiner reichen romantischen Fensterpracht, oder der prachtvolle Chor zu Pfaffenheim aus derselben Zeit, beides Orte, die wir auf unserem Wege nach Rufach durchwandern.



Egisheim.
Verkleinerte Abbildung aus: Roland Anheißer, Im Oberelsaß.
(Breitkopf & Härtel, Leipzig.)

H. St. Chamberlain und der Weltkrieg.

Aus: **Leopold von Schröder, Houston Steward Chamberlain.** Ein Lebensbild, auf Grund eigener Mitteilungen herausgegeben. Mit vier Bildnissen. München, J. F. Lehmanns Verlag. Steif geh. M. 2.50.

Einer unserer bedeutendsten und meistgenannten Schriftsteller ist H. St. Chamberlain, und doch ist über seine Herkunft, sein Werden und Wirken und über die Gründe, warum er ein Deutscher wurde, in unserem Volke, das doch wirklich diesem Manne zu großem Dank verpflichtet ist, wenig oder gar nichts bekannt. Chamberlains leidenschaftliche Liebe zu Deutschland ließen ihn ganz zum Deutschen werden und führten zu dem fast wunderbar zu nennenden Ergebnis, daß ein geborener Engländer zu den größten deutschen Schriftstellern gehört. Wie er dies geworden, schildert Professor Leopold von Schröder in der vorliegenden Schrift.

Aus diesem Buche erst lernen wir erkennen, welch unschätzbare Dienste Chamberlain dem deutschen Volke geleistet hat, und mit Staunen lesen wir von seiner gewaltigen Geistesarbeit. Einen berufeneren Schilderer seines Werdeganges konnte Chamberlain aber auch nicht finden als Leopold von Schröder, der seit langen Jahren in engen Beziehungen zu ihm steht, und dem er auch eigene Mitteilungen für seine Arbeit machte. Eine reizvolle Beigabe des Buches sind die vier Bildnisse, die uns Chamberlain vom Knabenalter bis zur Gegenwart zeigen, eines davon stammt von Lenbach.

Der schändliche Überfall des deutschen Volkes durch eine ungeheuere Koalition, an Zahl ihm weit überlegener Völker, unter Führung von England, rief bei dem Engländer Chamberlain die heftigste Empörung hervor. In einer ganzen Reihe hinreißend geschriebener „Kriegsaufsätze" trat er mit flammenden Worten und tiefdringenden Ausführungen für Deutschland und das deutsche Volk in die Schranken. Er hat sich damit für immer von dem Lande seiner Geburt und seiner nächsten Verwandten geschieden, dafür im Herzen des deutschen Volkes sich einen Platz erobert, wie er schöner wohl kaum gedacht werden kann. Unauslöschliche Liebe und

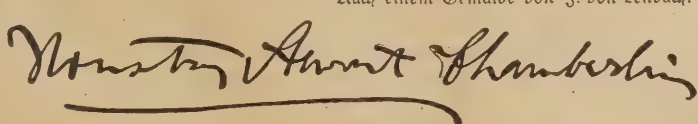
begeisterte Verehrung sind der Dank, den alle wahrhaft vaterländisch gesinnten Glieder des deutschen Volkes ihm schulden und ihm auch allezeit treu bewahren werden.

Von den mächtig wirkenden Büchern und Aufsätzen Chamberlains aus den Kriegsjahren*) hebe ich nur einige besonders hervor, mit denen er das politische Gebiet sehr eindrucksvoll betreten hat.

In dem Buche „Politische Ideale"**) greift Chamberlain in bahnbrechender Weise mit vernichtenden Schlägen jenes allzuviel und geradezu sinnlos gefeierte politische Ideal an, das aus der französischen Revolution herstammt und noch heute ein völlig unverdientes Ansehen genießt, ja geradezu die Welt beherrscht und im höchsten Grade schädlich und verwirrend wirkt: Liberté, Egalité, Fraternité — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! — Chamberlain zeigt, daß alle drei Teile dieses Ideals, wie die Tatsachen deutlich genug bewiesen haben, nichts sind als große Lügen und Phrasen der schlimmsten Art. Freiheit ist eine hohe und heilige Sache, aber nicht so wie die französische Revolution dies Wort verstand und wie ihre Verehrer und Nachbeter es heute noch verstehen und in die Tat umsetzen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit im Sinne der französischen Revolution bedeutet, wie Chamberlain überzeugend nachweist, nichts anderes als „nicht gehorchen, nicht verehren, nicht lieben". Dies falsche Ideal hat katastrophale Folgen gehabt. Wo es tatsächlich herrscht, von Frankreich angefangen, da ist überall eine schamlose Plutokratie die notwendige Folge gewesen. Wir Deutsche wollen und brauchen ein völlig andres politisches Ideal, und zwar eines, das auch den andern Völkern Heil bringen könnte, wenn sie es fassen und festhalten würden. Es besteht in der aufopfernden Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze des Staates. Wir bedürfen einer neuen politischen Organisation, auf unbedingt sittlicher Grundlage, mit bewußt planvollem Aufbau, wie ihn schon Kant gefordert hat und wie ihn Chamberlain als wissenschaftlich-organischen Aufbau näher bestimmt. Wirklich fertig steht ein solcher Bau erst im herrlichen deutschen Heere vor uns. In entsprechender Weise wird der ganze Bau des Staates erneuert werden müssen, — organisch und zugleich mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, wie es dem deutschen Wesen entspricht, auf der wohlerprobten und für uns einzig möglichen monarchischen Einrichtung fußend.



Verlag von J. Bruckmann A.-G., München.
Nach einem Gemälde von F. von Lenbach.



In dem damit verwandten Buche Chamberlains „Demokratie und Freiheit"*) wird die vielgepriesene „Demokratie", nicht am wenigsten diejenige von Nordamerika, die in Wahrheit vollendete Plutokratie und ärgste Knechtschaft bedeutet, gebührend an den Pranger gestellt. Die ebensoviel gepriesene englische „Freiheit" wird in ihrer ganzen nackten Brutalität aufgedeckt und ihr die deutsche „Freiheit" gegenübergestellt, die allein wirklich Freiheit genannt zu werden verdient und die Achtung der Freiheit des Anderen in sich schließt. Deutschland, das Land Luthers und Kants, ist die eigentliche Heimat, der Hort, ja auf der ganzen Welt der einzige Hort echter Freiheit, die allein auf Selbstbeherrschung und Pflichtbewußtsein, auf echter Sittlichkeit ruhen kann, und von pflichtbewußten Persönlichkeiten getragen, vertreten und verwirklicht werden muß. Auch englische Denker haben das erkannt, ehrliche und tiefe Denker. Ein John Stuard Mill bezeugt, nur in Deutschland verstehe man, was Freiheit des Geistes ist. Und Carlyle

*) Außer den im Text erwähnten Veröffentlichungen verzeichne ich hier: Kriegsaufsätze (Deutsche Friedensliebe; Deutsche Freiheit; Deutsche Sprache; Deutschland als führender Weltstaat; England; Deutschland) München 1914, F. Bruckmann A.-G.; Neue Kriegsaufsätze (Grundstimmungen in England und in Frankreich; Wer hat den Krieg verschuldet? Deutscher Friede), München 1915, F. Bruckmann A.-G.; Ideal und Macht, München 1916, F. Bruckmann A.-G.; Hammer und Amboß, München 1916, F. Bruckmann A.-G.

**) München 1915, F. Bruckmann A.-G.

*) München 1917, verlegt bei Hugo Bruckmann.

spricht ganz im deutschen Geiste das tiefe Wort: „Gehorsam macht frei." Die Deutschen aber sind nach Fichtes Ausspruch „dazu auserlesen, erst freie Persönlichkeiten zu werden, und dann — als solche — das vollkommene Reich zu errichten", d. h. das Reich der echten Freiheit zu erbauen.

In seinen Büchern „Politische Ideale" und „Demokratie und Freiheit" hat Chamberlain in Wahrheit die tiefste und letzte Frage nach den Ursachen des Weltkrieges zum ersten Male aufgedeckt und hell beleuchtet. An diese Gedanken schließt sich der Aufsatz über „Deutsche Weltanschauung"*) an. Den deutschen Begriff der Freiheit will Chamberlain hier geradezu als den Mittelpunkt der deutschen Weltanschauung hingestellt wissen. Er hat mit dem Freiheitsbegriff der Engländer wie der Franzosen so gut wie nichts gemein. Das Wesen des letzteren ist Willkür, während man in Deutschland vielmehr in der Willkür das Gegenteil von Freiheit, ja die Vernichterin der Freiheit erkennt. Für den Deutschen ist Freiheit etwas Hohes und Heiliges. Chamberlain hebt neben verwandten, tiefsinnigen Aussprüchen Schillers und Wagners einen Ausspruch Hamanns hervor: „Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit; und die Wahrheit macht uns frei." Dieses Wort ist aus einem Worte des Paulus und einem Worte Christi zusammengeschmolzen*). Wenn dasselbe nach Chamberlain als bezeichnend für die deutsche Weltanschauung gelten darf, dann können wir weiter den erfreulichen Schluß daraus ziehen, daß deutsche und christliche Weltanschauung nicht im Widerspruch zueinander stehen, sondern auf das schönste zusammenstimmen.

*) In der Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung", Heft 1, April 1917.

Noch unmittelbarer in die Kriegsstimmung hinein, wundervoll stärkend und erhebend, wirkten die tiefen und schönen Aufsätze „Die Zuversicht"**) und „Der Wille zum Sieg"***). Von dem letzteren soll Kaiser Wilhelm II. geäußert haben: „Das rechte Wort zur rechten Zeit."

In Würdigung der Verdienste Chamberlains als Mitkämpfer in dem gewaltigen Ringen hat der Deutsche Kaiser ihn schon am 24. April 1915 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Am ersten Mai 1916 bezog Chamberlain mit seiner Frau ein eigenes Haus in Bayreuth. Im August 1916 erwarb er die Einbürgerung als deutscher Staatsangehöriger. Nun ist er ganz Einer der Unseren geworden! Wir aber sind stolz und glücklich, daß er es ist.

*) Es heißt bei Paulus, 2. Kor. 3, 17: „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." Christus aber spricht Ev. Johannis 38, 1, 32: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

**) Unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau", 9. Juli 1915; dann München, F. Bruckmann A.-G.

***) München 1918, bei Hugo Bruckmann.

Die Anfänge des Realismus in Frankreich.

Aus: **Max von Boehn, Vom Kaiserreich zur Republik.** Eine französische Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Mit 224 Textillustrationen, 10 mehrfarbigen und 14 einfarbigen Tafeln. Einbandzeichnung von Erich Gruner. Berlin, Hyperionverlag G. m. b. H. Geb. M. 28.—, in Halblederband M. 40.—.

Eine überaus anziehende Darstellung, hervorragende und zahlreiche illustrative Beilagen in bester Reproduktion, eine ausgezeichnete Ausstattung des ganzen über dreißig Bogen umfassenden Werkes lassen das Buch als eine Publikation erscheinen, die verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Aus der Vorbemerkung zu dem Werke zitieren wir: „Dieses Werk sollte zu Weihnachten 1914 erscheinen. Der Kriegsausbruch, technische und andere Schwierigkeiten verhinderten die Fertigstellung des textlich bereits seit Dezember 1913 abgeschlossenen Buches. Wenn der Verlag im vierten Kriegsjahr sich zur Veröffentlichung entschließt, so glaubt er diesen Entschluß nicht rechtfertigen zu müssen; oder wäre es im Kriege weniger angebracht, sich mit Kultur, Geschichte, Gesinnung und Gesittung des politischen und militärischen Gegners vertraut zu machen als im Frieden? Gerade der Umstand, daß dieses Werk nicht aus den Wirrungen schmerzlicher Gegenwart heraus, sondern in Zeiten ruhigster Besonnenheit, bei lebendigstem Verständnis für französisches Wesen niedergeschrieben wurde, möge es heutigen Lesern wertvoll machen."

Neben den Malern des Realismus gehen die Dichter desselben, Flaubert und die Brüder Goncourt, ebenso kühn und ebenso unerschrocken wie Courbet. Auch sie sehen anders als ihre übrigen schreibenden Zeitgenossen, auch sie suchen sich andere Objekte als jene es taten, auch sie wählen, wie die Maler andere Farben, andere Worte für ihre Texte. So neu und überraschend wie die Sprache Victor Hugos vor 30 Jahren im Vergleich mit der klassizistischen Diktion geklungen hatte, so verblüffend war der Tonfall der realistischen Sprache. War schon Victor Hugo ein Neuerer gewesen, der die französische Schriftsprache unermeßlich bereichert hatte, so rissen die jüngsten der Generation der fünfziger Jahre alle Schranken nieder, die bis dahin den gewählten Ausdruck vom Jargon der Gasse, vom Patois der Landschaft getrennt hatten. Kein Wort, es stamme aus wessen Munde immer, ist zu schlecht, um nicht gebraucht zu werden, wenn es der Präzision des Ausdrucks dient; wie die Maler stellen auch sie Wahrheit, Wirklichkeit, Überzeugung höher, als die bloße Schönheit. Flauberts 1857 erschienene „Madame Bovary" ist der erste Roman, der den Grundsätzen des Realismus entspricht. Das

seelische Problem, das er behandelt, ist mit der Unerbittlichkeit gesehen, mit der das Fatum dem willenlosen Geschöpf gegenübersteht; die seelischen Vorgänge sind mit derselben Gründlichkeit geschildert wie die Geschehnisse des äußeren Lebens. Der Dichter ähnelt der fühllosen Natur, welche gegen die Individuen gleichgültig ist und sie ohne Liebe kommen, ohne Mitleid gehen sieht.

Gleichzeitig mit Flaubert haben Edmond und Jules de Goncourt den Naturalismus im Roman vertreten. Von 1860–1869 haben sie in einer Reihe charakteristischer Sittenbilder, „Sœur Philomène“, „Germinie Lacerteux“, „Renée Mauperin“ u. a., die französische Gesellschaft ihrer Zeit und den Zersetzungsprozeß derselben als Pathologen geschildert. Die Methode der naturalistischen Dichter basiert auf streng wissenschaftlicher Beobachtung, wie die naturalistischen Maler suchen sie die Phantasie auszuschalten und das Leben so objektiv, so streng kritisch wie möglich zu fassen. Sie haben gegenüber dem sentimentalen Roman der Romantiker, der ganz der Phantasie und der Empfindung überlassen ist, einen harten Stand gehabt, und wie die Maler von den Mitbrüdern der akademischen Clique verfolgt wurden, so sahen sie sich den Anklagen des Staatsanwalts ausgesetzt. Der hohe sittliche Ernst, der in „Madame Bovary“ und den Büchern der Goncourt waltet, hielt den Staatsanwalt nicht ab, die Autoren wegen Verletzung der Sittlichkeit anzuklagen. Ein Staatsanwalt ist schließlich auch nur ein Jurist und nicht notwendig ein Mann von Urteil und Einsicht, außerdem ein Beamter, der Karriere machen will, und so wandte er sich nicht gegen die Pornographie, die gerade zu jener Zeit in üppigster Blüte stand, sondern gegen wirkliche Dichter. Sie wurden freigesprochen, an Edmond de Goncourt hat aber die Erinnerung an die Dummheit des Mannes, der ihn auf die Anklagebank des Zuchtpolizeigerichts geschleppt hatte, sein Leben lang gezehrt. Die Gesellschaft brachte der naturalistischen Dichtung die gleiche Abneigung entgegen wie der naturalistischen Kunst. Als die Goncourt „Henriette Maréchal“ auf die Bühne des Théâtre Français brachten, ließen die Studenten das Stück in tumultuarischen Szenen, die sie hervorriefen, durchfallen, und Gräfin Stéphanie Tascher bemerkt, die Bühne habe sich mit diesem Schauspiel encanailliert. Erst ein Jahrzehnt später hat Emile Zola dem literarischen Naturalismus zum Siege verholfen. Der Lyriker der Richtung war Charles Baudelaire, dessen „Fleurs du Mal“ 1857 herauskamen, um alsbald vom Staatsanwalt gepflückt zu werden. Die Verwandtschaft Baudelaires mit der romantisch-materialistischen Lyrik Gautiers ist unverkennbar, sein düsterer Pessimismus unterscheidet ihn aber wesentlich von diesem schönheitsdurstigen Sänger und stellt ihn an die Spitze der Jugend jener Epoche, für die das Leben nur eine einzige große Enttäuschung bedeutete.



Edmond de Goncourt.
Nach der Radierung von Bracquemond.
Aus: Max von Boehn, Vom Kaiserreich zur Republik.
(Hyperionverlag, Berlin.)

Was die Feinde zu uns sprachen.

Aus: **H. Braun, Ostpreußen-Chronik.** Kriegsbilder aus den beiden Russeneinfällen 1914/15. Mit Buchschmuck von Professor Kurt Liebich. München, Otto Nemnich. Geb. M. 6.—. Feld-, Schul- und Volksausgabe, 4 Bändchen, jedes Bändchen kart. M. 1.50.

Verfasser dieses auf dem Büchermarkt jetzt sehr begehrten bedeutsamen Buches ist der als Volksschriftsteller und Gründer großer Krüppelanstalten rühmlichst bekannte Superintendent Braun in Angerburg.

Das Buch ist mehr als eine packend geschriebene Darstellung der kriegerischen Ereignisse und unsäglichen Leiden der Ostmark während der Russeneinfälle 1914 und 1915. Es liest sich vielmehr als ein ergreifendes vor unseren Augen sich vollziehendes Drama, dessen einzelne Szenen in spannender Weise aufeinanderfolgen. Hier hat nicht nur der gelehrte Geschichtsforscher eine reiche Quelle für seine Studien, sondern auch vornehmlich unser deutsches Volk für Herz und Gemüt einen herrlichen Lesestoff. Glühende Vaterlandsliebe, tiefer Ernst und zugleich köstlicher Humor kennzeichnen die Gesinnung des Verfassers. Jeder, der das Buch zu lesen anfängt, wird davon so gefesselt, daß er nicht mehr vom Lesen loskommt.

Dem Inhalt entspricht die vorzügliche künstlerische Ausstattung des Werkes von Professor Kurt Liebich in Gutach, dessen Bilder und Initialen den Inhalt der einzelnen Geschichten trefflich und packend illustrieren.

Zum Pfarrer Penschuck-Mehlauken spricht am 25. August ein russischer Graf von der Gardekavallerie: „Sagen Sie, Herr Pfarrer, warum laufen Ihre Soldaten vor uns, wie die Hasen? — Wir kommen von Insterburg. Ihre Zeitungen berichten, daß die Deutschen gesiegt haben. Nein, wir haben gesiegt; darum sind wir hier. Wir haben bei Eydtkuhnen und Gumbinnen 8000 Gefangene gemacht und 48 Geschütze erobert. Wie konnte nur Deutschland mit uns Krieg anfangen? Wir haben 12 Millionen Soldaten und stehen wie eine lebendige Mauer von Tilsit bis Warschau, wir gehen vor und niemand hält uns auf. Wir wollen nach Berlin. Deutschland hat große Fehler in der Politik gemacht. Ich kenne Ihren Kaiser Wilhelm, er ist ein Scharfmacher und Draufgänger, und wenn nicht seine Kanzler vieles wieder gut gemacht hätten, was er verdarb, so hätten wir diesen Krieg schon früher. In Rußland soll nach Ihren Zeitungen Mißernte und Hungersnot sein, ich habe auf meinen Gütern dreimal soviel geerntet als in den früheren Jahren."



Aus: H. Braun, Ostpreußen-Chronik. (Otto Nemnich, München.)

Der General, der bei Lehrer Wasgindt in Tiergarten zu Mittag speiste, sagte zu diesem prahlerisch: „Was meinen Sie wohl, warum wir kämpfen, glauben Sie, es gelüstet uns nach Ihrem Lande? Was mühen Sie sich hier doch, um dem Boden Erträge abzugewinnen! Kommen Sie in meine Heimat, in das Gebiet der schwarzen Erde. Es wird da wenig für den Boden getan und doch bringt er die reichsten Erträge. Nein, Ihr Land reizt uns nicht. Oder meinen Sie, ich suchte Ehre? Ach, meine Brust hat nicht Raum für meine Orden. Ich bin durch die französische Armee gegangen. Mein Name ist durch meine militärischen Schriften bekannt und auch Ihr Kaiser kennt mich wohl. Ich bin ein Bewunderer Ihres Kaisers gewesen. Ich hielt ihn für ein Genie. Aber jetzt! Ich weiß nicht, was ich von ihm denken soll." Zum Schluß drohte er dem Lehrer den Tod, wenn dieser das ihm im Vertrauen Gesagte weitererzählen sollte: „Ich habe 10 000 Männer getötet. Auf einen mehr oder weniger kommt es mir nicht an. Wird hier aus der Stellung etwas verraten, dann" — und er machte das Zeichen des Hängens. —

In allen Gesprächen, die ostpreußische Geistliche mit russischen Offizieren gehabt haben, wiederholt sich immer derselbe Gedanke: „Wir Russen sind am Krieg ganz unschuldig. Unser Zar ist auch ganz unschuldig. Euer Kaiser Wilhelm ist an allem schuld. Die deut-

schen Soldaten sind feige. Wir sind bald in Berlin und werden euren Kaiser Wilhelm bestrafen, absetzen, töten!" —

Zu Pfarrer Migge in Pelleningken sagt ein russischer Offizier: „Wie kommt Ihr Wilhelm dazu, uns den Krieg zu erklären? Ist es nicht Wahnsinn, gegen solche drei Mächte wie Rußland, Frankreich und England das Schwert zu ziehen? Aber es wird ihm schlecht gehen. Es ist nichts, was uns aufhalten kann. Die Deutschen schießen gutt, aber sie laufen auch gutt." — „Verzeihung, Herr Leutnant" — antwortet der Geistliche, „soweit ich orientiert bin, haben russische Truppen zuerst unsere Grenze überschritten und uns angegriffen, alsdann erfolgte die Kriegserklärung." —

„Sie irren sich, das ist nicht warr" — sagte der Russe.



Der von Granaten zerstörte Wasserturm in Angerburg.

Aus: H. Braun, Ostpreußen-Chronik. (Otto Nemnich, München.)

Die gemeinen russischen Soldaten waren in völliger Unwissenheit über die Ursachen des Krieges. Sie waren schon mehrere Monate vorher aus dem Innern des großen Rußland an die Grenze marschiert und belehrt, daß „Väterchen" den Frieden will, nur der böse Wilhelm will durchaus den Krieg. Ihre blinde Wut ließen sie überall an den Kaiserbildern aus, zerfetzten dieselben oder stachen die Augen oder die Herzstelle aus. Ihre gewöhnliche Redensart zu unseren Leuten war: „Ich Ruß, du Ruß, alle Russen". Ein Russe in Stobben veranschaulichte den Leuten den Unterschied zwischen dem großen Rußland und dem kleinen Deutschland, indem er auf einem Papier einen kleinen Kreis machte: „Das ist Deutschland!" Dann machte er in der Luft einen riesig großen Kreis: „Das ist Rußland." — Wo Berlin liegt, davon hatten sie keine Ahnung. Als eine Instfrau in Stobben auf ihre Frage, wieweit noch bis Berlin sei, die Antwort gab: „Drei Meilen hinter Rastenburg!" — Da jubelten sie und riefen: „Churra! churrah!" —

Nur wenige Russen kannten und sprachen die Wahrheit. Ein Kosakenoffizier sagt zu Superintendent Danielowski-Mensguth: „Ich bin zwar Kosakenoffizier, aber meinen Leuten ist nicht zu trauen. Sollten Sie von meinen Kosaken irgendwie belästigt werden, so rufen Sie denselben nur meinen Namen entgegen, ich heiße Novossiltzoff." Bald darauf fand der Geistliche seinen Garten voller Kosaken, auch einen bereits damit beschäftigt, den Keller zu erbrechen. Als der Pfarrer kam, legte ein Kosak seinen Karabiner auf ihn an. Da rief der Geistliche: „Was wollt Ihr hier? Wißt Ihr nicht, daß bei mir im Hause Euer Kommandeur Novossiltzoff sitzt?" Kaum hatte er den Namen ausgesprochen, da stoben die Kosaken in wilder Flucht auseinander.

Als eine Bäuerin im Kirchspiel Scharnau die Russen, welche ihre mit Getreide angefüllten Scheunen anzünden wollen, kniefällig anfleht, ihr und ihren Kindern nicht das Brot zu nehmen, lassen sie sich erweichen, fügen aber hinzu: „Brennen müssen wir, denn es ist uns befohlen." Und dann zünden sie wenigstens das leere Wirtschaftsgebäude der Instleute an. Ja, sie hatten alle den Befehl zum Brennen und Sengen, jeder Soldat war mit dem nötigen Zündstoff versehen. Und doch sprachen die Generale zum Volk: „Euer Hab und Gut soll geschont werden."

Auch ein evangelischer Deutschrusse aus dem Rigaer Bezirk sagte zu Pfarrer Migge-Pelleningken die Wahrheit: „Die Russen sind ein Räubervolk. Ich würde Gott danken, wenn alle mit ihrem Raub umgangen und gefangen genommen würden. Ich habe den Offizieren Vorhaltungen gemacht, daß sie das Brennen und Plündern gestatten. Die Soldaten haben, solange sie im Felde stehen, keine Löhnung erhalten. Gott weiß, wo in Rußland all das Geld bleibt. Das Soldatenbrot ist nicht durchgebacken, schimmlig, ungenießbar. Es gibt wenig Russen, die mit Freudigkeit in den Krieg gezogen sind. Ich habe für das Volk der Knute und Bestechung nichts übrig und sage nur: Der Teufel wolle die ganze russische Armee holen! Hoffentlich bietet sich mir noch die Gelegenheit, mich gefangen zu geben." —

So sprachen die Feinde zu unserem Volk: viel Lüge und Prahlerei, wenig Wahrheit. Was Gott zu ihnen sprach, stehet beim Propheten Ezechiel (28, 17) geschrieben: „Ich will ein Schauspiel aus dir machen" — d. h. ein Schauspiel zum Lachen für unser ostpreußisches Volk und ein Trauerspiel zum Weinen für Rußland.

Das nächste Heft wird im Dezember 1918 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

Unerläßlich für die Hausfrau.

3.) Als besonders zeitgemäß:

Kriegs-Kochbuch.

Von Mary Hahn.
Mit 22 praktischen Abbildungen.
Preis 1.50 Mark
(und 10% Kriegsaufschlag).

Das mit 22 Abbildungen versehene Büchlein enthält **eine Fülle praktischer der jetzigen Zeit angepaßten Vorschriften**; es ist im Kriegsjahr 1916 entstanden, und die zugeteilten knappen Rationen pro Kopf von Fleisch, Fett, Butter usw. sind vorgesehen und sachgemäß über die ganze Woche verteilt. In ganz raffinierter Weise versteht die Verfasserin, bei der fett- und fleischarmen Zeit mit Ratschlägen und Rezepten aufzuwarten, die bei sparsamen Mitteln **jedem ermöglichen, eine reiche Auslese schmackhafter Gerichte** zu bereiten. — Aus dem besonderen Inhalt sei folgendes hervorgehoben: Das Braten des Fleisches in der fettarmen Zeit. — **Ein Musterspeisezettel** für die ganze Woche und den ganzen Monat mit den dazugehörenden Rezepten. — **Falsche Schnitzel als Fleischersatz**, wie Kartoffelschnitzel, Nudelschnitzel, Heringsschnitzel, Pilzschnitzel, Fischschnitzel, Blumenkohlschnitzel, Spinatschnitzel, Kopfsalatschnitzel, Krautschnitzel, Bohnenschnitzel, Linsenschnitzel, Hirseschnitzel, Maisgrießschnitzel. — **Der Abendtisch** — **Kriegsbäckerei**, das Backen mit wenig und ganz ohne Butter und Mehl, Marmeladenkuchen, Obstkuchen von Kartoffelteig, Mohrrübenkuchen, Kürbisbrot, Kürbiskuchen, Kartoffelgebäck, Kartoffelkuchen.

4.) Billige Mahlzeiten von Mary Hahn.

Ein vollständiges Kochbuch für die einfache Küche.
Zuverlässige Rezepte und 30 Bilder.
Preis 2 Mark (und 10% Kriegsaufschlag).

5.) Im letzten Jahre neu erschienen:

Illustrierte Krankenkost.

Von Mary Hahn.
Preis 10 Mark
(und 10% Kriegsaufschlag).



Probebild aus dem Kochbuch

Noch niemals war es wohl so notwendig, zu wissen, wie Krankenkost zubereitet wird, als jetzt, wo der unerbittliche Krieg so viele Wunden geschlagen hat und die Notwendigkeit an uns herantritt, für Kranke zu kochen.

Hängt schon für gesunde Menschen von gut zubereiteten Mahlzeiten das Glück und Wohlergehen ab, wieviel schwerer und verantwortungsvoller ist die Zubereitung der Krankenkost.

Das Buch enthält über 500 Originalrezepte mit 200 Abbildungen angerichteter Krankenspeisen, außerdem einen Anhang ärztlicher Ratschläge. Diese behandeln ausführlich die Ernährung für **Fieberkranke** — für **Typhuskranke** — für **Magenkranke** — für **Darmkranke** — bei **Verstopfung** — für **Leberkranke** — für **Herzkranke** — für **Nierenkranke** — für **Blasenkranke** — für **Gichtkranke** — für **Zuckerkranke** — bei **Blutarmut** und **Bleichsucht** — die Ernährung der **Schwangeren** und **Wöchnerin**, des **Säuglings** in gesunden und kranken Tagen, des **Kindes** in gesunden und kranken Tagen, und **künstliche Ernährung**.

6.) In diesem Jahre neu erschienen:

Das Einmachen der Früchte und Gemüse

mit und ohne Apparat
von Mary Hahn. Preis 3.50 Mark (und 10% Kriegsaufschlag).

In diesem Buche findet die Hausfrau alles, was über das Einmachen überhaupt in Frage kommt. So das Einmachen der beliebten **Brotaufstriche**, zu denen kein Zucker gebraucht wird, wie **Mus**, **Apfelkraut**, **Zuckerrübensaft**, **Latwergen**, ferner Gelees, Konfitüren, Marmeladen, Säfte, Liköre, wie Kirsch-, Nuß-, Rosen-, Schlehen-, Akazienlikör. Dann auch für die jetzige Zeit als besonders wichtig das Einmachen ohne Zucker und die Verwertung dieses Eingemachten im Winter zu Gelees, Jams usw. — **Ein sehr vereinfachtes neues Verfahren** bringt die Verfasserin im Sterilisieren der **Gemüse** mit vielen erläuternden Abbildungen, durch welches dem Gemüse der **volle Nährwert** erhalten bleibt und das Einmachen bedeutend erleichtert wird. Auch das **Dörren** der Früchte und Gemüse ist ausführlich behandelt.

Verlagsbuchhandlung M. Hahn in Wernigerode, Bismarckstr. 47.

KURT WOLFF VERLAG / LEIPZIG

KWV

Über sechzig Bände erschienen bisher in der Bücherei

Der Jüngste Tag

die in sich abgeschlossene, besonders charakteristische Werke zeitgenössischer Dichter zu wohlfeilem Preise veröffentlicht: Werke und Autoren gelten als richtungweisend für die jüngste dichterische Bewegung. — Es erschienen bisher Arbeiten von

Baum / Becher / Benn / Blaß / Boldt / Březina / Brod / Čapek Claudel / Edschmid / Ehrenstein / Flesch-Brunningen / Goll Gumpert / Hardekopf / Hasenclever / Hennings / Herrmann Jammes / Jung / Kafka / Kokoschka / Kölwel / Kraft / Leonhard / Lichnowsky / Lotz / Matthias / Mynona / Otten / Reimann / Remisow / Roth / Rubiner / Schickele / Marcel Schwob / Carl Sternheim / Strindberg / Tagger Trakl / Urzidil / Viertel / Werfel / Wolfenstein

Kenntnis und Erkenntnis der Wege und Ziele unserer dichterischen Jugend vermittelt die Bücherei DER JÜNGSTE TAG.

Jeder Beitrag ist einzeln zum Preise von nur M. 1.10 (Doppelbände M. 2.20) käuflich.

Der Neue Roman

eine „Sammlung zeitgenössischer Erzähler", vereinigt nicht nur in sich gleichsam repräsentativ Vertreter der heutigen Prosadichtung, sondern bedeutet auch das Programm einer neuen Bewegung, die sich, unter Wahrung aller individuellen Willensrichtungen und Ziele, bewußt von der naturalistischen Literatur-Epoche ablöst: neuen romantischen, tiefen, geistigen Zielen zu. — Die Serie enthält Romane von:

Balzac / Brod / Dymow / Edschmid / Essig / Eulenberg Flaubert / France / Freeman / Gorki / Carl Hauptmann Madelung / Heinrich Mann / Meyrink / de Queiroz Reimann / Renard / Carl Sternheim / Arnold Zweig.

Man lasse sich die Bücher in den Buchhandlungen vorlegen!

Verantwortlich: Der Herausgeber i. V. Julius R. Haarhaus. Verlag von F. Volckmar.
Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.
Für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Stuks in Teschen.

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 4. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. Dezember 1918.

Franz Marc in seinen frühesten Arbeiten.

Von Georg Korczewski.

Vor nahezu Jahresfrist ist im Verlage von Franz Hanfstaengl in München eine Marc-Mappe erschienen, die von mehreren Gesichtspunkten aus eine ganz besondere Beachtung verdient. Es ist eine Sammlung von Zeichnungen, farbigen Skizzen und Aquarellen des im Weltkriege gefallenen Künstlers, die er vor etwa vierzehn Jahren als Zweiundzwanzigjähriger zur Illustrierung einer Anzahl von Gedichten schuf. Die Gedichte sind der Marc-Mappe beigegeben. Wenn soeben der Ausdruck „schuf" gebraucht wurde, so trifft er nicht ganz das, was die Zeichnungen bieten. Das Wort „schaffen" bedingt bewußtes Wollen, reifliche Überlegung, Mühe und Arbeitsleistung: von all diesem ist wenig in den vorliegenden Erstlingsarbeiten Franz Marcs zu spüren. Sie sind vielmehr aus dem Handgelenk auf das Papier geworfen: nach dem Lesen des zuständigen Gedichtes ist dessen Inhalt in geistig vertiefter Weise in Zeichnung und Farbe in einer Linienführung, in einem Wurf skizzenhaft und doch in jeder Einzelheit treffend und sicher übertragen. „Sie gleichen solchen Träumen am Morgen," schreibt Hermann Bahr in seiner Einleitung zur Marc-Mappe, „die noch voll mit Nacht behängt sind, aber schon vor dem Ruf des hellen Tages leise erbeben. Dieser gelinde Halbschlaf der ersten Jugend, der eher etwas von einer Erstarrung bei offenen Augen, einer Lähmung bei höchster Erregung hat, hält gerade sehr starke Künstler oft am längsten fest. . . . Gar aber der junge deutsche Künstler hat dies oft, dem sich ja sein inneres Verlangen gern zunächst bloß als ein dumpfes Wogen ankündigt: es wogt und auf dieser Woge schwimmt allerhand durcheinander herum, Eigenes und Fremdes, er aber fischt darin und fragt erst in seiner Freude noch gar nicht, was er sich davon fängt; im hohen Alter kehren die Meister zuweilen in diesen Zustand zurück. Zwischen den beiden Zeiten, der noch unausgeschlafenen und der schon wieder einschlummernden, liegt die kurze Frist des bewußten Schaffens, die der Eigensinn beherrscht; vielleicht aber enthalten jene Dunkelheiten des jungen und des greisen Künstlers eigentlich von seinem wahren Wesen mehr, als im blendenden Licht der Meisterschaft erscheint." — Die farbigen Zeichnungen Marcs zeigen in ihrer unfertigen Fertigkeit, in welcher Weise das Lesen einer oder mehrerer Strophen die zwingende, plötzliche Gestaltung nicht nur der dem Gedicht innewohnenden, sondern auch der das Gedicht umschwebenden Idee bei dem Künstler ausgelöst hat. Das ist gewiß die rechte Art der Illustrierung. Aber wie die Verse eines Gedichtes befruchtend auf die künstlerische Intuition des Illustrierenden und wie, umgekehrt, die Illustration eine ins Künstlerische umgedeutete Erläuterung des Gedichtes bewirkt hat, das kommt in den Marcschen Skizzen in wunderbarer Weise zum Ausdruck. Das merkt man freilich nicht sofort, nicht auf den ersten Blick. Dazu erheben sich die Illustrationen viel zu hoch über den Durchschnitt. Erst nach mehrmaligem Lesen und Betrachten von Gedicht und Zeichnung erfaßt man die wechselseitigen Deutungen von Wort und Bild. Auch deshalb, weil die als Vorwurf dienenden Gedichte, insbesondere jene aus dem Altägyptischen, Babylonischen und Chinesischen, nicht leicht zu deuten sind.

Zum mehrmaligen Lesen und Betrachten der Gedichte und Bilder waren in diesen unruhigen Zeiten nicht viele aufgelegt und deshalb mag auch die Marc-Mappe noch nicht in dem Umfange gewürdigt worden sein, wie es dem Genius dieses Künstlers gebührt. Läßt man das Werk in einer ganz ruhigen Stunde auf sich einwirken, so wird man, bezwungen auch von den sie ergänzenden Gedichten, bald ganz in ihren Bann gezogen. Diese Wirkung wird trefflich vorbereitet durch die Aufmachung und Ausstattung des Werkes. Es gehört in die Klasse der Luxusdrucke, und zwar zu jenen Luxusdrucken, die in der Auswahl des Papieres und der Lettern, in Satzanordnung und Druckausführung nicht weniger wie im Einband reife buchkünstlerische Durchbildung und einen gewählten Geschmack bekunden. So wird es zu einer Augenweide für den verständnisvollen Bücherfreund und bringt schon in seiner äußeren Aufmachung eine Stimmung auf, die für den vertieften Genuß des Inhaltes notwendig und erforderlich ist.

Geht man zuerst auf das Gegenständliche der

Marc-Mappe ein, die unter dem Titel Stella peregrina — Umherschweifende Sterne — erschienen ist, so findet man in ihr achtzehn Gedichte, von denen mehrere bekannte Dichter, wie Emil Prinz zu Schoenaich-Carolath, Hans Bethge, Richard Dehmel, Gustav Falke u. a. m., zum Verfasser haben, andere in guten Übersetzungen von Carmen Sylva, Bethge, Brunnhofer usw. gehaltvolle und tief empfundene Dichtungen östlicher Völker sind. Diesen Gedichten, die jeweils auf den linken Seiten eines Van-Gelder-Büttenpapieres in der Dolphin-Antiqua gedruckt sind, stehen die Faksimile-Nachbildungen der Marcschen Originale gegenüber. Sie sind von Annette von Eckardt handkoloriert, deren Meisterschaft auf diesem Gebiete allüberall anerkannt ist. Die Faksimile-Nachbildungen sind auf farbige, der Stimmung der Bilder angepaßte Büttenkartons geheftet. Das Werk hat ein Groß-Folio-Format.

Franz Marc hatte starke literarische Interessen. Seiner Freude an alter und neuer Dichtkunst sind die unter dem Titel Stella peregrina gesammelten Studien zu danken. Es entspricht seiner leichten Empfänglichkeit für jede neuauftauchende Moderichtung, daß diese früheren Arbeiten einen ganz anderen Stil verraten als seine späteren. Aber überall merkt man das tiefe Erfassen des in einem Gedicht niedergelegten Gedankens — „wie spricht ein Geist zum andern Geist" — und die schnelle, geniale Wiedergabe dieses Gedankens in Form, Bild und Farbe. Es ist gleich, ob es sich um eine indische Weise, um eine altbabylonische Sage oder um einen Zigeunersang, voll von banger Sehnsucht nach Heimat und Liebe, handelt, ob es ein chinesisches Lied, ob es abgehackte arabische Verse, oder ob es tief in Herz und Seele schürfende Strophen unserer modernen Dichter sind. Diesen verschiedenartigsten literarischen Prozessen entsprechend sind auch die Studien, oder, richtiger gesagt, die Illustrationen zu jenen Gedichten und Versen. Sternsprühende Kometen, häßliche Chinesengötter, Nachtgestalten und wundervolle Frauenkörper, zarte Morgendämmerung und gewitterschwangere Landschaften zaubern Stift, Kreide oder Pinsel hervor; hier brauen um dunkle Bergspitzen helle Morgennebel, dort jagt der Föhn durch dunkle Tannen und Tauwinde haben in die weiße Schneedecke grünende Flecke gerissen, aus denen zarte Schneeglöckchen sprießen. Überall offenbart sich die geniale Künstlerhand, am stärksten aber wohl in den Kreidezeichnungen zum Titelgedicht und zu Dehmels „Befreit", in den Aquarellen zu Bethges „Trübem Lied", zum „Indischen Lied" und zu dem „Der Brunnen" betitelten Gedicht von Irene von Forbes-Mosse. Das Aquarell zu Margarete Susmans „Friedsames Gelände" und die farbig erhöhte Zeichnung zu dem Zigeunerlied „Hoffnungslos" sind in ihrer Art Meisterwerke, die jenen des gereiften Künstlers nahekommen. Daneben sind einige, nicht alle, bildgeschmückte Initialen von eigenartigem Gepräge und vollendeter Durchführung.

Das Prachtwerk Stella peregrina ist ein Denkmal, das dem ringenden Künstler Franz Marc gesetzt ist; möge bald ein zweites Buch erscheinen, das uns die Schöpfungen des Meisters vorführt, der sich einen Platz in der neueren Kunstgeschichte dauernd gesichert hat.

Elsass.

Elsaß, mein herrliches altes deutsches Land, will das Deutsche Reich dich zum zweiten Male an die Welschen verraten? Ist der Gedanke an die Möglichkeit deiner Trennung vom Reiche, der jetzt unter vielen sogenannten Deutschen sich hoch erhebt, nicht bereits Verrat? Und ist wahr, daß Deutschland jetzt ebenso darniederliegt, wie vor 250 Jahren, da ihm der dreißigjährige Krieg von achtzehn Millionen Menschen nur noch vier Millionen gelassen hatte? Ist es wahr, daß Deutschland — noch schlimmer als damals — eine Abtrennung des Elsasses zugestehen muß und will? Damals — nach achthundertjährigem Verwachsensein des Elsasses mit Deutschland, zwang die Not des inneren Elends, in das Deutschlands Feinde unter Ausnützung seines Glaubenshaders es getrieben hatten, Kaiser und Reich, den französischen Nachbarn zu gestatten, in den deutschen Landen zwischen Rhein, Maas und Rhone einige Punkte zu besetzen, so außer Metz, Tull, Virten (heute Verdun) den Sundgau und das Amt der Landvogtei über die zehn Städte des Elsasses, während das Land selbst, einschließlich der freien Reichsstadt Straßburg, laut dem Münsterer Frieden beim Reiche verblieb. Welche Würde und Kraft bewies dieses alte zermürbte deutsche Reich, als es 1644 nach fünfundzwanzig Kriegsjahren den Krieg noch fünf Jahre fortsetzte, um dem Gegner jene im Vergleiche mit heute geringfügigen Zugeständnisse nicht machen zu müssen.

Und wie wehrte sich das Elsaß selbst, als darauf Frankreich mitten im Frieden unter sophistischer Auslegung des Friedenstextes Recht auf Recht im Elsaß an sich zu reißen begann, den alten deutschen Städten die Mauern niederbrach und die Freiheiten nahm! Damals fehlte

es nicht an Warnern und starken Persönlichkeiten, die mit dem ganzen Leben sich für einen starken Frieden unter Sicherung des Elsaß einsetzten.

Auch jetzt fehlt es nicht an Warnern, auch nicht in der elsässischen Angelegenheit. Die deutsche Heldengröße des damaligen Elsasses hat sogar ihren Dichter gefunden, der das Elsaß als Symbol alles deutschen Opferleids inmitten des Völkerwirrsals erfassend, den Heldenkampf der freien Städte, Ritter und Bauern des Elsasses in hinreißend dramatischer Gestaltung und in einer Sprache von hohem Schwung dem deutschen Volke ins Gewissen ruft, um in letzter Stunde es zu warnen, mit der Abtrennung des Elsasses die Art an seine eigenen Wurzeln zu legen. In Gerhard Tischer, einem jungen Leipziger Feldgrauen, ist dem deutschen Volke ein Dichter von ganz gewaltiger Gestaltungskraft geschenkt worden, der in seinem Erstlingswerk „Elsaß", ein deutsches Weihespiel (J. F. Lehmanns Verlag, München, Preis M. 2.50) uns eine Dichtung gab, die berufen ist, eine mächtige Wirkung auszuüben. Lassen wir den Dichter hier selbst zu Wort kommen:



Gerhard Tischer.

„Und wenn die Welt versinkt, noch lebt der Mut!" so ruft er dem deutschen Volke zu, und wie einst Fichte 1807, als die Franzosen schon ganz Deutschland unterworfen hatten, vom heiligsten Glauben beseelt seine Reden in die deutsche Nation schleuderte und dadurch geistig den Freiheitskampf anbahnte, der uns unserer eigensten Bestimmung zurückgab, so ist ein Leitwort der neuen Dichtung: „Es wird ein Kampf des Geists sein mit dem Geiste!" — „Deutsch sein heißt Charakter haben!" „Wer im Sturm vergeht, taugt nicht, der irdischen Ordnung Fels zu sein, und das ist Deutschlands Gottberuf auf Erden!" — „Unglück sei uns ein Sporn, uns dennoch durchzusetzen!" — „Böte uns Frankreich alle Herrlichkeit der Welt, so wäre doch in uns ein heil'ger Stolz, der sagte: Nein! die Freiheit gilt mir mehr, denn vom Himmel hat sie ihren Adel!" — „Freiheit der Sitte, Freiheit jeder Tugend!" — „Nur keine Freiheit, fremden Lasters Hohn! Nur keine Schwäche, Sire, vor fremdem Willen, der unser Heiligstes zerstört, die Sitte des Herzens!" — Nach gewaltig tragischem Schicksalserleben tritt der Held der Dichtung, Graf Eckebrecht-Türckheim, im Namen des elsässischen Volkes vor seinen Kaiser: „Jetzt ist es Zeit! In Kampfes heißer Not läßt sich die Freiheit schmieden! Gründen Sie dem Recht Europens eine Kaiserburg! Sie könnens! Deutschland kanns! Nie hat ein Volk so tief gelitten, nie so warm gefühlt mit fremdem Leid, wie deutsche Herzen fühlen! Beim Heil der Menschheit, tilgen Sie den Brand des Krieges, der sich an deutscher Schwäche zündet, und rufen Sie's voll Stolz hell in die Welt, daß es der Franken Phrasen übertöne: Hier soll der Ordnung Mitte sein, ein Kern des Guten, starke Zuflucht den Bedrängten! Hier sei der Sitte Zucht, des Opfers Mut, des Schenkens Tugend und Bürgin jedes Werts!" — „Es fehlt nicht viel vom Siege. Nur die Tat, aus Kaisers Kraft getürmt, ein ragend Ziel, das fehlt! Drum ist das Volk zum Tod betrübt, wenn Wucher schwelgt und Heldenführer schweigen!"

In der Friedensfrage trifft der Held den Kernpunkt auch der gegenwärtigen Erörterungen. „Das deutsche Volk, in Opferblut erstickt, wird jedem neuen Angriff, jedem Spott jedweden Gegners preisgegeben sein. Das hieße Heldenblut entweihen und Ahnen in Gräbern schänden. Deutsche Mark gebietet Klarheit auf Erden. Also war's von je. Und also, sind wir Männer, muß es bleiben!"

Als der Held am Schlusse der Dichtung angesichts der brennenden Pfalz für sein Volk durchs Feuer schreitet, ruft er ihm zu: „Verzage nicht, denn einen Königswillen gab dir Gott, und höh're

Gaben als den andern allen. Von Wunschgier frei, zum Opfermut entschlossen, kannst du der Welt Erlöser sein. Du littest wie nie ein Volk, drum wirst du stärker werden als alle, um sie alle zu versöhnen! Den Edelwillen laß dir niemals rauben!"

Mit dem Gesang der Rheintöchter, bei aufgehender Morgenröte einer neuen Zeit:

Elsaß — Edelsaß!
Heldland! Heldvolk!
Wahre die Weihe dir
Ragend und rein!

endet die Dichtung, von der mit Sicherheit erwartet werden darf, daß sie auf zahlreichen Bühnen zur Aufführung kommt. Auch als Buch übt die Dichtung eine starke Wirkung aus.

Ein geschichtlicher Roman aus Österreich.

Die 200. Wiederkehr des Geburtstages Maria Theresias hat Österreich im vorigen Jahre gefeiert. Würdigend schrieb bei dieser Gelegenheit Hugo von Hofmannsthal: „Wenn auf unserem Dasein ein besonderes Licht liegt, das die Deutschen fühlen, wenn sie aus ihrer Welt in die unsere herübertreten, so ist sie schuld daran in geheimerer Weise, als die Feder des Geschichtsschreibers ausführen kann." Was die Feder eines Historikers nicht vermag, versucht mit Erfolg der schöpferische Mensch, und zwingt sein Geschöpf in die Atmosphäre des Seins hinein. Und das macht den Vorzug und die Bedeutung des neuen historischen Romans aus, der als die wertsteigernde Fortsetzung der mit Recht so beliebten und begehrten Bücherreihe „Romane berühmter Männer und Frauen" soeben erscheint unter dem Titel: Maria Theresia. Geschichtlicher Roman von Zdenko von Kraft. Mit 20 zeitgenössischen Abbildungen, Dokumenten usw. Wir sehen anfangs eine in Sonne getauchte Szenerie, erleben die Laxenburger Sommerseligkeit mit Saitenspiel und Gesang, Maria Theresia und Franz von Lothringen reiten beim heiteren Gekläff der Meute zur Sauhatz aus, oder tanzen bei Hofbällen sich die Schuhe kaputt, glückliche Tage verleben sie und zeigen der Welt, daß man Ehepaar und Liebespaar zugleich sein kann. Doch Liebesvers und Triller verstummen schnell, die reichen Tage zwischen Weltpolitik und Frauenlächeln haben ein Ende, Kriegswolken überziehen den Himmel, Eros senkt die Fackel und Mars entzündet seine Brände. Jahre des Krieges folgen, Zeiten der Prüfung, der Zerrüttung und Erschöpfung. Das Heer ist geschwächt, die Staatskassen sind bis auf den Grund leer, die Erblande in einem traurigen Zustande. Da tauscht Maria Theresia Glück gegen Pflicht ein, sucht und findet die Mittel, die für den Aufbau und das Erstarken notwendig sind. Sie erhebt und reißt zu sich empor die Kleinmütigen und die Zagen, die Verwirrten und die Furchtdurchschüttelten, die Schlampertatschen und die Mißvergnügten, sie meistert die Krisen und bannt das Unglück. Österreich wird durch Maria Theresia verjüngt, sie erschließt die Quellen seiner Entwickelung. — Ein reiches Leben wirkt sich aus. Diese Frau ist nicht allein Kaiserin, sie war auch zu ihren sechzehn Kindern Mutter. In diesem Ausüben ihrer mütterlichen Pflichten offenbart sie die ganze Kraft ihrer Persönlichkeit. — Aber wie jedem Menschen, der sich bewähren soll, wird auch ihr nichts erspart. Jahr um Jahr werden Lücken in den Kreis ihrer Lebensbegleiter gerissen, was ihr Gatte, Gefährte oder Freund gewesen, sieht sie um sich hinwegsterben, woran sie hing, geht ihr verloren, sie wird einsam. Denn die Kinder werden selbständig und gehen ihre Wege, immer weiter und weiter zieht sich das wirkende Leben von ihr zurück, gründlich lernt sie den Sinn des Alterns erkennen: Das Verlieren. Zwar möchte sie gerne mit dem Willen zur Macht, den ihr Sohn und Mitregent Joseph ihr entgegensetzt, sich versöhnen, doch ein Kompromiß ist hier unmöglich. Der alte Kampf zwischen Alter und Jugend, zwischen Vergangenheit und Zukunft spielt sich unerbittlich ab. Aber wie sie nach dem Tode des Gemahls schnell entschlossen ihre schönen Haare sich abschneidet und den kahlen Kopf unter der Witwenhaube verbirgt, und so ihre Resignation als Frau zum Ausdruck bringt, so weiß sie auch jetzt, daß sie verzichten müsse, und nicht aus Staatsraison, sondern in der Erkenntnis, daß die Entwickelung nicht still stehe, daß man sich ihr nicht entgegenstellen dürfe, und man letzten Endes dazu da sei, stets nur den Weg seines Nachfolgers zu bereiten. — Durch das Aufzeigen, wie Wirrnisse sich entwirren, Spannungen sich entspannen und Vernunft im Geschehen waltet, ist dieser Roman ein zeitgenössisches Buch, ein politisches und menschliches Dokument zugleich. Er wird nicht allein in Österreich Aufsehen erregen, denn er zeigt zwar das österreichische Gesicht Maria Theresias, aber wir hören ihr deutsches Herz schlagen. Die Wahrheit des Menschlichen ist hier so groß, die Durchdringung dessen, was Charakter, Lebensenergie, Zielbewußtheit heißt, so stark, daß man getrost sagen kann, die Lektüre dieses Romans bringe Vergnügen, Erhebung und Nutzen.

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Gründung einer Studentenbücherei. Der Provinzialverband der Rheinprovinz und die Stadt Bonn haben die Gründung einer Studentenbücherei beschlossen und beträchtliche Mittel dazu aufgebracht. Die Bücherei soll den Studenten Fühlung mit dem geistigen Leben der Zeit vermitteln, indem sie ihnen die Erscheinungen in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Politik und besonders in der schönen Literatur in Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen zugänglich macht. B. f. d. D. B.

Deutsches Kulturmuseum. Das aus dem Deutschen Buchgewerbe-Verein hervorgegangene Deutsche Kulturmuseum ist am Sonnabend, den 12. Oktober, durch den Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, eröffnet worden.

Der Verlag Reclam in Leipzig konnte kürzlich das sechste Tausend seiner Universal-Bibliothek abschließen. Die letzten Nummern bringen zwei Erzählungen von Elisabeth von Heyking, ein zweiaktiges Spiel „Die Uhr" von Meyrink und Roda Roda, Geistesprobleme und Lebensfragen von Eucken, „Weltliteratur" von Adolf Bartels, eine Art literarischen Führers, und endlich als sechstausendstes Heft „Der verwandelte Fächer und zwei andere Novellen" von Sudermann.

Die **„Liller Kriegszeitung"** hat Ende September ihr Erscheinen eingestellt, da ihr Leiter, Paul Oskar Hoecker, an Stelle des verstorbenen Herausgebers von Velhagen und Klasings Monatsheften" Hanns von Zobeltitz nach Berlin berufen worden ist.

Der Buchverlag Albert Langen in München ist durch Kauf an die langjährigen Geschäftsführer Otto Friedrich, Dr. Reinhold Geheeb, August Gommel und Korfiz Holm übergegangen und wird als offene Handelsgesellschaft weitergeführt. Die Besitzverhältnisse des „Simplizissimus" bleiben unberührt. L. E.

Theater, Kunst, Musik.

Das Münchener Schauspielhaus ist durch Verkauf — wie es heißt für M. 850000 — an Hermine Körner übergegangen; vom 1. April 1919 ab übernimmt sie das Theater mit allen Rechten und Pflichten. Die stollbergsche Direktionsführung, die vor einigen Wochen ihr zwanzigjähriges Wirken feiern konnte, wird damit ihren Abschluß finden. L. E.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Hermann Odenwaldt, Inhaber der Firma Jos. Roth, vorm. G. Schmid'sche Buchhandlung in Schwäbisch-Gmünd, fiel am 27. September im Westen.

Walther Schreiber, Teilhaber der Firma Paul Neff Verlag (Max Schreiber) in Eßlingen, fiel am 1. Oktober im 36. Lebensjahre.

Max Müller, Inhaber der Firma J. U. Kerns Verlag (Max Müller) in Breslau, † dort am 1. Oktober im 77. Lebensjahre.

Karl Franz Koehler, Seniorchef des Hauses K. F. Koehler, Barsortiment und Kommissionsgeschäft in Leipzig, fiel am 5. Oktober im Westen im 40. Lebensjahre.

Paul Bräuer, Inhaber der Firma gleichen Namens in Lemgo, † dort am 9. Oktober.

Hofrat Prof. Dr. Josef Ritter von Karabacek, vormals Direktor der Wiener Hofbibliothek, † in Wien, 72 Jahre alt.

Prof. Dr. Ernst Roth, Oberbibliothekar in Halle a. d. S., † dort im Alter von 61 Jahren.

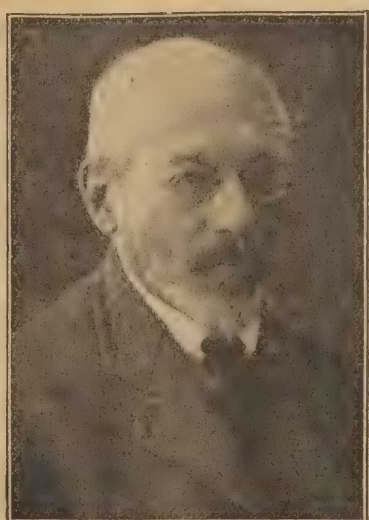
Dr. **Arnulf Sonntag**, Feuilletonredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten", fiel im Westen, 39 Jahre alt.

Otto Fischer, Redakteur des „Königsberger Anzeigers", fiel im Westen.

Gustav Neumann, Redakteur an der „Jenaischen Zeitung", fiel im Westen.

Dr. phil. **Hans Donalies**, Journalist, vormals Mitglied der Feuilleton-Redaktion des „Berl. Tageblatts", † in einem Lazarett.

August Wendt, langjähriges Mitglied der Schriftleitung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", † in Berlin, 66 Jahre alt.



Georg Simmel.

Philosophie und Pädagogik.

Dr. **Georg Simmel**, Professor der Philosophie an der Universität Straßburg, † dort am 26. September, 60 Jahre alt. — Einleitung in die Moralwissenschaft; Philosophie des Geldes; Probleme der Geschichtsphilosophie; Hauptprobleme der Philosophie; Vorlesungen über Kant; Goethe; Geistige Entscheidungen.

Emile Boutreux, Professor der Philosophie an der Sarbonne zu Paris, † dort im Alter von 73 Jahren. — Science et Religion.

Gaston Milhaud, Professor der Philosophie an der Sarbonne zu Paris, † dort am 1. Oktober. — Les conditions et les limites de la certitude logique; Le rationel; Les philosophes géomètres de la Grèce.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. **Rudolf Leonhard**, a. o. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität München, † dort, 39 Jahre alt. — Agrarpolitik und Agrarreform in Spanien unter Karl III.

Medizin und Pharmazie.

Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. **Georg Gaffky**, Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, † dort im Alter von 68 Jahren.

Hofrat Dr. **M. Löwit**, Professor der Pathologie an der Universität Innsbruck, † dort am 9. Oktober, 67 Jahre alt. — Physiologie und Pathologie des Blutes und der Lymphe; Lehre vom Fieber; Leukämie als Protozoeninfektion; Probleme der pathologischen Physiologie.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Prof. Dr. **Wilhelm Viëtor**, Direktor des englischen Seminars an der Universität Marburg, † dort im 68. Lebensjahre. — Northumbrische Runensteine; Kleine Phonetik; Wissenschaft und Praxis in der neueren Philologie; Die angelsächsischen Runenkästchen; Methodik des neusprachlichen Unterrichts; Deutsches Aussprachewörterbuch; zahlreiche Lehrbücher.

Prof. Karl Warburg, bekannter Literarhistoriker in Stockholm, † dort, 66 Jahre alt.

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Geh. Rat Prof. Dr. **Georg Klebs**, Direktor des botanischen Instituts der Universität Heidelberg, † dort am 18. Oktober, 61 Jahre alt.

Prof. Dr. **Karl Kraus**, vormals Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan, † im 67. Lebensjahre.

Geh. Rat Prof. Dr. **Christian Otto Mohr**, der Altmeister der technischen Mechanik, † in Dresden-Blasewitz im Alter von 83 Jahren. — Abhandlungen aus dem Gebiete der technischen Mechanik.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Max Dauthendey, bekannter Lyriker und Erzähler, † vor einiger Zeit in Malung auf Java, 51 Jahre alt. — Das Lusamgärtlein; Ultra-Violett; Schwarze Sonne; Die ewige Hochzeit; Der brennende Kalender; Spielereien einer Kaiserin, Schauspiel; Acht Gesichter am Biwasee.

Elise Bürstenbinder (E. Werner), Romanschriftstellerin, † in Meran, 79 Jahre alt. — Ein Held der Feder; Am Altar; Glück auf!; Gesprengte Fesseln; Vineta; Um hohen Preis; Die Alpenfee; Gewagt und gewonnen; Freie Bahn; Siegwart.

Eduard Graf Keyserling, kurländischer Dichter, † am 29. September in München, 63 Jahre alt. — Rosa Herz; Die dritte Stiege; Beate und Mareile; Dumala; Abendliche Häuser; Schwüle Tage; Peter Hawel; Bunte Herzen.

Fritz Gerhard Lottmann, plattdeutscher Dichter, † in Oldenburg, 37 Jahre alt. — Dat Hüssünner Lücht.

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des Oktober-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde“ erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

I. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Buch, Das gute. L. Staackmann, L. . . . Gratis

Eine Reihe von neuen Erscheinungen deutscher Dichtkunst führt das „Gute Buch“ auch heuer wieder seinen Lesern in kurzen Berichten vor Augen. Es sollen abermals kleine Charakterbilder des jüngsten Schaffens der Autoren des Verlages L. Staackmann sein, die es dem Publikum ermöglichen, zu diesem und jenem Werke engere Beziehungen zu gewinnen. Und wenn die hier angezeigten Bücher, jedes einzelne für das deutsche Volk einen frohen Feiertag bedeutet, dann hat dieser kleine Bericht seinen Zweck erfüllt und seinen schönsten Lohn gefunden.

Rathenau, Walther, Gesammelte Schriften in 5 Bdn. S. Fischer, Verl., B. 25.—; geb. 35.—; Hldrbd. 48.—

Reichls deutsche Schriften. (1.) O. Reichl, B.

Eucken, Rud., Die geist. Forderungen d. Gegenwart 1.50

Schultz, Clemens, Gesammelte Schriften e. Jugendpflegers. Im Auftrage d. Zentralstelle f. Volkswohlfahrt hrsg. v Walther Classen. Carl Heymann, B. 5.—

Sonderkatalog der Caritas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Werke üb. d. Deutschtum im Ansland. Nach d. Bestande vom 1. VIII. 1918. Geschäftsstelle d. Caritasverbandes f. d. kathol. Deutschland, F. 1.50

Taschenbuch für Bücherfreunde. Herausgegeben von Rudolf Greinz. Mit der Wiedergabe der Roseggerbüste von Professor Brandstetter, Graz. L. Staackmann, L. . . . . Kart. 1.—

Das längst ungemein volkstümlich gewordene „Taschenbuch für Bücherfreunde“, das bereits zu einer bevorzugten Lektüre des Publikums geworden ist, vereinigt auch in seinem heurigen fünften Jahrgang eine solche Fülle von Lesestoff, wie ihn sonst nur ein teurer Novellenband bieten kann. Aus dem jüngsten Schaffen einer Reihe unserer bekanntesten Autoren ist auch in diesem Jahrgang von dem Herausgeber mit bewährtem Geschmack eine Auslese getroffen worden, die das Taschenbuch neuerdings zu einem der begehrtesten Geschenke machen dürfte. In der vorliegenden fünften Folge nimmt die heitere Muse einen vorwiegenden Raum ein.

Wildenbruch, Ernst v., Gesammelte Werke. Hrsg. v. Berth. Litzmann. 2. Reihe: Dramen. 13. Bd. G. Grote, B. . . . . Subskr.-Pr. 4 80; Lwbd. 6.—; Hldrb. 10.— u. 20% T.-Z.

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Bertram, Ernst, Nietzsche. Versuch e. Mythologie. G. Bondi, B. . . . 15.—; Lwbd. 19.— u. 10% T.-Z.

Bichler, Franz, Luther in Vergangenheit und Gegenwart. (Doppelbändchen 9/10 der Sammlung „Bücher der Stunde“.) Friedrich Pustet, R. . . . . . 3.—

Die Schrift führt in lebhaften, treuhistorischen und aus den Quellen selbst geschöpften Zügen ein fesselndes Gesamtbild Luthers vor. Sie ist der Nötigung entwachsen, die die protestantische Literatur des vergangenen „Lutherjahres“ auflegte, die Gestalt des Gefeierten in wahrem Lichte zu zeichnen und nimmt deshalb in ihren letzten Kapiteln eingehende Beziehungen zur Gegenwart, jedoch ohne Polemik und ohne Verletzung des gegenteiligen, lutherfreundlichen Standpunktes.

Bodman, Emanuel von, Schicksal und Seele. Rede an die Zeit. J. Engelhorns Nachf., St. . . . 1.—

In seiner von innerlicher Liebe zur Lebenskraft, zu Mensch und Vaterland getragenen Rede, mit deren Vortrag er in Mannheim, Konstanz und München einen großen Eindruck hervorrief, wendet sich Bodman, der ebenso philosophisch nachdenkliche, wie im weiteren Sinne gotterglühte Dichter, an die Zeit. Er versucht den inneren Weg zu zeichnen, auf dem die einem schweren Schicksal, insbesondere auch jetzt im Krieg, gegenübergestellte Seele des freieren Menschen dies überwinden und die in der großen Ungewißheit des Lebens verlorene Sicherheit vertieft wiedergewinnen kann.

Bretschneider, Paul, Der Pfarrer als Pfleger d. wissenschaftl. u. künstler. Werte seines Amtsbereichs. F. Goerlich B. . . . . 6.50; geb. 8.—

Freyer, H., Antäus. Grundlegung e. Ethik d. bewußten Lebens. E. Diederichs, J. 3.— u. 20% T.-Z.

Hamann, Walter, Metaphysik d. Liebe. Betrachtungen üb. Wege u. Ziele e. idealist. Weltanschauung. W. Braumüller, W. . . . . 3.—

Heinsius, Maria, Der Streit üb. theozentr. u. anthropozentr. Theologie im Hinblick auf d. theolog. Grundposition Schleiermachers. J. C. B. Mohr, T. 6.— u. 10% T.-Z.

Hinze, Adolf, Sozialdemokratie, Christentum, Materialismus und der Krieg. Eine philosoph. Auseinandersetzung. A. W. Zickfeldt, O. . . 6.— u. 10% T.-Z.

Hönigswald, Rich., Philosophische Motive im neuzeitl. Humanismus. Eine problemgeschichtl. Betrachtung. Trewendt & Granier, B. 1.50

Klingemann, Karl, Vaterleid. Th. Weicher, L. 1.50

Konrad, Eduard, Zu d. Quellen d. Lebens. Eine naturwissenschaftlich-philosoph. Höhenwanderung m. Ausblicken auf e. Neugestaltung d. Lebens, seine Deutung u. seine natürl. Grundlagen. Th. Weicher, L. 6.—; geb. 8.— u. 10% T.-Z.

Lenard, Philipp, Über Relativitätsprinzip, Äther, Gravitation. S. Hirzel, L. . . . . . —.75 u. 20% T.-Z.

Luther, Arthur, Die geist. u. polit. Vorstellungswelt u. Bolschewiki im Zusammenhange d. Strömungen in d. russ. Gesellschaft u. Literatur. Vortrag auf d. Hauptversammlung d. deutschen Gesellschaft z. Studium Osteuropas. G. J. Göschen, B. . . . . —.90

Mehlis, Georg, Probleme d. Ethik. J. C. B. Mohr, T. 3.— u. 10% T.-Z.

Neeff, Fritz, Kausalität u. Originalität. Eine philosoph. Untersuchung. J. C. B. Mohr, T. 2.— u. 10% T.-Z.

Reuter, H., Die St. Michaeliskirche in Lüneburg. Ein Rückblick auf ihre tausendjährige Geschichte am 500jähr. Jubeltage, d. 11. VII. 1918. Hahnsche Buchh., H. 3.—

Stübe, R., Der Himmelsbrief. Ein Beitrag z. allgemeinen Religionsgeschichte. J. C. B. Mohr, T. 2.— u. 10% T.-Z.

Walzel, Oskar, Deutsche Romantik. 4. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt, 232. Bändchen.) 2 Teile. B. G. Teubner, L. . . . . Je 1.20; geb. 1.50 Teuerungszuschl. 30%

Das Buch hat als Muster kulturgeschichtlicher Betrachtungsweise, die lehrt, wie eine Zeit als Ganzes aufzufassen ist und zeigt, wie Denken und Dichten im Gesamtleben fest verankert sind, über die Erfüllung der nächsten Aufgabe hinaus Bedeutung gewonnen, indem sie die Wege weist zu kulturellem Verstehen überhaupt. Durch Teilung in zwei Bändchen, von denen das erste die Welt- und Kunstanschauung, das zweite die Dichtung der Romantik behandelt, hat der Verfasser Raum gewonnen, der ihm gestattet, die an Gefühlen, Gedanken und Erlebnissen so reich bewegte und durch die Bedeutung für den neuen deutschen Geist besonders wichtige Zeit noch klarer und lebendiger zu schildern.

Wehnert, Bruno, Luther und Kant. E. R. Herzog, M. 2.50

Vorliegende Studie über Luther und Kant unternimmt es, die Leistungen unseres größten Philosophen und Theologen gegeneinander abzuwägen. Dabei stellt sich heraus, daß der Kant der Religion und der praktischen Vernunft wohl in einigen Punkten eine Übereinstimmung mit Luther erkennen läßt, prinzipiell sind dagegen beide verschieden. Man ist erst in der Lage Kant auf Luther zurückzuführen, wenn man den kritischen Kant mit Luther vergleicht. Ihrem Umfang nach sind die Religion Luthers und die kritische Philosophie Kants natürlich voneinander zu trennen. Dagegen wachsen sie zu einer schönen Einheit zusammen, wenn man ihre gemeinsamen Methoden miteinander vergleicht. Den Nachweis ihrer Übereinstimmung zu liefern hat sich die vorliegende Studie zur Aufgabe gemacht.

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Albath, R., Reichs-Umsatzsteuergesetz vom 26. VII. 1918 nebst sämtl. Ausführungsvorschriften. Emil Hartmann, B. 1.50

Bauer, Stephan, Arbeiterschutz u. Völkergemeinschaft. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . 7.—; geb. 10.—

Bechtolsheim, Frhr. Ernst v., Ein Reichsgetreidemonopol. M. Steinebach, M. . . . . 3.—

Behandlung, Die, d. feindl. Zivilpersonen in d. kriegführ. Staaten bei Ausbruch d. Krieges. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . . 3.—

Björnson, Björn, L'âme allemande, jugée par un Scandinave 1914—1917. Trad. de l'allemand. Ferd. Wyß, Verl., B. . . . . 6.—

Brandt, Maximilian, Die Arbeit als Grundlage f. d. innerstaatlich-soziale Wirtschaftsneuordnung. Anzengruber-Verlag, W. 2.50

Buch, Georg, Der Krieg u. d. Vertragsfreiheit. W. G. Korn, B. . . . . 1.—

Buckeley, A., Die Schuld d. Heimat. Denkschrift üb. d. privatwirtschaftl. Schäden d. Kriegsteilnehmerschaft. (Schriften d. Bundes deutscher Kriegsteilnehmer u. Kriegsbeschädigter e. V., München.) Militär-Verlagsanstalt, M. 1.80

Charmatz, Rich., Deutsche Demokratie. E. Strache, W. Pappbd. 5.55

Damaschke, Adolf, Geschichte der Nationalökonomie. Eine erste Einführung. Zehnte erweiterte Aufl. 2. Band. Gustav Fischer, J. 4.50

Die Umwälzungen in Rußland haben die Bedeutung der sozialen Fragen in blutigem Ernste enthüllt. Auch für uns wird alles darauf ankommen, nach den Erschütterungen dieses Krieges den rechten Weg zu finden zu einem gesunden Neuaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens. Dazu müssen alle bewußt helfen. Das kann aber nur, wer sich ein eigenes klares Urteil über die sozialen Bewegungen und Strömungen erarbeitet. Kein anderer Weg führt zu solchem Urteil als der, den die Lehren der Geschichte weisen. Gerade deshalb greifen immer mehr zu diesem Buche, das in kurzer Zeit in mehr als 42000 Stück seinen Weg gefunden hat, d. h. in einer Auflage, wie sie auch nicht annähernd je einem ähnlichen Werke im deutschen Sprachgebiete beschieden war. Die Ursache ist die volkstümliche fesselnde und dabei überall gerecht abwägende Art der Darstellung, die keinerlei Fachwissenschaft voraussetzt.

Dannenbaum, Fritz, Erbbaurecht. Der Gesetzentwurf d. Reichswirtschaftsamts vom 3. V. 1918 nebst Bemerkungen. F. Vahlen, B. 1.60

Drascher, Wahrhold, Das Vordringen der Vereinigten Staaten im westind. Mittelmeergebiet. Eine Studie üb. d. Entwicklung u. d. Methoden d. amerikan. Imperialismus. Mit 1 Kartenskizze. L. Friederichsen & Co., H. . . . . 4.—

Elleringmann, Rud., Der Beamtencharakter d. Leiter u. Lehrer öffentl. kaufm. u. gewerbl. Unterrichtsanstalten Preußens. Zugleich e. Beitrag z. Lehre vom Beamtencharakter öffentl. Lehrer überhaupt. Fr. Wilh. Ruhfus, D. 3.50

Ettling, Wilh., Die Frage d. staatl. Brotmonopols sowie d. Verstaatlichung d. Müllerei. E. Ebering, B. 4.— u. 20% T.-Z.

Feiler, Arthur, Vor der Übergangswirtschaft. Frankfurter Societäts-Druckerei, F. 1.50

Fischer, Eugen, Woodrow Wilsons Entschluß. Polit. Szenen. K. Curtius, B. . . . . 1.80 u. 10% T.-Z.

Fuchs, Wilh., Scheinhändel. Jurist. Untersuchungen üb. Scheinmanöver aller Art u. d. Prinzipienfragen

d. Scheingeschäftslehre. Dieterichsche Univ.-Buchh., G. 8.50

Geucke, Kurt, Reichsmehrbedarf u. Steuerermäßigung. Grundriß zu einer Theorie u. Reform. des Geldes. A. Crüger, B.-F. . . . . 3.—

Gerstorfer, Carl, Der Kampf gegen d. Güterzertrümmerung in Bayern, nebst e. Überblick d. Kampfmaßnahmen d. übr. deutschen Bundesstaaten. M. Steinebach, M. 4.50

Hanausek, Gustav, Frauen als Zeugen, Grundstückrecht, Testamentsformen. Studien z. Privatrechtspolitik. U. Moser, G. . . . . 5.—

Hasselmann, Frdr., Seekriegsversicherung. Eine Darstellung d. Kriegsrechtsprechung. O. Meißners Verl., H. . . . . 5.—

Kesseler, Kurt, Weltbürgerliche u. staatsbürgerl. Bildung. A. Marcus & E. Weber, B. 2.80

Kleinau, J., Die Amtsbezeichnung. Eine Denkschrift z. Verbesserung d. Amtsbezeichnungen u. Vorschläge f. d. Vereinfachung d. Geschäftsverfahrens i. d. Stadtverwaltung, hrsg. im Auftrage d. Arbeitsausschusses d. städt. Beamten- u. Lehrervereine Berlins. F. Vahlen, B. 2.40

Kullnick, Rich., Der Maximalkontrolleur bei d. Seeversicherung. Ein Leitfaden f. d. Tätigkeit d. Maximalkontrolleurs nebst kurzer Erläut. d. wichtigsten Begriffe u. Bedingungen der Seeversicherung. Carl Heymann, B. . . . . 3.—

Lévay, Paul, Logik d. Weltkrieges. W. Braumüller, W. . . . . 4.— u. 20% T.-Z.

Macht- u. Wirtschaftsziele, Die, d. Deutschland feindl. Staaten. Vorträge, geh. an d. Handelshochschule in Königsberg i. Pr. v. Herm. Oncken, Eduard Meyer, Erich Brandenburg, Hans Übersberger, Karl Rathgen, Rud. Stammler. Carl Heymann, B. . . . 6.—

Marenzi, Franz Karl Graf, Zur Erkenntnistheorie vom Gelde. C. Grills Hofbuchh., B. 2.50

Maßnahmen, Behördliche, zur Arbeitsvermittlung im Kriege. Hrsg. vom Büro f. Sozialpolitik. Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt, B. 2.50

Meißner, Else, Der Wille z. Typus. Ein Weg z. Fortschritt deutscher Kultur u. Wirtschaft. E. Diederichs, J. . . . . 3.— u. 20% T.-Z.

Meyer, Ernst, Die neue Umsatz- u. Luxussteuer. Ein Leitfaden z. Anwendung d. Gesetzes vom 26. VII. 1918. J. Lindauer, M. 1.60

Mittelstein, Max, Das Recht d. Binnenschiffahrt. O. R. Reisland, L. . . . . 17.—; geb. 21.—

Rathenau, Walther, Zeitliches. S. Fischer, Verl., B. 1.50

Reichesberg, Naum., Betrachtungen üb. d. schweizer. Handelspolitik in Vergangenheit u. Zukunft. A. Francke, B. 5.70

Reinke, J., Politische Lehren d. großen Krieges. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.80

Rothe, Fritz, Nach d. Kriege. Tatsachen u. Forderungen unserer volkswirtschaftl. u. sozialen Zukunft. Volksvereins-Verlag, M.-G. 3.20

Schneickert, Hans, Leitfaden d. gerichtl. Schriftvergleichung. Mit 9 Abb. J. Guttentag, B. . . . 5.—

Starke, Arthur, Gewerbliche Zwangsverbände u. Stilllegungen. F. Vahlen, B. 1.80

Supf, Wilh., Tarifnot u. Tariferhöhung in d. Gemeindebetrieben u. d. privaten Straßenbahn-, Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Unternehmungen. Carl Heymann, B. 2.80

Weinbach, H., Die Umsatzsteuer. Ein Leitfaden f. alle Gewerbetreibende u. Umsatzsteuerpflichtige, unt. Berücks. d Ausführungsbestimmungen d. Bundesrats dargest. Carl Heymann, B. . . . . 1.—

Wiedenfeld, Kurt, Staatliche Preisfestsetzung. Ein Beitrag z. Kriegs-Preispolitik. A. Marcus & E. Weber, B. 3.25

4. Medizin und Pharmazie.

Bang, Ivar, Lehrbuch d. Harnanalyse. Mit 3 Textabb. J. F. Bergmann, W. . . . . Pappbd. 7.60

Bucura, C., Die Eigenart des Weibes. Ursachen u. Folgerungen. A. Hölder, W. 1.60

Greve, Die Behandlung d. Milchzähne. Konegen, L. — 75 u. 20% T.-Z.

Jensen, Paul, Physiologische Anleitung z. e. zweckmäß. Ernährung. Mit 9 Textfig. Julius Springer, B. 2.80

Lichtwitz, L., Klinische Chemie. Mit 13 Textfig. Julius Springer, B. . . . . 14.—; geb. 16.60

Lust, F., Diagnostik u. Therapie d. Kinderkrankheiten. Mit speziellen Arzneiverordnungen f. d. Kindesalter. Ein Taschenb. f. d. prakt. Arzt. Urban & Schwarzenberg, W. . . . . 7.— u. 10% T.-Z.

Onodi, A., Ergebnisse d. Abteilung f. Hör-, Sprach-, Stimmstörungeu u. Tracheotomierte vom Kriegsschauplatz. Mit e. rhino-laryngolog. Anh. Mit 97 Textfig. Urban & Schwarzenberg, W. . . . . 7.— u. 10% T.-Z.; Hlwbd. 10.— u. 20% T.-Z.

Schmidt, Adolf, Der Muskelrheumatismus (Myalgie) auf Grund eigener Beobachtungen u. Untersuchungen gemeinverständlich dargest. Mit 14 Abb. im Text u. auf 9 Taf. A. Marcus & E. Weber, B. 6.60; geb. 8.20

Schwalbe, J., Zur Neuordnung d. medizin. Studiums. G. Thieme, L. . . . . 4.80 u. 15% T.-Z.

Schwyzer, F., Zur Volksernährung. Nährwerte u. Sparmöglichkeiten in d. gegenwärt. Kriegszeit. Vortrag, geh. in d. neuen helvet. Gesellschaft, Luzern. E. Haag, L. . . . . 1.—

Szontagh, Felix v., Über Disposition. Ein Versuch, d. Pathogenese d. kontagiösen u. d. Infektionskrankheiten, sowie d. Problem ihres gehäuften Auftretens auf naturwissenschaftl. Grundlage zu erklären. Mit 14 Textabb. S. Karger, B. . . . . 12.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit 1803 Abbildungen im Text, 633 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band I: Die niederen Tiere (Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschellinge, Stachelhäuter, Weichtiere und Krebse). Neubearbeitet von Viktor Franz, Georg Grimpe, Friedrich Hempelmann, Ludwig Nick, Heinrich Simroth und Ernst Wagler. Mit 352 Abbildungen im Text, 25 farbigen und 17 schwarzen Tafeln sowie 4 Kartenbeilagen. Bibliographisches Institut, L. . . . . Geb. 25.—

Mit dem soeben erschienenen neuen Bande — der Zahl nach dem ersten — ist die vierte Auflage des einzig in seiner Art dastehenden Monumentalwerkes volkstümlicher Naturkunde zum Abschluß gelangt. Wer also bisher gezögert hat, den „neuen Brehm", sei es zum eignen Studium, sei es als ein jedenfalls höchstwillkommenes Geschenk für einen Naturfreund seines Verwandten- oder Bekanntenkreises, zu erwerben, weil er an der Unvollständigkeit Anstoß nahm, weiß jetzt, was der diesjährige Weihnachtsmarkt für ihn bietet. Man muß dem Verlag die uneingeschränkte Anerkennung dafür aussprechen, daß es ihm gelungen ist, auch für den neuen Band, der die biologisch so überaus merkwürdigen niederen Tiere — Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschellinge, Stachelhäuter, Weichtiere und Krebse — behandelt, die besten Fachgelehrten als Bearbeiter zu gewinnen und, was in der gegenwärtigen Zeit der Herstellungsschwierig-

keiten kaum weniger bedeutet, dem stattlichen Buche, auch in Bezug auf den herrlichen Bilderschmuck und den gediegenen Halblederband, eine Ausstattung angedeihen zu lassen, die der vor dem Kriegsausbruch erschienenen Bände nichts nachgibt. Wir gedenken, in einem unserer nächsten Hefte noch einmal auf den „neuen Brehm“ zurückzukommen. H—s.

Conwentz, H., Merkbuch f. Naturdenkmalpflege u. verwandte Bestrebungen. Gebr. Borntraeger, B. . . 2.50

Frickhinger, Hans Walter, Die Mehlmotte. Schilderung ihrer Lebensweise u. ihrer Bekämpfung m. bes. Berücks. d. Cyanwasserstoffdurchgasung. Mit 16 Abb. im Text. Verlag Natur u. Kultur, M. 2.50

Grünbaum, F., Elektromechanik u. Elektrotechnik. Mit 203 Abb. im Text. G. Thieme, L. . . . 7.—; geb. 8.30 u. 15 % T.-Z.

Hári, Paul, Kurzes Lehrbuch d. physiolog. Chemie. Mit 3 Textabb. Julius Springer, B. . . . . 12.—; geb. 14.60

Keller, Rud., Die Elektrizität in d. Zelle. W. Braumüller, W. . . . . 10.—

Kurth, Fr., Zwischen Keller u. Dach. Tierische Mitbewohner d. Hauses. Franckhsche Verlh., St. 1.25; geb. 2.—

Wirtz, Carl, Tafeln u. Formeln aus Astronomie u. Geodäsie f. d. Hand des Forschungsreisenden, Geographen, Astronomen u. Geodäten. Julius Springer, B. Hlwbd. 18.—

6. Erziehung und Unterricht.

Eckhardt, K., Kulturkunde f. Kindergärtnerinnenseminare u. ähnl. Frauenberufsschulen. Mit 99 Abb. auf 24 Taf. u. 1 Fig. im Text. B. G. Teubner, L. Pappbd. 4.50 u. 20 % T.-Z.

Fuß, Wilh., Erdkunde auf d. Oberstufe d. Volksschule. Frdr. Brandstetter, L. 3.60; Pappbd. 4.30 u. 10 % T.-Z.

Hagen, Wilh., u. Gerh. Günther, Jugendgesetz u. Jugendbewegung. Ein Aufruf u. Arbeitsplan f. d. freideutsche Jugend z. Gestaltung deutsch. Lebens. Unter Mitarb. mehrerer Freideutscher zsgest. Freideutscher Jugendverlag, H. . . . . —.50

Helmsdörfer, Adolf, Deutsche Sprachlehre f. höhere Lehranstalten. G. Freytag, L. . . 1.50 u. 10 % T.-Z.

Hessel, Karl, Gedichte aus d. Zeit d. Weltkrieges. Ein Anh. zu deutschen Lesebüchern unt. Mitw. v. Gustav Paschen u. Ludwig Voß ausgew. A. Marcus & E. Weber, B. 1.40

Vogelhuber, Oskar, Besondere Unterrichtslehre d. Volksschulunterrichts f. Kriegsteilnehmer u. a. Prüflinge d. Pädagogik. F. Korn, N. . . . . 2.40; Pappbd. 2.80

6a. Jugendschriften.

Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher. Buch 29. G. W. Dietrich, M.

Freud, Tom, Das neue Bilderbuch. Text v. Stora Max . . . . Pappbd. 6.50

Jugendbücher, Schweizer. 9. Bd. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . Pappbd. 2.50

Niebuhr, B. G., Griechische Heroengeschichten. An seinen Sohn erzählt. Eingeleitet von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Geleitwort von E. Francke. Mit zwölf Vollbildern von Friedrich Preller und vier Kopfleisten und Schlußvignetten von Theodor Grosse. 21.—26. Taus. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. Geb. 3.—

Die neue Auflage enthält neben der Einleitung von Wilamowitz-Moellendorff, der die historische Stellung und das Fortleben dieses Jugendbuches würdigt, sämtliche zwölf Vollbilder von Friedrich Preller, die bisher nur in der Prachtausgabe veröffentlicht waren und schließlich ein Geleitwort aus der Feder des Niebuhr-Enkels, Professor E. Francke. In ihrer neuen, ansprechenden Gestalt werden Niebuhrs „Heroengeschichten“ immer wieder die Kinderwelt erfreuen.

Schimmelmann, Graf Arnd, Die Lebensgeschichte e. Katers. Mit 11 Bildern v. Sonne Waldow v. Wahl. Winckelmann & Söhne, B. . . . 3.— u. 20 % T.-Z.

Schumacher, Tony, Mirjams Treue. Erzählung f. d. Jugend. Mit 3 Vollbildern v. K. Schmauk. Levy & Müller, St. . . . . Pappbd. 5.50

Sonnleitner, A. Th., Die Höhlenkinder im Heimlichen Grund. Mit sechs Vollbildern, 2 Plänen und zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen von Fritz Jäger. Franckhsche Verlagshandlung, St. Geb. 6.20

Everl und Peterl, die beiden Kinder, die uns Sonnleitner vorführt, geraten in eine einsame Berggegend, die wir uns etwa im südlichen Tirol zu denken haben, und sind dort von aller Welt abgeschnitten. Mit unendlicher Mühe richten sie sich in einer Höhle ein, statten diese wohnlich aus und beschaffen sich alles, was sie für Nahrung und Kleidung brauchen. Das wird uns nicht als ein Phantasiegebilde vorgeführt, sondern so, wie es die Wissenschaft auf Grund langjähriger Forschungen für die Urzeit der Menschheit festgestellt hat. So werden die jungen Leser, die sich natürlich zunächst durch das Abenteuerliche gefesselt fühlen, mühelos in das Werden unserer Kultur eingeführt. Das ist ein außerordentlich fruchtbarer Gedanke, und deshalb darf man erwarten, daß das Buch allen Erziehern willkommen sein wird.

Vater Martins Briefe an seinen kleinen Michel. W. Vobach & Co., L. . . . . 2.—

Das Werkchen ist eins der entzückendsten Kinderbücher. Es liegt so viel Herzlichkeit, so viel schlichte Lebensweisheit in den Lehren, die Vater Martin seinem „Bengelchen“ auf den Lebensweg mitgibt, daß das Buch für Kinder und Erwachsene gleich geeignet und empfehlenswert ist. Wenn alle Väter so zu ihren Söhnen sprächen, wenn allen Söhnen das Gute so einfach und natürlich vor Augen geführt würde, gäbe es sicher weniger haltlose und pflichtvergessene Menschen.

Waldeyer-Hartz, Hugo v., Alle Mann — Klarschiff! Erzählung f. d. Jugend. Mit 6 Vollbildern v. W. Planck. Levy & Müller, St. . . . . Pappbd. 7.—

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beiträge z. deutschen Literaturwissenschaft, hrsg. v. Ernst Elster. Nr. 22. N. G. Elwertsche Verlh., M.

Bönneken, Margar., Wilhelm Raabes Roman „Die Akten d. Vogelsangs“ . . . 7.— u. 10 % T.-Z.

Bettelheim, Anton, Eine Abrechnung m. d. Karl May-Verlag. Hesse & Becker Verl., L. . . . . . . 1.—

Biese, Alfred, Theodor Storms Leben und Werke. Zur Einführung in Welt und Herz des Dichters. Mit einem Bildnis. 2. Aufl. Hesse & Becker, L. . . 3.—

Am 4. Juli dieses Jahres waren dreißig Jahre verflossen, seit sich Storms Augen für immer schlossen, und das kommende Jahr wird uns voraussichtlich eine ganze Reihe von Stormausgaben bringen, die der großen Stormgemeinde noch weitere zahlreiche Anhänger hinzuführen werden. Als ein vorzüglicher Wegbereiter für diese bevorstehende Stormhochflut, die wir nur mit innigster Freude begrüßen können, ist das vorliegende Buch aufzufassen, das den verdienten Literarhistoriker Biese zum Verfasser hat, der zu den letzten Überlebenden gehört, die Storm noch persönlich kannten und mit ihm freundschaftlich verkehrten.

Breitner, Anton, Joseph Viktor v. Scheffels Werke u. d. § 9 d. Gesetzes üb. d. Urheberrecht. 43 Proteste deutscher Schriftsteller u. Dichter, hrsg. B. Seligsberg, B. . . . . 8.—

Engel, Eduard, Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig. Hesse & Becker, L. . . 4.—

Eduard Engel, einer noch immer wachsenden Lesergemeinde bekannt-, ja liebgeworden durch eine Reihe hervorragender Arbeiten über deutsche Literatur und Sprache, schlägt in seinem Buche „Gutes Deutsch" einen völlig neuen Weg der Behandlung streitiger Sprachfragen ein. Er gebietet nicht, verbietet selten, schilt nicht polternd und allwissend; er lauscht vielmehr, wie von den Gebildetsten gesprochen, von den Besten geschrieben wird, und aus dieser scharfen Beobachtung und Feststellung des guten, des bessern, des besten Sprachgebrauchs zieht er seine Schlüsse. Unnachsichtig ist er in diesem deutschen Sprachführer, gleichwie in allen seinen Schriften über deutsche Sprache, nur gegen das Undeutsche, gegen die Verschmutzung der deutschen Sprache durch Fremdbrocken. Hingegen ist er in den zahllosen strittigen Fragen des Deutschen äußerst maßvoll, besonnen, fern von jeder Rechthaberei. Sein Buch will und wird der deutschen Bildungswelt Vertrauen zum eigenen Können und Freude an der schriftlichen Handhabung der deutschen Sprache wiedergeben, statt der bisher fast durchweg herrschenden unleidlichen Bekrittelung und Verhöhnung dessen, was im Munde und in der Feder der Gebildeten mit Recht für gutes Deutsch gilt, oder doch gelten sollte.

Fränkel, Ludwig, Maler Müllers Auferstehung. B. Behrs Verl., B. —.90

Geffcken, J., Die griechische Tragödie. Mit 5 Abb. i. T. und auf 1 Tafel. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 566. Bändchen.) B. G. Teubner, L. 1.20; geb. 1.50 ohne den T.-Z.

Wohl auf keinem Gebiet ist der Zusammenhang unserer Kultur mit der antiken augenfälliger als auf dem des Theaters. Das moderne Schauspiel geht als Kunstwerk ursprünglich auf das griechische zurück. Jede eingehendere Würdigung eines neuen Theaterstückes, insonderheit einer Tragödie, weist eine Fülle von Kunstausdrücken auf, die der griechischen Sprache entnommen sind. So führt das Geffckensche Buch den Leser in ein Gebiet, ohne dessen Kenntnis ein tieferes Verständnis des modernen Dramas und seiner Technik unmöglich ist. Es gibt eine Einführung in das Leben und die Entwicklung der attischen Tragödie an der Hand einer eingehenden Würdigung der drei großen Tragiker Äschylos, Sophokles, Euripides und ihrer Werke, aus denen wir einen Einblick gewinnen in die religiösen, philosophischen und sozialen Probleme der damaligen Zeit, die sich mit denen unserer Tage oft in überraschender Weise berühren.

Hellmann, Rich., u. Kurt Palm, Die deutschen Feldzeitungen. Fr. Wagner, F. . . . . 5.—

Hüppy, A., Die Phonetik im Unterricht d. modernen Sprachen m. bes. Berücks. d. Englischen. Mit Fig., Diagrammen u. Tab. Rascher & Cie, Z. . . 5.—

Schroeter, Ernst, Louise von François. Die Stufenjahre der Dichterin. Mit 11 Abbildungen. Max Lehmstedts Bh., W. 1.30

Das vorliegende gut illustrierte Heft ist zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Geburtstages der Dichterin geschrieben. Die Darstellung geht in ihren Grundzügen auf einen im Weißenfelser Verein für Natur- und Altertumskunde gehaltenen Vortrag zurück. Mit Sorgfalt wurde das vorhandene gedruckte Material berücksichtigt und auch vieles Ungedruckte, namentlich aus dem Nachlaß und der mündlichen Überlieferung, mit Liebe und literarischem Feingefühl verarbeitet. Die nächst der Droste bedeutendste norddeutsche Dichterin hat hier eine ihrer würdige volkstümliche Lebensdarstellung gefunden, der wir die weiteste Verbreitung wünschen.

Seemann, Artur, Der Arion d. Zwiebelfischs. Eine ichthyolog. Untersuchung. E. A. Seemann, L. 1.—

Spitzer, Leo, Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß. Eine Streitschrift gegen d. Sprachreinigung. Manzsche Hofverlh., W. . . . . . . 2.35 u. 10% T.-Z.

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

An der Somme. Kupfertiefdruck-Album mit 215 Bildern, herausgegeben von der 12. Inf.-Division. Ferd. Dümmler, B. . . . . Geb. 6.50

Die in den Tageszeitungen wiederholt rühmlichst genannte 12. Inf.-Div. hat die ganze Sommeschlacht von Anfang bis zum Ende mitgemacht. Sie war überall im Sommeschlacht-Gebiet, vorn im heißen Kampf, hinten in Ruhe, so daß dieses Buch auch in allen anderen Truppen, die irgendwo einmal an der Somme gekämpft, Erinnerungen weckt und diese im Bilde festhält. Für die Heimat ist es besonders interessant, weil es zugleich ein anschauliches Bild der letzten großen Offensive im Westen und an der Somme gibt. Die Ausstattung des Albums mit über 200 Bildern in Kupfertiefdruck ist vorzüglich, so daß ihm gerade in der heutigen Zeit weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Berger, Arnold E., Luther u. d. deutsche Kultur. Ernst Hofmann & Co., B. . . . . . 19.—; Lwbd. 24.50; Hldrbd. 27.50

Bielefeldt, Bruno, Unsere Heimat Berlin. 15 Bilder aus Alt-Berlin. Begleitworte v. Max Jung. Max Jung, B. . . . . 3.—; bill. Ausg. 2.—

Bismarck-Worte. Hrsg. v. Heinz Amelung. Eingel. v. Erich Marcks. Mit 3 Schattenbildern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. . . . 4.—; geb. 6.—; Ldrbd. 12.—

Blesch, J., Frankreichs Streben nach d. Rhein. Elsaß-Lothringen in d. französ. u. deutschen Politik seit d. 16. Jh. E. Finckh Verl., B. . . . . 2.—

Bode, Wilh., Goethes Sohn. Mit 16 Bildnissen. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . . 7.50; Pappbd. 10.—; Lwbd. 12.—

Wir haben es mit einem ganz wichtigen Stücke von Goethes Leben zu tun, wenn wir das seines Sohnes August betrachten. Wir sehen den großen Dichter als Vater und Erzieher eines liebenswürdigen Kindes; wir sehen aber auch seine ganze häusliche Umgebung und ihr Tun und Treiben. Und zwar auf vierzig Jahre, denn August entwuchs dem Vaterhause niemals. Von seiner ganzen Lebenszeit brachte er nur drei außerhalb dieses Hauses zu; er gehörte auch als Mann noch durchaus zum Vater. Es war nicht leicht, Goethes und Christianens Sohn zu sein! Und auch nicht leicht, die Ottilie v. Pogwisch zur Gattin zu haben! In höchst anziehender Weise schildert der Verfasser den ganzen Lebensgang Augusts und läßt den Leser einen sympathischen Eindruck von ihm gewinnen.

Carlyle, Thomas, Geschichte Friedrichs d. Zweiten genannt Friedrich d. Große in 6 Bdn. Deutsche autor. Übers. v. J. Neuberg u. F. Althaus. Neu bearb. u. m. e. Nachw. vers. v. Mil.-Intend.-R. Karl Linnebach. Ausführl. Namen- u. Sachregister. R. v. Decker, B. Pappbd. 5.—; Hpergbd. 8.—

Dopsch, Alfons, Wirtschaftliche u. soziale Grundlagen d. europäischen Kulturentwicklung aus d. Zeit v. Cäsar bis auf Karl d. Großen. 1. Tl. L. W. Seidel & Sohn, W. . . . . 27.—

Feilchenfeld, Alfred, Grundzüge d. jüd. Geschichte in nachbibl. Zeit. L. Lamm, B. 1.50

Fliegerbuch, Das. Flugabenteuer an allen Fronten. Von Oberleutnant Armin v. Bismarck, Oberleutnant Sieverts, Leutnant Jaeschke u. a. Ullstein & Co., B. 1.35

Zwölf deutsche Fliegeroffiziere sind an diesem Buch beteiligt, dessen Schilderungen vorüberhasten mit der Lichtwirkung von Kamera-Aufnahmen. Man hört von allen Fronten, von Galizien, Serbien, der Adria, der Somme, Flandern, Stochod und Styr, dem Balkan, Mesopotamien; und in Erlebnissen und Abenteuern wird die ganze Romantik des Fliegerdaseins wach. Und allen Beiträgen ist der ganz an die Sache hingegebene, unüberwindliche deutsche Fliegergeist gemeinsam.

Gorlice-Tarnow, die große Russenkatastrophe, nach den amtlichen deutschen Kriegsakten. (Der große Krieg in Einzeldarstellungen, herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres.) Gerhard Stalling, O. 1.50

Mit berechtigtem Stolze denken wir alle an diese erste geglückte Frontal-Durchbruchsschlacht, auf deren Erfolg sich der ganze siegreiche Sommerfeldzug 1915 aufbauen konnte. Eine Gefangenenbeute von 400 russischen Offizieren und annähernd 160000 Mannschaften, ein sich innerhalb weniger Tage auf 400 km Breite und bis zu 100 km Tiefe erweiternder Durchbruch waren der Gewinn. Vor allem schaffte dieser gewaltige deutsch-österreichische Sieg der Donau-Monarchie erst die Möglichkeit, dem kurz darauf zum Angriff übergehenden neuen italienischen Feinde ein eisernes Halt zu gebieten. Hier wird die erste verbürgt richtige Darstellung des wahren Herganges der großen, denkwürdigen Schlacht geboten.

Gorki, Maxim, Unter fremden Menschen. Ullstein & Co., B. . . . . 5.50; geb. 8.—

Das epische Buch „Meine Kindheit“ war der Anfang von Gorkis Lebenserinnerungen. „Unter fremden Menschen“ führt sie fort, durch Jahre der Heimatlosigkeit bis zu den Schicksalen des Sechzehnjährigen, bis zur Aussicht auf den Besuch einer höheren Schule in Kasan. Immer wieder kommt er in eine andere Lehre, öffnet sich seiner treuherzigen Einfalt eine andere Welt. Er verläßt die Straßen von Nischnij-Nowgorod, den Schuhbasar, in dem er dienen sollte, die Wohnung eines Anverwandten, eines Möbelzeichners. Er entläuft zum Wolgakai, wird Geschirrwäscher auf dem alten, verrußten Dampfer „Dobry“ und später auf dem Schnelldampfer „Perm“. Dazwischen liegt das Erwachen der nach Lektüre gierigen Phantasie, liegen dumpfe Ahnungen und Träume des vorwärtstappenden Geistes. Episoden voll Schönheit gibt Maxim Gorki wie die Szenen im Wald, in der freien Natur, beim Vogelfang, mit der Großmutter, Episoden voll eindringlicher Kraft wie den Tod des Stiefvaters. Und in Zügen, die man nicht vergessen wird, lehrt er die Erstarrung, die Roheit, doch auch die Zartheit und Tiefe der kindhaft gläubigen russischen Seele.

Hibler, J. J., Der Eibsee u. d. Badersee. Eine kultur- u. wirtschaftsgeschichtl. Studie. Mit vielen geschichtl. u. landschaftl. Aufnahmen, Porträts, Siegelabdrucken, 1 Kunstblatt u. 2 kartograph. Beil. J. Michael Müller, M. . . . . 3.—; geb. 5.—

Klein, Hub., Napoleon I. u. d. Presse. Napoleons Kampf gegen d. Presse 1799—1805. H. Behrendt, B. 2.—

Koschwitz, Martin, Stadtheimat. Ein Blick ins Jugendland. E. Rühl, B. 1.80

Kurz, Isolde, Aus meinem Jugendland. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . 6.—; geb. 8.—

Das Wort von dem, der „vieles bringt“, trifft hier in hohem Maße zu; wenn wir ganz absehen wollen von der wachsenden Zahl derer, die in Isolde Kurz eine echte und starke Künstlernatur verehren und denen darum „Jugendland“ sowohl als eine neue Gabe der Dichterin wie als eine Art biographischer Einleitung und Erläuterung ihres ganzen Schaffens willkommen sein muß, so findet hier der Psychologe reiche und tiefe Aufschlüsse über das Werden und Wachsen der Seele; der kulturgeschichtlich Interessierte wird an den Bildern aus dem kleinstädtisch engen und doch wieder studentisch freien Leben der Universitätsstadt Tübingen seine Freude haben; der politischen und literarischen Geschichte wird manch feiner, intimer Zug zu den Bildnissen bekannter Persönlichkeiten, zu dem Bild der politischen Stimmungen und Zustände der Zeit um 1870 geboten. Aber den schönsten Lohn findet doch der Leser, der das Buch betrachtet und genießt als ein Ganzes, als ein Stück Jugendleben und Menschenschicksal, empfunden von einer Dichterseele, gesehen von Dichteraugen, gestaltet von einer meisterhaft sicheren und leichten Künstlerhand.

Meyer, Conrad Ferdinand, u. Julius Rodenberg, Ein Briefwechsel. Hrsg. v. August Langmesser. Gebr. Paetel, B. . . . . 5.50; geb. 7.50

Mönckeberg, Bürgermeister. Eine Auswahl seiner Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Carl Mönckeberg. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 7.—; geb. 9.—

Es ist ein Selbstbildnis des hochverdienten Mannes, das die Pietät seines ältesten, als Schriftsteller schon erfolgreich hervorgetretenen Sohnes in dem Buche bietet, ein Selbstbildnis, das dadurch seinen eigentlichen Reiz empfängt, daß es völlig unabsichtlich, ohne jeden Gedanken an fremde Beschauer entstanden ist. Aus Briefen J. G. Mönckebergs an seine heranwachsenden und selbständig gewordenen Kinder ist es zusammengestellt; dazu kommen noch Niederschriften, die Mönckeberg für sich selbst machte, um bedeutsame Momente seines Lebens für die eigene Erinnerung und wohl auch für seine Nachkommen festzuhalten. — Mönckeberg war nicht nur ein ausgezeichneter, durch seine ganze Anlage für leitende Stellungen berufener Verwaltungsbeamter, sondern auch ein vielseitig gebildeter Mensch von gutem Geschmack und regen Interessen allgemeiner Natur, ein Beobachter mit klarem, unbestechlichem Blick und ein sehr glückliches, harmonisches Naturell.

Peters, Carl, Wie Deutsch-Ostafrika entstand. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Karte. R. Voigtländer, L. . . . . Geb. 1.25

Nun ist auch er dahingegangen, der glühende Vaterlandsfreund Carl Peters, der Erwerber Deutsch-Ostafrikas, dessen tragisches Geschick es ihm versagte, in der Vollkraft seiner Mannesjahre für das große Werk zu wirken, das er als Jüngling mit eiserner Willenskraft und zielbewußtem Wagemut geschaffen. Eine kurze Darstellung der Gründungsgeschichte, von Peters selbst im Jahre 1912 niedergeschrieben, erscheint hier in Voigtländers verdienstlichen Quellenbüchern und bewahrt der Nachwelt auf, welche Widerstände zu überwinden und welche Bedenken zu beseitigen waren, ehe die deutsche Flagge über jenen zukunftsreichen Gebieten dauernd entfaltet werden konnte.

Pesch, Johannes, Die Glocke in Geschichte, Sage, Volksglaube, Volksgebrauch und Dichtung. A. Laumannsche Buchhandlung, D. 1.80

Ein Buch, das bis jetzt gefehlt hat: eines über die ehernen Bewohner der Türme, deren Stimme in gleichem Klange durch alle Jahrhunderte schallt und deren tiefen Eindruck auf das Gemüt des Menschen selbst von den überzeugtesten Freidenkern erhabenste Worte der Anerkennung gezollt wurden. Der vor kurzem an einen großen Teil der Glocken ergangene Kriegsruf hat dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt, und er hat den Scheidenden ein Lied gesungen, von dem Schillers Worte gelten werden: „Noch dauern wird's in späten Tagen." Das ist ein Werk, das in keiner öffentlichen und privaten Büchersammlung, in keiner Volks- und Schülerbibliothek, in keinem geistlichen und weltlichen Hause fehlen darf; nach ihm zu greifen geziemt dem Geschichtsforscher wie dem Volksschüler des kleinsten Dorfes; vor allem aber muß dieses Büchlein bis in die Schützengräben hinausziehen.

Renard, Edm., Von alten rhein. Glocken. L. Schwann, D. . . . . 4.—

Roehl, Karl, Ostafrikas Heldenkampf. Nach eigenen Erlebnissen dargest. M. Warneck, B. . . . . . 2.—

Rohr, F., Die Geschicke Deutschlands, seiner Verbündeten und seiner Feinde im Lichte alter Prophezeiungen. Neue Untersuchungen üb. Weltkriegsprophezeiungen, d. Entscheidungsschlacht am Birkenbaum, d. Lehninsche Weissagung, rhein. u. westfäl. Seher, engl. u. franz. Kriegsprophezeiungen üb. Deutschland u. seiner Verbündeten Schicksale u. a. G. D. Baedeker, E. 3.50

Rosen, Erwin, Der große Krieg. Ein Anekdotenbuch. Vierter Teil. 2. Aufl. Robert Lutz, St. . . . 2.50; geb. 3.50

Wenn der Weltkrieg schließlich doch einmal sein Ende erreicht und die Kriegschroniken und -darstellungen als dicke unhandliche Wälzer nur notgedrungen und mit Kraftanstrengung zur Hand genommen werden, dann wird man immer wieder gern zu diesen schmucken und handlichen Rosenschen Büchern greifen, die gleichsam in Blitzlichtaufnahmen Augenblicksbilder der großen Zeit zeigen. Vers und Prosa, Feldpostbrief und Zeitungsausschnitt und mancherlei anderes fügen sich in bunter Reihe aneinander, immer interessant und in trefflichster Weise seinen Platz im großen Mosaikbilde des Krieges ausfüllend, es zu einem geschlossenen künstlerischen Gemälde vervollständigend.

Schüßler, Wilh., Das Verfassungsproblem im Habsburgerreich. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . . 6.—; geb. 8.—

Stein, Rich., Heidenheim im Mittelalter. W. Kohlhammer, St. . . . . 3.—

Stellungskämpfe bei Laon. Sommer 1917. Erinnerungen einer deutschen Division. Herausgegeben von Carl Mönckeberg. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . 2.—

Die frische, durch unzählige fein beobachtete Einzelzüge belebte Schreibweise des Verfassers, die im besten Sinn an der Betrachtungs- und Darstellungsweise Alfred Lichtwarks geschult erscheint, gibt uns wirklich den Eindruck unmittelbaren Lebens. Keine Phrasen und keine Schönmalerei; der unerbittliche Ernst des Krieges kommt vollauf zu seinem Recht; aber wir sehen auch, wie allem Furchtbaren zum Trotz Lebensmut und sogar Humor sich behauptet. Und vor allem sehen wir den guten Kern in der Seele unserer Soldaten, das Tüchtige, Menschliche auch des einfachsten Mannes.

Stroever, Ida C., Die goldene Pforte. Eine deutsche Kindheit. Mit 33 Federzeichnungen und Bildschmuck von der Verfasserin. Furche-Verlag, B. Geb. 8.—

Eine deutsche Künstlerin schenkt uns mit diesem Buche ihre Kindheitserinnerungen. Auf niedersächsischem Boden, auf dem väterlichen Gute Wedigenstein an der Weser, verlebte diese deutsche Frau die goldenen Tage ihrer Kindheit. Die gute alte Zeit in ihrer ganzen Frische und Natürlichkeit ersteht vor unserem Auge, wenn die Verfasserin vom alten, geräumigen Gutshause mit seinen Winkeln, Ecken und geheimnisvollen Gelassen, vom schlichten und doch so glücklichen Familienleben, von alten Sitten und Gebräuchen, von lieben Spielgefährten, von harmlosen und gefährlichen Originalen der Umgebung, von Reisen und Wanderungen und wer weiß was sonst noch ganz prächtig zu erzählen weiß. R. H.

Wahle, Otto, Feldzugs-Erinnerungen röm. Kameraden. Lagerstudien aus d. Zeiten d. Republik. Karl Siegismund, B. . . . . 2.50 u. 15% T.-Z.

Wram, Hans, Paris 1914—18. Wahrnehmungen eines Augenzeugen. 11. bis 20. Tausend. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. . . . . 2.—

Dank besonderer Verbindungen durfte der Verfasser bis vor wenigen Monaten sich ungehindert in Paris aufhalten. In beinahe vier Kriegsjahren hat er alle Schichten der Bevölkerung unter der Stimmung wechselvoller Kriegsereignisse beobachten dürfen: Politik, Militär, Wirtschaft, Kunst, Volk wie Presse, Armee wie Geschäftswelt, Staatsmänner, Bürger und Arbeiter — von ihnen allen bietet diese Monographie eines Augenzeugen treue und lebendige Bilder. Ein Buch, das bei der Spärlichkeit unmittelbarer und unverfälschter Berichte aus Feindesland lebhaftester Aufmerksamkeit sicher sein darf.

Wolf, Gustav, Dietrich Schäfer und Hans Delbrück. Nationale Ziele d. deutschen Geschichtschreibung seit d. französ. Revolution. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . . 4.—

Zimmermann, Bodo, Das Argonnenbuch. Karl Siegismund, B. . . . . 4.— u. 15% T.-Z.

9. Länder- und Völkerkunde.

Bertelmann, Heinrich, Hessische Höhenluft. Wanderbilder. Elwert, M. 1.50

B. führt uns durch das schöne Hessenland. Er zeigt uns Städte und Burgen; aber mit Vorliebe stellt er uns auf seine Bergeshöhen und läßt uns Umschau halten, Auge und Herz an der herrlichen Gottesnatur zu laben. Aber auch Geist und Gemüt kommen nicht zu kurz. Sage und Geschichte lebt auf, um uns das Fleckchen Erde, auf dem wir stehen, bedeutungsvoll und lieb zu machen. Wer so sein Heimatland durchwandert, wie es B. getan hat, der atmet Höhenluft, das Blut gesundet, das Herz schlägt dankbar und stolz. Aber auch schon das Wandern in Gedanken beim Lesen des Buches macht viel Freude. H. H.

Burg, Schloß, an d. Wupper. Hrsg. vom Schloßbauverein. Mit 1 Taf. u. 43 Textillustr. 3. Aufl. L. Schwann, D. 1.50

Hedin, Sven, Jerusalem. F. A. Brockhaus, L. 15.—; Hlwbd. 20.—

Kotze, Stefan v., Australische Skizzen. Mit e. Vorw. v. Eugen Zabel. Tägl. Rundschau, B. . . . 5.50; Pappbd. 7.50

Moltmann, B. H., Deutsche Siedelung in Süd-Brasilien. Ein erfolgreiches Jahrhundert deutscher überseeischer Siedelungsarbeit. Frdr. Andreas Perthes, G. 2.—

Schmitt, Lorenz, Das Rätsel d. brit. Volksseele. Gebr. Knauer, F. . . . . 1.— u. 10% T.-Z.

Schultze-Bahlke, Georg, Mit Schwert u. Pflug durch Rumänien. Mit zahlr. Abb. H. Meusser, B. . . 4.—

Schüßler, Wilhelm, Das Verfassungsproblem im Habsburgerreich. Deutsche Verlagsanstalt, St. 6.—; geb. 8.—

Auf engem Raum gibt Schüßler einen unübertrefflich klaren Überblick über das vielgestaltige Problem, von dessen befriedigender Lösung so viel für die Zukunft Mitteleuropas abhängt. Das Buch ist gleich wichtig für Reichsdeutsche wie für Österreicher und Ungarn.

Stutzer, Gustav, Reiseerinnerungen e. alten Mannes. Aus d. J. 1909 bis 1914. Mit d. Bilde d. Verf. H. Wollermann, B. 4.50

Wertheimer, Fritz, Durch Ukraine und Krim. Mit 1 Karte und 18 Abbildungen. Franckhsche Verlagshandlung, St. . . . . 3.20; geb. 4.50

Wertheimer hat, wie er in dem Vorwort sagt, infolge veränderter Formen und Ziele der Kriegführung im Osten seine Aufgabe darin erblickt, neben der Beobachtung der kriegerischen Ereignisse die Heimat auch über politische und wirtschaftliche Verhältnisse zu unterrichten, um derentwillen trotz des Friedensschlusses der letzte Akt der Kriegführung im Osten nötig war. Es ist das erste Buch über die Ukraine, das in der angegebenen Weise Aufklärung über die jetzige Lage in der Ukraine und Krim gibt.

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Stiel, Wilh., Theorie d. Riementriebs. Mit 137 Textfig. Julius Springer, B. . . . . 12.—

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Goldemund, H., Die Kaiser Karl-Kriegerheimstätte in Aspern. Mit e. Geleitw. v. Bürgermstr. Rich. Weiskirchner. Gerlach & Wiedling, W. 1.50

Hippler, Willy, Die Dreherei u. ihre Werkzeuge in d. neuzeitl. Betriebsführung. Mit 319 Textfig. Julius Springer, B. . . . . 12.—; geb. 14.60

Hock, Arno, Technisches Praktikum. Mit üb. 200 erläut. Abb. u. 1 farb. Taf. 2 Bde. Verlag O. H. Hörisch, D. . . . . Pappbd. 13.50

Keller, H., Die Kaliabwässer im Wesergebiete. Erwiderung gegen Tjadens Beurteilung meiner Denkschrift üb. d. einheitl. Bewirtschaftung d. Abwassereinleitungen. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . . 2.—

Reichert, J., Aus Deutschlands Waffenschmiede. Mit zahlreichen Bildern und Tafeln. Reichsverlag, B.-Z.-W. 2.50

Die Vorzüge des Werkes liegen darin, daß der Verfasser mit der denkbar größten Klarheit des Sinnes eine über alle Maßen fesselnde Darstellung verbindet. Wie Bölsche es so meisterhaft verstanden hat, die Vorgänge in der Natur gemeinverständlich und künstlerisch zugleich zu schildern, so entwickelt auch J. Reichert bei der Erörterung der Eisenhüttentechnik und deren Geheimnisse und Wunder eine geradezu überraschend packende Darstellungsweise. Dutzende naturgetreuer Ansichten von Kanonen- und Granatenwerkstätten und viele andere Schaubilder über die Leistungen der Eisenindustrie erhöhen noch die Anschaulichkeit und verschaffen dem Leser einen seltenen Genuß.

Riedler, A., Berufsschutz u. „Freie Bahn den Tüchtigen". Zeitgemäße Betrachtungen z. Berufswahl f. Ingenieure. M. Krayn, B. 1.50

Technik und Industrie. Jahrbuch der Technik. Jahrgang IV. (1917/18.) Mit zahlreichen Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, St. 4.50; geb. 6.—

Hier wird alles Wichtige besprochen, was die Kriegs- und Friedens-Industrie hervorbringen. Schon ein flüchtiger Blick in das Inhaltsverzeichnis beweist uns, daß alle Gebiete der Technik berücksichtigt werden. Dabei sind die Artikel nicht so trocken geschrieben, wie in den meisten Fachblättern, sondern in einer ansprechenden Form, die auch dem Laien zusagt. Alle Artikel sind allgemeinverständlich gehalten und zumeist mit Abbildungen erläutert, die bei aller Zuverlässigkeit doch auch ein künstlerisches Gepräge tragen.

Ries, Chr., Elektrizität u. Licht (Elektronentheorie). Populär-wissenschaftl. Darstellung auf elektronentheoret. Grundlage. Mit 87 Abb. J. C. Huber, D. 5.60; geb. 7.—

Strell, Martin, Wirtschaftliche Verwertung städt. Abwässer. Verlag Natur u. Kultur, M. 2.50

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Fischer, Frdr., Die Bienenzucht im neuen Deutschland. Mit 9 Bildern. C. F. W. Fest, L. 2.— u. 10% T.-Z.

Fruwirth, C., Die Saatenanerkennung. Mit 66 Abb. u. 2 Taf. im Text. P. Parey, B. 5.50 u. 10% T.-Z.

Hübner, J., Schwärmen u. Honigertrag. C. F. W. Fest, L. . . . . 2.— u. 10% T.-Z.

Migge, Leberecht, Jedermann Selbstversorger! Eine Lösung der Siedlungsfrage durch neuen Gartenbau. Herausgegeben auf Veranlassung des Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungswesen vom Ausschuß Groß-Berlin für die Kriegsbeschädigten-Ansiedlung. Eugen Diederichs, J. . . . . . 1.50 u. 20% T.-Z.

Der bekannte Gartenbaudirektor bietet in seinem kleinen Buche eine Lösung der Siedlungsfrage durch neuen Gartenbau, zugleich aber auch eine solche des nicht minder wichtigen Problems, wie dem heimischen Boden durch intensive Kultur ein Höchstmaß von Ertragsfähigkeit abzuringen ist. Er will dies durch einen hochkultivierten Gartenbau erreichen und in seinem neuen Garten vor allem den in einem technischen Betriebe beschäftigten Arbeiter ansiedeln, für den die Bodenbestellung in seinen Freistunden Nebenerwerb und Erholung sein soll. Durch Erzeugung der gesamten Grünnahrung und durch Kleintierzucht soll zugleich die Verzinsung des bei einer fünfköpfigen Familie 400 Quadratmeter großen Grundstücks erfolgen. Wenn es dem Siedler gelungen ist, sich durch erhöhte Erträge von der wirtschaftlichen Last des Gartens zu befreien, soll er zum rationellen Ausbau seines Wohnhauses schreiten. Dem luftigen und sonnigen Kleinhause wird der Vorzug gegeben. Durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Kolonie soll der Kleinsiedler noch weitere Vorteile gewinnen; so sind Errichtung einer Großviehfarm, Düngerfabrik, Fischteichanlage usw. vorgesehen. Das mit warmer Liebe zur Sache geschriebene Büchlein dürfte zu den zeitgemäßesten Erscheinungen gehören. H-s.

Nußbaum, R., Der Bien muß —. Kurzgefaßte, allgemeinverständl. Anleitung z. Betriebe neuzeitl. gewinnbring. Bienenzucht f. Kriegs- u. Friedenszeit. Zugleich Handreichung f. Kriegsverletzte. F. Pfenningstorff, B. 1.50

Rietmann, W. A., Wildes Gemüse. 100 zu Gemüse benutzbare, allgemein verbreitete u. bekannte wild-

wachs. Pflanzen. Ein Beitrag z. Lösung d. Gemüsenot. E. Wirz, A. 1.40

Steppes, Rud., Gewinnbringende Meerschweinchenzucht. Ein Leitfaden z. zweckmäß. u. lohn. Zucht u. Haltung v. Meerschweinchen. Mit 11 Abb. u. e. bes. Anh. F. Pfenningstorff, B. 1.25

13. Schöne Literatur.

Aschenbach, H., Der Ahnenruf. Roman. Carl Duncker, B. . . . . 5.— u. 10% T.-Z.

Becher, Johs. R., Päan gegen d. Zeit. Gedichte. Kurt Wolff, L. . . . . 2.50; geb. 4.50

Becker, Hans, Das Testament. Internationaler Gesellschaftsromann. Carl Duncker, B. 5.— u. 10% T.-Z.

Brausewetter, Artur, Stirb u. werde! Roman. M. Warneck, B. . . . . 5.50; geb. 6.50

Contelle, Carl, Pharus am Meere des Lebens. Wohlfeile Ausgabe. Herausg. von G. H. Meisel. Friedrich Brandstetter, L. . . . . . . Geb. in Halbleinen 5.40

Die Aphorismensammlung „Pharus am Meere des Lebens“ ist uns ein alter guter Bekannter, der in Tausenden und Abertausenden von Familien Eingang gefunden hat. Neben der erst 1914 aufgelegten, von Paul Zaunert vollständig neu bearbeiteten sogen. Luxusausgabe tritt nun, mitten im Krieg, eine wohlfeile Ausgabe, welche von G. H. Meisel herausgegeben wurde. Ihr ist die alte und bekannte Friedrich Bodenstedtsche Bearbeitung, die in zwei Folgen erschien und vergriffen ist, zugrunde gelegt worden. Der Verlag hat es sich angelegen sein lassen, mit ihr diese beliebte Aphorismensammlung bei guter Ausstattung zu niedrigem Preise auch dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Als ein rechtes Lebensbuch wird der schmucke Band gern als Geschenkwerk die weiteste Verbreitung finden.

Ebhardt, Melanie, Unsterblichkeit. Gedichte. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 2.—

Ein ganzer Band Gedichte — und kein einziges Kriegsgedicht! Dennoch redet die große Not deutlich genug aus den „Trostgedichten“, und in den seltsam eindringlichen Versen „Der Dom“ schreit der ganze Jammer der „blutigen Zeit“ jählings erschütternd auf. Die dichterische Form ergibt sich überall, vom Inhalt bedingt, mit vollkommener Sicherheit von selbst. Die Sammlung ist reich an Sonetten, die das angeborene Formgefühl der Dichterin auch diesmal wieder beweisen.

Edel, Edmund, Der Tanznarr. Ein Roman aus der Tangozeit. Boll & Pickhardt, B. . . 5.30; geb. 6.70

Lebenslust und Arbeitsfreude, beide aufs höchste gesteigert, das war das Berliner Leben vor dem Kriege! Das war der Boden, auf dem die von Edel in seinem Roman geschaffene Figur des Tanznarren gedeihen konnte: Ein Junge mit reicher künstlerischer Begabung, der von der echten Kunst zur Werbekunst, zum gesuchten Plakat- und Anzeigenzeichner überschwenkt, der im Ballsaal seine Tanzkunst entdeckt und pflegt. Die Tangoflut hebt ihn zur Höhe, er gründet eine Tangoakademie, er tritt mit seiner Geliebten im Varieté auf. Ein Unfall führt ihn zur alten Liebe in der Kunst und im Leben wieder zurück. Edel kennt dieses Berlin wie kaum einer. Und so ist es denn natürlich, daß hier ein lebensfrohes Bild jenes hastenden, arbeitwütigen Treibens, aber auch jenes Genießenwollens ohne Überlegung entstanden ist.

Einstein, Der unentwegte Platoniker. Kurt Wolff, L. 6.—; Hldrbd. 10.—

Endres, Franz Carl, Bosporuswellen. Ein Roman aus Konstantinopel. Franckhsche Verlagshandlung, St. 3.20; geb. 4.50

Eine Riesenaufgabe hat sich der Verfasser gestellt. Mit diesem Roman beginnt er eine Serie von Werken, die, ohne förmlich und den Personenschicksalen nach zusammenzuhängen, doch ideell eine Einheit bilden sollen. Sie wollen den Kultur- und Sittenstandpunkt kurz vor dem Kriege und gleichzeitig die gewaltige Einwirkung der Weltkatastrophe auf Weltanschauung, Volks- und Einzelschicksal schildern und klar machen, wie vor allem die deutsche Seele auf die gewaltige Umwertung aller Werte antwortet. Der erste Roman, „Bosporuswellen“, beweist schon, mit welcher Kraft der Verfasser an seine Aufgabe herantritt und wie er es versteht, von der ersten Seite an den Leser, der ihm mit innigster Anteilnahme an den Schicksalen der Menschen des Romans folgt, nicht mehr loszulassen.

Ernst, Otto, August Gutbier oder die sieben Weisen im Franziskanerbräu. Humoristisch-satirischer Roman. L. Staackmann, L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Das Buch ist weit mehr als ein Roman im landläufigen Sinne, es ist ein satirisches Gemälde unserer wirren und wilden Zeit, an der wir bisher meist nur das Große im Guten wie im Bösen zu sehen gewohnt waren, und deren Lächerlichkeiten, je länger der Weltkrieg dauert und je mehr die selbstsüchtigen Instinkte an die Oberfläche kommen, immer groteskere Formen annehmen. Diese Lächerlichkeiten zu geißeln, sie in ihrer ganzen, den denkenden Menschen geradezu tragisch anmutenden Größe zu enthüllen, hat sich der berühmte Satiriker zur Aufgabe gemacht. Und er tut es scharf und keck wie immer und mit einer bislang von ihm selbst noch nicht erreichten Komik, zugleich aber auch mit einem so wuchtigen sittlichen Ernst, daß der Leser zuweilen mitten im befreienden Lachen erstarrt, als habe eine unsichtbare Hand das Menetekel Belsazars an die Wand geschrieben. Wie der Name „Flachsmann“ so wird der Name „Gutbier“ ein Gattungsbegriff und ein sprichwörtlicher Typus werden.

Fliegel, Alice, ... denn es ist Erntezeit. Roman. Raben-Verlag, G. m. b. H., Ch. . . 5.—; geb. 6.—

Ein sonderbares Buch, oft gleicht es einem phantastischen Traum, dann einem Märchen, von roten Frauenlippen erzählt .... Ostrauer Zeitung.

Goertz, L., u. E. Bergmann, Verschleppt! Erlebnisse während d. Bolschewikenzeit. G. Löffler, R. 3.50

Graeser, Erdmann, Der Kandidat des Lebens. Roman. Ullstein & Co., B. 4.50

Den Roman einer Jugend nennt Graeser die Geschichte des Kandidaten Weidner, des verträumten Idealisten, des stillen Sonderlings. Bis in die Jahre der Kindheit geht er zurück. In einem Haus am Berliner Landwehrkanal, in den altmodischen Zimmern der Eltern wächst sein Felix Weidner heran. In einer Mansarde über den Stuben, in denen er als Knabe umherlief, nimmt später der junge Privatgelehrte Wohnung. Die Gitarre seines Vaters, ein Rotkehlchen im Bauer sind seine beglückenden Freuden. Und nun vollzieht sich im Zusammenstoß der Wirklichkeit und der die Wirklichkeit fliehenden Torenschwärmerei, mit einem Hang zum Seltsamen und mit tiefem Gefühl erzählt, das Schicksal des ewigen Kandidaten. Er bleibt im Gedächtnis der Leser als die Schöpfung eines Dichters von reiner und starker Eigenart, dem man gern wieder begegnen wird.

Hadina, Emil, Heimat und Seele. Lieder und Legenden. L. Staackmann, L. . . . . Geb. 3.—

Auch unter den Gedichten dieser neuen Samm-

lung weisen viele wieder den pantheistischen Zug auf, aber daneben stoßen wir auf Lieder voll keuscher Anmut, auf Stimmungsbilder, „zart wie ein Hauch und doch von überzeugender Treue", auf Dichtungen, in denen die verhaltene Wehmut echter Volksweisen anklingt, auf Rhythmen voll heißer Leidenschaft und vor allem auf eine Reihe köstlicher Legenden, unter denen manche an die schlichte und doch so ausdrucksvolle Linienführung alter Holzschnitte gemahnt. Emil Hadina gehört zu den Glücklichen, deren Reife durch den lodernden Brand des Weltkrieges beschleunigt und in der günstigsten Weise beeinflußt worden ist.

Handel-Mazzetti, v., Brüderlein u. Schwesterlein. Ein Wiener Roman. Feldausg. J. Kösel, K. Pappbd. 3.50

Hesselbacher, Karl, Sieger über die Not. Erzähl. u. Betracht. a. d. Weltkrieg. J. F. Steinkopf, St. Pappbd. 3.—

Hoffmann von Fallersleben, Das Parlament zu Schnappel. Neu-Ausgabe, besorgt und mit einem Nachwort versehen von A. Kutscher. Mit Titelbild u. 7 Abbild. im Text von Hubert Wilm. Franz Hanfstaengl, M. Geb. 9.—

Im „Parlament zu Schnappel" ist die gutbürgerliche Komik in allen Stärkegraden und Farben vertreten. Der Verfasser hat die vielen Geschichten, Schnurren und Witze, womit er sich und andre zu ergötzen pflegte, in eine literarisch wertvolle Form gebracht. Aber nicht nur Schnurren und witzige Geschichten erzählt sich jene Gesellschaft von Stammgästen, auch über Politik und öffentliches Leben unterhält sie sich. Und da werden denn viele treffliche Reden geführt und manche treffende Bemerkung gefällt: über die Demokratie, über die Erziehung zum freien Staatsbürger, über den politischen Wert der reinen deutschen Sprache, über den Einfluß der deutschen Frau auf das Leben in Staat und Gemeinde usw. In der Tat ein durchaus zeitgemäßes Buch! Geradezu reizend sind die sieben Zeichnungen des bekannten Graphikers Hubert Wilm zu den sieben Kapiteln des Buches. Die Kleinmalerei ist das ureigene Gebiet dieses Künstlers und in diesen sieben Zeichnungen hat er sich selbst übertroffen.

Huch, Frdr., Peter Michel. Ein kom. Roman. J. Singer, St. . . . . Pappbd. 6.—

Jacobskötter, Ludwig, Das Antlitz d. Zeit. Novelle. G. Schloeßmann, L. . . Pappbd. 2.75 u. 20% T.-Z.

Kaiser, Georg, Rektor Kleist. Tragikomödie in 4 Akten. S. Fischer, Verl., L. . . 2.50; geb. 4.—

Kietz, A. H., Gesichte. Novelle. E. Ungleich, L. —.30

„Gesichte" ist eine äußerst spannend geschriebene Erzählung, die dartut, wie Ahnungen und Gesichte einen unheilvollen Einfluß auf das Menschengemüt ausüben können. Das „Gesicht", das die Heldin der Novelle hat, hat in diesem Falle zwar getrogen, aber trotzdem möchten wir doch das Vorhandensein solch plötzlicher, blitzartiger Erscheinungen nicht kurzerhand ableugnen und dem Verfasser bedingungslos beipflichten, der seine Erzählung in dem Sinne ausklingen läßt: „Gesichte sind die Frucht aus des Teufels Saat".

Koch, Julius, Deutschland, du heiliger Bronnen. Gedichte aus dem Kriege Carl Schünemann, B. 2.—

Des Bremischen Dichters Julius Kochs lyrische Eigenart ist auf das edle Pathos und die schöne Form, den Vollklang des Verses und den tiefen Ernst der Stimmung eingestellt. Der Krieg hat diesen Zug noch verstärkt. Die vorliegenden Kriegsgedichte sind voll von großen Gedanken und glühenden Empfindungen, in denen sich die Außergewöhnlichkeit der Weltereignisse und ihre gewaltige und gewaltsame Einwirkung auf unser ganzes Seelenleben spiegelt.

Kohne, Gustav, Ellernbrook. Roman. F. W. Grunow, L. . . . . 5.50; Pappbd. 7.50

Kraft, Zdenko v., Der Osterprinz. Ein sonn. Leben. Reuß & Itta, K. . . . . Pappbd. 2.—

Madelung, Aage, Zirkus Mensch. Roman. (Deutsche Orig.-Ausg. durch Else v. Hollander u. Aage Madelung.) Kurt Wolff, L. . . . . . . 4.50; geb. 6.50

Neue deutsche Erzähler. Zeitgenössische Erzählungskunst in Beiträgen von Max Brod, Lena Christ, Alfred Döblin, Kasimir Edschmid, Albert Ehrenstein, Paul Ernst, Otto Flake, Ernst Hardt, Carl Hauptmann, Hermann Hesse, Friedrich Huch, Ricarda Huch, Franz Kafka, Hermann Kesser, Graf Keyserling, Paul Kornfeld, Gottfried Kölwel, Kurt Martens, Heinrich Mann, Thomas Mann, Max Mell, Gustav Meyrink, Georg Munk, Hans Reisiger, Gustav Sack, Wilhelm Schäfer, Oscar A. H. Schmitz, Wilhelm von Scholz, Wilhelm Speyer, Albert Steffen, Hermann Stehr und Ludwig Strauß. Herausgegeben von J. Sandmeier. Einband von Professor F. H. Ehmcke. Furche-Verlag, B. . . . In zwei Bänden geb. 10.—

Die „Neuen deutschen Erzähler" wollen in knapper Form einen Überblick über die beste erzählende deutsche Literatur unserer Tage geben. Schon bei flüchtiger Durchsicht dieser beiden von Prof. Ehmcke geschmackvoll ausgestatteten Bände wird uns der Eindruck vermittelt, daß es sich hier um eine Arbeit handelt, die an Werten, Zielsicherheit und Geschlossenheit alles, was uns bisher an ähnlichen Sammlungen vorgelegt wurde, weit hinter sich läßt.

Perfall, Karl von, Der kluge Pitter. Roman. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 4.—

Der Roman ist, seiner Hauptfigur gemäß und nach den Kreisen, in denen sich die Handlung bewegt, ein Künstlerroman. Er enthält aber weder lange Erörterungen über Kunst und Genie, noch Modellgeschichten, sondern gibt den Entwickelungsgang eines begabten Landschaftsmalers aus wohlhabender ländlicher Familie des Niederrheins. Von wesentlicher Bedeutung ist in dem Roman die Kennzeichnung der niederrheinischen Eigenart, des Münchener Lebens, das in ganz anderem Licht erscheint, als in sonstigen Münchener Künstlerromanen, und des besonderen geistigen Wesens Berlins, so daß ein deutsches Kulturbild entsteht, bei dem das Künstlertum der Hauptfigur nur die besondere Färbung gibt für ein sittliches Problem.

Plattensteiner, Richard, Die Leut' vom Hochkogel. Erzählung aus dem österreichischen Volksleben zur Zeit des Weltkriegs. Hesse & Becker, L. . . 1.—; geb. 1.80

Ein echtes Volksbuch, alle Gestalten lebenswahr und warm empfunden; die Hauptwirkung der vortrefflichen Erzählung beruht in der Durchführung des patriotischen Gedankens, der Opferfreudigkeit und der Voranstellung des allgemeinen Wohles vor dem persönlichen. Solche Bücher gehören ins Haus und in die Schulen, denn sie bringen Trost und Erhebung; das Büchlein darf aus voller Überzeugung wärmstens empfohlen werden!

Presber, Rudolf, Glückliche Kinder. Ein fröhliches Mysterium. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . 4.—; geb. 5.50

Das Taschentüchlein einer Heiligen, das der kleine Teufel Blix von der Himmelswiese gestohlen und auf die Erde geworfen hat, wird hier der Anlaß, daß nicht weniger als drei Liebespaare, untereinander sehr verschieden an Art und Alter, sich auf wirrverschlungenen Pfaden, die sie oft weit auseinander zu führen scheinen, endlich doch zusammenfinden — alle irgendwie als „glückliche

Finder“ an dem Erdenschicksal des himmlischen Tüchleins beteiligt. Eine Menge Nebenfiguren, oft nur mit ein paar Worten sich selbst charakterisierend oder vom Dichter durch einen einzigen Zug charakterisiert und doch alle gleich lebendig und belustigend, bewegt sich um die Hauptpersonen und erzielt mit ihnen ein abenteuerlich buntes, bald lächerliches, bald liebliches Bild, auf das zum Schluß, wieder zum Anfang hinweisend, Klänge und Lichter aus der oberen Welt anmutig verklärend fallen.

Reichelt, Johs, Rautendelein im Unterstand u. a. ernste u. heitere Geschichten. E. Voigts Nachf., W. Pappbd. 3.50

Rittland, Klaus, Frühlingsgewitter. Roman. Ullstein & Co., B. 4.50

Das Weimar dieses Romans ist das stille Ilm-Athen der vierziger und der fünfziger Jahre. Zwei junge Menschen, Geschwister, die auch seelisch eng zusammengehören, sind im Hause des großherzoglichen Finanzrats Keßler herangewachsen, Friedrich, der Jenaer Student, der Burschenschafter, und die scheue, zarte Leonore. Das Gewitter des Jahres 1848 bricht herein, und Friedrich, den die Ideale seiner Zeit erfüllen, opfert sich ihnen in den Tagen des Berliner Volksaufstands. Es kommen die ruhigen Jahre der Reaktion, die für Weimar die Ära Liszts sind. Der Zauber seiner strahlenden Persönlichkeit ist wiedergegeben, und in Bildern von historischer Treue ersteht der Gesellschaftskreis der Altenburg. Dort hat Leonore die Begegnung, die über ihr Mädchen- und Frauenschicksal entscheidet. Mit verinnerlichtem Gefühl erzählt die Dichterin von ihrer jungen Heldin.

Sauer, Marie, Das ist Leben! Gedichte. E. Biermann, B. . . . . Pappbd. 3.65

Seidel, Ina, Weltinnigkeit. Neue Gedichte. E. Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

Stempel, Max, Stille Helden. Eine märkische Versdichtung. Raben-Verlag, G. m. b. H., Ch. . . 2.—; geb. 2.50

. . . Das alles ist mit hochdramatischer Dichtkunst in so zwanglos fließende Verse gebracht, daß sie gewiß auch von demjenigen gern gelesen werden, der sonst vielleicht Dramen in Versform weniger Geschmack a. gewinnt. Das Ganze ist von kerniger Vaterlandsliebe durchweht . . . . D. U.-Z.

Sternberg, Leo, Der Venusberg. Rheinische Geschichten. 2. verm. Aufl. B. Behrs Verlag, B. . . . 3.—; geb. 4.50

Es sind kleine Kabinettstücke feinster Erzählungskunst, was der Verfasser in diesem schmucken Bändchen bietet. In der Form scharfumrissener Skizzen und farbenfroher Novelletten, deren manche einen ganzen Romanstoff in sich birgt, schildert er das rheinische Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Jede der elf Geschichten schlägt einen neuen, durchaus eigenartigen Ton an, keiner aber fehlt der weite Ausblick und die tiefe Symbolik, die den Geschehnissen Ewigkeitswert verleihen und solche kleinen Prosastücken erst zu Kunstwerken machen. Sternberg ist ein Meister der Sprache; er verfügt über Bilder von ungewöhnlicher Treffsicherheit und starkem poetischem Reiz, überdies ist er mit der Kulturgeschichte seiner schönen rheinischen Heimat wie wenig andere vertraut. H—s.

Wilde, Richard, Die W. W.-Familie. Versskizzen aus Berlin W vor dem Krieg mit Bildschmuck von Fritz Preiß. Raben-Verlag, G. m. b. H., Ch. . . Kart. 4.—

Wohlbrück, Olga, Vor der Tat. Roman. Raben-Verlag, G. m. b. H., Ch. . . . . 6.—; geb. 7.50

Dieser Roman von straffer Komposition gibt gesehene Ausschnitte aus dem Berliner Leben von 1913—14 und formt seine Gestalten nach der Wirklichkeit mit originellen Zügen. (Berl. Börs.-Courier.)

14. Kunst, Musik. Theater.

Duis, Ernst, Unter den Linden. Lieder zur Laute. J. Zwißler, W. 1.20

Eisler, Max, Rembrandt als Landschafter. F. Bruckmann, M. . . . . . 8.—; Vorzugsausg. geb. 24.—

Künstler abseits vom Wege. 10 Jahre deutscher Kunst in d. Provinz. Emil Richter, D. Pappbd. 30.—; Vorzugsausg. auf Bütten 60.—

Musikbücherei, Deutsche, hrsg. v. Leop. Hirschberg. 3. Bd. F. W. Gadow & Sohn, H.

Hirschberg, Leop., Richard Wagners Beethoven-Brevier, zsgest. 2.50

Plaß, Johs., Der Rhythmus d. Melodien unserer Kirchenlieder. Nach d. Erfordernissen d. Gemeindegesanges v. d. musikal. Grundlagen aus entwickelt. Breitkopf & Härtel, L. . . . . 5.— u. 20% T.-Z.

Reinhardt und seine Bühne. Bilder von der Arbeit des Deutschen Theaters. Unter Mitarbeiterschaft von Ernst Deutsch, Gertrud Eysoldt, Carl Heine, Berthold Held, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Kahane, Emil Ludwig, Einar Nilson und Eduard von Winterstein herausgegeben von Ernst Stein und Heinz Herald. Dr. Eysler & Co., G. m. b. H., B. . . 6.—

Das Reinhardtsche Theaterunternehmen ist eine Macht geworden, von der — weit über Berlin hinaus in hundert deutschen Städten — das Bühnenwesen und auch das sonstige Kunstwesen beeinflußt wird und Anregung in reichstem Maße gefunden hat. Man weiß, daß Reinhardt in den letzten fünfzehn Jahren das Theater vollkommen revolutioniert und im wesentlichen das geschaffen hat, was wir heute die neue Bühnenkunst nennen. Die beiden Hauptmitarbeiter des Meisters bieten dem deutschen Volke nun ein Werk, das nicht nur flüchtige Neugierde befriedigen will, sondern das allen Interessenten eine seltene Fülle von Anregung und interessanter Einblicke in das geheimnisvolle Leben der Reinhardtschen Bühnenkunst bietet. Dabei ist ein Buch entstanden, das von Leben und innerer Begeisterung nur so sprüht. Nicht um ein trockenes Lehrbuch handelt es sich, sondern um ein geschlossenes, abgerundetes Kunstwerk, das selbst wie ein Wunder der Bühnenkunst wirkt, von Anfang bis zu Ende fesselt und in Spannung erhält, und zu dem der Leser immer wieder gern zurückkehren wird, weil es ihm immer wieder Neues, Interessantes, Erbauliches und Ergötzliches zu sagen weiß.

Schmidt, Karl, Beiträge z. Kenntnis d. musikal. Lebens in d. ehemal. Reichsstadt Friedberg i. d. W. Breitkopf & Härtel, L. . . . . 3.— u. 20% T.-Z.

Waack, Carl, Richard Wagner. Ein Erfüller u. Vollender deutscher Kunst. Breitkopf & Härtel, L. Pappbd. 7.50 u. 20% T.-Z.

15. Verschiedenes.

Bourset, A., Der Tausendkünstler. Experimente ohne u. m. Benutzung v. Apparaten. Kartenkunststücke. Das Gedankenlesen. Die Bauchrednerkunst. Kleine Belustigungen. G. Danner, M. 1.20 u. 25% T.-Z.

Seiffert, Landes-Jugendämter. C. Marhold, H. 1.50 u. 20% T.-Z.

Proben aus neuen Büchern.

Deutsches Kinderleben.

Aus: **Otto Henne am Rhyn, Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des deutschen Sprachgebietes.** Quartformat. Mit 24 Tafeln und 231 Abbildungen im Text. Stuttgart, Strecker & Schröder. Geb. M. 20.—.

Das Werk stellt die reifste und letzte Frucht eines langen, der kulturellen Forschung gewidmeten Lebens dar. Nur auf Grund einer solchen durchaus sicheren Beherrschung des ungeheuren Stoffgebiets konnte diese gedrängte und doch alle wesentlichen Wandlungen, Zusammenhänge und die führenden Persönlichkeiten klar und allgemein verständlich heraushebende Darstellung der Geschichte der deutschen Kultur und Sitte geschaffen werden. In fünf Abschnitte hat Henne am Rhyn seinen Stoff eingeteilt. Unter den „Vorstufen höherer Kultur" wird eine großzügige Einführung in die Zeit der alten Germanen und ihrer großen, grundlegenden Kämpfe, die Völkerwanderung, das Frankenreich, die Gegensätze zwischen Kaiser und Papsttum bis zur Gründung des Deutschen Reichs geboten. Es folgt „Die Blüte der deutschen Kultur im Mittelalter", die Ritterzeit, die Kreuzzüge, die frühen Geisteskämpfe, die dann zu den „Neuen Bahnen der Kultur" überleiten, der Renaissance, dem Humanismus und der Reformation, die besonders gründlich behandelt wird. Der vierte Abschnitt bringt dann in großem Zuge einen Überblick über „Die moderne Kulturentwicklung", die Aufklärungszeit, den befreienden Sturm und Drang, die klassische Epoche, Romantik und Biedermeier bis auf die neueste Zeit. Der Schlußabschnitt enthält eine überaus fesselnde Darstellung der „Sittengeschichte" im engeren Sinn: Lebensführung, Geschlechtsleben und Gesellschaft, wobei der vornehme Takt des Verfassers, sein Verzicht auf alle Spekulationen niederer Art hervorgehoben zu werden verdient.

Mehrere hundert vorzügliche Abbildungen veranschaulichen aufs reichste die Ausführungen des Historikers und erhöhen die Popularität des schönen Buches, das wirklich Anspruch darauf erheben kann, ein rechtes, deutsches Hausbuch zu werden.

Die Familie beruht auf der Erscheinung der Kinder, ohne die sie überhaupt nicht besteht. Mühe und Sorgen genug bringen diese Ankömmlinge, aber auch Glück und Freude je nach den Verhältnissen der Eltern. Die Deutschen haben die Kinder stets als einen Segen betrachtet, ihre Geburt stets festlich gefeiert, ersehnten sie daher auch als den Gipfel des Eheglückes. Die mit Hoffnung gesegnete Frau wurde stets mit besonderer Achtung behandelt. Die mittelalterliche Unwissenheit in heilkundigen Dingen wich erst im 16. Jahrhundert einer sorgsamen Beihilfe bei der Geburt durch „weise Frauen" oder Hebammen zum Vorteile des Anwachsens der Bevölkerung. In schwierigeren Fällen stand ihnen der Bader, der Arzt früherer Zeiten, zur Seite. Sie standen unter Aufsicht vornehmer Frauen, und „Geschworene Weiber" aus dem Handwerkerstande sorgten für Heilmittel. Selbst Fürstinnen nahmen sich der Wöchnerinnen unter ihren Untertanen an. Im 17. Jahrhundert erschienen Hebammenordnungen, die den weisen Frauen Prüfungen zur Pflicht machten; doch gab es in kleinen Städten und auf dem Lande noch lange Zeit keine solche.

Weil nach dem Volksglauben der Storch einem Hause, auf dem er sich niederließ, Glück brachte, so mußte er, wie man den Kindern sagte, ihre neuen Geschwister aus Höhlen, Teichen, Brunnen usw. holen; doch traten an seine Stelle auch die heilige Maria, das „Christkind", Engel oder die Hebamme selbst. Sowohl Fruchtbarkeit der Ehen als Sterblichkeit der Kinder waren in früheren Zeiten viel größer als heute.

Für arme Wöchnerinnen wurden Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände gesammelt. In schweren Zeiten wurden deren Neugeborene oft ausgesetzt. Beinahe allgemein sah man Knaben lieber ankommen als Mädchen. Das Neugeborene zu baden, wurde nie unterlassen. Wie alle Dinge, war auch die Entbindung dicht vom Aberglauben umgeben, und vornehmen Kindern stellte man das Horoskop (die Weissagung ihres Schicksals aus der Stellung der Sterne). Die Taufe war noch wichtiger als die Geburt. Ungetauft gestorbene Kinder verfielen

der Hölle, weshalb man sich mit der Taufe möglichst beeilte. Der Vater anerkannte das Kind, indem er es aufhob. Den Namen verlieh der Pate oder die Patin, die den Täufling beschenkten. Im Mittelalter taufte man durch Untertauchen in Wasser. Die Taufnamen waren leider nur im älteren Mittelalter echt deutsche; später wogen die der Heiligen, nach der Reformation biblische vor. Die Aufklärung ließ freie Wahl. Der Reichen Taufmähler wetteiferten mit den Hochzeiten an Aufwand.

Das Stillen der Kinder durch die Mutter war früher allgemeine Regel. Vornehme Damen aber begannen schon im Mittelalter Ammen anzustellen, was aber von kundigen Männern stets bekämpft wurde, d. h. wenn die Mutter dazu fähig war.

Die Erziehung selbst fürstlicher Kinder war eine sehr strenge und körperliche Züchtigung beinahe das tägliche Brot. Luther warnte vor Übertreibungen der Strenge. Er und Fischart sprachen sich für Abhärtung der Kinder aus. Erasmus gab Anstandsregeln für Kinder. Auch am Tische herrschte strenge Zucht, die aber nicht immer vor schlimmen Streichen schützte. Die Knaben liebten vor allem das Soldatenspiel, die Mädchen vergnügten sich schon in früher Zeit mit Puppen und Küchen, beide liebten Ballspiel und Tanz, Rätsel und Märchen. Jede Jahreszeit hatte ihre Lustbarkeiten für das junge Volk. Hauptbescherungstag war seit alters der des heiligen Nikolaus und seines Knechtes Ruprecht. Seit der Reformation kam bei deren Anhängern das Weihnachtsfest zu größerem Ansehen; der



Kinderspiele im 15. Jahrhundert. (Nach einem Holzschnitt von H. Burgkmair aus dem „Weißkunig".)
Aus: Henne am Rhyn, Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des deutschen Sprachgebiets.
(Strecker & Schröder, St.)

Christbaum aber kam erst später in Übung und schließlich zu allgemeiner Verbreitung. Die häufigen Kriege wirkten sehr schlimm auf die Jugend; die Hexenprozesse nahmen ihnen Mütter und Schwestern weg und verschonten sie selbst nicht.

Die Schulen verschärften noch die Strenge der Eltern. Allgemeinen Unterricht, namentlich auch deutschen, führten die Städte seit dem 13. Jahrhundert an Stelle der nur für gewisse Kreise geeigneten lateinischen Klosterschulen ein; erst im 15. Jahrhundert gab es auch Dorfschulen. Schulstrafen waren die Rute und das Eselsitzen. Preisverteilungen stachelten zum Fleiß auf. Früh mußten die nicht zu Gelehrten bestimmten Knaben als Lehrlinge in Kaufhäuser und Werkstätten eintreten. Die Liebe führte oft schon früh, zu früh die Geschlechter zusammen und oft zu Fehltritten, aber auch nach dem Elternwillen zur Verlobung. Gelübde der Eltern sperrten die Kinder oft wider ihren Willen ins Kloster. Ob uneheliche Kinder durch deren allgemeine Mißachtung verdarben, danach fragte man nicht. Waisen- und Findelhäuser gab es seit dem 14. Jahrhundert, in der Folge aber nahmen die Aussetzungen ab. In manchen selbst reichen Städten entstanden erst im 17. Jahrhundert Waisenhäuser.

In den Kreisen der reiferen Jugend und des angehenden Mannesalters mit Einschluß der eifrigen weiblichen Jugend hat sich seit neuerer Zeit in Deutschland der Sport in seinen gesunden Arten auf erfreuliche Weise ausgebildet. Um hinter anderen Völkern, bei denen internationale olympische Spiele, würdigerweise zuerst im neuen Griechenland, schon seit Jahren gefeiert wurden, nicht zurückzubleiben, ist für solche Unternehmungen in Grunewald bei Berlin das Deutsche Stadion, das größte der ganzen Erde, für alle Arten der Turn-, Renn-, Schwimm- und anderen Übungen errichtet und im Juni 1913 feierlich eröffnet worden.

Auch hat in Deutschland der in England entstandene Bund der „Pfadfinder", dessen Zweck ist, alle menschenfreundlichen und wohltätigen Bestrebungen zu unterstützen, Eingang gefunden und zählt sogar mehr Anhänger als, mit Ausnahme des Ursprungslandes, irgendein zivilisiertes Gebiet der Erde. Er besteht aus Jünglingen und Mädchen und hält unter der Leitung und auf Kosten Erwachsener eine stramme Ordnung aufrecht, die aller politischen und religiösen Parteiung fremd ist. Im Deutschen Reiche gehören ihr 50000 Jungen und 8000 Mädchen an; auch in Österreich und der Schweiz hat sein Leben begonnen, das sich, außer über ganz Europa, über Amerika, sogar bis nach China und Japan verbreitete.

Mister Young.

Aus: **Rudolf Heubner, Jakob Siemerings Erben.** 2. Band des Romans „Der heilige Geist". Leipzig, L. Staackmann. M. 5.—, geb. M. 7.—.

Das ganze Leben einer deutschen Stadt bei Hoch und Niedrig tut sich auf. Kampf um Geld, um Macht, um Liebe in den verschiedensten Abwandlungen wird mit wundervoller Eindringlichkeit, Wärme und einem von innen herausquellenden, wahrhaft deutschen Humor anschaulich gemacht. Die Art, wie der Held des Buches sich im heißen Kampf das ihm ebenbürtige Weib erobert, hat etwas Elektrisierendes und wird fraglos auf alle Leserinnen stärksten Eindruck machen. Alles in allem: Dieser Band steht voll ebenbürtig neben seinem Vorgänger, an Reichtum des Inhalts übertrifft er ihn noch! Beide Bände zusammen ergeben ein einzigartiges Dokument deutscher Arbeit, deutschen Geistes an der Grenzscheide unserer Zeit.

Young trat gemächlich ins Zimmer mit einem kurzen Nicken.

„Good morning, Mister Ruland."

„Tag, Herr Young. Sie bei mir? Was verschafft mir das Vergnügen?"

„Vergnügen?" sagte Young und nahm Platz. „Sehr gut. Sie sind aufgelegt, Mister Ruland. Das freut mich ungemein. Gute Laune, guter Handel. Ich denke ein Geschäft mit Ihnen zu machen, ein großes Geschäft."

„Bedaure," erwiderte Leo kalt. „Wir wickeln hier nur ab. Das wissen Sie."

„Eben darum," lächelte Young; „Sie brauchen Leute mit Kapital, die Ihnen beispringen, sonst wickeln Sie sich zu Tode."

„Oho! Meinen Sie?"

„Well. Ich kenne Ihre Lage."

„Dann sind Sie sehr im Irrtum, mein lieber Herr Young," rief Leo mit großer Selbstgewißheit und hielt die gespreizte Hand dem Amerikaner vor die Nase. „Wir können uns nicht retten vor Angeboten, nur die Wahl macht uns Sorge. Bedenken Sie, ein so mächtiges Geschäft, wie das von Jakob Siemering und Kompanie!"

Mister Young zog die Brauen hoch. Aber er traute nicht recht. „Sie werden davon gehört haben," holte er aus, „daß ich mit Mister Siemering auf dem besten Fuße stand, ausgezeichnet, gewissermaßen sein Berater und seine Stütze war, daß mir auch Frau Kommerzienrat ihr Vertrauen nicht vorenthalten konnte —"

„So?" sagte Leo kühl und kniff das linke Auge zu, „das glaube ich nicht."

„O doch gewiß. Und ich erinnere an die bedeutenden Geschäftsverbindungen zwischen unsern Ländern, — an die überlieferte Freundschaft —"

Aber diese plumpe Rechnung auf die Einbildungskraft und auf das Gefühl verfehlte ihre Wirkung. „Mit solchem Köder machen Sie bei mir nichts, Mister," sagte Leo mit kurzem Lachen. „Sparen Sie sich also die Mühe. Ohne Umschweife: Sie haben zwei Pläne, je nach Bedarf und Belieben: entweder Finkenlohe oder —" er sah ihn scharf an: „die Bank."

„Nur Finkenlohe," erwiderte Young verdutzt. „Auf die Bank hofft, wie Ihnen bekannt sein muß, das Syndikat."

„Mit dem Sie einträchtig zusammenarbeiten," ergänzte Leo. „Ich bin im Bilde. — Aber gut: wenn Sie wollen, reden wir von Finkenlohe."

„Und warum, mein Herr," rief Young ungeduldig, „sind Sie mir da im Wege? Ich fördere mit einer großen Weberei da draußen die ganze Industrie des Bezirks."

„Nein, das tun Sie nicht," sagte Leo, „oder doch nur scheinbar. Klar und kurz: ein Unternehmen, wie es Ihnen vorschwebt, können Sie nicht allein aufmachen, so ein Kapitalist sind Sie nicht, sonst wären Sie hier nicht als Einkäufer und Vertreter herumgelaufen und hätten sich auch nachher nicht mit Ihrer lütten Shoddykrempelei begnügt. Richtig! nicht wahr? Also sind Sie nur der Schrittmacher für eine Gruppe von fremden Geldleuten, die sich da draußen festsetzen will. Diese Leute fragen aber den Teufel nach unsrer Industrie; die wollen einfach hier alles in ihr Netz kriegen, und wenn es voll ist und nichts mehr übrig bleibt, dann werfen sie es über die Schulter und machen, daß sie wieder hinüberkommen. Wieder richtig! nicht wahr?"

„O no," rief Young entrüstet. „Sie sind sehr kränkend."

„Schön, — also bin ich sehr kränkend," antwortete Leo ruhig. „Weshalb sind dann in der letzten Zeit so auffallend viele Leute von drüben hier zu sehen gewesen? Ich bin sehr gastfreundlich, aber Sie erlauben die Frage —"

Young ging nicht darauf ein. „Ich werde es ja in erster Linie mit den Aktionären von Finkenlohe zu tun haben," sagte er gemessen; „nur weil auch Sie hier Aktien haben, und um mit allen Beteiligten in Frieden einig zu werden, komme ich hierher. Glücklicherweise denkt eine große Anzahl hiesiger Kaufleute anders als Sie, man ist uns sehr günstig, — auch Mister Wilhelm Ruland, Ihr Vater —"

Er schoß einen lauernden Blick nach Leo, um seine Überraschung zu sehen.

Aber Leo veränderte keine Miene. „Ja, ja," sagte er mit einer leichten Handbewegung, „ich bin unterrichtet. — Haben Sie meinem Vater auch gesagt, wie Sie sich die weitere Entwicklung denken?"

„Was meinen Sie?"

„Nun ja, man richtet doch den Blick voraus. — Wissen Sie was? Ich habe nicht den leisesten Wunsch, den Wettbewerb des Auslands auf unserm Boden grundsätzlich zu bekämpfen, auch den Ihrer Landsleute nicht. Bringen Sie mir den Nachweis, daß Sie weiter nichts wollen, als sich ehrlich betätigen, — Hand her, Sie sind mir willkommen." — Er sprang auf. „Aber das können Sie nicht, denn das wollen Sie nicht. Ich will Ihnen sagen, was Sie wollen: Sie wollen in unsre deutsche Arbeit herein, um uns mit Ihrem Kapital zugrunde zu richten, — Sie wollen unsre Kraft aufsaugen und uns verkümmern lassen, — Sie wollen die Früchte ernten, die wir in langer, zäher Arbeit zur Reife gebracht haben, und uns dann kaltblütig unserm Schicksal überlassen!"

„Mister Siemering hat den Plan der großen Weberei entworfen, nicht wir," erwiderte Young mit Heftigkeit.

„Jawohl, und er stürzte darüber, weil er unsre Arbeit verriet oder verkannte, — weil er kein Fabrikant war, der Werte erzeugt, sondern nur ein Geldfürst in Ihrem Sinne. Aber wer gibt Ihnen das Recht, sich mit diesem Manne zu vergleichen? Er stand hoch über Ihnen, dennoch! denn Sie haben die Leidenschaft nicht, die er besaß und die ihn rechtfertigte. — Was sind Sie denn ohne die große Summe, mit der Sie uns bedrohen? Arbeit gegen Arbeit, wohlan! aber nicht die gesammelte Geldkraft eines fremden Erdteils gegen unser Tat gewordenes Blut. Sie sind Siemerings Erbe nicht. Und Sie sollen auch nicht der Erbe unsres durch drei Geschlechter bewährten Fleißes sein. Warum wollen Sie uns den Preis unsres Ringens entwinden? doch, weil Sie fühlen, daß Sie unsrer lebendigen Arbeit nicht gewachsen sind."

„Sie sind sehr stolz," lachte Young verächtlich. „Aber Sie wissen nicht, daß man bei uns alles durch sich selber werden kann."

„Oh, ich verkenne Ihre Vorzüge nicht," gab Leo zurück. „Sie in Amerika und England sind zuerst körperlich fertig geworden und geschäftlich fertig geworden. Ihnen sind die festen Hände und Füße und Ellenbogen zuerst gewachsen. Bei uns fing es mit dem Kopfe und dem Herzen an, bei uns kam zuerst der Geist und das Gefühl; man weiß recht gut drüben, daß das nicht immer so bleibt, daß die Zeit gekommen ist, wo uns die derben Fäuste und Füße wachsen, mit denen wir unsern Mann stellen; und die werden besser sein, als die Ihren, denn es wird Sinn und Gefühl darin sein, Geist wird in unsrer Faust und in unserm Tritte sein, wenn Sie den Kampf um die freie Arbeit mit uns wollen. Sehen Sie hier —"

Und er hielt vor Mister Young drohend die kräftigen Fäuste hin.

„Shocking," murmelte Young und schob das Kinn vor.

„Nur bildlich gesprochen," sagte Leo höflich, mit einer leichten Verbeugung, „selbstverständlich."

Mister Young zog die Luft durch die Nase. — „Wir haben viele Freunde hier, die uns besser verstehen und gefälliger sind als Sie, Mister Ruland."

Leo nickte. „Ja —! Aber wenn es denen erst an den Beutel geht, ich weiß nicht, ob da diese Art phantasievolle Freundschaft bestehen wird. — Nun, das wollen wir der Zukunft überlassen. Vorläufig gilt's die Entscheidung zwischen Ihnen und mir. Und ich sage Ihnen, machen Sie sich keine Hoffnung mehr auf Finkenlohe. Sie haben uns Abbruch getan, wo Sie konnten. Soviel an mir liegt, soll Ihnen nicht der kleinste Anteil von dem werden, was ich hier verwalte."

Heimatliches Tal.

Aus: **Deutschland — Vaterland!** 62 Heimatbilder deutscher Künstler, ausgewählt aus Bildern des Kalenders „Kunst und Leben". Deutsche Gedichte. 1. Teil „Du mein Deutschland". 2. Teil „Du mein Vaterland". Berlin-Zehlendorf, Fritz Heyder. In Geschenkeinband M. 4.50.

Zwei Bücher von gleicher Kraft und Schönheit sind hier zu einem Bande vereinigt, die heiße Liebe zum Heimatboden neu ins Bewußtsein rücken, den Entschluß zu Trutz und Wehr und den



Zeichnung von Georg Broel.
Aus: „Deutschland — Vaterland". Heimatbilder deutscher Künstler, ausgewählt aus dem Kalender „Kunst und Leben". (Fritz Heyder, B.-Z.)

Willen zum Dafür-Bereitsein stark werden lassen. In Zeichnungen erster Künstler unserer Zeit sehen wir die deutsche Heimat und neben diesen Bildern von Biese, Broel, am Ende, Engel, Franck, Georgi, Kampmann, Luntz, Reifferscheid, Schiestl, Schulz, Sieck, Ubbelohde, Volkmann erklingen uns die Verse der schönsten Gedichte deutscher Sprache von Walther von der Vogelweide, Fleming, Goethe, Schenkendorf, Uhland, Mörike, Eichendorff, Hebbel und Storm und von Bierbaum, Falke, Liliencron, Flaischlen, Dehmel und Hesse. Nur andachtsvoll Geschaffenes ist hier vereinigt und Hans Thomas Worte und Zeichnung von der „deutschen Seele" geben dem Ganzen eine wundervolle Einleitung.

Abschied.

O Täler weit, o Höhen,
O schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächtger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäftge Welt,
Schlag noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.

Bald werd ich dich verlassen,
Fremd in die Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsamen erheben;
So wird mein Herz nicht alt.

Eichendorff.

Hirngespinste.

Aus: **Ida C. Ströver, Die Goldene Pforte.** Eine deutsche Kindheit. Mit 30 Federzeichnungen und mit Buchschmuck nach Entwürfen der Verfasserin. Berlin, Furche-Verlag. In Pappband M. 8.—.

Eine deutsche Künstlerin schenkt uns mit diesem Buche ihre Kindheitserinnerungen. Auf niedersächsischem Boden, auf dem väterlichen Gute Wedigenstein an der Weser, verlebte diese deutsche Frau die goldenen Tage ihrer Kindheit. Die gute alte Zeit in ihrer ganzen Frische und Natürlichkeit ersteht vor unserem Auge, wenn die Verfasserin vom alten geräumigen Gutshause mit seinen Winkeln, Ecken und geheimnisvollen Gelassen, vom schlichten und doch so glücklichen Familienleben, von alten Sitten und Gebräuchen, von lieben Spielgefährten, von harmlosen und gefährlichen Originalen der Umgebung, von Reisen und Wanderungen und wer weiß was sonst noch ganz prächtig zu erzählen weiß.

Eiskalter Wintermorgen. Die Eltern saßen schon beim Kaffeeimbiß in der behaglichen Stube, und zunächst gab es für mich Küsse und Musbrothäppchen. Aber Mütterchen hatte mir einen kleinen Verweis aufgetischt. Ich fand auf meinem Teller einen Zettel mit den Worten:

Sei bescheiden, liebes Kind,
Daß dich jeder liebe!

Vater hatte lächelnd hinübergeschaut und merkte, worauf es ging. Und nun schrieb er dazu:

Wenn die Gören happig sind,
Holen sie sich Hiebe!

„Na, jetzt ist es deutlich, Lore, nicht?"

Meine Mundwinkel zuckten. Die Jungens hatten doch gestern abend noch mehr Eingemachtes gegessen, ehe sie abfuhren, — denen hatte kein Mensch was gesagt!

Mutter erriet meine Gedanken. „Nicht weinen!" sagte sie, indem sie mich umarmte. „Kleine Mädchen müssen sittsam sein! Knaben dürfen auch mal mehr nehmen!"

Aber der Unterschied wollte mir nicht in den Kopf. —

„Nun, mein liebes Kind," sagte Vater, der ausgleichen wollte, „geh hinauf auf den Boden und hol' mir zum Frühstück nachher ein paar schöne Äpfel, du sollst auch einen abhaben, wenn du auch kein Junge bist."

Allein ich wurde rot und schwieg und stotterte schließlich, daß mich keine zehn Pferde mehr dorthin brächten, denn ich hätte neulich da oben den alten Amtsrat gesehen.

Nun aber wurde Vater böse. Auf der Stelle mußte ich dem Auftrag nachkommen, da half kein Bitten und Flehen.

Und dann, um mich ein für allemal vom Aberglauben zu kurieren, ließ er mein Bett, selbst gegen Mutters Vorstellungen, in einem berüchtigten Zimmer des alten Hauses aufstellen.

Es war ein wenig benutzter, abseits befindlicher Raum, lag aber nach der Sonnenseite und hatte eine herrliche Fernsicht. Bei Tage war es wunderschön dort.

Aber nachts! Kein Mensch mochte dort schlafen.

Was es damals mit dem Spuke auf sich hatte, weiß ich heute noch nicht. Menschen, die sonst sehr nüchtern denkend sind und völlig ahnungslos waren, haben mir die wunderbarsten Dinge über ihre Erlebnisse dort erzählt, und so waren es keineswegs nur die Dienstboten, die Schauergeschichten von jenem Zimmer, in dem ich einst das Licht der Welt erblickte, zu berichten wußten.

Das schritt dort auf und ab, das rückte die Stühle, Papier, welches gar nicht dort lag, knisterte auf dem Schreibtische. Man hörte das Eintauchen der Feder und das Kritzeln der Buchstaben von dem spröden Kiele. Dann wieder wurde Streusand geschüttet und die Seite umgeschlagen. Und dann stand es plötzlich auf und ging wie vorher ruhelos auf und ab, auf und ab, so daß den solches Erlebenden die Haare zu Berge standen und sie sich weigerten, noch eine einzige Nacht dort oben zu verbringen.

Vater aber wetterte darüber, wenn es hieß, der alte Amtsrat ginge um.

Wie oft bin ich in Angstschweiß gebadet aus dem Bett gesprungen und durch die mondscheinlichten stillen Räume mit bloßen Füßen geflüchtet, bis ich zur Mamsell kam: „Tante Lohwirt! Ich habe solche Angst!“ Tröstend zog diese dann mich zu sich, beruhigte mich und brachte mich endlich mit freundlichen Worten wieder an Ort und Stelle.



Schlachtfest.
Aus: Ida C. Ströver, Die Goldene Pforte. (Furche-Verlag, B.)

Natürlich wurde ich dabei ein nervöses Kind, der Doktor verschrieb morgens kalte Abreibungen, und so stand denn in der Frühe immer ein derbes Mädchen als Undine mit ihrem Kübel da und klatschte das eiskalte Laken um mich herum, daß mir der Atem und aller Spuk verging. — — —

Eines Nachts erwachte ich: wirklich, in bestimmter Richtung machte sich ein Geräusch im Zimmer bemerkbar. Schließlich zog ich das Bett vom Kopf und riß die Augen auf: in der Ecke stand etwas Langes, Weißes. Es stand unbeweglich und schien mich ebenso zu beobachten, wie ich meinerseits das rätselhafte Wesen. Endlich aber wurde mir dieser Zustand unerträglich. Ich dachte, lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende, und rief, indem ich mich zähneklappernd, doch kampfbereit aufsetzte: „Tod, komm mal 'ran!“ — aber er kam nicht. Da sprang ich, toll vor Verzweiflung und mit einem letzten Aufflammen meines Mutes, der Erscheinung wie eine Katze nach der Kehle! — und griff in nachgiebiges Zeug! Es war das Abreibetuch, das Mine über den Garderobenhalter zum Trocknen hinübergehängt hatte. — Und beruhigt und beschämt zugleich trat ich meinen Rückzug an. Kann man einem Kinde derartige Überspanntheiten übelnehmen, wo Erwachsene, wie es vorgekommen war, wegen ihrer furchtbaren nächtlichen Erlebnisse abreisten?

Monkedam, dem ich mein Herz ausschüttete, beschloß, mir zu helfen.

Er wußte Vater, da in der letzten Zeit Diebstähle in der Gegend sich gemehrt hatten, dahin zu bringen, daß an der betreffenden Hausecke ein Kettenhund festgelegt wurde, und diese tröstliche Nachbarschaft gab hinfort mir Ruhe. — —

Das schöne, klare Winterwetter lud zum Eislauf ein. Monkedam war auch hier mein Lehrmeister. Im enganliegenden Sportanzug stellte er sich ein, und Mutter übergab mich seiner Obhut, was ich mir mit Freuden gefallen ließ. Und dann segelten wir auf der großen freien Fläche Eis, welche die Überschwemmung uns zurückgelassen hatte, dahin, und Jan brachte mir die schönen Schwungbewegungen des „Holländerns“ bei. Nach und nach wurde ich sicher, und endlich schwebten wir mit gekreuzten Armen, uns nach einem von Jan gepfiffenen Walzer wiegend, über die strahlende Fläche dahin. Es ging paradiesisch schön.

Inzwischen aber war es spät geworden, Monkedam mußte nach dem Dreschen sehen, und so wanderte ich durch den bereiften Wald mit Mütterchen noch zu Deichmanns.

Die hohen Buchenstämme standen da, ganz mit glitzernden Kristallen bedeckt, so daß sie aussahen, wie aus Silber geschmiedet. Die Kronen starrten von tausend Diamanten umsponnen, und das Sonnenlicht sprühte blank und klar darin in Millionen von Reflexen. So etwas Großartiges hatte ich doch noch nicht gesehen. Was waren dagegen die Gewölbe der Kirchen? Hier schwang sich alles so ohne jede Schwere empor, und das Filigran der feinen Zweige spannte sich in die blaue Luft wie das kostbarste Spitzengehänge.

Mütterchen sah mit dem Ausdruck des Entzückens aufwärts. Mir aber schien es, in ihr müsse der Wunsch aufsteigen, im Bilde diese Pracht festhalten zu dürfen. Aber da hatte ich mich getäuscht, Mütterchen war sich der Grenzen ihrer Kunst bewußt, denn sie antwortete mir bestimmt abweisend. „So etwas kann man nicht malen,“ sagte sie, „das kann man nur dichten!“ Försters empfingen uns mit respektvoller Freude und setzten uns Kaffee und frischen selbstgebackenen Kuchen vor. Rik-

chen und ich witschten jedoch bald hinaus: ich mußte doch die neuen Hunde sehen und den Rehbock, den Förster Deichmann erlegt hatte. Gebell und Getöse begrüßte uns.

Endlich ward ich gerufen. Vater war gekommen, um uns abzuholen, denn in seiner fürsorglichen Weise hatte er Mütterchen ihren Pelz herübergebracht: und das war gut, denn es wehte ein eisiger Ost.

Vater hatte sich in letzter Zeit überhaupt außerordentlich besorgt gezeigt: seine Blicke begleiteten Mütterchens Schritte, wo sie ging und stand, und ihre stillen Wünsche sah er ihr im vollsten Sinne des Wortes an den Augen ab: denn leider war Mutter alles andere eher als widerstandsfähig. Ihr zarter Körper bedurfte der Schonung. — Und so geleitete auch jetzt Vater mit rührender Sorgsamkeit Mütterchen heimwärts. Ich schritt daneben durch den dämmernden Forst dahin. Es war eiskalt geworden, der Schnee knirschte unter den Sohlen, ein weißblanker Vollmond zog herauf und leuchtete besser als die schönsten Laternen uns auf unserem Heimwege. Mutter ging still vor sich hin, denn in dem ungewissen Lichte war es ihr nicht möglich, sich mit uns zu unterhalten, da sie den Bewegungen unserer Hand und Lippen nicht zu folgen vermochte. Ach, ich empfand einmal wieder für Mütterchen, wie schwer ihr Los doch war. Vater erzählte von der Zeit, wie er Mütterchen kennen gelernt und sich in sie trotz allem bis über beide Ohren verliebt hätte. Und er rühmte es, wie sie stets so fröhlich und tätig und lebhaften Geistes gewesen sei, — nie mißtrauisch oder verbittert, wie so viele andere es bei ihrem Gebrechen würden.

Mutter ahnte wohl, daß sich unser Gespräch um ihre Person drehte, denn plötzlich wandte sie sich zu mir: „Väterchen ist viel zu gut!“ drohte sie lächelnd, „nun wird er mich nicht mehr los.“

Vater aber, wie von einer plötzlichen bangen Ahnung ergriffen, legte den Arm um sie, zog sie an sich und preßte seinen Mund auf ihre Lippen. Es war, als müsse er sie ewig so schützend und liebend umfangen und könne sie nie wieder loslassen.

Das Jagdfrühstück.

Aus: **Julius R. Haarhaus, Haus Malepartus.** Ein Jagdroman. Berlin, Paul Parey. Geb. M. 6.—.

Allen, die in diesen Tagen sich überstürzender weltgeschichtlicher Ereignisse Ablenkung und Gemütserheiterung suchen, seien auf dieses Buch aufmerksam gemacht, das sich zwar „Jagdroman“ nennt, aber keineswegs bloß für Weidmänner und Jagdfreunde, sondern überhaupt für jeden Leser und jede Leserin bestimmt ist, die in einer von lustigen Episoden umrankten, auf dem Hintergrunde der vielverlästerten und doch so reizvollen deutschen Kiefernheide spielenden Liebesgeschichte Einblicke in das Leben der heimatlichen Natur und zugleich in einige der wichtigsten Gegenwartsprobleme, wie soziale Arbeit, Siedlungswesen und Bodenreform gewinnen wollen. Wer desselben Verfassers bekannten Roman „Der grüne Dämon“ gelesen hat, worin der unheilvolle Einfluß ungezügelter Jagdleidenschaft auf das Schicksal zweier nahverwandten Gutsbesitzerfamilien geschildert wird, der dürfte nicht wenig erstaunt sein, in dem neuen Buche das mit Maß und mit Liebe zur Natur betriebene Weidwerk als einen Jungbrunnen gepriesen zu sehen, dessen wir Großstadtmenschen zur Stählung des Körpers und des Charakters jetzt mehr als je bedürfen.

. . . Inzwischen waren geschäftige Hände tätig gewesen, das Frühstück zu rüsten, das zugleich die Stelle des Mittagsmahles vertreten sollte. An der Waldecke, gegenüber den Falkenberger Erlen, hatte man aus Brettern und in die Erde geschlagenen Pfählen lange Tische und Bänke hergerichtet, und im Hintergrunde schalteten die Damen unter Beihilfe von Frau Süptitz und zweier Mädchen aus dem Dorfe am lustig flackernden Feuer, über dem in mächtigen Kesseln Wellfleisch, frische Wurst und Erbsbrei kochten und den sich hier versammelnden Weidmännern verheißungsvoll entgegendufteten. Im Schatten einer herbstlich gelben Birke lag ein Bierfaß von achtunggebietendem Umfang, und daneben stand eine kleine Batterie von Flaschen stärkeren Inhalts.

Die Gesichter der Männer, die einzeln den eigens für den heutigen Tag über den Sterkower Bach gelegten schmalen Steg überschreiten mußten, verklärten sich, sobald sie Witterung von den guten Dingen bekamen, die hier des Vertilgtwerdens harrten, und sogar Kanzler mußte bekennen, daß seine entschwundenen Lebensgeister angesichts des Fasses und der verschiedenen Flaschen langsam wiederkehrten. Nur der Assessor schien für Speise und Trank keinen Sinn zu haben, sondern schlängelte sich sofort wieder an Lilli heran, die mit einem mächtigen Holzlöffel unausgesetzt im Erbsbreikessel rührte. . . .

Ein paar Hammerschläge trieben den Zapfhahn in das Faß, und das goldhelle kühle Gebräu schäumte in die Gläser, die der Dorfwirt hergeliehen hatte. Die Herren nahmen an den beiden Tischen Platz, und die Treiber lagerten sich ein wenig abseits am Waldrande. Die Mädchen und die Köhlersfrau trugen die dampfenden Schüsseln auf und verteilten Näpfe mit Kartoffelsalat und Teller mit derben Brotschnitten. Einen Augenblick verharrte alles in erwartungsvoller Stille, nur Kanzler, der mit kritischem Blick im Wellfleisch herumstocherte, warf mit beträchtlichem Stimmaufwand die Frage auf, ob denn die Moosdorfer Schweine keine Nieren hätten, ein anatomisches Problem, das jedoch nicht zur Diskussion gelangte, weil jeder zunächst genug damit zu tun hatte, die Bedürfnisse des eigenen Magens zu befriedigen.

Wer sich eingehender mit der Beobachtung der In-

sektenwelt beschäftigt hat, wird mit Erstaunen bemerkt haben, daß den unter dem Namen „Totengräber“ bekannten schwarzgelben Käfer ein von der Wissenschaft bisher noch nicht genau ermitteltes Organ befähigen muß, auf unglaublich weite Entfernung hin vom Vorhandensein eines kleinen Tierkadavers Kenntnis zu erhalten, und der berühmte französische Zoologe Fabre berichtet in seinen „Souvenirs Entomologiques“, daß ein von ihm in seiner Wohnung aufbewahrtes Weibchen des großen Nachtpfauenauges sogleich am ersten Abend nach dem Ausschlüpfen aus der Puppenhülle von zahlreichen Männchen umschwärmt wurde, die, von einem geheimnisvollen Kompaß geleitet, kilometer-, vielleicht sogar meilenweit herbeigeeilt waren. Systematisch angestellte Versuche haben ergeben, daß die kleinen Geschöpfe bei den Reisen zum Gegenstande ihrer Sehnsucht lediglich durch den Geruchssinn geführt werden, der so wunderbar hoch entwickelt ist, daß wir ihn nur mit dem Riechorgan eines einzigen, uns gewöhnlichen Menschen im übrigen recht nahestenden Wesens vergleichen können. Dieses Wesen ist der königlich preußische Gendarm, der sich mit unfehlbarer Sicherheit in dem Augenblicke dort einzustellen pflegt, wo sich im Bereiche der Hohenzollernmonarchie eine Gesellschaft von Weidmännern zum Frühstück niederläßt.

So war es auch heute, am 16. Oktober des Jahres 1913, um 1 Uhr 18 Minuten auf dem Moosdorfer Revier. Der Fabrikbesitzer Kanzler hatte gerade das gesuchte Stück Niere gefunden und schickte sich an, es mit Salz und Pfeffer zu bestreuen, als, wie von der Erde ausgespien, der Wachtmeister Bär mit leuchtender Helmspitze, forsch emporgezwirbeltem Schnurrbart und wohlwollendem Schmunzeln vor der tafelnden Jägerei stand. Man lud ihn, wie immer bei solchen Gelegenheiten, ein, sich niederzulassen und zuzugreifen, er machte, wie immer, einen schwachen Versuch, abzulehnen und erklärte dann, wie immer, wenn man ihn durchaus zum Mitessen nötigen wolle, werde er so frei sein, eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen. Über das, was „eine Kleinigkeit“ ist, sind bekanntlich die Ansichten geteilt; Wachtmeister Bär verstand darunter einen Suppenteller voll Wellfleisch, zwei Kesselwürste und die diesem Quantum entsprechende Portion Erbsbrei und Kartoffelsalat.

Und während sich alles über die Leistungsfähigkeit des Vertreters der Staatsgewalt freute, erklang aus der nahen Kiefernschonung, von Rudloff auf dem Waldhorn meisterhaft vorgetragen, die Melodie des Jägerchors aus dem „Freischütz“.

Es waren stimmungsvolle Minuten, unvergeßlich jedem, der sie erlebte. Wie viel eindringlicher sprach die Kunst des hervorragenden Musikers hier draußen in Gottes freier Natur zu den Herzen der Hörer als in der Stadt in der mit Parfüm und menschlichen Ausdünstungen gesättigten Atmosphäre des Konzertsaales! Hier verschmolz die Musik mit der weichen Harmonie des milden Oktobertages, mit den bunten Farben des herbstlichen Laubes, mit dem sanftblauen Himmel, an dem weiße Wölkchen dahinsegelten, mit den rotbraunen Tönen der Heide, hier zeigte sich das Instrument wahrhaft beseelt und schmetterte jubelnd in die weite Welt hinaus, was die Hörer zu dieser Stunde im innersten Herzen empfanden. Und als der Meister dann, nachdem er noch zwei andere alte Jägerweisen geblasen, wieder aus dem Walde trat und sich gelassen auf seinen Platz setzte, da streckten sich ihm von allen Seiten Hände mit frischgefüllten Gläsern entgegen, und er konnte in jedem Auge den Dank für den köstlichen Genuß lesen, den er mit seiner Kunst den Jagdgenossen bereitet hatte.

Aber wie immer mischte sich auch jetzt wieder die Prosa des Lebens in die Poesie der glücklichen Stunde. Der Gendarm, der seine Portion bezwungen hatte, erhob sich, zog die Handschuhe an, gab seinem Antlitz den Ausdruck unnachsichtlicher Strenge und ersuchte höflich, aber bestimmt um Vorzeigung der Jagdscheine.

Während er langsam um den ersten Tisch wanderte und jede einzelne Jagdkarte aufmerksam prüfte, steckten an der zweiten Tafel ein paar Weidmänner die Köpfe zusammen. Der nervöse kleine Bankdirektor hatte unglücklicherweise seine Jagdkarte zu Hause gelassen und sah nun dem Erscheinen des Grünuniformierten mit Schrecken entgegen. Aber Burkersdorff, der neben ihm saß, wußte Rat und raunte dem armen Sünder etwas zu, worauf sich dieser erhob, sein Gewehr überhängte und, so schnell ihn die kurzen Beine trugen, über den Steg und durch die Heidewiese nach der Buchenspitze rannte.

Der Gendarm, der den Vorgang natürlich bemerkt hatte, verzog keine Miene und trat an den zweiten Tisch. „Bitte, meine Herren, die Jagdkarten!“

Man wies sie ihm vor, und Burkersdorff sagte heiter: „Herr Wachtmeister, wie Sie sehen, haben wir alle unsere Scheine, aber der Herr, der da hinten abrückt, hat keinen, den sollten Sie sich einmal kaufen.“

Um die Lippen des Gestrengen spielte ein überlegenes Lächeln. „Nein, meine Herren,“ erwiderte er, „auf den Schwindel falle ich nicht herein. Der dahinten hat sicher seine Jagdkarte. Empfehle mich Ihnen und wünsche Ihnen für den heutigen Tag noch viel Vergnügen.“ Sprach’s, grüßte nach allen Seiten und ging nach der Rohnaer Straße, wo er sein Rad bestieg und bald den Blicken der Gesellschaft entschwunden war.

Kanzler, der sich vor Vergnügen kaum zu fassen wußte, stieß mit Burkersdorff an. „Das war einfach köstlich,“ meinte er, „einen preußischen Gendarmen auf den Leim zu führen, das macht Ihnen so leicht keiner nach.“

„Bitte sehr!“ entgegnete Burkersdorff, „ich habe doch nur die Wahrheit gesagt. Und mit der Wahrheit kommt man immer am weitesten.“

Das nächste Heft wird im Februar 1919 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

Die Romane der Eleganten Welt



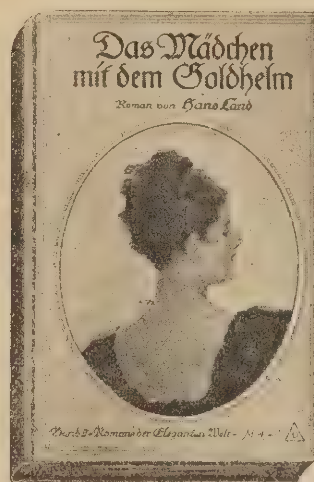
Das Paradies der Frau

Berliner Roman von **Olga Alsen**

Mit entzückendem bunten Titelbild

Olga Alsen, die überall beliebte Modeschriftstellerin, gibt in diesem großangelegten Roman einen getreuen Spiegel jener geheimnisvoll interessanten Welt modischen Schaff ns, in der sich tausend Gegensätze phantastisch treffen. In den scheinbar so friedfertigen Bezirken rauschen wilde Leidenschaften auf, steigen und fallen Menschenschicksale, kämpft wagehalsige Unternehmungslust mit künstlerischem Schwärmertum, und packende Intrigen lassen den Leser aus fiebernder Spannung nicht herauskommen. Ein Buch, das namentlich unsere Frauenwelt begeistern, aber durch seine feine Gestaltungskunst jeden literarisch Gebildeten entzücken wird.

Jeder Band:
Geh. M. 4.— Geb. M. 5.40
In allen Buchhandlungen!



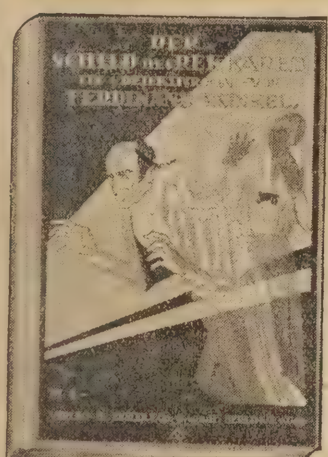
Das Mädchen mit dem Goldhelm

Berliner Roman von **Hans Land**

Mit entzückendem farbigen Original-Titelbild von B. Wennerberg

Ein neues, großangelegtes Berliner Sittenbild

In packenden, dramatischen Szenen zeichnet der beliebte Autor den ereignisreichen Lebensweg des „Mädchens mit dem Goldhelm", das durch seine besondere Schönheit schon früh in seltsame Erlebnisse gerissen wird und in schicksalsschwere Verkettung zu den obersten Gesellschaftsschichten gerät, auf die dabei grelle Streiflichter fallen.



Ein neuer deutscher Detektiv-Roman

Außergewöhnlich spannend! Aufsehen erregend!

In 5 Monaten 20000 verkauft! Soeben erschien: 21.—30. Tausend.

Der Schild des Rekkared

Von **Ferdinand Runkel**

Mit effektvollem farbigen Titelbild von Uzarski

Geheftet M. 4.— Gebunden M. 5.40

Ein Meisterwerk fesselnder Erzählungskunst

Die packende Schilderung der Entführung des kostbaren Schildes des Westgotenkönigs Rekkared, den ein deutscher Gelehrter kurz vor Ausbruch des Weltkriegs auf südfranzösischem Boden ausgegraben hatte, durch das von Leidenschaften erregte Frankreich, die nervenerregende Darstellung der Verfolgung durch den gefürchtetsten Pariser Detektiv, der gefahrvollen Schmugglerkämpfe in den schauerlichen Schluchten der Pyrenäen, der Seefahrt durch die englisch-französische Blokadeflotte: all das läßt den Leser in Verbindung mit einer reizvollen Liebesgeschichte aus der Spannung nicht herauskommen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag: Dr. Eysler & Co. G. m. b. H. in Berlin SW 68

Verlag der Schönheit * Dresden

Das vornehmste Gelegenheitsgeschenk ist ein Jahresband

Die Schönheit

Mit Bildern geschmückte Zeitschrift für Kunst und Leben

Vorliegend in vornehmen Einbänden . . . . . . Band 1—13 je M. 14.50, Band 14 zu M. 16.—
Im Erscheinen Band 15 zum Jahresbezugspreis von M. 16.—, Einzelpreis des Heftes M. 1.50

Besonders zu empfehlen: Die Schönheit (Luxusausgabe)

Auswahl aus den nahezu vergriffenen drei ersten Bänden der Schönheit. Dieser Band enthält auf mehr als 500 Seiten feinsten Kunstdruckpapiers etwa 200 der schönsten Bilder sowie eine reichhaltige Auswahl wertvoller Textbeiträge. Prospekt kostenlos. Preis M. 14.50

Von höchster Bedeutung für Männer und Frauen aller gebildeten Kreise ist das Sammelwerk

„Geschlecht und Gesellschaft"

Für den erwachsenen Menschen ist kein Buch so wichtig wie „Geschlecht und Gesellschaft", weil nichts in das Leben so tief und bedeutungsvoll eingreift wie das Geschlecht und die Liebe. Von allen modernen Werken über das Geschlechtsleben ist „Geschlecht und Gesellschaft" das preiswerteste, eigenartigste, zeitgemäßeste und vielseitigste. / Bis jetzt erschienen neun stattliche, vornehm ausgestattete Bände im Umfang von je etwa 36 Bogen, mit zahlreichen Beiträgen angesehenster Mitarbeiter über alle Fragen des geschlechtlichen Lebens, im besonderen der sexuellen Hygiene und Ethik, der erotischen Literatur und Kunst, der Sittengeschichte und sexual-sozialen Kultur. Der Preis für jeden reich illustr. Band in Heften beträgt M. 12.—, soweit noch vorhanden in vornehmem Ganzleinwandeinband M. 16 —

Der erste Band ist vollständig vergriffen, ein Neudruck findet nicht statt.

Es liegt in der Natur der Sache, daß „Geschlecht und Gesellschaft" nur für reife und vorurteilsfreie Leser und Leserinnen berechnet ist.

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig

Für Weihnachten erneut empfohlen:

Meister der Zeichnung

herausgegeben von Prof. Dr. **Hans W. Singer** in fortlaufenden Bänden zum Bandpreis v. M. 12.50. Jeder Band mit gegen 50 Lichtdrucktafeln im Format 23:29 cm nebst einleitendem Text. Einband graues Künstlerleinen mit Titelzeichnung von Professor Franz Hein.

Bisher vorliegend:

Bd. I.	**Max Klinger** . .	geb. M. 12.50	inkl. Kriegszuschlag
„ II.	**Max Liebermann**	„ „ 12.50	
„ III.	**Franz v. Stuck** . .	„ „ 12.50	
„ IV.	**Otto Greiner** . .	„ „ 12.50	
„ V.	**William Strang** .	„ „ 12.50	
„ VI.	**Albert Besnard** .	„ „ 12.50	
„ VII.	**Emil Orlik**	„ „ 12.50	

Diese interessante Sammlung, welche sich jetzt immer mehr einbürgert, führt die Meister vor, welche an der Spitze des heutigen Kunstlebens stehen. Man findet in diesen köstlichen Bänden, die neuerdings so großes Aufsehen erregen, die rechten Führer, den künstlerischen Charakter der vorgeführten Meister zu erschließen. Wer die Bände sieht, pflegt sie auch zu kaufen.

Max Seyfert, Verlagsbuchhandlung, Dresden-N. 6, Kurfürstenstr. 1

Frauenwerk

Roman von Lu Volbehr

Preis geheftet M. 6.60, gebunden M. 8.60

Gerade diejenigen, die „Kriegsromane" im gewohnten Sinne jetzt nicht willkommen heißen, werden den Roman „Frauenwerk" mit besonderer Freude begrüßen. Und jeder, der aus diesem furchtbaren Völkerringen für unser deutsches Volk den Gewinn sittlicher und sozialer Werte neben den politischen und materiellen erhofft, wird im Lesen dieses an Handlung und Gedanken reichen Buches einen seltenen und tiefen Genuß haben.

Es ritten drei Reiter...

Roman von Edela Rüst

Preis geheftet M. 6.—, gebunden M. 8.—

Es ist eine Reihe lebenswahrer und farbenprächtiger Bilder, welche die beliebte Schriftstellerin da vor uns aufrollt, in denen gelegentlich auch ein frischer Humor nicht fehlt. Das Milieu der verschiedenen sozialen Kreise, in denen der Roman spielt, ist vorzüglich getroffen und die Charaktere sind wirkliche echte Typen des Lebens, von denen einige uns geradezu zwingen, sie zu lieben, alle aber unser Interesse bis zum Schluß wachhalten.

25 % Zuschlag

Für Musiker und Musikfreunde:

Schriften über Musik und Musiker

herausgegeben von Dr. Leopold Hirschberg:

Marx, Tondichter I (Bach, Händel, Gluck). } Brosch. M. 2.—, gebd. M. 2.50.
Marx, Tondichter II (Haydn, Mozart, Beethoven, Cherubini). }

Richard Wagners Beethoven-Brevier. (Herausg. Dr. Hirschberg.) Brosch. M. 2.50.

Rechtzeitig zum 50. Todestag Carl Loewes (April 1919) erscheint:

Carl Loewes Instrumentalwerke von Dr. L. Hirschberg.

Loewe, Karl, Das Sühnopfer des neuen Bundes. Passions-Oratorium nach Worten der heiligen Schrift für gemischten Chor, Soli, Streichquintett und Orgel. Partitur M. 9.—; Klavierauszug (Orgel) M. 5.25; Chorstimmen je 30 Pf.; Orchesterstimmen je M. 1.20; Textbuch mit Einführung 35 Pf.

Ausführliches Rundschreiben, sowie Textbuch mit Einführung kostenlos. Partitur und Klavierauszug zur Ansicht.

Loewe, Karl, Weltliche Chöre. Band I, Männerchöre a cappella. Zum ersten Male gesammelt und herausgegeben von Dr. Leopold Hirschberg. Lieder. Partitur M. 4.50, jedes Stimmheft M. 1.15.

Archiv alter Meister evangelischer Kirchenmusik herausgegeben von Karl Paulke. Nr. 1. Jesu meine Freude von J. B. Raubenius 1719. Baßsolo mit Orchesterbegleitung. Partitur M. 2.25. Orchesterstimme M. 2.25. Nr. 2. Nur der angenehme Frieden von J. B. Raubenius für Sopran-Solo mit Instrumental-Begleitung. Partitur M. 2.25, Orchesterstimmen M. 2.25.

Paulke, Karl, Musikalische Vespern. (Ein Programmbuch.) M. 2.—.

F. W. Gadow & Sohn, Hildburghausen.

Münchener Graphische Gesellschaft Pick & Co.
Dachauer Straße 105/107

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehlen wir:

Mit der 14. Armee nach Italien

hrsg. im Auftrage eines Generalkommandos
440 Abb. in Kupfertiefdruck. 25. Tausend

Bilder vom Mazedonischen Kriegsschauplatz

hrsg. im Auftr. des Armee-Ober-Kommandos
320 Abbildungen und eine Bildnistafel in Kupfertiefdruck

Preis eines jeden Albums M. 15.—

Das **Mazedonien-Album,** dessen Bilder in der überwiegenden Anzahl Land und Leute darstellen, wird auch für Mitkämpfer von großem Interesse sein.

Das **Italien-Album** wird durch seine Darstellung von Gegenden, die vor dem Kriege von vielen Deutschen besucht wurden, an sich schon ein allgemeines großes Interesse finden. Die Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen; **Heeresangehörige** können durch ihre Dienststellen beide Albums zu einem billigeren Preise bestellen.

VERLAG PAUL CASSIRER

NEUERSCHEINUNGEN

ERNST BARLACH: *Der arme Vetter.* Drama. 34 Originalsteinzeichnungen in Mappe mit Textband. Ausgabe A: 110 Exemplare, jedes Blatt signiert in Seidenstoffmappe etwa M. 600.—. Ausgabe B: 200 Exemplare in Halbleinenmappe etwa M. 250.—.

JULIUS ELIAS: *Max Liebermann zu Hause.* Mit 2 Originalradierungen und 68 Familienzeichnungen des Künstlers in Faksimilelichtdruck. Ausgabe A: 60 numerierte Exemplare in Ganzleder vergriffen. Ausgabe B: 140 numerierte Exemplare in Halbleder M. 500.—.

HELLMUTH FALKENFELD: *Die Musik der Schlachten.* Aufsätze zur Philosophie des Krieges. Geheftet M. 5.—; in Halbleinen M. 7.—.

AUGUST GAUL: *Vom Fressen der Tiere.* 25 Steinzeichnungen in Seidenstoffmappe. 50 Exemplare, jedes Blatt signiert M. 500.—.

AUGUST GAUL: *Alte Tierfabeln.* Vierzehntes Werk der Pan-Presse. Ausgabe A: 80 Exemplare. Vollbilder einzeln signiert in Leder etwa M. 500.—. Ausgabe B: 100 einmal signierte Exemplare in Halbleder etwa M. 250.—. Ausgabe C: 700 Exemplare in Halbleder etwa M. 50.—.

WALTER HASENCLEVER: *Die Menschen.* Schauspiel in 5 Akten. Geheftet M. 4.50, gebunden M. 6.—; signierte Vorzugsausgabe 50 Exemplare in Halbleder M. 50.—.

OSKAR KOKOSCHKA: *Vier kleine Dramen.* Geheftet M. 4.50; gebunden etwa M. 6.—. Vorzugsausgabe mit einem signierten Steindruck des Verfassers 100 Exemplare in Halbleder M. 100.—.

WLADIMIR KOROLENKO: *Die Geschichte meines Zeitgenossen.* Übersetzt und eingeleitet von Rosa Luxemburg. Mit einem Bildnis des Verfassers. Zwei Bände M. 12.—, in Halbleinen M. 15.—.

SCHICKELE, RENÉ: *Die Genfer Reise.* Geheftet M. 6.—, in Halbleinen M. 8.—, Vorzugsausgabe 100 signierte Exemplare in Halbleder etwa M. 50.—.

PAUL CASSIRER, BERLIN

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 5. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. Februar 1919.

Erika Riedberg.

Von Alfred Maderno.

Während des Lesens der Riedbergschen Romane ist man gar bald der Überzeugung, hier einem Talent gegenüberzustehen, das von der ersten Zeile seines Schaffens an auf den Born der Phantasie nur dann angewiesen war, wenn es die Schilderung von bisher noch nicht erreichten Idealzuständen galt. In allen übrigen Fällen stand der Verfasserin die Fülle ihrer stets erlebten Erlebnisse und ihrer wirklich beobachteten Beobachtungen zur Verfügung, deren sie sich denn auch in einer für sie wie für den Leser dankenswerten Weise bediente.

Mit anderen Worten: Erika Riedberg (Helene Greef) begann als Dichterin erst dann zu erzählen, als ihr das Leben schon reichlich viel gesagt und gezeigt hatte; in reifen Jahren, als die Söhne der Mutterhand nicht mehr so oft bedurften, als den Gatten, den verdienstvollen Göttinger Gelehrten, tiefgründige Arbeiten immer stärker für sich in Anspruch nahmen, da mögen ihr aus kurzen Stunden verträumten Rückwärtsschauens auf die Tage der Kindheit, auf die fröhliche Jungmädchenzeit die Wunschgedanken aufgestiegen sein, in der Neubelebung durch die Erinnerung manches von dem, was ihr das Leben vorgeführt hatte, an dem sie selbst vorbeigeführt worden war, doch nun schon viel, viel klarer geschaut und gerechter beurteilt, zu gestalten.



Erika Riedberg.

Die Zeit der Kindheit und die des Heranblühens zum Weibe, zur verständnisvollen Gattin, zur besorgten Mutter und gewandten Dame der Gesellschaft müssen wir, sobald wir sie im Schaffen Erika Riedbergs aufgespürt haben, voneinanderhalten. Die Dichterin ist in der Lüneburger Heide zu Hause. Sie ist nicht das erste und nicht das letzte Talent, das in dieser, einer der seltsamsten Landschaften Deutschlands, herangewachsen ist und im Kern von der eigentümlichen Stimmung der Heimat viel empfangen hat, vielleicht das Beste. Das Gute liegt in diesem braunen Flachlandstreifen, den ruhige Flüsse ernst durchströmen, wo zwischen Birken, die beinahe wie im Reigen stehen, und unter Kiefern, deren düstres Ragen am hellsten Sonnentage an den Abend mahnt, einsame Häuser liegen, nicht so nah am Licht. Diese Heimat wirklich liebzuhaben, mit Sehnsucht und Dankbarkeit, dazu gehört ein feines Organ für die gedämpften Farben dieses Landes, denn nicht immer überzieht es, soweit das Auge reicht, die rosenrote Heideglut.

Unsere Dichterin ist ein echtes Heidekind. Wie sie tief in den Schoß des Heimatbodens zu schauen versteht, so tief verlangt es sie auch, den Menschen dort in die Herzen zu sehen und später den Menschen überhaupt, gleichviel, wo sie ihnen begegnet und wie sie von ihnen gefesselt wird. Daß aus dieser Art der Betrachtung und des Sicheinfühlens sich für die dichterische Darstellung von Landschaftsbildern und Seelengemälden außerordentliche Ausdrucksmittel gewinnen lassen müssen, liegt, da von einem nicht gewöhnlichen Talent überhaupt gesprochen werden darf, auf der Hand. Erika Riedbergs Romane weisen denn auch durchwegs eine sehr bewegte Handlung auf, die von Menschen aus Fleisch und Blut getragen wird, reich an inneren Gegensätzen ist, die mit dem bunten Wechsel des Milieus stets glücklich übereinstimmen.

Die stattliche Anzahl dieser Bücher ermöglicht im Rahmen dieses Aufsatzes ein genaues Eingehen auf sämtliche Werke natürlich nicht. Doch auch des weiteren nur übersichtlich zu bleiben, hieße den Zweck dieser Zeilen nicht vollends an streben, der Dichterin nämlich neue Freunde zuführen. So sei denn aus ihren Heiderom der Band „Aus Tiefen" herausgegriffen,

Verlag von Theodor Gerstenberg erschienen ist und zur Zeit seiner Veröffentlichung sehr warmherzige Beurteilung in den führenden deutschen Blättern gefunden hat. In diesem Buche fesselt uns zunächst das Schicksal eines Heidedorfes, dessen Bewohner durch finanziellen Niederbruch der Handelshäuser, die ihnen ihre Ernte abgenommen und auch ihre Ersparnisse verwaltet haben, hart an den Bettelstab geraten. Bohrversuche nach Erdöl, die wiederholt unternommen und wieder eingestellt worden waren, erweisen sich im Augenblick der höchsten Not doch noch als erfolgreich, und nun nimmt der Ort einen ungeahnten Aufschwung. Hand in Hand mit diesem Ereignis geht nun die Entwicklung der Charaktere, die von der Verfasserin bisher nur skizziert worden waren. In klaren aufrechten Linien gezogen, löst sich die Haupthandlung vom bäuerlichen Hintergrund los. In Seelentiefen taucht die Dichterin hinab. Zwei Menschen, die sich innig liebhaben, kämpfen nebeneinander um ihre Anschauungen. Sie kämpfen nicht miteinander, und daran droht diese große Liebe zugrunde zu gehen. Es ist ergreifend zu lesen, wie sich dieses harte Ringen zu Einsicht und Verstehen wendet, daß aber das Schicksal sie dennoch straft, die ihre beste Zeit wissentlich versäumten.

In Gerstenbergs Verlag erschien auch das zweite der Werke Erika Riedbergs, das ich als Vertreter für die andere Art der Darstellung und Stoffwahl der Dichterin kurz charakterisieren möchte. Es führt den sangbaren Titel „Lachende Königin", und man könnte daraufhin eine anmutige, vielleicht sogar fröhliche Erzählung erwarten. Fröhliche Geschichten huschen aber stets nur obenhin über die rauhe Erdenfläche; Erika Riedberg jedoch ist in Tiefen zu wühlen gewohnt, und so entblößt sie auch in diesem Romane zitterndes Sehnsuchtsleid und stumm harrendes Unverstandensein. Das Werk spielt in der Hauptsache auf einem großen Gutshof, und wir erleben es mit, wie Grund und Boden durch den falschen Ehrgeiz eines sonst gutgearteten Mannes nach und nach verloren gehen, während das Weib, das mit schwachen Kräften bisher alles so machtvoll beisammenzuhalten wußte, nun machtlos zusehen muß und schließlich, von Resignation bezwungen, auch zusehen will. Der Kampf der Geschlechter, nicht auf der Basis erotischer Verirrungen, sondern im Verlangen nach treuer Kameradschaft, Mutterliebe und restlosem Sicheinsfühlen mit allem, was im Leben der Menschen auf Zusammengehörigkeit eingestellt ist, dieser Kampf spielt in den Büchern dieser Frau eine große Rolle, wird richtungweisend für sie, die sich und alles, was das Leben in sich schließt, noch lange, lange nicht erschöpft hat.

Ein Beweis dafür ist auch das jüngste Werk der Dichterin, das demnächst erscheinen soll. Unter dem Titel „Genieße den Tag" dürfte dieser Roman bereits vielen Lesern aus der Zeitung bekannt sein, während noch mehr nach ihm greifen werden, wenn er erst unter dem nur dem Klang nach geänderten Titel „Carpe diem" als Buch vorliegen wird. Wer sich jedoch in die Art Erika Riedbergs versenken will, um gleich ihr den seltsamen Tiefen im Leben nahezukommen, der greife doch zuerst nach den beiden oben erwähnten Werken und mache daran die Entwicklung dieses bedeutenden Talents mit. Dann erst wird der Genuß an „Carpe diem" ein ganzer und großer sein können, dann erst die Heldin dieses Werkes in ihrer Seelengröße und Entsagungswürde uns wie eine Huldgestalt, von der auch wir zu empfangen vermögen, entgegentreten. Und kein Wesenszug an ihr, so fremd er uns auch zuerst anmuten sollte, wird uns unvertraut bleiben. Dann erst werden wir aber auch in den geistigen Abgrund eines Frauengemüts von der Art Eva Marles hinabzusehen vermögen, deren dämonenhaftes Weibtum dieses Buch mit dumpfen Akkorden erfüllt.

Bei aller Wertschätzung der Fähigkeit Riedbergs, die große Gesellschaft in ausgezeichneten Vertretern zu charakterisieren, möchte ich zum Schluß doch die Hoffnung aussprechen, daß das weitere Schaffen der Dichterin ihrer Heideheimat gewidmet sein möge. Wir brauchen, ganz auf uns angewiesen, in Zukunft noch viel mehr echte Heimatbücher als bisher. Und wer so berufen ist, diese Zahl zu vermehren, wie Erika Riedberg, der hörte nicht auf die innere Stimme, wenn er noch andere Götter neben der Heimat verehrte.

Das Wörterbuch aller Deutschen.

Ein hochbedeutsames Werk liegt vor uns, ein Werk, das gerade für die Gegenwart wie ...rufen kommt. Unter dem Titel „Wörterbuch ...die Deutschen aller Länder" ist im Verlage ... & Co. ein großangelegtes Nachschlagewerk ... Feder des bekannten Gelehrten Gottfried Veith erschienen. Gerade die letzte Zeit mit ihren überstürzenden Ereignissen hat uns eine Fülle von neuen Begriffen und Schlagwörtern gebracht, die in den bisher erschienenen Nachschlagewerken fehlen, die sich aber jedermann unabweislich aufdrängen, die in jeder Zeitung zu finden sind und

über die sich kurz zu unterrichten als ein allgemeines Bedürfnis erscheint. Schon seit geraumer Zeit hat sich das Bedürfnis nach einem allgemeinen und umfassenden Schlagwörterbuch als immer dringender herausgestellt, und es ist dankbar zu begrüßen, daß diesem Verlangen durch die mühevolle und angestrengte Arbeit des Verfassers endlich entsprochen worden ist. Der Gegensatz dieses Unternehmens zu den in anderem Sinne wichtigen und nützlichen Konversationslexiken von Brockhaus oder Meyer liegt auf der Hand. Diese Werke geben jedermann die Möglichkeit, sich über irgend ein Wort, ein Ding, einen Ort, einen abstrakten Begriff eingehend zu unterrichten. Eine Erklärung der deutschen Wörter aber haben sie sich nicht zur Aufgabe gestellt. Wer dagegen schnell über Schreibung, Geschlecht, Herkunft und Bedeutung eines Wortes erfahren will, wird das Veithsche Wörterbuch nicht umsonst zur Hand nehmen. Es enthält mehr als 120000 Schlagwörter, und gerade diejenigen, welche die Entwickelung der letzten Jahre in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt hat, sind besonders berücksichtigt. Begriffe wie Nationalitätenprinzip, Plebiszit und ähnliche sind in kurzer und knapper Weise erläutert, so daß selbst der wenig Gebildete sich sofort vortrefflich zu unterrichten vermag. Alle Erklärungen atmen einen glücklich-populären Geist, der allen pedantischen Schematismus abgeworfen hat und das Ergebnis ernster wissenschaftlicher Arbeit in einer jedem denkenden Menschen faßbaren Weise darzubieten weiß. Einige Beispiele werden besser als jede Aufzählung der einzelnen Wissensgebiete eine ungefähre Vorstellung von dem Inhalte des Werkes geben: Anwesen, kleines Gehöft, bäuerlicher Grundbesitz mit Haus und Hof. — Aufklärung, Verbreitung von Wahrheitserkenntnis gegenüber Aberglauben, Irrtümern und Vorurteilen: wahrer Bericht über eine bisher dunkle Sache — Aurea mediocritas (lat.), die goldene Mittelstraße. — Bauchwassersucht (gr. hydrops), Ansammlung wässeriger Flüssigkeit in der Bauchhöhle infolge schwerer Erkrankung von Unterleibsorganen; selten heilbar; Erleichterung durch Punktion. — Budisch, Postort im Bezirke Danzig. — due volte (ital. Tonk.) zweimal. — Facsimile (aus fac und simile = mache ähnlich, Nachbildung, besonders von Handschriften und Handzeichnungen. — Fusti My (it. Handelssprache), Verhütung für Gewichtseinbuße an Waren. — Idealkonkurrenz (lat.), Verletzung mehrerer Strafgesetze durch eine Handlung. — Runge, Wagenrunge, Seitenstützholz an Achse. — überspähnig (niedd.), tragen, überspannt; Vernunftgründen unzugänglich. — teilechen (Zwiespr., vom hebr. laach), als Bote gehen, gesandt werden. — ungekrönter König, der zur Regierungszeit eines schwachen Regenten in aller Stille die Macht an sich zieht, die Dinge nach seinem Willen zu lenken, und als solcher in weiten Kreisen gekannt, sofern zuweilen anerkannt ist. — Zieren, schön machen, ausschmücken, verzieren; 2. (arj. Zier) zierlich, schön sein, z. B. ziere Frauen.

Man sieht: sowohl wichtige und seltene Fremdwörter wie auch deutsche Dialektausdrücke sind in den Kreis des Buches einbezogen und in leicht faßlicher Weise erläutert. Als besonders dankenswert erscheint die Mäßigung, die der Verfasser bei der Aufführung der Namen von Persönlichkeiten hat walten lassen. Das Veithsche Buch erläutert grundsätzlich nur die Namen, deren Träger in der Entwicklung der Keltone, namentlich Deutschlands, von hochbedeutsamer fördernder oder auch hemmender Wirkung waren. Das ist gegenüber dem Ballast der meisten verwandten Arbeiten ein großer Vorzug. Wer spezielle Belehrung über irgend eine, lediglich dem Kreise geschichtlicher Interessen angehörige Persönlichkeit wünscht, wird nach wie vor zu den bereits bekannten großen Nachschlagewerken greifen. Eine gleichfalls glückliche Beschränkung hat sich der Verfasser auferlegt, soweit es sich um juristische Begriffe handelt. Er hat Abstand genommen von der Einreihung der zahlreichen lateinischen Wörter aus den römischen Rechtsbüchern, dem „Corpus juris“ und den Institutionen, da diese Begriffe glücklicherweise schon aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche verschwunden sind und für die Gegenwart keinerlei Bedeutung mehr haben. Ebenso hat sich der Verfasser beschränkt in Erklärungen, die nur für Fachgelehrte und entlegeneren Wissenschaften Bedeutung haben können, wie die ungeheure Zahl der niederen Tiere der Himmelskörper, der Kohlenstoffabkömmlinge, und endlich derjenigen Punkte der Erdoberfläche, die so unbedeutend sind, daß das Postverzeichnis sie nicht aufführt. Im allgemeinen hat sich der Verfasser von dem vortrefflichen Grundsatze leiten lassen: Was nicht gesucht wird, braucht nicht darin zu stehen. Kein Zweifel: bei dem allgemeinen Bildungsstreben, das mehr als je weite Kreise in dieser neuen, auf eine Teilnahme jedes Einzelnen am öffentlichen Leben und an den Kulturgütern abgestellten Zeit ergriffen hat, wird das Veithsche Wörterbuch, das diesem Streben auf das glücklichste entgegenkommt, in der Tat das „Wörterbuch der Deutschen“ werden.

H. St.

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Ein „Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum" ist am 18. November von der „Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft„ in Leipzig, in acht stattlichen Räumen (Gohlis, Friedrich-Carl-Straße 22, part.) mit ständiger Ausstellung, mit Lesesaal, Bücherei und Archiv eröffnet worden. Die Materialien (Karten, Diagramme, Modelle, Photographien) sind auf wissenschaftlich-geographischer Grundlage aufgebaut und gehen auf die seit 1913 für die von Dr. Hugo Grothe angeregte Sonderausstellung der Bugra „Deutsche Geisteskultur und Deutschtum im Auslande" zurück. Am Sonntag von 11—1½ Uhr steht der Besuch des Instituts jedermann frei. B. f. d. D. B.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Das Literaturwissenschaftliche Seminar der Universität Kiel hatte in seiner Abteilung Heimatliteratur besondere Gruppen für flämische und baltische Literatur errichtet. Obwohl die äußeren und inneren Verhältnisse sich inzwischen von Grund aus geändert haben, hält die Leitung des Literaturwissenschaftlichen Seminars an der Hoffnung fest, daß das in Tagen des deutschen Sieges enger geknüpfte Band mit den Brüdern außerhalb des Reiches auch unter dem Rückschlag nicht zerreißen werde. Um seinerseits hierzu beizutragen, setzt das Literaturwissenschaftliche Seminar die begonnenen Sammlungen flämischer und baltischer Literatur und Literaturgeschichte mit Eifer fort. Zuwendungen aus beiden Gebieten werden dankbar entgegengenommen. L. E.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Felix Gatternicht, Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung Loewes Verlag Ferdinand Carl in Stuttgart, † daselbst am 14. November im Alter von 33 Jahren.

Oskar Karl Georg Leiner, Inhaber der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Oskar Leiner in Leipzig, † daselbst am 29. Dezember, 31 Jahre alt.

Walter Loofmann, Mitinhaber der Firma F. E. Lederer in Berlin, † am 19. Dezember in Wilna.

Moritz Abendroth, Inhaber der Firma Carl Jügels Verlag in Frankfurt a. M., † daselbst am 14. Dezember im 75. Lebensjahre.

Eugen Philipp, Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung in Posen, † dort am 13. Dezember.

Prof. Dr. phil. Otto Köhnke, Bibliothekar und Archivar der Akademie der Wissenschaften in Berlin, † in Charlottenburg im 54. Lebensjahre.

Heinrich Linneweber, Redakteur des „Volksblattes für Anhalt", † in Dessau, 44 Jahre alt.

Theologie.

Geh. Oberkonsistorialrat D. theol. et phil. Gustav Kawerau, o. Honorarprofessor für praktische Theologie an der Berliner Universität, † vor kurzem im 72. Lebensjahre. — Landesherrliches Kirchenregiment; Vom Worte des Lebens; Lehrverpflichtung und Lehrfreiheit; Luthers Rückkehr von der Wartburg; Paul Gerhardt; Luther in katholischer Beleuchtung; Luthers Gedanken über den Krieg.



Karl Busse.

Philosophie und Pädagogik.

Dr. Georg Graf von Hertling, der frühere Reichskanzler, ehemals Professor der Philosophie in Bonn, † am 4. Januar in Ruhpolding (Oberbayern) im 76. Lebensjahre. — Grenzen der mechanischen Naturerklärung; Albertus Magnus; J. Locke und die Schule von Cambridge; Naturrecht und Sozialpolitik; Prinzip des Katholizismus und der Wissenschaft; Augustin; Recht, Staat und Gesellschaft; Wissenschaftliche Richtungen und philosophische Probleme des 13. Jahrhunderts.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Geheimrat Prof. Dr. Hermann Fitting, Senior der staats- und rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle, † dort im Alter von 87 Jahren. — Alter und Folge der Schriften römischer Juristen; Grundriß zu Vorlesungen über Institutionen; Grundriß zu Vorlesungen über römischen Zivilprozeß; Zur Geschichte der Rechtswissenschaft am Anfang des Mittelalters; Juristische Schriften des früheren Mittelalters; Der Reichszivilprozeß; Reichskonkursrecht; Anfänge der Rechtsschule zu Bologna.

Dr. August Sigismund Schultze, o. Universitätsprofessor a. D., † in Straßburg i. E., 85 Jahre alt. — Verleitung zum falschen Eide; Das deutsche Konkursrecht; Nebenintervention im Zivilprozesse; Privatrecht und Prozeß in ihrer Wechselbeziehung; Zivilprozeßrechtsfälle; Zur neuen deutschen Zivilprozeßordnung.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Geh. Rat Prof. Dr. Otto Crusius, o. Universitätsprofessor, Präsident der bayr. Akademie der Wissenschaften, Herausgeber des „Philologus", † in München am 28. Dezember im Alter von 61 Jahren. — Zur griechischen Religionsgeschichte; Die delphischen Hymnen; Erwin Rohde; Sagenverschiebungen; Die Mimiamben des Herondas; Wie studiert man klassische Philologie?

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Prof. Peter Ludwig Sylow, bedeutender Mathematiker, † in Christiania, 86 Jahre alt.

Geh. Ökonomierat Prof. Dr. Hermann Howard, † am 4. Januar zu Leipzig im Alter von 70 Jahren. — Schriften über landwirtschaftliches Rechnungswesen.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Karl Busse, bekannter Dichter und Literarhistoriker, † im Alter von 46 Jahren. — Gedichte; Neue Gedichte; Jn junger Sonne; Stille Geschichten; Die Schüler von Polajewo; Jn der Grenzschenke; Röschen Rode; Jm polnischen Wind; Winkelglück; Geschichte der Weltliteratur.

Hermione von Preuschen, die Witwe Konrad Telmanns, Schriftstellerin und Malerin, † am 12. Dezember in Lichtenrade bei Berlin, 54 Jahre alt. — Regina Vitae; Tolkraut; Via Passionis; Ninta; Vom Mondberg; Von Jhm und Jhr; Dunkelkammer; Astartenlieder; Lebensphinx; Kreuz des Südens, Durch Glut und Geheimnis; Perlenkrönlein.

Franz Himmelbauer, Novellist und Lyriker, † zu Wien am 14. Dezember im 48. Lebensjahre. — Waldiegen; Zu den heiligen drei Brunnen; Jm Stammhaus; Gedichte.

Martin Boelitz, Lyriker, † am 5. Dezember in Wesel, 45 Jahre alt. — Aus Traum und Leben; Lieder des Lebens; London 1901; Frohe Ernte; Ausgewählte Gedichte.

Harald Kidde, dänischer Dichter, † zu Kopenhagen, 40 Jahre alt. — Sinnesbilder; Aage und Else; Der Held; Das Eisen.

Salvatore Farina, bedeutender italienischer Schriftsteller, † zu Mailand im Alter von 72 Jahren. — Un segreto; Dalla spuma del mare; Il Signor io; Più forte dell' amore; Perchè ho risposto no.

Edmond Rostand, französischer Dramatiker, † in Paris im 55. Lebensjahre. — Les Romanesques; La Princesse lointaine; La Samaritaine; Cyrano de Bergerac; L'aiglon; Chantecler.

Prof. Alexander Schnütgen, Domkapitular, bekannter Erforscher kirchlicher Kunst, † in Köln am 25. November, 75 Jahre alt.

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des November-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde" erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Cohn, Gustav, Universitätsfragen und Erinnerungen. F. Enke, St. . . . . 10.— u. 10% T.-Z.; Pappbd. 12.40 u. 10% T.-Z.

Göschen, Sammlung. (Unser heut. Wissen in kurzen, klaren, allgemeinverständl. Einzeldarstellungen.) 541 u. 542. G. J. Göschen, B. Pappbd. od. geh. je 1.— u. 15% T.-Z.

Holl, P., Die Wasserturbinen. 1. Allgemeines. Die Freistrahlturbinen. Mit 113 Abb. (Nr. 541.)

— Dasselbe. II. Die Überdruckturbinen. Die Wasserkraftanlagen. Mit 102 Abb. (Nr. 542.)

Güttler, C., Gesammelte Abhandlungen: Theologie, Philosophie, Zeitfragen. E. Reinhardt, M. 13.— u. 20% T.-Z.; geb. 16.— u. 20% T.-Z.

Jentsch, Carl, Von ihm selbst, nach seinen Werken. Eine Lese, zsgest. v. Alois Mühlan u. Anton Heinr. Rose. F. W. Grunow, L. . . . 5.80; Pappbd. 7.50

Kalender, Dresdner (1919). Jahrbuch üb. d. künstler., geist. u. wirtschaftl. Leben in Dresden. Hrsg. v. Joh. Erich Gottschalch unt. Mitw. v. Prof. Dr. Paul Schumann. O. Laube, D. . . . . Hlwbd. 5.45

Lenz, Max, Für d. Hamburgische Universität. Zugleich e. Kritik ihrer Gegner. Broschek & Co., H. 2.—

Ratgeber, Literarischer, f. d. Katholiken Deutschlands. Kriegsjahr 1918/19. 16. Jg. Hrsg.: Max Ettlinger. J. Kösel, K. . . . . 1.—

Vischer's, Frdr. Theod., ausgewählte Werke. Hrsg. v. Gustav Keyßner. 3 Bde. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . 7.50; Pappbd. 12.—

— **Ausgewählte Prosaschriften.** Hrsg. v. Gustav Keyßner. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . 3.50; Pappbd. 5.—

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Bachmann, Ph., Völkerwelt u. Gottesgemeinde. Predigten üb. alttestamentl. u. neutestamentl. Texte. Dörffling & Franke, L. . . . . . . 6.—; geb. 7.50

Baumgarten, Otto, Christentum u. Weltkrieg. J. C. B. Mohr, T. . . . . . . 3.30; geb. 4.50 u. 10% T.-Z.

Bertsche, Karl, Totendank. Ein Trost- und Gedenkbüchlein aus den Werken von Abraham a Sancta Clara. Allen Kriegsleidtragenden gewidmet. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . Kart. 1.50

Die tiefgebeugten Angehörigen der Opfer des Weltkrieges aufrichten und ermutigen zu helfen zum Ausharren und Weiterwirken, sollte das nicht auch ein gar wichtiger vaterländischer Kriegshilfsdienst sein? Einen solchen zu leisten drängt es nun den Herausgeber mit seinem zweiten abrahamischen Kriegsbüchlein, nachdem das erste, sein „Kriegsbrot für die Seele", so viel Anklang gefunden. War jenes den Lebenden an der Front und in der Heimat gewidmet, so gilt dieses ganz dem frommen Gedächtnis der Toten, dem Andenken unserer lieben gefallenen Helden. Da lernen wir einmal den guten alten P. Abraham in seiner ganzen, echtdeutschen Gemütstiefe und Glaubensglut kennen und schätzen, lernen verehren und bewundern den großen Volkskenner und Volksfreund im Mönchsgewande, der in schwerer Zeit auch zu einem wahren Führer des Volkes geworden.

Betz, W., Psychologie d. Denkens. Joh. Ambr. Barth, L. 12.—; geb. 14.—

Biewald, Adolf, Die Nationen d. abendländ. Kulturkreises u. ihre Philosophie. Trewendt & Granier, B. 1.—

Borries, Arthur v., Evangelisches Christentum u. Wissenschaft. A. Kröner, L. . . . . 5.—; geb. 7.—

Dunkmann, Karl, Der christl. Gottesglaube. Grundriß d. Dogmatik. C. Bertelsmann, G. 10.— u. 20% T.-Z.; geb. 12.— u. 20% T.-Z.

Dürr, Karl, Ist etwas? Ein philosoph. Dialog. Rascher & Cie., Z. 2.50

Gese, Paul, Einleitung in d. Religionsphilosophie. Über d. verschiedenen Standpunkte u. Methoden z. Erforschung d. Wesens d. Religion. Vandenhoeck & Ruprecht, G. 3.60

Groot, J. J. M. de, Universismus. Die Grundlage d. Religion u. Ethik, d. Staatswesens u. d. Wissenschaften Chinas. Mit 7 Bildern. Georg Reimer, B. 12.—

Havenstein, Martin, Vornehmheit u. Tüchtigkeit. Dem deutschen Volke z. Einkehr. E. S. Mittler & Sohn, B. 4.80; geb. 6.50

Heiler, Frdr., Die buddhist. Versenkung. Eine religionsgeschichtl. Untersuchung. E. Reinhardt, M. 3.— u. 20% T.-Z.

Jodl, Frdr., Allgemeine Ethik. Hrsg. v. Wilh. Börner. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. 12.50

Kaftan, Thdr., Die staatsfreie Volkskirche. Dörffling & Franke, L. . . . . 1.—

Koschützki, Rud. v., Das Paradies in euch. G. Westermann, B. 4.50

Lang, August, Reformation u. Gegenwart. Gesammelte Aufsätze, vornehmlich z. Geschichte u. z. Verständnis Calvins u. d. reformierten Kirche. Meyersche Hofbuchh., D. . . . . 6.—; geb. 7.50

Laros, M., Das Glaubensproblem bei Pascal. L. Schwann, D. 6.50

Löffler, Kl., Reformationsgeschichte d. Stadt Münster. C. Bertelsmann, G. . . . . . . 1.20 u. 20% T.-Z.

Maßler, Paul, Gottsucherfragen. Ein Wegweiser f. solche, die nach Wahrheit suchen. Burckhardthaus-Verlag, B.-D. . . . . 2.—

Mayer, Eugen, Die Entstehungszeit d. pfälz. Unionskirche. Nach zumeist ungedr. Quellen untersucht u. dargest. E. Crusius, Verl., K. 5.40

Messer, August, Glauben u. Wissen. Geschichte e. inneren Entwicklung. E. Reinhardt, M. 6.— u. 20% T.-Z.; geb. 8.— u. 20% T.-Z.

Niessen, Johs., A. K. Emmerichs Charismen u. Gesichte. Grundsätzliches, Tatsächliches, Kritisches. Zugleich Beiträge z. Clemens Brentano-Frage. Mit d. Bildnissen v. A. K. Emmerich u. Cl. Brentano. Petrus-Verlag, T. 4.50

Oepke, A., Ahmednagar u. Golconda. Ein Beitrag z. Erörterung der Missionsprobleme des Weltkrieges. Dörffling & Franke, L. 6.50

Schröder, Arthur, Zwischen Gott u. Welt. Ein Wegweiser f. such. u. denk. Menschen. A. Deichert, L. 2.— u. 20% T.-Z.; kart. 2.80 u. 20% T.-Z.

Schrönghamer-Heimdal, F., Das kommende Reich. Entwurf einer Weltordnung aus dem deutschen Wesen. Haas & Grabherr, A. . . . . 7.—

Mit erstaunlichem Blick für das Wesentliche, mit seltener Kenntnis der Geschichte und Sage, der Sprache und des einschlägigen Schrifttums hat der Verfasser ein Werk geschaffen, das den Sinn und Willen der deutschen Sendung restlos enthüllt, und das darum berufen ist, allen Baumeistern der Zukunft als „Entwurf einer Weltordnung aus dem deutschen Wesen" zu dienen. Ein Hauptvorzug des Werkes aber ist, daß es trotz seines hohen Gedankenfluges und seiner tiefen Erkenntnisse auch für den einfachen Leser voll verständlich bleibt.

Schrönghamer-Heimdal, F., Vom Ende der Zeiten. Das Wissen vom Weltende nach Edda, Wissenschaft und Offenbarung. 2. vollständig umgearbeitete und erweiterte Aufl. Haas & Grabherr, A. 2.— und 10% T.-Z.

Ein Sachverständiger, Professor Dr. Kastner-Detmold, urteilt in der „Deutschen Warte" über das Büchlein: „Ein seltsames Buch. Es hält mehr, viel mehr, als der Titel verspricht. Ernst und ruhig redet ein Gottsucher zu uns. Daß zwischen uralt deutschem Wunderwissen, christlicher, alt vertrauter Kunde und moderner Wissenschaft sich Brücken bauen, das ist das Interessante an dem Buch. Es ist ein Anfang, ein Wegweiser zu einem großen, heiligen Ziel. Und als solches soll es willkommen sein."

Seiling, Max, Die anthroposoph. Bewegung u. ihr Prophet. W. Heims, L. 1.35

Selle, Frdr., Die heut. Naturerkenntnis u. d. Predigt. C. Bertelsmann, G. . . . . . 5.— u. 20% T.-Z.

Spitta, Frdr., Die Auferstehung Jesu. Vandenhoeck & Ruprecht, G. 3.60

Stiglmayr, Joseph, Jesuiten. Was sie sind u. was sie wollen. Ein Geleitw. zu ihrer Rückkehr in d. deutsche Heimat. Herdersche Verlh., F. . . . 1.50

Thomas de Celano, Das Leben d. hl. Franziskus v. Assisi beschrieben. Aus d. latein. Grundtext übers. u. m. Anmerkungen vers. v. Ph[ilipp] Schmidt u. e. Einführung v. Eberh. Vischer. F. Reinhardt, B. 6.50; Pappbd. 8.50

Tosetti, Wilh., Der Hl. Geist als göttl. Person in d. Evangelien. Eine biblisch-dogmat. Untersuchung. L. Schwann, D. 4.50

Wenigen, Die, u. d. Vielen. Bausteine zu e. nachkriegl. Idealismus. Von einem Sechzigjährigen. (2. Bd.) Erich Matthes, L. . . . . 3.50; geb. 5.—; Bd. 1 u. 2 in 1 Pappbd. 9.—

Zeitschrift, Neu-Buddhistische. Neu-Buddhistischer Verlag, B.-W. . . . . . . Jährlich 4 Hefte 12.—; Einzelpreis jedes Heftes 3.50

Das Ziel dieser neuen Zeitschrift weicht nicht unwesentlich von dem der früheren Buddhistischen Zeitschriften ab. Diese wollten der Hauptsache nach die Lehre des Buddha selber und Tatsachenmaterial über den Buddhismus bringen. Das will das neue Unternehmen auch, aber es hat sich außerdem die Aufgabe gestellt, den Buddhismus als Lebens- und Wirklichkeitslehre zu zeigen und darzutun, daß er als solche auch für unsere Zeit von aktueller Bedeutung ist. Ihn in dieser Form als angewandten oder praktischen Buddhismus zu zeigen, ist die Hauptaufgabe der neuen Zeitschrift. Der Herausgeber ist jahrelang in den buddhistischen Ländern, vor allem in Ceylon und Birma gereist, hat die Lehre überall da studiert, wo sie am reinsten quillt und weiß, daß der Buddhismus, den er bringt, das uralte, reine Buddhawort ist; aber in einer Form, die seinem Unternehmen das Anrecht auf Beachtung gibt.

Ziemssen, Otto, Zeitgemäße Betrachtungen üb. Natur u. Religion z. Feststellung unseres planetar. Standpunktes in d. religiösen u. idealen Weltanschauung. Denkenden u. Glaubenden gewidmet. J. F. Steinkopf, St. 1.50

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Bauer, Stephan, Arbeiterschutz u. Völkergemeinschaft. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . 7.—; geb. 10.—

Bernstein, Eduard, Völkerbund oder Staatenbund. Paul Cassirer, B. 1.50

Über das Grundkapital der neuen Weltordnung ist viel geredet worden. Jetzt spricht der Berufensten einer dazu. Eduard Bernstein greift mit seiner theoretischen Überlegenheit mitten in die Probleme und bringt ihren wesentlichen Inhalt ohne Umschweife zu Gehör. Er macht wenig Worte und packt doch das Ganze. Aus der Fülle seines Wissens schafft er dem Unwissenden das notwendige Verständnis und dem Verwirrten restlose Klarheit. Er wendet sich gegen den mystischen Aberglauben an die Allmacht der Staaten und ruft auf zum Glauben an die Völker, die allein den wahren Friedensbund halten können.

Bischoff, Diedrich, Gedanken z. „Neuen Wirtschaft". Einige Betrachtungen üb. Walther Rathenaus Zukunftspläne. F. Wunder, B. . . . . 3.—

Bücher, Karl, Die Entstehung d. Volkswirtschaft. Vorträge u. Aufsätze. 2. Sammlung. H. Laupp, T. 9.— u. 10% T.-Z.; geb. 11.40 u. 10% T.-Z.

Busch u. W. Rohrbeck, Handweiser d. Kriegshinterbliebenenfürsorge. Im Auftrage d. Auskunftsstelle f. Kriegshinterbliebenenfürsorge am kgl. Oberpräsidium in Magdeburg hrsg. J. Bensheimer, Verl., M. 1.—

Dessauer, Lothar, Der Militärbefehlshaber u. seine Verordnungsgewalt in d. Praxis d. Weltkriegs. Hans Rob. Engelmann, B. . . . . 6.—

Dewitz, Herm. v., Von Bismarck bis Bethmann. Innerpolit. Rückblicke e. Konservativen. Konservative Schriftenvertriebsstelle, B. 2.75

Eckstein, Ernst, Die neuen Börsen-, Gesellschafts- u. Geldumsatzsteuergesetze. Vom 26. VII. 1918. Reichsstempel- u. Wechselstempelgesetz nebst Änderungen, Ergänzungen u. Ausführungsbestimmungen. Für d. prakt. Gebrauch ausführlich erläut. Mit d. in Frage komm. Kriegsnotverordnungen, Mustern, Tabellen, ausführl. Sachregister usw. Industrieverlag Spaeth & Linde, B. . . . . Pappbd. 8.20

Erzberger, M., Der Völkerbund. Der Weg z. Weltfrieden. Reimar Hobbing, B. . . . . 3.—

Fick, F., Deutsche Demokratie. J. F. Lehmanns Verl., M. . . . . 1.50 u. 10% T.-Z.

Flühmann, E., Von d. Dingen, die z. Weltkrieg führten. Nach heut. Kenntnis übersichtlich zusammengefaßte Darstellung. H. R. Sauerländer & Co., A. . . 2.20

Foerster, Fr. W., Weltpolitik u. Weltgewissen. Verlag f. Kulturpolitik, M. . . . . 6.90; geb. 9.75

Freese, Heinr., Die Bodenreform, ihre Vergangenheit u. ihre Zukunft. A. Weichert, B. . . Hlwbd. 7.50

Gelesnoff, W., Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Nach e. vom Verf. f. d. deutsche Ausg. vorgenommenen Neubearb. d. russ. Originals übers. v. E. Altschul. B. G. Teubner, L. . . 10.— u. 20% T.-Z.; geb. 13.— u. 20% T.-Z.

Gut, Albert, Handbuch d. prakt. Wohnungsaufsicht u. Wohnungspflege. Unt. bes. Berücks. d. preuß. Wohnungsgesetzes. Carl Heymann, B. . . . . . 6.—

Heise, Karl, Entente-Freimaurerei u. Weltkrieg. Ein Beitrag z. Historie d. Weltkrieges u. z. Verständnis d. wahren Freimaurerei. E. Finckh, Verl., B. 9.—

Hellwig, Albert, Entwurf e. Jugendschutzgesetzes nebst Begründung. H. Gesenius, H. 1.30

Humboldt-Dachroeden, Wilh. Frhr. v., Die deutsche Diamantenpolitik. Mit 2 graph. Darstellungen. G. Fischer, J. . . . . 6.—

Iros, Ernst, Neue Wege f. d. Frau. E. Reinhardt, M. 4.50 u. 20% T.-Z.

Kautsky, Karl, Habsburgs Glück und Ende. Paul Cassirer, B. . . . . 3.—

Karl Kautsky schreibt dem Zusammenbruch der habsburgischen Monarchie sein Nachwort, nicht nur als Österreicher oder Tscheche, sondern als Sozialist. Als Österreicher, der die deutsch-österreichische und tschechische Politik aus eigenster Anschauung und sachlicher Erfahrung kennt, weiß er die Beziehungen der Nationalitäten zueinander zu zeichnen und ihre Probleme in die rechte Perspektive zu rücken. Er gibt eine Skizze der Kräfte, die Habsburg aufbauten und wieder abgebaut haben. Diese Skizze ist klar, scharf und ohne unnützes Beiwerk. Kautsky, der Internationalist, wägt die Nationalitäten gegeneinander ohne Einseitigkeit, weil er für ein bestimmtes Stadium der gesellschaftlichen Entwicklung die Notwendigkeit der nationalen Idee anerkennt.

Kautsky, Karl, Sozialdemokratische Bemerkungen z. Übergangswirtschaft. Leipziger Buchdr. A.-G., L. 3.—; geb. 4.50

Knecht, August, Grundriß d. Eherechts. Bearb. auf Grund d. Codex juris canonici. Herdersche Verlh., F. 3.—; kart. 3.40

Krückmann, Paul, Der Boykott im Lohnkampf, zugleich e. Untersuchung üb. d. Erpressungsbegriff. Th. Weicher, L. . . . . 8.— u. 10% T.-Z.; geb. 10.— u. 10% T.-Z.

Kühn, Erich, Um Sein oder Nichtsein! Flugschrift aus „Deutschlands Erneuerung". J. F. Lehmanns Verlag, M. . . . . —.40

Der Aufsatz ist ein zündender Aufruf zur Einigung und Erhebung des ganzen Volkes, zum Kampfe auf Leben und Tod. Er zeigt, daß es um die Zukunft unseres Volkes geht. Er deckt die Zusammenhänge auf, die zu unserem inneren Zusammenbruch geführt haben, zeigt aber auch die Mittel und Wege, die in letzter Stunde Rettung und Freiheit bringen können.

Lea, Homer, Des Britischen Reiches Schicksalsstunde. Mahnwort e. Angelsachsen. Aus d. Engl. u. m. e. Einführung v. Graf E. Reventlow. Wohlf. Ausg. Mit 4 Kartenskizzen im Text. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.50

Levy, Ernst, Die Konkurrenz d. Aktionen u. Personen im klass. röm. Recht. 1. Bd. F. Vahlen, B. . . 25.—

Liebrich u. Gapp, Die „Befreier" Elsaß-Lothringens nach Erlebnissen der „Befreiten". Hrsg. nach urkundl. Material. J. Bielefeld, F. . . . . 1.—

Liederik, Flanderns wirtschaftliche Selbständigkeit. Deutsch v. J. H. Roß. J. B. Metzler, St. 5.— u. 20% T.-Z.

Löwe, Heinr., Das neue Rußland u. seine sittl. Kräfte. M. Niemeyer, H. . . 4.40; geb. 5.90 u. 20% T.-Z.

Manes, Alfred, Staatsbankrotte. Wirtschaftl. u. rechtl. Betrachtungen. K. Siegismund, B. . . . . 10.—; Pappbd. 12.— u. 15% T.-Z.

Manigk, Alfred, Irrtum u. Auslegung. Zwei Grundpfeiler d. Lehre v. d. Willenserklärung. Mit e. Beitrag z. Funktion u. Methodik d. Rechtsbegriffe. F. Vahlen, B. . . . . 12.—

Mann, Thomas, Betrachtungen eines Unpolitischen. S. Fischer, Verl., B. . . . . . . 13.—; geb. 16.—

Marck, Siegfr., Imperialismus u. Pazifismus als Weltanschauungen. J. C. B. Mohr, T. 1.80 u. 10% T.-Z.

Meurer, Christian, Der Codex juris canonici u. d. bayer. Staatskirchenrecht. F. Enke, St. 5.— u. 10% T.-Z.

Neuberg, Johannes, Wer ist ein Deutscher? Die Fragen der Staatsangehörigkeit. (Deutsche Kriegsschriften Heft 28.) A. Marcus & E. Webers Verlag, B. 2.25

Wir betonen so gern unser Deutschtum. Da tritt uns nun störend das Recht mit einer Frage entgegen. In der ihm eigenen klaren Weise fragt es jeden, ob er sich denn überlegt habe, ob er ein Deutscher sei. Die Antwort ist nicht so leicht wie man sich wohl denken mag, und wenn man weiter fragt: Welchem deutschen Staat angehörig?, dann kommen, das lehrt das Schriftchen, ungemein viele Zweifel. Wer sich hierüber kurz, aber gründlich unterrichten will, lese das Heft; er wird daran seine Freude haben und Nutzen daraus ziehen.

Pacher, Rafael, Deutschböhmen wie es gesetzlich bereits besteht. Reichsratswahlordnung u. Kreiseinteilung. Mit 2 Karten. F. Tempsky, W. . . . 1.50

Pannwitz, Rud., Deutschland u. Europa. Grundriß e. deutsch-europäischen Politik. Verlag H. Carl, N. 3.—

Passow, Rich., „Kapitalismus". Eine begrifflich-terminolog. Studie. G. Fischer, J. 5.40

Plenge, Joh., Durch Umsturz z. Aufbau. Eine Rede an Deutschlands Jugend. E. Obertüschen, M. 2.10

Popitz, Johs., Kommentar z. Umsatzsteuergesetze vom 26. VII. 1918. Nebst d. Sicherungsverordnung, d. Ausführungsbestimmungen d. Bundesrates u. d. Vollzugsvorschriften d. größeren Bundesstaaten. O. Liebmann, B. . . . . 20.—; geb. 23.—

Preuss, Hugo, Nationaler Gegensatz u. internationale Gemeinschaft. Rede bei Antritt d. Rektorats d. Handels-Hochschule am 19. X. 1918. Georg Reimer, B. 1.—

Reibnitz, Kurt Frhr. v., Weltkrieg u. Weltbörse. A. Collignon, B. 1.30

Ritter, Moriz, Der Ausbruch d. Weltkrieges nach d. Behauptungen Lichnowskys u. nach d. Zeugnis d. Akten. R. Oldenbourg, M. 1.50

Schlutius, Fr., Die Rechtsprechung d. Oberverwaltungsgerichts auf d. Gebiete d. Gemeindeeinkommensteuer. Carl Heymann, B. . . . . Pappbd. 10.—

Schreiber, Georg, Mutter u. Kind in d. Kultur d. Kirche. Studien z. Quellenkunde u. Geschichte d. Karitas, Sozialhygiene u. Bevölkerungspolitik. Mit 2 Bildern. Herdersche Verlh., F. . . . . 6.—

Siemens, Herm. Werner, Bevölkerungspolitische Gesichtspunkte z. Reichsfinanzreform. Stiftungsverlag, P. 1.20

Spann, Othmar, Fundament d. Volkswirtschaftslehre. G. Fischer, J. . . . . 12.—

Trautmann, O. P., Der Völkerbund. Verlag d. Grenzboten, B. . . . . 1.25 u. 25% T.-Z.

Wendel, Herm., Südosteuropäische Fragen. S. Fischer, Verl., B. . . . . 5.—

Werneburg, Die Kuxe im Bank- und Börsenverkehr. Rechts-, staats- u. sozialwissenschaftl. Verlag, H. 5.60

Wirtschaftskrieg, Der. Die Maßnahmen u. Bestrebungen d. feindl. Auslandes z. Bekämpfung d. deutschen Handels u. z. Förderung d. eigenen Wirtschaftslebens. Hrsg. vom kgl. Institut f. Seeverkehr u. Weltwirtschaft an d. Universität Kiel, Kaiser Wilhelm-Stiftung. 4. Abt. G. Fischer, J.

Curth, Herm., u. Hans Wehberg, Frankreich . . . . 20.—

Wolters, Albr., Luftverkehrsrecht. Eine staatsrechtl. u. völkerrechtl. Würdigung d. Rechtsfragen d. Luftfahrt. H. Warkentien, R. . . . . 6.—

Wolzogen, Hans v., Im deutschen Frieden. Aufsätze üb. Volkstum, Kunst u. Gottesglauben. Verlagsanstalt f. vaterländ. Geschichte u. Kunst, B. . . 4.—

Zapf, H., Das Biersteuergesetz vom 26. VII. 1918 m. Ausführungsbestimmungen u. Erläut. H. W. Müller, M. Pappbd. 11.— u. 15% T.-Z.

Zeiler, A., Der Beamtengehalt auf neuen Grundlagen. R. v. Decker, B. . . . . 5.—

4. Medizin und Pharmazie.

Berg, Max, Allgemeine Grundlagen d. Krankenpflege. August Hirschwald, B. . . . . 8.— u. 10% T.-Z.

Beuttner, Oskar, Technik d. peritonealen Wundbehandlung d. weibl. Beckens. Für den Gynaekologen u. den Chirurgen dargest. Mit 305 Abb. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . 100.—; geb. 110.—

Bücherei, Ärztliche, f. Fortbildung u. Praxis. Hrsg. vom Verband d. Ärzte Deutschlands. Bearb. v. H. Gebb. . . . 1.—5. Bd. Buchh. d. Verbandes d. Ärzte Deutschlands, L.

Tetzner, Rud., Neurologie u. Psychiatrie. 4.— u. 20% T.-Z.

Esser, J. F. S., Die Rotation d. Wange u. allgemeine Bemerkungen bei chirurg. Gesichtsplastik. Mit 4 Abb. im Text u. 321 Abb. auf 25 Taf. F. C. W. Vogel, L. . . . . 35.—

Flatau, Georg, Kursus d. Psychotherapie u. d. Hypnotismus. S. Karger, B. . . . . 6.—; geb. 8.—

Kohnstamm, Oscar, Medizinische u. philosoph. Ergebnisse aus d. Methode d. hypnot. Selbstbesinnung. E. Reinhardt, M. . . . . 1.50 u. 20% T.-Z.

Kölisch, R., Die Reiztheorie u. d. modernen Behandlungsmethoden d. Diabetes. Urban & Schwarzenberg, W. . . . . 5.— u. 10% T.-Z.

Loeb, Heinr., Merkblatt z. Bekämpfung d. Bartflechte. J. Bensheimer, Verl., M. . . . . —.70

Meller, J., Augenärztliche Eingriffe. Ein kurzes Handbuch f. angeh. Augenärzte. Mit 201 Abb. J. Šafář, W. 24.—; geb. 28.—

Oczeret, Herb., Die Nervosität als Problem d. modernen Menschen. Ein Beitrag z. psycholog. Weltbetrachtung. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . 4.—

Pfeiler, W., Die Erkennung d. bakteriellen Infektionskrankheiten mittels d. Präzipitationsmethode. Mit 6 Abb., 2 Kurven u. 28 Tab. im Text. Verlh. R. Schoetz, B. 6.— u. 10% T.-Z.

Wiener, Emmerich, Klinik u. Therapie d. Malaria. Mit 34 Kurven. Urban & Schwarzenberg, W. 7.— u. 10% T.-Z.; Pappbd. 8.60 u. 20% T.-Z.

Wilbrand, H., u. A. Saenger, Die Verletzungen d. Sehbahnen d. Gehirns m. bes. Berücks. d. Kriegsverletzungen. Mit zahlr. Textabb. J. F. Bergmann, W. . . 14.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Ernst, Alfred, Bastardierung als Ursache d. Apogamie im Pflanzenreich. Eine Hypothese z. experimentellen Vererbungs- u. Abstammungslehre. Mit 172 Abb. im Text u. 2 Taf. G. Fischer, J. . . . . . . 36.—

Floericke, Kurt, Einheimische Fische. Die Süßwasserfische unsrer Heimat. Mit zahlr. Abb. nach Orig.-Aufnahmen u. Zeichnungen v. E. Bade, W. Koehler, R. Oeffinger u. a., u. e. Umschlagbild v. R. Oeffinger. 3. Aufl. Franckhsche Verlh., St. 1.25

Freise, Ed., Kurze Anleitung z. Harnprüfung. A. L. Herrmann, B. . . . . Pappbd. 3.—

Graetz, Leo, Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwickelung. Sechs Vorträge. Mit 30 Abbildungen. J. Engelhorns Nachf., St. 2.50

Der Gegenstand dieser Vorträge, welche ich an verschiedenen Stellen, zum Teil im besetzten Gebiet gehalten habe, hat, wie ich mich überzeugen konnte, ein allgemeines Interesse, nicht bloß bei Physikern und Chemikern, sondern bei den meisten naturwissenschaftlich gebildeten Personen gefunden. Es schien mir daher von Wert, diese Vorträge einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, insbesondere da ich in denselben bestrebt war, den Weg ausführlich klarzulegen, auf dem die neuen umwälzenden Anschauungen über die Atome gewonnen wurden, und die Fortschritte zu erläutern, die durch sie in der Erklärung vieler Erscheinungen gewonnen wurden. Graetz.

Hasterlik, Alfred, Von Reiz- u. Rauschmitteln. Unsere wichtigsten Genußmittel nach Zusammensetzung, Gewinnung u. Mengen. Mit 7 Kapitelbildern v. Willy Planck. Franckhsche Verlh., St. . . Pappbd. 1.25

Henrich, Ferd., Chemie u. chem. Technologie radioaktiver Stoffe. Mit 57 Textabb. u. 1 Übersicht. Julius Springer, B. . . . . 15.—; geb 17.60

Hoffmann, Bernh., Führer durch unsere Vogelwelt z. Beobachten u. Bestimmen d. häufigsten Arten durch Auge u. Ohr. Mit üb. 300 Notenbildern v. Vogelrufen u. -gesängen im Text sowie e. systemat. Ordnung d. behandelten Arten, e. Auswahl v. 36 Vogelliedern u. Bildschmuck nach Zeichnungen v. Karl Soffel. B. G. Teubner, L. . . Pappbd. 4.— u. 20% T.-Z.; Geschenkausg., Lwbd. 5.— u. 20% T.-Z.

Penck, Walther, Die tekton. Grundzüge Westkleinasiens. Beiträge z. anatol. Gebirgsgeschichte auf Grund eigener Reisen. Mit 11 Fig. im Text. J. Engelhorns Nachf., St. . . . . 6.—

Ries, Chr., Das Selen. Mit 261 Abb. J. C. Huber, D. 16.—

Schmidt, C. W., Der Fluß. Eine Morphologie fließ. Gewässer. Mit 40 Abb. Theod. Thomas, Verl., L. 1.20; geb. 1.75 u. 20% T.-Z.

Wenger, Rob., Die Vorherbestimmung des Wetters. Antrittsvorlesung, geh. am 20. VII. 1918 in d. Aula d. Universität Leipzig. Veit & Comp., L. 1.80 u. 15% T.-Z.

Wiener, Otto, Physik u. Kulturentwicklung durch techn. u. wissenschaftl. Erweiternng d. menschl. Naturanlagen. Mit 72 Abb. im Text. B. G. Teubner, L. 4.40 u. 20% T.-Z.; geb. 5.50 u. 20% T.-Z.

6. Erziehung und Unterricht.

Bohnstedt, H., Institutionen u. Persönlichkeiten in unserer Jugenderziehung in u. nach d. Kriege. H. Beyer & Söhne, L. . . . . 1.25 u. 10% T.-Z.

Burger, Eduard, Die experimentelle Pädagogik in ihrer Entwicklung z. neudeutschen Pädagogik. W. A. Lays Gesamtpädagogik, nach Entstehung u. Bedeutung auf Grund d. Quellen kritisch dargest. A. Pichlers Wwe. & Sohn, W. . . . . 5.—

Dieck, Wilh., Stoffwahl u. Lehrkunst im mathemat. Unterrichte d. Unter- u. Mittelstufe höherer Lehranstalten. B. G. Teubner, L. . . . . 6.— u. 20% T.-Z.

„Erinnert euch . . .!" Die Mitschuld d. französ. Schule am Weltkriege. Von e. Schulmanne. Moderner Verlag, B. . . . . 1.—

Faßbinder, Nikol., Das Glück d. Kindes. Erziehungslehre f. Mütter u. solche, die es werden wollen. Herdersche Verlh., F. . . . . . . 3.20; kart. 4.—

Geipel, Ernst, Wiederholungsfragen aus d. französ. Literaturgeschichte m. angefügten Antworten. Ein Hilfsmittel f. Unterricht u. Studium. C. Dünnhaupt, D. Hlwbd. 3.60 u. 10% T.-Z.

Gizycki, Paul von, Aufwärts aus eigener Kraft. Ratschläge und Lebensziele. Mit einem Begleitwort von Oberstudienrat Kerschensteiner. 4. Aufl. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, B. . . Geb. 7.25

In unserem deutschen Erziehungswesen drängt sich uns allen immer unbezwinglicher das Bewußtsein auf, daß das Wertvollste, was wir unserer Jugend in den Kampf des Lebens mitgeben können, nicht die Summe des korrekten Wissens ist, das wir im Leben nötig haben, sondern die Gesinnung, mit der wir die Jugend in die Welt entlassen, die Denkungsart, die das erworbene Wissen und Können im rechten Sinne verwerten läßt. Die Verstandesbildung um ihrer selbst willen kann kein Ziel unserer Erziehung sein. Ihr letzter und höchster Zweck ist, dem Charakter in kritischen Momenten die Schlüssel zum konsequenten, sittlichen Handeln in die Hand zu drücken. Von dieser Auffassung des Erziehungszweckes ist das Buch erfüllt. In schlichten, anspruchslosen Betrachtungen wendet es sich an die deutsche Jugend. Es wird ihr sicher in sehr vielen Fällen ein guter Ratgeber sein, zu dem sie um so leichter Vertrauen fassen wird, als aus allen Zeilen das warme Herz des verständigen Jugendfreundes spricht. K.

Kühnhagen, Oskar, Die Einheitsschule im In- u. Auslande. Kritik u. Aufbau. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . . 5.—

Körner, G., In alle Welt. Lebensbilder aus der evangel. Mission. Für d. Unterricht zsgest. Reuther & Reichard, B. . . . . 1.50 u. 10% T.-Z.

Otto, E., Die wissenschaftl. Forschung u. d. Ausgestaltung d. gelehrten Unterrichts. Velhagen & Klasing, B. 1.40 u. 20% T.-Z.

Prochnow, Oskar, Wissen od. Können? Gedanken e. Schulmannes üb. d. Aufgabe d. höheren Schulen im neuen Deutschland. F. Nemnich, M. 1.60

Samter, Ernst, Kulturunterricht. Erfahrungen u. Vorschläge. Weidmannsche Buchh., B. Pappbd. 7.—

Spettmann, Hieron., Die Lehrerinnen-Ehe. Borgmeyer & Co., M. . . . . 1.— u. 10% T.-Z.

Stettbacher, Hans, Die Eigenart d. didakt. Gestaltens. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . 5.—

6a. Jugendschriften.

Averdieck, Elise, Die Ferienreise u. a. Erzählungen f. unsere Kleinen. Agentur d. Rauhen Hauses, H. Pappbd. 4.20

Christaller, Helene, Fürchte Dich nicht. Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit sechs Bildern von Erika Christaller. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. Geb. 4.—

Die Arzttochter Christina, ein Wesen von Fleisch und Blut, erlebt doch an ihrem Teil die Romantik unserer Zeit, die der Pflichterfüllung bis zum äußersten. Aus einem behaglichen Heim treibt sie der Tod des Vaters, der im Felde bleibt und die Familie unversorgt zurückläßt, plötzlich in Rauch und Schweiß der Munitionsfabrik. Wie Christina sich selbst und dadurch auch ihre Umgebung zu überwinden weiß, wie sich ihr Herz allmählich öffnet, Liebe ausströmt und Liebe findet, das hat die Dichterin in schöner Sprache zu gestalten gewußt; das ewige Lied von der bindenden, versöhnenden Kraft der Arbeit ist selten so wahr und innig gesungen worden.

Fischer, Wilhelm, Wagemut. Erzählung aus dem Kriege. Zeichnungen von Ed. Thöny. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. . . . . . . Geb. 3.—

Der Zauber südlichen Himmels und südlicher Sonne liegt über der Erzählung und taucht selbst das Abenteuerliche und Kriegerische in ein so warmes, fast heiteres Licht, daß das Buch an Johanna Spyris liebe Weise gemahnt. Die Sprache des berühmten Erzählers trifft den Kinderton, dem so wenige nahe kommen, ganz mühelos, und Meister Eduard Thöny hat das Buch mit sechs kräftigen ansprechenden Zeichnungen geschmückt. Die Geschichte kann von Knaben und Mädchen etwa vom zehnten Jahre an gelesen werden.

Harder, Agnes, Alle miteinander. Neues vom trautsten Marjellchen. Mit Bildern von Helene Harth. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. . . Geb. 4.—

Wer kennt es nicht, das trautste Marjellchen? Vor drei Jahren erzählte Agnes Harder den Beginn ihres bewegten Geschickes: wie ihre Eltern beim Russeneinfall aus Ostpreußen vertrieben wurden, wie das trautste Marjellchen als Flüchtling gleich so vielen tausend andern nach Berlin kam und dort durch seine heitere Bescheidenheit neue Freunde gewann. Auch in diesem Bande treffen wir sie wieder, aber doch ist die Erzählung so angelegt, daß er auch ohne Kenntnis des ersten Bandes verstanden werden kann. Welch eine Fülle prachtvoller Menschen stellt die Dichterin vor uns hin! Ein rechtes Buch für unsere jungen Mädchen, spannend und doch nicht verlogen, herzlich und doch nicht sentimental.

Hauffs Märchen. Mit 6 farb. u. 32 schwarzen Bildern v. Rolf Winkler. K. Thienemann, St. Pappbd. 5.—

Kempin, Lely, Glückliche Kinderzeit. Bilder und Verse. Mit 56 Textabbildungen, 9 zum Teil farbigen Einschaltbildern und einem farbigen Umschlagbild. Velhagen & Klasing, B. . . . . 5.— T.-Z.

Die Verfasserin hat sich mit ihrem im vorigen Jahre erschienenen Sommerbuche „Die heilige Insel" einen begeisterten Freundeskreis geschaffen, der auch der hier angezeigten Jugendschrift reges Interesse entgegenbringen wird. Der große Erfolg der „Heiligen Insel" beruhte hauptsächlich auf der in-

timen Schilderung der Kindesseele, die Frau Lely Kempin bis in ihre feinsten Winkelchen hinein kennt, und die sie mit warmem Herzen zu schildern versteht. Diese Gabe der Anpassung an das Fühlen und Denken des Kindes kommt auch in dem vorliegenden Buche zur schönsten Entfaltung, das jedoch nicht, wie die „Heilige Insel“, sich an die Erwachsenen wendet, sondern für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren bestimmt ist. Auch hier belebt wieder ein mit feinstem Geschmack ausgewählter Bilderschmuck nach eigenen Aufnahmen der Verfasserin den Text, so daß Wort und Bild sich zu einem Ganzen runden, das ungestörten künstlerischen Genuß gewährt.

Kloeiß, Sophie, Eine lust. Gesellschaft. Geschichten v. kleinen Leuten. Mit 43 vielfarb. Bildern v. Rolf Winkler. K. Thienemann, St. . . . Pappbd. 7.50

Nagler, Franciscus, Am Hünengrab. Ein Spiel m. Gesang f. Kinder in 1 Aufz. Dichtung u. Musik v. N. Vollst. Text- u. Regiebuch. C. F. W. Siegel, L. 1.— u. 50 % T.-Z.

Universum, Das neue. Die interessantesten Erfindungen u. Entdeckungen auf allen Gebieten, sowie Reiseschilderungen, Erzählungen, Jagden u. Abenteuer. Ein Jahrbuch f. Haus u. Familie, besonders f. d. reifere Jugend. 39. Jg. Mit e. Anh. z. Selbstbeschäftigung „Häusl. Werkstatt“. Union, St. Hlwbd. 10.75

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Avenarius-Buch. Ein Bild des Mannes aus seinen Gedichten und Aufsätzen. Von Wilhelm Stapel. Mit einem Bildnis in Tiefdruck. Georg D. W. Callwey, M. Geb. 3.50

Das Avenarius-Buch, das zu Ferdinand Avenarius’ sechzigstem Geburtstag erschienen ist, will ein abgerundetes Bild von der Persönlichkeit und dem Wirken dieses viel umstrittenen Mannes geben. In der Einleitung zeichnet Stapel auf Grund der „Avenarianischen Chronik“, sowie aus eigner Kenntnis Leben und Art des Dichters, Schriftstellers, Herausgebers und Organisators. Dann folgt eine sorgfältige Auswahl aus den Dichtungen und den Aufsätzen Avenarius’. Stapel hat alles, was Avenarius seit der Gründung des Kunstwarts geschrieben hat, durchgesichtet, die besonders charakteristischen Stellen herausgehoben und daraus in 18 Abschnitten ein übersichtliches Mosaikbild gestaltet.

Cramer, Franz, Der Name d. Eifel, im besonderen sein Gebrauch als Flurname. Schmitz & Olbertz, D. 1.—

Horn, Fredrik, Zur Geschichte e. absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen. O. Harrassowitz, L. 8.—

Kindermann, Heinz, Hermann Kurz u. d. deutsche Übersetzungskunst im 19. Jh. Literarhist. Untersuchung. Strecker & Schröder, St. . . . . 2.—

Klimek, Paul, Die Gespräche üb. d. Gottheit in Xenophons Memorabilien. Auf ihre Echtheit untersucht. Müllert & Seiffert, B. . . . . 4.—

Loose, Emilie, Friedrich Hebbels Anschauungen üb. d. deutsche Literatur bis z. Ausgang d. Klassiker. B. Behrs Verl., B. 6.50

Meyer, F., u. H. Bredtmann, Lehrbuch d. Englischen. Wörterbuch. Quelle & Meyer, L. . . . . . —.80

Michael, Frdr., Die Anfänge d. Theaterkritik in Deutschland. H. Haessel, Verl., L. . . . . 4.—

Minden, Martin, Richard Plattensteiner. Ein Volksdichter. Mit e. Bildnisse in Lichtdr. Hesse & Becker Verl., L. . . . . 1.—

Triebnigg, Ella, Peter Rosegger u. d. Frauen. „Leykam“, G. . . . . 3.— u. 30 % T.-Z.; Pappbd. 4.50 u. 30 % T.-Z.

Wasserzieher, Ernst, Woher? Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 2. verm. und verbess. Aufl. Ferd. Dümmler, B. . . . . Geb. 6.—

Wem sein Deutschtum jetzt den Sinn für die Muttersprache weckt, der findet in dem kurzen, bündigen Handbuch die reichhaltigste Anregung und Belehrung. Es ist ein sicherer Führer von gründlicher Sachkenntnis und Stoffbeherrschung. Erbworte, Fremdworte und Lehnworte werden mit derselben Sicherheit aufgehellt, mit der auch zahllose Wortzusammensetzungen, Schlagworte und Redensarten geschichtlich erläutert werden. Was in einem kleinen Bande bei so weitreichenden und vielseitigen Aufgaben erreicht werden kann, das ist dem Verfasser völlig gelungen. Wasserziehers etymologisches Wörterbuch verdient warme Anerkennung und weite Verbreitung. Friedrich Kluge.

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Befreiung, Die, Siebenbürgens und die Schlachten bei Targu Jiu und am Argesch. (Der große Krieg in Einzeldarstellungen, herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres.) Mit 28 Karten und 1 Reliefkarte. Gerhard Stalling, O. 1.50 u. —.15 T.-Z.

Drei große Tabellen geben über die Kriegsgliederung der kämpfenden verbündeten Armeen Aufschluß, wie hier überhaupt die beteiligten Führer und Truppenteile zum ersten Male vollnamentlich genannt werden. Die Schlachten um Hermannstadt und Kronstadt, das Ringen um die Gebirgspässe, der Einbruch in die Walachei und die Verfolgung bis zum Alt, die Schlacht am Argesch und die Einnahme von Bukarest bilden Höhepunkte im Verlauf dieses rumänischen Dramas. Die klare, leichtverständliche, dabei außerordentlich fesselnde Schreibweise des mit der Abfassung beauftragten Generalstabsoffiziers paßt sich dem Verständnis der Nichtfachleute an, so daß jeder aus der Schilderung ein klares Bild der großen Entscheidungskämpfe gewinnt.

Böhling, Leop., Gräfin Maria Aurora v. Königsmark. Ein Lebensbild aus d. Zeit August d. Starken. Nach geschichtl. Quellen bearb. H. Minden, D. 2.25 u. 10 % T.-Z.

Boehn, Max v., Bekleidungskunst und Mode. Mit 135 Abb. Delphin-Verlag, M. . . Pappbd. 12.—; Hldrbd. 16.—

Brandi, Karl, Deutsche Geschichte. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . . 10.50; geb. 12.—

Denkwürdigkeiten aus Alt-Österreich XV u. XVI. Georg Müller, M.

Reichardt, Joh. Frdr., Vertraute Briefe, geschrieben auf e. Reise nach Wien u. d. österreich. Staaten zu Ende d. J. 1808 u. zu Anfang 1809. Eingel. u. erläut. v. Gustav Gugitz. 2 Bde. Mit 33 bzw. 39 Bildbeigaben . . . . 25.—

Du Bois-Reymond, Emil, Jugendbriefe an Eduard Hallmann. Zu seinem 100. Geburtstag, d. 7. XI. 1918, hrsg. v. Estelle du Bois-Reymond. Dietr. Reimer, B. Kart. 5.50

Erinnerungen, Aus den, e. alten Österreichers. Gerold & Co., W. . . . . 7.—

Flegler, Wilh., Alt-Gießer Allerlei. v. Münchow, G. 2.—

Forrer, Rob., Das röm. Zabern Tres Tabernae. Mit 87 Textabb. u. 19 Taf. u. Plänen. W. Kohlhammer, St. . . . . 12.— u. 10 % T.-Z.

Geist u. Leben im alten u. neuen Frankfurt. Skizzen Frankfurter Hochschullehrer als Weihnachtsgabe f. ihre Studierenden im Felde. Englert & Schlosser, F. . . . . 4.—

Hartmann, Charles L., Kriegsgefangener auf Gibraltar u. d. Insel Man. Tagebuch e. Amerikaners. P. Haupt, B. . . . . 4.—

Hartmann, R. Julius, Das Tübinger Stift. Ein Beitrag z. Geschichte d. deutschen Geisteslebens. Mit 46 Abb. Strecker & Schröder, St. . . . . . 4.80; geb. 6.50

Heyer, Karl, Der Machiavellismus. F. Dümmlers Verlh., B. 3.50

Hobohm, Martin, Hans Delbrück, der Siebzigjährige. Hans Rob Engelmann, B. 1.25

Hoffmann, Anton, Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519—1521. Zum 400sten Jahrestag nach geschichtl. Quellen in Wort u. Bild geschildert. Mit 176 Textbildern, 2 Karten u. 4 farb. Bildern. J. C. Huber, D. . . . . Hlwbd. 8.—

Houben, H. H., Hier Zensur — wer dort? Antworten v. gestern auf Fragen v. heute. Mit Umschlagbild v. Th. Th. Heine. F. A. Brockhaus, L. . . . 3.60; Pappbd. 5.—

Kaufmann, C. M., Die hl. Stadt d. Wüste. Unsere Entdeckungen, Grabungen u. Funde in d. altchristl. Menasstadt, weiteren Kreisen in Wort u. Bild geschildert. Mit 1 Farbendr. u. 189 Abb., zumeist nach Aufnahmen meiner Expedition. J. Kösel, K. 15.— u. 50 % T.-Z.; geb. 18.— u. 50 % T.-Z.

Kittel, G., Das alte Celle, d. Mutter d. heut. Stadt Celle. Festschrift z. 300jähr. Bestehen d. Schulzeschen Buchhandlung in Celle. Mit 3 Taf. Schulzesche Buchh., C. . . . . 1.—

Kolshorn, Otto, Kronprinz Rupprecht v. Bayern. Ein Lebens- und Charakterbild. Mit 82 Abb. R. Piper & Co., M. . . . . 7.—; Hlwbd. 10.—

Kriegsbriefe gefallener Studenten. Herausgegeben von Ph. Witkop. B. G. Teubner, L. Kart. 180 und T.-Z.

Diese Kriegsbriefe gefallener deutscher Studenten sind wie nichts anderes geeignet, in diesen schweren Tagen den Glauben an uns selbst und an unsere Zukunft aufrecht zu erhalten. Denn ist der Ausgang des Krieges auch ein anderer, als wir erhofften — was wir, was unser Volk, was vor allem unsere Söhne und Brüder draußen geleistet haben, bleibt unser unverlierbarer Besitz. Dieses Bild wollen und dürfen wir uns durch nichts trüben lassen. In verklärtem Lichte zeigen es diese Kriegsbriefe gefallener deutscher Studenten. Sie sind ein lebendiges Denkmal, darin die Frühgefallenen weiter leben und wirken, Zeugnisse der Pflichterfüllung, des Opfermutes, der Liebe zu Volk und Heimat, die treu war bis zum Tode. So wird das Büchlein, das der Vorläufer einer weiter erscheinenden größeren Sammlung ist, gerade jetzt in allen Kreisen Teilnahme finden.

Liebau, Karl, Gefangen in Rumänien. Bilder aus meiner rumän. Gefangenschaft. Agentur d. Rauhen Hauses, H. 1.60

Litzmann, Berth., Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern u. Briefen. 1. u. 2. Bd. Breitkof & Härtel, L. . . . Je 12.— u. 20 % T.-Z.; Hlbwd. je 14.— u. 20 % T.-Z.

Madsack, Paul, Vae victis. Meine Erlebnisse in Spanien u. Frankreich während d. Weltkrieges. Mit 14 Zeichnungen u. 4 Abb. Klinkhardt & Biermann, L. 5.— u. 25 % T.-Z.; Pappbd. 6.— u. 25 % T.-Z.

Morosow, Wassily, Erinnerungen e. Jassnopoljaner Schülers an Leo Tolstoi. Mit e. Vorw. v. Ludw. Berndl. Frobenius A.-G., B. . . 2.50; Geschenkausg. 5.50

Münzel, Robert, z. Gedächtnis v. Fritz Burg, Albert Köster, Carl Meinhof, B. A. Müller, Karl Rathgen, A. Warburg. C. Boysen, H. . . . . 5.—

Quarck, Tobias, Bilder aus Alt-Coburg. Neue Folge gesammelter Aufsätze. J. F. Albrecht, K. . . 3.—

Schlacht, Die, bei Grodek—Lemberg (Juni 1915). Unter Benutzung der amtlichen Quellen im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres herausgegeben von Müller-Brandenburg, damals Ordonnanzoffizier der II. Abteilung Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 43. (Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Heft 24. 108 Seiten. Mit 1 Reliefkarte, 7 Kartenskizzen und 3 Textskizzen.) Gerhard Stalling, O. 1.50 und —.15 T.-Z.

Grodek—Lemberg ist bekanntlich einer der größten Siege im siegreichen Sommer 1915. Hier wird dem deutschen Volke in überaus klarer und fesselnder Schreibweise die erste Darstellung des wahren Herganges nach den Kriegsakten geboten.

Schnee, Ada, Meine Erlebnisse während d. Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika. Quelle & Meyer, L. 2.40 u. 10 % T.-Z.; Pappbd. 3.20 u. 10 % T.-Z.

Schroeder, L. v., Houston Stewart Chamberlain. Ein Abriß seines Lebens, auf Grund eigener Mitteilungen hrsg. Mit 4 Bildnissen. J. F. Lehmanns Verl., M. Kart. 2.50 u. 10 % T.-Z.

Stein, Ernst, Studien z. Geschichte d. byzantin. Reiches, vornehmlich unt. d. Kaisern Justinus II. u. Tiberius Constantinus. J. B. Metzler, St. . . 15.— u. 20 % T.-Z.

Thürauf, Ulrich, Die öffentl. Meinung im Fürstent. Ansbach-Bayreuth z. Z. d. französ. Revolution u. d. Freiheitskriege. Nach zeitgenöss. Quellen dargest. C. H. Becksche Verlh., M. . . . . 6.—

Toth, Karl, Französisches Salonleben um Charles Pinot Duclos 1704—1772. A. Holzhausen, W. . . . 7.50

9. Länder- und Völkerkunde.

Kuhnert, Wilh., Im Lande meiner Modelle. Klinkhardt & Biermann, A. . . . . Pappbd. 30.—

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde. Band 6: Bulgarien von Georg Eugen Kunzer. Mit statistischen Beigaben. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. Geb. 5.—

Das Buch übertrifft die bisherigen Erscheinungen über Bulgarien bedeutend durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts, gibt es doch auf knappem Raum eine zuverlässige Übersicht nicht nur über die bulgarische Politik und Volkswirtschaft, sondern ebenso über die Kultur und Geschichte. Die Arbeit ist vor dem Abfall Bulgariens abgeschlossen, bleibt aber trotzdem wertvoll, da Bulgarien gegen die wirtschaftliche Vergewaltigung durch die Entente immer eine gewisse Deckung bei Deutschland wird suchen müssen.

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde. Band 7: China von Eduard Erkes. Friedrich Andreas Perthes A.-G., G. . . . . Geb. 5.—

Ausgehend von den natürlichen Voraussetzungen des Bodens, des Klimas und der Rasse schildert Erkes in knapper Darstellung den geschichtlichen Werdegang des chinesischen Volkes, um dann im Hauptteil des Buches das heutige China nach allen Seiten hin zu betrachten. Besonders ausführlich gedenkt er dabei der gerade für China ja besonders wichtigen gesellschaftlichen Organisation, sowie der Kultur, die sowohl nach der materiellen wie auch nach der geistigen Seite hin erschöpfende Darstellung findet.

Rehbein, Arthur, Wunder im Sande. Märk. Wanderungen. B. Behrs Verl., B. . . . . 3.50; Vorzugsausg. auf Bütten, Hldrbd. 20.—

Rein, G. K., Abessinien. Eine Landeskunde nach Reisen u. Studien in d. J. 1907—1913. In 3 Bdn. 1. Bd. Dietr. Reimer, B.

1. Geschichte — Diplomatie — Religion — Recht. Mit 1 farb. u. 11 Schwarztaf. . . . . 30.—

Schäff, H., Südwärts. Aus d. Reiseepisteln. Strecker & Schröder, St. . . . . 2.40; geb. 3.60

Schmid, Hans, Tessiner Sonnentage. Neue Spaziergänge. Huber & Co., F. Hlwbd. 5.50 u. 20% T.-Z.

Struckmann, Malerische Straßen u. Winkel in Hildesheim. Mit zahlr. Abb. Gerstenbergsche Buchh., H. . . . . —.90

Svensson, Jón (Nonni), Aus Island. Erlebnisse und Erinnerungen. Herdersche Verlagshandlung, F. 1.—; kart. 1.50

Im vorliegenden Büchlein führt uns der durch seine reizenden Nonni-Bücher rühmlichst bekannte Verfasser nach seiner Heimatinsel, dem Wunderlande Island. In anregender, fesselnder Sprache zaubert er vor den Augen des Lesers eine Menge kleiner, glänzender Bilder aus der großzügigen Natur Islands hervor. Blitzartig, kurz und klar leuchten sie vor unsern Blicken auf. Feuerspeiende Berge, sprudelnde, kochende vulkanische Quellen, die berühmten Geysirs, anmutige liebliche Halden und Täler, Seen und Flüsse, herrliche Wasserfälle, die weitaus größten in ganz Europa, seltsame Vogelfelsen mit ihrem wimmelnden Leben, schwimmende Eisberge, Scharen von spielenden Walfischen . . . alles in dem feenhaften, geheimnisvollen Schimmer der goldigpurpurnen Mitternachtssonne.

Zieschank, Frieda, Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916). E. Haberland, L. . . . . 4.— u. 20% T.-Z.; geb. 5.— u. 20% T.-Z.

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Bartesch, Hermine, u. Mathilde Fiedler, Die moderne Damenschneiderei in Wort u. Bild. Unt. Mitw. v. Helene Wesely. Mit 236 Abb. im Text, sowie 8 bunten u. 77 schwarzen Taf. H. Killinger, N. Pappbd. 16.—

Baum, Albert, Industrielle Verwaltungstechnik. Ein Leitfaden f. d. Verwaltung moderner industrieller Unternehmungen. Akademisch-Techn. Verlag, F. 4.50

Beyer, Oskar, Über die Kontrolle u. Herstellung von Saccharin (Benzoesäuresulfinid). Prakt. Wegweiser f. Chemiker, Zollaboratorien, Apotheker, Drogisten, Physiologen, Ärzte, Kaufleute usw. Mit 12 Abb. Rascher & Cie., Z. . . . . 11.—

Höhn, E., Das Dörren v. Obst u. Gemüse in d. Industrie. Verf. im Auftrag d. Warenabteilung d. schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes, Bern. E. Wirz, A. 4.—

Meißel, Mathilde, Geschickte Frauenhände u. alles, was Frauenfleiß aus Altem Neues macht. Mit mehr als 100 Abb. Montanusverlag, S. . . . Pappbd. 8.—

Monographien des Buchgewerbes. Hrsg. vom deutschen Buchgewerbeverein. 4. Bd. Deutscher Buchgewerbeverein, L.

Bammes, Reinhold, Der Titelsatz, seine Entwicklung u. seine Grundsätze. 2. verm. u. verb. Aufl. 1.50

Rohn, G., Neue mechan. Technologie d. Textilindustrie. In 3 Bdn. 3. Bd. Die Ausrüstung d. textilen Waren. Mit e. Anh.: Die Filz- u. Watten-Herstellung. Ein Hand- u. Hilfsbuch f. d. Unterricht an Textilschulen u. techn. Lehranstalten, sowie z. Selbstausbildung in d. Faserstofftechnologie. Mit 196 Textfig. Julius Springer, B. . . . . Hlwbd. 12.—

Schwarze, Bruno, Das Lehrlingswesen der preußisch-hess. Staatseisenbahnverwaltung unt. Berücks. d. Lehrlingsverhältnisse in Handwerks- u. Fabrikbetrieben. Ein Handbuch. Mit 56 Abb. Julius Springer, B. Hlwbd. 18.—

Steinwand, Karl, Bürgerliche Möbel in neuzeitl. Stil. Mustergült. Entwürfe f. Möbel aller Art z. Ausstattung v. Herren-, Damen-, Empfangs-, Speise-, Schlaf-, Kinder- u. Wartezimmern einschließlich d. Flurgänge, Vorräume, Dielen u. Küchen in Ansichten, Schnitten, Rissen u. Teilzeichnungen. 40 Quarttaf. m. erkl. Text. Bernh. Frdr. Voigt, L. . . 9.— u. 20% T.-Z.

Thomsen, Herm., Danzig als Handelshafen unt. bes. Berücks. d. Getreidehandels. A. W. Kafemann, D. 3.—

Tokayer, Oskar, Die Donauschiffahrt in ihren Beziehungen zu d. industriellen Interessen Ungarns. E. Ebering, B. 4.50

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Frank, Paul A. R., Thermosbau Pohlmann-Frank D. R. P. u. D. R. P. ang. Die neue, leichte, wärmehalt. Betonbauweise ohne Schalung f. Wohnhäuser, landwirtschaftl. Gebäude, Industriebauten usw. Boysen & Maasch, H. 1.35

Fuhrmann, W., Graphische Darstellung der Messung elektr. Leistung u. Arbeit in Wechsel- u. Drehstromkreisen. Mit 17 Abb. Hachmeister & Thal, L. —.80 u. 20% T.-Z.

Gatzen, Wilh. Albert, Der städt. Kleinwohnungsbau u. d. Eindeckung seiner heut. Mehrkosten. E. Reinhardt, M. . . . . 1.— u. 20% T.-Z.

Gerolsky, W., Die Berechnung d. Biegungs- u. Torsionsfedern. Mit 47 Abb. u. 44 Tab. Akademisch-techn. Verlag, F. . . . . 6.—

Kleinlogel, A., Beton aus Hochofenschlacke. Ein Beitrag z. Frage d. Eignung v. Hochofenschlacke als Zuschlagmaterial zu Beton u. Eisenbeton, sowie zu Straßen- u. Eisenbahnschotter. W. Ernst & Sohn, B. 3.40

Muthesius, Herm., Kleinhaus u. Kleinsiedlung. F. Bruckmann, M. . . . . Pappbd. 7.50

Pietrkowski, Albert, Die Umladung der Massengüter. Eine technisch-wirtschaftl. Untersuchung. A. Ziemsen, W. . . . . 4.— u. 25% T.-Z.

Vidmar, Milan, Der wirtschaftl. Aufbau d. elektr. Maschine. Mit 7 Textabb. Julius Springer, B. 5.60

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Abeles, Josef, Handbuch d. Technik d. Weichholzhandels m. bes. Berücks. d. Sägebetriebes u. d. Produktion v. Schnittmaterial. Für Holzproduzenten, Holzhändler, Forstwirte u. Waldbesitzer. Mit 50 Textabb. P. Parey, B. . . . . . Hlwbd. 15.— u. 10% T.-Z.

Dahnke, Bernh., Umgang m. d. Bienen. Anleitung z. Selbstanfertigung u. Pflege v. einfachen u. gewinnbring. Bienenständen f. Stand- u. Wanderbienenzucht auf d. Lande u. in d. Städten. C. F. W. Fest. L. 4.50

Ereky, Karl, Biotechnologie d. Fleisch-, Fett- u. Milcherzeugung im landwirtschaftl. Großbetriebe f. naturwissenschaftlich gebildete Landwirte verf. F. Parey, B. 4.— u. 10% T.-Z.

Freund, E., Die Herstellung u. Verwendung v. Trockenmilch. Mit 17 Abb. P. Rüters, B. . . . . . 2.—

Hoffmann, Der Tabakbau in d. Heimat. Eine kurze Anleitung üb. Anbau u. Verarbeitung d. Tabakes im Hause. Mit 2 Abb. J. C. Huber, D. . . . . —.80

Jagd-Abreißkalender 1919. Hrsg. v. d. deutschen Jäger-Zeitung. J. Neumann, N. . . . . 4.—

Kinzel, Wilh., Mikroskopische Futtermittelkontrolle. Ein Hilfsbuch f. d. mikroskop. Futtermittelanalyse. E. Ulmer, St. . . . . 4.—; Pappbd. 5.40

Kraemer, H., Die landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim. Zu ihrem 100. Geburtstag. Im Auftrage d. Konvents. E. Ulmer, St. . . . . 1.—

Kubelka, A., Moderne Forstwirtschaft. F. Deuticke, W. . . . . 8.50 u. 20% T.-Z.

Rüttershoff, L., Geschichte d. Seidenbaues. Mit 4 Abb. J. Opitz, B. . . . . 1.—

Schleinitz, Marie Frelin v., Über d. Zusammensetzung v. Gemüse u. Gemüseabfall, P. Parey, B. 5.— u. 10% T.-Z.

Schneider, G. A., Kleine Haushaltungskunde. Hauswirtschaft. Ernährung. Kinder- u. Krankenpflege. B. G. Teubner, L. . . . . . . —.80 u. 30% T.-Z.

Spratte, Emil, Das kleine Buch d. Geflügelzucht. Die wichtigsten Fragen f. Anfänger. J. Opitz, B. 1.—

Stoffert, F., Das Obst- u. Gemüsegut d. Neuzeit. Trowitzsch & Sohn, F. 3.50

Tendam, Die Kleintierzucht für den Kriegsinvaliden. J. Opitz, B. . . . . 1.—

Thalackers Kalender f. d. deutschen Gartenbau 1919. B. Thalacker, L. . . . . Hlwbd. 2.25

Wild u. Hund-Kalender. Taschenbuch f. deutsche Jäger. 19. Jg. 1919. Hrsg. v. d. illustr. Jagdzeitung „Wild u. Hund". P. Parey, B. 4.— u. 10% T.-Z.

13. Schöne Literatur.

Aegidius, Albert, Kapital u. Arbeit. Roman. H. W. Schmidts Verlh., J. . . . . 5.50; geb. 6.50

Aram, Kurt, Franz Ferdinand, d. Zahnarzt. Die Geschichte e. Ehe. Roman. W. Borngräber, B. Hlwbd. 10.—

Auernheimer, Raoul, Der Geheimniskrämer. Novelle. S. Fischer, Verl., B. . . . . 3.—; geb. 4.50

Baumbach, Karl, Hôtel Dieu. Lieder v. Kriegsgefangenschaft u. Heimkehr. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . . 3.—

Becker, Julius Maria, Syrinx. Breitkopf & Härtel, L. Pappbd. 4.— u. 20% T.-Z.

Bergmann, Nelly, Einsame Häuser. Zwei Erzählungen. Buchschmuck v. H. Scherrer. Schweizer Heimatkunst-Verlag, W. . . . . Hlwbd. 6.50

Böhme, Oswald, Die Spieldose u. a. Betrachtungen aus d. Kriegszeit. Th. Weicher, L. . . 4.—; geb. 5.50

Boie, Margar., Das köstl. Leben. Roman. J. F. Steinkopf, St. . . . . 6.—; Pappbd. 7.50

Bomhard, August, Deutsches Blut. Eine Geschichte aus d. Herzen Deutschlands. Agentur d. Rauhen Hauses, H. . . . . Pappbd. 5.50

Boy-Ed, Ida, Die Stimme d. Heimat. Roman. A. Scherl, B. . . . . 5.—

Brandt, Oscar Ludwig, Häupter u. Hämmer. Eine Tragodia zu Ehren d. Dionysos. A. Juncker Verl., B. . . . . 4.—

Brie, Alfred, In geheimer Mission. Roman. Phönix-Verlag, K. . . . . Pappbd. 7.—

Bührer, Jakob, Toni der Schwämmeler und andere Geschichten. (Die Stille Stunde, Band 7.) Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . Geb. 2.—

„Vielleicht ist noch keine schlechte Tat geschehen, die drüben einer allein wird verantworten müssen, und ich mein' halt immer, mancher wird ein gar langes Gesicht machen, wenn ihm der Erzengel Gabriel vorwiegt, wie schwer er an den Sünden, die sein Nächster beging, mitzutragen hat." So sagt Toni der Schwämmeler in dem neuen Bändchen der vortrefflichen Sammlung schweizerischer Dichtungen „Die Stille Stunde". Das Zitat charakterisiert auch die übrigen Erzählungen des Büchleins.

Burg, Paul, Könige u. Komödianten. Ein Saitenspiel vom Lieben u. vom Tode. Des neuen Dekamerone 3. Folge. C. Reißner, D. . . . . . 3. ; geb. 4.50

Christoterpe, Neue. Ein Jahrbuch, begr. v. Rud. Kögel, Emil Frommel u. Wilh. Baur. Hrsg. v. Adolf Bartels u. Julius Kögel. 40. Jg. 1919. R. Mühlmann, Verlh., H. . . . . 3.75; Pappbd. 5.—

Decsey, Ernst, Die Stadt am Strom. Roman d. Rosemarie. Schuster & Loeffler, B. . . 5.—; geb. 7.—

Diehl, Ludwig, Wilhphilde. Eine Erzählung aus Oberschwabens Vergangenheit. Strecker & Schröder, St. 5.—; geb. 6.50

Dörfler, Peter, Das Geheimnis des Fisches. Eine frühchristliche Erzählung. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . Geb. 1.50

Im „Geheimnis des Fisches" hat der Verfasser seine in Rom gewonnenen Einblicke in das christliche Altertum poetisch verwertet. Man erkennt sofort, daß hier nicht nach einer Schablone, sondern aus einem inneren Erlebnis des frühen Christentums und seiner Umwelt heraus geschafft wurde. Ja, alles weist darauf hin, daß diese kleine Erzählung nur eine Vorarbeit für eine tiefer greifende Darstellung dieses geistigen Frühlings inmitten eines modernen Kulturspätherbstes sei. Von all dem abgesehen bleibt „Das Geheimnis des Fisches", rein als Erzählung genommen, ein reizvoller Genuß.

Eichendorff-Kalender f. d. J. 1919. Ein romant. Jahrbuch. Begr. u. hrsg. v. Wilh. Kosch. Mit mehreren Bildtaf., darunter Vierfarbendrucken u. Notenbeil. 10. Jg. Verlag Parcus & Co., M. Kart. 5.—; f. Mitglieder d. Eichendorff-Bundes 3.—

El-Correi, Die drei Marien. Roman. M. Seyfert, D. 5.— u. 25% T.-Z.; geb. 7.— u. 25% T.-Z.

Engel, Georg, Kathrin. Roman. Grethlein & Co., L. 5.— u. 30% T.-Z.; geb. 7.— u. 30% T.-Z.

Federer, Heinrich, Das Wunder in Holzschuhen. Geschichten aus der Urschweiz. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . Kart. 1.50

Nur die Idee dieses Büchleins sei verraten: Das, nach dem du, o Mensch, dich sehnst, ist wohl schon einmal bittend vor dir gestanden, und du hast es unerkannt von deiner Schwelle gewiesen. So lautet die uralte Erfahrung unserer Unvollkommenheit. In zwei prächtig gegeneinander abgestuften Geschichten erzählt uns nun Federer von einem weltfremden Weisen, dem trotz ehrlichen Bemühens die Augen auch nur schwer aufgehen, und von einem Lebensstürmer, der auf der Jagd nach seinem Glück vor lauter Unrast erst im Totenhemde Erkenntnis findet. Wie eben die irrige Vorstellung von der Gestalt des Ersehnten uns hindert, Gottes väterliche Ratschlüsse zu erschauen, und wie es endlich eines gütigen Lichtstrahles von oben bedarf, um unsere Seele zu erhellen, das ist reich an mildem Humor und erquickend durch dichterische Schönheit dargestellt.

Flandern. Ein Novellenbuch, herausgegeben von Georg Goyert. Georg Müller, M. 9.—; geb. 12.—

Wohl steht die Literatur Flanderns nach 1890 unter dem Zeichen des Naturalismus, der von Frankreich her eindrang. Doch nie fehlt Gemüt und Humor, die neben der einfachen Schilderungskunst der ganzen flämischen Literatur überhaupt ihr Gepräge geben. Goyert bringt mit unübertrefflicher Sicherheit Proben, die sowohl für das Verständnis der Dichter, wie der vlämischen Psyche charakteristisch und typisch sind.

François, Louise v., Ausgewählte Novellen. 2 Bde. Insel-Verlag, L. . . . . Pappbd. 12.—

Frey, Adolf, Bernhard Hirzei. Zürcher Roman. Rascher & Cie., Z. . . . . 10.—; Pappbd. 13.—; Lnbd. 14.—; in 2 Pappbdn. 16.—

Frey, A. M., Kastan u. d. Dirnen. Roman. Delphin-Verlag, M. . . . . 5.—; geb. 7.—

Georgy, Ernst, Das Recht d. Eltern. Roman. Phönix-Verlag, K. . . . . Pappbd. 7.—

Gjellerup, Karl, Seit ich zuerst sie sah. Quelle & Meyer, L. . . . . . . Pappbd. 7.— u. 10% T.-Z

Glückhafft Schiff. Jahrbuch Lübeckischer Dichter. Herausgegeben von Kurt Ziesenitz. Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, B. N. 4.50; geb. 5.75

Dieses Schiff aus der Stadt der goldenen Türme und der Buddenbrooks trägt reiche, bunte Ware. Novellen, Skizzen, Gedichte in gebundener und ungebundener Rede wechseln miteinander ab und halten bei aller Verschiedenheit der persönlichen Noten durchaus eine gemeinsame Eigenart inne. Die Gestaltungskraft der Verfasser, unter denen Namen wie Ida Boy-Ed, Julius Havemann und Johannes Wilda bereits einen guten Klang in der literarischen Welt haben, bewegt sich durchaus in modernen Formen, die ein warmes Gefühl verhalten und beherrschen, ohne die Grade großstädtischer Treibhaushitze zu erreichen, wie sie der jüngsten Literatur der Gegenwart zu einem gewissen Teile eigen sind.

Goethe-Kalender, begr. v. Otto Julius Bierbaum, fortges. v. Carl Schüddekopf. Auf d. J. 1919 hrsg. v. Karl Heinemann. Mit 12 Taf. Dieterichsche Verlh., L. . . . . . . Kart. 3.—; Luxusausg. 9.—

Gruhn, Erwin, Friedrich Lohe. Roman. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. . . . . 4.—

Gutberlet, Heinr., Das große Erleben. Gedichte aus d. Weltkrieg. Umschlagzeichnung v. Prof. Franz Stassen. Frankenstein & Wagner, L. . . . . 3.—

Helling, Viktor, Dschöncks Bekehrung. Oldenburg & Co. Verlag, L. . . . . Geb. 6.—

„Dschönck", eigentlich Hansheinrich Junck, zählt zu denen jungen Gecken, die — wie es vor diesem Kriege so oft geschah! — im Auslande ihr Deutschtum abzustreifen pflegten und zu blinden Bewunderern des Ausländischen, vornehmlich des Engländertums gehörten. Der Roman behandelt die Geschichte seiner Bekehrung. Daß sie recht gründlich vor sich geht, ist in erster Linie der reizenden Tochter eines Gutsbesitzers zu danken, der sich in schweren, zum Teil selbst verschuldeten Sorgen mit seinem kranken Sohn, einem Kadetten, an die sonnige Riviera und ins Spielerparadies von Monte Carlo begeben hat. Ein prächtiger, liebenswürdiger Humor durchwürzt die kunstgerecht aufgebaute Erzählung und ihre feinen Schilderungen.

Herzog, Rud., Jungbrunnen. Novellen. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. . . . . . 4.50; geb. 6.50

Hoechstetter, Sophie, Meine Schwester Edith. Roman aus e. kleinen Stadt. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. . . . . 5.—; Pappbd. 7.50

Hock, Arno, Der Windmüller v. Leutewitz. Eine ernstheitere Dorfgeschichte. 2 Bücher in 1 Bd. Heimat-Verlag E. Voigt, D. . . . . Pappbd. 8.—

Holst, Adolf, Lustige Vögel aus meinem Garten. Oldenburg & Co. Verlag, L. . . . . Geb. 4.—

Wer einen echten Dichter kennen lernen will, nehme die Lyrik von Ad. Holst zur Hand, hier ist ein Mensch, dem alles Erschauen Erleben ist und dem sich alles zum Wunder formt. Und das plaudert er dann aus — fast, als wollt' er gar nicht dichten, sondern nur erzählen, aber es fließt von selber in wohllautendem Rhythmus und tönendem Reim. Tief und innig ist Holst in seinen ernsten Gedichten, von sinniger entzückender Schelmerei in seinen heiteren.

Ibele, Ria v., Lo. Roman. Braun & Schneider, M. . . . . 4.—

Das Erstlingswerk der hochbegabten Verfasserin schildert uns mit kühnem Wurf ein Frauenschicksal von interessanter Eigenart in glühenden Farben. Eine meisterhafte Darstellung des sozialen Hintergrundes und der modernen Gesellschaftsschichtung gibt den Rahmen für eine rastlos aufsteigende, lebenswahre Handlung, die eine Reihe scharf und trefflich gezeichneter Charaktere vorführt. In blendender und origineller, bilderreicher Sprache baut die Dichterin ein Menschenschicksal auf, das im schwersten äußeren Untergang die höchste innere Läuterung erzielt.

Jungnickel, Max, Jakob Heidebuckel. Franz Schneider, B.-Sch. . . . . Pappbd. 4.50

Kaiser, Georg, Der Brand im Opernhaus. Ein Nachtstück in 3 Aufz. S. Fischer, Verl., B. 3.—; geb. 5.—

— **Gas.** Schauspiel in 5 Akten. S. Fischer, Verl., B. 3.—; geb. 5.—

Keller, Paul, Hubertus. Ein Waldroman. Bergstadtverlag, B. . . . . 5.50; Pappbd. 7.50

Keller, Walter, Die schönsten Novellen d. italien. Renaissance. Ausgew. u. übertr. Mit Titel- u. Bildschmuck v. Paul Kammüller. Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . 20.—; Lwbd. 25.—

Kervin, Francis, Aus meinem Tierbuch. A. Francke, B. . . . . Pappbd. 5.70

Kohne, Gustav, Ellernbrook. Roman. Buchschmuck von E. W. Baule. Fr. Wilh. Grunow, L. . . 5.50; in Geschenkband geb. 7.50

Die Entwicklung und das Schicksal eines Dorfes werden geschildert, eines Heidedorfes, in dem neben dem einfachen Bauern auch der adelige Gutsbesitzer, der Arzt und Lehrer, der Geistliche und der Industrielle, der Tagelöhner und der Kaliarbeiter Leben und Gestalt erhalten. Obgleich der Krieg in dem Roman auch nicht mit einem Worte erwähnt wird, spiegelt sich sein eigentlicher Sinn in den Verhältnissen und dem Schicksal dieses Heidedorfes wider. Im großen wie im kleinen wird Leben, großes, dauerndes Leben nur in Not geboren. Auch der Krieg hat die Standesunterschiede im deutschen Volke gemindert, hat den Menschen zum Menschen gesellt, den preußischen Arbeiter in seinem Wahl- und Menschheitsrecht neben den Fabrikanten gestellt, den Tagelöhner neben den Gutsherrn und einen sozialistischen Redakteur in den Sessel eines Staatssekretärs gehoben. Obschon das soziale Problem um die Zeit der letzten Jahrhundertwende einen wesentlichen Bestandteil des Romans ausmacht und alle Schichten und Stände der ländlichen Bevölkerung herangezogen werden, ist es vermieden worden, den Roman zu einem Tendenzwerke auswachsen zu lassen. Das Bestreben, allen Gesellschaftsklassen und Weltanschauungsrichtungen gerecht zu werden, dürfte überall hervortreten.

Kotzde, Wilh., Die Pilgerin. Eine Geschichte vom Rhein. J. F. Steinkopf, St. . . 7.—; Pappbd. 8.50

Krane, Anna Freiin v., Von Weltkindern, armen Sündern u. Heiligen. Geschichten. J. Habbel, R. 3.— u. 50 % T.-Z.; Pappbd. 4.— u. 50 % T.-Z.

Küas, Richard, Ums Deutschtum. Oldenburg & Co. Verlag, L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Im Mittelpunkt des auf Kameruns heißer Erde sich abspielenden Romans steht eine deutsche Offizierstochter, die eine Ehe mit einem reichen Afrikaner eingegangen ist, um durch dessen Unterstützung ihren beiden Brüdern die Offizierslaufbahn zu ermöglichen. Welten trennen die in grundverschiedenen Lebensanschauungen aufgewachsenen Gatten, als ein junger Offizier in den Gesichtskreis der Heldin tritt. Ihre Herzen fliegen sich im Sturme zu. In heißen inneren Kämpfen lehrt die besonnere den Offizier entsagen. Als ihr Mann im rühmlichen Kampfe fällt, und der inzwischen schwer verwundete Offizier an der weiteren Verfolgung seiner Offizierslaufbahn verzweifelt, weist sie ihm zum zweiten Male den Weg. Die farbenprächtige Um-

welt, das Ringen der kleinen deutschen Macht gegen zwanzigfache Übermacht, lachender Seemannshumor und sonnige Frauentypen bilden den interessanten Rahmen für die reizvolle innere Handlung.

Lambrecht, Nanny, Das Lächeln d. Susanna. Roman aus d. Hunsrück. A. Scherl, B. . . 4.—; geb. 6.—

Ledig, Walther, Mücken u. Tücken. Zeichnungen v. Arpad Schmidhammer. v. Zahn & Jaensch, D. Pappbd. 10.—; Luxusausg. auf Büttenpap. Hldrbd. 50.—; m. Orig.-Zeichnung u. orig.-handschriftl. Dichtung Ldbd. 250.—

Ludwig, Emil, Diana. Roman. Bruno Cassirer, B. Pappbd. 7.50

Ludassy, Julius v., Der tanz. Stern. Ein Bilderbuch aus d. Leben d. schönsten Wienerin. Schuster & Löffler, B. . . . . 5.– u. 10% T.-Z.; geb. 6.50 u. 20% T.-Z.

Meinhard, E., Das Donauhaus. Roman. Edwin Runge B.-L. . . . . 5.—; geb. 6.75

Ein Entwicklungsroman, der mit dem Herzen geschrieben ist und ans Herz greift. Vom ersten Satze an fesselt er den Leser und zieht ihn in seinen Bann. Mit Spannung verfolgt man die Entwicklung der Heldin und ihr Erleben. Aus jeder Seite spricht innig und ungekünstelt die Liebe zur Natur, und schon allein die Naturschilderungen in ihrer schönen, poetischen Sprache sichern diesem köstlichen Buche einen ersten Platz.

Molo, Walter v., Der Schiller-Roman. Vom Dichter durchges. Volksausg. 2 Bde. A. Langen, M. Je 6.—; Pappbd. je 9.—

Mueller, Gerh., Vom Jagen u. Lieben. Raben-Verlag, Ch. . . . . Pappbd. 6.—

Müller, Fritz, Worauf freuen wir uns jetzt? Fröhliche Geschichten. O. Rippel, H. . . Pappbd. 2.50

Müller, Hans, Der Schöpfer. Ein Schauspiel in 4 Aufz. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. 2.50

Oberkofler, J. Georg, Stimmen aus der Wüste. Sonette. Verlagsanstalt Tyrolia, J. 2.40

Oberkofler ist durch den Roman „Die Knappen von Prettau", der im „Hochland" erschien, zuerst hervorgetreten. Das Werk trägt den Stempel dichterischer Kraft. In den Gedichten, die nun von ihm ausgehen, erfaßt uns vor allem die sturmdurchwühlte Persönlichkeit, die im Kampfe mit sich selbst, mit Gott und Welt ringt. Die Poesien werden ihres Gehaltes und ihrer Form wegen dauernde Bedeutung erlangen.

Pauls, Eilhard Erich, Brandung. Novellen. C. F. Amelang, L. 2.50

Peeck, Wilhelm, Sittlich — Unsittlich. Fr. Wilh. Grunow, L. 1.25

Der Verlag Fr. Wilh. Grunow bürgt dafür, daß in dieser Zeitsatire ein gewisser Wert steckt, und das ist auch in der Tat der Fall. Zwei Richtlinien sind es, denen der Verfasser nachgeht und die er in glücklicher Weise vermischt. Einmal handelt es sich um die orthodoxe Richtung, die der freieren entgegensteht, und die in dem Pastor Ahrens verkörpert ist. Dann kann nur geheiratet werden, wenn ein Schriftsteller einen berühmten Namen hat. Zweitens aber wird die Tatsache gegeißelt, daß ein Werk nur berühmt wird, wenn es vorher beschlagnahmt war. Wird dadurch dem Verleger zu einem klingenden Erfolg verholfen, so steigt der Ruhm des Verfassers. Er ist dann wert, sein Schwiegersohn zu werden, während er vorher abgelehnt wurde. Bezeichnend sind die Schlußworte des Pastor Ahrens: „Ich sage — Mir dreht sich alles. — Sittlich — Unsittlich, dazwischen soll der Teufel durchfinden. — Und trotzdem sage ich: Denen, die Gott lieb hat, müssen alle Dinge zum besten dienen." Jeder wird die Satire mit Vergnügen lesen. Dr. W. K.

Ponten, Josef, Der Babylonische Turm. Geschichte der Sprachverwirrung einer Familie. Roman. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . . 6.—; geb. 8.—

Die Schicksale eines Bauunternehmers und seiner Familie! Aber was für ein phantasieerfüllter Held der Arbeit dieser Bauunternehmer Großjohann ist, welch starke, aber allmählich in sich vereinsamte Lebensgefährtin er an seiner Frau gefunden hat, wie sein Emporkommen und sein Niedergang als typisches Schicksal eines ganzes Standes, als Teil einer modernen Stadtentwicklung gesehen und dargestellt ist, wie neben der Berufstragödie die Familientragödie des Einandernichtverstehenkönnens, die „Sprachverwirrung" aufsteigt, mit jener sich verflechtend und das ganze zuerst kräftig emporblühende Geschlecht Großjohann fast vernichtend — damit wäre der Inhalt des Buches schon näher, aber noch lange nicht in seinem ganzen Umkreis bezeichnet. Denn in diesen Umkreis ist auch unlösbar und nicht als bloßer Hintergrund, sondern als tragender Erdboden und umgebende Atmosphäre, Landschaft- und Menschentum des Niederrheins einbezogen; älteste Volksart und -weisheit prallt auf neueste Entwicklungen im Sozialen und Geistigen; mit hallendem Rhythmus klingt das gesunde Arbeiten des guten alten Handwerks in das bald großartige, bald schwindelhafte Treiben des neuesten Großunternehmertums.

Presber, Rudolf, Der Schatz in der Tute. Dr. Eysler & Co., G. m. b. H., B. 2.50

Erfrischend wirkt dieses Buch Presbers in seiner geistvollen, würzigen Satire. „— Ernstes aus heiterer Zeit —", er hat den Nöten der Kriegsversorgung einen so köstlichen Humor beigegeben, daß uns die Schwere der auf uns lastenden Verhältnisse nicht fühlbar wird. Dieses Buch ist geschaffen, das ernsteste Gemüt zu erheitern.

Rantzau, Adeline Gräfin zu, Ganz jemand anders. Roman. M. Warneck, B. . . . . . . Hlwbd. 6.50

Rath, Hanns Wolfg., Siebenschleier. Eine Frühlingsfahrt in d. Land d. Leidenschaften u. d. stillen Träume. J. Hoffmann, St. . . . . 5.—; geb. 8.—

Ratzel, Christiane, Die deutsche Seele. Roman aus dem Elsaß. Fr. Wilh. Grunow, L. . . . . . 5.—; geb. 7.—

O Straßburg! Dieser Ruf, halb bange Frage, halb jubelnde Antwort, klingt als immer wiederkehrendes Leitmotiv auch durch die neueste Schöpfung der Verfasserin. Das tragische Geschick der Familie Bilstein, das in der grünen Einsamkeit des Bühlinger Herrensitzes in der Person des jungen Jean-Marie einen tief ergreifenden Abschluß findet, bildet gewissermaßen nur die Untermalung für das Bild, das die Feder Christiane Ratzels entwirft. Denn hier treten die Irrungen und Wirrungen einzelner Personen hinter dem Durch- und Gegeneinander der politischen und kulturellen Strömungen zurück, die das gesellschaftliche Leben des Elsässer Landes so buntschillernd und zerrissen erscheinen lassen. Indem er derart verzichtet, den Einzelschicksalen weiter nachzugehen, als zur Abrundung des Gesamtbildes unumgänglich nötig ist, erhebt sich dieser Roman turmhoch über das Niveau herkömmlicher Unterhaltungsliteratur.

Ratzka, Clara, Die Gasse. Roman. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 6.—

Ein Buch von größter Eigenartigkeit. Mit kräftig zupackender Sprache und in lebensprühender Gestaltung stellt es das bunt quirlende Treiben in der

Gasse einer süddeutschen Stadt in immer neuen, immer fesselnden Bildern vor die Augen des Lesers. Szenen echten altdeutschen, burlesken Humors, wie ihn die köstlichen Bilder von David Teniers und Brouwers zeigen, wechseln mit fein empfundenen Natur- und Seelenschilderungen und Auftritten voll unerschrockenem Realismus.

Rieß, Rich., Humorbuch. Deutsche Dichter aus fünf Jahrhunderten. Ausgew., eingel. u. hrsg. Mit 12 Zeichnungen v. Rolf v. Hoerschelmann. Georg Müller, M. . . . . 9.—

Rosegger, Hans Ludwig, Die tanz. Bärin. Roman. Schuster & Loeffler, L. . . . . . 5.— u. 10% T.-Z.

Salburg, Edith Gräfin, Die Psyche d. Geldes. Das Buch e. Gewissens. Roman. C. Reißner, D. 5.—; geb. 6.50

Schliepmann, Hans, Absonderliche Geschichten. Lust. Eulenspiegeleien. Erich Matthes, L. 1.80; geb. 3.—

Schmid, K. F., Wandlungen. Piloty & Loehle, M. Geb. 3.75

Es ist ein Band Gedichte, zu dem die gerne greifen werden, die über das Warum und Wozu des Lebens dachten, träumten und sannen, die hinter dem Schein nach dem Sein suchten, die über die Illusionen des irdischen Traumwandelns wehmütig lächeln lernten. (Münchner Zeitung.)

Schneider, Karl, Der Sonnenwirt. Eine Hunsrückgeschichte. Albert Ahn, B. . . . . 3.50; geb. 5.—

Ein Buch der Liebe und Treue, die ihren Weg gerade gehen trotz Feindschaft und Tücke. Ein Buch voll Kraft und Selbstbewußtsein, herrlich zu schauen wie die wetterharten Bergriesen des Hunsrücklandes und seine knorrigen Bauerngestalten. Ein Buch, das helfen will, Zeitleid und Not zu vergessen und sich zu erfreuen an lieblichen Bildern und lichtklaren Menschen.

Schnitzler, Arthur, Casanovas Heimfahrt. Novelle. S. Fischer, Verlag, B. . . . . 4.50; geb. 6.—

Schussen, Wilh., Der Rote Berg. Roman. Strecker & Schröder, St. . . . . 3.50; geb. 5.—

Spengler, Wilhelm, Sechs aus einem Dorf. Neue Kriegserlebnisse. Herdersche Verlagshandlung, F. Kart. 3.80

Der Verfasser selbst schreibt in seinem Vorwort: „Einfach, wahr und gerecht will ich das schildern, was ein Infanterist draußen erduldet und erlebt. Jeder, der im Feuer stand, soll sagen: ‚So war's, so haben wir's alle erlebt.' Wer es aber zu Hause hinterm Ofen oder auf schattigen Plätzchen seines Gartens liest, möge daraus ersehen, unter welchen Opfern und Entbehrungen ihm die Ruhe und Sicherheit seines Heims erkauft wurde, und er wird sich zu noch größerer Dankbarkeit und Achtung verpflichtet fühlen und sich noch enger anschließen an unser großes deutsches Volk."

Stier, Adelheid, Aus alten Tagen d. Thüringer Heimat Frdr. Andreas Perthes, G. 1.20

Stock, Henny, Sommerwunder. Novelle. Landhausverlag, J. . . . . 3.— u. 25% T.-Z.; Pappbd. 4.50 u. 25% T.-Z.

Stratz, Rudolph, Das freie Meer. Ullstein & Co., B. Geh. 6.—; geb. 8.50

„Das freie Meer" ist der dritte Band des Romanzyklus, in dem Rudolph Stratz das Geschehen dieser Jahre zusammenfaßt. England, das englische Weltreich, ist jetzt der Hintergrund der stürmischen Handlung. Niemals sind Englands Politik, Englands Kriegsführung, das Gesellschaftsleben der aristokratischen und der bürgerlichen Klasse, London, die englische Provinz in ihrer ganzen Struktur mit so verblüffender Kenntnis dargestellt worden wie in den zu wuchtig-großer Abrechnung mit den „Herren der Welt" sich steigernden Schilderungen dieses Buches.

Strecker, Karl, Der Pfeifenkönig. Ein Roman aus d. Gegenwart. C. H. Becksche Verlh., M. Pappbd. 6.—

Stückelberger, Karl, E Bischeli Baselditsch. Buchschmuck v. Thdr. Barth. E. Finckh Verl., B. 2.40

Trebitsch, Siegfr., Spätes Licht. Roman. S. Fischer, Verl., B. . . . . 4.—; geb. 6.—

Thummerer, Johs., Die tanzende Familie Holderbusch. Ein Volksroman aus Österreich. F. W. Grunow, L. 5.—; Pappbd. 7.—

Urban, Erich, Das hübsche Mädchen von Kayl. Roman. Ullstein & Co., B. 1.35

Es ist die vom Kriege kaum berührte, halb deutsche, halb französische Kleinwelt Luxemburgs, die Urban schildert. Acht Landsturmmänner hausen in der Telephonzentrale Kayl, an der Ecke der Grand'Rue, im ersten Stock, mit der Aussicht auf das Café Schon-Litt. Dort läuft das hübsche Mädchen von Kayl umher, Mademoiselle Kätty, jung, schlank, mit brennenden, schwarzen Augen. Ihr verspieltes Locken und Schmollen, ihre dreiste Anmut ruft, gefährlich zündend, in den Herzen einige Verwirrung hervor; aber zum Schluß weiß man, daß nichts passiert ist, und daß Kätty ihren Friseur heiraten wird. Das Lustigste jedoch sind die überall verstreuten Milieubildchen.

Voß, Rich., Die Erlösung. Die wundersame Geschichte e. wundersamen Menschen aus jüngster großer Zeit. J. Engelhorns Nachf., St. . . . 6.60 Pappbd. 8.—

Walser, Rob., Poetenleben. Huber & Co., F. Hlwbd. 5.50 u. 20% T.-Z.

Weber, A. O., Sextaner Meyer! 17 lust. Bubenstreiche, m. 133 Zeichnungen v. Harry Jaeger. Wiedemannsche Druckerei, S. 3.60

Weismantel, Leo, Mari Madlen. Ein Roman aus d. Rhön. J. Kösel, K. . . . . . . 5.— u. 50% T.-Z.; geb. 6.50 u. 50% T.-Z.

Widmann, Josef Victor, Der Gorilla und andre Erzählungen. (Die stille Stunde, Band 6.) Art. Institut Orell Füßli, Z. . . . . Geb. 2.—

Drei Erzählungen, die bisher in Buchform nicht vorlagen, lassen uns den anmutigen Plauderer Widmann neu erstehen. Wir hören seinem behaglichen, immer ein wenig witzigen, immer ein wenig herzlichen Vortrag warm und wärmer werdend zu, werden nach und nach in Spannung und Aufregung gesetzt, und lassen ein rechtes Ergötzen über uns kommen unter dem weisen und tiefen Geist, der uns von letzten Dingen erzählt, auch wenn er von Alltäglichkeiten redet.

14. Kunst, Musik, Theater.

Augenblick und Ewigkeit. Bilder Wilhelm Steinhausens. Mit einem Geleitwort des Meisters und einer Einführung in das Schaffen des Künstlers von J. A. Beringer. Umschlagzeichnung und Ausstattung der Mappe von Walter Tiemann. Furche-Verlag, B. . . . . 6.—

Der greise Steinhausen schenkt uns mit dieser Mappe eine Gabe aus seinem Leben, die allen Freunden des Meisters herzlich willkommen sein wird. Die Mappe bringt erstmalig, technisch ausgezeichnet gelungen, Wiedergaben der Bilder aus dem Leben des Heilandes, mit denen er der Frankfurter Lukaskirche ein Monumentalwerk geschaffen hat. Dazu bringt sie eine Reihe Wiedergaben von Landschaften Steinhausens: voll Friede, Freude, Freiheit und Weihe. Ein Religiöses lebt in diesen Landschaftsräumen, die mit Feierlichkeit und Ernst über

den Alltag hinausheben, und aus dem Szenarium göttlichen Geschehens in den Himmel unbeschwerter Seligkeit und süßen Friedens hineinbetten. Steinhausen hat der Sammlung ein kurzes aber gedankentiefes Geleitwort gewidmet.

Chodowiecki, Daniel, Briefwechsel zwischen ihm und seinen Zeitgenossen, hrsg. v. Charlotte Steinbrucker. 1. Bd.: 1736—1786. Mit 66 Abb. Carl Duncker, B. . . . . 20.—

Grunewald, Maria, Germanische Formensprache in d. bild. Kunst. J. H. Ed. Heitz, St. . . . . 6.—

Hesse's, Max, deutscher Musiker-Kalender f. d. J. 1919. 34. Jg. 2 Tle. M. Hesse, B. Pappbd. u. geh. 4.50

Hofstede de Groot, C., Beschreibendes u. krit. Verzeichnis d. Werke d. hervorragendsten holländ. Maler d. XVII. Jahrh. Nach d. Muster v. John Smiths Catalogue raisonnée zsgest. 7. Bd. Unt. Mitw. v. Karl Lilienfeld u. Otto Hirschmann. P. Neff, E. 30.—

Kehrer, Hugo, Francisco de Zurbarán. Mit 1 Titelbl. u. 87 Abb. (auf Taf). Hugo Schmidt M.
Pappb. 36.—; bessere Ausg. 45.—

Kley, Heinr., Leut' u. Viecher. Album. A. Langen, M. Pappbd. 10.—

Künstlerchronik, Die, von Frauenchiemsee. Herausgegeben von Karl Raupp und Franz Wolter. Mit 60 schwarzen und farbigen Abbildungen und Faksimiles. F. Bruckmann A.-G., M. In Pappband 8.—

Die weltferne, kleine Fraueninsel im „Bayerischen Meer" mit ihrem altersgrauen Münster und dem verträumten Fischerdörflein unter uralten Lindenbäumen war seit langem ein Lieblingsplatz der Maler. Schon 1841 haben sie ein Buch angelegt, in dem Künstler und Dichter mit Stift und Feder bezeugen sollten, sie seien auch „allhier gewest". Daraus ist nach und nach die einzigartige Künstlerchronik entstanden, die nun hier zum erstenmal in guten, zum Teil farbigen Nachbildungen herausgegeben wird. Der jüngst verstorbene Karl Raupp, der wie kein anderer mit Frauenchiemsee verwachsen war, hat im Verein mit dem Maler Franz Wolter gegen 60 der besten Blätter ausgewählt, und beide haben einen Text dazu geschrieben, in dem das frohgemute Leben des Malervölkleins auf der stillen Klosterinsel ganz allerliebst geschildert wird. Mit Beiträgen vertreten sind: G. Closs, A. v. Ramberg, Viktor Scheffel, Gabriel Max, Karl Stieler, Hermann Kaulbach, J. F. Engel, Ferd. Barth, A. Grueber, G. Papperitz, Anton v. Werner, R. Seitz, K. Raupp, P. Höcker, H. Groeber, F. Horstig, F. Kallmorgen, E. Mühsam, M. Thedy und andere Meister von Rang und Namen. Goldner Humor und sonniger Künstlergeist haben ein eigenartig-poesievolles, grunddeutsches Buch geschaffen, heiter-sinnig, scherzhaft-behaglich, künstlerisch und erfrischend, harmlos und liebenswürdig auf jeder Seite. Das Werk ist gut ausgestattet, der Text ist auf holzfreies Papier, die Bilder sind auf gestrichenes Kunstdruckpapier gedruckt.

Kutscher, Artur, Die Ausdruckskunst d. Bühne. Grundriß u. Bausteine z. neuen Theater. Oldenburg & Co., L. . . . . Pappbd. 4.—

Mayer, Aug. L., Erpressionistische Miniaturen d. deutschen Mittelalters. Mit 32 Taf. Delphin-Verlag, M. 18.—; geb. 22.—

Mebes, Paul, Um 1800. Architektur u. Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung; 2. Aufl. Bearb. v. Walter Curt Behrendt. F. Bruckmann, M. . . . . Hlwbd. 30.—

Milde, Franz v., Ein ideales Künstlerpaar. Rosa u. Feodor v. Milde. Ihre Kunst u. ihre Zeit. 2 Bde. Breitkopf & Härtel, L. Pappbd. 15.— u. 20 % T.-Z.

Neureuther, Bilder um Lieder. Mit 60 Abb. gewählt u. eingel. v. E. W. Bredt. Hugo Schmidt, M.
Pappbd. 2.80

Schubring, Paul, Rembrandt. 2., verbess. Aufl. Mit 48 Abbildungen auf 28 Tafeln im Anhang. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 158. Bändchen.) B. G. Teubner, L. . . . . 1.20; geb. 1.50 und T.-Z.

Die seelische Welt Rembrandts, dieses sich mühsam durch das Leben kämpfenden Künstlers, klingt tief mit dem Schweren zusammen, das uns das Ringen des Weltkriegs gebracht hat. Nicht nur die jungen Studenten, denen Schubring die neue Auflage seines Werkchens widmet, sondern wir alle werden uns daher gern in diese lebensvolle Schilderung des Menschlichen und Persönlichen bei Rembrandt vertiefen, die uns zum Verständnis seines künstlerischen Entwicklungsganges und seines Werkes führt. Beigefügt sind die beiden älteren Biographien Rembrandts. Seine sachlich knapp und doch lebendige Sprache sowie der reiche Bilderanhang werden dem Büchlein viele neue Freunde verschaffen.

Steinhof, Eugen, Aufzeichnungen üb. d. Darstellung in d. bild. Künsten. A. Bagel, B. 1.20

Weinmann, Karl, Stille Nacht, heilige Nacht! Die Geschichte des Liedes zu seinem 100. Geburtstag. Mit sieben Bildern und dem Lied für vierstimmigen Chor nach dem Original. Friedrich Pustet, R. 1.80

Wem wäre das weltbekannte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" nicht ein alter, trauter Freund geworden, der sich alljährlich am heil. Abend, ob im Glück oder Unglück, getreulich wieder einstellt? Und in diesem Jahre feiert das Lied seinen 100. Geburtstag. Da ist es denn freudigst zu begrüßen, daß uns ein kompetenter Historiker, Prof. Dr. K. Weinmann, Direktor der Regensburger Kirchenmusikschule, das Lied noch näher bringt, indem er, auf eigene Forschungen gestützt, dessen Geschichte in schlichter aber zuverlässiger Weise in folgenden Kapiteln zusammenfaßt: 1. Heimat und Geburt. 2. Dichter und Komponist, 3. Der Text, 4. Die Melodie, 5. Fahrt in die Lande, 6. Streit um die Urheberschaft, 7. Neue Blüten, 8. Vorläufer von „Stille Nacht".

15. Verschiedenes.

Fliegende Blätter-Kalender 1919. Braun & Schneider, M. 1.50

Der Kalender hat sich in den 35 Jahren seines Bestehens durch seinen echten deutschen Humor als treuer Freund in ernsten und frohen Tagen bewährt. So ziehen auch in diesem Jahrgang eine reiche Fülle prächtiger Bilder, lustiger und gemütvoller Verse und treffender Scherze an dem Leser vorüber.

Jaffé, S., Der Tanz im Selbstunterricht. Anleitung z. Erlernung d. gebräuchlichsten Tänze, z. Erlernung v. Anstand u. Sitte, Ratgeber z. Arrangieren v. Festen. Rudolphsche Verlh., D. 2.40

Proben aus neuen Büchern.

Persönlichkeit.

Aus: **Prof. Dr. Paul Menzer, Weltanschauungsfragen.** Stuttgart, Ferdinand Enke. Geb. M. 15.—. Hierzu kommt 25% Teuerungszuschlag einschl. Sortimentszuschlag.

Das Bedürfnis, eine feste Weltanschauung als Stütze für die ernste Gegenwart und die kommenden Tage zu gewinnen, oder eine schon gewonnene auf Grund der während der letzten Jahre gesammelten Erfahrungen einer Revision zu unterziehen, dürfte heute in den Kreisen der Gebildeten weit verbreitet sein. Deshalb kommt das neue Werk des Hallischen Philosophen zur rechten Zeit. Es beleuchtet zunächst das Weltanschauungsproblem im allgemeinen, erklärt es aus dem Verhältnis des einzelnen zur Natur und Menschheit und verfolgt seine Entwicklung bis in die neueste Zeit, wobei die Beantwortung der Fragen nach Natur und Freiheit, Materie und Geist im Sinne einer idealistischen Weltbetrachtung versucht wird. Im Anschluß daran wird das schon durch die sozialistische Bewegung und Nietzsche aktuell gewordene Problem der persönlichen Idealbildung behandelt und die Einwirkung des Krieges darauf vom geschichtsphilosophischen und ethischen Standpunkt aus gewürdigt. Der letzte Teil des gedankenreichen Buches ist der Frage nach dem Lebenswerte der Philosophie gewidmet, die hierbei als das freieste Bekenntnis zum Ideal erscheint und durch die Hingabe an dieses das Leben überwindet.

Gerade in der modernen Zeit hat sich ein Persönlichkeitsgedanke ausgebildet, der den Rest des Rationalen, der sich bisher erhielt, zu beseitigen strebt und Geschlossenheit nicht mehr als die unbedingt von einer Persönlichkeit zu erfüllende Eigenschaft verlangt. Man darf wohl sagen, daß unsere Zeit gerade solchen Menschen das höchste Interesse entgegenbringt. Es sei hier an Goethes Wort von den „problematischen Naturen" erinnert. Er sagt: „Es gibt problematische Naturen, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt."

Es ist bekannt, wie Goethe einen diesem Verhängnis unterworfenen Menschen, Heinrich v. Kleist, von sich zurückwies. Für uns hat diese zerrissene Seele aber ein höchstes Interesse, und wenn wir nach einem Menschen suchen, der so durchaus als Persönlichkeit zu bezeichnen ist, dessen Lebensäußerungen, wie sie sich in seinen Schriften aussprechen, wir uns nahe fühlen, so ist es zweifellos Schopenhauer. Aber er gerade zeigt in seinem Leben ganz und gar nicht harmonische Geschlossenheit. Es ist schon früher auf die ihn quälenden Konflikte hingewiesen worden, jetzt sei ein Wort von ihm zitiert, in dem sich das Bewußtsein der Zwiespältigkeit seines Wesens mit aller Deutlichkeit ausspricht: „Ich habe mich . . . für einen anderen gehalten, als ich bin, und um dessen Jammer beklagt; z. B. für einen Privatdozenten, der nicht Professor wird und keine Zuhörer hat, oder für einen, von dem dieser Philister schlecht redet und jene Kaffeeschwester klatscht, oder für den Beklagten in jenem Injurienprozesse, oder für den Liebhaber, den jenes Mädchen, auf das er kapriziert ist, nicht erhören will, oder für den Patienten, den seine Krankheit zu Hause hält, oder für andere ähnliche Personen, die an ähnlichen Miseren laborieren. Das alles bin ich nicht gewesen, das alles war fremder Stoff, aus dem höchstens der Rock gemacht gewesen, den ich eine Weile getragen und dann gegen einen anderen abgelegt habe. Wer aber bin ich dann? Der, welcher die Welt als Wille und Vorstellung geschrieben und vom großen Problem des Daseins eine Lösung gegeben, welche vielleicht die bisherigen antiquieren, aber die Denker der kommenden Jahrhunderte beschäftigen wird. Der bin ich, und was könnte den anfechten in den Jahren, die er noch zu atmen hat?" Der gewaltsame Riß, den Schopenhauer so zwischen seinem unwahren und wahren Wesen vollzieht, offenbart uns die ganze Tragik seines Lebens. Was dem alten Manne entbehrlich schien, war es ihm nicht in der Jugend, und selbst das Alter wurde von dem Dämon maßlosen Ehrgeizes geplagt. Und erkennen wir nicht überall die gleiche Kraft der Leidenschaft bei ihm im Guten und im Bösen? Keiner Psychologie wird es gelingen, die aus diesen Anlagen entspringenden Gegensätze zur Harmonie eines einheitlich gerichteten Wollens zu vereinigen.

Und doch! Ist Schopenhauer nicht darum gerade eine Persönlichkeit zu nennen? Haben wir bei der Lektüre eines anderen Denkers ein stärkeres Bedürfnis, den Menschen kennen zu lernen, der dies alles durchgelitten und geschrieben hat? Und was ein solcher Mensch uns sein könne, hat Nietzsche gesagt, wenn er ihn als Erzieher bezeichnet.

So ist es denn offenbar, daß in der Gegenwart sich die Ansicht von der Persönlichkeit gewandelt hat, Wir müssen den Gründen zu dieser Erscheinung noch etwas nachgehen. In den geistigen Bewegungen unserer Zeit lebt das starke Gefühl einer Befreiung gegenüber den Bindungen der Vergangenheit. Wie aber Befreiung zuerst nur Loslösung bedeutet und nicht schon ein Positives in sich enthält, so war es auch in diesem Fall. Eine Negation macht die Bahn frei für eine Grenzenlosigkeit von Möglichkeiten.

Dieser Kampf gegen das Alte war zugleich ein Kampf gegen die allzu verstandsmäßige Einrichtung des modernen Lebens, gegen den Intellektualismus. Die moderne Kultur ist auf den Ergebnissen der Wissenschaft aufgebaut und so herrscht in ihr die verstandsmäßige Überlegung vor. Niemals sind so klar die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz, die vielfache Bedingtheit unseres persönlichen Daseins nach allen Seiten erkannt worden als durch die moderne Wissenschaft. Und all die Erkenntnisse und all die Mittel, die sie bereit stellte, sind nun in den Dienst des Lebens und Genießens gestellt worden. Vielfach trat an die Stelle produktiv schaffender Arbeit die Maschine, das ausgeklügelte und doch seelenlose Werkzeug des menschlichen Verstandes an die Stelle geheimnisvoller Kräfte der Natur. Die Menschheit gewann so ein Vertrauen zu den Leistungen naturwissenschaftlich-technischer Arbeit und ging daran, das Leben mit diesen Kulturerzeugnissen auszustatten. Und dadurch, daß diese den Bedürfnissen der Masse dienen sollte, verloren sie die Individualität des künstlerischen Schaffens, das Persönliche, und wieder trat als Ersatz ein die Maschine, die in Massenproduktion Kunstgegenstände und Nachbildungen der Meisterwerke aller Länder und Zeiten auf den Markt warf. Was sonst nur Gegenstand des Genießens feingestimmter Seelen an kirchlich oder kulturell geweihtem Orte war, wird jetzt, um alle diese seine intimsten Reize gebracht, zur Schau gestellt für alle und in Umgebungen gebracht, die zur Herrlichkeit jener Werke so ganz und gar nicht passen wollen. Und wieviel Unechtes, der Mode Angepaßtes, enthielt nicht diese Begeisterung für die sogenannte künstlerische Ausgestaltung des Hauses und der Wohnung! Und wenn die Reize der Natur sich nur tiefer empfindenden Seelen erschließen wollen und vornehmlich dann, wenn sie in ihrer Unberührtheit und schweigenden Schönheit erfaßt wurde, so zerstörte auch hier die moderne Kultur solche lieblichen Bilder. Daß manche Schönheit durch sie erst zugänglich, ja geschaffen wurde, soll nicht geleugnet werden, aber dieser Gewinn wird doch leicht aufgewogen durch die menschlich viel größeren Verluste auf der anderen Seite. Welche Empfindungen müssen nicht die Scharen der sogenannten Vergnügungsreisenden auslösen, die ihre innere Hohlheit auch in die Fremde tragen und überall sich Stätten des Genusses schaffen, um ein Leben der Überkultur und des Raffinements weiterführen zu können. Und dem, der noch die Sinne offen hat, der andachtsvoll zu den Höhen aufschauen möchte, werden die Straßen verstaubt und verpestet durch diese Naturfreunde, die kilometerfressend durch die herrlichsten Gegenden jagen, eine rücksichtslose Erinnerung daran, daß etwas ganz Unpersönliches, das Geld, in der heutigen Welt die entscheidende Rolle spielt. . . .

Der Gemeine Krake.

Aus: **Brehms Tierleben.** Allgemeine Kunde des Tierreichs. Mit 1803 Abbildungen im Text, 633 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 13 Karten. 4., vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Bd. 1: Die niederen Tiere: Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Würmer, Muschellinge, Stachelhäuter, Weichtiere und Krebse, neubearbeitet von Viktor Franz, Georg Grimpe, Friedrich Hempelmann, Ludwig Nick †, Heinrich Simroth † und Ernst Wagler. Mit 352 Abbildungen im Text, 25 farbigen und 4 schwarzen Tafeln von F. Etzold, P. Flanderky, G. Grimpe, R. Koch, H. Morin, G. Mützel, F. Schmidt-Kahring, J. Schmidt, H. Simroth und E. Wagler, 27 Tafelseiten nach Photographien und Zeichnungen und 2 Kartenbeilagen. Mit einer Lebensbeschreibung Alfred Edmund Brehms von Ernst Krause und einer allgemeinen Einführung von Otto zur Strassen. Leipzig, Bibliographisches Institut A.-G. Gebunden M. 25.—.

Mit dem Erscheinen des I. Bandes (Niedere Tiere) hat die Neuauflage von Brehms Tierleben ihren endlichen Abschluß erreicht. Gegenüber der III. Auflage ist das Werk um 3 Bände vermehrt worden, die aber nur den höheren Tieren zugute gekommen sind. Für den I. Band nun ist insofern etwas Platz geschaffen, als die Manteltiere (in Band III, Fische) und die Pfeilschwanzkrebse (in Band II) in Rücksicht auf ihre phylogenetische Stellung daraus entfernt wurden. Trotzdem war der Raum noch eng genug, um das ungeheure seit der letzten Auflage stark vermehrte Material unterzubringen. Das war nur möglich unter Hinweglassung der platzraubenden, stark anthropomorphisierenden Darstellungen, vor allem über das Seelenleben der Tiere. An ihre Stelle sind kurze,

mit den Ergebnissen der modernen Tierpsychologie in Einklang stehende Ausführungen getreten. Auch dem Experiment wurde ein größerer Spielraum gewährt. Und, was das Wichtigste ist, die verwandtschaftlichen Beziehungen der Tiere untereinander fanden weitgehend Berücksichtigung, was sich schon darin äußerlich zeigt, daß — im Gegensatz zu den früheren Auflagen — in der Reihenfolge der Bände mit den niedersten Tieren, den Protozoen, begonnen und in stammesgeschichtlich aufsteigender Linie fortgefahren wird. Im neuen Gewande zeigt dieses Werk also viele Vorzüge. Natürlich ist infolge des beschränkten Raumes, der wiederum seinen Grund in der Absicht hat, den Umfang des Brehm nicht über ein gewisses Maß anschwellen zu lassen, eine absolute Vollständigkeit unmöglich. Dennoch sind auch hierin alle berechtigten Forderungen erfüllt, was z. B. schon aus der beträchtlichen Vermehrung der beschriebenen Arten hervorgeht.

Die häufigste, am weitesten verbreitete Art der achtarmigen Tintenfische, die auch die größten Ausmaße erreicht, ist der **Gemeine Krake**, Polypus vulgaris Lam., von grauer Farbe, die im Zustande der Erregung in braune, rote und gelbe Tinten übergeht. Dabei bedeckt sich die ganze obere Seite des Körpers mit unregelmäßigen, warzigen Hautauswüchsen. Seine Verbreitung erstreckt sich nicht bloß über das ganze Mittelmeer; er kommt auch an allen Küsten des Atlantischen Ozeans, im Roten Meere, an den West- und Ostindischen Inseln, bei Japan und in der Südsee vor. Er hält sich auf felsigem Grunde auf und verbirgt sich gewöhnlich in Löchern und Spalten, in die sein geschmeidiger und elastischer Körper mit Leichtigkeit eindringt. Dort lauert er auf die Tiere, von denen er sich nährt. Sobald er sie bemerkt, verläßt er vorsichtig sein Versteck, stürzt sich pfeilgeschwind auf sein Opfer, umstrickt es mit den Armen und hält es mit den Saugnäpfen fest. Mitunter schlägt er seinen Wohnsitz in einiger Entfernung vom felsigen Gebiet auf Sandgrund



Gemeiner Krake, Polypus vulgaris Lam., in seinem Steinnest lauernd.
Aus: Brehms Tierleben, Bd. 1. (Bibliographisches Institut L.)

auf und richtet sich dann ein Versteck her. Er schleppt mit Hilfe der Arme und Saugnäpfe Steine zusammen und häuft sie zu einem Krater an, in dem er hockt und geduldig auf das Vorüberkommen eines Fisches oder Krebses wartet. Vérany hat mehrere solcher Wegelagerer bei Villefranche beobachtet, und sehr leicht und bequem kann man sich über diese Verhältnisse und Gewohnheiten im Aquarium zu Neapel unterrichten. Wir lassen Kollmann reden: „Einer der Kraken im Aquarium hatte sich aus den in den Wasserstuben umherliegenden Steinen ein Versteck gebaut; es glich einem Neste, die Öffnung war nach oben gekehrt. Dieses Lager schien dem Tiere äußerst behaglich; ich habe nur einmal gesehen, daß es verlassen wurde, als ein Teil der Steine weggenommen worden war. Da stieg der Krake zornig heraus, um sie aufs neue zusammenzufügen. Man hatte die teilweise Zerstörung deshalb vornehmen lassen, um zu sehen, wie dieser weiche, knochenlose Molluske schwere Steine herbeischleppe, und hatte namentlich einige der großen Steine in die Mitte der anstoßenden Wasserstube gelegt. Das Tier ging, sobald die Zerstörer sich entfernt hatten, an die Arbeit. Es umklammerte jeden Stein, als wollte es ihn verschlingen, drückte ihn fest an sich, so daß er zwischen den Armen beinahe verschwand. Nachdem er eine hinreichend feste Lage zu haben schien, lösten sich ein paar Arme, stemmten sich gegen den Boden und drückten den Körper samt seiner Last zurück. Faustgroße Steine wurden schnell und ohne viele Anstrengung fortgebracht.“ Die größeren wegzuschleppen, erforderte aber viel Mühe und Zeit.

Im Sommer nähern sich die Jungen auch den mit Geröll bedeckten Ufern, und mitunter begegnet man ihnen auch auf Schlammgrund. Man fischt sie gewöhnlich mit der Schnur, die langsam über den seichten Steingrund gezogen wird. Hat der Krake den Köder bemerkt, so stürzt er sich darauf und läßt sich langsam an die Oberfläche ziehen. In Nizza war O. Schmidt auch Zeuge einer anderen Fangart. An der mit Blei beschwerten Schnur befindet sich ein mit mehreren Angelhaken bespickter Kork, den man mit einem Stück zerfaserten roten Tuches bedeckt. Man wirft die Schnur möglichst weit ins Meer und zieht sie gemächlich ans Land. Der Pulp fällt darüber her und wird, sobald man ihn bemerkt, durch schnelles Anziehen festgemacht. Betteljungen und Reiche liegen an schönen Sommerabenden diesem Sport ab. Da die Tiere, wenn sie aus dem Wasser genommen sind, längere Zeit sehr behende bleiben und geschickt zu entweichen suchen, so muß man sie auf der Stelle töten. Den kleineren beißt der Fischer den Kopf entzwei, den großen nimmt er durch einen Messerstich das Leben. Die Jungen geben eine leckere Speise; die älteren und größeren, über 1 Pfund wiegenden Tiere haben aber ein zähes Fleisch, dem das der Sepia und des Kalmar weit vorgezogen wird. Das größte Stück, das bei Nizza von einem Fischer mit außerordentlicher Anstrengung bewältigt wurde, war ungefähr 3 m lang und wog 50 Pfund. Stücke von dem halben Gewicht sind nicht selten.

Über das Verhalten des Polypus vulgaris im großen Aquarium in Arcachon an der französischen Küste hat Fischer sehr fesselnde Beobachtungen veröffentlicht. Im Sommer 1887 befanden sich sieben Kraken in einem der geräumigen Fischbehälter; für jeden hatte man eine Höhle in die Felswände gemeißelt. Sie nahmen sofort davon Besitz. Wenn einer sein Versteck verließ und das von einem anderen mit Beschlag belegte Loch untersuchen wollte, nahm der letztere es sehr übel, wechselte die Farbe und suchte mit einem Arme des zweiten Paares den Eintritt zu verhindern. Zu einem ernsteren Kampfe kam es jedoch nie. Das zweite Armpaar, bei Polypus meist das längste, wird besonders zum Angriff oder zur Verteidigung gebraucht; mit den Armen des ersten Paares untersucht und tastet der Pulp. Über Tag bewegten sich die Tiere wenig; nachts hingegen wurden sie lebhafter.

Die gefräßigen Gefangenen fütterte man mit Muscheln, namentlich mit der eßbaren Herzmuschel (Cardium edule). Sie erfaßten sie mit den Armen und führten sie zum Munde. Den Freßakt selbst konnte Fischer leider nicht beobachten, weil dabei die zwischen den Armen ausgespannte Haut die Beute verdeckt. Nach einiger Zeit, längstens nach einer Stunde, warfen sie die geöffneten und entleerten Muschelschalen völlig unbeschädigt wieder von sich. Da die Herzmuscheln nicht vollkommen schließen, war die Möglichkeit vorhanden, daß sie nach und nach ausgesogen werden. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, reichte Fischer den Oktopoden eine andere Muschel, einen großen Pectunculus, der äußerst fest und hermetisch schließt. Sie benahmen sich damit wie mit den Herzmuscheln, und nach drei Viertelstunden waren auch die Pektunkeln entleert und die Schalen unbeschädigt. Da hiermit also nicht zum Ziel zu kommen war, wurde nun den Oktopoden ihre Lieblingsnahrung, Krabben, vorgelegt. Sobald der Pulp die Krabbe sich seiner Höhle nähern sieht, stürzt er sich über sie und bedeckt sie vollständig mit den ausgebreiteten Armen und der Armhaut. Etwa eine Minute lang sucht der unglückliche Krebs seine umgarnten Beine zu bewegen, dann wird er ganz ruhig, und der Krake schleppt ihn in sein Versteck. Man kann nur sehen, daß die Krabbe in verschiedene Lagen gebracht wird; nach einer Stunde ist die Mahlzeit beendet. Der Rückenpanzer ist leer und von den an dem Bruststück haftenden Eingeweiden getrennt; die Beine sind fast alle am Grunde abgebrochen; die Beinmuskeln und ein Teil des Inneren sind verzehrt, aber kein Teil des Skeletts ist verletzt. Wie Polypus seine Beute tötet, wurde auch durch die Fütterung mit Krabben nicht klar. Jetzt wissen wir, daß er so gut wie die übrigen Tintenfische seine Beute durch die überaus giftige Abscheidung der hinteren Speicheldrüsen lähmt und tötet. Nach der Mahlzeit wirft er die Speisereste vor seine Behausung und ordnet sie mit den Saugnäpfen zu einer Art Schutzwall vor dem Eingange an. Nur seine Augen ragen über diese Mauer hervor und spähen scharf nach neuer Beute aus. Ist er aber satt, so läßt er die Krabben neben sich herumgehen und sich von ihnen sogar berühren.

Ein glücklicher Bücherwurm.

Aus: **Ernst Haun, Jugenderinnerungen eines blinden Mannes.** Mit Geleitwort von Heinrich Chotzky. Stuttgart, Robert Lutz. M. 6.50; geb. M. 8.—.

Der blinde Ernst Haun hat eine sonnige Frohnatur, die sein tragisches Lebensschicksal nicht vermochte zu untergraben, einen unverwüstlichen Optimismus, eine köstliche Lebensfreude, die uns sehende Kriegsmenschen beschämt und uns wie eine Offenbarung Gottes erscheint. Er zeigt sich in seinen Erinnerungen als ein sprühender Humorist und gewandter Plauderer, der uns lachend und selten weinend durch seine glücklich-unglückliche Jugend geleitet wie über eine blumensatte, mit Dornen und Disteln umfriedete Wiese. Und wir folgen ihm so gerne und willig und lachen mit ihm, dem sogenannten Unglücklichen, mit ihm, dem blinden Humoristen und Optimisten. Sein Blindenleben ist zugleich ein köstliches Jungen- und Kleinstadtleben, das mit einer seltenen Meisterschaft dargestellt wird und einen jeden Leser, ob alt oder jung, aufs angenehmste unterhält und in vielerlei Hinsicht aufs lebhafteste fesselt. Ernst Hauns Jugenderinnerungen sind ein Unterhaltungsbuch im besten Sinne für Alt und Jung, ein Buch von Kampf und Sieg eines Jungen, ein Buch des Trostes und der Stärkung im Daseinskampfe, ein Buch zum Vorlesen im Familienkreise.

Durch Adam oder — je nach der Weltanschauung — durch den berühmten Uraffen Darwinscher Theorie sind die Hauns mit ungezählten Millionen von Menschen verwandt und sie freuen sich solch ausgedehnter Sippe. Sie fühlen sich als Brüder, fühlen sich sehr behaglich gemütlich auf dieser Welt und haben sich schon seit alten Zeiten eifrig der allgemeinen Menschenaufgabe gewidmet, die Erde zu füllen, und sie sich untertänig zu machen. In weitverzweigten, kinderreichen Familien saßen und sitzen sie noch heute vorwiegend in Thüringen und den angrenzenden Landesteilen. Ganze Generationen von Geistlichen und Lehrern gibt es unter den Hauns, doch auch Ärzte und Juristen, hin und wieder auch Kaufleute und Künstler entstammen dem Geschlecht. Durch mündliche Überlieferung weiß ich nur von meinem Großvater Ernst Haun. Sein Geburtsjahr weiß ich nicht. Er starb 1869 in Langensalza, wo er auch geboren war. Hier in Langensalza, einem freundlichen thüringischen Landstädtchen, besaß er ein altererbtes Haus. Es lag am Marktplatz, und da es sehr hoch und dabei schmal war, hieß es im Volksmund das Handtuch.

In diesem „Handtuch" betrieb seine Frau ein Manufakturwarengeschäft, während er, praktischen Dingen recht abhold, in seinem stillen Hinterzimmer hockte und — studierte — und träumte — und dichtete — und sammelte — und musizierte und überhaupt alles das tat, was ihm nichts einbrachte; es sei denn: kostenfrei bürgerliche Ehrungen und Feinde. Feinde. Wie mir von den verschiedensten Seiten bestätigt wurde, betrieb mein Großvater die sämtlichen sogenannten „brotlosen" Künste mit Leidenschaft, konnte aber nie begreifen, daß es für einen guten Familienvater auch noch anderes zu tun gibt. Nun, er war wohl Logiker und sagte sich daher: Haben deine Frauen die Rechte des Mannes an sich gerissen, die Herrschaft, so mögen sie nun auch seine Pflichten übernehmen, die Ernährerarbeit. Und damit hatte er wohl recht und das traute Familienglück blieb ungetrübt. Seine Frauen verkauften vornheraus, er dichte hintenheraus im „Handtuch".

Um keinerlei Mißdeutungen aufkommen zu lassen, muß ich hier noch bemerken, daß er keineswegs Türke war und Vielweiberei trieb. O nein! Er hatte nur eine Frau, und die war engelgut. Und vielleicht nur diese Frau hat ihn verstanden in seiner Eigenart. Da gab es aber noch eine Anzahl Tanten und eine Anzahl Töchter. Wenn sie alle zu Rate saßen im Familienrate, da soll es Abwechselung und Vielseitigkeit gegeben haben! Einseitig waren die Hauns nicht! Mein lieber Vater wußte nur ahnend davon zu sagen, weil ja doch männliche Mitglieder weder Sitz noch Stimme im Rate der Frauen hatten. So fehlte es denn nicht an Liebreiz und Anmut im hohen Hause am Markte. Mein Großvater trug es in Demut bis an sein seliges Ende.

Wie er nun so — ob aus Passion, das weiß ich nicht — Weiblichkeit und immer mehr Weiblichkeit um sich sammelte, so sammelte er — ganz bestimmt aus Passion — Käfer und Schmetterlinge, Steine und Pflanzen, Marken, Siegel, Pfeifen, Schnupftabaksdosen und vieles, vieles andere nützliche und unnütze Gezeug und stapelte es in seinem stillen Hinterzimmer auf mit höchster Akkuratesse und Ordnungsliebe. Alles das liebte er innig. Für alles das hatte er klarstes, sachkundigstes Verständnis. Für alles das hatte er liebevollste, geradezu zärtlichste Sorglichkeit. Das Liebste aber, was er besaß, waren seine Bücher; und immer wieder seine Bücher. Er sammelte sie mit Habgier. Jedoch nicht nur, um zu sammeln. Nein, er las sie, er sprach, er verkehrte mit ihnen wie mit Menschen. Seine Welt lag in seinen Büchern, kam ihm aus ihnen, floß wieder in sie zurück. Durch seine Bücher war er reich, durch sie allein.

Er las, sprach und übersetzte Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch und Griechisch. In allen Disziplinen des Wissens war er zu Hause. Kaum etwas hat er nicht aus Büchern durchforscht. Wenn sein Bruder, der Rektor des Gymnasiums zu Mühlhausen war, besonders schwierige wissenschaftliche Arbeiten sichten wollte, so suchte er seine Hilfe auf im stillen Hinterzimmer des Handtuchs. Wenn irgend eine wichtige Tagesfrage die Welt bewegte, dann schrieb er dazu in der Zeitung des Städtchens und alle Welt lauschte gespannt und nickte. Wenn die Festglocken zur Kirche luden, dann saß nicht der angestellte Organist an der Orgel, sondern Ernst Haun aus dem Handtuch. Und — das darf auch nicht verschwiegen werden — wenn ein spitziger, wohl auch boshaft-satirischer Artikel im Blättchen stand, dann war er von Ernst Haun aus

dem Handtuch. Solche Artikel brachten ihm so manche Feinde, was vornheraus im Handtuch recht wohl zu bemerken war, aber weltklug wurde er darum doch nicht. Die Lust am Wortkampf, das Frohgefühl seiner Überlegenheit auf diesem Gebiete mochten ihn immer und immer wieder reizen, dem lieben und getreuen Nachbar mit scharfer, unwiderleglicher Beweisführung die Kreise zu stören.

Das Seltsamste an diesem seltsamen Manne war aber, daß er alle diese Fähigkeiten und Fertigkeiten aus sich allein heraus entwickelte. Lediglich nur aus Büchern. Niemand stand ihm mit Rat und Tat bei. Sein Wille genügte, etwas zu erlernen.

Ob wohl dieser weltfremde Träumer glücklich war? Ich möchte es bejahen. Denn er besaß eine Welt von Freunden, die ihn nie verriet: die Welt seiner Bücher.

Kampf in den Bergen.

Aus: **Anton Hoffmann, Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519—1521.** Zum 400sten Jahrestag nach geschichtlichen Quellen in Wort und Bild geschildert. Mit 176 Textbildern, 2 Karten und 4 farbigen Bildern. Diessen vor München, Jos. C. Hubers Verlag. Geb. M. 8.80.

Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez, die sich 1919 zum 400sten Male jährt, jene abenteuerliche geschichtliche Episode, deren Verlauf uns bis heute meist nur aus den Nachdrucken der Rapporte des Eroberers an Kaiser Karl V und der Denkwürdigkeiten seines Mitkämpfers Diaz bekannt ist, schildert in Bild und Wort der Münchner Künstler Anton Hoffmann. Die sich gestellte Aufgabe hat der Verfasser glänzend gelöst. Die Fülle packender Kampfszenen und prunkender Kulturbilder hat der Künstler zu einem farbenprächtigen Gemälde vereinigt und diesem in flüssigem Stile einen temperamentvollen Text beigegeben.

Bei Anbruch des heißen Tages lebte Geplänkel allorts wieder auf, von neuem begann in wasserlosem Gelände die ausdörrende Klimmarbeit; endlich brachte Cortez auf Umwegen Musketiere und Armbrustschützen so nahe in eine überhöhende Stellung an die Bergfeste, daß gezielte Schüsse saßen. Der Widerstand erlahmte; die wehenden Mäntel einiger Frauen deuteten auf Ergebung, auch sagten Zeichen mit den Händen, daß die Besatzung neben vielen Weibern und Kindern fast dem Durst erlägen. Eine kleine Schar Spanier drang nun durch eine enge Pforte in die Felsenschanze ein, fand tatsächlich die infolge von Wassermangel erschöpften Verteidiger inmitten ihrer Familien und wertvoller Habe, ergeben in ihr Schicksal, gelagert, sicherte ihnen jedoch Schonung von Leib und Gut nach dem Willen des Feldherrn zu, worauf die Besiegten kleinmütig



Einnahme einer Bergfelte.
Aus: Anton Hoffmann, Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519—1521. (Jos. C. Hubers Verlag, M.)



Einnahme von Quauhnahuac.
Aus: Anton Hoffmann, Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortez 1519—1521. (Jos. C. Hubers Verlag, M.)

Unterwerfung anboten. Infolge der Wasserarmut der Gegend ging Cortez nördlich auf Huaxtepec zurück, einer prächtig gebauten Stadt in naturschöner Lage und weit berühmt wegen großer künstlicher Gartenanlagen, in denen aztekische Landschaftsgärtnerei die grenzenlose Bewunderung der fahrenden Kriegsgesellen erregte. Nach erfrischender Rast setzte sich das Heer in Marsch gegen die Hauptstadt des Bezirkes Quauhnahuac, durch natürliche Lage und Schanzanlagen zugleich Landesfestung von Mexiko.

Überall kündeten zurückgehende mexikanische Streitkräfte, verfolgt von spanischer Reiterei, weithin schwelende Brände und dichte Flüchtlingsscharen den Bewohnern die nahende Rache der spanischen Herren und der Erbfeinde in deren Gefolge an.

Den Zugang zur Stadt wehrte eine tiefe Schlucht, deren Brücken teilweise abgebrannt waren.

Auf Schluchtbreite entbrannte jetzt ein Schützengefecht, in dem sich die an den Rändern eingenisteten Gegner mit Feuer- und Schleudergeschossen bedienten. Während Cortez unter ortskundiger Führung mit dem größeren Teil der Reiter eine abgelegene Übergangsstelle suchte, erkletterte ein Tlazcalaner eine Baumgruppe, deren Äste im Gewirr von drüben sich neigender Wipfel einen Übergang bildeten und es gelang dem Tollkühnen auf dem schwanken Steg, gedeckt in den Laubmassen, die Stadtseite unbemerkt zu erreichen. Etliche 20 Spanier und eine Schar Tlazcalanrr folgten; gleichzeitig setzten die Hauptleute Alvarado, Olid und Tapia, gefolgt von einigen ihrer Reiter, in wetteiferndem Wagemut zu Roß über den Schlund der nur unvollkommen zerstörten Brücken. Der Feind hat den Übergang der hitzig auf ihn eindringenden Waghälse für völlig unmöglich gehalten, leistete kaum ernstlichen Widerstand und flüchtete, überall verfolgt von der nachrückenden Masse, die rasch den Übergang erzwungen hatte. Als Cortez den Rest der Reiter auf Umwegen heranführte, wurde die Flucht allgemein; die Spanier machten sich zu Herren der Stadt.

Der General ließ seine ermüdeten Truppen jetzt eine reichliche Rast halten, denn für den Weiterzug nach Norden näherte man sich wieder dem Seegebiet und schwerere Tage standen in Aussicht. Indessen nahten kriechend die Kaziken, stammelten ihre Entschuldigungen, boten Geschenke und erbaten wie üblich die Freundschaft der Unüberwindlichen, um die sie erst deshalb so spät nachgesucht hätten, um ihre Schuld durch kriegerische Verluste zu büßen als Strafe für ihre Unterlassung.

Heiß und drückend lastete die Glut des Tagesgestirns auf den Halbrüstungen und Harnischen der Spanier, als sie am folgenden Tage den Felswall der Sierra, welcher sie vom Tale von Anahuac schied, überschritten. Lechzend vor Durst schleppte sich der Heerwurm durch das wasserarme Gefilde, in dem stundenweit ein Trupp

Reiter auf der Suche nach Brunnen vorausschwärmte. Ein Tlascalteke und ein Spanier erlagen dem Sonnenstich; geringer Wasservorrat in den Ortschaften reichte nur für wenige Glückliche, so daß viele Mannschaften mit blutenden Lippen Disteln kauten, um nur den Mund anzufeuchten. Mit einbrechender Nacht war erst ein Teil des vier Stunden langen Weges nach dem Angriffsziel Xochimilco zurückgelegt. Halbverdurstet nächtigte das Heer auf dem augenblicklichen Ruheplatz, da ein von den Reitern gemeldeter Brunnen nicht mehr zu erreichen war. Bereits die Morgendämmerung fand die Erschöpften auf dem Marsch. Schon blinkte aus der Ferne der langgestreckte See von Xochimilco, längs dessen jenseitigem Ufer die Eroberer im November 1519 zum Einzug in die Hauptstadt vorrückten.

In allen Windrichtungen lärmten die Sturmzeichen der Mexikaner, da am frühen Vormittag Cortez seine Scharen zum Angriff ansetzte. Der Feind verteidigte den Zugang zur Stadt, die teilweise in den See gebaut war, hinter lang hinziehenden Verschanzungen um eine abgebrannte Brücke auf das hartnäckigste. Mit Ingrimm erkannten die Spanier an den Speeren der Feinde und in den Händen der Häuptlinge die blan gescheuerten Degenklingen ihrer unglücklichen Gefährten der Rückzugsnacht. Weder Speer- noch Degenangriff, noch Schützenlagen verfingen — der Feind stand.

Schneeglöckchen.

Aus: **Dietrich von der Ven und Ernst Krauss, Blumen der Heimat.** (Das Schöne in der Natur, Bd. I.) Mit 65 Naturaufnahmen und 265 Seiten. Leipzig, Johannes M. Meulenhoff Verlag. Geb. in im. Pergt. M. 4.50, in Prachtband mit Gold M. 6.—.

„Der Krieg mit seinen greulichen Verirrungen hat viele für alles feinere Leben abgestumpft und verblendet; aber größer ist die Anzahl derer, denen er die Augen öffnete: für Dinge, an denen sie in der Friedenszeit achtlos vorübergingen, die zu fein und zart waren, um in ihren grobstofflichen Lebensbereich Eintritt erhalten zu können."

Diese Worte aus der Einführung erinnern uns an das kernige, schöne Geleitwort, das Ernst Krauß seinem kürzlich erschienenen Werke „Deutschl. Dichter" voranstellte. Dietrich von der Ven und Ernst Krauß gingen mit dem gemeinsam geschaffenen Heimatbuche — das einen Reichtum an künstlerischen Naturaufnahmen birgt — ganz eigene Wege. Dieses wunderfeine Werk, von dem ein innig poetischer Zauber ausgeht, führt uns aus den Wirrsalen dieser Zeit in Friedensland und dürfte in keinem deutschen Hause fehlen.

Schon lange bevor Clusius das Schneeglöckchen erwähnte und Dodonaeus dies Blümchen in seinem berühmten „Cruydtboek" behandelte, als des Frühlings Erstling von Linnaeus noch nicht den Namen Galanthus nivalis, d. h. Milchblume, empfangen hatte, war das Schneeglöckchen auch hierzulande unter verschiedenen Volksnamen allgemein bekannt.

Und immer hatte man soviel Vergnügen an diesen einfachen Frühlingsblumen, daß man, über die vielversprechende Gabe des jungen Jahres erfreut, eigentlich nicht einmal die volle Aufmerksamkeit auf das lenkte, was den Naturliebhaber doch wohl zuerst fesselt, nämlich die Bestäubung und Fortpflanzung. Und doch hält das Blümchen selbst seine Lebensgeheimnisse wirklich nicht verborgen, denn die milchweiße Farbe, durch die Dichter immer verherrlicht und in der kargen Februarnatur sehr auffallend, erzählt mit den zierlichen Honigmalen gleich, daß der Galanthus auf lebhaften Bienenbesuch hofft. Da das Pflänzchen jedoch in einer Zeit blüht, in der die fleißigen Honigsammler sich nicht hinauswagen, ist unser Schneeglöckchen wohl gezwungen, sich selbst zu bestäuben. Drum wird das Staubmehl der sechs Staubgefäße auf den Stempel der eigenen Blüte ausgestreut, und so sorgt die Pflanze selbst für die Erhaltung der Sorte.

Man könnte über die Fortpflanzung und Verbreitung des Schneeglöckchens eine ganze Menge erzählen, denn denken auch die meisten Menschen, daß diese ausschließlich durch die kleinen Zwiebelchen geschieht, so wird jemand, der mit mehr Aufmerksamkeit die Verbreitung des wilden Schneeglöckchens überwacht, schnell bemerken, daß unser Galanthus nivalis an den Ameisen willkommene Fuhrleute findet. Wenn im Mittsommer die rote Beere unter dem dichten Waldeslaub verschrumpfelt, wenn kein Dichter mehr des „nackten Erstlings" gedenkt, dann schmausen die Ameisen an den weißen Auswüchsen der Samen, die für sie eine wahre Delikatesse sein sollen. Da sie die Leckerbissen am liebsten im eigenen Heim verzehren, schleppen sie die Samen überall hin, und das ist dem Schneeglöckchen gerade willkommen. Der Samen bleibt unberührt, und die Keimkraft wird im nächsten Jahre durch die Erscheinung eines neuen Fastnachtsnärrchens bewiesen.

So hat an vielen Orten das Bauernvolk diese Erstlinge des neuen Lenzes getauft, weil sie, als „nackte Männchen", „nackte Weiblein", „nackte Ärschchen", ungefähr zur Fastnachtszeit erscheinen, als stille Zeugen des jedes Jahr wieder aufs neue rührenden: „es ist ein Geist erwacht, der sich in Blüten nun will offenbaren".

Aber nach dem Pflanzenkalender, der die Blüte vieler Gewächse an die Verehrung der Heiligen, an ihren Namenstagen, gekuppelt hat, muß das erste Schneeglöckchen am 2. Februar blühen, auf Maria Lichtmeß, wenn die Erde aus ihrem Winterpanzer erlöst wird.

Dies erinnert an die Märe von dem Herrn Lenz und Herrn Winter, die beide Anspruch auf die Ehre erhoben, Pate dieser Blümchen zu sein. Der Winter meinte sein gutes Recht handhaben zu können, weil

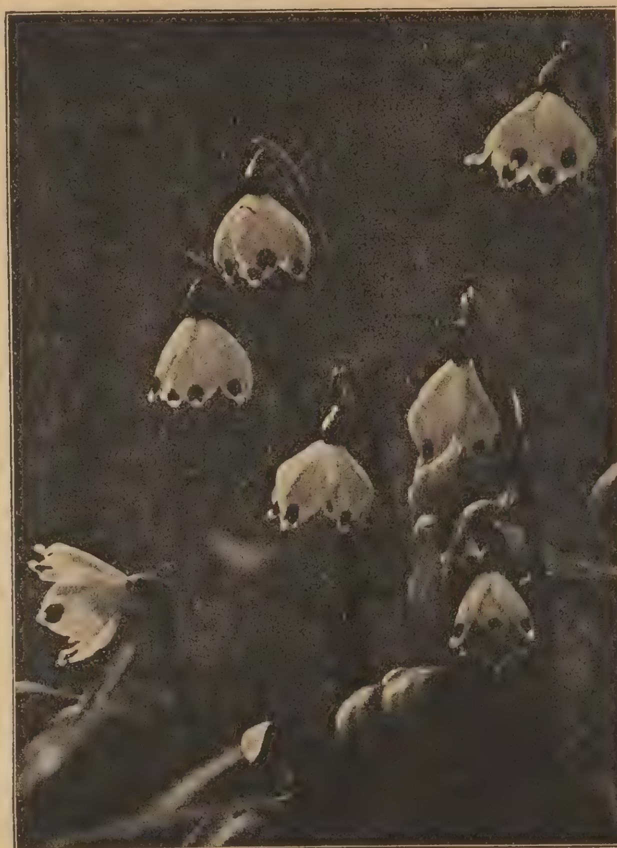
der Galanthus **während seiner Herrschaft auf Erden erblüht war, der Lenz, weil er seine Erscheinungszeit für gekommen hielt. „Schneeblume" taufte der erste sie, und er nahm die zarten Blümchen in seine eisigkalten Hände,** so daß die Blättchen weiß wie Schnee wurden: Aber der andere nannte das Pflänzchen „Frühlingsglöckchen", und wie spielend färbte er die Ränder der Blumenblättchen zart grün. Endlich trafen Herr Winter und Herr Lenz eine Übereinkunft, wobei sie sich auf den Namen „Schneeglöckchen" einigten.

Das Schneeglöckchen hat auch eine freundliche Rolle in der reizenden Legende gespielt, die uns erzählt, wie Gott Eva tröstete. Als Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben wurden, wütete ein schrecklicher Schneesturm, und in Evas Herz starb die Hoffnung, jemals wieder Blumen und Frühling zu sehen. Trostlos saß sie darnieder. Gott hatte Mitleid und sandte seinen Engel, um ihr die Rückkehr von Grün und Blumen zu versichern. Der Engel fing Schneeflocken auf, und diese wurden zu Schneeglöckchen, das Pfand von Gottes Versprechen.

Und da ist noch so manche andere Legende, worin der nackte Erstling eine bescheidene Rolle erfüllt hat. Darf ich hier daran erinnern, daß überall ein Schneeglöckchen erschien, wo Maria ihren Fuß niedersetzte, als sie über beschneite Hügel hin Elisabeth besuchte?

Ein Schwesterblümchen, das etwas kräftigere Glöckchen hat und darum als „großes Schneeglöckchen" in den Listen der Zwiebelzüchter vermeldet ist, wußte den Namen Frühlingsglöckchen zu behalten. Auch „Milchglöckchen", „Märzglöckchen" und „Sommertürchen" wird es genannt. In vielen Gegenden Deutschlands kommt es in Laubwäldern und Gebüschen in großen Mengen vor. Vom echten Schneeglöckchen unterscheidet es sich durch die mehr gelblichweiße Farbe (daher: Milchglöckchen!) und die sechs gleichgroßen, an der Spitze mit einem gelbgrünen Fleckchen gezeichneten Blütenblättchen.

Die Leucoja, zu unterscheiden in Leucojum vernum L. und Leucojum aestivum L., gehören zu den hübschesten wild wachsenden Zwiebelpflänzchen. Das Sommerglöckchen blüht von Mai an bis Juli, hat schneeweiße Blumen und ist gleichfalls in Deutschland heimisch. Meistens findet man es auf schilfbewachsenen sumpfigen Fleckchen. Der Volksglaube will, daß Schnee-, Frühlings- und Sommerglöckchen die Erinnerung an alte Klöster und Schlösser weitertragen, deren Grundfesten nicht einmal mehr zurückzufinden sind. Aber wenn es auch vor der Hand liegt, daß wir in diesen Vertretern der kleinen Familie der Amaryllidaceen verwilderte Schloß- oder Klosterhofpflanzen sehen, so muß man sich doch hüten, aus der Anwesenheit der weißen Glöckchen im Frühling gewagte Schlüsse betreffs alter Behausungen zu ziehen.



Märzglöckchen oder Sommertürchen (Leucojum vernum).
Aus: Dietrich von der Ven und Ernst Krause, Blumen der Heimat. (Johannes M. Meulenhoff, L.)

Sonst könnte man eine wichtige Hypothese über eine in der Nähe der Blumenzwiebelstadt Haarlem gelegene Insel aufstellen, die gänzlich mit Schilf und Binsen umgeben, schon vor 15 Jahren von einem Naturliebhaber als ein wahres Dorado für Leucojum aestivum geschildert wurde. Unter anderem erzählt er hiervon: „. . . an vielen Orten sehr selten, sieht man es hier im Überfluß, und jedes Jahr lockt es viele Pflanzensammler zu sich heran, die sich einige der schönen Blumen pflücken."

Dies ist allerdings eine bedenkliche Wertschätzung, denn wenn Pflanzensammler vorangehen, folgen andere bald. Und dann ist in erschreckend kurzer Zeit der Ausrottungsprozeß vollzogen. Aber, ich will nichts Böses von den Botanikern von einst und jetzt sagen, ich will selbst gerne annehmen, daß sie unter Leitung von Vormännern auf dem Gebiete unserer heimischen Naturwürdigung schon lange zu der Überzeugung gekommen sind, daß man auch Pflanzenliebhaber sein kann, ohne ein Herbarium mit Seltenheiten zu unterhalten.

In der Rattenfängerstadt Hameln liebte man Leucojum vernum so sehr, daß man in Massen hinauszog, um sich seiner zu bemächtigen. Und beim einfachen Pflücken blieb es nicht! Spekulative Geister zogen mit Schippen und Grabsticheln bewaffnet in die Wälder. Etwa zehn Zwiebelchen wurden dann nebeneinander in ein Töpfchen gepflanzt, und die Leucojumsucher wußten sie auf dem Markte wohl an den Mann zu bringen. Aber der Gemeindevorstand machte dem Treiben ein Ende; denn als man bemerkte, daß auf diese Weise der schönste Frühlingsschmuck des

Schweineberges vernichtet wurde, nahm die Obrigkeit dies Pflänzchen in Schutz und fertigte eine Vorschrift aus, wonach jeder, der sich einer Übertretung des Pflück- und Ausreißverbotes schuldig machte, streng bestraft wurde.

So müßten in vielen Gemeinden auch Waldanemonen und Primeln beschützt werden. Denn überall sind unsere Frühlings-Waldpflanzen — und dabei denke ich auch an die Aronskelche, die Orchideen, das Lungenkraut und den Lerchensporn, vor den drohenden „Kultur"-menschen aus der Stadt im Abzuge begriffen.

Nur durch unseren gesetzlichen Schutz können wir denen, die nach uns kommen, die Sicherheit geben, daß auch sie sich jedes Frühjahr an der bescheidenen Schönheit und Lieblichkeit unserer Frühlingsflora im Walde erfreuen werden können. . . .



Schneeglöckchen läuten den Frühling ein.
Aus: Dietrich von der Ven und Ernst Krauß, Blumen der Heimat. (Johannes M. Meullenhoff, L.

Die Entstehung des Krieges.

Aus: **Hans Freih. v. Liebig, Die Politik v. Bethmann Hollwegs.** (Bücherei verboten gewesener Kriegsschriften, Deutsche Kulturdenkmäler aus dem Weltkrieg, Bd. 1.) München, J. F. Lehmanns Verlag. M. 7.—, geb. M. 9.—.

Das Buch wurde im Jahre 1915 als Handschrift gedruckt und an die führenden Männer im Reiche kostenfrei abgegeben. Es hat ganz gewaltiges Aufsehen gemacht und es durfte wohl mit Recht als das gelesenste Kriegsbuch bezeichnet werden. Welchen Eindruck es auf den Reichskanzler selbst machte, zeigt der folgende Ausspruch von ihm: „Mir ist es, als ob mir jemand mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen hätte. Das ist der furchtbarste Schlag, der mir versetzt wurde." Da sich Herr v. Bethmann Hollweg nach dem Lesen dieses Buches als politisch vernichtet hielt, setzte er sofort sein Abschiedsgesuch auf.

Dank der regen Unterstützung durch das B.-System (Bülow-Bethmannsche System) war es dem Dreiverband gelungen, den Einkreisungsring im Südosten zu schließen. Ehe man Deutschland die Kehle zudrückte, galt es nun noch, die österreichische Bundeshilfe soweit wie möglich auszuschalten. Verschiedene Versuche Eduards und Greys, Österreich durch gütliches Zureden für den Vierverband zu gewinnen, mißlangen. Dagegen wurde von verschiedenen Seiten in Österreich eifrig gegen das Bündnis mit Deutschland gehetzt. So konnte z. B. Graf Apponyi am 19. November 1913 in den ungarischen Delegationen erklären, er könne die Krise im Dreibund nicht ignorieren, Deutschland verfolge eine der österreichisch-ungarischen völlig entgegengesetzte Politik. Dabei bekannte sich Apponyi selbst als Anhänger der Dreibundspolitik. Unter den Unzufriedenen arbeitete unterdessen die Zeit, der Rubel, der Frank und der Lire für den Dreiverband. Die Lage wurde immer unerträglicher. Wie es nach außen stand, deutete Graf Berchtold in der eben erwähnten Sitzung mit den Worten an: „Zur Sicherung unserer Interessen ist allerdings angesichts der feindseligen Haltung unserer südlichen Nachbarn eine ziemlich umfangreiche militärische Bereitschaft notwendig geworden." „Daß übrigens die Ergebnisse dieses Krieges in manchen Städten Keime zur Beunruhigung mit sich brachten, ist bekannt." „Immerhin ist mit der Neueinteilung des Balkans die von den Einwohnern erhoffte nationale Befreiung nicht überall erfolgt. Es gilt dies übrigens ebensosehr für das Ergebnis des Bukarester Friedens, wie für jenes

der Londoner Botschafterreunion." Wie es im Inneren stand, mögen einige Stichproben aus dem Jahre 1913 zeigen. Die Staatsanwaltschaft Reichenberg (Böhmen) ließ bei dem tschechischen Agitator Joseph Varadko eine Haussuchung vornehmen, bei der eine große Anzahl panslawistischer Medaillen mit aufreizenden Inschriften gegen Österreich aufgefunden wurden. Schleifen in serbischen und bulgarischen Landesfarben schmückten die verschiedenen Medaillen, die beschlagnahmt und nach Reichenberg gebracht wurden. Auch gedruckte aufreizende Schriften und Flugblätter in tschechischer Sprache, die an Tschechen in der ganzen Welt versandt wurden, wurden in größerer Menge am 21. Februar 1913 aufgefunden.

Der Oberleutnant Jandrisch und sein Bruder Alexander, gewesener Leutnant, wurden unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet. Eine Hausdurchsuchung ergab am 10. April 1913 großes, belastendes Material.

Der russische Militärattaché Oberst Zankjewitsch tritt am 17. April einen Urlaub an, der mit einer Spionageaffaire zusammenhängt.

Am 29. Mai beging der wegen Spionage verhaftete österreichische Oberst Redl Selbstmord. Am 11. Oktober 1913 wurden zwei Krakauer Studenten wegen Spionage zum Kerker verurteilt. Ende Juli 1914 waren etwa 20 Spionageprozesse in Österreich-Ungarn im Gange.

Der amtliche Bericht zur Wehrvorlage teilte am 30. Oktober 1913 mit, daß von ausländischen Auswanderungsagenten über 193 000 Stellungspflichtige über die Grenze befördert wurden. Am 29. Dezember 1913 wurde gegen Alexander Kabalymt mit 180 Genossen wegen einer ruthenischen Verschwörung in Galizien verhandelt, welche die von griechisch-katholischen Ruthenen bewohnten Landgebiete unter russische Herrschaft zu bringen strebten. Am 30. Dezember 1913 wurde der „Slawische Klub" in Laibach (Krain) aufgelöst, weil er mit ausländischen Staatsbehörden in unerlaubter Verbindung stand. Über die serbischen Wühlereien gibt das Memoire des Rotbuches S. 32 vom 25. Juli genaue Auskunft. In Böhmen scheiterten die Ausgleichsversuche zwischen Deutschen und Tschechen stets von neuem.

Am 1. Juli 1915 wurde der „Neuen Züricher Zeitung" „von böhmischer Seite" (vermutlich von dem in Zürich weilenden Grazer Professor Masaryk, Vorstand der Vereinigung der unabhängigen tschechischen Abgeordneten im Wiener Reichsrate, im September 1915 seines Professorenamtes enthoben) unter anderem geschrieben: „In letzter Zeit sind jedoch in Böhmen und Mähren Ereignisse vorgekommen, die keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß zwischen dem böhmischen Volk und der österreichischen Regierung ein akuter Konflikt entstanden ist. Die Verhaftung und Verurteilung mehrerer einflußreicher böhmischer Abgeordneten, wiederholte Hinrichtungen wegen Hochverrats in Mähren, die Suspendierung mehrerer verbreiteter Tageszeitungen, die nunmehr zweifellos gewordene Unzuverlässigkeit böhmischer Regimenter sowie auch die planmäßige Entfernung böhmischer Truppen von Böhmen und Mähren, das alles wird jedem Unbefangenen kaum mehr an die Bedeutungslosigkeit der österreichfeindlichen Strömung im böhmischen Volke glauben lassen. Nun also, das böhmische Volk billigt tatsächlich diesen Krieg nicht. Daran kann man nichts mehr ändern, und das sozialistische Blatt hat recht, wenn ihm diese Erscheinung für die Existenz der österreichischen Monarchie bedenklich erscheint." „Wir Böhmen haben vor Österreich existiert und werden auch nach ihm existieren." „Und dieses zweite Wort Palackys stellt heute das böhmische politische Programm dar. Die Trentiner und italienischen Triestiner wenden sich zu Italien, die Serbokroaten und die Slowenen wünschen ein Groß-Serbien und die ungarischen Rumänen ein Groß-Rumänien, die Polen ein freies Polen und die Deutschen ein Groß-Deutschland. Kann man in diesen Verhältnissen glauben — auch wenn man von den Ereignissen in Böhmen keine Ahnung hätte —, daß die Böhmen Österreich jetzt retten oder vielleicht in das Groß-Deutschland jubelnd hineinziehen werden?"

In einer Wiener Entgegnung vom 11. Juli 1915, die also die Zensur passiert hat, wird die Richtigkeit der militärischen Angaben nicht bestritten. Seit Kriegsbeginn sind in Böhmen 32 tschechische Zeitungen behördlich unterdrückt worden.

In Ungarn führten Rumänen und Deutsche heftige Klage über ihre Unterdrückung durch die Ungarn. Über Kroatien war bis zum 22. Oktober 1913 der Ausnahmezustand verhängt und der Landtag konnte zwei Jahre lang nicht zusammentreten. Zwischen italienischen und deutschen Studenten fanden stets neue Zusammenstöße in Wien, Graz usw. statt. Der damalige Abgeordnete und jetzige italienische Minister Barzilai sprach am 4. Dezember 1913 in der italienischen Kammer der Regierung seine Anerkennung aus, weil sie seinerzeit in Wien zu verstehen gegeben habe, die Politik Österreich-Ungarns gegenüber ihren italienischen Untertanen entspreche nicht dem herzlichen Einvernehmen beider Völker. Ja sogar unter den Staatsgetreuesten der Österreicher, unter den Deutschen, und zwar unter den besten Deutschen, war eine Bewegung entstanden. Die Schönererpartei (die Alldeutschen, die aber mit dem reichsdeutschen Alldeutschen Verband nichts zu tun haben) hießen offen den Zerfall Österreichs willkommen, weil sie noch die einzige Möglichkeit, das Deutschtum in Österreich vor Vertschechung, Magyarisierung, Slowenisierung und Verjudung zu retten, in dem Anschluß an Deutschland sah; die übrigen Volksstämme wurden, wie sich Theuden ausdrückt, für den Verbleib unter dem Doppeladler seit 50 Jahren stets mit Riemen belohnt, die aus der Haut der Deutschen geschnitten wurden. Im B.-System rührte man selbstverständlich keinen Finger, um für seine „Nibelungentreue" gegen Österreich auch einmal von Österreich Treue gegen die deutschen Stammesgenossen zu fordern. . . .

Das nächste Heft wird im April 1919 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

Verantwortlich: Der Herausgeber i. V. Julius R. Haarhaus. Barsortiments-Katalog-Verlag G. m. b. H.
Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.
Für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Stuks in Teschen.

DER NEUE ROMAN
SAMMLUNG ZEITGENÖSSISCHER ERZÄHLER

GUSTAV MEYRINK / Der Golem

Die Schaubühne: „Ein Roman, der glänzend geschrieben, in jeder Darstellung von ausgezeichneter Kraft und Phantastik getragen ist, der als beste und spirituelle Unterhaltung anspruchsvollern Geschmackes gelten kann, und der, nach all der herzklopfenden Spannung der Lektüre, nicht Verdruß, sondern nachdenkliches Träumen zurückläßt."

GUSTAV MEYRINK / Das grüne Gesicht

Pester Lloyd: „Manchmal ist es einem, als ob hundert Türen aufsprängen, und ein Meer von Licht strömte hervor und erfüllte die Seele. Durch dieses Buch geht es wie ein Flügelschlagen einer künftigen Zeit."

GUSTAV MEYRINK / Walpurgisnacht

Hermann Hesse in der Vossischen Zeitung: „Wie aus jenem ‚heißen Soldaten' und jenen anderen lang vom Publikum verschmähten frühen Dichtungen Meyrinks Charakter mit einer zähen, kühnen, wilden Offenheit und durchdringenden Freude an sich selber sprach, so spricht er stark, wild und flammend aus den Romanen der letzten Jahre. Dieser Mensch Meyrink mag weder ein Engel noch ein Weiser sein — aber Kerl ist er; er spricht sich und lebt sich geistig aus mit einer Unbekümmertheit und Kraft, ist sich selber treu mit einem Fanatismus, der inmitten unsrer Zeit und gar unsrer Literatur notwendig faszinierend wirken mußte."

EÇA DE QUEIROZ / Die Reliquie

Mit der Meisterschaft eines ganz Großen sind in diesem überaus unterhaltsamen, köstlichen Roman die Auswüchse des Katholizismus geschildert und satirisch gegeißelt; namentlich wird das in Portugal vor nicht langer Zeit noch herrschende Reliquienunwesen mit Zolascher Kraft angegriffen. Den Höhepunkt aber erreicht die Erzählung in der Vision von der Passion Christi: hier wetteifern hinreißende Gewalt der Sprache und tief historisch empfindende Phantasie und bilden ein Ganzes von unerhörter und erschütternder Wirkung.

MAURICE RENARD / Der Doktor Lerne

Dieser Roman, einer der phantastischsten der Weltliteratur, ist in Wahrheit mehr als das Buch des „blühenden Unsinns". Mit seiner fast berstenden Fülle von Witz, Erfindungskraft, Ironie, wild geschüttelter Lebendigkeit will er das im Zerrspiegel geschaute Muster des Schauerromans sein — es ist aber nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet: diese Parodie des Schauerromans führt nicht nur alle Machwerke seiner Gattung ad absurdum, sondern gibt gerade in ihrer geistreichen Vollendung aus sich selbst den schlagenden Beweis der literarischen Existenzberechtigung: — des Schauerromans. Daß das Buch außerdem und trotz allem zum Nachdenken über seelische und ethische Probleme zwingt, verleiht allen geschilderten Ungeheuerlichkeiten und grotesken Geschehnissen einen tieferen Inhalt.

CARL STERNHEIM / Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn. 2 Bände

Neue Züricher Zeitung: „Sternheim ist einer der stärksten deutschen Dichter."

ARNOLD ZWEIG / Die Novellen um Claudia

Hamburger Korrespondent: „... ein reifes, ausgeglichenes Buch. Die Sprache ist vornehm, patrizierhaft, genau so die Menschen, genau so die Vorgänge. Man muß das alles bewundern. Das stärkste Stück dieses Romans aus Novellen ist ‚Die keusche Nacht', die mit einer herrlichen Überlegenheit geschrieben ist."

Zu gleichem Preise erschien:

HANS REIMANNS erster Roman „Tyll"

Kurt Martens in den Münchener Neuesten Nachrichten: Die seltene Gabe eines wertvollen humoristischen Romans von unwiderstehlicher Komik. Tyll ist das sächsische Gegenstück zu Thomas oberbayrischem „Lausbuben", doch als Dokument kindlicher Leiden und bornierter Schulpraxis auf einer höheren künstlerischen Stufe. Der Stil kann sogar als sprachschöpferische Meisterleistung gelten: Der sächsische Dialekt ist zum erstenmal phonetisch einwandfrei behandelt und wird tief erheiternd zu einer Fundgrube des Charakters Leipziger Spießer. Einzelne Worte und Seiten, besonders im ersten Teil, prägen sich mit ihrer drolligen Ausdrucksweise unvergleichlich ein.

AAGE VON KOHL / Im Palaste der Mikroben

Roman. 3 Bände. Geheftet 12 Mark, gebunden 18 Mark

Die Schrecklichkeiten von Dantes Inferno verblassen gegen die Hölle des modernen Krieges, die Aage von Kohl schon zehn Jahre vor dem Weltkrieg hier in einer ungeheuren Vision gemalt hat.

Vorwärts: „Der Palast der Mikroben — das ist jene Schreckens- und Schmerzens-Armada, die sich zu dem unglücklichen Zug Roschdéstwenskij nach Ostasien rüstete. Nicht viel mehr als diese Todesfahrt der Russen gegen die Japaner auf schlechtgebauten und übelbemannten Schiffen schildern die drei Bände des Romans. A. v. Kohl — man wird sich den Namen dieses dänischen Schriftstellers merken müssen, denn er ist einer von der Rasse Johannes V. Jensens, der mit vergrößerndem Spürsinn und einer eminenten Mitteilungskraft das Labyrinth der Psyche entwirrt — zeigt in unheimlich beklemmendem Naturalismus, in dem sich doch wieder geistige, ethische und poetische Strahlen faszinierend brechen, die grauenvolle Degeneration der Besatzung des Schiffes, das nichts anderes bedeutete als eine demonstrative Parade. Infolge der Gewißheit, daß die miserable Flotte und der jammervolle Kriegszug nur ein zweckloser Humbug ist, erkranken Offiziere und Mannschaft an dem Bazillus der Hoffnungslosigkeit. Und in dieser Hoffnungslosigkeit kriecht über Gähnen, Langeweile, allerlei Selbstbetrug und Gefühlsmaskerade langsam und zermürbend die Bestialität hervor. Der Mechanismus der gesellschaftlichen Konvention gerät ins Stocken, brutale Gedanken drängen zu brutaler Handlung, die moralische Zwangsjacke zerreißt, und der Kulturmensch schält sich in der ganzen Blöße seiner Seeleninfamie heraus ... Deliristen wurden alle, und für dieses grausige Delirium findet Kohl Worte von einer ebenso grauenhaften Bildhaftigkeit."

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

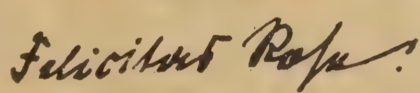
XVIII. Jahrgang, Nr. 6. Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen. April 1919.

Felicitas Rose.

Ein Selbstbildnis.

Tief in den Wäldern Westfalens versteckt ein uraltes einsames Jagdschlößchen. Wie eine kleine Burg anzuschauen mit einer wehrhaften Mauer ringsum, deren Trutzhaftigkeit aufgehoben wird von einer Fülle Rosen und Jelängerjelieber. Die umspannen die Mauer dicht und schier undurchdringlich. In dem Schlößchen wurde ich geboren. Und da ich arg klein geraten war, so konnten die Eltern mich nicht „Jelängerjelieber" nennen. Deshalb riefen sie mich „Rose". Ein alter wunderlicher Hagestolz mit Namen Felix gab mir den zweiten Namen. Doch knüpfte er die Bedingung daran, daß ich mich nur dann „Felicitas" nennen dürfe, wenn ich wahrhaft bekennen könne, daß ich eine „glückliche Rose" sei. Gott Lob und Dank, daß ich den Namen zu Recht tragen kann bis auf den heutigen Tag.





Durch eine unbeschreiblich glückliche Kindheit und Jugend bin ich gegangen. Ein grundgescheites und grundgütiges Elternpaar hat mich erzogen. Wüßte nicht, zu wem ich ehrfurchtsvoller und begeisterter hätte aufschauen können, zum Vater oder zur Mutter. In spartanischer Einfachheit, in altmodischer Zucht und Strenge wurden wir Geschwister groß. Wir hatten nicht viel Vergnügungen, aber mich dünkt, mein Elternhaus sei übervoll von Freude, Sonne und Lachen gewesen. Die Musik und die Poesie, mit denen unsere Familie nach Ausspruch meines Vaters „seit Generationen erblich belastet war", legten ihren verklärenden Schimmer über unser Leben. Ein Spruch von Urgroßvaters Hand geschrieben, gleichsam der Eckstein, auf dem sich meine Erziehung aufbaute, hing über meinem Kinderbett:

„Ordre parieren! Gott vor Augen!
Den König im Herzen!"

Der erste herbe Schmerz in meinem Leben war der Tod meines unvergeßlichen Vaters. Er starb zur selben Stunde wie Gobineau, den er persönlich kannte und sehr liebte. Ich entsinne mich eines weiß und blau karrierten Rockes aus Baumwollstoff, den Vater im Hause trug. In dessen Riesentaschen steckte je ein Band Gobineau: „Essai sur l'inégalité des races humaines" und „Histoire des Perses". — Immer wenn der weißblaue Rock frisch gewaschen und geplättet war, sagte die Mutter: „Aber der schwere Gobineau kommt mir nicht wieder in die Taschen." Doch er steckte immer wieder darin. Dreiundzwanzig Jahre überlebte meine Mutter ihren „Einzigen", wie sie den Gatten nannte. Sie war meine beste Freundin und Beraterin bis zu ihrem letzten Atemzuge.

Aus dem glücklichen Elternhause holte mich mein Mann kurz nach Vaters Tode in das glückliche Eigenheim. Hier schrieb ich meine ersten Geschichten und Novellen, Erinnerungen an meine Jugend, die alle von Dr. Friedrich Lange in der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht wurden und später in einem Bändchen „Allerhand Frohes" bei Dufayel in Cassel erschienen.

Dann entstand mein erster Roman „Meerkönigs Haus", es folgte „Provinzmädel", „Drohnen", „Aus unsern vier Wänden", „Plauderbriefe einer Mutter", „Die Eiks von Eichen", „Heideschulmeister Uwe Karsten" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin), „Pastor Verden" (Verlag Cotta, Stuttgart). Nach vierjähriger Pause schrieb ich dann „Das Lyzeum in Birkholz" und „Der Mutterhof" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.).

Familie und Schule sind die beiden Dinge, die mir am meisten am Herzen liegen, und die Wechselwirkung zwischen dem Haus und dem öffentlichen Unterricht möchte ich immer lebendiger sehen, und deshalb spielen diese Dinge in alle meine Bücher hinein. Auch darin war meine Jugend so reich, daß sie mir so tüchtige vorbildliche Lehrer gab, denen ich in tiefer Dankbarkeit verbunden bleibe. Sie lehrten mich *arbeiten* aus tiefer, innerer Freude heraus und gaben mir zugleich die Arbeit als Allheilmittel für wuchtendes Leid.

„Der Mutterhof", mein Halligroman, entstand im Spätherbst 1917. Die sturmgepeitschte, wilde, stille, ernste Hallig hielt mich unwiderstehlich gefesselt. In vielen langen, bangen Tagen wurde ich Freund und Gesell der sonst so verschlossenen Inselbewohner, eine starke, köstliche Freundschaft liegt dem Buche zugrunde. Das spüren alle die, so den Mutterhof mit dem Herzen lesen.

In Westfalen geboren, in Thüringen erzogen, in Schleswig-Holstein und der rot-braunen Heide gereift, gehört mein Herz, mein Sinnen und Denken in Dankbarkeit und Liebe den Bergen und der Niederung zugleich. Denn beide gaben mir helle, freudige Schaffenskraft und die salze See, wie sie die Hallig umtost, donnert ihr Ja und Amen zu dem, was Berge und Heide mir sagen.

Der Volksdichter Gustav Schröer.

Von Karl Quenzel.

Es gibt eine Reihe von modernen Erzählern, die die geheime Macht besitzen, jeden zu fesseln: den Gebildeten wie den Ungebildeten, den Landmann wie den Städter, den Gelehrten wie den Arbeiter. Zu ihnen gehören — um nur einige wenige zu nennen — Ludwig Anzengruber, Peter Rosegger, Wilhelm v. Polenz, Ernst Zahn; von Frauen Marie v. Ebner-Eschenbach, Clara Viebig, Ilse Frapan. Die meisten Bücher dieser Dichter und Dichterinnen empfehlen sich durch eine einfache, klare Sprache und die Schilderung schlichter Menschen, deren Denken sich in geradlinigen Bahnen bewegt, und deren Fühlen noch ungebrochen ist.

Um diese klassischen Vertreter echter Volkskunst gruppieren sich Erzähler, die sich dem Volksempfinden noch mehr anpassen und sich bewußt oder unbewußt über die Regeln der künstlerischen Komposition hinwegsetzen Sie tragen ihre Geschichte mit einer gewissen Breite vor und ersparen es dem Leser, zu kombinieren und zu erraten. Ein Erzähler dieser Art ist Gustav Schröer, der vor etwa sechs Jahren mit dem Roman „Der Freibauer"*) zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Schon in diesem Erstlingswerk offenbarte sich ein ungewöhnlich starkes Talent, und der Schreiber dieser Zeilen darf bekennen, daß er einer der ersten gewesen ist, die auf diesen neuen Volksschriftsteller nachdrücklich aufmerksam gemacht haben.

Schröer ist Lehrer in Eßbach bei Ziegenrück, und in der dortigen Gegend spielt auch der Roman. Das Schicksal Frymans, des Freibauern im Dorfe Rehbach, und seiner Tochter Hanna steht im Mittelpunkt einer bewegten und doch mit großer Ruhe entwickelten Handlung. Meist schmucklos, erhebt sich die Schilderung an manchen Stellen zu dramatischer Kraft. Von unmittelbarer Wirkung sind namentlich eine Episode aus dem Kriege 1870/71 und die Beschreibung einer Feuersbrunst. Der düstere Hintergrund des Romans ist ein „die Herzen mit dämonischer Gewalt bedrückender Aberglaube". Sicherlich ist das Buch nicht lediglich der Tendenz entsprungen, die unheilvolle Macht des Aberglaubens zu zeigen und auf diese Weise bessernd zu wirken, aber die unheimlichen Mächte spuken so ziemlich auf jeder Seite. Die Frau des Boten Christian verkauft den in den Krieg ziehenden Soldaten schützende Himmelsbriefe. (Auch im Weltkriege spielte dieser böse Aberglaube wieder eine große Rolle!) Nur Karl Demut, der Verlobte Hanna Frymans, hat keinen solchen. Und als es heißt, er sei von Franktireurs erschossen worden, da macht sich das Mädchen bittere Vorwürfe. „Die Sorge um den Bräutigam und die abergläubische Furcht, daß sie vielleicht etwas versäumt habe und wohl verpflichtet gewesen sei, für Karl einen Himmelsbrief zu kaufen, ängstigten Hanna und warfen sie darnieder." Sie wird schwermütig und gesundet erst, als der Verschollene wiederkehrt.

Die alte Botenfrau, die dem feinfühligen Mädchen Angst gemacht und so das Unheil angerichtet hat, handelt in gutem Glauben und ist, wie der Verfasser sagt, durchaus nicht schlecht. Leider fehlt ihr das Dämonische. Sie ist eigentlich eine fromme Christin; freilich läßt sie sich ihre Dienste reichlich bezahlen. So wird in diesem milden Buche selbst der Aberglaube in gewisser Weise seines Schreckens entkleidet. Der Pfarrer spricht von einem „bißchen Aberglauben". Hier hat der allen Übertreibungen abholde Sinn des Verfassers unzweifelhaft nicht nur der künstlerischen Wirkung, sondern auch der vortrefflichen Tendenz geschadet. Mit gefährlichem Aberglauben soll man nicht so schonend umgehen. Die Hauptgestalt des Romans, der Bauer Fryman, erinnert in wesentlichen Zügen an Ernst Zahns Lukas Hochstrasser („Lukas Hochstrassers Haus"). Beide sind stolze, aufrechte Männer, die jeder Lage gewachsen sind, Antipoden problematischer Naturen. Aber Schröer hat sich wie Zahn verleiten lassen, allzu viel Ehre auf den Scheitel

*) Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 236 S. 4.50 M., geb. 5.50 M.

seines Helden zu häufen. Will man dies einen Fehler nennen, so muß man freilich gleich hinzufügen, daß solche Fehler im Grunde nichts weiter als ausgeartete Tugenden des Volksschriftstellers sind. Das Volk liebt die einfachen Linien und weiß mit den gemischten Charakteren eines Ibsen nicht viel anzufangen. (Was natürlich nicht gegen Ibsen ausgespielt werden darf!)

Der zweite große Roman Schröers, „Peter Lorenz“*), ist unmittelbar nach dem „Freibauern“ entstanden, konnte aber des Krieges wegen erst im Jahre 1918 erscheinen. Er ist, wie der Untertitel verrät, die Geschichte eines Knechtes. Und dieser Knecht ist ein echter Dörfler und ein deutscher Dörfler. Ganz unaufdringlich und schlicht zeichnet Schröer hier einen jener treuen, durch und durch ehrlichen Menschen, wie wir sie aus den Märchen der Brüder Grimm kennen, wie sie Grimmelshausen geschaffen hat, und wie sie in den Liedern Eichendorffs und Uhlands leben. Die Handlung ist diesmal, besonders in der ersten Hälfte des Buches, von dramatischer Schlagkraft, und die Sprache läßt in ihrer kernigen Gedrängtheit einen großen Fortschritt gegen den ersten Roman erkennen. Jedenfalls haben wir es mit einem ganz ausgezeichneten Volksbuche zu tun, das jedem empfohlen werden darf, der in einem Romane mehr sucht als bloße Unterhaltung.

Schröer liebt solche treuen, ehrlichen Gesellen von verhaltener Kraft. Zu ihnen gehört auch Jakob Sindig, der Held des Romans „Der Heiland vom Binsenhofe“**). Der Dichter wollte, wie er selbst schreibt, in diesem Buche zeigen, „wie das Allgemein-Menschliche zu allen Zeiten und an allen Orten gleich ist, und daß ganz allein die selbstlose Liebe ein Zusammenleben der Menschen auf vernünftiger sozialer Grundlage ermöglicht.“ In Schlesien, in Thüringen, im Schwarzwalde sah er, wie die Häusler wie Sklaven arbeiten mußten, obwohl sie vor dem Gesetz schon lange freie Leute waren. Er schildert das Elend dieser Ärmsten mit satten Farben, aber er hält sich frei von jeder Ungerechtigkeit und einseitiger Parteinahme. Jakob Sindig, ein Knecht wie Peter Lorenz und doch der Freiesten einer, möchte vermitteln, versöhnen, die armen, geduckten Menschen zum Lichte führen. Aber er wird das Opfer der fanatischen Menge, jenes Volkes, das, wie Heine sagt, manchmal so böse ist wie einige andere Potentaten. Auch in diesen Roman spielt der Aberglaube hinein. „Es ist weit über zwei Jahrzehnte her,“ berichtet Schröer selbst, „da legte ein armer Mensch den Kopf in die Schlinge, weil er meinte, der Binsenschnitter habe ihn am Morgen der Heiligen Dreifaltigkeit gegrüßt; er müsse sterben, so oder so. Das lebt auf im ‚Heilande vom Binsenhof‘.“

*) Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 256 S. 4.50 M., geb. 5.50 M.

**) Berlin, G. Grote. 461 S.

Neben diesen drei großen Romanen veröffentlichte Schröer noch eine Reihe von wertvollen Kriegsbüchern. Ich nenne nur die den Berichten eines Torgauer Husaren meisterhaft nacherzählte „Flucht von der Murmanbahn“ (Berlin, G. Grote) und die Sammelbändchen „Kriegsfreiwillige“ und „Ein Barbarenstückchen“ (beide in Hesses Volksbücherei). —

Die Tugenden des Volksschriftstellers verleugnet Schröer auf keiner Seite seiner Bücher. Er setzt sich ein für Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und jenen stillen, frommen Sinn, der nicht viele Worte macht. Und wer wollte behaupten, daß unserer Zeit solche Mahnungen nicht nottäten, einer Zeit, in der sich auf allen Gebieten eine großmäulige Charlatanerie breit macht, und in der unbestechliche Redlichkeit immer seltener wird. Es ist wohlfeil, einen Mann wie Gustav Schröer einen Lobredner der Vergangenheit zu nennen. Gerade jetzt brauchen wir solche Mahner; denn unser Volk droht arm an Liebe zu werden.

Eine abgetakelte Ästhetik wollte jegliche Tendenz aus der Dichtung verbannen. Heute denken wir anders darüber. Tendenzen sind uns hochwillkommen; sie müssen freilich danach sein. Bücher wie die Schröerschen müßte man schon wegen ihrer Tendenz aufs wärmste empfehlen. Aber die Romane dieses thüringischen Erzählers haben darüber hinaus so viele künstlerische Vorzüge, daß man Gustav Schröer getrost neben den besten Volksschriftstellern nennen darf.

Timm Kröger.

Von Dr. Werner Jansen.

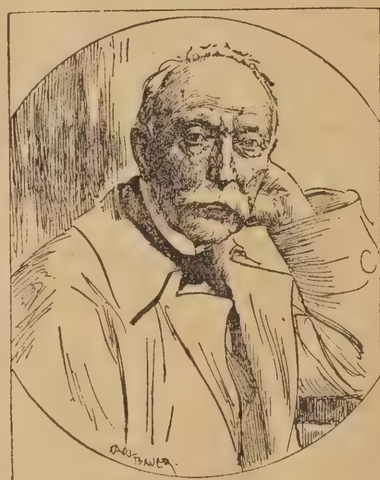
Am 3. April 1918 haben wir ihn begraben. Er ruht neben seiner ersten Frau auf dem schönen Friedhof zu Elmshorn. Dem Sarge folgten außer den nächsten Angehörigen ein Dutzend bejahrter Bauern seines Landes, sein alter und sein neuer Verleger, und ich. Der pastor loci segnete ihn ein wie seine wackeren Ackerbürger, aber der Himmel seiner Heimat tat ein Übriges. Gewitterschloßen schlugen an die Kapellenfenster, sie hielten inne, als der Sarg hinausschwankte. Und da er, unter fernem Donner, in die Gruft gesenkt ward, brach die Sonne plötzlich

leuchtend herüber, flammte über den Friedhofsrand ein langer, goldener Blitz.

So lang ich lebe, will ich diesen Gruß der Heimatsonne nicht vergessen.

„Ich bin all mein Leben ein Pechvogel gewesen“, hat Kröger 1914 bekannt, als ihm der Krieg den 70. Geburtstag erstickte. Dann hat er mit Geduld auf den 75. gehofft. Seine Werke fanden endlich Käufer, er begann sich durchzusetzen. Alle Anzeichen für einen sehr großen Erfolg waren da. Deutschland flocht an seinem Kranze — da muß er dahin.

Und wird so beerdigt. Weiß denn kein Mensch im Reich, daß hier der Letzte der Großen, der Letzte vom Schlage der Storm, Keller, Meyer, Raabe Abschied nahm? Gibt es denn in unserer erleuchteten Zeit noch Winkel, wo einer der immer seltener werdenden Unsterblichen über das biblische Alter hinauskommen kann, ohne „entdeckt“ zu werden? Wo bleibt da unsere vielgerühmte literarische Gerechtigkeit? Ist in den Herzen der deutschen Bücherleser kein Raum mehr für solche Hochkunst?



Timm Kröger.

Dies Geschlecht wird verwehen, und noch eins und noch eins. Timm Kröger kann warten. Er hat jetzt noch mehr Geduld als in seinem langen Leben. Er ist nach hundert Jahren noch so frisch wie heut, und das weiß niemand besser als die, die seine Dichtung unvergänglich durchflutet, die mit ausgleichender Gerechtigkeit den süßen Boten Gottes an seinen Sarg sandte: die Sonne seiner Heimat.

Der Name Timm Kröger tönt nicht im wirren Lärm des Tages, ich selber fand mich erst zu seinen Werken, als ich das Beste der deutschen Dichtung zu kennen wähnte. Wie hab' ich mich geschämt! Für mich und für mein Volk, das seine Gunst jeder seichten, kleinen Tagesgröße schenkt, das den größten Erzähler seiner Zeit kaum beachtet sterben ließ. Wer ein offenes Herz hat und die köstlich reine Luft Krögerscher Dichtung atmet, dem erschließt sich eine neue Welt, der spürt an sich selbst eine Wandlung zu einem höheren Sein. Wer die großen Meister des 19. Jahrhunderts liebt, der greife getrost auch zu Timm Kröger: die erlesene Süße und Reinheit, welche die Schöpfungen jener auszeichnet, wird ihm aus den Werken dieses Mannes wieder entgegenduften. Georg Westermann in Braunschweig hat das Gesamtwerk Timm Krögers in sechs schönen, billigen Bänden vereinigt. Die drei ersten enthalten kleinere Erzählungen, durchsonnt von einem wundervollen Lächeln, durchtränkt von einem lebenstapferen Ernst. In Band vier bis sechs stehen die größeren Erzählungen Krögers, gekrönt von der Geschichte des Daniel Dark, einer der besten und tiefsten Dichtungen überhaupt.

Seine Welt scheint nicht groß, seine Menschen scheinen nicht bedeutend; aber hohe Dichtung spannt über den kleinsten Winkel den Himmel mit allen Sternen wie über die weite Erde, hohe Dichtung macht den erbärmlichsten Krähwinkler zum Weltbürger. Die holsteinische Scholle, auf der Krögers Gestalten wachsen, dehnt sich unter seiner Kunst zur Unendlichkeit der ewigen Heimat aller Seelen, seine Heimatkunst schafft aus dem engen Dorfe das grenzenlose, letzte Vaterland der Geister, sein Herz strömt über von jener Liebe, die von der höchsten, göttlichen Gerechtigkeit geboren wird. Diese Gerechtigkeit gibt ihm den Kranz, der ihm bis in sein hohes Alter von der großen Menge versagt wurde; diese von einem tiefsten Verstehen verklärte Güte, mit der er seine Sünder und Verirrten auf ihren dunklen Pfaden begleitet und ihnen immer wieder den Weg in eine bessere Welt offen läßt — diese Güte ist edelstes Menschentum.

Freund, Freundin — von dem ich spreche, war einer, der dir seine besten Kräfte opferte, indem er sie deinem Volke gab. Nimm ihn zur Hand und lerne ihn lieben, wie ich ihn liebe. Die Stunde ist gekommen, da mehr als je alle guten Mächte in der Heimat wirken müssen. Eines kann jeder tun: unbeirrt vom Zeitgeschrei fort und fort eintreten für die großen Geister, die edlen Herzen seines Vaterlandes.

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Das Dantehaus in Rom erhielt ein Geschenk von 100000 Lire, die der Donator, Marco Besso, speziell für die Bereicherung der mittelalterlichen und dantistischen Bibliothek des Dantehauses bestimmte. L. E.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, vorläufig die Bezeichnung „Akademie der Wissenschaften in Wien“ anzunehmen, und hat zur Anpassung von Statut und Geschäftsordnung an die neue Staatsform eine achtgliedrige Kommission eingesetzt. Der bisherige Kurator der Akademie Erzherzog Eugen und der Kurator-Stellvertreter Dr. Ernst v. Koerber haben infolge der Umgestaltung des Staatswesens ihre Ehrenstellen niedergelegt. Die Stellvertretung des verstorbenen Sekretärs der philosophisch-historischen Klasse Ritters v. Karabacek hat Prof. L. Rademacher übernommen.

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft wird voraussichtlich ihre ursprünglich für den 25. April anberaumte diesjährige Generalversammlung infolge der mißlichen wirtschaftlichen Lage auf den kommenden Herbst verlegen müssen. Als Redner wurde der erste Spielleiter des Schauspiels am Deutschen Nationaltheater in Weimar, Woldemar Jürgen, gewonnen, der über die Inszenierung der Shakespeareschen Lustspiele sprechen wird. B.f.d.D.B.

Die sächsischen Deutschen in Hermannstadt (Siebenbürgen) haben die Gründung einer deutschen Universität beschlossen.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Hermann Schmidt, Inhaber der Musikalienhandlung C. F. Schmidt in Heilbronn a. N., † dort am 28. Januar im 60. Lebensjahre.

Hermann Heiber, Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung in Freiburg i. Schl., † dort am 4. Februar im 65. Lebensjahre.

Sigmund Stuks, Hof- und Kammerbuchhändler in Teschen, † dort am 6. Februar, 58 Jahr alt.

Hermann Dege, Inhaber der gleichnamigen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, † dort am 8. Februar im 68. Lebensjahre.

Dr. **Oskar Reißer**, Gesellschafter der Firmen Christoph Reißner's Söhne, L. W. Seidel & Sohn und Kunstverlag Anton Schroll & Co. in Wien, † dort am 15. Februar.

Jakob Hegel, Inhaber der Gyldendalschen Buchhandlung in Kopenhagen, † dort vor kurzem.

Staatsrat Dr. phil Wolfgang Schlüter, früher Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek zu Dorpat, † in Königsberg im 71. Lebensjahre.

Eberhard Kraus, früher Chefredakteur der „Baltischen Post“ in Riga, ist, 61 Jahre alt, in Berlin freiwillig aus dem Leben geschieden.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. **Franz Mehring**, sozialistischer Schriftsteller, † am 28. Januar im Sanatorium Grunewald im Alter von 73 Jahren. — Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Reichsgerichtsrat Dr. **Ernst Neukamp**, † am 6. Februar in Leipzig, 66 Jahre alt. — Entwicklungsgeschichte des Rechts; Differenzgeschäft und Börsentermingeschäft in Gesetzgebung und Rechtsprechung; Die Rechtstellung der Verfasser von Beiträgen zu Sammelwerken; Die gewerberechtlichen Nebengesetze.

Medizin und Pharmazie.

Prof. Dr. **Friedrich Schauta**, Ordinarius für Frauenheilkunde an der Universität Wien, † dort im 70. Lebensjahre.

Dr. **Georg Ruge**, o. Professor der Anatomie an der Universität Zürich, † dort im Alter von 67 Jahren. — Abhandlungen und Monographien über Anatomie und Physiologie der Muskeln und Nerven.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Dr. phil. **Hugo Blümner**, o. Professor der Archäologie an der Universität Zürich, † dort vor kurzem. — Die Farbenbezeichnungen bei den römischen Dichtern; Die römischen Privataltertümer; Kunstgewerbe im Altertum; Leben und Sitten der Griechen.



Paul Lindau.

Prof. Dr. phil. Joseph Poppelreuter, Direktor des Wallraf Richartz-Museums in Köln a. Rh., † dort im 52. Lebensjahre. — Führer durch die Skulpturen des Wallraf-Richartz-Museums; Gemäldekatalog des Wallraf-Richartz-Museums; Kritik der Wiener Genesis; Modell des römischen Cöln; Nationen im Wettstreit der Künste.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Reg.-Rat Dr. **Gustav Waniek**, Direktor des Sophien-Gymnasiums in Wien, bekannter Literarhistoriker, † dort im Alter von 64 Jahren. — Schriften über Grillparzer, Gottsched u. a.

Geh. Reg.-Rat Dr. **Ludwig Geiger**, a. o. Professor an der Universität Berlin, † dort vor kurzem im 71. Lebensjahre. — Geschichte der Juden in Berlin; Petrarka; Deutsche Satiriker des 16. Jahrhunderts; Literatur der Renaissance und des Humanismus in Italien und Deutschland; Geschichte des geistigen Lebens in der preußischen Hauptstadt; Dichter und Frauen; Aus Alt-Weimar; Goethe in Frankfurt; Aus A. v. Chamissos Frühzeit; Chamissos Leben; Rousseau; Das junge Deutschland; Goethe und die Seinen; Papst Alexander VI. und sein Hof.

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Fritz Bronsart von Schellendorf, bekannter Jagd- und Tierschilderer, † im Alter von 50 Jahren. — Aus der afrikanischen Tierwelt.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Peter Altenberg, † am 8. Januar in Wien, 60 Jahre alt. — Wie ich es sehe; Was der Tag mir zuträgt; Prodromos; Märchen des Lebens; Bilderbögen des kleinen Lebens; Neues Altes; Semmering; Fechsung; Nachfechsung.

Dr. **Paul Lindau**, Erster Dramaturg der Berliner Kgl. Schauspiele, † in Grunewald im 80. Lebensjahre. — Aus Venetien; Aus Paris; Harmlose Briefe eines deutschen Kleinstädters; Literarische Rücksichtslosigkeiten; Der Zug nach dem Westen; Arme Mädchen; Spitzen; Hängendes Moos; Der Agent; zahlreiche Dramen: Nur Erinnerungen.

Geh. Justizrat Dr. **Friedrich Jacobsen**, bekannter Romanschriftsteller schied in Flensburg, 66 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben. — Waldemar; Morituri te salutant; Im Dienst; Aus einer kleinen Universitätsstadt; Sünden der Väter; Niflheim; Sturm.

Karl Larsson, schwedischer Dichter, auch in Deutschland durch seine Bilderbücher bekannt geworden, † vor kurzem in Stockholm, 65 Jahre alt.

Bibliographie.

Nachstehend sind alle seit Herausgabe des November-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde" erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Blüher, Hans, Gesammelte Aufsätze. E. Diederichs, J. 3.50 u. 20 % T.-Z.

Brepohl, Friedrich Wilhelm, Wie gewinnen wir unser Volk für gute Literatur? Ein Werbe- und Mahnruf für alle, die unser Volk lieben. Verlag der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, B. N. 1.25

Brepohl schreibt in seinem Vorwort u. a., daß sämtliche in der Preisschrift gemachten Vorschläge „nicht in der Stube erfunden und nicht theoretisch" sind: Aus der Praxis heraus kann auch nur der richtige Wegweiser, der Helligkeitbringer kommen. Klein fing das Unternehmen der Kriegsgefangenen-Fürsorge an, aber die Saat ist glänzend aufgegangen, aus einem dünnen Bäumchen hat sich ein kräftiger Stamm entwickelt. Der Befähigungsnachweis des Gärtners ist zugleich damit erwiesen. Und nicht minder auch die Kapazität des Verfassers für die hier zu lösende Aufgabe. Ja, es ist nicht leicht, und ganz und gar nicht ein Werk der seither beliebten, theoretisch bewährten Methoden, die Gewinnung des Volkes für gute Literatur. Aber schon an den Beispielen, die Brepohl erzählt, merken wir, daß er neue, praktische Wege weist an Stelle der Schablone. Die Beispiele, die diese Schrift anführt, genügen, um Nachahmer, Mitstreiter, den gleichen Idealen zustrebende Helfer zu gewinnen. B. E. E.

Jahresbericht, Literarischer, des Dürerbundes 1918—19. Georg D. W. Callwey, M. . . . . . . 3.—; geb. 4.50

Unabhängigkeit von geschäftlichen und anderen Rücksichten, ruhige Sachlichkeit, strenge Wissenschaftlichkeit und größtmögliche Vollständigkeit, machen auch diesen neuesten Jahresbericht zu einem für den Fachmann wie überhaupt für jeden Bücherkäufer zuverlässigen Führer durch das Schrifttum des letzten Jahres. Bei aller angestrebten Vollständigkeit ist aus der Flut der Erscheinungen selbstverständlich eine kritische Auslese getroffen, die dem Bücherkäufer schon die Arbeit der ersten Sichtung abnimmt. Für Bibliotheken, sonderlich Volksbibliotheken, ist der Jahresbericht schlechthin unentbehrlich.

Kalender, Alt-Wiener, f. d. J. 1919. Mit 36 Abb. Hrsg. v. Alois Trost. Kunstverlag A. Schroll & Co., W. Pappbd. 11.—

Kesser, Herm., Vorbereitung. 4 Schriften. Huber & Co., F. . . . . Pappbd. 6.—

Knittermeyer, H., Universitäts-Reform. Ein Aufruf an d. Hochschuljugend. Im Auftrag d. student. Arbeitsausschusses d. Universität Marburg vorgetragen am 22. XI. 1918. N. G. Elwertsche Verlh., M. — 60 u. 10 % T.-Z.

Kösel, Sammlung. (83 u. 84.) J. Kösel, K.

Rau, Carl August, Geschichte d. Musik vom Beginne d. christl. Zeitrechnung bis z. Ausgange d. 19. Jh. In Tabellenform dargest. Pappbd. 2.40 u. 50 % T.-Z.

Schriften des deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Hrsg. v. Walter Goetz u. Julius Ziehen. 2. J. Engelhorn Nachf., St.

Bonwetsch, Gerh., Geschichte d. deutschen Kolonien an d. Wolga 3.20

Taschenbuch für Bücherfreunde. 5. Folge. Hrsg. v. Rud. Greinz. L. Staackmann, L. . . . . . 1.—

Tolstoi-Bibliothek. Hrsg. v. Ludwig Berndl. 2. Bd. Georg Müller, M. Tolstoi, Leo, Tagebuch der Jugend. 1. Bd. 1847—1852. Von Wladimir Tschertkow autor., vollst. Ausg . . . . 9.—

Zeit- und Streitfragen der Gegenwart. Eine Sammlung von Schriften zu polit. u. kulturellen Tagesgeschichte. Hrsg. v. Karl Hoeber. 11. Bd. J. P. Bachem, K. Löffler, Klemens, Elsaß Lothringen. 3.—; Pappbd. 3.60

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Bergmann, Ernst, Der Geist des Idealismus. Ein Vortrag. C. H. Becksche Verlh., M. 1.50

Brandt, Luise v., Aufstieg aus der Sturmflut. Gesammelte Leitaufsätze. Frdr. Emil Perthes, G. Pappbd. 5.—

Cordian, Andreas, Das Bibelrätsel. Oldenburg & Co., L. 3.—

Einhorn, David, Begründung der Geschichte der Philosophie als Wissenschaft. Unt. bes. Bezugnahme auf Rud. Euckens Ideen z. Philosophiegeschichte. Eine erkenntnistheoret. Untersuchung. W. Braumüller, W. 12.—

Feldkeller, Paul, Der Patriotismus. Eine kulturphilosoph. Monographie. 1. Tl.: Psychologie d. patriot. Denkens. Felsen-Verlag, B. . . 4,50; Pappbd. 6,20

Fichte, Joh. Gottlieb, Predigten. Hrsg. u. m. e. Einleit.: Fichte der Prediger vers. v. Maximilian Runze. F. Meiner, L. . . . . 3.—

Gspann, Johs. Chrysostomus, Warum Zölibat unserer Priester? Verlagsanstalt Tyrolia, J. 2.10 u. 10 % T.-Z.

Heimatgabe, Schwäbische, für Theodor Haering zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. Hans Völter. E. Salzer, H. 5.—

Jerusalem, Wilh., Moralische Richtlinien nach dem Kriege Ein Beitrag z. soziolog. Ethik. W. Braumüller, W. 2.50

Klug, J., Lebensbeherrschung und Lebensdienst. Ein Buch v. d. sittl. Reife d. Einzelpersönlichkeit u. d. Volkes. 1. Bd.: Der Mensch u. die Ideale. F. Schöningh, P. . . . . Pappbd. 7.60 u. 20 % T.-Z.

Kopal, Pawel, Das Slawentum und der deutsche Geist. Problem e. Weltkultur auf Grundlage des religiösen Idealismus. E. Diederichs, J. . . 4.— u. 20 % T.-Z. geb. 6.— u. 20 % T.-Z.

Lemme, Ludwig, Christliche Glaubenslehre. 1. Band. Edwin Runge, B.-L. . . . . . . 15.—; geb. 18.—

Die vorliegende Glaubenslehre ist modern in dem Sinne, daß sie dem Wahrheitsbedürfnis der Gegenwart in der Sprach- und Denkweise der Gegenwart das unvergängliche Innenleben des Christentums in lehrhafter Überzeugungskraft deutet. Wie der Verfasser schon in seiner „Ethik" bewiesen hat, liegt es ihm ebenso daran, das Glaubensleben in seiner Innerlichkeit zu veranschaulichen, wie der Lehre vom Glauben den klaren Ausdruck scharf formulierten Begriff zu geben. Diese Vorzüge seiner Ethik bewährt die Glaubenslehre in gesteigerter Form.

Marbe, Karl, Die Gleichförmigkeit in der Welt. Untersuchungen z. Philosophie u. positiven Wissenschaft. 2. Bd. C. H. Becksche Verlh., M. . . . . . . 12.—

Moaus zur. Ein Channukahbuch. Jüdischer Verlag, B. . . . . 5.—

Eine Fortsetzung der mit dem Buche „Chad Gadja" so erfolgreich begonnenen Serie der Festtagsbücher. Wenn ein christlicher Theologe bei Erscheinen der „Chad Gadja" sagen konnte, daß dieses Buch über das Wesen der jüdischen Religion und den Sinn der jüdischen Feiertage mehr Aufschluß biete, als Bände von Untersuchungen, so mögen diese Worte auch für „Moaus zur" gelten. — Das bewährte Chad-Gadja-Programm ist beibehalten.

Moszkowski, Alexander, Die ewigen Worte. Kronschatz des Geistes. Hrsg. u. erläut. Dr. Eysler & Co., B. . . . . 6.—; geb. 8.50

Werner, Otto, Der Hang zum Bösen oder Das Doppelgesetz im Weltgang. 3 Aufsätze mit einem Anh.: Der Weltkrieg und das Doppelgesetz. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . . 4.—

Wirth, Wilh., Zur Orientierung der Philosophie am Bewußtseinsbegriff. Grundlinien e. system. Einführung. C. H. Becksche Verlh., M. 1.50

Zilsel, Edgar, Die Geniereligion. Ein krit. Versuch üb. das moderne Persönlichkeitsideal mit e. histor. Begründung. 1., krit. Bd. W. Braumüller; W. 8.—

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Alector, Das polit. Programm d. Christentums. Dörffling & Franke, L. 3.50

Alsberg, Max, Die Reichs-Amnestiegesetze, erläut. W. Moeser, B. . . . . 2.50 u. 25 % T.-Z.

Aufbau, Der. Herausgegeben von Conrad Haußmann. Deutsche Verlags-Anstalt, St. jedes Heft 1.—

Heft 1: Friedrich Payer, Deutsch-Österreich und wir.

Heft 2: Otto Blum, Der Wiederaufbau unseres Verkehrswesens.

Die dringlichsten und bedeutsamsten Fragen unseres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens sollen hier von berufenen Fachmännern in knapper, allgemein verständlicher Form erörtert werden. In warmherziger Weise begrüßt Payer den Wiedereintritt der Deutsch-Österreicher in den Verband des Deutschen Reiches; er legt die Schwierigkeiten dar, die dabei zu überwinden sind, aber er zeigt, wie auch hier das Wort gilt, daß Schwierigkeiten dazu da sind, überwunden zu werden! Wie hier eine Frage der Weltpolitik von einem erfahrenen Mann klug behandelt wird, so schildert in der zweiten der genannten Schriften eine unserer ersten Autoritäten auf dem Gebiet des Verkehrswesens die hier zu leistende Arbeit des Neuaufbaus, ihre Grundlagen und Ziele. Zuversichtlich bei voller Betonung des furchtbaren Ernstes unserer Situation, wirken diese auf streng sachlicher Grundlage sich erhebenden Darlegungen ermutigend, ja fortreißend; denn sie gehen aus von einem unzerstörbaren Besitz Deutschlands: seiner glänzenden verkehrsgeographischen Lage.

Ballod, Karl, Der Zukunftsstaat. Produktion u. Konsum im Sozialstaat. 2.. vollst. umgearb. Aufl. J. H W Dietz Nachf., St. . . . . 3.—; geb. 5.—

Bartels, Adolf, Deutsch sein ist alles. Eine Laienpredigt. Sis-Verlag, Z. . . . . —.60

Bergwiese, Hans, Die polit. Parteien Deutschlands. Betrachtungen üb. ihre Grundlagen u. Ziele. Residenzverlag, H. . . . . —.75

Bernstein, Eduard, Völkerbund od. Staatenbund. Eine Untersuchung. Paul Cassirer, B. 1.50

Bettelheim, Ernst, u. Max Leop. Ehrenreich. Der Rechtsschutz des heim. Kunsthandwerks. Im Auftrage d. österr. Werkbundes verf. Mit einem Geleitw. v. Franz Klein. Buchdr. u. Verlh. C. Fromme, W. 7.50

Bolksmann, Fr., Soziale Machtbeziehungen. Ein Beitrag z. Problematik d. Übergangszeit. J. Bensheimer, Verl., M. 4.50

Borght, R. van der, Reichs-Versicherungsmonopol? F. Siemenroth, B. . . . . 3.—

Brandenburg. Erich, Wie gestalten wir unsere künft. Verfassung. Quelle & Meyer, L. 1.50

Brönner, Wilh., Führer durch die Streitfragen der Revolution. Im Anh. e. Tagesverzeichnis d. Ereignisse. Gräfe & Unzer, K. . . . . 1.—

Bücher, Karl, Die Sozialisierung. Vortrag, geh. in d. Vereinigung höherer Beamten u. Beamtinnen zu Chemnitz am 6. I. 1919. H. Lauppsche Buchh., T. 2.— u. 20 % T.-Z.

Calker, Wilh. van, Die völkerrechtl. Sicherungen der wirtschaftl. Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten. Zugleich e. prakt. Beitrag z. Frage d. Völkerbundes. G. Fischer, J. 1.80

Calwer, Richard, Produktionspolitik zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Zeitfragen-Verlag, B.-Z.-W. 2.—

Walther Rathenaus fast zur Mode gewordene Lehre, daß Wirtschaft nicht mehr Privatsache bleiben dürfe, sondern Sache der Gemeinschaft werden müsse, und daß der ungeregelte Kampf aller gegen alle einer planvollen Ordnung Platz zu machen habe, stellt hier ein Volkswirt die Überzeugung gegenüber, daß der Kampf das wahre Element der Wirtschaft und der Wagemut des Unternehmers die unentbehrliche Triebfeder zur Überwindung der

Risiken dieses Kampfes ist. Wer sich die mit größter Klarheit geschriebene Schrift Calwers zu eigen gemacht hat, wird ihr eine Einsicht in die Grundbedingungen unseres Wirtschaftslebens danken, die ihn befähigt, dem Sozialisierungsproblem als vorzüglich gerüsteter Beurteiler gegenüberzutreten.

Daenell, Ernst, Hat Dänemark einen Anspruch auf Nordschleswig? Mit e. Karte. Borgmeyer & Co. . . M. 1.20

Dehn, Günther, Großstadtjugend. Beobachtungen u. Erfahrungen aus der Welt der großstädt. Arbeiterjugend. Carl Heymann, B. . . . . 6.—

Deutsch, Auf gut. Wochenschrift f. Ordnung u. Recht. Hrsg.: Dietr. Eckart. 1. Jg. 1919. 52 Hefte. Hoheneichen-Verlag, M. Viertelj. 5.—; Einzelh. —.50

Emin Efendi, Mehemed, Die Zukunft Palästinas. Ein Mahnruf an d. zionist. Juden u. an die ganze Kulturwelt. J. Kauffmann, F. . . . . 1.—

Franck, Martha, Die Kartoffel in d. deutschen Volkswirtschaft. A. Pulvermacher & Co., B. . 6.—

Frenz, Hugo, Demokratisches ABC. Erstes polit. Handbuch nach d. Revolution. Hrsg. unt. Mitw. v. Darmstaedter-Helversen u. a. Boll & Pickardt, B. 1.25

Gawronsky, Dimitry, Die Bilanz des russischen Bolschewismus. Paul Cassirer, B 2.50

Einer der Führer der russischen Sozialrevolutionäre zieht hier mit kühler Sachlichkeit die Bilanz des Bolschewismus. Unter Verzicht auf die üblichen Angriffe politischer Gegner stützt er sich auf das authentische Material, das ihm die Bolschewisten an die Hand geben, und schlägt sie mit ihren eigenen Waffen. Freiheit oder Terror? Das ist die Grundfrage, die Gawronsky als solche aufdeckt nnd beantwortet. Seine Schrift ist ein Revolutionsspiegel, in dem sich mit fast erschreckender Gleichartigkeit auch die Silhouette der deutschen Ereignisse abzeichnet. Sozialdemokratie oder Spartakus? Wer die gewaltige Bedeutung dieser Fragestellung in ihrer ganzen Tiefe begreifen will, der rechne Gawronskys Bilanz nach. Nirgends ist mit solcher Schärfe das Soll und Haben der russischen wie jeder in das gleiche Geleise geratenden Revolution klargestellt worden.

Giebel, H., Die Frage der Verstaatlichung der Kaliindustrie. Julius Springer, B. . . . . 6.—

Giesecke, Karl, Im Kampfe an der inneren Front. Meine Kriegserlebnisse als Staatsanwalt. W. Hartung, L. . . . . 2.—

Haack, Ludwig, Die rechtlichen Grundlagen der Haftpflichtversicherung. Brügel & Sohn, A. . . Geb. 4.—

Nicht nur für die Haftpflichtgesellschaften, sondern auch für alle die, die größeren Betrieben oder Verwaltungen vorstehen, ist es von Interesse, eine übersichtliche Zusammenstellung aller Bestimmungen kennen zu lernen, wie sie bisher in den deutschen Staaten Geltung hatten. Dazu dient diese Schrift, die aus der Praxis der Haftpflichtversicherung erwachsen und für diese Praxis bestimmt ist. Alles, was irgendwie in Frage kommen kann, ist kurz und sachlich in acht Abschnitten dargestellt, die einmal die Frage, was Haftpflicht ist, dann die Bestimmungen des Bürgerlichen Rechts, weiter die Haftpflicht des Arbeitgebers, die Haftpflicht dritter, betriebsfremder Personen gegenüber den Einrichtungen der Sozialgesetzgebung, die Haftpflichtbestimmungen der übrigen Reichs- und Landesgesetze, die Verjährung der Haftpflichtansprüche, die Fürsorgebestimmungen nicht haftpflichtiger Natur, sowie zum Schluß die Haftpflichtprozesse ins Auge fassen. Dr. W. K.

Handbibliothek, Juristische. Hrsg.: Max Hallbauer u. W. Schelcher. 443. Bd. Roßbergsche Verlh., L.

Kloß, R., Das Umsatzsteuergesetz vom 26. VII. 1918 nebst Ausführungsbestimmungen des Bundesrats sowie Vollzugsvorschriften v. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg u. Baden. Erläut. Pappbd. 7.70 u. 10% T.-Z.

Heilfron, Ed., Die rechtliche Behandlung der Kriegsschäden. 1. Tl.: Bis z. Kriege v. 1914. 2. Bd.: Die rechtl. Behandlung d. Kriegsschäden bis z. Weltkriege. J. Bensheimer, M. . . . 36.—; geb. 40.—

Hoff, Ferd., Am Abgrund vorüber! Die Volksernährung im Kriege. Eine krit. Studie über die „bewährte“ Wirtschaftspolitik u. den Krieg, sowie üb. die Grundlagen, den Gang u. das System der Kriegsernährungspolitik in Deutschland. Georg Reimer, B. 12.—

Hoßfeld, Kurt, Freistaat Thüringen. Frdr. Andreas Perthes, G. . . . . 1.—

Jaffé, Edgar, Die Finanz- u. Steueraufgaben im neuen Deutschland. Duncker & Humblot. M. 1.20 u. 25% T.-Z.

Kautsky, Karl, Demokratie oder Diktatur. Paul Cassirer, B. . . . . 2.—

Kautsky tritt unter Einsatz seiner theoretischen Führerschaft gegen jeden Abbau der demokratischen Ideale auf. Mit der ihm eigenen Klarheit und dem Schwung seiner Beweisführuug, die sich auf Marx und Engels stützt, zerstört er das Märchen von der allein seligmachenden Diktatur des Proletariats als Regierungsform. Kautskys Streitschrift ist eine Werbeschrift für die wirklichen Ziele der deutschen Republik.

Kelsen, Hans, Die Verfassungsgesetze der Republik Deutschösterreich. Mit einer histor. Übersicht und krit. Erläut. hrsg. unt. förd. Mitw. d. Mitgliedes d. Staatsrats Stefan v. Licht mit einem Geleitwort des Staatskanzlers Karl Renner. 1. Tl. F. Deuticke, W. 3.60 u. 20% T.-Z.

Koch, Herm., Die russ. Gesetzgebung über den Islam bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Verlag „Der neue Orient“, B. . . . . 3.—

Koppe, Fritz, u. Paul Varnhagen, Die Sicherung der neuen Kriegssteuer. Für d. prakt. Gebrauch ausführlich erläut. Mit Einleit., Erläut., Beispielen, Gesetzestexten u. Sachregister. Industrieverlag Spaeth & Linde, D. . . . . Pappbd. 3.—

Liebrecht, Arthur, Preußisches Tumultschadengesetz. Gesetz betr. d. Verpflichtung d. Gemeinden z. Ersatz d. bei öffentl. Aufläufen verursachten Schadens vom 11. III. 1850. Mit Erläut. F. Vahlen, B. 2.40

Lieske, Hans, Ratgeber in Rechtsfragen. Friedrich Pustet, R. . . . . Geb. 4.50

Der Verfasser hat hier den glänzend geglückten Versuch gemacht, dem Laien ein gutes Teil unerläßlicher Kenntnisse des alltäglichen Rechtslebens so mundgerecht und angenehm zubereitet vorzusetzen, daß diese sonst meist verschmähte Kost diesmal mit fröhlichem Lachen genommen wird. In schillernder Sprache berichtet er voll sprudelnden Humors und in feiner Ironie allerlei Histörlein, bei denen der Jurist als Lehrmeister wahrlich kein Wort mitreden durfte. Wer die lustigen Geschichten liest, hat wahrhaftig nicht den meist leidigen Eindruck, als sollte er etwas lernen. Und doch wird ihm das, was er für sein Verhalten in wichtigen Rechtslagen daraus gewinnt, ein unvergeßliches Gut bleiben, weil die Erinnerung immer durch eine famose kleine Geschichte wachgehalten und nicht durch die stumpfsinnige, schwerfällige Paragraphensprache gestört wird.

Lion, Max, Die Grundstücks-Umsatzsteuer in den Kreisen, Städten u. Landgemeinden Preußens. System. Kom-

mentar unt. Berücks. d. gesamten Rechtsprechung d. Oberverwaltungsgerichts u. m. Abdr. d. Steuerordnungen zahlreicher Kreise, Städte u. Gemeinden. 1. Hälfte. F. Vahlen, B. . . . . 14.—

Loewenstein, Siegfr., Die Reichs-Amnestie der Friedensverträge u. Revolutionsgesetze des Deutschen Reichs nebst Abdruck des Reichsamnestiegesetze vom 12. XI., 3. u. 12. XII. 1918 sowie 13. I. 1919. Gemeinverständlich dargest. Carl Heymann, B. . . . . 3.—

Maxes, Alfred, Sozialpolitik in d. Friedensverträgen u. im Völkerbund. Karl Siegismund, B. . . . . . 2.—

Marx, Herm., Der Wissenschaftscharakter der Jurisprudenz. Zugleich e. Einblick in Strömungen moderner Rechtswissenschaft nebst einigen grundsätzl. Erörterungen. J. Guttentag, B. . . . . 4.—

Müller, Herm., Geschichte der deutschen Gewerkschaften bis zum Jahre 1878. Buchh. Vorwärts, B. 4.50; Pappbd. 6.—

Nathan, Helene, Sozialismus — Demokratie — Tagesfragen. Im Auftrage der deutschen Zentralstelle für volkstüml. Büchereiwesen zugest. Deutsche Zentralstelle f. volkstüml. Büchereiwesen, L. . . . . . 2.—

Neumann, J, Kernfragen deutscher Zukunft. Reichsverlag H. Kalkoff, B-Z.-W. 3.50

Pinner, Walter, Demokratie oder Sozialdemokratie. Demokrat. Verlag B.-Z.-W. . . . . 1.—

Raithel, Rich., Der österreichische Staatsgedanke. Eine polit. Geschichtsbetrachtung. W. Braumüller, W. 2.—

Rheinboldt, J., Die deutsche Finanzwirtschaft während des Krieges und die Möglichkeiten ihrer Ordnung. J. Bensheimer Verl., M. . . . . 3.—

Schiemann, Paul, Das Fiasko der russ. Demokratie. Ein Beitrag z. Psychologie d. letzten Revolution. Mit e. Einleit. v. Th. Schiemann. K. Curtius, B. 2.50

Schmidt, Peter Heinr., Der Wirtschaftskrieg und die Neutralen. Schultheß & Co., Z. 3.60

Staatsbürgerkunde. Arbeiten der zweiten Kriegs-Volksakademie des rhein-main. Verbandes f. Volksbildung. Carl Heymann, B. . . . . 6.—

Stier-Somlo, Fritz, Kommentar zum Gesetz gegen die Steuerflucht vom 26. VII. 1918 nebst d. Ausführungsbestimmungen d. Bundesrats vom 31. VII. 1918 u. Preußens vom 28. X. 1918, sowie d. Verordnung üb. Maßnahmen gegen Kapitalabwanderung in d. Ausland vom 21. XI. 1918. F. Vahlen, B. 4.50

Syrup, Frdr., Die Regelung der Arbeitszeit, Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerbl. Arbeiter während der Zeit der wirtschaftl. Demobilmachung. Auf Veranlassung d. Reichsamtes f. d. wirtschaftl. Demobilmachung hrsg. Carl Heymann, B. . . . . 2.—

Tyszka, Carl v., Die Sozialisierung des Wirtschaftslebens. Grundsätzliches üb. Möglichkeiten u. Notwendigkeiten. G. Fischer, J. 3.50

Unter-Harnscheidt, Albert, Auslandsdeutschtum und Übergangswirtschaft. Reichsverlag H. Kalkoff, B.-Z.-W. 2.25

Wieser, Carl Wolfg. Frhr. v., Der finanzielle Aufbau der engl. Industrie. Herausg. von Ernst Herzenberg. G. Fischer, J. . . . . 21.—

Winkler, A., Die öffentl. Meinung. E. Strache, W. 1.20

Zimmermann, Bodo, Der Zusammenbruch. Karl Siegismund, B. . . . . 1.—

4. Medizin und Pharmazie.

Becker, Raf., Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag z. Rassenpsychiatrie f. Ärzte u. gebildete Laien. Art. Institut Orell Füssli, Z. . . . . 2.—

Fuchs, Dionys, Praktische Hygiene und Bekämpfung der Infektionskrankheiten im Felde. Anleitung f. Militärärzte, Mediziner u. militärische Dienststellen. Mit 29 Skizzen u. Abb. W. Braumüller, W. Pappbd. 8.—

Glaessner, R., Die Probleme d. Geschlechtslebens. Die Liebe v. Mann u. Weib, vom Liebesglück u. Eheglück. Eine wohlmein. Studie f. d. gereifte weibl. Geschlecht. Anzengruber-Verlag, W. 2.50 u. 10 % T.-Z.

Greither, Otto, Die Grippe. Neuer Weg zur raschen erfolgreichen Bekämpfung d. Krankheit u. ihrer Folgen. J. C. Huber, D. 1,80

Kraepelin, Emil, Ziele und Wege der psychiatr. Forschung. Julius Springer, B. 1.40

Matti, Herm., Die Knochenbrüche und ihre Behandlung. Ein Lehrbuch f. Studierende u. Ärzte. 1. Bd. Julius Springer, B.

1. Die allgemeine Lehre v. d. Knochenbrüchen u. ihrer Behandlung. . . . . . 25.—; geb. 29.60

Müller, P., Der Weltkrieg und sein Einfluß auf den weibl. Organismus. Eine medizinisch-literarische Studie. E. Bircher, B. . . . . 3.—

Schnürer, Josef, Bakteriologisch-hygienische Übungen. Buchdr. u. Verlh. C. Fromme, W. . . . . . . 4.—

Schulz, Hugo, Vorlesungen über Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen. Für Ärzte u. Studierende. G. Thieme, L. 15.— u. 15 % T.-Z.; geb. 16.80 u. 15 % T.-Z

Desdorpf, Paul, Die Krankheit Wilhelms II. J. F. Lehmanns Verl., M . . . . 1.—

Weiser, Martin, Medizinische Kinematographie. Mit 24 Abb. Th. Steinkopff, D. . . . . 5.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Arzneitaxe, Deutsche, 1919. Amtl. Ausg. Weidmannsche Buchh., B. . . . . Kart. 2.50

Deckert, Adalb., Analytische Geometrie. Mit 101 Abb. F. Göerlich, B. . . . . Hlwbd. 7.50

Hasterlik, Alfred, Von Reiz- und Rauschmitteln. Unsere wichtigsten Genußmittel nach Zusammensetzung, Gewinnung und Mengen. Mit 7 Kapitelbildern von Willy Planckh. Franck'sche Verlagshandlung, St. . . . . 1.25; geb. 2.—

Das Büchlein behandelt in anregender Weise die im menschlichen Haushalte verwandten Reiz- und Rauschmittel, also Gewürze und Würzen, Kaffee, Tee, Kakao, Bier, Wein und Branntwein nebst ihren Ersatzmitteln und gibt dabei Auskunft über Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung, wirtschaftliche Bedeutung. chemische Zusammensetzung und Geschichte dieser leider nur zu oft mißbrauchten Gaben der Natur. Besonders die statistischen Übersichten geben zu denken, da aus ihnen hervorgeht, wieviel Geld vor dem Kriege für Genußmittel von geringem oder gar keinem Nährwert ins Ausland geflossen ist, und wieviel Nahrungsmittel uns durch Verarbeitung zu geistigen Getränken ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden sind.

Henseling, Robert, Sternbüchlein 1919. Mit einer zweifarbigen Planetentafel und zahlreichen Sternkarten und Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, St. 1.60

Der erste Teil, der astronomische Monatskalender, bringt alle zwei Monate eine Karte des Sternhimmels und eine Übersicht über die Himmelserscheinungen, über Sonnen- und Mondlauf, Planetenlauf, Finsternisse usw. Bruno Hoffmeister, Assistent an der Sternwarte zu Bamberg, hat dem Büchlein eine „Anleitung zur Beobachtung der veränderlichen Sterne und der Sternschnuppen" beigegeben. Sämtliche Bewegungen der Planeten während des Jahres 1919 sind auf der Planetentafel bildlich dargestellt.

Jahrbuch, Entomologisches. 28. Jg. Kalender f. alle Insekten-Sammler auf d. J. 1919. Hrsg. unt. gütiger Mitw. hervorrag. Entomologen v. Oskar Krancher. Mit zahlr. Orig.-Abb. Frankenstein & Wagner, L. Pappbd. 2.40

Naef, Adolf, Idealistische Morphologie u. Phylogenetik. Mit 4 Fig. im Text. G. Fischer, J. . . . . . 3.—

Naturwissenschaft, Deutsche, Technik und Erfindung im Weltkriege. Ein Gedenkbuch deutscher Arbeit, deutscher Tatkraft und deutschen Geistes auf den Gebieten der gesamten Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, Medizin und Landwirtschaft unter Mitwirkung führender Fachmänner und der deutschen Industrie herausgegeben von Bastian Schmid. Mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln. Otto Nemnich, M. . . . . Geb. 28.—

Alle während des Weltkrieges gemachten Fortschritte und Leistungen der einzelnen Wissenszweige und ihrer Anwendung in einem Gedenkbuch zusammenzufassen, war die Aufgabe dieses Werkes, an dem hervorragende Forscher und Fachmänner mitgewirkt haben. Mathematik wie Physik, nebst Meteorologie, Aeronautik, Ballistik und Photographie, Chemie, Geologie und Geographie, wie die für Medizin und Landwirtschaft grundlegende Biologie, die Bakteriologie und Hygiene, die den Würgengel der früheren Kriege heute fernzuhalten verstanden, vor allem sodann die Medizin selbst, die Chirurgie, die Licht- und Strahlentherapie, die Orthopädie, Psychiatrie, Augen- und Zahnheilkunde, die Tiermedizin, des weiteren die Land- und Forstwirtschaft, die Volksernährungsfrage und nicht zuletzt die Technik im Kriege, die Verkehrsmittel im Kriege und die Waffen, das alles findet hier eine fach- und sachgemäße gemeinverständliche Erörterung. Jeder gebildete Deutsche erhält hier einen Einblick in die Kriegsarbeit von Wissenschaften, die zuletzt unser ganzes Kulturleben zu einem großen Teil zu beherrschen und zu umspannen vermochten.

Pieper, G. R., Allgemeine Zoologie. Eine Einführung m. prakt. Übungen. Mit 174 Textbildern. Quelle & Meyer, L. . . . . Pappbd. 4.—

Schaxel, Julius, Grundzüge d. Theorienbildung in d. Biologie. G. Fischer, J. . . . . 10.—

Schreiber's kleiner Atlas der Wild-Nutzpflanzen, Wildgemüse, Wildbeeren u. Wildobst, Pflanzen f. Ersatzstoffe. 12 Farbendr.-Taf. m. 50 naturgetreuen Abb. nebst Text v. W. Obermeyer. J. F. Schreiber, E. . 1.65

Schwertschlager, J., Die lithograph. Plattenkalke der obersten Weißjura in Bayern. Mit 20 Abb. Verlag Natur u. Kultur, M. 1.50

Walther, Johs., Geologie der Heimat. Grundlinien geolog. Anschauung. Quelle & Meyer, L. Pappbd. 8.—

6. Erziehung und Unterricht.

Harnack, Elisab. v., Fürsorge f. schulpflicht. Kinder in Kinderhorten. Trowitzsch & Sohn, L. . . . 2.70

Musmacher u. Beckers, Geschichte der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschule. Ein Handbuch z. Vorbereitung auf d. Lehrer- u. Rektorenprüfung. N. Disteldorf, T. . . . . Pappbd. 13.—

Post, Egidius, Die Wiedergeburt der deutschen Volksschule. Auf d. Spuren des in d. Volksschule eingedrungenen Materialismus. Junfermannsche Buchh., P. 3.50

Prochnow, Oskar, Wissen oder Können? Gedanken e. Schulmannes üb. d. Aufgabe d. höheren Schulen im neuen Deutschland. F. Nemnich, M. 1.60

Walsemann, Herm., Der deutsche Einheitsschulbau. (Neudeutsche Erziehung.) L. Detlefsen, Sch. . 1.50

Glaß, Luise, Der Stift u. d. Lenerl. Erzählung. Mit 3 Bildern. Buchh. G. Fock, L. . . . Pappbd. 4.50

Meyer, Olga, Anneli. Erlebnisse eines kleinen Landmädchens. Hrsg. v. d. Vereinigung d. Schul-Bibliothekare der Stadt Zürich. Buchschmuck v. Hans Witzig. Rascher & Cie., Z.
5.— u. 20% T.-Z.; geb. 6.50 u. 20% T.-Z.

Reichel, Emil, F., Das Zeichnen im Unterricht. 69 weiß-schwarze und 11 farbige Tafeln mit method. Winken. Fr. Ackermann's Verlag, W.
Geb. 5.— u. 20% T.-Z.

„Neue Bahnen" schreiben in H. 2 des 24. Jahrgangs: Um dem Lehrer Mut zu machen, selbst zur Kreide zu greifen und seinen gesamten Unterricht durch Zeichnungen an der Tafel zu beleben, dazu können nicht genug Stoffsammlungen erscheinen wie die vorliegende, die sich nicht an den zeichnerisch begabten, sondern an den Durchschnittslehrer wendet. Alle Gebiete sind bearbeitet und die Darstellung ist äußerst schlicht in der Form, aber aufs Wesentliche orientiert. Hoffentlich greifen recht viele zu dem Buche.

Sonnenland, Im. Ein Märchen-Jahrbuch. Hrsg. v. Maria Domanig. I. Verlagsanstalt Tyrolia, J. Pappbd. 7.—

6a. Jugendschriften.

Märchen, Die deutschen. Mit Bildern von Ludwig Richter. Gelber Verlag, D. . Kart. 3.—; geb. 4.50

Das Buch offenbart uns in schlichter inniger Form von neuem den Zauber unserer deutschen Märchenwelt. Es ist nicht nur für Kinder bestimmt: uns Großen zaubert es unsere Jugend vor und läßt Rotkäppchen und Schneewittchen, Drachen und Zwerge, verwunschene Prinzessinnen und alte Hexen in den ewig-jungen Holzschnitten Richters wieder auferstehen.

Reddingius, Erich, Auf Kreuzfahrt mit Möve und Geier. Mit 9 Abbildungen. (Aus allen Zeiten und Ländern Bd. 27.) J. P. Bachem, K. . 3.75; geb. 4.50

Die frischen Schilderungen über die Fahrten der Möve und Geier sind Briefen entnommen, welche der Verfasser seinen Eltern geschrieben hat, als er unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Burggrafen Nikolaus zu Dohna-Schlodien die zweite Kreuzfahrt auf S. M. S. Möve in den Jahren 1916 bis 1917 mitmachte. Die Frische der unmittelbaren Darstellung bildet einen besonderen Reiz des Buches, das in seiner Gesamtheit ein wertvolles Stück der Seekriegsgeschichte des großen Weltkrieges festhält.

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beßler, Willibrord, Der junge Redner. Einführung in die Redekunst. Mit 28 Bildern. Herdersche Verlh., F. 6.20; kart. 7.40

Der Dichterinnen stiller Garten. Aus der Geschichte der Freundschaft Marie von Ebner-Eschenbachs mit Enrica von Handel-Mazzetti. Von Johanns Mumbauer. Mit 2 Bildern. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . 1.—; kart. 1.60

Ein Beitrag zur zeitgenössischen Literaturgeschichte in gewissermaßen novellistischer Form. Auf Grund des bisher unveröffentlichten Briefwechsels der beiden berühmten österreichischen Dichterinnen und eigener Mitteilungen E. von Handel-

Mazzettis schildert der Verfasser das menschlich wie künstlerisch ungemein anziehende Verhältnis, das die beiden großen Frauen bis zum Tode der älteren Freundin verband, in frei entworfenen Bildern. Es ist also „Dichtung und Wahrheit", aber so, daß die Dichtung sich streng auf der dem Schreiber genau bekannten und vertrauten Wirklichkeit aufbaut. Es eröffnet sich aber auch ein lehrreicher Blick in die Werkstatt des literarischen Schaffens.

Floeck, Oswald, Skizzen und Studienköpfe. Beiträge zur Geschichte des deutschen Romans seit Goethe. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . . 12.— u. 10% T.-Z.

Goethes Freundinnen. Briefe zu ihrer Charakteristik ausgewählt und eingeleitet von Gertrud Bäumer. 2. Aufl. Mit 12 Bildnissen. B. G. Teubner, L. Geb. in Ganzleinen 8.— und T.-Z.

Hier ist zum ersten Male der glückliche Versuch unternommen, im Rahmen eines handlichen Buches das Bild aller dieser Frauen aus eigenen persönlichen Zeugnissen, meist Briefen, herzustellen. Gleichzeitig ersteht vor unseren Augen ein Stück deutschen Frauenlebens einer bedeutsamen Zeit. So werden die Gestalten von Frau Aja, Cornelia Goethe, Friedrike Brion, der schönen Seele, Lotte, dem Täntgen, Sophie de la Roche, Lili, Charlotte von Stein, Anna Amalia, Christiane, Bettine, Minchen Herzlieb, Suleika, Ulrike von Levetzow wieder lebendig. Die jedem Abschnitt vorausgeschickten Einleitungen zeigen, wie liebevoll die Herausgeberin sich in diese Frauenseelen eingefühlt hat. Überall ist das Urteil taktvoll abgewogen.

Kataun, Oskar, Ästhetisch-literarische Arbeiten. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . . 10.— und 10% T.-Z.

Kralik, Rich. v., Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche. Verlagsanstalt Tyrolia, J. 4 40

Lhotzky, Heinr., Der Mensch und sein Buch. Haus Lhotzky, L. . . . . Pappbd. 3.50

Olschki, Leonardo, Geschichte der neusprachl. wissenschaftl. Literatur. 1. Bd. Carl Winter, Verl., H.

1. Die Literatur der Technik und der angewandten Wissenschaften vom Mittelalter bis zur Renaissance. 14.50

Properz, Gedichte. Mit einer Einleitung. Deutsche Nachdichtung von Paul Mahn. Verlag der Täglichen Rundschau, B. . . . . 5.50; geb. 7.50

Eine gute Übersetzung dieser von Goethe über alle andere antike Lyrik geschätzten Gedichte ist bisher nicht vorhanden, wie noch die neueste Auflage der größten römischen Literaturgeschichte von Schanz feststellt. Paul Mahns kongeniale Übertragung bringt zum ersten Male diese leidenschaftlichsten Liebesgedichte des Altertums in modernen Rhythmen, zugleich im echtesten Geiste des alten Dichters selber. Hier ist ein Werk der Neudichtung gelungen, das sich liest, wie das Urbild selber.

Singer, S., Wolframs Willehalm. A. Franke, B. 10.—

Steiner, Gustav, Gottfried Keller. Sechs Vorträge. Helbing & Lichtenhahn, B. . . . . . . Geb. 6.—

Steiner vermeidet in richtiger Empfindung die Superlative und Schönfärbereien professioneller Literaturschreiber und gibt in schlichten Worten den Schatz an menschlicher Herzensgüte und dichterischer Schönheit hin, den wir in Kellers Persönlichkeit besitzen; auch des Dichters Irrungen und Eigenheiten und manches Herbe seines Alters werden uns verständlich gemacht, und gerade die Mängel seiner Menschlichkeit lassen uns sein Bild noch mehr ans Herz wachsen. Wir empfehlen dieses bescheidene, aber eindrückliche Werkchen eines feinen Kellerkenners allen Verehrern Meister Gottfrieds aufs wärmste.

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Befreiung, Die, von Livland und Estland. (18. Februar bis 5. März 1918. Im Auftrage des Generalstabes herausgegeben und bearbeitet von Hugo Kaupisch, Major, damals Major im Generalstabe des Oberkommandos der 8. Armee. Mit einer Einleitung: Die Baltenlande und ihre Geschichte. Von Prof. Dr. Steinbacher. Mit 3 Kartenskizzen. Gerhard Stalling, O. . . . . 1.50 u. —.15 T.-Z.

Der erneute Raubzug der russischen Bolschewiki in die baltischen Provinzen und an die deutsche Ostgrenze, lenkt unsere Blicke abermals auf die bedauernswerten Ostseelande. Es kann deshalb jedem nur empfohlen werden, sich des näheren über die vorangegangenen Kämpfe und die Eigenart des Baltikums aus der soeben erschienenen wichtigen, nach amtlichen Quellen bearbeiteten Schrift zu unterrichten.

Bergsträßer, Das schwarz-rot-goldne Parlament (1848/49) und sein Verfassungswerk. Demokrat. Verlag, B.-Z. —.75

Bezold, Frdr. v., Aus Mittelalter und Renaissance. Kulturgeschichtliche Studien. R. Oldenbourg, M. 18.—; geb. 20.—

Brief, Der letzte. Eine Sammlung letzter Briefe Hrsg. u. eingel. v. Ilse Linden. Oesterheld & Co., B. . . . . . 6.—; geb. 8.50; Geschenkausg. 10.—

Burdach, Konrad, Reformation, Renaissance, Humanismus. 2 Abh. üb. d. Grundlage moderner Bildung u. Sprachkunst. Gebr. Paetel, B. 7.50

Crusenstolpe, Magnus J. v., Russische Hofgeschichten. Unter Benutzung zeitgenöss. Original-Dokumente bearb., eingel. u. m. zahlr. Anmerkgn. hrsg. v. Joachim Delbrück. III. Bd. Mit 36 Bildbeigaben. Georg Müller, M. . . . . Halblederbd. 21.—

Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. Georg Müller, M.

Rauch, Josef, Erinnerungen eines Offiziers aus Altösterreich. Mit einer Einleitung und Anmerkungen hrsg. aus d. Urhandschrift v. Arthur Weber. Mit 20 Bildbeigaben. . . . . 30.—

Foß, M., Der See- und Kolonialkrieg 1914/16. Eine Schilderung der Ruhmestaten deutscher Seeleute und Schutztruppen im Weltkriege. 1. Bd. R. Mühlmann Verl., H.

1. Die beiden ersten Kriegsjahre. Mit 11 Karten und Plänen. . . . . Pappbd. 20.—

Gleichen-Rußwurm, Alexander von, Der Ritterspiegel. Geschichte der vornehmen Welt im romanischen Mittelalter. Julius Hoffmann, St. 11.—; geb. 15.—

Mit dem „Ritterspiegel" gibt der Verfasser einen neuen Band seines großen Werkes „Geselligkeit der vornehmen europäischen Welt". Überall tritt eine selbständige, scharfsinnige Auffassung des geschichtlichen Werdens zutage, die manchmal zu überraschenden Erkenntnissen hinführt. Bilderreiche Szenen, funkelnde Anekdoten, eine unerschöpfliche Fülle reizvoller Einzelheiten, viel Heiteres, viel Zartes, überall Tiefe und Wahrheit, so wird das Lesen zu einem reinen, hohen Genuß. Die Wirrnis kulturhistorischer Formen erhält Sinn und Bedeutung: helles Licht fällt auf vererbte Sitten und Gebräuche, eine Menge von Fragen, die jeden Denkenden zuweilen beschäftigen, wird beantwortet, und überraschende sprachliche Aufklärungen vollenden die Befriedigung im Leser.

Gothein, Georg, Warum verloren wir den Krieg? Deutsche Verlagsanstalt, St. 2.75

Gotheins kleine Arbeit bildet den ersten Versuch, gestützt auf die weitreichenden Kenntnisse

des erfahrenen Politikers, eine zusammenhängende Darstellung all der Ursachen zu geben, die die furchtbare Katastrophe Deutschlands gezeitigt haben. Vieles erscheint in seiner Schilderung in neuem Lichte oder war bisher nicht bekannt; die ganze Kette von Fehlern und Versäumnissen, Beschönigungen und Entstellungen, die zum Zusammenbruch führten, wird lückenlos abgerollt. Es handelt sich aber bei Gotheins Arbeit nicht etwa um eine rein negative Kritik des Vergangenen, man wird vielmehr in hohem Maße daraus für die Zukunft lernen können.

Hammann, Otto, Zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Erinnerungen aus d. J. 1897—1906. Reimar Hobbing, B. . . . . Pappbd. 4.50

Heyse, Paul, u. Gottfr. Keller im Briefwechsel, von Max Kalbeck. G. Westermann, B. . . Lwbd. 15.—

Kautsky, Karl, Habsburgs Glück und Ende. Paul Cassirer, B. . . . . 3.—

Keller, Conrad, Alfred Ilg. Sein Leben und sein Wirken als schweizer. Kulturbote in Abessinien. Mit 25 Bildern und 1 Karte. Huber & Co., F. Hlwbd. 10.—

Koch, P., 50 Jahre Wilhelmshaven. Ein Rückblick auf die Werdezeit. Auf Grundlage der Akten geschildert. Boll & Pickardt, B. 2.70

Kohlrausch, Rob., Deutsche Denkstätten in Italien. Neue Folge. Mit Bildern v. Alfred H. Pellegrini. Rob. Lutz, St. . . . . 7.50; geb. 9.50

„Leiber“, Die, im Weltkrieg. Erinnerungen aus den Kämpfen des bayer. Infanterie Leib-Regiments seit Anfang des Krieges bis Sommer 1918. Geschrieben von Angehörigen des Regiments. Mit Zeichnungen von A. Hoffmann, J. Mauder, W. C. Maxon, R. Murr, A. Reich und mehr. Abb. nach Plaketten von H. Schwegerle. Hrsg. im Auftrag der Archiv-Kommission des Regiments von Wilh. Carl Maxon zugunsten der Leiberring-Stiftung. M. Kellerer, Verl., M. . . . . 4.—

Leipacher, A K., Die Russenflut in Ostpreußen. Nach amtlichen Berichten, zuverlässigen Schilderungen und eigenem Erleben erzählt. 2. Hälfte: Schicksal und Anteil. Mit 1 Grundriß, 5 Abbildungen und 8 Bildertafeln. 2. bedeutend erweiterte Aufl. Curt Kabitzsch, W. . . . . geb. 6.—

Dieses Buch ist ein außergewöhnliches Werk. Kein Kriegsbuch im Sinne dieses Wortes, kein Kriegsverhimmler, sondern ein Kriegsverdammer! „So traf es mein Heimatland“ will O. K. Leipacher mit seinem Buche sagen, „so frißt der Krieg Wohlstand, Ruhe, Bürger- und Familienglück, so sieht er aus, wo er hausen kann, wie er will.“ Das Buch erzählt aber auch von den vielen hilfreichen Menschen und dem guten Willen, der Wunden heilen und bitter bedrängten Landsleuten hilft, so weit es nur möglich ist.

Mereschkowski, Dmitri, Vom Krieg zur Revolution. Ein unkrieger. Tagebuch. (Deutsch v. Albert Zucker.) R. Piper & Co., M. . . . . 4.—; geb. 6.—

Meyer, Alfred G., Karl Emil Gruhl, weiland Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat. Ein Lebensbild. O. R. Reisland, L. 4.20

Mönckeberg, Carl, Hamburg vor und nach dem Kriege. Hanseatische Studien. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.—

Der Verfasser, einer der geistig angeregtesten, klarst blickenden Vertreter der jüngeren Generation, hat hier eine Reihe Aufsätze und Studien vereinigt, die sich mit all den angedeuteten Fragen in knapper, eindringlicher Form auseinandersetzen. Das Problem der hamburgischen Regierung, Rang und Amt der früheren Syndiker, Fragen des Senats, Hamburg und die Reichsangelegenheiten sind Kapitel, die sich mit der, wie man ja wohl sagen darf, inneren und äußeren Politik des hanseatischen Stadtstaates befassen, andere, wie „Das werdende Großhamburg“, „Hamburgs Stadterweiterung“, „Zweckverband?“, „Fremdenverkehr“ beschäftigen sich im engeren Sinne mit Kommunalpolitik, die aber durchaus von einem hohen, kulturellen Standpunkt behandelt werden, der dann noch besonders in Aufsätzen über Lichtwark, über „Eine hansestädtische Akademie“, „Universität Hamburg“, „Die hamburgischen Hochschulpläne“ zur Geltung kommt.

Mörike, Eduard u. Moritz v. Schwind, Briefwechsel. Mit 6 bisher unveröffentlichten Bildnissen und 13 weiteren Beigaben. Hrsg. v. Hanns Wolfg. Rath. Julius Hoffmann, St. . . . . 6.—; geb. 9.—

Neujahrsblätter. Hrsg. von der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Duncker & Humblot, M.

Henner, Thdr., Julius Echter v. Mespelbrunn, Fürstbischof v. Würzburg u. Herzog v. Ostfranken. 3.75

Revolutionsbriefe. Herausg. von Gustav Landauer. Literar. Anstalt Rütten & Loening, F.

Briefe aus der französ. Revolution, ausgew., übers. u. erläut. v. Gustav Landauer. 2 Bde. Pappbd. 30.—

Schrader, H., Kalkar. Seine Geschichte und Kunstschätze. (Mit einer Abb. und einem Stadtplan nach alten Originalen.) F. Boß Wwe., C.. . . . . 2.—

Schuchhardt, Carl, Die sogenannten Trajanswälle in der Dobrudscha. Mit 1 (farb.) Karte und 1 Tafel. Georg Reimer, B.. . . . . Hlwbd. 5.—

Trautmann, Karl, Kulturbilder aus Alt-München. Illustrationen und Einbandzeichnung von Prof. H. Stockmann. 3. Reihe. J. Lindauer, M. Pappbd. 8.—

Trojan, A. v., Frankreich und wir. Geschichtliche Betrachtungen über freund- und feindschaftliche Beziehungen der beiden Nachbarvölker. W. Braumüller, W. . . . . 4.—

Waldstätter, R. S., In französischer Gefangenschaft. J. F. Lehmanns Verl., M. . . . 1.— u. 10% T.-Z.

Walsleben, Magdalene von (Freifrau von Steinaecker), Die deutsche Schwester in Sibirien. Aufzeichnungen von einer Reise durch die sibirischen Gefangenenlager vom Ural bis Wladiwostok. Mit einer Karte als Beilage. Furche-Verlag, B. 2.80

Freifrau von Steinaecker, die als Schwester Magdalene von Walsleben im Auftrage der deutschen Regierung die sibirischen Gefangenenlager besucht hat, zeigt uns in ihrem Buche, welch bitterernste Zeiten unsere Kriegsgefangenen in Rußland erleben mußten, wie furchtbar hart und entsagungsvoll die Gefangenschaft war, und wie sie trotzdem treu und tapfer ausharrten voll tiefer Liebe zum Vaterland, in treuer Kameradschaft zueinanderhaltend im Leben wie im Tode. Ja, wie oft im Tode, wenn Hunger, Kälte, grausame Behandlung und schlimme Krankheiten die weniger Widerstandsfähigen dahinrafften, während die Lebenden geduldig ihr schweres Schicksal weitertrugen im Gedanken an die Heimat, der sie sich gesund an Körper und Geist zum ferneren Widerstand bereit erhalten wollten, im Gedanken an die Lieben daheim. Wir wünschen dem Buch viele Leser. R. H.

Wymer, Joseph E., Marktplatz-Anlagen der Griechen und Römer. Mit besonderer Berücksichtigung des römischen Forumbaues in den Provinzen. Mit einer Rekonstruktion des Forum Cambodunum, 27 Abb. und 3 Taf. Münchner graph. Kunst- und Verlagsanstalt O. Schmidt-Bertsch, M. . . . . 10.—

9. Länder- und Völkerkunde.

Hagemann, Carl, Weltreise-Chronik. Erlebnisse, Betrachtungen und Anekdoten. Georg Müller, M. 8.—

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Flaubert, Gustave, Ägypten. Mit 16. Abb. G. Kiepenheuer, P. Pappbd. 10.—

Kirchhoff, Herm., Reichsbahn oder Vereinigte Staatsbahnen? Greiner & Pfeiffer, St. 1.50

Post, S. Anna, Die Selbstanfertigung der Fußbekleidung. Instandhaltung der Strümpfe. Die häusliche Schusterwerkstätte. Mit 58 Abb. u. 17 Schnittmustern. J. Habbel, R. 1.50

Profft, Walter, Der praktische Eisenbahner. Ein Ratgeber für alle Dienstzweige. K. W. Mecklenburg, B. 2.50

Uhlmann, Alfred, Der Spritzguß. Handbuch zur Herstellung von Fertigguß in Spritz-, Preß-, Vakuum- und Schleuderguß. Mit 221 Abb. M. Krayn, B. 17.—; geb. 20.—

Voß, Rich., Aus meinem Reisebuch. Skizzen und Stimmungen. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. 4.50; geb. 6.50

Zabel, Eugen, Deutsche Luftschiffahrt. Ein Rückblick und Ausblick. Mit farbigem Umschlag und einem Kunstblatt. Gustav Braunbeck G. m. b. H., B. kart. 3.50 u. T.-Z.

Das Buch knüpft an die Arbeit und die Erfolge an, die unter dem Namen Schütte-Lanz längst volkstümlich geworden sind. Aber darüber hinaus führt uns das Buch von Montgolfier und allerlei phantastischen Versuchen an über Goethe, Böcklin und Wright zu der Gegenwart und ihrer erfolgreichen Bezwingung des Luftfahrtproblems und zu den wirtschaftlichen Aufgaben des neugegründeten Luftamtes. Durch die reizvolle Verbindung persönlichen Erlebnisses mit den technischen Tatsachen liest sich das Buch wie ein Roman.

Zimmermann, Albert, Die kaufmännischen Angestellten in Handel und Industrie. Ihre Lage, ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft kaufm. Verbände. Deutschnationale Buchh., H. . . . . 1.—

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Eberstadt, Rud., Neue Studien über Städtebau und Wohnungswesen. G. Fischer, J.

3. Bd. Die Kleinwohnungen und das städtebaul. System in Brüssel und Antwerpen. Mit 35 Abb. im Text . . . . 8.—

Fries, Heinr. de, Wohnstädte der Zukunft. Neugestaltung d. Kleinwohnungen im Hochbau d. Großstadt. Bauwelt, B. 2.90

Gerhards, Max Wilh., Ölmaschinen, ihre theoretischen Grundlagen und deren Anwendung auf den Betrieb unter besonderer Berücksichtigung von Schiffsbetrieben. Mit 65 Textfig. Julius Springer, B. . . . Hlwbd. 9.—

Leyser, Erich, Die Typisierung im Bauwesen. Der Typengrundriß, d. Normalisierung d. Einzelteile im Wohnungsbau u. d. wissenschaftl. Betriebsführung als Mittel z. Förderung d. Kleinwohnungsbaus. O. Laube, D. 1.35

Saitzew, Manuel, Die Kosten der Wasserkraft und ihre Abhängigkeit von der Höhe des Arbeitslohnes. Rascher & Cie., Z. 6.50

Schmid, Karl, Reinigung und Untersuchung des Kesselspeisewassers. Mit Anleitung zur Untersuchung d. gereinigten Speisewassers. Mit 6 Fig. K. Wittwer, St. 1.50

Schwenn, Otto, Kalkulation und moderne Arbeitsmethoden im Maschinenbau. Mit 153 Abb., Beispielen u. 22 Tab. E. Herrmann, B. . . . . Hlwbd. 6.50

Thebis, Reinhold, u. G. Römmler, Instrumenten-Kunde des Fliegers. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Flugzeugführer und Beobachter. Mit 82 Abb. M. Krayn, B. 4.50

Zabel, Eugen, Deutsche Luftfahrt. Rückblicke und Ausblicke. Verlag G. Braunbeck, B. 3.50 u. 10% T.-Z.

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Beitter, Albert, Kaffee-Ersatzstoffe. Julius Hoffmann, St. 2.—

Jost, Katharina, Unterrichtsstoff für Berufs- und Lebenskunde und Erziehungslehre in den hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, zusammengestellt. M. Kellerers Verl., M. 1.50

Lehrmeister-Bücherei. Nr. 402—404. Hachmeister & Thal, L.

Schneider, Johs., Das Schaf. Nutzbringende Haltung und Pflege. Mit 20 Abb. im Text und auf 1 Taf. 1.20

Nabel, Else, Neue Kleidung und Wäsche aus alten Beständen. An Hunderten von Beispielen lehrt dieses Buch die Selbsthilfe alles zu verwerten, was an Stofflichem im Haushalt entbehrlich ist, ferner d. chem. Reinigen und Selbstfärben, das Auffrischen u. Aufarbeiten v. Hüten, Handschuhen, Bändern, Schuhen usw., zsgest u. bearb. O. Beyer, L. 2.50

Schroeter, A., Tabakbau und Kunsttabak für Jedermann. Eine prakt. Anleitung z. Züchtung u. Behandlung d. deutschen Tabakpflanze, sowie z. Herstellung v. Kunsttabak m. Tabakgeschmack. Heusers Verl., N. 1.—

Sustmann, Das große Kaninchensterben. Langjähr. Erfahrungen üb. Kaninchenseuchen, deren Wesen, Ursachen u. Bekämpfung. A. Michaelis, L. . . 1.50

13. Schöne Literatur.

Achleitner, Arthur, Unsere Eisenbahner im Felde. Wahrheitsgetreue Erzählungen. („Hausschatzbücher" 15. Band.) Friedrich Pustet, R. . . . Geb. 1.50

Dem Leser einen Einblick in die Fronttätigkeit unserer Eisenbahner, hauptsächlich der Lokomotivführer zu verschaffen, ist der Zweck dieses Büchleins, das in schlichten Berichten aus dem Fahrdienst an den Fronten im Osten, Westen, in Serbien und Mazedonien wahrheitsgetreue Bilder aufrollt.

Arnim, Achim v., Isabella v. Ägypten, Kaiser Karls d. Fünften erste Jugendliebe. Mit 16 Orig.-Lithogr. v. Josef v. Diveky. Kunstverlag A. Schroll & Co., W. Pappbd. 14.—; Vorzugsausg Halb-Pergbd. 80.—

Bartsch, Rudolf Hans, Bittersüße Liebesgeschichten. Ullstein & Co., B. 1.35

Wie ein leise erklingendes und leise verhauchendes Leitmotiv zieht sich der Gedanke durch die fünf Geschichten, die in diesem Bändchen vereinigt sind, daß das süße Geschenk der Liebe dem Menschen nicht ohne Bitternis gegeben ward. Ein heiteres und rührendes Buch zugleich, das Werk eines echten, begnadeten Dichters.

Becker, Julius Maria, Das letzte Gericht. Eine Passion in vierzehn Stationen. S. Fischer, Verl., L. 3.—; geb. 5.—

Bergmann, Stephanie, Ihr Vermächtnis. Roman. J. P. Bachem, K. . . . . 6.—; geb. 7.50

Der Roman schildert in Tagebuchform den Werdegang eines jungen temperamentvollen Mäd-

chens. Wir lernen das innige Zusammenarbeiten von Schule und Elternhaus kennen, sehen, wie in der Erziehung die Charakterbildung eine große Hauptsache ist, Dinge, die unserer Zeit not tun. Die Heldin ist eine lebenswahre Gestalt überall, wo sie uns begegnet, zu Hause, im Verkehr mit Mitschülerinnen, in ihrer tiefen Liebe zu ihrem Lehrer. Dieser Liebe muß sie entsagen und ringt sich durch unendliche Seelenqual zum inneren Frieden durch.

Bienenstein, Karl, Seelen, die heimgefunden. 4 Novellen. Verlagsanstalt Tyrolia, J. Kart. 3.— u. 10% T.-Z.

Bock, Alfred, Grete Fillunger. Roman. Egon Fleischel & Co., B. 3.50

Der Lebens- und Leidensweg eines Mädchens aus dem Volk, das sich nach schweren Heimsuchungen ein reines Glück erkämpft. Ohne erdrückende Breite, von künstlerischer Wahrheit getragen, in wachsender Fülle plastischer Kraft fließt die Erzählung hin. Mit verstehender Liebe hat sich der Dichter in das Seelenleben der Heldin versenkt. Aber auch die Menschen, die sich um Grete Fillunger gruppieren, werden der Begabung des Dichters entsprechend mit greifbarer Deutlichkeit vor uns hingestellt. Solch ein Buch voll innerlichsten Lebens, von wahrer Menschenliebe durchleuchtet, tut gerade in dieser Zeit, die so schwer auf uns lastet, doppelt wohl.

Boßhart, Jakob, Träume der Wüste. Oriental. Novelletten u. Märchen. Huber & Co., F. Pappbd. 7.—

Der Kreuzweg des Magnus Segrewald und andere Novellen. Mit dem Bildnis der Verfasserin. Friedrich Pustet, R. . . . . Geb. 4.80

Anna Richlis Kunst liebt es, ihre Stoffe überall dort zu wählen, wo es seltene und neuartige Motive zu gestalten gibt. Mit der Legende „Feuer von Feuer" hat uns die Dichterin eine wahre Perle graziöser Schilderungskunst und fein stilisierter Dialogführung dargeboten. Im „Rachefest des Herrn auf Thona" und in „Abendwerden" offenbart sich eine seltene Kraft, jene seelischen Konflikte zu analysieren, deren Lösung so oft über Sein und Nichtsein des kämpfenden, leidgeplagten Menschen entscheidet. In Purpur und Goldbrokat schreitet die Sprache dieses eigenartigen Buches daher, in dem uns die Dichterin ein feines, intimes und reifes Werk schenkt.

Dominik, Heinr., Zwei Komödien. S. Fischer, Verl. B. . . . . 2.50; geb. 4.—

Duncker, Dora, Das Haus Duncker. Ein Buchhändlerroman aus d. Biedermeier. Mit 7 Lichtdr. nach alten Familienbildern, e. Brieffaksimile u. d. Dunckerschen Wappen auf d. Einbd. Gebr. Paetel, B. Pappbd. 10.—

Duncker, Dora, Die Frau mit den Hyazinthen. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Dora Dunckers Gestalten atmen förmlich, so lebendig stehen sie vor einem, alle Regungen der menschlichen Seele erlebt man innerlich mit. So legt man schließlich den Band mit dem ehrlichen Bedauern aus der Hand, schon am Ende zu sein. Fesselnde Handlung, dichterische Gestaltungskraft und flüssiger Stil sind die hervorstechendsten Eigenschaften des neuen Werkes, das einem Stunden anmutigster Unterhaltung bietet, und das man in die Hände vieler Leser wünscht.

Dürr, Max, D'r Glickspilz. Ein Roman aus Schwaben in schwäb. Mundart. C. Grüninger Nachf., St. Pappbd. 5.—

Enking, Ottomar, Das Pünktlein auf der Welle. Roman. Mit einem Bildnis Enkings, Einleitung von Ferdinand Gregori und 32 Bildern von Ludwig Berwald („Kleinod-Romane" Band 1). Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung H.-G. . 4.50; geb. 6.—

Enking ist ein Meister in der Erzählung des Kleinstadt-Idylls und weiß die Reize und Schwächen der Kleinstadt ganz vorzüglich zu schildern. Im vorliegenden Roman vereinigen sich alle Vorzüge einer glänzenden Charakteristik der geschilderten Menschen mit plastischer Darstellung der Umwelt und der sozialen Verhältnisse. Wie ein roter Faden zieht sich durch den ganzen Roman die Sehnsucht nach dem Glück, die nach vielen Wirrnissen und Kämpfen bei den Hauptpersonen teils ihre Erfüllung findet.

Erdmann, Hugo, Deutsch-Ostafrikaner. Ein Tropen-Roman. A. Scherl, B. . . . . . . 2.—; geb. 4.—

Federer, Heinrich, Der Fürchtemacher, Eine Geschichte aus der Urschweiz. Herdersche Verlagshandlung, F. . . . . Kart. 1.50

Eine Geschichte aus der Urschweiz, aus längstentschwundener Zeit, eine Geschichte, in der ein Retter aufsteht, der Frieden andern bringen kann, weil er Frieden in sich hat, der Liebe erzeugt, weil er Liebe hat. Eine Geschichte, die mit seltenem, frohem Glauben ans Gute im Menschen erfüllt ist, die auf die wahren Grundlagen von Menschentum und Bruderliebe hinweist und die voll hinreißender Schönheit, weil voll unerschöpflicher Güte ist. Nur ein kleines Büchlein — und doch ein großes Werk!

Finding, Karl, Wenn Irland dich ruft. Der Roman eines Fliegers. J. P. Bachem, K. . . 6.—; geb. 7.50

Ein ausgezeichneter, in allen Teilen auf Grund eigener Beobachtung geschriebener Roman eines neuen Talents. Verfasser steht als Fliegeroffizier im deutschen Heer. Die irische Frage bildet den Vordergrund. Der Held ist ein in englischen Diensten stehender junger Irländer, dem mancherlei Kriegserfahrungen allmählich die Augen öffnen, so daß er aus einem Freunde ein Hasser Englands und ein Verteidiger seiner Heimat wird. Die Darstellung der Verhältnisse und Aufstandsvorbereitungen in Irland, das unmittelbare Miterleben der Fliegertätigkeit, schnelle Fortführung der Handlung, die Schicksale der Helden und nicht zuletzt die in den Roman verwobenen wechselnden Kriegsereignisse halten den Leser stetig in Spannung.

Franck, Hans, Freie Knechte. Drama in 3 Akten. Delphin-Verlag, M. . . . . 3.50; geb. 5.50

François, Louise v., Gesammelte Werke in 5 Bdn. Insel-Verlag, L. . . . . Pappbd. 30.—

Frohnmeyer, J., Freunde. Eine Erzählung. F. Reinhardt, B. . . . . Lwbd. 8.—

Georgy, Ernst, Ein Fürstenkind. Roman. J. H. Herz, B. . . . . 6.—; geb. 8.—

Giovanni und Arabella. Die alte englische Tragödie des John Ford, übertragen von Erwin Kalser. Georg Müller Verlag, M. . . . . 4.—; geb. 6.—

Diese alte englische Tragödie der süßen und frevelhaften Leidenschaft zwischen Bruder und Schwester ist eine der kostbarsten Blüten der elisabethanischen Dichtung. Das Werk John Fords ist der Kunst Shakespeares verwandt in dem letzten Ernst, durch den es sein unvergleichliches Gesicht und seinen Mittelpunkt erhält. Die Übersetzung Kalsers ist ihm treu. Sie umschreibt nicht das ursprüngliche Leben des dichterischen Körpers, sondern übermittelt und bedient sich einer entschiedenen, gedrängten und vom Stoff gesättigten Sprache.

Gleichen-Rußwurm, A. v., Die Ewigen. Groteske. O. Reichl, D. . . . . Pappbd. 6.—

Günther, Carola, Echte Perlen. Roman. Paul Schimmelwitz, L. . . . . 4.—

Carola Günther schildert hier in formvollendeter Sprache Charaktere echter deutscher Weiblichkeit. Höchst zutreffend ist die Wahl des Titels: Echte Perlen. Getreu dem Leben entnommen,

treten uns Schilderungen entgegen, die einen tiefen Eindruck hinterlassen. Das Buch ist zu Geschenkzwecken sehr zu empfehlen und wird in allen deutschen Familien mit erwachsenen Töchtern ein Lieblingsbuch werden.

Heinrichka, Max, Ein Flug auf den Marsplaneten und eine Reise um den Mars. Die Wunderwelt und das Leben auf dem Marsplaneten. Mit e. Anh.: Der Weltkrieg auf d. Mars u. seine Friedensereignisse. Freia-Verlag, B. . . . . 3.50; geb. 5.—

Henckell, Karl, Weltmusik. Gedichte. Franz Hanfstaengl, M. . . . . Geb. 5.—

In diesem Gedichtbande Henckells findet vor allem der eherne Schritt des deutschen Schicksals während der letzten Jahre seinen starken rhythmischen Widerhall. Wie es von dem Dichter glühender sozialer Kampfgesänge nicht anders zu erwarten war, spiegelt sich Wohl und Wehe, Not und Sehnen der Volksgemeinschaft in Versgebilden von packender persönlicher Prägung wider. Natürlich suggestive Wirkung mit den einfachsten Mitteln ist das Ziel, das dem Dichter am Herzen liegt, und das er auch in den meisten Fällen aufs glücklichste erreicht.

Hermes von Baer, Marie, Rasselbande. Heiteres und Ernstes aus dem Familienleben der Jahre 1914—18. Theodor Gerstenberg, L. . . . . . 3.50; geb. 5.—

Beinahe unberührt von den großen Geschehnissen der Zeit lebt das kleine Volk sein eigenes Leben, ob auch die Gegenwart dunkle und helle Schatten auf seine eigenen kleinen Erlebnisse wirft, die wie sonst zwischen Lachen und Weinen in buntem Wechsel dahinfließen. Das alles zeichnet hier in muntern Skizzen und kurzen Geschichten Marie Hermes von Baer mit leichten, sicheren Strichen. Liebevolle Beobachtung des Kleinlebens, scharfe Erfassung der seelischen Vorgänge und ein alles durchleuchtender, sonniger Humor sind besondere Vorzüge auch dieser neuesten Gabe der beliebten Erzählerin.

Helling, Viktor, Die Vierten schlesischen Nr. 7. Oldenburg & Co., L. . . . . 4.—; geb. 6.—

Ein packender Regimentsroman. — In das hochfeudale Regiment der „4ten Schlesischen Nr. 7" werden zwei neue Offiziere versetzt: Ein bürgerlicher Feldartillerist und ein adliger Kavallerist, wodurch der Boden für eine leidenschaftlich bewegte Handlung geschaffen ist. Diese Gegensätzlichkeiten sind aber nur der Hintergrund für die seelischen Konflikte einer schönen jungen Frau, deren Lebensglück ihr sie betörender verbrecherisch leichtsinniger Vetter aufs schwerste bedroht. Der rechtliche, gerade Sinn, der im Regiment zu Hause ist, beschwört die Wetterwolken und führt zur versöhnlichen Lösung, die die handlungsreiche Erzählung zu einem überaus fesselnden Buche macht.

Horn, Hermann, Die Mannschaft des Aeolus. Roman. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 6.—

Unklare, äußere Verhältnisse, jugendlicher Abenteuersinn und Drang nach dem Leben zogen Hermann Horn als jungen Menschen nach dem Meere. Er fuhr auf Segelschiffen. Nachdem er schon in einer Reihe reizvoller Novellen „ut sine Matrosentid" erzählt hat, faßte er nun das ganze bewegte Leben und Treiben auf einem farbigen Gemälde zusammen. Neben der abenteuerlichen und der lebendigen Zustandsschilderung ist das Innenleben der Menschen, die wie unsere Soldaten draußen eng zusammen leben müssen, doch die Hauptsache, insbesondere das eines jungen Leichtmatrosen, der ein Stück des Verfassers in sich selbst trägt. Man sieht überall, wie Weite und Tiefe sich öffnen in diesem seltsamen Seeroman, der das Auf und Nieder des Wellenschlages, Stille und Stürme des Meeres als Gleichnis des menschlichen Gemütes allerorts dartut. Es ist ein mit modernen und eigenen Mitteln gestalteter Roman vom deutschen Leben auf dem Meere, voll schlichter Hingabe der Menschen an ihre Aufgabe, voll Murrens, Zürnens und Liebens.

Jacob, Heinr. Eduard, Der Zwanzigjährige. Ein symphon. Roman. Georg Müller, M. . . . . . 10.—

Jakob, Gustav, Der abstrakte Esel. Erzählungen. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

Eingaben glücklichster Stunden sind hier zu einem bunten Strauß vereinigt. Die Tage der Kindheit stehen wieder auf, vom goldenen Lichte der Erinnerung überstrahlt. Mit wahrhafter Komik erfaßt und mit wehmütig teilnehmender Ironie dargestellt, ziehen Mitschüler und Studienfreunde, Kollegen und allerhand Weggenossen des Verfassers an uns vorbei.

Joest, Elisab., Jens Palmström. Novellen. Georg Müller, M. . . . . 3.—

Josky, Felix, Sonderlinge. Boll & Pickardt, B. 3.60

In diesem Novellenbande zeichnet der Verfasser eine Reihe von Menschen, die sich von der großen Masse durch persönliche Eigenart oder infolge besonderer Erlebnisse abheben, Menschen, deren Wesen nicht alltäglicher Art ist. Er zeichnet sie so klar umrissen, daß sie wie aus dem Leben herausgegriffen erscheinen. Jede Gestalt, so sonderlich sie auch im Fühlen, Denken und Handeln sein mag, hat doch nichts Unwahrscheinliches, so daß wir uns, bei der packenden Schilderung, ganz in die Lage dieser Menschen hineindenken können.

Jungnickel, Max, Die Mütter. Die Gefallenen. Der Heimgekehrte. Die Ärmsten. H. A. Wichmann, M. Pappbd. 5.—

Kaibel, Franz, Die Sands und die Kotzebues. Ein Tendenzstück in e. Geistererscheinung, e. Schattenbild, e. Trauerspiel u. e. Schlußwort. J. F. Lehmanns Verl., M. . . . . 2.—; geb. 2.50

Karrillon, Adam, Eine moderne Kreuzfahrt. Mit zahlreichen Bildern. Fr. Ackermann's Verlag, W. 3.— und 20% T.-Z.

Das prächtige Werk des beliebten Erzählers und Dichters — vielleicht sein bestes überhaupt — dürfte gerade jetzt wieder erneutes Interesse erregen. Welcher Wert ihm beigemessen wurde, zeigen die vielen glänzenden und oft mehrere Spalten langen Besprechungen in den bedeutendsten Tageszeitungen. So schreibt u. a. die Frankfurter Zeitung „. . . . Er weiß so angenehm und humorvoll in gewandter Sprache zu plaudern, daß man ein Bedauern empfindet, wenn man merkt, daß das Buch zu Ende geht usw." Die Deutsche Warte: „Selten wohl dürfte eine Schilderung vielbesuchter Länder einen so anregenden Genuß und ein so ungetrübtes Behagen bereiten usw."

Kraze, Friede H., Die von Brock. C. F. Amelangs Verlag, L. . . . . 7.—

„Die großen Liebenden sind die Überwinder des Todes" ist das Leitmotiv dieses Buches, das uns in dem erschütternden Schicksal von Vater und Sohn einer deutsch-baltischen Familie die tiefe, fast unüberbrückbare Kluft zwischen deutscher und russischer Wesensart aufdeckt. Die große Heimat- und Menschenliebe, die das ganze Buch beherrscht, der Ausblick in eine bessere Zukunft und das Bewußtsein, daß deutscher Geist trotz allem triumphieren muß und wird, wirft einen versöhnenden und tröstenden Schimmer über all die erschütternde Tragik dieser Schicksale. In einer Gegenwart, wo

die Seele mehr denn je sich nach Entspannung, Frieden und Menschlichkeit sehnt, kommt dieses Buch der Liebe zur rechten Zeit.

Kreutzer, Guido, Rittergut Wroynowo. Ostmärk. Roman. Carl Duncker, B. . . 5.— u. 10% T.-Z.

Lämmle, August, Junker Goldmacherlein u. a. Erzählungen. E. Salzer, H. . . . . . 1.60; geb. 2.40

Lehfels, Georg, Die große Woge. Ein Roman aus der Franzosenzeit. Quelle & Meyer, L. Pappbd. 7.—

Lerche, Die. Auswahl schwäbischer Dichtung von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Von Ludwig Finckh. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . Geb. 6.—

Der Herausgeber beschränkt sich auf schwäbische Lyrik; aber diese Beschränkung bedeutet in Wahrheit nur die Bürgschaft für innerliche Weite und echten Reichtum. Denn glänzende Ausnahmen wie der Dramatiker Schiller oder die Meistererzähler Hauff, Hermann Kurz usw. ändern nichts an der Tatsache, daß die spezifisch schwäbische Dichterbegabung nach der Seite des Lyrischen liegt. Schon zeitlich umfaßt der nur örtlich enge Rahmen eine beträchtliche Spanne: Die Sammlung beginnt mit einem Gedicht Walafried Strabos, der 849 als Abt auf der Bodensee-Insel Reichenau gestorben ist. Sie bringt eine reiche Auslese aus den Jahrhunderten des Minnesangs und der Meistersinger und nach knappen Proben der poetisch ärmeren Zeit des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts desto vollere Garben aus der Ernte des achtzehnten und neunzehnten. Mit Staunen stellt man beim Blättern und Lesen wieder einmal fest, wie unverhältnismäßig groß unter den deutschen Lyrikern der Neuzeit, deren Namen und Lieder überall, wo die deutsche Zunge klingt, tönen und leben, die Anzahl der Schwaben ist, und welch feine und echte Talente auch unter denen sind, die in Ansehen und Wirkung nicht so weit gedrungen sind, wie jene allgemein anerkannten.

Löns, Herm., Eulenspiegeleien. Eingel. u. hrsg. v. Traug. Pilf. H. Staadt, W. Pappbd. 5.50 u. 10% T.-Z.

Lux, Joseph Aug., Amsel Gabesam, der Narr vom Kahlenberg. Roman. Grethlein & Co. G. m. b. H., L. 6.50; geb. 9.10

Schon bei seinem ersten Erscheinen vor zehn Jahren ist das Werk von der Kritik einstimmig als eine Schöpfung von lauterstem dichterischen Echtheitsgehalt und ergreifendsten Heimatszügen begrüßt worden. Seit geraumer Zeit vergriffen, ist das Buch nun in bereicherter Form erschienen und dürfte um so stärkere Wirkung ausüben, weil ja die Zeit tiefere Seelenkräfte entbunden und das Bedürfnis nach solchen dauernden Werken der Innerlichkeit gesteigert hat.

Maar, Franz, Die rote Straße. Novellen. Huber & Co., F. . . . . Hlwbd. 6.25

Mayer-Leiden, Kurt, Letzter Ritt. Kriegsbilder. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

Wem immer des deutschen Antlitzes Züge verzerrt erschienen in der Wirrnis der letzten Monate, der findet sie hier wieder, unbestechlich wahr gezeichnet von einem Dichter, dem Menschen und Dinge ihres Wesens Kern enthüllten, der gestorben ist für das Land, das er liebte, und dessen Name und Werk verdienen, auch im neuen Deutschland unvergessen zu bleiben.

Mühlau, Helene von, Sylvester Dinglein und seine Eltern. Roman. Egon Fleischel & Co., B. . . 3.50

Der „Herr Leutnant", der sich seines bürgerlichen schlichten Vaters schämen zu müssen glaubt — ein häßliches, aber leider nicht der Phantasie entsprungenes Bild! Wenn H. v. Mühlau uns dies in ihrem Roman zeichnet, so war sie sich bewußt, an der sozialen Einigung unseres in all seinen Teilen gleichwertigen Volkes mitzuarbeiten und zur Gesundung des Volksganzen beizutragen. Standesvorurteile, Überheblichkeit und Herabsehen auf andere haben keinen Platz mehr in unserer Zeit. Nur der innere Wert, nicht das äußere Kleid entscheidet, und so soll es beim deutschen Volk auch in Zukunft bleiben.

Mutter. Eine Sammlung von Gedichten zum Preise der Mutterliebe, hrsg. von Fritz Droop. Franz Hanfstaengl, M. . . . . Geb. 5.—

Etwa hundertfünfzig Dichter und Dichterinnen sind in dem Buche vertreten, bekannte Namen, wie Goethe, Liliencron, Hebbel, Rosegger, Salus, Thoma, Dehmel, Friedrich d. G. u. a. m, ebenso wie die starken Zeugen unserer Tage, von denen hier nur Bröger, Lersch und Petzold genannt werden sollen. Dankopfer steigen auf aus diesem Buche; aus deutschen Herzen quellen Ströme der Liebe. Was unsere Dichter in stiller Weihe zum Gedächtnis und zum Ruhme deutscher Mütter niedergeschrieben haben, ist hier zu einem Denkmal deutscher Art vereint, zu einem Buch der Bücher, die wir lieben müssen.

Nüdling, Ludwig, Eva. Ein Spiel vom ersten Sterben in 5 Aufzügen. J. P. Bachem, K. . . . . . . 3.—

Pannwitz, Rud., Europäisches Zeitgedicht. Verlag Hans Carl, N. . . . . 3.—

Paul, Hermann Karl, O du heilige Einfalt! Friedrich Otto Müller Verlag, A. . . . . Kart. 1.25

Auf allen Seiten begegnen uns herzenseinfältige Menschen, deren Denken, Reden und Tun uns den Ausruf des Titelblattes auf die eigenen Lippen zwingt. Wer die Lösung psychologischer Rätsel, aufregende Verwickelungen und Spannungen in dem Büchlein zu finden hofft, lege es nur gleich wieder fort; er kommt nicht auf seine Rechnung. Wer aber die kleinen Geschichten, die meist auf dem Dorfe oder in der kleinen Stadt spielen, mit gutem deutschen Sinne liest, dem wird das heitere Lächeln stiller Befriedigung um den Mund spielen, und er wird in müßigen Stunden immer wieder danach greifen.

Paust, Clara, Die kleine Clauß. Ein Roman aus dem Industrieleben. Fr. Wilh. Grunow, L. 5. ; geb. 7.—

Wir möchten diesen Roman in den Händen recht vieler unserer deutschen Frauen und Mädchen wissen. Kein Kanonendonner ist zu hören, und kein wilder Haß kommt über die Grenze unseres Vaterlandes. Aber im stillen zähen Kampf stehen deutsche Männer und Frauen in Handel und Industrie im erfolgreichen Wettbewerb mit dem Ausland. Auch die Heldin des Romans — ein Spiegelbild der deutschen Frau — hat sich dem stillen Kampf verschrieben und arbeitet rastlos in der Fabrik zu Laucha. Sie ist ein Kind des Volkes mit klaren Augen und mit selbstloser Hingabe, immer bereit, Gutes zu schaffen. Sie bleibt sich treu, auch als dunkle Gewalten sie stürzen wollen, auch dann, da das Weib in ihr erwacht. Clara Paust ist ein modernes Erzählertalent, sie ist aber auch ein guter Kenner des heutigen Volkslebens.

Platz, W., Meister Wagmann. Fr. Ackermann's Verlag, W. . . . . Geb. 6.40 u. 10% T.-Z.

Wie des Verfassers früheres Werkchen „Stille Menschen" so gewinnend und von tiefer Menschenkenntnis Zeugnis gibt, so sind auch die in vorliegendem Roman vorkommenden Personen mit solcher Lebenstreue geschildert, wie dies nur einem hohen Idealismus, gepaart mit ernster Lebensauffassung, möglich ist. Die einfache, herzliche Sprache, die der Verfasser so meisterhaft anzuwenden versteht, erhöht den Wert dieses Werkes.

Ponten, Josef, Die Insel. Novelle. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . 3.—; geb. 4.50

In dieser kurzen Erzählung sind Landschaft und Mensch zu schicksalhafter Einheit verwoben. Landschaft als menschenbestimmende Macht wirkt auf die fremde Frau, die von der Liebe zur Natürlichkeit auf die einsame Mönchsinsel geführt wird und der Gewalt der Natur dann unterliegt. Das Schicksal bringt sie zusammen mit dem jungen Mönch, der mit gleicher Macht aus der Natur sich fortsehnt, mit der sie zu ihr getrieben wird; Kultur und Natur stoßen aufeinander und — die immer gleiche Tragik — die Natur unterliegt. Von hoher Meisterschaft zeugt die Behandlung der Sprache, ihr Rhythmus schmiegt sich den seelischen Vorgängen bewundernswert an.

Pulver, Max, Christus im Olymp. Eine Epiphanie. Hans Sachs-Verlag, M. . . . . 3.—

Radt, Martin, Die Frühlingsmärchen. R. Schick & Co., L. . . . . Pappbd. 5.50

Richli, Anna, Der Kreuzweg des Magnus Segnewald und andere Novellen. F. Pustet, R. 3.50; geb. 4 80

Rieß, Richard, Hulda Grögel, Confitüren. Novellen. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 3.—

In diesem Novellenbuche handelt es sich darum, die Konflikte und Wirkungen aufzuweisen, die des Menschen Ur- und Haupttrieb, die Geschlechtlichkeit, den verschiedenen Temperamenten, Gesittungen und Lebensaltern bringt. Diesem alten Thema werden neue Lichter gegeben, Menschliches in seinem Wandel psychologisch durchforscht und auf seltenen Wegen aufgezeigt. Dabei ist zu erkennen, daß höhere Werte, geistige, ethische, künstlerische, über den grobsinnlichen, den irdischen Trieb triumphieren. Diese Absicht rückt das Buch auf eine sittliche Höhe.

Rohrbeck, Walter, Aus banger Stille. Weiche Lieder auf einer alten Harfe. P. J. Tonger. K. Hlwbd. 3.—

Rüttenauer, Benno, Bertrade. Die Chronik des Mönchs v. Le Saremon. Georg Müller, M. 9.—

Schaeffer, Albr., Gudula oder Die Dauer des Lebens. Erzähluug. Insel-Verlag, L. . . . . Pappbd. 5.50

Scharrelmann, Wilhelm, Geschichten aus der Pickbalge. Egon Fleischel & Co., B. . . . . Geb. 1.—

Jeder kennt in unseren großen Städten die engen alten Gassen, die als letzte Zeugen einer versunkenen Zeit sich in unsere Welt hinübergerettet haben und heute wie friedliche Inseln inmitten des brandenden Großstadtlebens anmuten. Eine solche Gasse ist die „Pickbalge", aus der der Verfasser des oben genannten Buches ernste und köstlich heitere Geschichten erzählt, uns Menschen vorführt, die man wegen ihrer Ursprünglichkeit selbst nach flüchtiger Bekanntschaft so leicht nicht wieder vergißt. Das Buch kann des Dankes und des Beifalls der Leser gewiß sein.

Schickele, René, Die Genfer Reise. Paul Cassirer, B., 6.—, geb. 8.—, Vorzugsausgabe: 100 numerierte, handsignierte Exempl. auf Bütten in Halbleder 50.—

Schickeles Reise ist eine Fahrt durch die Menschheit des Krieges. Schweizer Landschaften und Menschen in der Schweiz, welche Oasen in der tollen, höllenheißen Wüste dieser Jahre und doch, wie umlagert von den Hyänen der „Kultur"! Schickele schleudert die scharfgeschliffenen Kiesel seines Geistes gegen den Goliath der alten Welt, die er neu aufbaut. Er strömt die Güte aus, die der Zeit verloren schien. Zweifelhaften Patrioten, Heimatlosen, Invaliden, Kriegsgewinnlern und Spionen, den Gleichgültigen aller Herren Länder und den Schwärmern begegnet er, und aus diesen Begegnungen formt er die fünfzehn Kapitel seiner Reise zum großen Menschentum. Wer mitreist, wird in Schickeles Genf sein Jerusalem finden.

Schmidt-Wolff, Georg, Dr. Horstigast und seine Gäste. Ein Buch für solche und solche. Friedrich Otto Müller Verlag, A. . . . . Geb. 6.50

Im glorreichen ersten Kriegsjahre entstanden, ist der Roman doch kein Kriegsbuch. Der Verfasser führt vielmehr seine Leser weit abseits von den entfesselten Gewalten grauenvoller Zerstörung in eine friedvolle Umwelt, in der gesicherter Lebensgenuß, gediegene Bildung und Sinn für die Stille des inneren Erlebens eine Stätte haben. Durchaus eigenartig, warmblütig und lebenswahr, sind seine Menschen nicht von abgegriffenem Gepräge. Freundschaft, Liebe und gemeinsame Interessen sind die starken Bande, die die Hauptpersonen aneinander fesseln. Neu und einzigartig ist die Behandlung der Tierwelt. Das Ganze „ein hohes Lied von der Schönheit der niederdeutschen Heimat". Der Verfasser führt seine Leser im Frühdämmern durch die traumumfangene Stille des einsamen Erlenbruchs, im hellen Glanze des erwachten Tagesgestirns durch die feierliche Morgenschöne des stolzen Hochwaldes, auf lautlosem Stahlroß durch die schlummernde Heide und lagert mit ihnen im verglühenden Sonnenlichte am glitzernden Seebecken. Laut jubelnde oder sanft verträumte Vogelstimmen und das Raunen heimlicher Wesen tiefer Waldeinsamkeit umspinnen das Gemüt mit silbernen Zauberfäden deutscher Romantik. In all diese zarte Verträumtheit kichert aber immer wieder die perlende Melodie lieblichen Frauenlachens, und gesunde, aufrechte Männer küssen sich von schwellenden roten Lippen Lebensfreude und Lebenszuversicht. Dazwischen freilich kreischt nicht selten die freche Pepita; ausgelassener Ulk und deutliche Narrheit klatschen mit ihrer Pritsche und klirren mit tollem Schellengerassel — ein buntschillerndes Buch, das Langeweile ausschließt.

Schöllenbach, Karl Albert, Der heimliche König. Aus Walther Wegwarts Jugendleben ein bunter Strauß. Erich Matthes, L. . . . . Pappbd. 5.—

Sinsheimer, Herm., Die drei Kinder. Roman. Hyperionverlag, B. . . . . 5.—; geb. 7.—

Sommer, Lina, So Sache. G'schichtelcher un Gedichtelcher. Evang. Verlag, H. . . . . 2.—

Steindorff, Ulrich, Die Irren. 3 Aufzüge. Paul Cassirer, B. . . . . 7.50; geb. 9.50

Ort: Die Stadt der Irren. Zeit: Jenseits des Krieges. Viele sind irr, und alle irren auf der Suche nach dem Guten, im Kampf um die Wahrheit. Jenseits, erdentrückt sind auch die namenlosen Gestalten dieser Dichtung: der Arzt, die Schwester, die Bettler. Formal bedeutet das Werk einen Wendepunkt auf dem Wege zur neuen Bühne. Unter Verzicht auf fast alle äußeren Mittel entwickelt es seine Handlungen, seinen Gehalt mit jener verblüffenden Wucht und Selbstverständlichkeit, die der sicherste Beweis dafür ist, daß ein Problem seiner echten Lösung nahegebracht ist.

Steinitzer, Heinrich, Der Mann, der geliebt sein wollte. Egon Fleischel & Co., B. . . . . 5.—

Eine Menschwerdung erleben wir mit und fühlen etwas von göttlicher Schöpferfreude den Dichter umstrahlen. Ohne große Worte, ohne irgendwelche erschütternden Ereignisse, im einfachsten Getriebe kleinstädtischen Lebens wächst eine Welt voll Menschenliebe vor uns empor, die echt deutsch anmutet. Ein gemütvoller Humor und ein romantischer Realismus machen das Werk zu einer Perle deutscher Erzählungskunst.

Sternheim, Carl, Chronik von des 20. Jahrhunderts Beginn. 2 Bde. Kurt Wolff, L. Je 5.—: geb. je 7.50

Straßer, Charlot, Wer hilft? 2 soziale Novellen. Huber & Co., F. . . . . Hlwbd. 5.80

Struck, Rose, Wipp. Denken, Träumen, Erleben eines Knaben. Greiner & Pfeiffer, St. 2.50

Studer, Claire, Die Frauen erwachen. Novellen. Huber & Co., F. . . . . Hlwbd. 4.50

Supper, Auguste, Das Glockenspiel. Gedichte. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . . . 2.—; geb. 3.—

Gesunde Lebensweisheit, starke Heimatliebe, heißes vaterländisches Empfinden, ein tiefes, alles Lebendige mit geschwisterlicher Liebe umfassendes Naturgefühl finden, in schlichte, edle Formen gefaßt, den reinen, wohltuenden, bezwingenden Ausdruck. Auch ein leiser, freundlicher Humor wagt sich wohl einmal hervor und wirkt, da er von Herzen und aus einem reinen, freien Herzen kommt, in der überwiegend ernsten Umgebung durchaus nicht störend, sondern erfrischend und belebend.

Tögel, Fritz, Vom Gastmahl des Lebens. Novellen und Skizzen. Breitkopf & Härtel, L. Pappbd. 4.— u. 20% T.-Z.

„Zu Freunden hin, zu Menschen!" geht dieses Buch eines Dichters, eines Menschen mit starker, reicher und reifer Seele, mit ursprünglicher Sinnlichkeit und künstlerischer Bildnerkraft, gestaltet Lust und Leid, Sehnsucht und Liebe, Glück und Tragik zu fesselnden Schicksalen und Bildern voller Farbe, Größe und Glanz. Frei und bunt ziehen sie vorüber, von straffer Männlichkeit des Charakters und strenger psychologisch-künstlerischer Linienführung beherrscht.

Übelacker, Theowill, Sankt Überall. Gedichte. Buchschmuck v. Hertha v. Gumppenberg. Haus Lhotzky, L. . . . . Pappbd. 6.—

Uellenberg, E., Drei Ringe. Ausgewählte Dichtungen. Fr. Ackermann's Verlag, W. . . Halb-Pergbd. 4.—

Vor ungefähr anderthalb Jahrzehnten trat der Wuppertaler Dichter Emil Uellenberg zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Er stand damals erst im Anfang der Zwanziger; aber er hatte schon seinen eigenen Ton gefunden. Mit beiden Füßen steht er mitten im Strom des modernen Alltagslebens; mit scharfen, durchdringenden Augen blickt er in die brausende Flut; jeden Laut, jeden Ton fängt er begierig auf, alle Regungen der Menschenseele sind ihm vertraut, und er hat auch den Mut der Ehrlichkeit gegen sich selbst. Wer in ihm einen Neuromantiker oder Symbolisten sucht, kommt nicht auf seine Rechnung. Dafür ist Emil Uellenberg zu urwüchsig und derbgesund, zu starkblütig und kampfesfroh, zu bitter und rücksichtslos. So tritt uns dieser bergische Lyriker auch in seinem neuesten Buche entgegen. (Köln. Zeitung.)

Villon, François, Des Meisters Werke. Ins Deutsche übertragen v. K. L. Ammer. Hyperionverlag, B. 7.50; Halb-Pergbd. 10.—; Ldrbd. 75.—

Volbehr, Lu, Frauenwerk. Roman. Max Seyfert, D. 7.—; geb. 9.—

Dieser Roman steht wie ein erschütternder und doch tröstender Prophet vor dem Eingangstor unserer Zeit, in der es zur Selbstverständlichkeit wird, daß Frauenwerk gleichberechtigt neben dem Werk der Männer tritt. Jeder, der aus dem geistigen Ringen des letzten Jahrzehntes, ja sogar aus dem furchtbaren Völkerringen den Gewinn starker sozialer Werte erhofft, wird an dem Lesen dieses an Handlung und Gedanken reichen Buches einen tiefen Genuß haben.

Volck, Herbert, Die Wölfe. Ullstein & Co., B. 1.35

Die Erzählung, die sich mit ihrem bilderreichen, nervösen Impressionismus, ihrem jagenden Tempo wie das Werk eines Schriftstellers von Beruf liest, hat etwas von Dostojewskijs gewaltigen „Memoiren aus einem Totenhause". Verbrechertypen erstehen, Desperados, die, zäh und brutal, ihrem Schicksal trotzen. Einer von ihnen ist Volcks Helfer bei seiner Flucht nach Moskau. Dann gerät er in den Wirbel der roten Revolution. Durch den Kaukasus, durch Kurdistan mit seinen Räuberburgen kommt er zur Irakfront. Die Buntheit orientalischer Wildnis gibt diesem Schlußteil die unwirklich-märchenhafte Stimmung.

Wald, Im, und auf der Heide. Neue Jagdskizzen vom Waldläufer. Huber & Co., F. Pappd. 7.—

Waldeyer-Hartz, Hugo von, Rochus von Valkenberg. Roman. Boll & Pickardt, B. 5.20

Der Held ist ein rheinischer Junker, der sich vor Antritt einer Seefahrt in eine Bürgerstochter, eine bei fremden Leuten aufgezogene Waise, verliebt. Er schickt sie, um den Widerstand seines Vaters zu brechen, auf dessen Schloß. Des alten Valkenbergers Herz soll durch den Liebreiz, die Güte und Bescheidenheit der Auserwählten seines Sohnes gewonnen werden. Währenddessen segelt Rochus mit seinem Schiff tausend Gefahren entgegen. Wir lernen unseren Helden als tapferen Kommandanten kennen. Im Kampf mit Piraten — der Roman spielt um die Wende des 16. Jahrhunderts — schwer verwundet, besteht er dennoch auf Fortsetzung der Fahrt. Bei der Rückkehr kommt es zu einem Eifersuchtsdrama, Rochus flieht von der Scholle seines Vaters und kehrt auf sein Schiff zurück. Er fährt auf's Meer hinaus, ruhelos, ruhelos . . . . . .

Wassermann, Jakob, Christian Wahnschaffe. Roman in 2 Bdn. S. Fischer Verl., B. 16.—, geb. 20.—

Weingartner, Josef, Über d. Brücke. Roman. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . 5.— u. 10% T.-Z.; geb. 6.— u. 10% T.-Z.

Wenger, Lisa, Die drei gescheiten Männer v. Au. Vetter Jeremias und die Schwestern Tanzeysen. Novellen. Rascher & Cie., Z. . . . 4.— u. 20% T.-Z.; geb. 5.60 u. 20% T.-Z.

Wettstein-Schmid, Betty, Die Kollegen im Lichtenhof. Roman. Orell Füßli, Z. . . . . . . 5.—; geb. 6.50

Die Verfasserin begnügt sich nicht damit, das Leben und Treiben in einem großen Züricher Geschäftshause und die darin sich entwickelnde gegenseitige Neigung eines jungen Kaufmanns und seiner Kollegin in äußerst fesselnder Weise zu beschreiben, sie schildert zugleich packend und überzeugend die unbegrenzte Macht, die die sittliche Kraft des Weibes über junges Männertum ausübt. — Der Roman erhebt sich durch die Klarheit der Sprache, die lebensvolle Handlung und namentlich durch die wundervollen psychologischen Feinheiten weit über den Durchschnittswert literarischer Produkte.

Wilczeck, Frieda, In Wilsons Land. Otto Hillmann, L. . . . . 4.—; geb. 5.50

Die Verfasserin erfreut sich als Schriftstellerin besonders in der Grafschaft Glatz, der engeren Umgebung ihres derzeitigen Wohnsitzes, eines geachteten Rufes. Das Werk schildert in ungemein anschaulicher Darstellung und fesselnder Sprache die Schicksale eines deutschen Offiziers, der, um sein geliebtes deutsches Mädchen dereinst heimführen zu können, für mehrere Jahre nach Amerika geht. Das Ende des Romans spielt bereits in den Weltkrieg hinein. — Die Schilderungen des Berliner und New Yorker Lebens zeugen von großer

Sachkenntnis und Zuverlässigkeit, insbesondere ist der deutsche und amerikanische Volkscharakter trefflich herausgemeißelt und ein sehr getreues Bild des amerikanischen Lebens und Denkens gezeichnet, in das einen Blick zu tun gerade jetzt in der Zeit des erhofften „Wilsonfriedens" für weite Kreise von besonderem Wert sein dürfte. Möchte daher dieses treffliche zeitgemäße Buch die verdiente allgemeine Beachtung finden.

Zoege v. Manteuffel, Petez, Von Stürmen und Sonnentagen. Gedichte. Ferdinand Schöningh, P. Geb. 4.—

Mit diesen Gedichten tritt ein Dichter von großer Begabung hervor, der die Seele des Menschen kennt und ein großes Stück der Umwelt gesehen hat. Ohne Zweifel wird er sich schnell die Gunst der Leser erwerben, zumal da er, ein echter Germane im baltischen Neudeutschland, in hoher Stellung, die deutsche Sprache mit großer Gewandtheit meistert. Lebensart und Erfahrung, die aus allen Gedichten sprechen, lassen sie sicher günstige Aufnahme finden.

14. Kunst, Musik. Theater.

Löschcke, Leop., Wie erlerne ich in kurzer Zeit die Kunst des Schauspiels? Ein Leitfaden für Liebhaber und angehende Bühnenkünstler. R. Friese, Ch. 1.50 u. 10% T.-Z.

Runge, Philipp Otto. Bilder und Bekenntnisse. Fünfzehn Bilder des Künstlers in Offset-Wiedergaben und Auszüge aus Runges Briefen und Aufzeichnungen. Herausgegeben und mit einer Einführung von Gustav Pauli. Furche-Verlag, B. . . . . . 4.—

Der Furche-Verlag lenkt mit dieser neuen wertvollen Veröffentlichung die Aufmerksamkeit auf einen lange vergessenen frühvollendeten Künstler, auf Philipp Otto Runge, an dem unser Volk ein Versäumnis wieder gut zu machen hat, indem es ihn ehrt; denn er war einer seiner besten Söhne. Weniges nur hat er vollenden können. Doch da wir nicht zu zählen, sondern zu wägen haben, so dürfen wir uns seiner Hinterlassenschaft als eines kostbaren Besitzes erfreuen. Von neuem hat sie Leben und Sprache gewonnen, seitdem sich das Bestreben der Gegenwart der Geistesbahn nähert, auf der einst Runge gewandelt war. Ein Buch für beschauliche Menschen, das gerade in diesen Zeiten willkommen sein und viele dankbare Freunde finden wird. S. A.

Saedler, Heinr., Das Heim und sein Schmuck. Mit Zeichnungen v. Karl Köster. Volksvereins-Verlag, M.-G. . . Kart. 1.—; Geschenkausg. Pappbd. 2.—

Schloß Burg an der Wupper. Herausgegeben vom Schloßbauverein. Mit 1 Tafel und 43 Textillustrationen. 3. Aufl. L. Schwann, D. 1.50

Das schmucke Büchlein ist zunächst als Führer gedacht, der die Geschichte der Stammburg des bergischen Herrschergeschlechts und ihrer Wiederherstellung erzählt und die einzelnen Bauteile mit der malerischen Ausschmückung beschreibt und erläutert. Daneben soll diese reich illustrierte Schilderung aber auch bei allen Besuchern des herrlichen Bauwerks die Erinnerung an einen genußreichen Wandertag festhalten und zugleich der Burg neue Freunde erwerben. Mit seinen vorbildlich schönen Abbildungen ist das Buch einer der ansprechendsten Beiträge zur deutschen Heimatkunde. H—s.

Streng, Georg, Das Rosettenmotiv in der Kunst- und Kulturgeschichte. Mit 33 Abb. Müller & Fröhlich, M. . . . . 4.—; geb. 5.—

Veröffentlichung 4, der 1. Folge des westfäl. Heimatbundes. Aschendorffsche Verlh., M.

Sonnen, Max, Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrh. an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Mit 250 Abb. Pappbd. 38.—

Vollbehr, Ernst, Der Maler im vordersten Kampfgraben. Gerhard Stalling, O. 1.75

Der bekannte Kriegsmaler schildert in seiner Schrift seine eigenartigen Kriegserlebnisse. Keinem war es in dem Maße vergönnt, sich der großen Aufgabe, der Maler des Krieges zu sein, mit gleicher Ausschließlichkeit, gleicher Hingebung und gleichem Erfolg zu widmen, wie ihm. Nur durch die verständnisvolle Förderung der Kommandobehörden aller Grade war es Vollbehr möglich, kriegsgeschichtliche Vorgänge in einer Weise festzuhalten, die die Wirklichkeit mit dokumentarischer Treue wiedergibt. Mit dem Kunstwert eins ist — ein seltener Fall — historische Treue. Vollbehr, schon vor dem Kriege als unser bester Kolonialmaler rühmlichst bekannt, hat fast in allen größeren deutschen Städten seine Bilder ausstellen können und in allen Schichten reichen Beifall geerntet.

Weihnacht in altdeutscher Malerei. Sechzehn Gemälde des 15. und 16. Jahrhunderts in farbigen Wiedergaben. Ausgewählt und mit einer Einführung von Hans Naumann. Umschlagzeichnung und Ausstattung der Mappe von Walter Tiemann 6.—

Das Werkchen bietet in sechzehn musterhaft scharfen Vierfarbendrucken eine sorgfältig nach den Gesichtspunkten geistiger Einheit, nationaler Sauberkeit und entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhanges zusammengestellte Reihe von Gemälden der volkstümlichsten deutschen Meister jener höchsten Blütezeit unserer Malerei, die dem mit der Renaissance einsetzenden Verfall unmittelbar voraufgeht Mit Bedacht sind nur Darstellungen des Weihnachtskreises gewählt, da sich in diesen Lieblingsthemen der altdeutschen Kunst die Gemütskräfte des gotischen Menschen in größter Lieblichkeit und Vielfalt offenbaren. Fast alle Großmeister sind vertreten, von Hans Multscher bis zu Hans Baldung und Altdorfer.

Weinmann, Karl, „Stille Nacht, heilige Nacht." Die Geschichte d. Liedes zu seinem 100. Geburtstag. Mit 7 Bildern. F. Pustet, R. 1.80

15. Verschiedenes.

Bibliothek f. Kunst- u. Antiquitätensammler. 14. Bd. 8°. Berlin, R. C. Schmidt & Co., B.

Schottenloher, Karl, Das alte Buch. Mit 67 Abb. . . . . Pappbd. 12.— u. 20% T.-Z.

Moser, Jacob, Die Steuerbilanz. Industrieverlag Spaeth & Linde, B. 2.20

Mehr als je kommt es in dieser Zeit darauf an, Bescheid zu wissen, wie es mit den Steuern und der Aufstellung eines Einkommensverzeichnisses bestellt ist. Dazu will das von einem Sachverständigen herausgegebene kleine Werk beitragen, das in knappem Umfange die Hauptsachen bringt, um die es sich handelt. Von den zwei Hauptteilen enthält der erste die einfache Buchführung, die doppelte Buchführung, Reservefondbildungen und die Abschreibungen, während der zweite Teil die Gesetzesvorschriften und die Gerichtsentscheidungen behandelt. Indes scheint der Verfasser mehr große Betriebe ins Auge gefaßt zu haben, so daß die Anweisung für die Aufstellung der Einschätzung für Private im allgemeinen zu kurz weggekommen ist. Dr. W. K.

Proben aus neuen Büchern.

Besuch in einem samoanischen Dorfe.

Aus: **Frieda Zieschank, Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916).** Mit 30 Abbildungen nach Naturaufnahmen. Leipzig, E. Haberland. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Die Verfasserin, die als Begleiterin ihres als Arzt auf Samoa tätigen Mannes ein Jahrzehnt auf den deutschen Samoainseln verbracht hat, gibt in diesem Buche ein fesselndes Bild von dem Leben auf Samoa und dem wirtschaftlichen Wert dieser Kolonie, die sich, zwar der Landfläche nach die kleinste, unter dem Gouverneur Solf derartig entwickelte, daß 1908 kein Reichszuschuß für sie mehr erforderlich war.

Verfasserin erlebte auch den Kriegsbeginn auf dieser Kolonie. Ihre Schilderung der sie und alle auf Samoa lebenden Deutschen beherrschenden Empfindungen in dieser Zeit, über die Ankunft des Feindes, das Leben und die stillen Leiden unter englischer Herrschaft greift tief ans Herz und erhöht das Interesse an diesem deutschen Kleinod in der Südsee bei dem gegenwärtig noch ungewissen Schicksal unserer Kolonien nach Deutschlands Selbstentmannung um ein Bedeutendes. („Land und Leute.“)

Festlich war das Dorf uns zu Ehren geschmückt, die Pfosten der Hütten mit Palmzweigen umkleidet. Umgeben von ihren Genossinnen kam uns die Taupou (Dorfjungfrau) entgegen, begrüßte uns mit edlem Anstand und führte uns zum „fale tele“ (Versammlungshaus). Die Taupou — jedes Dorf besitzt eine solche — stammt stets aus einer Familie von Rang und ist von kleinauf für ihr Ehrenamt erzogen. Während sonst die samoanischen Mädchen bis zu ihrer Verheiratung unbeschränkte Freiheit genießen, wird sorgfältig über Jungfräulichkeit und Ruf der Taupou gewacht, stets ist sie von besondern Tugendwächterinnen umgeben. Zu Amt und Würden gelangt, hat sie die Repräsentationspflichten des Häuptlings und der Gemeinde zu übernehmen, die Gäste zu empfangen und beim Siva, dem Nationaltanz, als Vortänzerin zu wirken. Alle grobe Arbeit wird ihr fern gehalten, sie hat nur die Pflicht, tugendhaft, schön und graziös zu sein! Im „fale tele“ thronte in feierlicher Würde der alte Häuptling Leotele, unser Gastgeber, mit andern alten Herren, stolz seinen weißen Fliegenwedel, das Zeichen seines Ranges, bewegend. Tiai machte nun neben dem Dolmetscher auch noch den Zeremonienmeister, denn die Samoaner sehen ungeheuer auf Einhaltung strengster Etikette. Wir mußten uns auf samoanische Art niederlassen, also mit gekreuzten Beinen auf dem flachen, mit Matten gedeckten Boden kauern, für den ungeübten Europäer nach ein paar Minuten schon eine entsetzliche Marter. Jedem wurde sein Platz angewiesen, denn die Rangordnung muß aufs genaueste eingehalten werden. Nun fröhnten die hohen Herren erst einmal gründlich ihrer Leidenschaft, in langen, sorgfältig betonten Reden ihre Wortkunst spielen zu lassen. Tiai übersetzte uns das Gesprochene ins Englische. Es waren alles nur riesig ausgebaute Begrüßungsreden. Mein Mann bat ihn dann kurz, seinen Dank für Einladung und liebenswürdigen Empfang zu übermitteln. Aus diesen paar Worten baute nun aber Tiai wieder einen ewiglangen Erguß.

Ich sah mich unterdessen neugierig im Hause um, denn ein vornehmes Samoahaus hatte ich bis dahin nur ganz flüchtig betreten. Und dies war ein wirklich schönes, scheinbar noch neu und groß. Der Boden der Eingeborenenhäuser besteht nur aus einer Lage feinen Steingerölls; sauber geflochtene Matten sind darüber gebreitet. Starke Pfosten aus dem Holz des Brotfruchtbaumes tragen das Dachgerüst, das aus gebogenen Balken und Stangen zusammengefügt ist, wobei kein Nagel verwandt wird. Nur aus Kokosfasern gewundene Stricke verbinden die einzelnen Teile. Die Konstruktion eines solchen Dachstuhls ist ein wirkliches Kunstwerk. Zum Bedecken dient Zuckerrohr, und hie und da trockene Wedel einer Palmenart. Tagsüber sind die Hütten meist nach allen Seiten offen und nur nachts und bei Unwetter werden geflochtene Jalousien zwischen den Seitenpfosten herabgelassen. Man sieht in einem echten Samoahaus keinerlei Einrichtungsstücke. Alle Habe ist, in Matten eingerollt, auf dem innern Gebälk des Daches verstaut.

Mittlerweile war auch das Boot mit unserm Gepäck angelangt und der Vorschlag, ein Bad zu nehmen, erfüllte uns nach den überstandenen Strapazen mit Entzücken. Fünf Minuten vom Dorfe entfernt mündet ein breiter Fluß ins Meer. Wir stiegen zu seinem

Ufer hinunter, warfen uns im dichten Busch in unsere Badekostüme und plätscherten bald mit einigen braunen Mägdelein in der lauen Flut.

Viel zu früh riefen uns einige Dorfdamen an, und es wurde zur Mahlzeit getrommelt. Eine mächtige Tafel war auf dem Boden hergerichtet. Das Tischtuch gaben Palm- und Bananenblätter ab, auf denen in riesigen Mengen sehr lecker aussehende Herrlichkeiten, gebackene Hühner, Tauben, Taro, Brotfrucht, Bananen serviert waren. In der Mitte thronte ein ganzes gebratenes Schwein! Man gruppierte sich, wieder genau die Rangfolge einhaltend, um die Tafel, natürlich in der Marterstellung, doch hatte ich mir heimlich eine Reisetasche herbeigeschmuggelt und saß so wenigstens auf einer Art Fußschemel. Ich staunte darüber, wie wenige in anbetracht der enormen Eßvorräte an der Tafel Platz nahmen. Außer uns nur unser hoher Gastgeber und einige ältere Herren. Die Speisen, auch das Fleisch, wurden auf äußerst geschickte Art mit den Händen zerlegt, eigentlich mehr auseinandergerissen, aber das sah gar nicht unappetitlich aus. Und geschmeckt hat alles vorzüglich! Von unserm Mitgebrachten brauchten wir nur etwas Brot zu Hilfe zu nehmen, da der Taro nicht nach unserm Geschmack war. Nachdem wir uns angenehm gesättigt erhoben hatten, erhielt die Tafel neuen Zuspruch, denn jetzt erst, nach den Gästen und den hohen Herren kamen die übrigen Sterblichen zu Tisch. Aber auch die noch nicht alle. Der lüsternen Jugend, die das Haus nicht betreten durfte, wurden allerhand Stücke und Knochen hinausgeworfen.



Taupou.
Aus: Frieda Zieschank, Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916).
(E. Haberland, L.)

Mittlerweile war es Abend geworden, und die Petroleumlaternen wurden angezündet. Es kam nun die feierliche Kavasitzung. Wir kauerten wieder auf unsern ersten Plätzen an den Pfosten des Hauses, die uns wenigstens eine Rückenstütze boten. Ich selbst trennte mich nicht mehr von meinem Köfferchen. Die „Tanoa“ (Bowlenschüssel) wurde gebracht, eine große, flache, aus einem Stück Hartholz geschnitzte Rundschale, und hinter ihr hockte die Taupou nieder, der die Bereitung des Tranks obliegt. Mit geheimer Angst sahen wir dem Kommenden entgegen, aber Gott sei Dank, die Kavawurzel wurde hier zwischen flachen Steinen zerrieben. Die Bereitungsart ist sonst nämlich die, daß die Wurzel von jungen Mädchen zerkaut wird. Nur mit Rücksicht auf Europäer wählt man jetzt häufiger die Steinmühle. In hinzugegossenem Wasser knetete die Taupou die zerkleinerte Wurzel gründlich mit den Händen durch — auch gerade kein appetitreizender Anblick! Dann wurden mit einem Bastfilter die festen Bestandteile herausgefischt. Die Kava war bereit! Nun trat ein junger Häuptlingssohn vor, das Haupt bekränzt, Hals, Brust und Fußknöchel mit Blütenketten und Grün umwunden, und kredenzte mir in einer polierten, halben Kokosnußschale, die als Becher dient, mit feierlichen Worten den Trank. Tiai erklärte, daß ich nun einen Kavanamen erhalten habe (leider habe ich ihn sofort wieder vergessen). Mit einem dankenden „manuia“ nahm ich ein paar Schluck und gab die Schale zurück. Den Geschmack fand ich ziemlich nichtssagend, leicht pfefferig. Mit frischer Füllung wurde nun meinem Manne der Becher geboten, darnach unserm Reisegenossen, und dann kamen in strenger Reihenfolge die braunen Herrschaften dran. Nur die Männer! Denn die Kava wird wohl von den samoanischen Frauen zubereitet, aber nie von ihnen genossen; nur der weißen Frau wird sie angeboten. Nachdem die Bowle geleert, war der offizielle Teil des Tages überstanden. Wir ergingen uns ein wenig draußen im herrlichen Mondschein.

Kann es etwas Köstlicheres geben als solch eine Vollmondnacht in einem Samoadorf? Was sind gegen solche Stunden die Genüsse im überfüllten Theater oder Konzertsaal? Wie flüssiges Silber schimmernd, dehnt sich draußen der gewaltige Ozean. Bläuliches Licht liegt über dem Lande und auf den leise im Abendwinde sich wiegenden Kronen stolzer Palmen hoch oben unter dem hellen Himmel. Wundervoll in dieses Bild stimmend, schmiegen sich die malerischen Hütten der Eingeborenen an den Strand mit den braunen blumengeschmückten Kindern dieses Paradieses. Dahinter nachtet geheimnisvoll der undurchdringliche Urwald, und fern am Außenriff rauscht der Brandung Ewigkeitslied! Aber außer diesem Naturerleben harrten auch noch Kunstgenüsse unserer, und auch sie fügten sich in das Bild dieser Nacht harmonisch ein. Kein samoanisches Fest ohne Siva! Die Körper glänzend mit Öl eingerieben, die Hüften mit feinen Matten und luftigen Tanzgürteln festlich umhüllt, mit Blütenkränzen geschmückt, setzten sich Tänzer und Tänzerinnen im Halbkreis auf dem Dorfplatz nieder. In ihrer Mitte thronte die Taupou, stolz geschmückt mit der „tuiga“, einem

abenteuerlichen Kopfputz aus Menschenhaaren und Muschelspiegeln. In einiger Entfernung hockten die Zuschauer, die als Orchester mit monotonem Summen und Klopfen, scharf taktierend, den Tanz begleiten. Die Aufführungen, die anfangs in sitzender Stellung ausgeführt werden, bestehen aus einer ganzen Reihe von Darbietungen. Rhythmische Bewegungen des Oberkörpers und der Arme, ein weiches Heben und Senken der Beine und Füße (eine erstaunliche Leistung in der hockenden Stellung) bilden die Auftakte des eigentlichen Tanzes. Die Bewegungen, von der Taupou angeführt, waren wundervoll exakt und meist sehr graziös. Beim vierten „Akt" änderte sich das Bild. Die Vortänzerin erhob sich und bald nach ihr einige Partner und Partnerinnen. Und nun folgten, immer lebhafter und leidenschaftlicher werdend, eine Reihe wunderhübscher Aufführungen. Ein Genuß war es, die erstaunliche Gelenkigkeit der braunen Körper, besonders der Taupou, bewundern zu können. Bis in jede Fingerspitze hinein lebten sie in der Ekstase des Tanzes! Mitternacht war längst vorüber, als wir uns zur Ruhe begaben.

Illustrator und Dichter.

Aus: **Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind.** Mit 6 unveröffentlichten Bildnissen und 13 weiteren Beigaben herausgegeben von Hanns Wolfgang Rath. Stuttgart, Julius Hoffmann. Geh. M. 6.—, geb. M. 9.—.

Unter den Freundespaaren des 19. Jahrhunderts, deren Beziehungen in Briefsammlungen festgelegt sind, gibt es wohl kein zweites, bei dem beide Teile einander so glücklich ergänzen wie Mörike und Schwind. Verwandt in ihren Anschauungen und ihrem Wesen nach auf denselben Grundton gestimmt, sind sie nach Charakter und Temperament doch vollkommene Antipoden. Auch in dem vorliegenden Briefwechsel, den Hans Wolfgang Rath, begünstigt vom Glück, das ihm 21 bisher vollständig unbekannte Briefe Mörikes an Schwind in die Hände spielte, als erste lückenlose Sammlung ihrer regen Alterskorrespondenz herausgegeben hat, zeigt sich in dieser Verschiedenheit. Mörike erscheint als der zartere und weichere der Freunde, der auch im freundschaftlichen Verkehr seltsamen Anwandlungen von Melancholie und Mattigkeit unterworfen ist, Schwind, als der derbere und tätigere, der seine humoristische Ader nie verleugnet, aber auch einem gelegentlichen Ärger kräftigen Ausdruck verleiht. Im übrigen ruht über dem Buche die milde Klarheit des Alters, die in allen Geschehnissen das Wesentliche erkennt und in stiller Verzichtleistung rückwärts und vorwärts schaut. Ein Buch, das Kunst- wie Literaturfreunde in gleicher Weise entzücken wird. J. R. H.

43. Schwind an Mörike.

Sehr verehrter Freund!

Ich habe immer geglaubt, wenn man sich sein Lebenlang für sechse geplagt, und die Frau gespart hat, wenn man seine Kinder heraufgebracht hat, gesund, unterrichtet und anspruchslos, wenn sie auch gut versorgt sind, so wird man seine alten Tage ohnedem beeinträchtigt durch Nachlaß der Kräfte, durch den Verlust einiger Zähne, durch die herandrängende Nähe des unvermeidlichen Endes — in einer gewissen Sorgenlosigkeit und Ruhe hinbringen. Davon ist aber gar keine Rede. Es bilden sich Zustände heraus, die wie ein Mehltau sich über den ganzen Gesichtskreis legen, und es einem fast unmöglich machen, den Kopf über den verfluchten Nebel zu erheben und die paar ungetrübten Punkte, die einem noch gegönnt sind, ins Auge zu fassen.

Die letzte Sendung scheint Ihnen nicht stark gefallen zu haben, sonst hätten Sie wohl zu meiner großen Freude geschrieben. Versuchen wir es mit ein paar andern. Vielleicht entlocken sie Ihnen einige Zeilen.

An eine Vervielfältigung denke ich nicht mehr. Mag mich sogar nicht mehr einlassen. Ich bin ganz zufrieden, wenn ich hin und her für mich was mache. Den Markt, der mir zeitlebens ein Horreur war, überlasse ich mit Vergnügen denen, die die gewünschte Lumpenware liefern wollen.

Nebst vielem andern ist auch der ersehnte Besuch bei Ihnen in die Brüche gegangen. Meine Frau war 4 Wochen in Wildbad, um drohendem Gelenkrheumatismus zu begegnen. Seit 8 Tagen ist meine Tochter aus Wien bei uns, die ihr Kindbett bei uns halten wird. Der Sohn ist zur Artillerie versetzt, was an Federbusch, Pferd und Hosenborten ein Heidengeld kostet. Da soll einer reisen! Hätten Sie nur im Mai kommen können. Da hätten wir noch frohe und friedliche Tage verleben können. Sie sehen, wie sich das „friedliche" sträubt, geschrieben zu werden [Das Wort „friedliche" ist nämlich im Originalbrief durch eine Unreinlichkeit der Schreibfeder ausgeflossen!]

Hoffentlich geht es Ihnen gut in Ihrem Malepartus und Sie genießen Ihre alten Tage. Wenn Ihnen die Zeichnungen nicht gefallen, schmeißen wirs weg, das ist alles. Leben Sie recht wohl, grüßen Ihre Damen bestens von uns und schreiben wieder einmal Ihrem alten Freunde

Schwind.

Nieder Pöcking bei Starnberg über München
12. Juli 1868.

44. Mörike an Schwind.

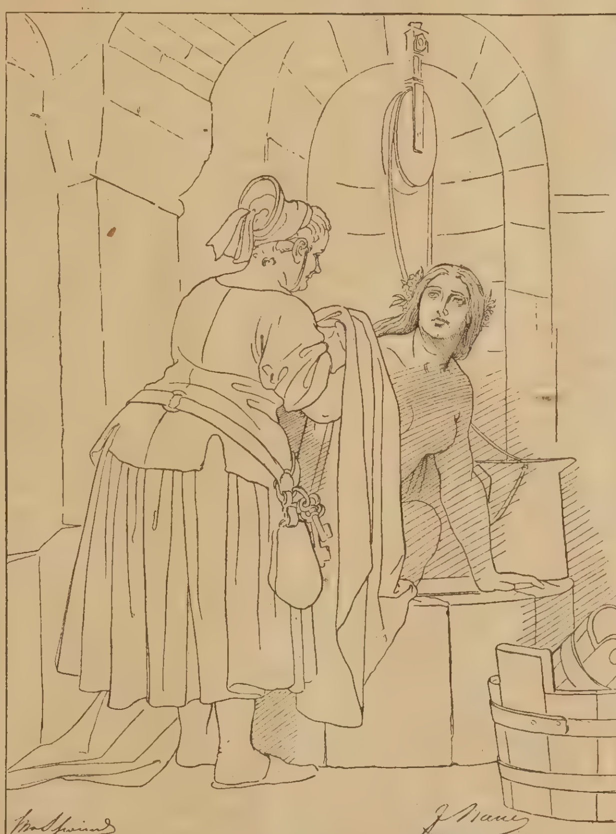
Verehrtester!

An einem meiner besten Freunde, dem ich von Zeit zu Zeit unter Anderm über Sie berichten muß, schrieb ich vor kurzem ungefähr wie folgt: — — „Ein zweites Blatt von ihm behandelt den Traum der Wasserfrau, wie der Abt die dicke Wirtin umarmt — hochkomisch und von großer Kraft der Zeichnung! Der mehrfältige Widerhall des Kusses ist höchst ingeniös und ergötzlich

dadurch angedeutet, daß die Umarmung sich in einer Art von Luftspiegelung einige Male, näher und entfernter, wiederholt."

Warum wurde nun dies und Mehreres nicht lieber in der ersten Freude gleich dem Meister selbst mit tausend Dank gesagt? Zunächst ist daran Schuld, daß ich auf baldigste Antwort von Dr. Hartmann hoffte, die dann zugleich mitfolgen sollte. Das Verschieben ist aber des Teufels. Verschiedenes trat ein, was mich sofort abzog. Und unterdessen hörte ich, daß Hartmann im April schon nach Paris gegangen sei, von wo er wohl noch nicht zurück sein mag. Vielleicht hat er meine Sendung noch heute nicht in Händen, oder ist er doch nicht in der Lage, sie an Cotta zu bringen. Nach Ankunft Ihres zweiten vortrefflichen Blatts entschloß ich mich noch, in Voraussetzung Ihrer Erlaubnis, ihm alle beide, sorgfältig auf Ihre primitive Holzrolle gewickelt, mitzuteilen. Schaden kann das in keinem Fall.

Jetzt aber welche Überraschung! Ich komme mit den Meinigen (wir sind dermalen zu nicht weniger als unsere Sechse hier) vom Spaziergang heimkehrend, am Bahnhof vorüber, die Kinder gehen an die Post, um Zeitungen und Briefe abzuholen, und was bringen sie — wahrhaftig wieder eine Rolle des wohlbekannten Formats! Ich bin der feurigen Kohlen von Ihnen auf mein Haupt gewohnt, doch habe ich sie stärker kaum einmal empfunden.



Aus: Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind. (Julius Hoffmann, St.)

Was ist nun aber von den Bildern zu sagen? Wenn man bei einem Werk der Kunst sich in vollkommen reiner Übereinstimmung mit dem Künstler befindet, wenn Gefühl und Gedanke ganz in dem Genuß des Schauens aufgehen, so möchte man am liebsten nicht weiter viele Worte drüber machen. Tat ich es dennoch schon, so kam es allemal auf eine halbe Beschreibung des Gegenstands hinaus, mit preisender Hervorhebung gewisser Einzelheiten, wobei ich mir nie genug tue und deshalb eigentlich voll Ärger bin. Es sind nur miserable kleine Bissen, in denen sich der Künstler da selbst genießen soll. Demungeachtet wollte ich, er hätte einige von unsern simpeln ungesuchten Äußerungen, als meine Frauenzimmer die Zeichnungen mit mir betrachteten, angehört. Z. B. Scene 1 im Keller, wie die Lau aus dem Bronnen heraussteigt: — „Bedenkt einmal die Stellung der Wirtin zu dem Wasserweib, daß sie — ganz abgesehen von der Decenz — mit ihrem vorgehaltenen Leintuch gerade nur so viel von der schönen Person sehen läßt." (Das Musterhafte an der Composition wurde sofort näher zu zeigen versucht.) — Die Wirtin heißt dick: wie anständig aber ist hier ihre stattliche Breite, so daß sie selbst neben der Andern noch immer wahrhaft angenehm aussieht! — „Man möchte sie tätscheln! Gleich nimmt einen auch ihre Miene zum vollsten Zutrauen ein" ꝛc.

Scene 2. In der Kammer. Allgemeiner Ausruf des Erstaunens über die Schönheit beider Gestalten, über die mit höchster Wahrheit ausgedrückte Wirkung des Kitzelns auf dem Gesichte der Lau! — „Seht ihr, sie neigt dabei ein wenig auf die linke Seite. Diese Hand, wie sie unter dem Kinn auf dem Tuch aufliegt — man kann nichts Schöneres sehen." — „Ein so gemischtes Lachen denk ich mir als keine leichte Aufgabe für den Maler. Vielleicht kam sie ihm hier zum erstenmal im Leben vor." Das kernhafte Mädchen mit dem gekräuselten Haar, die wir von früher kennen, die Jutta — ich höre in den Ohren, was sie sagt! ꝛc.

Scene 3. Bestrafung Kilians wegen des Kusses. Ein gewaltiges Bild! das einem die herb gewürzte Lustigkeit dieses Auftritts vollständig mitteilt. Die geduckte Stellung des kräftigen Kochs — die Lau mit aufgelösten Gliedern hingegossen, im Halbbewußtsein lachend — unvergleichlich! In Summa: „Schwind ist ein Wundermann", schrieb neulich jener Freund.

Ich lege einen älteren Brief desselben bei, worin auch Ihrer gedacht wird. Er ist der Vater jener Clara Hartlaub, zu der ich Sie einmal von meinem Hause aus über die Straße führte. Das beigelegte Lied schrieb er auf meinen Wunsch für Sie ab. Sie sehen, was er darüber sagt; mir gefällt es ausnehmend. Sie müssen es bei Gelegenheit von einer guten Stimme hören und Ihr Urteil darüber abgeben. Es ist von einem augsburger Musikdirector, der mir erzählte, daß er den Text neben einer Neureutherischen Illustration (die ich von diesem selbst besitze und sehr hoch halte) erstmals am Schaufenster eines Buchhändlers gelesen, und daß er stehenden Fußes die Melodie, wie sie hier ist, im Kopf beisammen gehabt habe. Solche Momente plötzlicher Eingebung sind gerade nicht selten. —

(Das stärkste dieser Art, was ich an mir erfuhr, ist die Entstehung der Ballade Rohtraut. Ich stieß einmal, es war in Cleversulzbach, zufällig in einem Wörterbuch auf den mir bis dahin unbekannten altdeutschen Frauennamen. Er leuchtete mich an als wie in einer Rosenglut, und mit ihm war auch schon die Königstochter da. Von dieser Vorstellung erwärmt, trat ich aus dem Zimmer zu ebener Erde in den Garten hinaus, ging einmal den breiten Weg bis zur hintersten Laube hinunter und hatte das Gedicht erfunden, fast gleichzeitig damit das Versmaß und die ersten Zeilen, worauf die Ausführung auch wie von selbst erfolgte.) — — Daß wir uns diesen Sommer oder Herbst in Lorch nicht sehen sollen, ist mir sehr leid. Vielleicht gelingt es aber doch in Stuttgart noch für heuer.

Unfreiwillige Pause von zwei Tagen!

Durch Ihren letzten Brief, verehrtester Freund, geht ein halb wehmütiger Klageton. Allein er kam vermutlich nur aus einer vorübergehenden Stimmung, wie sie mich hundertmal im Jahr befällt. Ihr unverwüstliches Naturell und die nie ruhende Lust des freien Schaffens hat sicher jene grauen Nebel längst wieder zerstreut. Nur keine Krankheiten! Ein paar verlorene Zähne kann man verschmerzen.

Hat Frau v. Schwind das Colchicum (in Malagawein) noch nicht probiert? Wenn Rheumatismus oder Gicht nicht eingewurzelt sind, hilft es gewöhnlich ganz entschieden.

Daß wir uns in diesem Sommer in Lorch also nicht sehen sollen, tut mir sehr leid. Vielleicht macht es sich aber heuer doch in Stuttgart noch. Mit dem Herbst bin ich jedenfalls wieder dort. An eine völlige Übersiedlung hierher denken wir nimmer. Es ginge schon wegen der Schule für die Kinder nicht, und dann vermißt man auf die Länge doch etwas von humanioribus, von Umgang, Büchern u. s. w.



Aus: Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind. (Julius Hoffmann, St.)

Noch Eins: Sie schreiben nichts von der Ihnen Anfangs April übersandten Probe von König Rother. Am Ende kam Ihnen das Heftchen ganz außer Augen?

Ferner: Ihre skizzierte Bleistiftzeichnung zur Lucie Gelmeroth, die freventlicherweise zur Emballage verwendet wurde, ist am zerknitterten Rande sauber glatt gebügelt worden, um auf einen Carton gezogen, bestens verwahrt zu werden. Sie ist außerordentlich reizend; die Physiognomie des Mädchens ganz eigen schön. Der Knabe mit dem angehefteten Bart, wie sie, von der edelsten Haltung.

Alles Glück zur baldigen Ankunft des neuen Enkels.

Dem Herrn Offizier von der Artillerie soll das beste Pferd gegönnt sein, wenn nur gewiß wäre, daß wir auf den Frühling nicht Krieg haben werden.

Die herzlichsten Empfehlungen von uns Allen an das ganze Haus!

Verehrungsvoll
Ihr stets ergebener und dankbarer
E. Mörike.

Den Brief von H. bitte nur ganz gelegentlich einmal zurück.

Lorch d. 18. Juli 1868.

Ein Tag in der Hauptstadt Columbiens.

Von **Professor Dr. Otto Bürger.**

Aus: **Prof. Dr. Otto Bürger, Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela).** Mit 33 Abbildungen und 4 Tabellen. Zweite, wesentlich umgearbeitete und ergänzte Auflage. Leipzig, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H. M. 20.—; geb. M. 24.—.

Der durch sein Buch „Acht Lehr- und Wanderjahre in Chile" rühmlichst bekannte Südamerikaforscher Prof. Dr. Otto Bürger gibt in dem vorliegenden, soeben in zweiter Auflage erschienenen, mit prächtigen Originalaufnahmen geschmückten Werke die Ergebnisse einer Forschungsreise in Co-

lumbien und Venezuela wieder. Es handelt sich hier um eine Reisebeschreibung im besten Sinne des Wortes, in der vom Verfasser in frischer, nie ermüdender, oft des humoristischen Einschlages nicht entbehrender Darstellung Land und Leute der bereisten Gebiete mit deutscher Gründlichkeit und Gelehrsamkeit geschildert werden. Besonderen Wert verwendet der Verfasser auf die Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die neben den von Bürger gemachten tiefgehenden Beobachtungen über Tier- und Pflanzenwelt und neben abwechslungsreichen Landschaftsschilderungen, gerade für alle im Leben Stehenden von größtem Interesse sind. In einer Zeit, in der es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Auswanderungsgedanke aus wirtschaftlichen Gründen an manchen Deutschen herantreten wird, dürfte das Bürgersche Buch, aus dem wir mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung den Abschnitt über Leben und Treiben in Bogotá, der Hauptstadt Columbiens, zum Abdruck bringen, ein willkommener Ratgeber sein, da es ohne Voreingenommenheit mit größter Sachkenntnis über die in jenen südamerikanischen Ländern vorhandenen Existenzmöglichkeiten unterrichtet.

Bogotá schläft lange und geht früh schlafen. Vor 9 Uhr öffnen Geschäfte und Bureaus in der Regel nicht, von 11—1 Uhr machen sie Frühstückspause und um 5 Uhr allgemein Schluß. Die Glocken der Kirchen läuten um 6 Uhr, mit dem Ruf zur Messe, den Tag ein, danach erwachen die für das Stadtgetriebe recht charakteristischen, sehr geweckten Straßenjungen. Die einen ziehen mit Kästen und Bürsten zum Stiefelputzen, welches sie vor einigen Jahrzehnten von eingewanderten Italienern erlernten, die anderen zerstreuen sich, um Zeitungen auszurufen. Die Bettler postieren sich an ihren üblichen Plätzen, dem Eingange zur Bank, Post und frequenten Straßenecken. Die Maultierbahn („carril de sangre") nimmt ihre Routen auf, und allmählich füllt sich die Straße mit Gruppen plaudernder Senores in schwarzen Gehröcken und Zylindern oder Peones in dunkler Ruana und hohem weißen Panama. Händler erscheinen, namentlich Sättel, Zaumzeug und Zamarros feilbietend. Indios preisen Kästchen mit gespannten Schmetterlingen an, darunter die schillernden Muzos, bunte Vogelbälge aus den Llanos oder allerhand Säugetierfelle, Eidechsen- und Schlangenhäute der Tierra caliente. Auch lebende Vertreter der heißen Region kann man kaufen: hier schleppt sich ein Mann mit einem Gürteltier, dort mit kunstvoll aus Bambus geflochtenen Käfigen, in welchen etliche Papageien oder Stärlinge hocken, deren melancholischen Ruf der Columbianer besonders schätzt; ein dritter trägt einen kleinen Affen oder gut gefesselt eine junge Tigerkatze. Aber auch wirkliche heimische Sänger sind feil: der „cucarachero", ein Goldhähnchen (Regulus), gepriesen als Columbiens Nachtigall, der „arrendajo", die Spottdrossel (Mimus), ein vorzüglicher Stimmenimitator und ein „mirlo", das wäre eigentlich eine Amsel, ist in Wahrheit aber ein grauweißer Kuckuck (Coccyzus americanus), wie ich J. K. H. Prz. Therese von Bayern entlehne. Fast alle Tage reden uns Hausierer mit Orchideen und Blattgewächsen an. Auch allerhand Erzeugnisse einheimischer Kunstfertigkeit werden angeboten; besonders schwarze Kokosnußschalen mit zierlichen Schnitzereien, von den Insassen des Zuchthauses, „panóptico", gefertigt und Bilder, namentlich Landschaften mit großen Vögeln, aus feinen bunten Federn zusammengesetzt. Männer in vollem Reisekostüm traben auf Pferden oder Maultieren in Karriere durch die Straßen, nur selten rasselt eine Droschke, dagegen sieht man hin und wieder



Indios der Savanna von Bogotá.
Aus: Prof. Dr. Otto Bürger, Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela). (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, L.)

eine Sänfte. Klänge, an die bewegte Musik der Bersaglieri erinnernd, verkünden das Herannahen von Militär. Einige Kompagnien ziehen in leidlicher Ordnung an uns vorüber. Wir glauben Franzosen zu sehen, denn die Soldaten stecken in roten Pumphosen und blauen Röcken, den Kopf bedeckt ein niedriges Käppi. Das Seitengewehr ist kriegerisch aufgepflanzt; die Offiziere tragen die Degenklinge geschultert. Heute schreiten die Mannschaften in Alpargatas; an besonderen Festen gehen sie in Lederstiefeln mit weißen Gamaschen. Am Sonnabend Morgen meinen wir, haben sich sämtliche Asyle der Kranken und Krüppel aufgetan. Es ist der Tag der Bettler. Unzählig und unbeschreiblich sind die vorüberstreichenden Elenden. Häufig sind Männer mit verstümmelten Armen, Opfer der Zuckerrohrmühlen. Übrigens bitten auch Leute um Almosen, die sich zweifellos zu den Senores rechnen. Ein regelmäßiger Mitläufer war professioneller Romanschriftsteller.

Nach unseren Erfahrungen im europäischen Süden erwarten wir, bei den tropischen Mischvölkern dieselbe Zudringlichkeit der Bettler und fliegenden Händler zu finden. Diese Befürchtung bestätigt sich im allgemeinen nicht, und in Bogotá vollends haftet beiden Kategorien eine wortkarge Schüchternheit an. Der unbeschäftigte Lastträger verfolgt uns wohl unauffällig in ein Geschäft und bietet, wenn wir gekauft haben, seine Dienste an; eine Knabenschar begleitet unser Pferd, den Augenblick erwartend, wo wir absteigen und für Minuten eines Wächters für das Tier bedürfen sollten; der Bettler murmelt in aller Eile seinen Leidensvers, aber er verfolgt uns nicht, und die anderen schüttelt ein einziges Wort ab.

Mit Einbruch der Dunkelheit veröden die Straßen vollständig. Die „Blutbahn“ stellt ihren Betrieb ein. Die Straßenjungen verschwinden. Ein öffentliches Nachtleben gibt es nicht. Die elektrischen Bogenlampen leuchten nur wenigen Passanten. Für den Naturforscher beginnen die Straßen aber nunmehr sehr interessant zu werden. Denn die Nacht belebt Bogotá mit einer Welt von Nachtschmetterlingen, Spannern, Schwärmern und Eulen. Das blendende Licht zieht Tausende heran.

Die größeren Geschäfte lagen damals an der Calle Real und Florian oder ihnen benachbart. Schaufenster besaßen die wenigsten, und die vorhandenen erhoben sich in ihren dekorativen Leistungen nicht über die Läden einer deutschen Kleinstadt. Das Handwerk hat seinen Sitz vornehmlich in der unteren Stadt. Hier wird vor weit geöffneter Türe geschustert, geschneidert, gesattlert und geklempnert wie in Altneapel.

Das größte Getümmel herrscht dreimal wöchentlich, in der Calle San Miguel, wenn dort Markt abgehalten wird. In drei offenen Hallen findet sich hier alles aufgestapelt, wessen eine bogotanische Hausfrau bedarf, um den Gaumen ihres Gemahls zu entzücken. Außerdem sind viele Gebrauchsgegenstände, namentlich des niederen Volkes ausgestellt. Aus vier Klimaten wandern die Bauern hierher, um ihre Erzeugnisse zu verhandeln. Kein Markt der Welt kann verschiedenartigere Früchte in gleicher Frische, in solcher Fülle aufweisen. Da sehen wir Berge gelblicher Mangos, brauner Breiäpfel, grüner und orangefarbener Bananenbüschel, Datteln und Kokosnüsse — sie reiften am Magdalena; riesengroße Ananas, Chirimoyas, Feigen, Melonen, Orangen und Limonen sandte die Tierra templada; die prächtigen Äpfel und Kirschen, die Erdbeeren und Brombeeren, welche große Körbe füllen, wurden nebst den Granadillas in der Nachbarschaft der Stadt an der unteren Grenze der Tierra fria gepflückt, eine besonders feine Kartoffel wuchs im Páramo heran. Außerdem gibt es zarte Kressen, Salate und allerhand Suppenkräuter, daneben honigfarbene Maiskolben, leuchtende Tomaten und Bündel grellroter, wie Siegellack glänzender Schoten spanischen Pfeffers, des Ají, der Frucht einer südamerikanischen Solanacee (Capsicum). Große Säcke enthalten Reis, Linsen, Erbsen oder Bohnen, Salz, Panela oder Miel (Honig). Sehr reichlich liegt Geflügel aus, welches der wohlhabende Bogotaner kaum bei einer Mahlzeit entbehren möchte: Hühner und Puter, Tauben und wilde Enten, sehr selten aber Gänse. Auffallend arm sind die Fischstände. Wir finden in ihnen außer den getrockneten Fischen von Honda nur zwei Arten frischer, den capitán (Eremophilus mutisii), einen weichlichen Wels, der die größeren Gewässer der Savanna bevölkert, und einen kleinen Schuppenfisch, aus den Bächen des Hochgebirges vom Volke als Sardine bezeichnet. Massenhaft ist eine große Art kurzschwänziger Flußkrebse (Potamocarcinus) käuflich, die ebenfalls hoch im Gebirge lebt. Eine andere Halle enthält neben überwiegend europäischen Produkten auch Erzeugnisse der heimischen Hausindustrie: Alpargatas, geflochtene Taschen, Seile, Lassos und Tragbänder, alles aus den Fasern einer dickschaftigen Agave (Fourcroya), welche in der heißen, warmen und kalten Region wächst und vom Volke Cabuya genannt wird, einige Zeuge, aus dem Nachbarstaate Boyacá und dort in altindianischer Weise gewebt, Fächer aus Bast oder Palmenstroh für Brasero und Herdfeuer, Binsenmatten „esteras“ für den Fußboden, namentlich des Speisezimmers, aus Holz geschnitzte Küchengeräte und last not least nationale Musikinstrumente, tiple und bandola nebst Gitarren und Tamburinen und endlich allerlei Kinderspielzeug aus Holz und Ton. Draußen sind lange Reihen umfangreicher Tongefäße aufgestellt, zum Kochen und besonders zur Aufbewahrung des Wassers dienend. An der Erde hocken Weiber mit Dutzenden von Totumas, alle feuerrot grundiert und dann mit goldenen Arabesken oder bunten Vögeln und Blumen bemalt. Zwischen all den Herrlichkeiten bewegt sich meistens schon in der Morgenfrühe die bogotanische Hausfrau oder Köchin von Peonen begleitet, feilschend umher, denn beim geringsten Einkauf ist Überfordern Gewohnheitssache. Tiplen erklingen, von welchen die Landleute sich auch auf ihren Marktwegen nicht trennen, Blechbüchsen klappern, mit denen Ordensbrüder von Stand zu Stand ziehen, ihren Obolus heischend.

Der Querulant.

Aus: Johannes Thummerer, Die tanzende Familie Holderbusch. Ein Volksroman aus Österreich. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. Geh. M. 5.—, in Geschenkband geb. M. 7.—.

Es bedeutet ein literarisches Ereignis, daß endlich einmal ein Österreicher den Mut und die Kraft gefunden hat, auf die in so vielen österreichischen Romanen übliche Schönfärberei zu verzichten und gestützt auf eine gründliche Kenntnis der Verhältnisse das düstere Tatsachenmaterial österreichischer Gegenwartsproblematik zu einem großartigen Romanwerk zusammenzuballen. Zweifellos gibt schon seine gewaltige Realistik dem Volksroman aus Österreich eine überragende und bleibende Bedeutung für die Zukunft, daneben dürfte aber auch der stoffliche Gehalt des Werkes zumal für diese Zeit von stärkstem Interesse sein. In dem „Wirtshaus zum blühenden Holderbusch", dem Hauptschauplatz der Handlung, läßt der Dichter Typen aller Stände auftreten, die so einer österreichischen Industriestadt an der deutschtschechischen Sprachgrenze Farbe und Leben verleihen. Arbeiter, an denen in packenden Episoden ein Stück Entwicklungsgeschichte des österreichischen Proletariats aufgezeigt wird, Bürger und Beamte, zum Teil in Bierdimpfelei und Bierbankpolitik versumpft, zum Teil in Drang nach dem Höheren gegen die Alltagsmisere des Kleinstadtlebens und die Verdummung durch politische Phrasenhaftigkeit ankämpfend, und endlich Bauern, die die Nähe der Stadt verdarb.

Die Straßen waren dunkel. Dann und wann warf eine Laterne einen gelblichen Flackerschein auf ein Haus und das holprige Pflaster daneben. Vereinzelt gingen Leute: Dienstmädchen mit Soldaten, Arbeiter, halbwüchsige Bürschchen, seltener Frauen. Wie große mattleuchtende Lampions blinkten von fern die lichterhellten Fenster, viele waren dunkel — wie erloschen. Hoch oben hing der Himmel, sternhell und stahlblau.

Hellmer ging achtlos, blind grollend dahin. Auf dem Marktplatz rannte er fast an dem Finanzrat Grinzinger vorbei, der gerade seinen gewohnten Abendspaziergang machte.

„Herr Hellmer, nicht so eilig," rief er mit seiner weichen Baßstimme.

Hellmer blieb erschrocken stehen, kehrte dann um und entschuldigte sich, weil er nicht gegrüßt hatte.

Grinzinger schmunzelte: „Na alsdann, schon gut. Ich dacht schon, Sie habn was Besondres vor, 'n Abenteuer, nicht?"

Hellmer verneinte, eifrig, fast übereifrig.

„Na, dann kommen Sie doch 'n Stück mit mir", lud ihn der Finanzrat ein.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann frug Grinzinger, ob Hellmer seine Standrede von unlängst gut verdaut habe. „Mein Lieber," sagte er, „letzthin gingen Sie fort, ohne auch nur ein Wort zu Ihrer Verteidigung zu sagen. Das ist nicht gut. Reden Sie sich mal Ihren Groll vom Hals, passen Sie auf, Sie werden sich dann erleichtert fühlen."

Hellmer lächelte leise. „Wenn ich nun gerade heraus spräche, dann würden Sie, Herr Finanzrat, vielleicht sehn, daß ich auch nicht ganz unrecht habe", sagte er versonnen.

„Na, dann heraus damit, vielleicht krempel' ich dann auf meine alten Tage noch meine Ansichten um."

Hellmer entgegnete: „Ich will Ihnen lieber auf das, was Sie mir unlängst gesagt haben, nichts erwidern, obzwar ich mir's recht gründlich überlegt habe. Gerade dadurch, daß mir's so lange durch den Kopf ging, hat sich vielleicht manches davon verändert. Ich will Ihnen daher bloß sagen, was ich heut erlebt habe." — So erzählte Hellmer dem Finanzrat von den Gesprächen der Arbeiter in der Holderbuschschenke.

„Na, und der langen Rede kurzer Sinn?" frug Grinzinger, als Hellmer geendet hatte.

„Das ist bald gesagt," begann Hellmer wieder, „ich meine, uns Beamte unterscheidet soviel in ungünstigem Sinne von diesen armen Arbeitern. Uns fehlt die ernste Liebe, das uneigennützige Zusammengehörigkeitsgefühl, der Empordrang, die Unzufriedenheit um ihrer selbst willen. Gott, unzufrieden ist man ja auch. Aber dieser Überdruß ist doch etwas recht Erbärmliches. Man mag die Regierung so wenig leiden, wie der Arbeiter den Dienstherrn, eben weil sie einem möglichst den Gehalt beschneidet. Man weiß als Deutscher auch zu gut, daß in Österreich Staat und Volk nicht identisch sind, daß der intelligentere, kulturell höherstehende Deutsche für die andern Völker, zumal für die Slawen, sorgen und mit seiner reicher entwickelten Industrie am meisten zum Staatshaushalt beitragen muß. Aber was löst diese schwere Schädigung des Deutschtums auf Kosten der andern Völker aus? Man schimpft, als würde einem das Geld direkt aus der Tasche gestohlen, erregt sich in Biergesprächen, statt innere Kraft zur Abwehr zu sammeln und hat dabei keinen Glauben an ein Besserwerden . . ."

Grinzinger ließ Hellmer ausreden. Dann sagte er bedächtig: „Allerdings, Sie haben ganz recht. Eigentlich sollte ich ja nicht anhören, was Sie da sagen, loyal ist's ja gerade nicht. Aber ich weiß, die meisten vom jüngeren Nachwuchs sind nicht zufrieden mit dem tschechenfreundlichen Regime in Österreich. Sie kennen mich ja, ich bin noch einer aus dem alten Österreich, wo's noch keine Zänkereien zwischen Tschechen und Deutschen gab. Ich mag mich auch nicht um den nationalen Hader kümmern, dazu bin ich zu alt. Wie wenig dabei herauskommt, sagen Sie ja selbst. Ich habe ja auch gegen den Kampf mit den Tschechen nichts einzuwenden, es ist ganz gut, daß man ihnen ein wenig den Übermut nimmt, sonst nisten sie sich wirklich überall ein, wo sie nichts zu suchen haben. Aber wenn wir Deutschen wirklich in friedlich-wirtschaftlichem Kampf etwas ausrichten wollen, dann müssen wir eben arbeiten, positive Arbeit leisten, nicht bloß Kleinarbeit, deren man sich so sehr rühmt, nicht bloß einen Pfennigschacher um jedes deutsche Haus an der Sprachgrenze, das den Tschechen zuzufallen droht, nicht bloß Zündhölzchenverkauf und Blumentage zugunsten des völkischen Wehrschatzes, sondern wirklichen großzügigen Wirtschaftskampf. Der würde uns nur stärken, wie jeder Kampf stärkt . . . und zu guter Letzt auch den Staat festigen."

Hellmer entgegnete: „Das ist ja meine Meinung auch. Nur glaube ich, daß das besitzende Bürgertum,

in dessen Händen doch das Kapital liegt, heute kaum intellektuell befähigt ist, den wirtschaftlichen Kampf um den Vorrang in Österreich siegreich auszufechten. Uns kann heute allein mehr Rettung von einem entwicklungsfähigen Proletariat kommen oder aus einer friedlichen Zusammenarbeit mit ihm."

Grinzinger wehrte ab: „Aber wieso denn, diese Idee hat Ihnen wohl Ihr Erlebnis heute abend gebracht?"

„Aber Herr Finanzrat, Sie geben ja selbst zu, daß wir, ich meine den jüngeren Nachwuchs bei den Beamten und im Bürgertum, unsere beste Zeit mit Bierdimpfelei vergeuden ... Die Bureauarbeit, der Kampf ums Dasein absorbiert unsere beste geistige Kraft, was übrigbleibt, langt meist gerade noch zu Bierbankpolitik oder zu einem gewissen selbstgefälligen nationalen Opfermut. Man schimpft auf die Tschechen, zahlt zwanzig Heller in die Sammelbüchse und glaubt sich damit seiner nationalen Verpflichtungen voll entledigt zu haben. Ja, wenn diese Art von nationaler Arbeit eine gewisse innere Freude erzeugt, dann mag's ja noch gehen. Aber das ist doch sicher höchst selten der Fall! Eine wirkliche reine Freude, die kennt doch unsereins überhaupt nicht. Da ist zum Beispiel die Gehaltserhöhung nach dem üblichen Triennium. Einem Arbeiter würde dies Ereignis eine Welt von Freude, ein wahres Labyrinth von Luftschlössern erwecken, unsereins aber gewinnt mit dem Geldzuwachs meist nicht viel mehr als die behagliche Gewißheit, abends ein Bier mehr zu trinken oder sich seine Wohnung ein wenig behaglicher einrichten zu können. Das Gefühl für die kleinen Freuden des Lebens, und damit ein wichtiger geistiger Anregungswert, ist unsereinem eben ganz verloren gegangen. Wären wir naiver, einfältiger, unser Intellekt minder entwickelt und unser Gemüt weicher, bei Gott, wir sogenannten Gebildeten wären dann besser dran, wir würden uns sicher mit unserm Leben, mit dem Staate und unserer Arbeit zufriedener abfinden."

Grinzinger lachte: „Na ja, Sie sind eben ein unverbesserlicher Querulant. Ich glaube nun wirklich auch beinahe, daß Sie nicht recht zum Staatsbeamten taugen, nicht zu einem bürgerlichen Beruf. Ich gebe Ihnen ja in vielem recht, aber Sie sehn ja selbst, durch das Gejammer und Geschimpfe wird die Sache auch nicht besser. Womit man unzufrieden ist, das muß man, wenn's andere nicht tun, selber umschaffen. Darum, mein Verehrtester, arbeiten Sie nationalpolitisch, werden Sie meinetwegen Sozialist, gehn Sie zu den Pharisäern an die Biertische und predigen Sie zur Umkehr."

Hellmer senkte den Kopf und sagte leise, fast traurig: „Selbst wenn ich's täte und die Kraft dazu in mir fühlte, hätte ich heute doch keine Hoffnung auf Erfolg."

Grinzinger blieb stehen und klopfte ihm auf die Schultern: „Sehn Sie, das ist das schlimmste, dieser berüchtigte Schlendrian, diese energielose Halbheit, die man fast als spezifisch österreichisch bezeichnen kann. Raunzen und schimpfen, ja, aber nur nicht besser machen wollen! Ich weiß ja auch, daß so manches faul ist bei uns und daß wir mit unserem großen Verbündeten, dem Deutschen Reich, nicht Schritt gehalten haben in der Entwicklung. Aber ich denk' mir eben, und das hab ich mir schon gedacht, als ich noch ein so junger Fuchs war wie Sie: Weil du selber 's Zeug zum Umkrempeln nicht in dir hast, so halt den Mund und überlaß das Geschimpfe den andern. Sehn Sie, das ist so meine Politik, gewiß eine Politik, die nichts weniger als genial ist, aber einem doch das Leben erträglich macht, und darauf kommt's doch an, nicht wahr, wenn man nicht untergehen will."

Hellmer wurde tief ernst, er erschrak fast, als hätten ihm die Worte des Finanzrats den letzten Halt genommen. „Was Sie da sagen," entgegnete er bitter, „ist fürwahr ein schlechter Trost für mich, denn mich klug bescheiden, mich abfinden mit den gegebenen Verhältnissen, das kann ich nun mal nicht."

Das nächste Heft wird im Juni 1919 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

Als Erinnerungsbücher an den Besuch der hervorragendsten Gemälde-Galerien, als Hand- und Nachschlagebücher für Künstler, sowie als Geschenkwerke insbes. für Kunstliebhaber seien empfohlen die

Meisterwerke der Galerien Europas

(Hanfstaengls Maler-Klassiker)

Schwarze Abbildungen, etwa 18×13 cm, nach Original-Aufnahmen

Band I: *Die Aeltere Pinakothek zu München.* 2. Aufl., 263 Kunstdrucke. Einleitung von Prof. Dr. Voll . . . geb. M. 12.—
„ II: *Die Gemälde-Galerie zu Dresden.* 2. Aufl., 22 Kunstdrucke. Einleitung von Dr. Herbert Hirth . . . geb. M. 12.—
„ III: *Die National-Galerie zu London.* 222 Kunstdr. Einl. Prf. Dr. K. Voll. geb. M. 12.—
„ IV: *Das Rijks-Museum zu Amsterdam.* 208 Kunstdr. Einl. Prf. Dr. K. Voll. geb. M. 12.—
Band V: *Die Kgl. Galerie zu Haag und Galerie der Stadt Haarlem.* 125 Kunstd ucke. Einleitung von Prf. Dr. K. Voll geb. M. 9.—
„ VI: *Die Galerie zu Kassel.* 209 Kunstdr. Einl. Prof. Dr. K. Voll . geb. M. 12.—
„ VII: *Die Ermitage zu St. Petersburg.* 2. Aufl. (1918), 239 Kunstd ucke. Einleitung von Baron N. Wrangel . . . geb. M. 14.—
„ VIII: *Das Kaiser-Friedrich Museum zu Berlin.* 260 Kstdr. Einl. Dr. O. Fischel. geb. M. 12.—

Aus den Urteilen der Presse:

„Diese billigen Galeriewerke nehmen in der popularisierenden Kunstliteratur einen ersten Rang ein; sie sind für jeden, der sich in irgendeiner Form ernstlicher mit der Kunst beschäftigt, sei es als Forscher und Lehrer, sei es als ästethisch Genießender, geradezu unentbehrlich geworden . . .
Leipziger Illustrierte Zeitung.

„Die Kunstbildung im Familienkreise hat an diesem Galeriewerke die schönste Quelle des künstlerischen Genusses und des gemeinsamen Studiums. Die Abbild. sind allesamt mit jener feinen, technischen Genauigkeit reproduziert, die einen vollen künstlerischen Eindruck gibt, ihr warmer Ton bleibt den Licht- und Schattenwerten nichts schuldig und läßt den Beschauer fast immer auch die ‚Handschrift' des Künstlers sehen." *Westermanns Monat hefte.*

„. . . Es fällt schwer, über die Hanfstaenglschen Maler-Klassiker etwas Neues zu ihrer Empfehlung zu sagen. Sie stehen in der Kunstliteratur längst außer Wettbewerb und haben sich deshalb so rasch beim Publikum eingebürgert, weil sie den Ansprüchen der strengen Kunstforscher, wie auch den Bedürfnissen der kunstfreundlichen Laien in gleichem Maße entgegenkommen."
Münchener Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buch- u. Kunsthandlungen oder gegen Vorhereinsendung des Betrages zuzgl. 10% Teuerungszuschlag und M. 1.— für das Postpaket (1—3 Bde. = 5 Kilo) Porto und Verpackungsspesen vom Verlag

FRANZ HANFSTAENGL in MÜNCHEN I.

Ferdinand Schöningh in Paderborn

Der Autoritätsbegriff in den Hauptphasen seiner historischen Entwicklung. Von E. v. Tessen-Wesierski, Univ.-Prof. 143 Seiten. gr. 8°. M. 2.80.

Die Schrift will den Versuch machen, den Begriff der Autorität in den Hauptpunkten seiner systematischen begrifflichen Zusammensetzung historisch zu erörtern.

Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas u. Phöniziens. Archäologische u. religionsgeschichtliche Studien von Dr. **Paul Karge**, Univ.-Prof. in Münster. (Collectanea Hierosolymitana. I. Band.) Mit 67 Abb. 755 Seiten. Gr. 8°. Brosch. M. 36.—, geb. M. 40.—

Dalbergs und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland. Von Prof. Dr. **Hubert Bastgen.** X und 370 Seiten. Gr. 8°. M. 12.—

In flotter Darstellung bringt das Werk auf Grund ungedruckten Materials neue Beleuchtung über Napoleonische Kirchenpolitik, die in der heutigen Zeit ein aktuelles Interesse beanspruchen wird.

Aus einer alten Advokatenrepublik. (Demosthenes und seine Zeit.) Mit einem Anhange: Der Krieg als Erwecker literarischer Kunstformen. Auch ein Kriegsbuch von Dr. E. Drerup, Univ.-Prof. 212 Seiten. Brosch. M. 6.—

Gegen die Geschichtslüge Demosthenes und gegen die modernen Advokatenpolitiker.

Auf die Preise 20% verleg. Teuerungszuschlag

Verlag von Hermann Gesenius, Halle a. Saale

Blüten und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.
34. Auflage. Prachtausgabe.
Mit 32 Bildern nach Originalzeichnungen v. **Ferd. Leeke, P. G. Füllhaas** und **Erdmann Wagner.**
Geschmackvoll gebunden M. 12.65.

Von allen Anthologien, die wir kennen, hat diese das meiste Glück gemacht und nicht mit Unrecht. Deutsche Rundschau.

Lieb und Leben. Dichtergrüße an Deutschlands Frauen. Gewählt und herausgegeben von **Adolf Böttger.** 3., vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt v. **Maximilian Bern.** Hübsch gebunden M. 2.50.

Heinrich Heines Gedichte. Auswahl für Haus u. Familie. 2. Auflage. 1913. Hübsch gebunden M. 4.45.

Knabe, Alfred, u. Zellmann, Reinhold, 1517-1917. Luther und sein Werk in Gedichten. Zum 400sten Geburtstage der Reformation gesammelt u. herausgegeben. Mit einem Bildnisse Luthers und 14 Abbildungen von Denkmälern. Broschiert M. 3.75, in Pappband gebunden M. 4.50.

Lenau, Nikolaus: Ausgewählte Dichtungen. Mit einer biographischen Vorbemerkung und einem Bildnisse Lenaus. Hübsch gebunden M. 4.45.

Dr. Otto Weddigen. Die Ruhstätten und Denkmäler unserer deutschen Dichter. Mit 4 Photogravüren und 68 Abbildungen im Text. Broschiert M. 5.50, geschmackvoll gebunden M. 7.—.

Verantwortlich: Der Herausgeber i. V. Julius R. Haarhaus Barsortiments-Katalog-Verlag G. m. b. H.
Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.
Für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Stuks in Teschen.